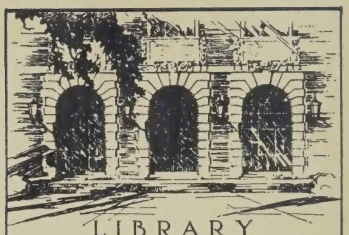
439.6
K86f



LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY
OF ILLINOIS

439.6
K86f

CENTRAL CIRCULATION BOOKSTACKS
The person charging this material is responsible for its return to the library from which it was borrowed on or before the **Latest Date** stamped below.

Theft, mutilation, and underlining of books are reasons for disciplinary action and may result in dismissal from the University.

TO RENEW CALL TELEPHONE CENTER, 333-8400

UNIVERSITY OF ILLINOIS LIBRARY AT URBANA-CHAMPAIGN

APR 2 2 1992

MAY 1 1 1992

When renewing by phone, write new due date below previous due date.

79521 L162

Die Frau in der Sprache der altisländischen Familiengeschichten

Von

Dr. Wolfgang Krause
Privatdozent an der Universität Göttingen

Ergänzungshefte zur Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen, Nr. 4

Göttingen * Vandenhoeck & Ruprecht * 1926

Göttinger Sammlung indogerm. Grammatiken und Wörterbücher:

Soeben ist erschienen:

Muller Jzn., Fr.: Altitalisches Wörterbuch. VII, 583 S. gr. 8°. 1926. 25,—, in Leinen geb. 27,50

Früher sind erschienen:

Pedersen, Holger: Vergleichende Grammatik d. keltischen Sprachen. 2 Bände. gr. 8°.

I. Bd. Einleitung und Lautlehre. XIV, 544 S. 1909. 17,—, geb. 19,—
II. Bd. Bedeutungslehre (Wortlehre). XV, 842 S. 1913. 27,—, geb. 29,—

Wackernagel, Jak.: Altindische Grammatik.

Bd. I. Lautlehre. LXXIX, 344 S. gr. 8°. 1896. 12,—
Bd. II, 1. Einleitung zur Wortlehre. Nominalkomposition. XII, 329 S. gr. 8°. 1905. 10,—, in Halbleder geb. 14,—

Vondrák, W.: Vergleichende Slavische Grammatik. 1. Bd.: Lautlehre und Stammbildungslehre. 2., stark vermehrte und verbesserte Auflage. XVIII, 742 S. gr. 8°. 1924. 23,—; geb. 25,—. Neuauflage des vergriffenen 2. Bandes ist in Vorbereitung.

Trautmann, R.: Baltisch-Slavisches Wörterbuch. VIII, 382 S. gr. 8°. 1923. 13,—; geb. 15,—

Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen. Begründet von A. Kuhn. Neue Folge, vereinigt mit den Beiträgen zur Kunde der indogermanischen Sprachen. Herausgeg. von Wilh. Schulze u. Reinh. Trautmann. Bd. **53, Heft 3/4.** Einzelpreis des Doppelheftes 8,—, in der Reihe 6,—.

41.—53. Bd. je 12.—. Preise älterer Jahrgänge und von Reihen solcher nach Übereinkunft.

Aus dem Inhalt der letzten Hefte: 52, 3/4: Sittig, Zur neu gefundenen kyprischen Sprache. / Krause: Die Entwicklung einer alten elliptischen Konstruktion in den indogerm. Sprachen. / 53, 1/2: Lambertz, Italo-albanische Dialektstudien. / R. Loewe, Die Vokativpartikel in der griechischen Prosa. / 53, 3/4: Scheftelowitz, Ein urindisches Liquidengesetz. / Specht, Lateinisch *hiems*. / Maas, Zum griechischen Feuerruf. / Lerch, Voßlers „Aufsätze zur Sprachphilosophie". / Krause, Altindische und altnordische Kunstpoesie, ein Vergleich ihres Sprachstils.

Ergänzungshefte zur Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung:

Nr. 1: **Fraenkel, E.: Baltoslavica.** Beiträge zur baltoslav. Grammatik u. Syntax. IV, 84 S. gr. 8°. 1921. (Nur noch bei Abnahme aller Ergänzungshefte lieferbar.) 4,—

Nr. 2: **Hermann, Ed.: Silbenbildung im Griechischen und in den andern indogermanischen Sprachen.** XVI, 381 S. gr. 8°. 1923. 14,—

Nr. 3: **Trautmann, R.: Die altpreuß. Personennamen.** VIII, 204 S. gr. 8°. 1925. 8,—

Verlag von Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen

Die Frau in der Sprache der altisländischen Familiengeschichten

Von

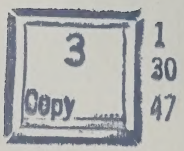
Dr. Wolfgang Krause
Privatdozent an der Universität Göttingen

Ergänzungshefte zur Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung
auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen, Nr. 4

Göttingen * Vandenhoeck & Ruprecht * 1926

Meiner Schwester
Ida Krause

zugeeignet



439.6
K86f
5-16-1

Vorwort.

Wesen und Leben der altisländischen Frauen sind bereits mehrfach Gegenstand mehr oder weniger ausführlicher Darstellungen gewesen: Karl Weinhold schenkt in seinem Werke „Die Deutschen Frauen in dem Mittelalter" (3. Aufl. Wien 1897) der nordischen Frau besondere Beachtung, derselbe Gelehrte beschäftigt sich auch in seinem Buche „Altnordisches Leben" (Berlin 1856) wiederholt mit dem Wesen und Wirken der Frauen, besonders in dem Abschnitt über die altnordische Ehe (S. 238 ff.).

Während Weinhold auch die altnorwegischen, -dänischen, -schwedischen Verhältnisse berücksichtigt, wählt sich Kr. Kålund in seinem Aufsatz „Familielivet på Island i den første sagaperioden (indtil 1030)" = Aarbøger for nordisk oldkyndighed og historie 1870 S. 269 ff. einen engeren Rahmen, indem er nur die alten Familiensagas seiner Untersuchung zu Grunde legt. Mit den Frauen beschäftigen sich in seinem Aufsatz hauptsächlich die Abschnitte „Giftermål", „Ægteskab" und „Frillelevnet".

Auch Alex. Bugge widmet in seinem für einen weiteren Leserkreis berechneten Buche „Die Wikinger" (übersetzt von Hungerland, Halle 1906) der Frau zur Wikingerzeit ein besonderes Kapitel, indem er hervorhebt, daß gerade die Stellung der Frau ein Wertmesser für die Kultur eines Volkes sei.

In dem wertvollen 3. Bande seines „Isländerbuchs" (München 1907, 2. Aufl. 1920) befaßt sich Arthur Bonus verschiedentlich mit dem von den Sagas gezeichneten Porträt der altnordischen Frau.

Schließlich besitzen wir von Adeline Rittershaus ein populär gehaltenes Buch „Altnordische Frauen" (Frauenfeld und Leipzig 1917). Zunächst gibt die Verfasserin eine allgemeine Schilderung der altnordischen Frauen, um dann im 2. Teile das Leben einiger hervorragender Frauen der Sagas zu schildern.

Aus dem Gebiete der juristischen Literatur nenne ich hier nur Konrad Maurers „Vorlesungen über altnordische Rechtsgeschichte". Für unser Thema kommt davon die zweite Abteilung des zweiten Bandes (Leipzig 1908) in Betracht: „Zum altnordischen Eherecht".

Von all den genannten Schriften war dieses Maurersche Werk – obwohl im wesentlichen nur für die auf die Ehe bezüglichen Abschnitte der vorliegenden Arbeit zuständig – die für unser Thema wichtigste sekundäre Quelle. Denn nur in diesem Maurerschen Buche kam die strenge philologische Wissenschaft auch in Einzelfragen zur vollen Geltung. Jene übrigen Schriften begnügen sich mit einer rein kulturhistorischen Darstellung oder geben – wie die genannten Bücher von Weinhold – nur in den Fußnoten eine Zusammenstellung von termini technici, aus dem Zusammenhang gerissen und ohne quellenmäßige Scheidung.

Das vorliegende Buch ist vom Standpunkt des Sprachforschers aus geschrieben; es will selbst keine kulturgeschichtliche Darstellung sein, wohl aber sprachliches Material zu einer solchen liefern. Das Thema ist weniger: Was erzählen uns die Sagas von den Frauen? als: Wie berichten sie davon? Insofern ist es also eine sprachstilistische Untersuchung, begrenzt einerseits auf einen ganz bestimmten Quellenkreis, andrerseits auf ein bestimmtes sachliches Gebiet. Das ideale Ziel war, ein Zusammenwirken von Sprach-, Literatur- und Kulturforschung anzustreben. Daß Sprachforschung letzten Endes Stilforschung sei, ist eine Forderung, die in den letzten Jahrzehnten immer wieder erhoben worden ist.

Den quellenmäßigen Rahmen der Untersuchung boten die altisländischen Familiengeschichten. Daß die Darstellung sich streng an diesen Rahmen hält, hat, glaube ich, eine innere Berechtigung: Denn die altisländischen Familiensagas bilden zeitlich, sachlich und stilistisch eine solche Einheit, wie sie nicht oft anderswo in der Literaturgeschichte eines Volkes zu finden ist. Dazu kommt noch, daß dieser Rahmen stofflich völlig ausreicht, um unser Thema auf genügend breiter Grundlage zu behandeln.

Natürlich liefern die einzelnen Sagas zu ungleichen Teilen Material. Am ergiebigsten sind die Laxdoela und die Njála, während die Eigla, die an Umfang den dritten Platz einnimmt (voran stehen Njála und Grettla), den Frauen außerordentlich wenig Beachtung schenkt. Umgekehrt sind einige der kleinen Sagas, wie z. B. die Thórdar S. Hredu oder die ganz kurze Thorsteins S. Hvíta, sehr reich fließende Quellen.

Allen Familiengeschichten ziemlich gemeinsam ist ihre Entstehungszeit vom Ende des 12. bis zum Ende des 13. Jahrhunderts, die Hauptmasse um die Mitte des 13. Jahrhunderts. Auch die Zeit ihrer Handlungen ist verhältnismäßig einheitlich: vom Ausgang des 9. bis zum Anfang des 11. Jahrhunderts, hauptsächlich in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts. Noch größer ist die örtliche Einheitlichkeit ihres Inhalts: Norwegen und vor allem dessen Kolonie Island, nur episoden-

haft andere Länder. Die Verfasser dieser Sagas sind sämtlich Isländer, oft geistlichen Standes.

Den Inhalt der isländischen Familiengeschichten bilden das Leben und die Taten der ersten Kolonisatoren Islands und ihrer nächsten Nachkommen, und zwar nicht in einfach chronikenhaften Berichten, sondern in bewußt künstlerischer Darstellung. Die Sagaform findet sich nur auf Island und verdankt ihre literarische Entstehung offenbar den altirischen Heldenerzählungen, mit denen sie zum Teil sogar in gewissen motivischen und stilistischen Einzelheiten übereinstimmen. Dagegen sind die Familiensagas weder sprachlich noch stofflich von romanischen Mustern abhängig.

All die eben genannten Punkte machen es begreiflich, daß die isländischen Familiengeschichten auch stilistisch eng zusammengehören. Sie sind in einem streng sachlichen, wohl abgewogenen Ton gehalten, die Diktion ist oft volkstümlich – beliebt sind Sprichwörter –, aber stets künstlerisch gehoben. Gerade diese Mischung gibt dem Stil seinen eigenartigen Reiz. Durch den Stil aller Sagas zieht sich eine gewisse Typik der Ausdrucksweise, die jedoch weit davon entfernt ist, Schablone zu sein. Diese Typik macht die Familiensagas zu einer besonders günstigen Quelle für unsere Untersuchungen; ihr wurde besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Die Sagas sind uns oft in einer Form überliefert, die mit starken Interpolationen aus späterer Zeit durchsetzt oder nach späterem, mehr romantischem Geschmack umgearbeitet ist. Das macht sich oft im Stil bemerkbar: Schwülstigkeit und Sentimentalität tauchen dann auf – beides den echten, alten Sagas fremd. Das gilt in besonderem Umfange von der Grettla und der Fóstbroedra Saga.

Die isländischen Familiengeschichten eignen sich gerade für eine Untersuchung über die Frauen Islands vortrefflich. Denn die Frauen spielen in ihnen eine verhältnismäßig große Rolle infolge der großen Selbständigkeit, die auch der weibliche Teil der isländischen Bevölkerung unter dem Zwang der Verhältnisse erlangte.

Den altisländischen Familiengeschichten recht nah stehen eine Reihe von romanhaften Erzählungen, deren Schauplatz gleichfalls Island ist. Da die darin auftretenden Personen zum Teil historisch sind, so ist die Grenze dieser Romane gegen die eigentlichen Familiensagas oft schwer zu bestimmen. Zu dieser Grenzgruppe gehören die Finnboga S., die Thórdar S. Hredu, die Gull-Thóris S. und die Króka-Refs Saga. Ausgesprochen romanhaft sind die Bárdar S., Viglundar S., Kjalnesinga S. und der Brandkrossa Thättr.

Stiliſtiſch und ſtofflich aufs engſte verwandt mit den isländiſchen Familiengeſchichten iſt die Faereyinga Saga, die ſich von jenen nur durch den anderen Schauplatz, die Färöer, unterſcheidet.

Auch das eigenartige isländiſche Beſiedelungsbuch (Landnámabók) war eine wichtige Quelle für unſere Unterſuchung, iſt es doch in mancher Beziehung den Familiengeſchichten verwandt. Das gleiche gilt von Aris Isländerbüchlein.

Wiederholt mußten auch die altisländiſchen und die altnorwegiſchen Geſetzbücher zu Rate gezogen werden, doch nur als Hilfsmittel, nicht als Hauptquelle.

Die Königsgeſchichten, vor allem alſo Snorris Heimskringla, durften natürlich auch nicht übergangen werden, bildeten aber nur eine Nebenquelle.

Nur ſelten wurden die rein ſagenhaften Vorzeitgeſchichten und Wikingerromane (Fornaldarsǫgur) zitiert. Sie atmen einen ganz andern Geiſt als die Familiengeſchichten. Ganz beſonders gilt das von den Fornaldarsǫgur sudrlanda, die Überſetzungen oder Nachbildungen fremder, beſonders romaniſcher Muſter ſind.

Endlich ſind auch die poetiſchen Quellen nicht völlig übergangen worden; beſonders die Sprüche der Hóvamǫ́l mußten einige Male zitiert werden. Auch gelegentliche Ausdrücke der Skalden, beſonders der Bauernſkalden, mußten Erwähnung finden[1]).

Nur ſelten wurde das Gebiet der altnordiſchen Sprache und Literatur verlaſſen, um, wo es nötig ſchien, auswärtige Parallelen beizubringen. Am häufigſten noch wurden angelſächſiſche Verhältniſſe verglichen, wobei mir Fritz Roeders Schrift „Die Familie bei den Angelſachſen" (= Studien zur engl. Philologie hg. von Morsbach, Heft IV, Halle 1899) ein dankbar benutzter Wegweiſer war.

Jene Hauptquelle, die altisländiſchen Familiengeſchichten, habe ich mich bemüht erſchöpfend zu benutzen, bin mir aber wohl bewußt, dieſes Ziel nicht in allen Punkten erreicht zu haben, zumal die ſtoffliche Auswahl oft vom ſubjektiven Ermeſſen abhängen mußte. An Beiſpielen glaubte ich nicht ſparen zu dürfen und habe ſehr oft ſämtliche Belege vorgeführt, um dem Leſer ein Bild von der Typik der Ausdrucksweiſe zu geben.

Auch hielt ich es für dringend geboten, den altisländiſchen Textzitaten Überſetzungen beizufügen; denn die gelegentliche Benutzung des Buches ſoll auch denen möglich ſein, die das Altisländiſche nicht be-

[1]) Eine gewiſſe Ergänzung zu unſerer Unterſuchung iſt die Sammlung der Frauenkenningar in R. Meißners Buch „Die Kenningar der Skalden" (Bonn 1923).

herrschen. Die Übersetzungen sind im allgemeinen wortgetreu. Die Inkonsequenz in der Übertragung gewisser Ausdrücke ist nicht vermieden, eher beabsichtigt worden. Eine streng einheitliche Übersetzung hätte oft nur ein falsches Bild von der Bedeutung des Originalausdruckes gegeben. Übersetzungen sind doch stets nur Notbehelf; diese Tatsache sollte hier nicht im mindesten verschleiert werden. Ich bitte den Benutzer des Buches daher dringend, stets die Originalzitate als die Grundlage zu betrachten, die Übersetzung nur als Stütze, fast möchte ich sagen als Krücke.

Im Manuskript war die vorliegende Arbeit bereits im Sommer 1924 fertiggestellt. Ihre Drucklegung verzögerte sich aber durch eine Reihe widriger Umstände. Ende November 1925 übernahm dann der Verlag Vandenhoeck & Ruprecht ihre Veröffentlichung. Hierfür und für die gute drucktechnische Ausstattung bin ich den Herren Verlegern zu verbindlichem Dank verpflichtet.

Ferner danke ich Herrn Geheimrat W. Schulze für die freundliche Erlaubnis, diese Schrift als Beiheft zur Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung erscheinen zu lassen. Endlich schulde ich wärmsten Dank der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft für die gütige Gewährung eines Druckzuschusses. Ohne diese Hilfe wäre die Arbeit kaum zur Veröffentlichung gelangt.

Darf ich zum Schluß als Indogermanist den Wunsch aussprechen, daß das Buch auch in den Kreis der vergleichenden Sprachforscher Eingang finden möchte, wenn sich sein Inhalt auch im wesentlichen auf eine Sprache beschränkt.

Charlottenburg, den 7. März 1926.

W. Krause.

Inhalt.

Seite

Vorwort III
Inhalt VIII

Erſter Teil.

Weſen und Stellung der Frau im allgemeinen in der Sagaſprache.

1. Kapitel: Erwähnung der Frau nur, wenn durch die Sagahandlung bedingt 1
Vermeiden des Sentimentalen (1); andeutende Ausdrucksweiſe (2); Fehlen der Erotik (4); auffällige Nichterwähnung der Frau (5); unvermittelte Einführung der Frau durch *þau* (5); Wechſel von *þau* und *þeir* (6).

2. Kapitel: Perſönlichkeitswert der Frau 7
Landnehmerinnen (7); Einladungen durch Frauen (8); Grußformeln (8); maskuline Nomina agentis u. ä. auf Frauen bezogen (9).

3. Kapitel: Unverletzlichkeit der Frau und Ausnahmen davon 10
Erlaubte Tötung von Zauberinnen (11); ſonſt Schande, ein Weib zu töten (11); Gefühlsroheit (11); Schonung des Frauenlebens (12); Töten von Frauen (13); Schlagen (14); Ritterlichkeit (17).

4. Kapitel: Sprachliche Ausdrücke als Spiegel der Geringſchätzung des Weibes 19
a) Juriſtiſche Ausdrücke: *kaup, kaupa* (19); *gefa konu í vald manni, eiga vald konu* (22); *eiginkona, eiginorð* (23).
b) Andere Ausdrücke: *maðr*, *Mann* und *Menſch* (23); *man* (29); *blauðr* (30); *kvendi* (31); *gefa (verſchenken) konu* (31); *leggja af konu* (32); *kona* und *dóttir* in verächtlichem Sinne (32).
c) Sprachliche Paarverbindungen (33).

5. Kapitel: Eigenſchaften 37
a) Generelle Eigenſchaften: Die Frau in der Spruchdichtung (37); das sanctum aliquid (38); Rat und Reden (39); Gefühlskälte (40); Rachſucht (42); *eggja, frýja, brýning* (44); *kvenna skap* (46); Weinen (46); Lachen (50); Tatkraft (51); Beredſamkeit (53); Schwatzen und Keifen (57).
b) Individuelle Eigenſchaften.
α) Geſamtweſen: *skǫrungr* (60): *skǫrulig* (62); *vera fyrir konum, afbragð, frægst* (63); *drengr* (63); *góð* (64), *gild* (65), *merkilig, virðulig, gǫrvilig, efnilig, hraust; vel skapi farin* (65), *vel ment* (66), *vel látin, vinsæl, vel at sér, gǫr at sér um, mikil fyrir sér, mikilmannliga* (67).
β) Beſtimmte Weſenszüge: *karlkona* (67), *lausungarkona, fárskona* (68), *kvennskratti, svarkr, svarri, ofláti, ofstæki* (69), *stór, stórlynd, stórlát, stórmannlig, skapstór* (70), *skaphǫrð, grimm, harðlynd, hóglynd, harðúðig, harðfeng* (71), *ǫrlynd, kyrrlát, fáskiptin, sitja á sér, fálynd* (72), *fjǫllynd, glaðlát, gagnsǫm, blandin, slegin, kurteis.*
γ) Verſtandesgaben (73): *vitr* (74), *margkunnig, kunnandi* (75), *kœn, skýr.*

Seite

δ) Fertigkeiten: *hǫg* (76), *vinnugóð, fengsǫm, umsýslumaðr, umsýslusǫm.*
ε) Vornehmtheit: *kyngóð* (76), *ættgóð, gǫfug.*
ζ) Äußeres (77): *væn* (78), *ljót* (79), *fríð* (80), *fǫgr;* Haar (82); Wuchs und Figur: *mikil vexti* (83), *mest, digr, þreklig, sterk. mjó;* Kleidung: *vel búin* (83), *skrautbúin* (84).

6. Kapitel: Beinamen 84
Herkunft (85); Tätigkeit; geistige Eigenschaften; Äußeres (86); sonstige Beinamen (89).

Zweiter Teil.

Die Frau in der Entwicklung ihres Lebens in der Sagasprache.

1. Kapitel: Kindheit 92
Aussetzung der Mädchen (92); *mær* (93), *stúlka* (94); Spiel und Erziehung (94).

2. Kapitel: Reife und Liebe 96
a) Reife: *frumvaxta* (96), *gjafvaxta.*
b) Männerbekanntschaft: Hausgenossen und Gäste (96); Ballspiel (97); Thingbesuch (98); Hausfestlichkeiten (98), *tvímenningr* (99), *gera sér títt, fannz honum mikit um, starsýnn* (100), *stara.*
c) Neigung: Zunächst Passivität des Mädchens (100); *vera vel at skapi* u. ä. (101); *leggja hug (þokka) á* (102), *fella hug til* u. ä. (103), *ástarþokki* (104); Frauenjäger (104); *þreyja* (105); Liebeslied (106); *hugkvæmr* (108), *verða afhuga; unnusta* (109), *elska; kærr* (110), *kærleikr; vinr* (110), *vinkona* (111), *vina, vinátta; hjalskona* (112).
d) Gespräche: *tala* (112), *tala(z) við* (113), *tal* (116), *mæla* (121), *hjaldrjúgt* (122), *drjúgtalat.*
e) Liebesbesuche: „Verhältnis" (122), *kvennamaðr, kvennsamr* (123); *finna, fundr* (124), *hitta* (125); *kvámur* (125), *gǫngur* (128), *leiðir, ferðir;* Feindschaft als Folge von Liebesbesuchen (128), *konumál* (129), *legorð.*
f) Formen und Äußerungen des Liebesverkehrs: *skemta* (130), *gaman; líta (renna) augum til* (131); *taka í hǫnd* (132); *setja(z) niðr hjá* u. ä. (132); *setja(z) í kné* (133); *blíðr* (135), *blíða; leggja hendr um háls* (135); Küssen: *koss, kyssa* (137), *minnaz við* (138), *hverfa til; leggja hǫfuð í kné* (139), Kopfwaschen; *faðmr* (140), *faðmlag; fífla* (141), *glepja* (143), *teggja* (145), *gilja; barna* (145), *serða; munúð* (146), *fremja vilja sinn, njóta* (147); *viðskipti* (148), *skipta við; klappa um nárann* u. ä. (148); *sœmilig* (149), *meydómr.*

3. Kapitel: Kebsweſen 149
frilla (149), *ambáttarsonr* (151); *byrgisskapr* (152), *launyetinn; lausabrullaup, lag* (153), *fylgja; rekkja* (153), *sœing* (154), *liggja hjá, samrœði* (156); *púta* (156); Ehebruch (156).

4. Kapitel: Frauenraub und Entführung 157
taka á brott (157), *brottaka* (158), *nema á brott, flytja á brott; hertekin* (159), *hernumin; hafa á brott* (159), *hafa hendr á, hlaupaz á brott með;* Entführung durch Berserker und Wikinger (160).

5. Kapitel: Heirat 160
„Sich verheiraten" (161); *kvángaz* (162), *kvángaðr* (163), *ókvángaðr*

Seite

(164), *kvánlauss; kvœnaz* (164), *kvœntr* (165); *ógefin* (165), *ógipt, mannlaus*; die Tochter „(ver)geben" (166), *gefa* und *gipta, giptaz* (168), *gipting* (169); *gjaforð* (169); *fá konu* (170), *kvánfang* (172); *ætla konu* (174), *auðit konu, verða kona* (175); *ráð* (175), *jafnræði* (177), *ofráð* (178), *fullrœði; ráðahagr* (178); *rádakostr* (180), *kvennkostr* (181), *kostr; ráða konu* (182); *eiga konu* (183), *eiga sér húsfreyju* (184), *eigá bónda* u. ä.

6. Kapitel: Werbung und Verlobung 185

a) Werbung: *fullkosta* (185), *fullboðit* (186), *vel boðit, fýsilig;* erwünschte Eigenschaften (186), *hamingja* (187); *kvánbœn(ir)* (187), *bónorð* (188); *mál* (193); *biðja* (194); Werber und Freiwerber (195).

b) Verlobung: *mundr* und *heimanfylgja* (197); passive Rolle des Mädchens (200); Selbstverlobungsrecht der Witwe (202); Antwort (202); *mannvǫnd* (204); *heita* (204), *heitorð* (205), *heitkona; festa* und *fastna* (206), *festar* (208), *festarmál* (209), *festarkona, festarmær, binda sik við; bregðaz sér* (209).

c) Eheschеidung: *skilja* (210), *skilnaðr* (211), *brautgangr* (212); *ganga frá bónda* (212), *fara heim.*

7. Kapitel: Hochzeit 213

brullaup (213); *brúðr* (217), *brúðir* und *brúdkonur* (218); *ganga með manni* (219), *fara eptir brúði, fara heim með bónda* u. ä. (219), *fara heim með konu* (220), *fœra heim konu* u. ä., *hafa heim með sér konu.*

8. Kapitel: Eheleben 221

a) *samfarar* (221), *samferðir* (222), *samvistar(-ur); hjúskaparfar* (223).

b) *húsfreyja* (223), *bóndi* (224), *félagi.*

c) *ást* und *unna* (225); *þjóna* (227).

d) *kvánríki*, der Pantoffelheld (227).

e) Wirtschaftliche Tätigkeit: *fyrir innan stokk* (228), *vera fyrir búi, taka við búi* u. ä.

9. Kapitel: Mutterschaft 229

a) Schwangerschaft (229).

b) Niederkunft (231).

c) Geburt: *fœða* (232), *ala* (234), *bera* (235), *geta; eiga barn* (235); *auðit (barns)* (236).

10. Kapitel: Witwentum 236

Trauer um den Tod des Ehegatten (236); kein altnord. Wort für „Witwer" (237); *ekkja* (237).

11. Kapitel: Übersinnliches 238

a) Zauberkunde und zweites Gesicht (238).

b) Traumfrauen und Fylgjen (241); Freyjas Reich (241).

Rückschau 242

Exkurs zu S. 25 f. 243

„Mensch" und „Mann" im Tocharischen.

Verzeichnis der altnordischen Quellen 244

Berichtigungen 247

Erster Teil. Wesen und Stellung der Frau im allgemeinen in der Sagasprache.

Erstes Kapitel. Erwähnung der Frau nur, wenn durch die Sagahandlung bedingt.

Bevor wir der zeitlichen Reihenfolge nach verfolgen, wie die Saga Eigenschaften, Handlungen und Behandlung der nordischen Frauen auf den einzelnen Stufen ihres Lebensweges zu sprachlichem Ausdruck bringt, wollen wir uns mit der Frage beschäftigen: Welche Rolle spielt die Frau überhaupt in den altisländischen Familiengeschichten, wann und wie — ganz allgemein — läßt der Sagamann sie auftreten und wie spiegelt sich die Stellung der Frau in der Sprache wieder?

Da ist vor allem eins von Wichtigkeit: Die Frau wird in den guten Familiensagas nur da erwähnt, wo sie für den Verlauf der Handlung von Bedeutung ist; die Tatsache ihres weiblichen Geschlechts allein genügt nicht, um sich mit ihr zu beschäftigen. Schwärmerei und Sentimentalität liegen den Familiengeschichten im allgemeinen fern. Selten sind Stellen wie Lax. 50,14: ... *ok er þat sǫgn manna, at hon hafi sprungit af stríði* **und das ist die Rede der Leute, ... daß sie (Hrefna nach der Ermordung ihres Mannes) vor Leid gesprungen sei**[1]). Noch eingehender wird am Schluß der Gunnlaugs Saga geschildert, wie Helga die Schöne nach dem Tode ihres Geliebten in den Armen des ungeliebten Mannes mehr, wie es scheint, an gebrochenem Herzen als an der im Volke wütenden Seuche stirbt[2]). Und auch Oddny Inselfackel verzehrt sich, als ihr Mann ihr die Kunde von der Erschlagung ihres Geliebten Björn bringt. Aber sie stirbt nicht

[1]) Ganz ähnlich heißt es auch von Nanna bei Baldrs Tod: *Þá sprakk hon af harmi* SnE. 58 (Gylf. c. 48). In ähnlichem Zusammenhang gebraucht auch Brynhild auf ihrer Helfahrt das Wort *stríð* (eig. „Streit") in ihrem Schmerz um Sigurds Tod: „*Munu við ofstríð | alls til lengi || konur ok karlar | kvikvir fœðask*" (Helr. 14). Ebenso *stríð* „Liebeskummer" Korm. Str. 4; Bárð. Str. 2 (Jónsj. Skjalded. B. 2, 482), Sturl. III 36.

[2]) Die Sentimentalität gerade dieser Stelle traue ich keiner der älteren Sagas zu, zu denen die meisten jetzt die Gunnl. rechnen (F. Jónsson in seiner Ausgabe S. XXVI: „omkring 1200").

daran: *Hon mornaði ǫll ok þornaði*[1]) *ok tœði aldri síðan tanna ok lifði þó mjǫk lengi við þessi óhœgendi* ***sie vermorſchte und verdorrte ganz und öffnete nie ſeitdem die Zähne und lebte dennoch ſehr lange mit dieſem Unglück*** (Bjarn. 72, 5 f.). Am eheſten noch findet ſie eine Beruhigung darin, ſich auf den Rücken ihres Pferdes zu ſetzen und ſich von ihrem Mann ſo langſam auf und ab führen zu laſſen. Man ſieht, hier iſt die Bahn konventionellen Gefühlsüberſchwangs verlaſſen, hier malt der Sagadichter mit ganz individuellen Zügen!

Viel häufiger werden Gefühle der Liebe, des Schmerzes, der Eiferſucht nur angedeutet[2]). Wie ganz anders als Hrefnas, Helgas, Oddnys Liebesleid wird uns von dem Erzähler der Hávarðar Saga der Schmerz der jungen Sigrid um den Tod ihres Olaf dargeſtellt: Thorbjörn, deſſen Haushälterin Sigrid geweſen iſt, hat bei einer Fahrt über Land Olaf erſchlagen, nachdem dieſer ſich kurz zuvor noch mit Sigrid unterhalten hat. Als er nach einigen Tagen wieder heimkehrt, erkundigt er ſich nach dem jungen Mädchen; *ihm wurde geſagt, daß man ihr nicht begegnet ſei, ſeit ſie an jenem Morgen mit Olaf weggegangen wäre. Man ſuchte ſie weit und breit, und es heißt, ſie habe ſich nie wieder angefunden* (Háv. 14)[3]).

Die norwegiſche Königin-Mutter Gunnhild war berüchtigt wegen ihrer ſkrupelloſen Mannstollheit, und die verſchiedenſten Sagas nehmen dieſen üblen Ruf der Gunnhild zum Anlaß, isländiſche Recken bei ihren Beſuchen am norwegiſchen Königshofe mit der leutſeligen Königin in ein näheres Verhältnis kommen zu laſſen. Zum Teil erzählen ſie das ganz offen und ausführlich, wie z. B. die Njála Hruts Beziehungen zu ihr, zum Teil begnügen ſie ſich mit ſarkaſtiſchen Andeutungen: Als Hruts Neffe Olaf Pfau nach Norwegen kommt, heißt es: ***Gunnhild überhäufte Olaf mit Ehrungen, als ſie erfuhr, daß er Hruts Neffe ſei, aber manche behaupteten, daß es ihr auch ſchon ſo ergötzlich ſchiene, mit Olaf zu reden, auch ohne Zutun anderer (nämlich Hruts)*** *(... en sumir menn kǫlluðu þat, at henni þœtti þó skemtan at tala við Óláf, þótt hann nyti ekki annarra at.* Laxd. 21, 4). Über die Bedeutung der Wörter *skemtan* und *tala* vgl. unten II Kap. 2. Und als der junge Held von einer rühmlichen Irlandfahrt an den

---

[1]) Vgl. *mornaði hon ok þornaði æ síðan* Bárð. 13.

[2]) Vgl. hierzu Heinzel, Beſchreib. 208–13; 216 f.

[3]) Man beachte, daß uns auch von Selbſtmorden berichtet wird, die Männer aus Schmerz über den Tod ihres Freundes oder Herrn verüben, ſo zwei Freunde des Häuptlings Ingimund Vatnsd. 23, 9 f. (vgl. Vogts Note dazu).

Königshof zurückkehrt, da *tók konungr honum vel, en Gunnhildr miklu betr, nahm der König ihn wohl auf, aber G. um vieles besser* (22,1). Ganz ähnlicher Worte bedient sich der Verfasser der Eigla: *Honum var sagt, at Ǫnundr var kominn í vináttu mikla við Eirík konung, ok við Gunnhildi þó miklu kærra ihm (Egil) wurde gesagt, Ö. habe sich mit König Eirik sehr befreundet, und stehe sich mit G. noch viel herzlicher* (Eg. 56,22). Außer mit dieser Anspielung berichtet der Dichter uns nichts von dem Verhältnis Önunds zu der Königin. – Der starke Grettir hat nach wildem, nächtlichen Kampf ein Riesenweib erlegt. Die Bäuerin, die von dem Spukwesen bisher arg belästigt war, ist natürlich ihrem Befreier sehr dankbar: *Húsfreyja gerði við hann harðla vel die Bäuerin behandelte ihn gar freundlich* (Grett. 65,8). Wie weit diese Freundlichkeit ging, erraten wir erst viel später (67,11), als man für ein neugeborenes Kind dieser Frau Grettir verantwortlich macht.

Als der Dichter Kormak nach Norwegen reist, sehnt sich Steingerd, seine Geliebte, ihm nach. Diese Sehnsucht deutet der Erzähler aber nur an mit den Worten: *Þess er getit, at Steingerðr biðr Þorvald tintein, at þau skyldi utan es wird berichtet, daß St. Thorvald Zinnzweig bat, sie möchten nach Norwegen fahren* (Korm. 51,7f.).

Der junge Isländer Kjartan weilt am Hofe des Königs Olaf Tryggvason und denkt nicht an Heimkehr. Da erinnert ihn sein Vetter und Blutsfreund Bolli vorwurfsvoll: ... *en hǫfum þat fyrir satt, at þú munir fátt þat, er á Íslandi er til skemtanar, þá er þú sitr á tali við Ingibjǫrgu konungssystur aber (wir) halten es für ausgemacht, daß du dich wenig dessen erinnerst, was es in Island zur Unterhaltung gibt, da du im Gespräch mit Prinzessin I. sitzt* (Lax. 41,18). Kjartan hat nämlich in Island eine Braut zurückgelassen. Bollis Worte wirken auf den Leser um so eindrucksvoller, als bisher jene Prinzessin Ingibjörg mit keinem Wort erwähnt worden ist. Beachtenswert sind auch hier wieder die Wörter *tal* und *skemtan*.

Wie hübsch und fein wird die warme Neigung eines jungen Mädchens angedeutet, das, auf der Hauswiese mit Wäsche beschäftigt, den Herzliebsten heranreiten sieht: *Nú er mikit um sólskin ok sunnanvind — ok ríðr Sǫrli í garð! Jetzt tut Sonnenschein und Südwind wohl – und Sörli reitet auf den Hof!* (Ljósv. 5,22f.).

Besondere Kunst zeigen die Sagaerzähler, wenn sie die handelnden Personen selbst ihre Gefühle verbergen lassen. Dieses ungemein wirksame Mittel wenden sie besonders auch bei den verschiedenen Formen der Liebesleidenschaft an. Hier mögen wenige Beispiele genügen:

Bald nach der vorhin erwähnten Unterredung zwischen Kjartan und Bolli kehrt dieser wieder nach Island zurück und erzählt dort der Braut Kjartans, sie könne auf ihres Verlobten Rückkehr nicht so bald rechnen, und deutet ihr Kjartans Neigung zu der Prinzessin Ingibjörg an. *Guðrun nannte das eine gute Zeitung – ‘aber nur dann kann Kjartan vollbefriedigt werden, wenn er eine edle Frau bekommt.’ Andere aber bezweifelten, ob sie die Zeitung wirklich so gut deuchte, wie sie vorgab* (Lxd. 42,6). Als Kjartan dann doch wieder zurückkommt, treu seiner Verlobten, da hört er, daß Bolli inzwischen Guðrun geheiratet hat. Er *ließ sich daraufhin nichts anmerken, Vielen aber war das ein Grund zur Besorgnis gewesen* (44,3). Und wie Guðrun ohne Liebe Bollis Werbung angenommen hat, so heiratet nun Kjartan aus Trotz die sanfte liebliche Hrefna. In den bald ausbrechenden Feindseligkeiten zwischen den beiden ehemaligen Blutsbrüdern fällt Kjartan von Bollis Hand. Als dieser von der Tat heimkehrt, kommt ihm Guðrun entgegen und erfährt, was geschehen. *Da sprach Guðrun: ‘Große Heldentaten geschehen: Ich habe zwölf Ellen Garn gesponnen, du aber hast Kjartan erschlagen!’* (49,24f.). Aus der Lxdœla sei noch auf folgende Stellen verwiesen: 35,12. 22; 40,14; 43,22f.; 44,18; 46,5; 47,10.

Man sieht, die Laxdoela ist überreich an solchen Stellen. Auch die Eigla hat Ähnliches aufzuweisen, z. B. 38,8: Thorolf sagt bei seiner zweiten Ausreise nach Norwegen zu seinem Vater Skallagrim: ... *wenn ich aber wieder zurückkomme, will ich mich hier ansiedeln, aber deine Pflegetochter Asgerð soll mit mir ausfahren zu ihrem Vater, – er bat mich darum, als ich Norwegen verließ.* Diese letzte Bemerkung Thorolfs entspricht nicht der Wahrheit; er mag sich nur nicht von Asgerð trennen, die er heimlich liebt. Vgl. weiter 41,3; 55,21; 56,2.

Thorstein der Weiße, von einer Reise heimgekehrt, hört, daß ein anderer inzwischen seine Braut geheiratet hat: *Þorsteinn lét lítt á sér finna um þetta mál Th. ließ sich wenig anmerken in dieser Sache* (Thorst. Hv. 10,8). Einer ganz ähnlichen Ausdrucksweise begegnen wir Harð. 9 (c. 3): Signy erfährt, daß sie, ohne gefragt worden zu sein, einem ungeliebten Manne verlobt worden ist *ok lét sér fátt um finnaz.* Auch an der schon zitierten Stelle Lxd. 44,3 heißt es ähnlich: *Hann spyrr nú gjaforð Guðrúnar ok brá sér ekki við þat.*

Schließlich sei noch hingewiesen auf Vápnf. 39,1f. und Dropl. 147,13f.

Wie von Sentimentalität, so hält sich die alte Saga auch von

lüsterner Erotik frei. Das einzige Beispiel dieser Art habe ich in der ziemlich jungen Grettla gefunden (75,3ff.), wo eine Magd den schlafenden Grettir beobachtet und dabei obszöne Bemerkungen über ihn macht. Grettir wacht darüber auf und rächt sich mit Wort und Tat[1]).

Bezeichnend für die – ich möchte sagen literarische Stellung der Frau in den Familiensagas erscheint mir eine Stelle wie Lax. 7,7ff.: Hier wird die Hochzeit des Olaf Feilan geschildert, ziemlich breit, aber die Braut wird mit keinem Wort erwähnt – einfach weil sie im Verlauf der Saga nicht die geringste Rolle spielt! Ebenso charakteristisch ist, daß Hallgerd, die im ersten Teile der Njála beinahe die Hauptperson ist, später spurlos aus dem Gesichtskreis der Saga verschwindet[2]).

Als Björn die Thora Reifhand zunächst ihren Eltern in Norwegen raubt und sie später aus seinem väterlichen Hofe entführt, wird uns davon alles Mögliche erzählt, nur nicht das Verhalten des Mädchens selbst (Eg. 32)[3]).

In diesem Zusammenhang ist vielleicht auch Folgendes zu beachten: Wenn der junge Isländer von seinen Wikingerfahrten wieder seiner Heimat zusteuert, so heißt es: er fuhr heim (oder ähnlich) zu seinem Vater, z. B. Vatnsd. 7,11. 23; 10,6. Auch Eg. 1,14 führe ich noch besonders an: ... *und waren die Winter über heim bei ihren Vätern (med feðrum sínum). Thorolf brachte viele Kostbarkeiten mit heim und übergab sie seinem Vater und seiner Mutter (foður sínum ok móður).* So hat die Haupthandschrift M; die Wolfenbütteler Membrane läßt aber die Worte *ok móður* aus. – Wir sagen im Deutschen familiär gerade umgekehrt „heim zu Muttern". Wir betonen also mehr das Gemütliche, während der Isländer hierbei mehr patriarchalisch (in eigentlichem Sinne) denkt.

Hierher darf ich vielleicht auch folgende sprachliche Beobachtung stellen: Einige Male, wenn von einem Manne zusammen mit seiner Frau die Rede sein soll, kommt der Miteinschluß der Frau, ohne daß sie vorher überhaupt erwähnt ist, sprachlich nur dadurch zum

[1]) Die bekannte Stelle der Njála, wo Unn sich bei ihrem Vater über ihr unglückliches Eheleben beklagt, gehört nicht hierher, sie ist rein sachlich, frei von aller Lüsternheit.

[2]) Vgl. hierzu und zu ähnlichen Stellen Heinzel, Beschreib. 197.

[3]) Hier ist vielleicht noch zu berücksichtigen, daß in der Eigla überhaupt die Frauen zurücktreten. Vgl. Bley, Eigla-Studien 227, Golther, Nord. Literaturgesch. I² 102 (Samml. Göschen). Aber einen noch krasseren Fall von Nichterwähnung der Empfindungen einer Frau führt Ad. Rittershaus „Die altnord. Frauen" S. 7 aus der Flóamanna S. an.

Ausdruck, daß die bekannte elliptische Konstruktion *þau* (Ntr. Plur.) *N.N.* angewandt wird: So Nj. 35,2: *Þá váru þau Helgi eigi heima* **da waren die, Helgi (und seine Frau) nicht zu Hause.** Von der Frau ist aber in diesem Zusammenhang vorher gar nicht die Rede gewesen. Ebenso Dropl. 166,27: *Hvar ætlar þú þeim Ketilormi at hvíla?* **Wo willst du die, K. (und seine Frau) schlafen lassen?** Bisher ist uns indessen überhaupt nicht gesagt worden, daß Ketilorm verheiratet war. In derselben Sage finden sich noch zwei weitere Beispiele dieser Art, nämlich 173,16: *Ingjald verschaffte dem Grim Fahrtgelegenheit und seiner Begleitung und dem Thorkel Kranich ..., und heimlich sollten die Grim (und seine Frau und seine Begleiter) dorthin kommen (... ok á laun skyldu þau Grímr þangat koma).* Und 175,16: *Höskuld nahm Glum gefangen, der mit Grim Droplaugssohn dabei gewesen war, als man Helgi Asbjörnssohn erschlug, und die (er und seine Frau) ließen ihn töten (... ok létu þau drepa hann).* Höskulds Frau muß hier deswegen mit erwähnt werden, weil eigentlich nur sie, nicht ihr Mann, an Glum Rache zu nehmen hat; denn sie ist früher des ermordeten Helgi Frau gewesen. Sonst sind mir solche Fälle nicht begegnet. Es ist vielleicht nicht zufällig, daß sich drei von diesen vier Beispielen in der höchst altertümlichen Droplaugarsona Saga finden. Diese Ausdrucksweise macht einen archaischen Eindruck und erinnert an gewisse altindische Konstruktionen.

Wenn von einer Gesellschaft von Menschen die Rede ist, unter denen sich Frauen – oder selbst nur eine Frau – befinden, so wird nicht das Maskulinum *þeir*, sondern das Neutrum *þau* des Demonstrativpronomens angewandt. In dieser sprachlichen Eigentümlichkeit spiegelt sich, wie mich dünkt, eine starke Beachtung der nordischen Frau aus. In anderen Sprachen setzt man dagegen den Plural bzw. Dual des Maskulinums. Freilich steht auch im Isl. in solchen Fällen mitunter *þeir*, wenn der Erzähler nur an die beteiligten Männer denkt. Das zeigt deutlich eine Stelle wie Laxd. 55,1ff. Dort heißt es zunächst ganz korrekt: *Eptir þat ríða þeir (nämlich Kjartans Brüder) heiman ór Hjardarholti níu saman; Þorgerðr (ihre Mutter) var en tíunda. Þau ríða ... Létta eigi fyrr en þau koma í Sælingsdal.* Dann folgt eine genaue Situationsübersicht. Inzwischen denkt der Sagaerzähler offenbar gar nicht mehr an Thorgerds Beteiligung und setzt von § 4 an stets das Mask. *þeir.* Weiter sei noch Svarfd. 20,38 angeführt: Karl und Klaufi mit mehreren Begleitern haben die schöne Yngvild geraubt: *Ok nú fara þeir ofan til Brekku ok færir Karl*

þau í eina sæing, Klaufa ok Yngvildi **und nun ziehen sie nach Brekka hinab, und Karl führt sie in ein Bett, Klaufi und Yngvild.** Manchmal schwankt die handschriftliche Überlieferung hierbei, so Nj. 6,20: *Hon bjó sik skjótt, ok síðan ríða þeir á þing* **sie machte sich schnell fertig, und alsdann reiten sie aufs Thing.** So mit *þeir* geben zwei der besten Handschriften (F, I) den Text, alle übrigen haben die korrektere, aber vielleicht pedantischere Lesart *þau*.

Zweites Kapitel. Persönlichkeitswert der Frau.

Wenn also die Frau für den Fortgang der Erzählung nicht von unmittelbarer Bedeutung ist, so wird sie meist nicht berücksichtigt. Wird sie aber in ihren Handlungen erwähnt, so geschieht das meist in einer Weise, daß man erkennt: für den Sagaerzähler sind außerordentliche Selbständigkeit und Persönlichkeitsrechte der Frau etwas Selbstverständliches. Gerade hierin zeigt die altisländische Kultur einen hochbedeutenden Fortschritt gegenüber älteren Kulturstufen. Wohl alle übrigen gleichzeitigen indogermanischen Völker stehen in diesem Punkte der isländischen Kultur nach. Höchstens die altirische Heldensage kennt ähnliche stark selbständig handelnde Frauenindividualitäten, wie etwa die herrische Königin Medb von Connacht[1]). Aber selbst hier handelt es sich doch um eine Frau in hervorragender politischer Stellung, während auf Island jede einfache Bäuerin weitgehende Persönlichkeitsansprüche stellen konnte.

So treten sowohl in der Landnámabók (dem Besiedelungsbuch) wie in den Familiengeschichten zahlreiche Frauen als selbständige Landnehmerinnen auf, und es wird davon mit ganz denselben Worten berichtet, wie sie bei männlichen Landnehmern angewandt werden; nie wird die Landnahmetätigkeit einer Frau als etwas irgendwie Besonderes hingestellt. So heißt es etwa von der berühmten Unn der Tiefweisen: *Danach zog sie durch alle Breiðifjarðstäler und nahm sich Land, so weit sie wollte* (Lax. 5,8 ~ Eyrb. 6,3). Ganz typisch ist die Ausdrucksweise Nj. 20,2: *Hon hafði komit út hingat til Íslands ok numit land fyrir austan Markarfljót* **sie war hier nach J. herausgekommen und hatte östlich des Markarflusses Land genommen.** Von zahlreichen anderen Beispielen sei hier nur noch auf

[1]) Sehr charakteristisch ist schon die Einleitung des Buches von Leinster zur Táin bó Cúalnge (die in den übrigen Versionen der Sage fehlt). Auch auf die kleine Erzählung Ferchnitred Medba (Érin II 174ff. und Anecd. fr. Ir. manuscr. V 17ff.) sei verwiesen.

Landn. 123, 26ff. ~ Grett. 12, 6 hingewiesen[1]). Zu bemerken ist, daß es sich in allen Fällen nur um Witwen handelt, nie um noch verheiratete Frauen. Junge Mädchen kommen natürlich nicht in Betracht, und alte unverheiratete Frauen gab es auf Island kaum[2]).

Oft wird erwähnt, daß Frauen – auch wieder nur Witwen – an Verwandte oder Bekannte ganz selbständig Einladungen zu Gastereien ergehen lassen, ohne daß der Erzähler dies als etwas Auffallendes hinstellt. Der allgemeine terminus technicus für „einladen" ist *bjóða til sín* zu sich entbieten, *bjóða heim*. So auch bei Einladungen, die von Frauen ausgehen, z. B. Vápnf. 38, 15: *Þorgerðr bauð Broddhelga til sín við þriðja mann* Th. lud B. selbdritt ein. Oder Ljósv. 26, 55: *Þorgerðr húsfreyja bauð þér heim*. Zu dem erstgenannten Beispiel ist noch zu bemerken, daß Thorgerds Bruder Kolfinn, der mit ihr die Wirtschaft führt, bei dieser Einladung überhaupt nicht erwähnt wird. Wie die Frauen, so werden eben auch die Männer in den Sagas in der Regel nur da genannt, wo sie handelnd hervortreten (abgesehen natürlich von Genealogien). Auch beim Empfang der Gäste durch die Einladerin werden die allgemeinen, typischen Redewendungen gebraucht. So heißt es, als Broddhelgi der Einladung Thorgerds Folge leistet (38, 17): *Tók hon við honum ágæta vel* sie nahm ihn überaus freundlich auf. Und die selben Worte Lax. 68, 9: *Guðrún tók við Snorra ágæta vel*.

Auch die Formen der gewöhnlichen Begrüßung sind in der Sagasprache im allgemeinen genau die gleichen zwischen einem Mann und einer Frau (oder einem Mädchen) wie zwischen Männern untereinander. Wenige Beispiele mögen hier genügen: Der junge Olaf will gelegentlich einer Viehstreife seine Freundin Sigrid aufsuchen; er klopft auf dem Hofe, wo sie wohnt, an die Tür. *Þá gekk Sigríðr til dyranna ok fagnaði vel Óláfi. Hann tók vel kveðju hennar ...* da kam S. an die Tür und bewillkommnete O. freundlich. Er nahm ihren Gruß freundlich auf (Háv. 11). Dieses *fagna vel* und *taka kveðju* ist formelhaft; so begegnet es bald nach der soeben zitierten Stelle noch einmal, und zwar jetzt bei der Begrüßung zwischen zwei Männern: *Þorbjǫrn fagnaði þá vel Óláfi. Tók Óláfr kveðju hans ...* (12). Eine andere, ebenfalls typische Ausdrucksweise findet sich z. B. Hallfr. 105, 3: *Kolfinna fagnar vel Hallfreði ok frétti tíðenda* K. bewillkommnet H. freundlich und fragte nach Neuigkeiten. Oder Lax. 65, 7: *Hon gengr til stufu ok heilsar Þorgísli ok ǫllum þeim*

[1]) Zu der Landnahmetätigkeit von Frauen vgl. A. Rittershaus a. O. 9f.

[2]) Vgl. hierzu wiederum A. Rittershaus a. O. 11f.

ok spurði þá tíðenda. Þorgils tók kveðju Guðrúnar. Schließlich sei noch Nj. 33,4 genannt: Gunnar trifft auf einem Thinge mit der schönen Witwe Hallgerd zusammen: *En er þau funduz, kvaddi hon þegar Gunnari. Hann tók vel kveðju hennar ok spurði, hvat kvenna hon væri.* ***Aber als sie sich trafen, begrüßte sie sogleich Gunnar. Er nahm ihren Gruß freundlich auf und fragte, was für eine Frau sie wäre.*** Auch hier bei den Begrüßungen kommt lediglich der Verkehr von Mensch zu Mensch zum Ausdruck. Die eben genannte Hallgerd wird eine „höfische" *(kurteis)* Frau genannt und als sehr reizvoll geschildert, und der junge, eben von ruhmvollen Wikingerfahrten heimgekehrte Gunnar hat sich, wie wir bald danach merken, auf den ersten Blick in sie verliebt, aber wie anders wird ihre Begrüßung geschildert, als etwa im Nibelungenlied die Begrüßung zwischen Kriemhild und Siegfried:

Dô si den hôhgemuoten vor ir stênde sach,
do erzunde sich sîn varwe, diu scœne magt sprach:
'Sît willekomen, her Sîvrit, ein edel ritter guot.'
Dô wart im von dem gruoze vil wol gehœhet der muot.
Er neig ir flîzeclîche, bi der hende si in vie.
Wie rehte minneclîche er bi der frouwen gie!
Mit lieben ougen blicken ein ander sâhen an
der herre und ouch diu frouwe: daz wart vil tougenlîch getân.

Rein sprachlich-grammatisch kommt, wie mir scheint, die hohe Persönlichkeitswertung der Frau, eine gewisse Gleichsetzung mit dem Manne, dadurch zum Ausdruck, daß eine Anzahl von Nomina agentis oder von Substantiven mit der Bedeutung von solchen in ihrer maskulinen Form auch auf Frauen angewandt werden. Während wir im Deutschen – und entsprechend in anderen Sprachen – in solchen Fällen meist z. B. *Freundin, Erbin, Retterin* u. ä. sagen, finden sich in der Sprache der Sagas folgende Maskulina:

Zunächst drei juristische Bezeichnungen:

aðili: ... þá fœrðu landsstjórnarmenn lǫg á því, at aldri síðan skyldi kona vera vígsakar aðili ***da nahmen die regierenden Landesvertreter diese Bestimmung in die Gesetze auf, daß fürderhin nie mehr eine Frau Vertreter einer Totschlagsklage sein dürfte*** (Eyrb. 38,2).

arfgengi: ... þótt þú hefir fengit ambáttar, at kalla hana arfgengja ***obwohl du nur eine Sklavin geheiratet hast, sie als Erbberechtigten anzusprechen*** (Eg. 56,22).

erfingi: Hildiríðr var erfingi Hǫgna ***H. war H.s Erbe*** (Eg. 7,12).

— *er Gunnhildr réttr erfingi Bjarnar* **G. ist der rechtmäßige Erbe Björns** (Eg. 56, 47).

Bei diesen juristischen termini versteht man die Verwendung des Maskulinums noch am ehesten. Wir können uns im Deutschen in juristischem Stil ebenso ausdrücken. Interessanter sind folgende Fälle:

ofláti mikill **eine sehr anspruchsvolle Person.** Belege s. u. Kap. 5b.

fulltrúi: Heitr nú á fulltrúa sína Þorgerði Hǫrgadalsbrúði ok Irpu systur hennar **er ruft nun seine Treuhelfer an, Th. H. und Irpa (zwei norwegische Göttinnen)** (Thorl. Th. 127, 5).

lífgjafi: Máttu at vísu heita minn lífgjafi **mit Recht magst du mein Lebensretter heißen,** sagt Gisli zu einer Magd (Gísl. 26, 7).

vinr: Hon var forn í lund ok vinr Guðmundar mikill **sie lebte in heidnischen Anschauungen und war ein großer Freund G.s** (Ljósv. 21, 40). Es gibt auch ein Fem. *vinkona* in diesem Sinne (Finnb. 59, 5; Laxd. 53, 2); häufiger aber bedeutet dies **Freundin** in erotischem Sinne (s. u. II Kap. 2c)[1]).

óvinr: Er Gunnhildr enn mesti óvinr þinn **G. ist dein größter Feind** (Eg. 56, 27).

skǫrungr (oder *kvennskǫrungr*) ist ein überaus häufiges Attribut tüchtiger Frauen. Belege in Kap. 5b.

drengr von Männern gebraucht **wackerer Gesell** wird ebenfalls mehrmals auf Frauen angewandt. Belege in Kap. 5b.

læknir **Arzt**, oft, z. B. *hon var læknir góðr* (Thórð. Hr. 29; Fóstbr. 95. Ähnlich Harð. 76 (c. 24). — *læknir* ist auch Beiname).

Im übrigen soll über die angesehene Stellung der altisländischen Frau hier verhältnismäßig nur kurz die Rede sein. Es sei statt dessen auf Weinholds „Deutsche Frauen in dem Mittelalter" und Adeline Rittershaus „Nordische Frauen" verwiesen[2]).

Drittes Kapitel.

Unverletzlichkeit der Frau und Ausnahmen davon.

Vor allem kommt die hohe Achtung des Altisländers vor der Frau darin zum Ausdruck, daß sie, zwar nicht im Recht, aber in der Praxis

[1]) In der poetischen Sprache begegnet öfter ein Fem. *vina* im Sinn von „Freundin" und „Geliebte" (Belege im Lex. poet.).

[2]) Der Aufsatz von Inga Lindholm: Kvinnoprofiler ur de isländska släktsagorna in Finska fornminnesföreningens Tidskr. 83 ist mir nicht zugänglich.

es täglichen Lebens als unverletzlich gilt, in dem Sinne, daß es nicht nur ein Unrecht, sondern auch eine Schande ist, sich an einem Weibe zu vergreifen. Eine Ausnahme bilden die bösen Zauberinnen: sie werden schonungslos getötet, wenn man ihrer habhaft wird. Gewöhnlich werden sie gesteinigt (*berja grjóti í hel* Gísl. 19, 2; Eyrb. 20, 20; Laxd. 37, 35). Die Hexe Kerling wird von Gold-Thorir mit einem Steinwurf getötet, als sie sich gerade in einen Wasserfall stürzt (Gull. Thór. 46, 16ff.). — In Saugestalt wird eine Hexe erlegt (Hard. 79, c. 25). Und in derselben Saga zerreißen sich gegenseitig zwei andere Zauberinnen (115, c. 39). — Sonst aber gilt eine Frau zu töten als *níðingsverk*. Als Eyjolf der Graue Gislis Frau Aud töten will, die ihn aus Zorn über den ihr zugemuteten Verrat an ihrem friedlosen Mann geschlagen hat, sagt einer seiner Begleiter: *Unsere Fahrt ist schon so schlimm genug, auch ohne daß wir solch ein Neidingswerk vollbringen* (Gísl. 31, 6). Charakteristisch ist eine Stelle wie Laxd. 63, 31: Helgi benutzt Frauen zu einer Kriegslist; er läßt sie in Männertracht durch das Gebirge reiten, damit sie so die Aufmerksamkeit und die Verfolgung der Feinde auf sich lenken. Er kann das ruhig tun, weil er genau weiß, daß den Frauen, wenn sie von den Feinden entdeckt werden, kein Leids geschieht. Wird aber doch einmal ein Weib von einem Manne verwundet, so wird das schwer gerächt: Odd Katlassohn wird gehängt, weil er im Handgemenge einer dabei anwesenden Frau die Hand abgehauen hat (Eyrb. 20, 1ff.). Wenn irgendwo ein Kampf bevorsteht, so werden die Frauen vorher von den angreifenden Feinden zum Verlassen des Platzes aufgefordert. Hallfr. 109, 31 f. rufen die Männer, die in ein Zelt dringen, um dort einen flüchtigen Gegner zu suchen: *Gangi konur út ór búðinni, ok viljum vér leita mannsins die Frauen mögen aus der Bude herausgehen, dann wollen wir den Mann suchen.* Als Bolli in der Sennhütte von den Feinden überfallen wird, heißt er seine Frau Gudrun hinausgehen *und sagt, es würde zwischen ihnen nur ein solches Zusammentreffen geben, daß sie kein Vergnügen daran haben könnte* (Laxd. 55, 10).

In diesen beiden Beispielen handelt es sich mehr um Schonung der Gefühle der Frauen[1]). Es fehlt demgegenüber freilich auch nicht an Handlungen von großer Gefühlsroheit. Als Bolli bei dem eben erwähnten Kampf erschlagen ist, begegnen die Mörder, als sie die Hütte verlassen, der zurückkehrenden Gudrun: Da wischt einer von ihnen eine blutige Waffe an ihrer Schürze ab. — Nachdem Thord Kolbeins-

[1]) Ähnlich Gísl. 30, 17.

ſohn ſeinen Todfeind Björn erlegt hat, ſucht er deſſen alte Mutte auf, ſchleudert ihr das blutige Haupt Björns vor die Füße und ver höhnt ſie mit rohen Worten (Bjarn. c. 33). Ganz ähnlich benimm ſich Thorbjörn Angelhaken nach Grettis Tode deſſen Mutter gegen über (Grett. c. 83). Es iſt zu beachten, daß ſowohl Thord Kolbeins ſohn wie Thorbjörn Angelhaken als niedrige, gemeine Charaktere ge zeichnet werden. Die größte Gefühlsroheit gegen eine Frau läßt ſic in dieſer Beziehung aber Karl Karlsſohn zuſchulden kommen, der nacht Yngvild Wangenſchön, die Frau ſeines Feindes, aus dem Bette hol und vor ihren Augen ihren drei Söhnen die Köpfe abſchlägt. Freilic bleibt Yngvild ſelbſt hierbei merkwürdig ruhig und herzlos (Svarfd 28, 27ff.). Karl behandelt dieſe Frau auch weiterhin ausgeſucht nieder trächtig und ändert erſt am Schluß ſein Benehmen ihr gegenüber, al ſie, die früher ſo Stolze, Kalte, völlig gebrochen und faſſungslos iſt Alles wirkt aber auf den Leſer weniger erſchütternd als faſt grotes und karikiert, wie denn der Verfaſſer der Svarfdoela überhaupt kei Künſtler erſten Ranges iſt und das Abſonderliche liebt. –

Um Schonung des Frauenlebens handelt es ſich dagegen in al den Fällen, wo bei einer brenna, einem Mordbrand, den Frauer von den Feinden das Verlaſſen des den Flammen geweihten Hauſes geſtattet wird. Typiſch für ſolche Fälle iſt Eg. 22, 7: König Haralt hat das Haus ſeines, wie er glaubt, ungetreuen Gefolgsmannes Thorol umzingeln laſſen: *Konungr lét kalla at stofunni ok bað ganga ú konur ok ungmenni ok gamalmenni, prœla ok mansmenn. Síðan gekk út Sigríðr húsfreyja ok með henni konur þær er inni váru ok aðrir þeir menn, er útganga var lofuð* **der König ließ zu der Stube hin rufen und befahl hinauszugehen den Frauen und dem Jung volk und den Greiſen, den Sklaven und Unfreien. Alsbald kam heraus die Hausfrau Sigrid und mit ihr die drinnen befindlichen Frauen ſowie die anderen Leute, ſoweit ihnen der Ausgang ge ſtattet war.** Die Frauen werden alſo in erſter Linie berückſichtigt. Ähnlich ſagt Floſi bei der berühmten Njálsbrenna (Nj. 129, 8): . . . *en lofa vil ek útgǫngu konum ok bǫrnum ok húskǫrlum* **aber erlauben will ich den Ausgang den Frauen und Kindern und dem Haus geſinde.** Und die Hausfrau, die greiſe Bergthora, fordert er ſpäter noch einmal beſonders auf: **Geh du hinaus, Hausfrau! Denn dich will ich um keinen Preis verbrennen.** Aber ſie zieht es vor, mit ihrem Manne das letzte Schickſal zu teilen. – Auch bei der Brenna Thorhadds durch Thorſtein Hallsſohn vermerkt der Sagamann kurz (Thorſt. Síð. 221, 31): *Þorsteinn leyfði konum útgǫngu.*

Manchmal allerdings scheint man auch die Frauen den Flammen berlassen zu haben. So heißt es z. B. bei der Blundketils Brenna Hoensn. 12,18f.): *Þeir skiljaz nú eigi fyrr við, en hvert manns barn r þar inni brunnit þie (die Angreifer) gehen nicht eher fort, als is jedes Menschenkind dort drinnen verbrannt ist.* Wie schwer ber eine solche Freveltat verurteilt wurde, kann man etwa den Worten ard. 65 (c. 20) entnehmen: *Svá var Hǫrðr þá reiðr orðinn, at ann brendi bœinn ok allt andvirki ok tvær konur, er eigi vildu út anga. So zornig war Hörd da geworden, daß er den Hof verannte und alles Zubehör und zwei Frauen, die nicht hinausehen wollten.* Also obwohl diese beiden Frauen, wie es scheint, reiwillig drinnen geblieben sind, heftet sich damit doch das Odium es Frauenmordes an Hörd.

Daß Frauen sonst getötet werden, kommt in den Sagas äußerst lten vor. Ganz einzig dastehend ist der Bericht der Landnáma Hb. c. 122 usw.), wie Hallbjörn seiner Frau, mit der er in Unfrieden bt, in einem plötzlichen Wutanfall den Kopf abschlägt. — Flóam. 144 nd 147,20 wird berichtet, daß eine Koloniſtenfrau auf Grönland von ückischen Knechten ermordet wird. Und Groenl. 71,26f. erleben wir, ie fünf Frauen auf einmal mit der Axt erschlagen werden — von iner Geschlechtsgenossin, dem Mannweibe Freydís, die nach einem benteuerlichen Reise- und Entdeckerleben in der fernen amerikanischen olonie vollends verwildert ist. Übrigens gilt von dem Verfasser des roenlendinga Þáttr in erhöhtem Maße das, was wir vorhin von em Erzähler der Svarfdoela Saga sagten: er liebt allzusehr das Abenteuerliche, Übertriebene. Schließlich sei hier noch ein Fall von Körperverletzung mit tödlichem Ausgang erwähnt aus der Grettla (70,4): Dem Thorbjörn Angelhaken wirft seine Stiefmutter, wie er eines Tages beim Brettspiel sitzt, mit einer Spielfigur ein Auge aus, ähnlich ie sich in Wolframs Parzival (408,29) Antikonie der Schachfiguren ls Geschosse bedient. Da ist es denn nicht verwunderlich, daß der lso Angegriffene die Fassung verliert. *Er sprang auf und packte ie unsanft (... ok þreif til hennar ópyrmiliga), sodaß sie sich davon ins Bett legte, und alsbald starb sie daran; man sagte, sie ei schwanger gewesen*[1]).

Zweimal wird in den Familiensagas erwähnt, daß Männer von

[1]) Zwei besondere Fälle: Der in „Berserkergang" geratene Skallagrim greift ne Magd an (auch hier *þreif til hennar*), die ihn beruhigen will, und jagt sie i einen Abgrund (Eg. 40,15). — Das Gespenst Glam behelligt in Sonderheit die auerntochter, die daran stirbt (Grett. 35,14).

rohem und gemeinem Charakter drohen, eine Frau verstümmeln zu wollen. In beiden Fällen bleibt es indessen bei der bloßen Drohung. Gislis Feinde suchen vergeblich sein treues Weib Aud zum Verrat zu bewegen. *Þá heitaz þeir at meiða hana at nǫkkuru, ok tjár þat alls ekki* **da drohen sie, sie irgendwo zu verstümmeln, und auch das hilft nicht** (Gísl. 22, 5). Die andere Stelle findet sich Háv. 21. Der rohe und gewalttätige Thorbjörn ruft Bjargey, der Frau seines Gegners, nach, die ihm eben listig eine wichtige Angabe entlockt hat: *Kvenna ǫrmust farandi! Ok skulum vit þegar róa eptir þeim ok drepa hann en meiða hana!* ***Daß doch das Weib mit dem Teufel fahre! Doch wir wollen ihnen gleich nachrudern und ihn (Bjargeys Begleiter) totschlagen, sie aber verstümmeln!***

Aber auch schon eine Frau zu schlagen war verpönt. Daß eine fremde, nicht zum engsten Familienkreis gehörige Frau geschlagen wird, begegnet uns in den Sagas überhaupt nicht ein einziges Mal; selbst bei Sklavinnen wird nur einmal (Dropl. 141, 20) eine Andeutung gemacht: *En yngri konan vann allt vel, en illa var þegit at henni; hon grét opt* **die jüngere Frau tat tüchtig alle Arbeit, aber übel wurde sie behandelt; sie weinte oft.** Diese Stelle spielt übrigens in Norwegen. Des berserkerwütigen Skallagrims Angriff auf eine Magd ist bereits erwähnt worden.

Daß Kinder vom Vater geschlagen werden, wird gewiß öfter vorgekommen sein. So lesen wir Eg. 71, 16, daß ein Bauer seine kleine Tochter schlägt, weil sie einem Gaste gegenüber etwas ausgeplaudert hat.

Häufiger wird berichtet, daß der Mann seine Ehefrau schlägt; fast stets scheint es sich dabei aber nur um eine Ohrfeige gehandelt zu haben. Ausdrücklich bezeugt wird dies in folgenden Fällen: ... *ok rennr honum í skap ok drap hendi sinni hœgri á kinn henni* **und der Zorn übermannt ihn, und er schlug sie mit seiner Rechten auf die Wange** (Bjarn. 27, 18 f.). — *Þorvaldr kvað hana ekki hóf at kunna ok sló hana kinnhest* **Th. sagte, sie (Guðrun) kenne darin kein Maß, und gab ihr einen Backenstreich** (Laxd. 34, 8). — *Gunnarr reiddiz ok mælti: 'Illa er þá, ef ek em hjófsnautr', ok lýstr hana kinnhest* **G. erzürnte sich und sprach: 'Schlimm ist's, wenn ich ein Diebsgenosse bin', und gibt ihr (Hallgerð) einen Backenstreich** (Nj. 48, 14). — *Þorkr tekr Þórdísi hǫndum ok tekr af henni sverðit ok kvað hana vera vitlausa ok lýstr hana kinnhest* **B. ergreift Thordis bei den Händen, entwindet ihr das Schwert (mit dem sie eben versucht hat, einen Gast, den Mörder ihres Bruders, zu**

töten), sagte, sie sei wohl ganz verrückt, und gibt ihr einen Backenstreich (Tv. sög. Gísl. 159,11 ff.). In der entsprechenden Szene der Eyrbyggja (13,11) heißt es einfach ... *sló til hennar ... slug nach ihr*, und die Arnamagnäanische Rezension der Gísla Saga erwähnt bei diesem Auftritt überhaupt nicht, daß Börk seine Frau schlug (Gísl. 36,6).

Mitunter war solch ein Schlag gewiß nicht eben sanft, wie man aus Nj. 11,8 ersehen: *Þá reiddiz Þorvaldr ok laust hana í andlitit, svá at blœddi da erzürnte sich Th. und schlug sie ins Angesicht, sodaß es blutete.* Dieser Schlag trifft wiederum Hallgerd; Thorvald ist ihr erster Mann. Vorhin sahen wir schon, daß ihr dritter Mann Gunnar ihr eine Ohrfeige gibt, und bei ihrem zweiten Manne Glum ergeht es ihr auch nicht besser (Nj. 16,4): *Hallgerðr mælti eptir Þjóstólfi, ok varð þeim þá mjǫk at orðum; Glúmr drap til hennar hendi sinni ok mælti: „Ekki deili ek lengr við þik!" ok gekk á brott H. nahm Th. in Schutz, und es kam darüber zwischen ihnen zu heftigen Worten; Gl. schlug nach ihr mit seiner Hand und rief: „Ich will mich nicht länger mit dir herumstreiten!" und ging davon.*

Wie aus einer harmlosen, ehelichen Neckerei unvermittelt Ernst werden kann, zeigt Heid. 107,14 ff.: *Eines Morgens, als die beiden Eheleute noch draußen im Schlafhaus waren, begab es sich, daß Barði noch schlafen wollte; sie aber wollte ihn wach machen, nimmt ein kleines Kissen und wirft es ihm ins Gesicht – so aus Scherz nur. Er wirft es fort, und so wiederholt sich das einige Male. Da wirft er es einmal wieder nach ihr zurück und läßt seine Hand folgen. Darob erzürnt sie sich, bekommt einen Stein zu fassen und wirft damit nach ihm.*

Die isländische Frau empfand einen Schlag als schwere Entehrung (*svívirðing*, so Lagð. 34,9), ja, solch ein Schlag war für sie unter Umständen ein hinreichender Grund zur Ehescheidung[1]). Wenigstens läßt sich Thordis, Gislis Schwester, von Börk scheiden mit der Begründung (Eyrb. 14,8), *at hann hafði lostit hana, ok hon vildi eigi liggja undir hǫggum hans*, wörtlich: *daß er sie geschlagen hatte, und sie nicht unter seinen Hieben liegen wollte.* Diese Ausdrucksweise ist sehr bezeichnend. Gudrun freilich muß gegen ihren Mann Thorvald erst noch ein anderes Mittel anwenden, ehe sie sich wegen des empfangenen Schlages (s. o.) von ihm scheiden lassen kann. Und Hallgerd läßt sich wegen der Ohrfeigen zwar nicht scheiden; dafür

[1]) Vgl. K. Maurer, Vorles. über altnord. Rechtsgesch. II 638.

aber läßt sie ihre beiden ersten Männer – den zweiten, Glum, allerdings halb gegen ihren Willen – umbringen, und auch ihrem dritten Manne, Gunnar, bringt sie mittelbar den Tod: Als der, von seinen Feinden hart bedrängt, sie um eine Flechte ihres langen Haares bittet, um damit die zerrissene Bogensehne zu ersetzen, fragt sie ihn: *„Liegt dir etwas daran?“ Er antwortet: „Mein Leben liegt daran; denn sie werden mich niemals überwältigen, solange ich den Bogen gegen sie gebrauchen kann.“ – „Dann will ich dir jetzt den Backenstreich gedenken, den du mir damals gabst – es ist mir auch gänzlich gleichgültig, ob du dich noch etwas länger oder kürzer wehrst“* [1]).

Bei dem aus der Heidarvíga Saga angeführten Fall hörten wir, wie die Frau den Schlag ihres Mannes sogleich mit einem Steinwurf heimzahlt – der Mann sagt sich daraufhin am selben Tage noch von ihr geschieden –, und so bleibt als einziges Beispiel, das keine Rache der Geschlagenen in irgend einer Form nach sich zieht, das vorhin als erstes (aus der Bjarnar Saga) zitierte: Die dort betroffene Oddný Inselfackel ist keine gewaltsam-heftige Natur, mehr still leidend, wie wir das schon oben (S. 1f.) bei ihrem stummen Schmerz um den Tod des Geliebten erfuhren.

Aus welch triftigem Grund Thorbjörn Angelhaken seine Stiefmutter schlug, sahen wir schon früher. Ein anderes Beispiel dafür, daß ein Mann seine Stiefmutter schlägt, lesen wir Vápnf. 56,12: Thorgerd die Silberne hetzt fortwährend ihren Stiefsohn Bjarni dazu auf, seinen erschlagenen Vater zu rächen. Einst gibt sie ihm, als er zum Thing reiten will und noch schnell nach einem Umhang gegen das Schneetreiben sucht, den noch blutigen Mantel ihres ermordeten Mannes. *Bjarni laust til hennar ok kvað: ‘Sel þú allra kvenna ormust!’ Bj. schlug nach ihr und sprach: ‘Hol’ der Teufel deine Gabe!’*

Dies sind, soviel ich sehe, alle in den Familiensagas erwähnten

[1]) Ähnlich täuscht mit solch einer Frage Thurid Olafstochter ihren Mann Geirmund. Er will sie, da ihre Ehe nicht glücklich ist, verlassen, wird aber durch widriges Wetter mit seinem Schiff in einer nahen Bucht noch aufgehalten. Da läßt sich Thurid nachts heimlich an sein Schiff rudern, legt ihr kleines Kind in die Kajüte neben den schlafenden Geirmund und entwendet ihm dafür sein kostbares Schwert. Von dem Wimmern des Kindes wacht G. auf und ruft der schon wieder im Boot Befindlichen nach, sie solle ihm sein Schwert wiedergeben. „Scheint es dir besser, dein Schwert wieder zu bekommen als nicht?“ fragt sie ihn. „Viel anderes Gut lasse ich eher, als daß ich das Schwert missen möchte.“ – „Dann sollst du es nie wieder bekommen!“ (Laxd. 30,19f.).

Fälle, in denen eine Frau geschlagen wird. Wie ganz anders ist hierin die altnordische Auffassung als etwa die der slawischen Völker! Wie viele Ehen würde es z. B. wohl noch im neuzeitlichen Rußland geben, wenn jede russische Bauersfrau einen Schlag von seiten ihres mužik mit Scheidung oder blutiger Rache beantworten wollte! Gewiß werden auch im alten Island rohe und rauhe Männer öfter, als uns die Sagas überliefern, ihre Frauen geschlagen haben, aber gleichwohl scheint mir das Ethos der angeführten Stellen deutlich zu sprechen, wie man auf Alt-Island grundsätzlich über das Schlagen von Frauen dachte. Man beachte, wie dort stets – gewissermaßen entschuldigend oder wenigstens verständlich machend – der Schlag mit der Gemütsstimmung des Mannes direkt oder indirekt motiviert wird, etwa durch ein vorausgeschicktes *hann reiddiz, rennr honum í skap.* Sonst vermeidet es der Sagastil gerade gern, Gemütsstimmungen direkt zu nennen, läßt sie vielmehr nur in den durch sie verursachten Handlungen zum Ausdruck kommen. Man darf übrigens wohl ohne Zweifel annehmen, daß nicht jene slawische Auffassung die Entartung, sondern daß diese isländische Sitte eine Veredelung gegenüber älteren Kulturzuständen ist. Denn diese isländische Auffassung vom Schlagen der Frau ist doch nur da möglich, wo die Frau als selbständige Persönlichkeit geachtet wurde. Das war aber in urindogermanischer Zeit gewiß selten der Fall[1]).

Auch eine gewisse Ritterlichkeit den Frauen gegenüber können wir einige Male in den Sagas beobachten:

Nachdem Gudmund mit seinen Leuten den Thorkel Unband erschlagen hat, sagt er zu Thorkels Frau (Ljósv. 19, 28ff.): *Vill húsfreyja tilbeina várn, at Þorkell sé jarðaðr?* ***Wünscht die Hausfrau unsere Beihülfe, daß Thorkel beerdigt werde?*** Sie geht indes wenig auf diesen ritterlichen Ton ein: ***Das wünsche ich ganz und gar***

[1]) Allerdings möchte ich glauben, daß die indogermanische Altertumswissenschaft im allgemeinen die Lage der Frau allzu düster malt, weil diese Wissenschaft ihre Schlüsse allzu sehr auf juristische Quellen basiert. Besäßen wir auch von anderen alt-indogermanischen Völkern Literaturgattungen ähnlich der isländischen Saga, so würden wir zweifellos ein freundlicheres Bild von der Stellung der alt-indogermanischen Frau gewinnen. Aber z. B. gerade für einen so wichtigen Zweig der Indogermanistik wie das Altindische sind wir für die vergleich. Altertumskunde hauptsächlich auf die religiösen vedischen Texte und die alte juristische Literatur angewiesen. Juristen und Geistliche sind aber in der Einschränkung der weiblichen Individualität fast stets und überall Hand in Hand gegangen. – Vgl. etwa Oldenberg, Die Weltanschauung der Brahmanatexte 44 A. 2 über die Stellung der Brahmanas zum Weibe, F. Roeder, Die Familie bei den Angelsachsen 5 über die Geringschätzung der Frau in den juristischen Texten.

nicht, packt euch vor allem schleunigst fort, es dünkt mich besser bei ihm dem Toten als bei euch den Lebenden ... – Nachdem Gisli in der Friedlosigkeit von Eyjolf und seinen Mannen getötet worden ist, heißt es (Gísl. 35,14): *Eyjólfr bauð Auði, at hon færi með honum, en hon vildi eigi* E. *bot Auð (Gislis Frau) an, mit ihm zu fahren, sie aber wollte nicht.* Sehr ritterlich-rücksichtsvoll beträgt sich auch Gizor der Weiße gegen Rannveig, nachdem er mit einem Genossen ihren Sohn Gunnar getötet hat (Nj. 77, 29f.). – Thord Ingunssohn hat sich ohne zwingenden Grund von seiner Frau Aud scheiden lassen und eine andere geheiratet. Zur Rache dringt Aud eines Nachts in sein Haus, verwundet ihn mit einem Dolchmesser und entflieht sogleich wieder auf ihrem Pferde. Als Thord aufgefordert wird, sie zu verfolgen, erwidert er, *das solle ferne sein, sagte, sie habe damit nur so gehandelt wie sie mußte* (Laxd. 35, 29).

Eine andere Art von ritterlicher Rücksichtnahme gegen Frauen zeigt sich Eg. 72, 2f.: Egil weilt einst während einer ihm vom norwegischen König aufgetragenen amtlichen Reise nach Wermland bei einem Bauern Armod zur Nacht zu Gast. Er entdeckt, daß dieser Böses gegen ihn im Schilde führt. Zur Strafe will Egil ihn am nächsten Morgen in seiner Schlafkammer töten. *Aber Armods Frau und Tochter sprangen auf und baten Egil, er möchte Armod doch nicht erschlagen. Egil sagt, er werde darauf eingehen um ihretwillen, 'denn das ziemt sich, aber er hätte es verdient, daß ich ihn totschlüge'* (*Egill segir, at hann skyldi þat gera fyrir þeira sakar, 'því at þat er makligt, ...'*).

Mitunter berichten die Sagas aber auch von recht schäbigem, unritterlichem Verhalten niedrig gesinnter Männer gegen alleinstehende Frauen, indem sie diese durch alle möglichen Schikanen aus Haus und Hof verdrängen. So heißt es z. B. Víga-Gl. 7, 3: *Síðan tóku þeir Þorkell ok Sigmundr at óhægja Ástríði bygðina* **alsbald fingen Th. und S. an, der A. den Aufenthalt zu verleiden.** – Vgl. etwa noch Króka-R. 3, 11ff.

Kleine Ritterlichkeiten, Galanterien, werden nicht übermäßig häufig gewesen sein, haben aber – mindestens zwischen Liebesleuten – nicht gänzlich gefehlt. Das zeigt eine Stelle wie Hoensn. 23, 26f.: Thorodd, ein junger Bauernbursch, sitzt mit Jofrid, der munteren Tochter Gunnars Hlifssohns, in behaglicher Plauderei in einem Zelt auf Gunnars Gehöft. *In diesem Augenblick kommt ein Junge von der Sennhütte her (wo sich Gunnar gerade befindet) und bittet Jofrid, mit ihm die Lasten (von den Lastpferden) herunterzuheben. Thorodd*

eilt hinzu und nimmt die Laſten ab. Es iſt für den Sagaſtil übrigens charakteriſtiſch, daß auch hier wieder dieſer kleine Ritterdienſt mit keinem Wort als ſolcher bezeichnet wird.

Viertes Kapitel. Sprachliche Ausdrücke als Spiegel der Geringſchätzung des Weibes.

Alle dieſe Tatſachen erlauben den Schluß, daß die Frau bei den alten Isländern eine recht achtbare Stellung eingenommen hat. Demgegenüber finden ſich nun aber in der altisländiſchen Sprache nicht wenige Spuren, die davon zeugen, daß die Isländerin ſich dieſes Anſehen erſt allmählich erobert hat, daß das Weib einſt weniger galt. Zum Teil freilich entſtammen dieſe Sprachzeugniſſe der juriſtiſchen Terminologie, und daß die juriſtiſche Sprache kein getreues Spiegelbild der lebendigen Volksauffaſſung iſt, wurde vorhin (S. 17 Anm.) bereits angedeutet.

Dieſer Sphäre der Rechtsſprache entſtammen zweifellos folgende Ausdrücke und Wendungen[1]):

kaup und das Verbum *kaupa* mit Bezug auf den Brautkauf. Da iſt vor allem das Wort *brúðkaup* ſelbſt. Es iſt aber beachtenswert, daß *brúðkaup* in der Sprache der Sagas, wenn ich recht ſehe, nirgends mehr die eigentliche Bedeutung Brautkauf hat, ſondern ſtets im Sinn von *Hochzeitsfeier* gebraucht wird. Die Hochzeitsfeier findet aber nach den Abmachungen über den Braut„kauf" durch den *mundr*, die von dem Bräutigam zu zahlende Kaufſumme, ſtatt (ſ. u. II Kap. 5c)[2]). Aus der großen Anzahl Belege ſollen hier nur einige wenige herausgehoben werden: *Brúðkaup var í Garpsdal í tvímánaði* **die Hochzeit fand in G. ſtatt binnen zweier Monate (nach der Verlobung)** (Laxd. 34, 5). — *Hann fastnaði þá dóttur sína Einari ok hafði sjálfr brúðkaup inni* **er verlobte ſeine Tochter dem E. und hatte ſelbſt die Hochzeitsfeier im Hauſe** (Thorſt. Hv. 9, 24). — *næsta sumar eptir brúðkaup* **im nächſten Sommer nach der Hochzeit** (ebd. 10, 3; vgl. noch 17, 5). — *ok því næst er hon honun fǫstnuð, ok er þá þegar gört brúðkaupit* **und bald darauf wurde ſie ihm verlobt, und es**

[1]) Es werden hier lediglich die Ausdrücke behandelt, die ſich in den Sagas finden, nicht die, die nur in den isl. oder norw. Rechtsbüchern belegt ſind.

[2]) Maurer, Vorleſ. II 507 beurteilt die Bedeutung von *kaupa konu* uſw. anders (ſ. unten II Kap. 5c). Aber entſcheidend iſt m. E., daß zu *kaupa konu* tatſächlich ein Dativus pretii tritt, nämlich *mundi*. — Vgl. A. Bugge, Die Wikinger 59ff.

wurde auch sogleich die Hochzeit gefeiert (Gísl. 5, 7). — *Við þetta allt saman sýndiz Snorra at gipta honum konuna, ok veitti hann brúðkaup þeira um vetrinn þar at Helgafelli* **All dies zusammen bewog Snorri, ihm die Frau zu geben, und er richtete ihre Hochzeit auf H. aus** (Eyrb. 29, 9). — *Þetta brúðkaup var veitt með enni mestu virðingu* **diese Hochzeit wurde mit größtem Pomp gefeiert** (Vatnsd. 12, 3). — Überaus häufig schwankt infolge dieses Verblassens der ursprünglichen Bedeutung die handschriftliche Überlieferung zwischen *brúðhlaup (brullaup)* und *brúðkaup*, wobei *brudhlaup* das häufigere ist. Irgend ein sachlicher Unterschied besteht zwischen beiden Worten in der Sagasprache nicht mehr. Doch läßt sich beobachten, daß manche Handschriftenschreiber für eines der beiden Worte eine gewisse Vorliebe hegen. So bevorzugt z. B. in der Überlieferung der Laxdoela die Möðruvallabók (M) ganz entschieden *brúðhlaup*, während die aus der Vatnshyrna stammende Abschrift des Ásgeirr Jónsson (V) sichtlich eine Neigung für *brúðkaup* hat. Ich verweise auf folgende Stellen der Samfund-Ausgabe: 21, 5; 61, 11; 120, 2; 170, 12; 251, 15. — Ähnliches läßt sich bei der Eigla beobachten: Die Haupthandschrift ist wie bei der Laxdoela M; die auch hier stets *brúðhlaup* (bzw. *brullaup*) hat. Ein vortreffliches, altes Membranfragment aus Cod. A. M. 162 fol., von F. Jónsson mit ζ bezeichnet, gibt offenbar — leider besteht es nur aus vier Blättern — der Form *brúðkaup* den Vorzug, so 325, 18 und 330, 21 (Samfund-Ausgabe). Aber 324, 16 hat auch diese Handschrift *brúðhlaup*. — Den Bedeutungsübergang von „Brautkauf" zu „Hochzeitsfeier" hat man sich wohl damit zu erklären, daß zwar bereits bei der Verlobung die von dem Bräutigam zu zahlende Kaufsumme festgesetzt, aber erst bei der Hochzeit ausgezahlt wurde.

Die Heiratsabmachung wird sehr oft einfach mit *kaup* bezeichnet. Als Thorvald um Hallgerð freit und ihr Vater ihm die Charakterfehler seiner Tochter nicht verbirgt, sagt der verliebte Thorvald (Nj. 9, 9): *Ger þú kostinn, því at ek mun skaplyndi hennar eigi láta fyrir kaupi standa* **Stell du nur die Bedingung; denn ich werde ihre Charakterveranlagung kein Hindernis für den Kauf sein lassen** (ähnlich 13, 6). — *Hǫskuldr sagði Hallgerði kaupit* **H. erzählte der Hallgerð den Kauf** (bei dem sie selbst gar nicht zugegen gewesen war) (10, 1). — *Sagði Eyiólfr þá Flosa allt, hversu farit var um kaup þeira bónda* **da erzählte E. dem F. alles, wie es mit dem Kauf zwischen ihm und dem Bauern** (E. hatte sich mit der Tochter des Bauern verloben wollen) *gegangen war* (Nj. 149, 5). Und gleich darauf (7): *Flosi lagði þá til orð sín með þeim, svá at saman gekk með þeim kaupit* **F.**

legte da bei ihnen ein Wort ein, sodaß der Kauf zwischen ihnen zustande kam. In der Njála wird überhaupt *kaup* in diesem besonderen Sinne überaus häufig verwendet, z. B. 10, 6; 12, 11; 13, 20. 21; 34, 23. 24. An den beiden letztgenannten Stellen wird das Wort im Plural verwendet: *þá tala þeir um kaupin ok verða á allt sáttir da sprechen sie über die Kaufbedingungen* (Thrain will Thorhild heiraten) *und werden über alles einig.* Dieses *um allt sáttir* zeigt, wie der Plural *kaupin* gemeint ist. Bald danach: *Spurði Gunnarr hær mœðgur, hvárt þær vildi játa þessum kaupum G. fragte Mutter und Tochter, ob sie diese Kaufbedingungen zustimmen wollten.* Im selben Sinne steht der Plural z. B. Háv. 19: ... *at ek rýf ǫll kaup okkur ... daß ich alle unsere Heiratsabmachungen breche.* Im übrigen begnüge ich mich damit, für die Verwendung von *kaup* als Heiratsvertrag noch auf Laxd. 65, 8 und Harð. 26 (c. 12) zu verweisen.

Noch mehr das Juristische an dem Heiratsvertrag betonend als das einfache *kaup* ist das Kompositum *kaupmáli* (m.). Von den Familiensagas verwendet dieses Wort, wenn ich recht sehe, nur die Njála: *Skal hon nú vita allan þenna kaupmála sie soll jetzt diesen ganzen Kaufvertrag erfahren* (13, 18); und in Hallgerds Antwort (24): ... *ok skal þessi kaupmáli vera, sem þit hafið stofnat und dieser Kaufvertrag soll sein, wie ihr beide ihn festgesetzt habt.* Schließlich 33, 19: *En þar kom um síðir, at saman fell kaupmáli þeira doch schließlich wurde es soweit, daß ihr Kaufvertrag zusammen kam* (Gunnar freit um Hallgerð). Zu der Verbindung *saman fell kaupmáli* vergleiche man das vorhin zitierte *saman gekk kaup* aus Nj. 149, 7.

Für die Aufhebung des Verlobungsvertrages wird das Wort *kaupbrigði Kaufbruch* verwendet: *Kráki skyldi vera ór ǫllum vanda um kaupbrigði við Þorstein dem Kr. sollten wegen des Kaufvertragsbruches gegenüber Th. keine Verlegenheiten entstehen* (Thorst. Hv. 9, 25).

Sehr häufig ist das Verbum *kaupa* mit *konu* als Objekt. Die instrumentale Ergänzung dazu ist *mundi mit dem Kaufpreis.* Als Muster des vollen juristischen Ausdruckes sei zunächst ein Satz aus der Grágás, einem altisländischen Rechtskorpus, angeführt (Konungsb. § 118 = Nord. Oldskr. XXI 222): *Sá maðr er eigi arfgengr, er móðir hans er eigi mundi keypt, mǫrk eða meira fé ... Diejenige Person ist nicht erbberechtigt, deren Mutter nicht mit dem Mahlschatz, einer Mark oder mehr, gekauft ist.* So heißt es denn auch gelegentlich eines Erbschaftsprozesses in der Eigla (9, 26): ... *at þeir mundu vitni til fá, at móðir þeira var mundi keypt*

... daß sie das Zeugnis erbringen würden, daß ihre Mutter mit dem Kaufpreis gekauft worden sei. Gerade mit Bezug auf diesen *Kauf* war vorher (7,10) gesagt worden: *Bjǫrgólfr keypti hana með eyri gulls* **B. kaufte sie mit einem Goldöre.** Besonders oft begegnet *kaupa* in diesem Sinne in der Njála. Hier möge eine Probe genügen (2,8): *Ek mœli til kaupa við Þik: vill Hrútr geraz mágr Þinn ok kaupa dóttur Þína ...* **Ich biete dir einen Kaufvertrag an: Hrut will sich mit dir verschwägern und deine Tochter kaufen.** Auch in anderen Sagas finden sich viele Belege dieser Art. Daß gerade die Njála so besonders reichlich Verbindungen mit *kaup* und *kaupa* verwendet, entspricht durchaus der juristischen Neigung ihres Verfassers. Die Landnáma berichtet von einem anders gearteten, viel barbarischeren Frauenkauf (17,22): ... *hann keypti við Hólmstarra bœði lǫndum ok konum ok fé ǫllu* **er schloß mit H. einen Tauschvertrag ab über ihre beiderseitigen Liegenschaften, Frauen und Fahrhabe. – Aber Sigrið erhängte sich im Tempel, weil sie nicht den Männertausch wollte** [*mannakaupin* Hb., j. Mel.; *mannakaupit* Stb.][1]). – Ganz deutlich ist die Form des Brautkaufs bei den Angelsachsen gewesen, vgl. Roeder, D. Familie bei den Ags. 27; er zitiert dort einen gnomischen Spruch der Cotton-Handschrift: *Cyning sceal mid céape cwéne gebicgan, búnum and béagum* **Ein König soll ein Eheweib durch Kauf erhandeln, mit Bechern und Ringen.** Vgl. auch noch eine Stelle des Eddaliedes Lokasenna (42): Loki sagt zu Frey: *Golli keypta léztu Gymis dóttur* **Mit Gold ließest du Gymis Tochter erkauft sein.**

Juristischen Klang haben auch Formeln wie *gefa konu í vald manni* **eine Frau in jemandes Gewalt geben,** *eiga vald konu ðie Gewalt über eine Frau besitzen,* wobei es sich entweder um den Verwandten — Vater, Bruder usw. – handelt, in dessen potestas die Frau – oder das Mädchen – steht, oder um den Ehemann, in dessen Gewalt die Frau durch den Brautkauf übergeht. In den Sagas finden sich zwei Belegstellen: ... *er Þorgils þessi gaf í mitt vald systur mína* **als dieser Th. meine Schwester in meine Gewalt [zurück]gab** (Flóam. 152,16). – *en Bersi á vald konunnar* **aber B. hat die Gewalt über die Frau** (seine Ehefrau) (Korm. 18,5).

Auf eine nicht gleichberechtigte, sondern mehr hörige Stellung der

[1]) Es gibt auch den Ausdruck *mannkaup*, in dem *-kaup* in sehr verblaßtem Sinne zu fassen ist. Thorkel Eyjolfssohn sagt von seinem Stiefsohn Bolli (Lard. 70,16): ... *ek vœnti þess, at gott verði mannkaup í Bolla* ... **ich glaube, daß man in der Person Bollis einen guten Manneserwerb macht** (nämlich, wenn man ihn in jeder Weise unterstützt). Vgl. ebd. 21,54.

Frau weist auch der Rechtsausdruck *eiginkona* wörtlich *Eigenfrau* zur Bezeichnung der legitimen Ehefrau im Gegensatz zur Kebse *(frilla)*. So Eg. 56, 46: *Sagði hann, at Ásgerðr, dóttir Bjarnar, en eiginkona Egils, var til komin arfsins* Er sagte, daß A., Tochter Björns und Ehefrau Egils, zum Erbe berechtigt wäre. — Oder Viga-Gl. 10,42: *Hann ríðr á fund Gizorar þess erendis, at biðja Þórdísar dóttur hans sér til eiginkonu* Er reitet zu G. mit dem Anliegen, sich dessen Tochter Th. zur Ehefrau zu erbitten. — Zwei weitere Belege findet man Bj. 4, 20f. und Thórð. Hr. 5.

Das parallele Wort *eiginbóndi* Ehemann findet sich erst — und auch da nicht häufig — in der späteren Literatur. Eine gewisse Vorliebe dafür zeigt die Clári Saga (15, 5; 16, 9; 19, 13). — Zu *eiginkona* vergleiche man noch den geläufigen verbalen Ausdruck *eiga konu* eine Frau [zur Ehe] besitzen.

In fast dem gleichen Sinn wie *eiginkona* wird in den Sagas der Ausdruck *eiginorð* verwendet, das mir in den Familiengeschichten zweimal begegnet ist: *Svartr jarnhauss finnr Óláf þenna vetr ok vill fá systur hans til frillu eða til eiginorðs* S. Eisenschädel sucht O. in diesem Winter auf und will seine Schwester zur Kebse oder zur Ehefrau erhalten (Flóam. 134, 4f.). — *En systur mína býð ek Kornaki til eiginorðs* Aber meine Schwester biete ich K. zur Ehefrau an (Korm. 18, 7).

Das Wort *eiginorð* ist an sich unpersönlich und begegnet in den Rechtsquellen in der Bedeutung *Eigentumsrecht des Mannes an seine Frau*[1]). Jene Stelle der Flóamanna Saga mit ihrem Gegensatz *til frillu eða til eiginorðs* scheint aber zu zeigen, daß *eiginorð* in der Sagasprache in persönlicher Bedeutung gebraucht wird.

Die Grundbedeutung von *eiginorð* ist ganz allgemein *Eigentum, freie Verfügung* (z. B. Heimskr. I 420, 18). Beachtenswert ist folgende Sagastelle (Vigl. 5 ~ 58): *Ok segja þat nǫkkurir menn, at þá hafa þau bundit sitt eiginorð* Und einige sagen, sie (Thorgrim und Alof) hätten sich damals fest gebunden, wörtlich: *ihr [gegenseitiges] Eigentumsrecht gebunden.* Außerhalb der eben besprochenen, mehr juristischen Termini soll uns nun zunächst das einfache Wort *maðr* beschäftigen. Es bedeutet *Mensch* im allgemeinen und zugleich auch in prägnantem Sinn *Mann*. Es ist beachtenswert, daß in den Familiensagas niemals das einfache Wort *maðr* im Singular von einer Frau gebraucht werden kann, eben weil ihm noch zu sehr der Geschlechtsbegriff *Mann* anhaftete. Man kann also z. B. nicht sagen: *Hon er góðr maðr* sie ist ein tüchtiger

[1]) Vgl. Maurer, Vorles. II 541.

Mensch. Die prägnante Bedeutung *Mann* tritt weiter in Verbindungen wie *taka mann einen Mann nehmen* (von der Frau gesagt) hervor: *Engan tók Hrefna mann eptir Kjartan keinen Mann nahm Hr. nach Kjartans Tode* (Lxd. 50, 14). — *því at ek tók engan mann undir Gísla, at því fylgði neinn mannlǫstr denn ich ließ mich mit keinem Mann ein neben Gisli, sodaß daraus irgend ein Gerede entstanden wäre* (Gísl. 9, 9). Ferner *eiga mann einen Mann haben: því at hon skal þann einn mann eiga, at henni sé vel at skapi denn sie soll nur einen solchen Mann haben, der nach ihrem Geschmacke ist* (Lxd. 70, 19). Der weit häufigere Ausdruck dafür ist aber *eiga bónda.* Weiter noch folgende Beispiele: ... *þá þótti henni skaði mikill eptir mann sinn* (Eg. 9, 16). — *því at hon vildi eigi mannakaupin weil sie nicht den (Ehe)männertausch wollte.* — Einige Male in der Verbindung *gefin* (oder *gipt*) *manni einem Manne verheiratet,* z. B. Nj. 13, 8; Lxd. 20, 14; Gísl. 37, 9. — *mannlaus mannlos* (Lxd. 42, 9). — *mannvǫnd wählerisch unter den Männern* (Nj. 33, 9; Eir. 11, 12)[1].

Als zweites Glied eines Kompositums ist jedoch *maðr* in seiner Spezialbedeutung *Mann* stark verblaßt und steht dort durchaus im Sinne von *Mensch.* Zuerst nenne ich *kvennmaðr*[2] *Weibmensch* = *Weib* und seinen Gegenpol *karlmaðr Mannmensch* = *Mann. kvennmaðr* ist offenbar eine ziemlich junge Bildung. Es begegnet in den Sagas, soviel ich sehe, allein nur einmal, Lxd. 4, 5: ... *und man glaubt, kaum ein Beispiel dafür zu haben, daß eine Frauensperson (kvennmaðr) sich aus solchen Unruhen mit so viel Gut und Begleitung fortgebracht hat.* Im Neuisl. soll das Wort nach Cleasby-Vigfusson Dict. s. v. sehr häufig sein, und schon im Altisl. begegnet es häufiger in Zusammensetzungen wie *kvennmannsklæði Frauenkleider* u. ä. Die übliche gegensätzliche Paarverbindung in der Sagasprache ist aber *karlar ok konur* für den Plural, *karlmaðr ok kona* für den Singular. In der Bildung und begrifflich entspricht dem *kvennmaðr* das angelsächsische *wifmon.* engl. *woman,* dem altisl. *karlmaðr* das angelsächs. *wǣpnedmon,* mittelengl. *wepman,* das einfach *Mann* im Gegensatz zum (unbewaffneten) Weib bedeutet. Den selben

---

[1]) Außerhalb der Familiengeschichten findet sich noch *kjósa sér mann* (Ket. hae. 155; Sn. Edda c. 56.

[2]) Mit *kvennmaðr* nicht zu verwechseln ist *kvennamaðr,* das einen ganz anderen Sinn hat: *Svá er sagt, at Þorgeirr væri lítill kvennamaðr es heißt, Th. hätte sich wenig aus Frauen gemacht* (Fóstbr. 8, c. 3).

Sinn hat agſ. *gum-mon*, dem das althochdeutſche *gom-man*, ſpäter *gomen* entſpricht[1]).

Es gibt im Altisländiſchen noch eine andere Art von *-maðr*-Kompoſiten, die auf Frauen bezogen werden. In den Sagas ſind mir folgende Fälle begegnet:

gagnsmaðr (gagn **Vorteil**): *Hon var vitr ok vinsæl ok var norgum manni mikill gagnsmaðr* ***ſie war klug und beliebt ... und war gar Manchem zu großem Nutzen*** (Fóſtbr. 13)[2]).

gleðimaðr (gleði **Fröhlichkeit**): *Kona sú fór um herað, er Oddbjǫrg hét, gleðimaðr, fróð ok framsýn* **Ein Weib zog durch den Gau, das O. hieß, ein Fröhlichkeitsmenſch, weiſe und wahrſagend** (Víga-Gl. 12,11). — *En Friðgerðr þótti vera kona sœmilig ok allmikill gleðimaðr* **aber F. ſchien ein achtbares Mädchen und ein großer Fröhlichkeitsmenſch** (Ljósv. 22,85).

hvatamaðr (hvǫt **Antreiben**): *Þorgerðr húsfreyja var ok mikill hvatamaðr* **Die Hausfrau Th. war auch ein großer Scharfmacher** (Laxd. 54,11).

umsýslumaðr und *verkmaðr*, beides von dieſer ſelben Friðgerð gebraucht: *Hon var verkmaðr mikill ok umsýslumaðr* ***ſie war ein großer Arbeits- und Wirtſchaftsmenſch*** (ebd.; und ſchon vorher einmal — 22,49 — *umsýslumaðr góðr*)[3]).

Wir ſehen alſo, das Wort *maðr* hat ſich, beſonders als zweites Kompoſitionsglied und, wie wir hier hinzufügen, im Plural *menn*, dem Begriff ***Menſch*** ſehr ſtark genähert. Aber es hat doch zugleich noch, wie wir gezeigt haben, den prägnanten Sinn ***Mann***. Zu einem eigenen Wort für ***Menſch***, das nicht zugleich auch jene prägnante

---

[1]) Über dieſes ahd. Wort vgl. Braune, Ahd. Gr. 3/4 § 239 A. 5. — Das gemeingerman. Vorderglied dieſes Wortes, got. *guma* uſw., das ſeiner Etymologie nach (zu lat. *homo*, eig. „Irdiſcher") am eheſten für den Begriff „Menſch" geeignet zu ſein ſchien, hat in allen germaniſchen Sprachen vielmehr die Bedeutung „Mann". Das beweiſt beſonders ſeine Bedeutung in Kompoſitis wie in dem eben genannten ahd. *gom-man*, agſ. *gum-mon*, wörtlich „Mannsperſon", und in ahd. *brûtigomo* mit ſeinen übrigen germ. Entſprechungen. Auch gloſſiert im Gotiſchen *guma* einmal *wair*. Im übrigen iſt zu bemerken, daß dieſes Wort in allen germ. Einzelſprachen als Simplex uns als eine ausſterbende Vokabel entgegentritt. Schon im Got. iſt es ſehr ſelten, in den übrigen Sprachen iſt es häufig nur im hohen Stil archaiſierender Poeſie, ſo in den Eddaliedern und im Beowulf.

[2]) Von gleicher Bedeutung begegnet in derſelben Saga (S. 50) das Adjektiv *gagnsǫm* (Nom. Sg. Fem.).

[3]) Das entſprechende Adjektiv *umsýslusǫm* findet ſich Brandkr. 191,19.

Bedeutung besäße, hat es das Altisländische – wie auch das Angelsächsische – noch nicht gebracht.

In diesem Punkte befindet sich das Altisländische noch auf einer frühen Stufe der Sprachentwicklung. Wenn wir nämlich die Geschichte der verschiedenen indogermanischen Sprachen verfolgen, so können wir beobachten, daß sich erst allmählich eine reinliche Scheidung zwischen Ausdrücken für *Mann* und solchen für *Mensch* herausbildet. Einige Sprachen haben diese Trennung auch heute noch nicht durchgeführt, wie z. B. das Englische (*man*) und das Französische (*homme*). Das sind sprachliche Überreste der alten Anschauung, daß zunächst nur der Mann ein voller Mensch ist, das Weib steht nach ihr tief unter dem Mann und kann mit ihm nicht unter einem gemeinsamen Oberbegriff zusammengestellt werden. Es ist bezeichnend, daß selbst in Sprachen, die bereits ein besonderes Wort für den Begriff *Mensch* besitzen, hin und wieder das betreffende Wort für *Mann* auch im Sinne von *Mensch* verwendet wird; man denke etwa an die homerische Formel *πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε*. Während *ἄνθρωπος* (mit bisher noch immer dunkler Etymologie) erst ein Wort der griechischen Sondersprache ist, weist die Verwendung von *ἀνήρ* im Sinne von *Mensch* auf uralte Zeiten. Gerade dieses Wort wird auch noch im klassischen Sanskrit in eben dieser Verbindung *Götter und Menschen* bisweilen gebraucht: *nṛdevāḥ*, obwohl das klassische Sanskrit sehr wohl eine eigene Bezeichnung für *Mensch* hat, nämlich *manuṣya*, das – neben *nar* – auch in der Verbindung *Götter und Menschen* verwendet wird: *devamanuṣyāḥ*, gerade wie im Griechischen das jüngere Wort *ἄνθρωπος* neben *ἀνήρ: ἀθανάτων τε θεῶν χαμαὶ ἐρχομένων τ' ἀνθρώπων* (*E* 542). Ähnlich kann auch noch das Altirische das altererbte Wort *fer* *Mann* (= lat. *vir* usw.) im Sinne von *Mensch* setzen, obwohl es für *Mensch* die besondere, aber erst irische Bezeichnung *duine* (Pl. *doíni*) besitzt. Man sagt z. B. stets *fir Érenn* *die Iren* (wörtlich *die Männer Irlands*) usw., nie etwa *doíni Érenn*.

Umgekehrt nahm das lateinische Wort *homo* im französischen *homme* neben seiner Grundbedeutung *Mensch* auch noch die prägnante Bedeutung *Mann* (Gegensatz *femme*) an, während das alte, lateinische Wort, *vir*, verschwand.

Im Neulitauischen sind die Begriffe für *Mensch* und für *Mann* deutlich gesondert: *žmogùs* (Plur. *žmónės*) *Mensch*, *výras* *Mann*. Im Altlitauischen dagegen ist diese Sonderung noch nicht streng durchgeführt, indem hier *žmogùs* (Plur. *žmonės*) neben *Mensch* auch noch

Mann bedeutet. Herr Professor E. Hermann hatte die Güte, mir dafür einige Belege zu geben[1]).

Im Altpreußischen scheint das dem litauischen *žmónės* etymologisch nah verwandte *smoy* nur *Mann* bedeutet zu haben[2]). Der Begriff *Mensch*, etwa im Gegensatz zu *Gott*, wurde hier durch Ableitungen von dem Stamme dieses Wortes *smoy* wiedergegeben, wie *smonenawins, smunents, smunentinan* (Akk. Sg.).

Auch in einigen anderen Sprachen entwickelt sich eine besondere Bezeichnung für *Mensch* vor unseren Augen, so im Altindischen: *manuṣya* heißt zunächst *zu Manus gehörig*. Das Wort *manus* (*-us*-Stamm) — neben *manu* — bedeutet aber im Rigveda sowohl *Mann* wie *Mensch*. *manuṣya* begegnet nur in der vedischen Sprache noch einige Male in der speziellen Bedeutung *Mann* neben häufigerer Verwendung im Sinne von *Mensch*. Besonders deutlich tritt die Bedeutung *Mann* hervor R. V. 10, 85, 37: *yasyāṃ bījaṃ manuṣyā vapanti (die Frau), in die die Männer den Samen legen.*

Hierbei ist zu beachten, daß *manuṣya* von Haus aus ein Adjektiv ist und in diesem Sinne in der vedischen Sprache noch häufig gebraucht wird. Ähnlich verhält es sich mit unserem Worte *Mensch*, das ja auch zunächst eine adjektivische Bildung zu *Mann* ist. Das Wort *mannisks* (> *Mensch*) ist schon dem Gotischen bekannt, und zwar in der Bedeutung *menschlich*. Ebenso ahd. *mennisk*, agś. *mennisc*, an. *menskr*. Im Altisländischen begegnet das Wort fast ausschließlich in der Verbindung *menskir menn* im Gegensatz zu Göttern, Riesen, Zwergen usw., z. B. Eg. 25, 6: *aber sie sind Thursen ähnlicher an Wuchs und Aussehen als menschlichen Wesen* (*menskum mǫnnum*). Vgl. Heid. 88, 15; auch schon in den Eddaliedern findet sich dieser Gebrauch: *Hel býr und einni, annarri hrímþursar, | þriðju menskir menn Hel wohnt unter der einen (Wurzel Yggdrasils), unter der anderen die Reifriesen, unter der dritten die Menschen* (Grimn. 31). Ähnlich Sigrdr. 18. Der Singular begegnet Fas.[2] II 57: *Hann var líkari jǫtni en menskum manni.* — Wie nahe dieses Adjektiv *menskr* unter Umständen der substantivischen Bedeutung *Mensch* kommen kann,

[1]) *Kiekwenas krikszaniszkas žmagus ir žmana jeder christliche Mann und christliche Frau* (Wolfenbütt. Post. Blatt 87 b 24; ähnlich 188 b 7 v. u.; 155 a 6 v. u. — Im Plural: *pulkai žmoniu ir moteru Scharen von Männern und Frauen* (Willent p. 173, 9).

[2]) Das Wort findet sich nur im Elbinger deutsch-preußischen Vokabular Nr. 187 (Trautmann, Die altpreuß. Sprachdenkmäler p. 84): *Man Smoy.* Darauf folgt (Nr. 188): *Wip Genno.*

zeigt folgende Stelle der Bárdar S. (1): *Hon var ... kvenna stœrst þeira sem menskar váru* **Sie war von den Frauen die größte, von denen, die menschlich waren.** Hier zeigt nur die feminine Endung *-ar* an, daß das Wort adjektivisch empfunden wurde. Die ausschließlich substantivische Bedeutung dieses Wortes hat sich zunächst im Altdeutschen entwickelt und ist von dort aus in die skandinavischen Sprachen gedrungen [1]).

Ursprüngliche Adjektiva sind auch die Bezeichnungen für *Mensch* im Altiranischen (*murtiyo*, wörtlich *sterblich*) und im Altirischen (*duine* ebenfalls *sterblich* [2])). Dazu vergleiche man noch gelegentliche poetische Bezeichnungen der Menschen wie *βροτοί*, *mortales* u. ä.

Wir beobachten also, daß in einer Reihe von indogermanischen Sprachen sich zunächst ein Adjektiv *menschlich* entwickelt, das erst später zum Substantiv *Mensch* wurde. Das ist auch psychologisch verständlich: Während man bei Substantiven wie altind. *manu(s)*, urgerm. **mannaz* (nach Kluge aus *manu-as*) zu sehr das Bild des Mannes als vom Weibe stark geschieden vor Augen hatte, mußte sich bei einer adjektivischen Ableitung davon (*manuṣya*, *mannisks*) der gemeinsame, Mann und Weib gleichmäßig umschließende Oberbegriff viel leichter einstellen, so etwa, wenn man von menschlichen Behausungen sprach (*manuṣyāsu vikṣu* R. V. I 148, 1): Die beherbergten gleichmäßig Mann und Weib! – oder von menschlicher Rede (*manniskaim waurdam* Skeir. 6, 10 Streitberg): Gleich ist die Sprache für Mann und Weib. – Oder man empfand das Sterbliche als bezeichnend für das Menschliche: Auch hier fallen die Schranken der Geschlechter, und Worte wie *murtiyo*, *duine* bekamen die Bedeutung *menschlich*. Freilich gibt es auch Sprachen, die ein besonderes Wort für *Mensch* haben, das von Anfang an Substantivum war, so gr. *ἄνθρωπος*, russ. *čelověk* (mit den übrigen slawischen Entsprechungen), lit *žmogùs* (Pl. *žmónės*), lat. *homo*, wovon nur die beiden letzten etymologisch ganz klar sind (zu lit *žẽmė*, lat. *humus*, gr. *χθών* usw.). – Es sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß im Französischen das Substantiv *homme* zwar *Mensch* und *Mann* zugleich bedeutet, aber das Adjektiv *humain* (ein junges, gelehrtes Wort!) nur *menschlich*; daß das Englische ebenfalls kein besonderes Substantiv *Mensch* besitzt, sich aber ein Adjektiv *menschlich* (*human*) aus dem Französischen entlehnt hat [3]).

---

[1]) Vgl. Falk-Torp s. v. Menniske.

[2]) Vgl. Brugmann, Ztschr. f. celt. Phil. III 595 ff.

[3]) Daß im Deutschen das Wort *Mann* die andersgerichtete Entwicklung von der allgemeinen Bedeutung *Mensch*, *Mann* zu der engeren Bedeutung *Mann*

Ein weiteres altnordisches Wort, das uns einen Ausblick in frühere Zustände gestattet, ist das Neutrum *man*. Aus der altisländischen Poesie und besonders aus den altnordischen Rechtsquellen geht hervor, daß der ursprüngliche Sinn dieses Wortes ***Sklavenvolk*** war[1]). Dann wird es besonders von der ***Sklavin*** gebraucht (z. B. Helga Kv. Hund. II 4). Daraus entwickelt sich dann weiter die Bedeutung ***Geliebte*** und überhaupt (in der Sprache der Eddalieder) ***Maid***.

In der Sprache der Sagas nun ist das Wort als Simplex verloren gegangen. Doch als erstes Kompositionsglied findet es sich in Bedeutungen ***Sklavenvolk*** und ***Geliebte***. In der ersteren Bedeutung steht es Eg. 22, 7: *præla ok mansmenn* ***Knechte und Leibeigene***. In der sonstigen Sagaliteratur (außerhalb der isländischen Familiengeschichten) findet sich mehrmals das Kompositum *mansal* ***Sklavenverkauf***, z. B. Fær. 117, 8 (vgl. 133, 16; 134, 20): *Hin fjórdu mannfjǫld skulu koma fyrir þat, er Þrándr seldi ykkr mansali* ***Die vierte Knechtsbuße soll dafür kommen, daß Th. euch beide als Sklaven*** (wörtlich ***durch Sklavenverkauf***) ***verkaufte***. Ähnlich Flateyjarb. II 79, 1.

Die Bedeutung ***Geliebte*** hat das Wort in den Verbindungen *mannrúnar* ***Liebesrunen*** (Eg. 76, 3) und *mansǫngr* ***Liebeslied*** mit den Ableitungen *mansǫngsdrápa, -kvæði, -vísa* (Eg. 56, 6; Hallfr. 87, 12; Ölk. 19, 28; Eg. 2, 5; Vatnsd. 37, 13; Fóstbr. 37)[2]).

Diese Bedeutungsentwicklung erhellt sehr deutlich die alten Zustände und Anschauungen: Die Geliebte wählte der Mann sich in erster Linie — weil am bequemsten und straflos — aus dem Kreise des Sklavenvolkes. Und so mag sich für ihn oft der Inbegriff und die Vorstellung vom Mädchen viel mehr in der Gestalt einer Sklavin verkörpert haben, deren Wesen und Treiben er freier kennen lernen konnte, als in der Person eines freien Mädchens, dessen Art und Haltung, von strenger Familienzucht umzirkelt, ihm ferner blieb.

---

genommen hat, war nur dadurch möglich, daß sich ja inzwischen ein eigenes Wort für ***Mensch*** entwickelt hatte. — Und bei der wieder anders gearteten Bedeutungsentwicklung lat. *homo* ***Mensch*** zu frz. *homme* ***Mensch, Mann*** muß man berücksichtigen, daß es sich hier um die Übertragung der lat. Sprache auf ein fremdes Volk handelt.

[1]) Vgl. auch ahd. *mano-houbit* mancipium, ***Sklave***.

[2]) Etymologisch entspricht *man* genau dem got. *gaman*, Ntr., ***Genossenschaft, Mitmensch***. Das Präfix *ga-* ist im Altn. regelmäßig geschwunden, wie auch in *sinni* ***Begleiter*** = got. *gasinþja*. Die Grundbedeutung von got. *gaman*, altn. *man* wird ***Genossenschaft*** sein. Vgl. zur Bedeutungsentwicklung das eben erwähnte got. *gasinþja* zu nhd. *Gesinde*. Daß got. *gaman* mit *manna* usw. wurzelverwandt ist, scheint möglich. Vgl. Falk-Torp, Norw.-Dän. et. Wtb. s. v. Mand.

Weiter verdient in diesem Zusammenhang vielleicht das Wort *blauðr* Erwähnung. Die Grundbedeutung ist *schwächlich, zaghaft*, vgl. got. *blauþjan ἀσθενοῦν*, ahd. *blôdi*, ags. *blēad*, *schwächlich, zaghaft*[1]). Im Altisl. entwickelt sich das Wort einerseits zu der Bedeutung *schwächlich, feige*, ähnlich wie *argr*, *ragr*, andrerseits zu *schwächlich, weibisch, weiblich*. In dieser letzten Bedeutung wird es in den altisländischen Quellen freilich nur von Tieren gebraucht, doch auch mit Anspielung auf Menschen. So Gísl. 31,6: Als Eyjolf der Graue von Gislis Frau Auð blutig geschlagen wird, ruft er in seiner Wut seinen Gefährten zu: *Hafið hendr á hundinum, ok drepi, þó at blauðr sé!* ***Legt Hand an den Hund und schlagt ihn tot, wenn er auch weiblich ist!*** In der Bedeutung *feige* findet sich das Wort in der selben Saga bald danach (33,13): Diesmal wird es gerade dem Eyjolf beigelegt von einem seiner Kampfgenossen: *En þú fylg mér drengiliga . . ., ef þú ert eigi með öllu blauðr!* ***Aber du folge mir wacker, wenn du nicht ganz und gar feige bist!*** Wie eng für das damalige Sprachgefühl beide Bedeutungen in dem Worte zusammenfielen, zeigt eine Stelle wie Nj. 38,29: Hallgerð sagt zu ihrem Mann Gunnar mit Bezug auf dessen Freund Njal: *Jafnkomit mun á með ykkr, er hvártveggi er blauðr* ***Ihr seid beide gleich darin, daß jeder von euch beiden weibisch ist.*** Die Übersetzung *weibisch* trifft hier nicht ganz das Richtige; wir besitzen kein Wort, das in der Bedeutung dem altnordischen *blauðr* entspräche. In dem eben zitierten Satze bedeutet es nämlich mit Bezug auf Gunnar *feige* – weil er von Njal soeben für einen getöteten Knecht ein Wergeld angenommen hat, statt Rache zu üben; auf Njal angewandt hat es den Sinn *von weiblichem Geschlecht* – denn Njal besaß keinen Bart wie andere Männer; deswegen hatte Hallgerð ihn schon früher verhöhnt.

So spiegelt sich in dem Bedeutungsinhalt des Wortes *blauðr* deutlich die primitive Vorstellung wieder, für die die Bezeichnung *weiblich* zugleich fast ein Schimpfwort ist. Bei *blauðr* liegt es, ge-

[1]) Weitere, außergermanische, Etymologien bei Feist, Et. Wtb. der got. Spr.[2] s. v. *blauþjan* (zu *φλέω überfließen* usw.). – Diese Bedeutungsentwickelung legt es nahe, wie mir scheint, das nord- und westgermanische Wort *wīf* zwar mit altind. *vepate* in Zusammenhang zu bringen, jedoch dabei nicht, wie Kluge es will, von der übertragenen Bedeutung *begeistert sein* der indischen Wurzel auszugehen, sondern von deren Grundbedeutung *zittert, bebt*. Die neutrale Form von *wīf* zeigt, daß es ursprünglich wohl ein Kollektiv mit der Bedeutung *Weibsvolk* war. Ähnlich hat sich altn. *kvendi* (s. u.) aus der kollektiven Bedeutung *Weibsvolk* zu der persönlichen Bezeichnung für *Weib* entwickelt. Vgl. auch das oben besprochene *man* (Ntr.).

nauer betrachtet, umgekehrt: das als Schimpfwort beliebte, verächtliche Wort für *schwächlich, feige* hat damit zugleich den Sinn *weibisch, weiblich*. So ist es auch begreiflich, daß es für den alten Isländer keine tödlichere Beleidigung gab, als wenn von ihm gesagt wurde, er verwandele sich zu Zeiten in ein Weib und habe dann mit Männern Umgang. Derartige Schmähungen finden sich Nj. 123, 25; Thorst. Síð. 222, 18ff.; Króka-R. 16, 15f.; Ölk. 20, 8. An der letzten Stelle ist die Beleidigung ganz unerhört, weil hier dem Manne vorgeworfen wird, sich einst in ein weibliches Tier, eine Stute, verwandelt zu haben. Vgl. aus der Edda Helga kv. Hund. I 39—41; 44.

Ferner scheint mir das Vorhandensein eines kollektiven Neutrums *kvendi* **Weibervolk**, dann aber auch persönlich **Weib** für die frühere niedrige Stellung der Frau charakteristisch zu sein: Die Weiber, denen man keine Individualität wie den Männern zuerkannte, durfte man gleichsam wie eine unpersönliche Masse, eine Viehherde, in einem solchen Kollektivum begreifen. Von dem Wort für **Mann** begegnet eine ähnliche Sammelableitung nur als zweites Kompositionsglied, wie in *mikil-, litil-, góð-, ill-, fjǫl-, margmenni* usw. mit stark verblaßter Bedeutung des *-menni*.

Auf dem Gebiet der Sagas ist mir das Wort nur zweimal begegnet, im Spes Þáttr (= Grett. 89, 4) in der kollektiven Bedeutung: *Kvendit nam staðar við fenit* **das Frauenvolk kam an der Pfütze zum Stehen.** Der andere Beleg (Lax., Samfund-Ausgabe 288 Note 1) zeigt die persönliche Bedeutung, aber nur in der Komposition: *er þat mál manna, at hon hafi verit et mesta gǫfugkvendi* **das ist die Meinung der Leute, daß sie (Guðrun) ein ganz besonders hervorragendes Weib gewesen sei.** *kvendi* allein als Individualbezeichnung findet sich erst in späterer Sprache, z. B. in einer Strophe der jungen Víglundar S. (S. 77). In allen diesen Fällen steht *kvendi* durchaus nicht in verächtlichem Sinn, im Gegenteil: Die Bezeichnung *gǫfugkvendi* ist sehr ehrenvoll, und in dem Beispiel aus dem Spes Þáttr handelt es sich um die Begleiterinnen einer vornehmen byzantinischen Dame. Im Neuisl. wird es dagegen (nach Cleasby-Vigfusson, Dikt. s. v.) in deteriorisierendem Sinne gebraucht.

Aber es gibt in den Sagas noch einige gewiß ganz lebendig empfundene Ausdrücke, die erkennen lassen, daß auch zur Sagazeit noch die im allgemeinen sehr hohe Achtung vor der Frau doch nicht restlos gewesen ist.

Da gibt es die Verbindung *gefa konu* **eine Frau verschenken** über *gefa konu* = *gipta konu* **eine Frau verheiraten** s. u.). Der

sterbende Bard nennt dem König Harald seinen letzten Willen (Eg. 9,11): *Ihm (dem Thorolf) will ich auch meine Frau vermachen* (*vil ik gefa konu mína*) *und meinen Sohn zur Erziehung; denn ihm traue ich am meisten von allen Menschen.* Und 9,16 erklärt dann auch Thorolf in dem Hause des gefallenen Freundes, *daß Bard ihm vermacht hätte* (*hafði gefit honum eptir sik*) *Liegenschaften und Fahrhabe und die Frau* (eigtl. *Heirat, kvánfang*), *die vordem er besessen hatte.* – An einer anderen Stelle (Flóam. 137,2ff.) verschenkt ein Mann seine Frau gar noch bei seinen Lebzeiten: Als Thorgils Thordarson sein norwegisches Gut verläßt, sagt er zu seinem Freunde: *Hefi ek þik reynt góðan dreng; mun ek nú ok launa þér með einni gjǫf: skal ek gefa þér Guðrúnu konu mína ... Þorsteinn þakkaði Þorgísli gjǫfina, ok þótti mǫnnum mikils um þetta vert 'Ich habe dich als wackeren Gesellen erprobt; nun will ich dir auch mit einem besonderen Geschenk lohnen: Ich will dir meine Frau Guðrun schenken.' ... Th. dankte dem Th. für dieses Geschenk, und den Leuten schien diese Sache sehr bemerkenswert.*

Eine andere, wenig achtungsvolle Ausdrucksweise für *sich seiner Frau entäußern* findet man Gísl. 34,1ff.: Dem in schwerem, letztem Kampf stehenden Gisli ruft einer seiner Feinde zu: *Legg þú af við mik vápnin þau en góðu, er þú berr, ok allt saman ok Auði konu þína Lege du ab für mich deine trefflichen Waffen da, die du trägst, und zugleich auch deine Frau Auð!*

Unter Umständen sah man also selbst bei den Isländern die Frau als eine Sache an, die man wie Haus und Hof verschenken, wie Schild und Schwert ablegen konnte. Hierin hat die isländische Saga uns eine sehr altertümliche Auffassung überliefert. Man denke zum Vergleich daran, wie im indischen Epos Yudhishthira seine und seiner Brüder Frau Draupadi im Würfelspiel an seinen Feind Duryodhana verliert, nachdem er zuvor schon all sein Hab und Gut verspielt hat.

kona und *dóttir* werden öfter in verächtlichem Sinne gebraucht, wie z. B. Tv. Sög. Gísl. 86,8: *Es ist bitter, im Greisenalter erfahren zu müssen, daß man nur solche Söhne hat, in denen offenbar nicht mehr Männlichkeit ist, als seien es Weiber (... en þar sé konur aðrar).* Oder Lxd. 70,5: *Ich hab' es satt, daheim zu sitzen, wie Weiber.*

Häufiger noch steht *dóttir* in diesem Sinne. Thordis sagt zu ihrem Sohn Skarf, als er sich nicht an einem ungerechten Kampf beteiligen will (Háv. 13): *Nun weiß ich, daß du mehr eine Tochter als ein Sohn bist.* Und ähnlich reizt Thorgerd Egilstochter ihre

Söhne zur Rache (Lxd. 53, 6): *Ich glaube gewiß, es hätte euch besser gepaßt, ihr wäret Töchter eures Vaters und man hätte euch verheiratet.* Ähnlich Tv. Sög. Gísl. 86, 6; Grett. 69, 8).

Daß überhaupt die Frau dem Manne nicht völlig ebenbürtig ist, kommt rein sprachlich darin zum Ausdruck, daß in Paarverbindungen einer männlichen und einer weiblichen Person (Appellativa oder Eigennamen) die männliche im Prinzip an erster Stelle steht. Wir wollen diese Verbindungen etwas näher deswegen betrachten, weil die Ausnahmen von diesem Prinzip manches Interessante bieten[1]).

Ausnahmslos, soviel ich sehe, ist die Reihenfolge in der Verbindung *karlmaðr ok kona.* Z. B. Eg. 48, 6: *skyldi drekka saman karlmaðr ok kona es sollten je ein Mann und eine Frau zusammen trinken. – hvárt hann er karlmaðr eða kona ob er ein Mann oder ein Weib ist* Nj. 123, 22; Flóam. 149, 17. – Eb. 19, 9. – *Þar var úti karlmaðr ok kona dort war ein Mann und eine Frau draußen* Heid. 71, 2. – Vgl. noch Flateyjarb. I 567, 14.

Nicht ganz so gleichmäßig ist die Wortstellung in der Pluralverbindung *karlar ok konur.* Dies ist die gewöhnliche Reihenfolge in Sagasprache, z. B. Eg. 57, 53 ... *ok forðuðu sér allir, þeir er ganga máttu, karlar ok konur und alles, was Beine hatte, brachte sich in Sicherheit, Männer und Weiber.* Die selbe Wortstellung findet sich noch Lxd. 63, 31; Eb. 58, 12; Víga-Gl. 22, 59; Bjarn. 57, 12. Aus den Konunga-Sögur habe ich mir (doch nicht systematisch) notiert Heimskr. I 155, 13; II 42, 16; Flateyjarb. I 242; Orkn. 221, 10.

Ein Schwanken der Handschriften in der Wortstellung findet sich an folgenden Stellen: *Fóru menn þá upp á hlaðann, bæði karlar ok konur Da stiegen die Leute auf den Verschlag hinauf, sowohl Männer wie Frauen* Eyrb. 54, 11. So wenigstens steht in der Haller Ausgabe; die Leipziger Ausgabe aber bietet hier *konur ok karlar,* ohne daß ihr kritischer Apparat Aufschluß gewährte. – Aus der Heimskringla führe ich an I 188, 13; II 42, 21.

Eine sichtliche Vorliebe für die Reihenfolge *konur ok karlar* legt die Finnboga Saga an den Tag: *Allir lofuðu þat, þeir er sá, bæði konur ok karlar alle, die es (das neugeborene Kind) sahen, bewunderten es, sowohl Frauen wie Männer* (4, 22). – *ok hǫrmuðu þat bæði konur ok karlar und dies beklagten sowohl Frauen wie Männer* (36, 5). Auch Ljósv. 13, 81: *þá hvíldu hvárir sér, konur ok karlar da schliefen getrennt Frauen und Männer.* – Ferner Kjaln.

[1]) Ich kann hier meine Angaben K. Z. L 98f. und 105 teilweise ergänzen und berichtigen.

410: *Hét hann á menn sína, bæði konur ok karla, at hlaupa til með vatnkerǫld.* – Vgl. noch Flateyjarb. I 575, 33.

Schließlich findet sich diese zunächst auffällige Wortstellung auch in einer Vertragsformel der Grettla (72, 14): ... *svá konur sem karla, þýjar ok þræla, sveina ok sjálfráða menn ...* ***so Weiber wie Männer, Mägde und Knechte, Knaben und mündige Männer.*** Damit vergleiche man Heimskr. I 188, 12f.: König Hakon spricht auf dem Frostuthing zu der Landesgemeinde: ... *at þat væri bǫð hans ok bœn við bœndr ok búþegna, ríka ok óríka, ok þar með við alla alþýðu, unga menn ok gamla, sælan ok vesœlan, konur sem karla, at ...* ***es wäre sein Gebot und seine Bitte an Bauern und Hofbesitzer, Reiche und Nichtreiche, den Begüterten und den Unbegüterten, und somit an das ganze Volk, Jung und Alt, Weiber wie Männer, daß ...*** Hier wie in jenem Beispiel aus der Grettla handelt es sich um den „hohen Stil", um eine rhetorisch-pathetische Sprache, die alte, epische Ausdrücke wie *þýjar* (für klassisch *ambáttir*) verwendet. *konur ok karlar* selbst ist eine alte Formel, die in der Edda zu Hause ist, die ja durchaus pathetischen Stil verwendet. Daß *konur ok karlar* eine alte, rhetorische Formel ist, erkennt man auch daran, daß *karl* in der Sagasprache für sich allein meist ***alter Mann*** heißt und in der einfachen Bedeutung ***Mann*** immer mehr von dem Kompositum *karlmaðr* verdrängt wird, im Singular bereits völlig, im Plural bedeutend langsamer. Man beachte die Verbindung *karlmaðr ok kona*, die nicht eddisch ist und die nicht in umgekehrter Reihenfolge vorkommt. Daß aber in pathetischer Sprache überhaupt die Voranstellung des minder Wichtigen beliebt ist, habe ich in dem oben zitierten Aufsatz (K. Z. L 98ff.) zu zeigen versucht[1]).

Handelt es sich um die Verbindung ***Vater und Mutter***, so herrscht fast ausnahmslos die Wortstellung *faðir ok móðir*. So Eg. 1, 15; 31, 3; 51, 3; 56, 53; 72, 17; Gunnl. 8, 22; Reykd. 23, 5; Svarfd. 1, 12; Thorl. Th. 117, 34. 37; Finnb. 11, 2 [so B; *feðgin* A]. – Die einzige Ausnahme, die mir begegnet ist, findet sich in der Finnboga Saga, die ja auch stets *konur ok karlar* bietet: *Veit ek, at þú lætr, sem þú munir fá mér aðra móður eða fǫður* ***Ich merke, daß du so tust, als wolltest du mir eine andere Mutter oder [einen anderen] Vater verschaffen*** (11, 11).

[1]) Herr Professor Hermann teilt mir freundlichst mit, daß es in friesischen Dialekten auf Föhr stets *wüff an man* heißt, während in anderen derartigen Paarverbindungen auch hier das Maskulinum voransteht. Vielleicht ist hier der hellere Stammvokal von *wüff* < *wīf* Schuld an der auffallenden Wortstellung. Vgl. K. Z. L 123f. und LII 312f.

In anderen Paarverbindungen dieſer Art ſteht ſtets, ſoweit meine Beiſpiele reichen, die männliche Perſon vor der weiblichen. So in *sonu þína ok dœtr* Hrafnk. 104, 2. — *bóndi ok húsfreyja* Eg. 64, 17; Eyrb. 51, 23; Grett. 33, 8. — *konungr ok dróttning* Eg. 48, 21. 27. — *smalamaðr ok gridkona* **der Schafhirt und die Dienſtmagd** Nj. 78, 6. — *ráðamann ok ráðakonu* **einen Wirtſchafter und eine Wirtſchafterin** Nj. 90, 5 [ſo A; E; *ráðamann* allein F]. — *þræll ok ambátt* **Knecht und Magd** Gísl. 24, 1.

An erſter Stelle dagegen ſteht die Frau in den Verbindungen **Frauen und Kinder** u. ä.: *konur ok ungmenn [konur ok børn Wyð]* Eg. 25, 26. — *konur ok børn var rekit í eitt hús* **Frauen und Kinder wurden** (man beachte den Singular *var*!) **in ein Gebäude getrieben** (Hrafnk. 120, 6. — *konu sína ok børn* Eg. 29, 7. — *kona hans ok synir* Vatnsd. 14, 3. — *húsfreyja ok sonu sína* Vatnsd. 34, 4.

Bemerkenswert ſind folgende zwei Fälle: *Nǫkkurum misserum síðar kom Helgi ... til Hallsteins mágs síns ok Droplangar móður sinnar* **Einige Jahre ſpäter kam Helgi zu ſeinem Schwager H. und ſeiner Mutter D.** Dropl. 154, 17 f. — *Seg þat frændum mínum ok móður minni* **Sag das meinen Geſippen und meiner Mutter!** Nj. 75, 13. Hier ſteht alſo die Mutter als weibliche Perſon an zweiter Stelle, obwohl ſie als Mutter doch die wichtigere Perſon iſt.

Endlich ſeien noch folgende drei Fälle erwähnt: *eptir fé sínu ok konu* **nach ſeinem Beſitz und Weib** Gísl. 19, 5 — *bú ok konu* **Wirtſchaft und Weib** Hallfr. 103, 28. — *Þykkiz Bjǫrn hafa vegit til landa ok konu [til landa ok laussa aura ok kvánfangs S]* **Bj. meint, ſich die Liegenſchaften [und die Fahrhabe] und die Frau (ſeines Gegners) erobert zu haben** Gísl. 1, 11. — In den beiden erſten Beiſpielen erklärt ſich die Wortſtellung aus dem in allen indogermaniſchen Sprachen herrſchenden Beſtreben, das kürzere Wort einer Zwillingsverbindung, zumal wenn es nur einſilbig iſt, an die erſte Stelle zu ſetzen[1]). Der letzte Fall erklärt ſich vielleicht ſo, daß der Gedankengang iſt: ... **die Liegenſchaften [und Fahrhabe] und damit die Frau.** Ähnlich iſt es an einer ſchon früher zitierten Stelle der Landnáma (17, 22 f.): *hann keypti við Hólmstarra bœði lǫndum ok konum ok fé ǫllu* **er ſchloß mit H. ein Tauſchgeſchäft ab über die beiderſeitigen Liegenſchaften und die Frauen (darauf) und alle Fahrhabe.**

Die Beſprechung der Paarverbindungen zweier Perſonennamen kann kurz ausfallen: In den meiſten Fällen — und ihre Zahl iſt ſehr

[1]) K. Z. L 112 ff.; 118.

groß – steht der männliche Eigenname vor dem weiblichen. Die Ausnahmen betragen rund 15 v. H. aller Fälle. Einige von diesen Ausnahmen lassen sich unter einem Gesichtspunkt vereinigen: *Þau Melkorka ok Þorbjǫrn áttu son einn* ***M. und Th. hatten einen Sohn*** Laxd. 22,21. – *Þau Guðrún [ok] Golli gátu son* ***G. und B. zeugten einen Sohn*** [so M; *þau Bolli ok Guðrún áttu son* V u. a.] Laxd. 52,1. – *bǫrn Þeira Hildigunnar ok Kára* Nj. 159,13 (aber 159,12: *bǫrn Þeira Kára ok Helgu*). – *Þau Gunnhildr ok Vésteinn áttu tvau bǫrn* Tv. Sög. Gísl. 91,14. – *Bǫrn Injibjargar ok Illuya* [so A; umgek. B] Gunnl. 9,9 f. – *á syni Þeira Syrpu ok Gests* Finnb. 9,15 (vgl. 11,2). – *Hon var Helgu dóttir ok Gunnars* Ísl. Bók 5,2. – *Sigmundr, son Þóru ok Leifs* Faer. 231,2. In allen diesen Fällen handelt es sich um die Abkunft eines Kindes von seinen Eltern. Das Kind ist aber durch den Akt des Gebärens, besonders für primitive Anschauung, enger mit der Mutter verbunden als durch den Akt des Erzeugens mit dem Vater. Doch steht auch in solchen Fällen öfter der männliche Eigenname voran, z. B. Laxd. 7,25; 28,1.2; 70,3; 72,6; Eg. 7,10; 31,1; Thorst. Stang. 87,2; Dropl. 144,14; 169,21; Víga-Gl. 5,9.26; 22,4; Nj. 57,4; 59,3; 113,4; Eyrb. 7,6; 15,4; Grett. 11,1; 13,2; Ljósv. 5,96; 28,50.

Mitunter steht der Name der Mutter vor dem des Sohnes, wie in Eg. 79,2; Korm. 23,14. Aber wieder umgekehrt Dropl. 155,9; Víga-Gl. 5,20.33.

Ferner erklärt sich in einigen Fällen die Voranstellung des weiblichen Namens aus der Situation der betreffenden Stelle heraus, so Gull-Thór. 46,5; Laxd. 54,2; 68,17; Grett. 30,6; Svarfd. 19,101; 24,16; Heið. 66,18; Ljósv. 23,10.

Mir unerklärlich bleiben folgende Fälle: *Ok tǫluðu þau Helga ok Gunnlaugr um stund* ***Und H. und G. unterhielten sich eine Weile*** Gunnl. 49,16. Ähnlich Korm. 33,21; 35,15. – *Samfarir Þeira Hǫllu ok Broddhelga váru góðar* ***die Ehe Hallas und Broddhelgis war glücklich*** Vápnf. 29,6. – *at þau Guðrún ok Bolli keypti landit* ***daß G. und B. das Land kauften*** Laxd. Samf. Ausg. 182,24 f. – *um vinfengi Þeira Þórðisar ok Þormóðar* ***um die Freundschaft Th.'s und Th.'s*** Fóstbr. 30. – *Þar sátu þau Spes ok Þorsteinn jafnan* ***dort pflegten Sp. und Th. immer zu sitzen*** Grett. 88,18. In diesem letzten Falle ist vielleicht wieder die Einsilbigkeit des Namens *Spes* die Ursache seiner Voranstellung. 88,13 und 31 heißt es übrigens *Þorsteinn ok Spes*.

Fünftes Kapitel. Eigenschaften.

In diesem Kapitel möge die Frage beantwortet werden: Welche Eigenschaften legt die Sage diesen isländischen Frauen bei, die in ihrem Volke im allgemeinen eine so angesehene Stellung einnehmen[1])?

Wenn wir nun zunächst einmal darauf achtgeben, welche Eigenschaften man ganz allgemein als für die Frauen charakteristisch ansah oder doch angab, so finden wir, daß es sich da fast nur um Untugenden oder wenigstens Unarten handelt. Das stimmt damit zusammen, daß auch in den Sentenzen der Hóvamál, soweit sie sich mit dem Wesen des Weibes befassen, nur schwarz in schwarz gemalt wird. Man lese etwa Strophe 84 (Gering):

Meyjar orðum skyli mangi trúa
né því sem kvedr kona;
því á hverfanda hvéli vóru þeim hjǫrtu skǫpuð
ok brigð í brjóst of lagið.

Eines Mädchens Worten soll der Mann nicht trauen, noch dem, was redet ein Weib; denn auf rollendem Rad sind ihnen die Herzen geschaffen, und Ränke in die Brust gelegt. – Oder Str. 90:

Svá's friðr kvenna, es flátt hyggja,
sem aki jó óbryddum á ísi hǫlum
eða í byr óðum beiti stjórnlausu,
eða skyli haltr henda hrein í þáfjalli.

So ist die Liebe der Weiber, die auf Lug sinnen, als ritte man ein Roß mit unbestachelten Hufen auf glattem Eise, oder als kreuzte man steuerlos bei wildem Winde, oder als sollte der Lahme das Renntier auf tauendem Schneeberg erjagen.

Und diese Sprüche und Priameln der altnordischen Hóvamál malen in ihrer pessimistischen Schilderung der Weibesnatur mit den selben dunklen Farben, die die Sentenzliteratur auch anderer Völker zur Darstellung des Frauenbildes verwendet. Deuteten wir bereits oben einmal an, daß Theologen und Juristen in ihren Schriften wenig frauenfreundlich gesonnen sind, so können wir diesen beiden Gruppen als dritte die Sentenzendichter zur Seite stellen. Besonders die altindische Literatur weist zahllose Sprüche auf, die jenen Aphorismen der alten Nordmänner auffallend gleichen. Den angeführten altnordischen Versen seien zwei Sanskritstrophen[2]) gegenüber gestellt:

[1]) Vgl. Heinzel, Beschreibung 128f. und besonders 184–86.

[2]) Die beiden folgenden Sanskritsprüche entnehme ich Böhtlingks „Indischen Sprüchen“[2] (Nr. 328 und 338), gebe aber eigene, möglichst wörtliche Übersetzungen.

Unredlichkeit, Hast, Trug (māyā), Dummheit und übermäßige Begehrlichkeit, Unreinlichkeit und Seelenlosigkeit sind der Weiber Fehler von Natur. (*svabhāvataḥ* vgl. *i brjóst lagið!*)

Und jenem nordischen Priamel vergleicht sich diese altindische Strophe:

Der (Lebens)beender, der Sturmwind, der Tod, die Unterwelt und der südliche Höllenrachen, Messerschneide, Gift, Schlange und Feuer sind eins mit dem Weibe.

In derartigen Sentenzen spricht sich nicht so sehr eine Geringschätzung des Weibes aus wie vielmehr eine gewisse Furcht vor dem Weibe als vor etwas Unheimlichem. Noch deutlicher tritt uns dieses bange Gefühl in einer Strophe des großen rigvedischen Hochzeitshymnus entgegen (X 85, 43f.):

adurmaṅgalīḥ patilokam ā viśa śaṃ no bhava dvipade śaṃ catuṣpāde ‖
aghoracakṣur apatighny edhi śivā paśubhyaḥ sumanāḥ suvarcāḥ |

Ohne Unglück zu bringen, tritt ein in des Gatten Welt, zum Heile sei uns, dem zweifüßigen, zum Heile dem vierfüßigen Volk! Ohne bösen Blick, nicht Gattentöterin, sei gnädig dem Vieh, wohlgesinnt, glanzvoll!

Nach Geringschätzung des Weibes sehen diese Worte nicht aus! Man achtete das Weib wohl, aber so wie man unheimliche Mächte achtete, die giftige Schlange, den verheerenden Sturmwind, den schmetternden Blitz, das gierige Feuer. Man suchte diese bösen Kräfte zu besänftigen, sich zum Segen zu wenden. Ist es Zufall, daß in jenem zuerst zitierten Sanskritspruche als einer der weiblichen Fehler die *māyā* genannt wird? *māyā* bedeutete in der altvedischen Sprache aber *Geheimniskraft, Zauberwesen* u. ä. und zwar zunächst gleichermaßen in gutem Sinne von den großen Göttern wie in bösem von den feindlichen Mächten. Später gelangt dann die schlimme Bedeutung *Trug, Blendwerk* u. ä. zur Alleinherrschaft[1]).

Wir könnten diese *māyā* des Weibes vielleicht mit dem *sanctum aliquid* vergleichen, von dem Tacitus an jener bekannten Stelle seiner Germania (c. 8) spricht: inesse quin etiam sanctum aliquid et providum putant ... Wir übersetzen das lateinische Wort *sanctus* gewöhnlich mit *heilig*, sind aber vielleicht zu sehr geneigt, mit diesem Wort christlich-kirchliche Vorstellungen zu verbinden. Wir müssen uns aber bemühen, uns den Begriff *heilig* in heidnischen Seelen vorzustellen zu versuchen. Dann müssen wir uns von der beliebten poetisch-idealistischen

[1]) Über die *māyā* vergleiche man H. Oldenberg, Weltanschauung der Brāhmaṇatexte 129f. Dort weitere Literaturangaben.

Interpretation dieser Tacitusstelle etwas entfernen, die in dem sanctum nur gute, segenbringende Kräfte sieht. Ich möchte eher glauben, daß in dem sanctum, das die alten Germanen den Frauen beilegten, die verschiedensten *māyā*-Kräfte eingeschlossen liegen, sowohl gute wie böse[1]). Aber freilich, es liegt in dem verschiedenen Wesen der Nationen begründet, daß bei den Indern die böse *māyā* des Weibes in den Vordergrund trat, wie sich eben auch der Begriff *māyā* an sich in pejorativer Richtung entwickelte, während bei den Germanen die gute *māyā* des Weibes in der – ich möchte sagen praktischen – Anschauung des Volkes überwog und die Betonung der bösen Seiten meist nur jenen im Gegensatz zu den indischen Parallelen nicht zahlreichen Sentenzen eigen ist. Doch vergessen wir nicht, daß uns die unheimliche Seite der *māyā* bei den alten Germaninnen auch in dem Typus der Zauberin, der volva begegnet. Über diesen weiblichen Beruf wird noch im 9. Kapitel des zweiten Teiles die Rede sein.

Sehen wir nun zu, wie sich die Familiensagas über die Natur der Frauen ganz im allgemeinen äußern.

Wiederholt begegnet uns da die Anschauung: Was Frauen raten und reden, ist verderblich, ist „kalt". Als die hochmütige Hildigunn ihren Oheim Flosi zur Rache für ihren ermordeten Mann Höskuld aufhetzt, sagt der ungern Gehorchende (Nj. 116, 16): ... *ok eru kǫld kvenna rád* ***und kalt sind der Weiber Ratschläge.*** Vorher (116, 5) hieß es: *Hildigudr hló kalda hlátr* ***H. schlug eine kalte Lache auf.*** – Auch Heid. 19, 10 findet sich der Ausspruch: ... *ok eru opt kǫld kvenna rád.* Und Ljósv. 24, 70 wird gesagt: *Er eigi þat ólíkligt, at illa standiz rád ydur kvenna* ***es ist nicht unwahrscheinlich, daß aus den Ratschlägen von euch Weibern Böses entsteht***[2]).

Von der Weiber Reden heißt es Gisl. 9, 11: *opt stendr illt af kvenna hjali* ***oft entsteht Arges aus der Weiber Geschwätz.*** Fast wörtlich ebenso Svarfd. 25, 46f.: *opt stendr illt af tali kvenna.* Und To. S. Gisl. 99 gebraucht Asgerd den Ausdruck *heimskutal várt kvenna* ***das dumme Gerede von uns Weibern.***

[1]) Rud. Otto betont in seinem schönen Buche „Das Heilige" diese schauerliche Seite des Heiligen sehr stark; er bringt es unter den Begriff des „mysterium tremendum". – Im hinduistischen Kultus tritt dieses tremendum bezeichnender Weise besonders kraß in der Verehrung einer weiblichen Gottheit zu Tage, der hochheiligen, grausig-unförmigen Durgā.

[2]) Eine Parallele aus der altirischen Heldensage Táin bó Cúalnge (ed. by Strachan and O'Keeffe lin. 174): Als die Königin Medb von Connacht im Heerlager den Rat erteilt, ihre tüchtigsten Verbündeten, die Leinsterleute, vor Beginn der Schlacht zu töten, weil sie ihre Rivalität fürchtet, meint ihr Gemahl, König Ailill: *Wir verhehlen nicht, daß dies ein Weiberrat ist.*

Man vergleiche eine Strophe der Hóvamál (118):

Ofarla bíta ek sá einum hal
orð illrar konu:
flárýð tunga varð hǫnum at fjǫrlagi
ok þeygi of sanna sǫk.

Den Kopf kosten sah ich manchem Manne bösen Weibes Wort: tückisch ratende Zunge ward ihm zum Todesstoße, und mit Nichten um wahre Schuld.

Das Attribut *kalt* für die Ratschläge der Frauen ist sehr bezeichnend. Und nicht nur ihre Ratschläge, sondern auch die Frauen selbst erscheinen für unser Empfinden sehr oft kaltsinnig, mitunter geradezu gefühlsroh. Hier seien nur wenige Beispiele genannt, die als typisch in ihren Grundzügen gelten dürfen.

Als die Brüder des erschlagenen Kjartan aufbrechen, um dessen Tod an seinem Mörder Bolli blutig zu rächen, besteht ihre Mutter Thorgerd darauf, an diesem Kriegszuge teilzunehmen; vergeblich suchen ihre Söhne sie zurückzuhalten mit der Begründung, dies sei keine Fahrt für Weiber (*slíkt ekki kvennaferðir*, Lax. 54, 13). Und als dann Bolli in seiner Sennhütte angegriffen und mit vielen Speerstichen und Schwerthieben getötet wird, da ist Thorgerd mit anwesend und hetzt mit wahrhaft blutigen Kalauern ihre Söhne auf, an dem Verhaßten ja ganze Arbeit zu verrichten (55, 22f.). — Ganz ähnlich will auch Thurid in der Heidarvíga Saga ihre Söhne bei dem Rachezug gegen die Mörder ihres Bruders Hall begleiten, weil sie fürchtet, ohne ihre aufreizenden Reden würden ihre Söhne nicht scharf genug vorgehen. Hier gelingt es aber den Söhnen, durch eine List ihrer Mutter das Mitreiten zu verleiden, indem sie sie unterwegs beim Überschreiten eines Flusses absichtlich ins Wasser fallen lassen, worauf die Verärgerte durchnäßt und zornig nach Hause zurückkehrt (Heid. 74, 19ff.).

In diesen beiden Fällen kehrt sich die Gefühlsroheit wenigstens gegen Feinde. Aber ebenso kaltsinnig zeigt sich Gudrun bei dem eben erwähnten Überfall auf ihren Mann Bolli. Als der seine Feinde bemerkt, heißt er seine Frau die Hütte verlassen, weil ein wenig erfreuliches Zusammentreffen bevorstünde. Sie aber bleibt sehr kalt dabei (Lax. 55, 10): *Guðrún kvaz hyggja at þau ein tíðendi mundi þar verða, at hon mundi sjá mega, ok kvað Bolla ekki mundu mein at sér, þótt hon væri nær honum stǫdd* ***G. meinte, es würden sich da nur solche Vorgänge abspielen, die sie mit ansehen könnte, und sagte, es würde ihm wohl nicht zum Schaden sein, wenn sie ihm nahe bliebe.*** Aber er weist sie dann doch energisch fort. Sie nimmt darauf geruhig ihre

Wäsche und geht damit an den Bach. Als die Mörder nach vollbrachter Tat die Sennhütte verlassen, geht sie ihnen entgegen und unterhält sich noch ganz gelassen mit ihnen. Gewiß tut sie das, um für die spätere Rache die Vorgänge bei Bollis Ermordung genau zu erfahren, aber diese gewaltige Gefühlsbeherrschung erscheint für unser Empfinden doch kaum noch als Tugend, wenigstens bei einem Weibe. Darüber verwundern sich die Mörder Bollis selbst.

Nur ganz andeutungsweise, aber umso eindrucksvoller wird uns die Gefühlskälte der Droplaug geschildert, als ihr zweiter Mann Hallstein erschlagen wird. Ihr Sohn aus erster Ehe, Helgi, vollbringt die Tat, und Droplaug weiß wohl darum Bescheid. Nachdem Helgi seinen Stiefvater nun erschlagen hat, fährt der Text fort (Dropl. 155, 3 f.): *Hann fór heim ok sagði móður sinni tíðendin, en hon sat við eld ok konur hjá henni* Er begab sich nach Hause und brachte seiner Mutter die Kunde, aber sie saß am Feuer und die Frauen neben ihr. Weiter wird uns gar nicht berichtet, wie sie diese Nachricht aufnahm; die Erzählung geht nach diesen Worten vielmehr zu etwas anderem über. Aber wie beredt ist dieses Schweigen!

Ja, selbst die Muttergefühle waren in diesen Isländerinnen seltsam gebändigt. Es wurde schon oben jene Szene erwähnt, in der Yngvild Wangenschön merkwürdig ruhig zusieht, wie Karl Karlssohn ihren drei Söhnen den Kopf abschlägt. Dabei stand es aber in ihrer Macht, den Tod ihrer Söhne zu verhindern; denn Karl fragt sie jedesmal, bevor er einem der Knaben das Haupt abhaut: „Ist Skidis Scharte jetzt verheilt?" Skidi aber war Yngvilds Mann. Er war einst von Karl dem Älteren übel zugerichtet worden, und als Yngvild ihm bald darauf verheiratet wurde, hatte sie erklärt, sie wolle ihn nur nehmen, wenn er dafür sorgte, daß die Scharte in seiner Lippe binnen fünf Jahren so ausgefüllt würde, daß es ihr gut schiene. Damit meinte sie, Skidi solle innerhalb dieser Frist den ihm angetanen Schimpf rächen. Er tut es denn auch, indem er Karl den Älteren bei einer günstigen Gelegenheit erschlägt. Dafür will nun Karl der Jüngere in der geschilderten Weise Rache nehmen. Aber jedes Mal, wenn er Yngvild fragt: „Dünkt dich Skidis Scharte jetzt ausgefüllt?", schweigt sie: Trotz und Stolz siegen über die einfachsten Muttergefühle.

Schon bei diesen, soeben erzählten Begebenheiten können wir eine Eigenschaft beobachten, die für die Frauen Alt-Islands besonders charakteristisch ist: Sie sind viel rachedürstiger als die Männer und lassen keine Gelegenheit vorübergehen, um sie durch kränkende aufstachelnde Worte bis aufs Blut zu reizen. Auch hierfür mögen wenige Proben genügen.

Vorhin wurde erzählt, wie die Brüder des erschlagenen Hall ihre Mutter Thurid von der Teilnahme an dem Rachezug mit listiger Gewalt abhalten. Das ist um so verständlicher, wenn wir lesen, welch seltsamer Mittel sich kurz zuvor Thurid bedient hatte, um ihre Söhne an ihren toten Bruder zu erinnern. Vor dem Aufbruch in den Rachekampf nehmen alle daran beteiligten Männer in Thurids Hause noch einen Imbiß ein. Als das Essen aufgetragen wird, stellt sich heraus, daß drei Portionen fehlen. Da befiehlt Thurid, ihren drei Söhnen zunächst nichts vorzulegen. Darauf holt sie aus der Küche das in drei Teile zerlegte Schulterstück eines Ochsen und teilt je ein Stück davon ihren Söhnen aus. Die verwundern sich über die üppigen Portionen, die sie sonst nicht gewohnt sind. Darauf entgegnet ihre Mutter: *Das ist durchaus nichts Seltsames, und ihr braucht euch darüber gar nicht zu wundern; war doch euer Bruder Hall in größere Stücke zerschnitten, aber dessen hörte ich euch nie Erwähnung tun, daß dabei etwas Seltsames wäre.* Sie ließ außer dem Fleisch vor jeden von ihnen einen Stein legen. Sie fragten, was denn das nun bedeuten sollte. Sie erwidert: *Ihr habt wohl schon etwas verdaut, von dem man es noch weniger erwarten sollte, als diese Steine, daß ihr es nämlich nicht gewagt habt, euern Bruder Hall zu rächen, einen solchen Mann, wie er war. Und ihr habt euch weit von der Art eurer Altvordern entfernt, die so hochverdient sind, und sie würden eine solche Schmach und Schande, wie ihr sie so lange Zeit und trotz vieler Vorwürfe erduldet habt, nicht so hingenommen haben.*

Hildigunn peitscht ihren Oheim Flosi dadurch zur Rache auf, daß sie ihm bei der Mahlzeit den dick mit geronnenem Blut bedeckten Mantel ihres erschlagenen Mannes Höskuld um die Schultern wirft (Nj. 116). Schon oben erwähnt wurde, wie auf ganz ähnliche Weise Thorgerd die Silberne ihren Stiefsohn Bjarni zur Rache treibt, indem sie ihm, als er beim Verreiten noch schnell eine Umhüllung gegen das eben einsetzende Schneegestöber verlangt, den blutberonnenen Mantel seines ermordeten Vaters Broddhelgi zuwirft (Vápnf. 56, 10). Ähnlich zeigt Gudrun ihren jungen Söhnen eines Tages die noch blutigen Kleider, in denen ihr Mann Bolli erschlagen worden war (Lxd. 60, 1f.).

Eines weniger groben Mittels bedient sich Thorgerd, die Frau Olafs des Pfauen, um ihre Söhne an Rache für ihren erschlagenen Bruder Kjartan zu gemahnen. Sie gibt vor, unter der Begleitung ihrer Söhne eine Freundin aufsuchen zu wollen. Als sie nun an dem Gehöft vorüberkommen, in dem Bolli, der Mörder Kjartans, wohnt, hält sie plötzlich ihr Pferd an und fragt ihren ältesten Sohn, wie dieser

Hof heiße und wer hier wohne. Und dann überſchüttet ſie ihre Söhne mit ſchmähenden Worten, die zum Teil ganz an jene Strafpredigt erinnern, die wir vorhin von Thurid (aus der Heidarvíga Saga) gehört haben, z. B. *Veit ek at vísu, at hér býr Bolli, bróðurbani yðvarr, ok furðu ólíkir urðu þér yðrum frændum gǫfgum er þér vilið eigi hefna þvíliks bróður. sem Kjartan var ...* **Wohl weiß ich, daß hier Bolli, eures Bruders Mörder wohnt, und ſeltſam unähnlich ſeid ihr euren vornehmen Geſippen, die ihr einen ſolchen Bruder, wie Kjartan es war, nicht rächen wollt ...** (Lxd. 53, 5).

Gewöhnlich freilich bedienen ſich die racheheiſchenden Frauen nicht ſolcher ſinnfälligen Hinweiſe — *bendingar ok áminningar,* **Winke und Andenken,** wie Gudrun in der vorhin erwähnten Szene es ihren Söhnen gegenüber nennt —, ſondern begnügen ſich mit beißenden Worten allein. Da hat zum Beiſpiel ein niederträchtiges Schandmaul über den früheren Lebenswandel der hochangeſehenen Witwe Droplaug verleumderiſche Reden verbreitet. Droplaug iſt davon ſehr bedrückt, und als ihre beiden Söhne ſie nach dem Grunde ihrer Niedergeſchlagenheit fragen, erzählt ſie ihnen jene Verleumdung, *und ihr werdet weder dieſe Schmach rächen noch eine andere, die mir etwa noch angetan wird* (Dropl. 147, 15 ff.).

Wie ſich dieſe Rachgier und Hetzſucht wiederum mit anderen Regungen kreuzt, zeigt anſchaulich folgende Szene (Thorſt. Stang. 80, 19 ff): Rannveig wirft ihrem Mann Bjarni mit ſchmälenden Worten vor, ſeine von Thorſtein Stangenhieb getöteten Knechte noch immer nicht gerächt zu haben. Bjarni reißt denn auch die Geduld und er will ſich zum Kampf mit Thorſtein rüſten. Als ſeine Frau nun aber hört, daß er allein, ohne Begleitung, gegen den Feind ziehen will, ruft ſie erſchrocken aus: *Gerðu eigi þat, at hætta þér einn undir vápn heljarmannsins!* **Tu doch bloß das nicht, dich allein den Waffen des Höllenkerls auszuliefern!** Bjarni verſetzt darauf: *Mun þér nú eigi verða þeira kvenna dæmi, er þat gráta á annarri stundu, er eggja á annarri.* **Du wirſt es doch nicht dem Beiſpiel jener Weiber nachtun wollen, die nun das beweinen, wozu ſie noch eben gehetzt haben**[1]).

Selbſt Mägde ſcheuen ſich nicht, freien Männern Feigheit vorzuwerfen und ſie zur Rache anzuſpornen. Als Thidrandi ſeinen Gegner Ketil vor deſſen Haus erſchlagen hat, ſtürzt eine Magd (*heimakona*)

[1]) Vgl. aus der Edda Brot 15: *Fár kunni þeim fljóða lǫtum | es grátandi gerðisk at segja þat's hlæjandi hǫlða beiddi* und die betreffende Stelle der Vǫlſunga Saga (82, 11 ff.): *Nú þóttiz engi kunna at svara, at Brynhildr beiddi þess hlæjandi er hon harmaði með gráti.*

hinein und ruft zwei ahnungslos drinnen sitzenden Gästen Ketils zu: *Undarligir menn eru þit, er þér sitið hér, en bóndi sé drepinn úti ok nǫkkurir menn með honum, ok mun aldri dáð í ykkr* **Seltsame Leute seid ihr, daß ihr ruhig hier sitzt – und draußen liegt der Bauer erschlagen und einige Männer mit ihm; nie wird in euch Tatkraft sein** (Gunn. Thidr. 200, 17 ff.). Und eine noch längere, zornglühende Rede hält eine Magd dem Hrafnkel, daß er zu feige sei, sich an seinem Feinde Sam zu rächen (Hrafnk. 128, 21).

Dem Thorstein Siduhallssohn erscheint sogar seine verstorbene Mutter im Traum, um ihn zur Rache an seinem Gegner Thorhadd aufzurufen Thorst. Síð. 229, 10 ff).

Weitere Beispiele findet man u. a. Nj. 38, 11; 41, 6; 44, 32; 91, 33; 98, 28 f.; 129, 10; 154, 13; Eyrb. 18, 12; Laxd. 47, 22., 33; 48, 7–13; Eg. 59, 36 ff.; Thorst. Síð. 219, 32 f.; Ljósv. 24, 64 f.; Svarfd. 15, 29 ff.; 25, 41 ff.; Grett. 7, 4; Háv. 23 [1]).

Dieses Aufhetzen durch die Frauen wird hauptsächlich mit zwei Ausdrücken bezeichnet, nämlich *eggja* wörtlich *eckig machen* und *hvǫ́ja*, das etwas Negatives in sich schließt, *jemandem etwas absprechen und dadurch aufreizen* [2]).

So Eg. 63, 6: . . . **daß er nicht sein gesetzliches Recht erlangt hatte vor der Macht des Königs Eirik und dem Hetzen Gunnhilds** (. . . *fyrir ríki Eiríks konungs, en eggjan Gunnhildar*). – Und schon vorher hatte Arinbjörn, Egils Freund, zu König Eirik gesagt, als Gunnhild Egils Beseitigung forderte (59, 38): *Eigi mun konungr láta at eggjaz um ǫll níðingsverk þín* **Nicht wird sich der König zu all deinen Neidingstaten aufhetzen lassen.** – Gunnar sagt zu seinen Verwandten, die fortwährend von seiner Frau Hallgerd gegen Njal aufgereizt werden, (Nj. 41, 6): **und ich möchte euch, meinen Gesippen, den dringenden Rat erteilen, auf die Hetzereien meiner Frau hin** (*við frameggjan Hallgerðar konu minnar* **nicht gleich hochzufahren.** – Nachdem Bergthora ihre Söhne mit Erfolg zu einem nächtlichen Rachezug aufgepeitscht hat, meint ihr Mann, der alte, friedliebende Njal vorwurfsvoll zu ihr (Nj. 44, 32): **Draußen waren deine Söhne, alle in Waffen, und du wirst sie wohl zu irgend etwas aufgehetzt haben** (*ok munt þú nú hafa eggjat þá til nǫkkurs*). Kari sagt zu seiner

[1]) Vergl. die ganz ähnliche Rolle, die die montenegrinischen Frauen bei der Blutrache spielen: „Die Frauen . . . sind es vornehmlich, die zur Rache aufstacheln. Sie sind darin unermüdlich" (Miklosich, die Blutrache bei den Slawen, Denkschr. der Wien. Ak. philos.-hist. Cl. Bd. 36., 145 f).

[2]) Vgl. die Etymologie des Wortes: zu lat. *privus*.

Schwiegermutter Bergthora, die wieder einmal putscht: *Haf þú lítit við, húsfreyja, at eggja sonu þína, þvíat þeir munu þó ærit framgjarnir* **Bemühe dich nur nicht so sehr, Hausfrau, deine Söhne aufzuhetzen; die sind auch so schon ungestüm genug** (Nj. 91, 33). – Und abermals auf Bergthora gehen Skarphedins Worte (Nj. 98, 29): *Eggjar móðir vár oss nú lǫggjan* **Unsere Mutter hetzt uns auf mit einem gesetzlichen Hetzen.** – Ferner: **Kormlöð hetzte ihren Sohn Sigtrygg gewaltig** (*eggjaði mjǫk Sigtrygg*), **König Brjan zu ermorden** (Nj. 154, 13). – **Aber immerhin werde ich meinen Vater und meine Brüder antreiben** (*eggja fǫður minn ok brœðr*), **daß sie den Menschenverlust, der hier verursacht ist, rächen** (Nj. 129, 10). – *Þarf ek eigi at hafa eggjunarorð við þik um hefnd eptir Óláf, son okkarn* **Ich brauche keine Hetzreden vorzubringen zur Rache für unseren Sohn Olaf** Háv. 24. — Doch wird *eggja* auch in weniger scharfem Sinne gebraucht z. B. Grett. 7, 4: **Er nahm sie auf das Betreiben** (*áeggjun*) **seiner Frau Gyða hin auf.** Ganz ähnlich Dropl. 154, 23.

Vor *frýja* begegnen meist substantinische Ableitungen. Als Thorgerd ihren Söhnen Feigheit in der Rache für ihren erschlagenen Bruder Kjartan vorwirft, heißt es von dem Ältesten (Lax. 54, 1): . . . *sagðiz eigi lengr þola frýju móður sinnar . . . sagte, er ertrage nicht länger die absprechenden Sticheleien seiner Mutter.* Ebenso *frýju móður sinnar* Lax. 60, 5. – Als Brynjolf von seiner Verwandten Hallgerd zu einer Mordtat aufgereizt wird, versetzt er: *Ekki skaltu hér enn þurfa mjǫk á at frýja* **du sollst es nicht mehr nötig haben, darüber so sehr zu sticheln** (Nj. 38. 11). — Thorarin der Schwarze sagt in einer Strophe mit Bezug auf die Sticheleien seiner Mutter (Eyrb. Str. 3, S. 55): *Varðak mik . . . kvenna frýju* **ich widerlegte der Weiber Anschuldigungen.**

Den Bedeutungsunterschied zwischen dem mehr positiven *eggja* und dem mehr negativen *frýja* zeigt gut eine zum Teil schon oben zitierte Stelle der Thorsteins S. Stangarhöggs (81, 19 f.): *Mun þér nú eigi verða þeira kvenna dœmi, er þat gráta á annarri stundu, er eggja á annarri; en ek þoli opt lengi frýjuorð bæði þér ok qðrum* **du wirst doch nicht dem Beispiel jener Weiber folgen wollen, die das nun beweinen, wozu sie noch eben aufgehetzt haben, aber ich ertrage schon lange genug Stichelreden sowohl von dir wie von anderen.**

Einige Male wird auch das Wort *brýning* **Scharfmachen** (von *brún* **Kante**) verwendet. Thorgerd sagt zu ihren Söhnen (Lax. 54, 13): *. . . því at ek veit gǫrst um yðr sonu mína, at þurfi þér brýningina* **denn ich weiß nur zu gut von euch meinen Söhnen, daß ihr das Scharf-**

machen nötig habt. Kurz zuvor wird Thorgerd *mikill hvatamaðr* *großer Aufhetzer* von *hvatr* *rasch* genannt. — Geirrid empfängt ihren aus siegreichem Kampfe heimkehrenden Sohn Thorarin: *Tekit hefir þá brýningin* *Da hat also das Scharfmachen genutzt* (Eyrb. 18,25).

An einigen Stellen wird der weibliche Charakter oder die weibliche Gemütsart (oder wie man das altnordische *skap* nun übersetzen will) als verächtlicher Vergleich auf Männer angewandt. Dabei handelt es sich um Feigheit und Reizbarkeit. Geirrid schilt ihren Sohn Thorarin (Eyrb. 18, 12): *Nur zu wahr ist's, wenn behauptet wird, daß du, Thorarin, mehr weibischen als männlichen Charakter* (*kvenna skap en karla*) *hast, wenn du dir von Thorbjörn dem Dicken jede Schmach gefallen lassen wirst.* — Von diesem Gerede über Thorarins Charakter wird uns vorher (Eyrb. 15, 7) berichtet: *Svá var hann maðr óhlutdeilinn, at óvinir hans mæltu, at hann hefði eigi síðr kvenna skap en karla* *Er war ein Mensch, der sich von allen Händeln so fern hielt, daß seine Feinde behaupteten, er hätte nicht minder weibischen als männlichen Charakter.* Die Bezeichnung *óhlutdeilinn* als Charakteristikum der weiblichen Wesensart überrascht vielleicht zunächst: Sahen wir doch, daß sich die Frauen an den Streitigkeiten der Männer gerade sehr rege beteiligten insofern, als sie die Männer zur Vergeltung aufriefen. Bei dem *óhlutdeilinn* hier ist aber wohl mehr daran gedacht, daß Thorarin sich persönlich von den Kämpfen der Männer stets fernzuhalten suchte. Skarphedin meint (Nj. 44, 24): *Ekki hofu vér kvenna skap, at vér reiðimz við ǫllu* *Wir haben nicht der Weiber Gemüt, daß wir über alles außer uns gerieten.*

Zu den weiblichen Charaktereigenschaften rechnete man offenbar auch Unverstand und Unüberlegtheit: Eine Magd hat vergessen, eine wichtige Botschaft auszurichten. Als ihr das schließlich einfällt, ruft sie aus: *Satt er þat, er oss er opt sagt konum, at þar er lítit til vits at taka, sem vér erum konur* *Wahr ist, was uns Frauen oft nachgesagt wird, daß da wenig Verstand zu holen ist, wo wir Frauen sind* (Thorst. Stang. 78, 15 ff). — Und Lax. 14, 24 sagt eine Frau: *En órráð vár kvenna verða jafnan með lítilli forsjá, ef nǫkkurs þarf við* *Aber die Entscheidungen von uns Frauen zeugen stets von wenig Vorbedacht, wenn es etwas gilt.*

Das Weib als das schwächere Geschlecht darf es sich auch eher als der Mann erlauben zu weinen. Am häufigsten finden wir die Frauen der Sagas weinen, wenn der Sohn oder der Mann oder sonst ein lieber Mensch in den Kampf oder in ein ungewisses Schicksal zieht und wenn ihm ungünstige Vorzeichen begegnen.

Flosi gewinnt die beiden Söhne des Ketil Lärm für sein Unternehmen: *Ihre Mutter Yngvild stand dabei, als sie den Allthingsritt versprachen, und weinte. Thorkel fragte: 'Warum weinst du Mutter?'* Sie erzählt darauf ihren ahnungsvollen Traum (Nj. 134, 21). – Der Bauer Thorbjörn hat beim Frühstück vor seinem Aufbruch in den Gau böse Gesichte: Alles Essen erscheint ihm blutig. Seine Frau ist darüber tödlich erschrocken: *Sie setzt sich auf die Querbank gegenüber und weint* (Heid. 83, 7). – Grettis Mutter nimmt von ihrem Sohn zum letzten Male Abschied: *Und als sie dies gesagt hatte, weinte sie sehr* (Grett. 69, 8). – Und als Hörd seinen Hof verläßt, heißt es von seiner Frau: *Grét Helga þá sáran* Da weinte Helga bitterlich (Hard. 103, 5). – Helgi Droplaugssohn nimmt Abschied von seiner Geliebten: *Sie begleitete ihn bis auf die Straße und weinte sehr* (Dropl. 157, 15). – Ebenso weint Broddhelgis alte Amme, als dieser seinen letzten Ausritt unternimmt (Vápnf. 13, 9 f.).

Seltener berichten uns dagegen die Sagas davon, daß Frauen über eine Todesnachricht weinen. Dabei wird so oft erzählt, wie einer Mutter der Tod ihres Sohnes, einer Gattin der Fall ihres Mannes gemeldet wird. Meist aber bewahrt die Frau in solchem Falle, der vollendeten Tatsache gegenüber, eine außerordentliche Standhaftigkeit. Denn Hildigunn bei ihres Oheims Flosis Besuch um ihren schon vor längerer Zeit ermordeten Mann Höskuld weint, so ist das mehr eine Pose als innere Trauer. Man beachte die Worte (Nj. 116, 8): *Þá kom Hildigudr stofuna ok greiddi hárit frá augum sér ok grét* Da kam H. in die Stube, strich sich das Haar aus den Augen und weinte. Sie will damit Flosi nur rühren und reizen. Wie sie hernach zu einem gröberen Mittel greift, sahen wir schon früher. – Daß die Schwester den Verlust des Bruders beweint, zeigt Gísl. 36, 3: *Gráta mun ek Gísla bróður minn* Beweinen will ich meinen Bruder Gisli, sagt Thordis zu ihrem Manne Börk. – Nachdem Vestein ermordet ist, fragt Thorkel seinen Bruder Gisli (Gisl. 14, 5): *Wie findet sich Aud mit ihres Bruders Tod ab? Weint sie viel?*

Wie Hildigunns Trauer vor Flosi, so scheint auch Thordis' Vorsatz, ihren Bruder Gisli zu beweinen, darauf hinzudeuten, daß der uralte Brauch des pflichtmäßigen Beweinens auch noch zur Sagazeit geübt wurde. Man vergleiche etwa die Totenklage aller Wesen und Dinge um Baldr, wo ebenfalls der Ausdruck *gráta* gebraucht wird (Sn. S. 60). Sprachlich noch interessanter ist eine Stelle der Lieder-Edda (Gudr. Kv. I 1, 3–4 = Gudr. Kv. II 11, 3–4):

Gørðit hjúfra né hǫndum slá
né kveina umb sem konur aðrar.

Nicht zu wehklagen begann sie, noch mit den Händen zu schlagen noch herum zu jammern, wie sonst die Weiber. – Hier wird uns deutlich die von der guten Sitte geforderte Totenklage ausgemalt. Be achtenswert ist hierbei das Wort *hjúfra*. Es entspricht fast genau dem gotischen *hiufan*[1]), das griech. θρηνεῖν wiedergibt. Es scheint, daß *hiufan* bezw. *hjúfra* geradezu ein terminus technicus für das Ver richten der offiziellen Totenklage gewesen ist. Daher scheint mir die von Th. v. Grienberger (Unters. z. got. Wortk. 113) vorgenommene Ver bindung mit altind. *kopa* **Wallung, Zorn,** *kupyati* **wallt, zürnt** usw durchaus richtig (von Feist, Et. Wtb. d. got. Spr.[2] ohne Angabe von Gründen abgelehnt). Lautlich ist die Übereinstimmung – abgesehen von der verschiedenen Präsensstammbildung – vollkommen, und auch semasiologisch scheint mir die Etymologie außerordentlich günstig: *sich leidenschaftlich gebärden* ist die eigentliche Bedeutung des germanischen Wortes. Wie vortrefflich paßt dazu jenes Bild der Gudrúnarkviða[2])

Auch sonst begegnen uns in den Familiensagas noch öfter weinende Frauen und Mädchen. So weint z. B. die junge Guðrið, als sie zu erkennen glaubt, daß ihrem Pflegevater Gísli von seiner eigenen Frau Verrat droht (Gísl. 30, 20). – Wie tief auf Hallgerð eine Ohrfeige wirkt, die ihr Glum, ihr zweiter Mann, gegeben hat, schildern die Worte (Nj. 16, 5): *Hon unni honum mikit ok mátti eigi stilla sik ok grét hástǫfum* **Sie liebte ihn sehr und konnte sich gar nicht be ruhigen und weinte laut heraus.**

Wegen dauernd schlechter Behandlung weint eine junge Sklavin (Dropl. 141, 21; 142, 8 f). – Von langen Mißhandlungen zermürbt ist auch die einst so stolze Yngvild Wangenschön. Ihr Peiniger und Feind ihres Mannes, der noch jugendliche Karl Karlssohn, hat erst wie schon mehrmals erwähnt, ihre drei Söhne ermordet und sie selbst darauf zweimal in Norwegen in die Sklaverei verkauft. Als er sie zum zweiten Male aus den Händen roher Männer wieder loslöst, wird selbst ihr harter und unbeugsamer Sinn gebrochen: *Hon lagði þá hendr um háls Karli ok grét mjǫk. en þat hafði hann aldri fyrr sét, at henni hefði nǫkkurs fengit, hvat sem at henni hafði boriz* **Sie legte ih**

[1]) Zu dem Verhältnis *hiufan: hjúfra* (mit-*r*-) vgl. etwa got. *fulla-fahjan: ga-fahrjan* (zu *fagrs „εὔθετος"*), altn. *fleipa, fleipra* **schwatzen.**

[2]) v. Grienberger führt übrigens gerade das altnord. Wort gar nicht an das wegen des Zusammenhangs, in dem es erscheint, seine Etymologie doch am besten stützt!

die Arme um Karls Hals und weinte sehr, aber das hatte er vorher noch niemals bemerkt, daß etwas je irgendwie auf sie gewirkt hätte, was auch immer über sie ergangen sein mochte (Svarfd. 31, 29ff.). Von nun an behandelte er sie aufs höflichste.

In einen norwegischen Bauernhof dringen in Abwesenheit des Hausherrn berserkerhafte Wikinger ein und bedrohen die Frauen: *Nú stukku fram konur allar, ok sló á þær óhug miklum ok gráti* **Nun stoben die Weiber alle auseinander, und es befiel sie große Verzagtheit und Weinen** (Grett. 19,18). — Vor einem Berserker, der um sie wirbt, hat auch die junge Fridgerd, ebenfalls eine Norwegerin, Furcht und Entsetzen. So trifft Egil sie an, als er zufällig auf den Hof ihrer Mutter kommt (Eg. 64, 12): *Mærin var ókát ok grét einart um kveldit* **Das junge Mädchen machte einen bekümmerten Eindruck und weinte in einem fort.** Egil fragt sie: '*Weshalb weinst du, Mädchen? Ich sehe dich nie vergnügt.*' **Sie vermochte gar nicht zu antworten und weinte nur umso heftiger.**

An einer Stelle wird erwähnt, daß ein kleines Mädchen vor Schmerz weint, als sie gestoßen wird (Svarfd. 14, 67 f.).

Diese — allerdings die meisten Fälle berücksichtigende — Auswahl von Beispielen möge hier genügen. Erwähnt sei in diesem Zusammenhang noch, daß einmal eine Frau vor plötzlichem Schrecken in Ohnmacht fällt: Una hat von ihrem Mann, der ausreitet, Abschied genommen. *En er Þær hurfu aptr, leit Una aptr um öxl eptir honum ok fell í óvit* **Und als sie (Una und ihre Schwester) wieder umkehrten, blickte U. über die Schulter ihm nach und fiel in Ohnmacht** (Víga-Gl. 19, 15). Es stellt sich dann heraus, daß sie in diesem Augenblick ein ihrem Manne todverheißendes Gesicht gehabt hat.

Für Männer ist das Weinen — anders als bei den homerischen Helden — im allgemeinen eine große Schande. Als Mörd Valgardssohn auf Karis Bericht hin über den Njalsbrand jammert, meint Kari, *anderes sei mannhafter als die Toten zu beweinen* (Nj. 131, 2). Nur Feiglinge und Knechte weinen. Vgl. Nj. 53, 14; 130, 4 (:155, 3); Grett. 82, 28 (*ok grét hann hástǫfum*, wie Hallgerd in dem vorhin zitierten Beispiel Nj. 16, 5); Eyrb. Strophe 13 (S. 64). Nur aus Wut und Enttäuschung weinen auch Männer ohne Schande. So Hrafnk. 109, 11: *Þá fær Þorbirni svá mjǫk at hann grætr* **Das wirkt auf Th. so stark, daß er weint** (zu *fær Þorbirni mjǫk* vergleiche man das oben aus Svarfd. 31,30 zitierte . . . *at henni hefði nǫkkurs fengit*). Bezeichnend scheint es mir, daß in solchen Fällen das Wort *gráta* gern vermieden wird und dafür umschreibende Ausdrücke angewandt werden.

So wird Nj. 142, 3 Thorhalls Wut mit den Worten beschrieben: *ok var andlit hans sem í blóð sæi, en stórt hagl hraut ór augum honum* *sein Antlitz war, als sähe man in Blut, und große Hagelkörner sprangen aus seinen Augen.* Hiermit stimmt zum Teil wörtlich überein eine Stelle der Glúma (7, 98 ff.): *ok brá honum svá við* (vgl. oben *fær Þorbirni mjǫk*) *at hann gerði fǫlvan í andliti ok hrutu ór augum honum tár þau, er því váru lik sem hagl þat er stórt er* *und es ging ihm so nahe, daß er im Antlitz ganz fahl wurde und ihm aus den Augen Tränen sprangen, die gleich wie Hagelkörner waren, die groß sind*[1]). Noch mehr nur andeutend drückt sich der Verfasser der Gísla Saga einmal aus (20, 2): . . . *svá at þeim hafi næsta í allt skap komit* wörtlich *sodaß es ihnen ganz nahe ins Gemüt gekommen sei,* d. h. *sodaß sie beinahe geweint hätten.* Wenn endlich Thorhall Biermütze auf dem Allthing weint (. . . *ok grét aumliga und weinte jämmerlich* Ölk. 17, 5, weil ihn bei seinem Prozesse alle Freunde in Stich lassen, so vereinen sich hierbei Wut der Enttäuschung und Erbärmlichkeit des Charakters; Thorhall ist nur ein kleiner Mann; bei solchen Leuten kann man eher Tränen erwarten, vgl. Nj. 53, 14: *Wenn's ein unangesehener* (*ótíginn*) *Mann wäre, so würde man sagen, er habe geweint.*

Daß Frauen l a c h e n, wird sehr selten erwähnt. *Þeir heyrðu hlátr mikinn inni í bœnum, er þau hlógu Yngvildr ok Hrólfr nefglita* *sie hörten drinnen im Hof lautes Lachen, das von Yngvild und Rolf Glanznase ausging* (Svarfd. 19, 101). — Als Gudrun von Bolli Kjartans Tod hört, antwortet sie (Laxd. 49, 27): . . . *Aber das nenne ich zuletzt, was für mich das Wichtigste ist, daß Hrefna (Kjartans Frau) heut abend nicht lachend zu Bett gehen wird.* Um ein ganz anderes Lachen handelt es sich in der schon mehrfach erwähnten Szene der Njála, wo Hildigunn ihren Oheim Flosi zur Rache aufreizen will. Als Flosi ihr seinen Argwohn andeutet, sie habe ihn wohl nicht in nur edler Absicht so großartig aufgenommen, heißt es da von ihr (Nj. 116, 5); *Hildigunn schlug eine kalte Lache auf* (*hló kaldahlátr*) *und versetzte: 'Noch ist davon nichts zu merken; wir wollen, ehe es endet, noch genauer zusehen.'* — Selbstverständlich sollen diese Zitate keine pedantische Registrierung aller Fälle sein, wo Frauen lachen. Es ist nur für den Charakter der Nordleute bezeichnend, daß Lachen so selten e r w ä h n t wird.

E i n e Eigenschaft besitzen fast allgemein die altisländischen Frauen, die an sich ein Vorzug ist, aber in falsche Bahnen gelenkt auch zum

[1]) Man beachte, wie ungeschickt sich die altertümliche Glúma ausdrückt gegenüber dem stilgewandten Verfasser der Njála!

Fehler wird: Sie zeichnen sich durch eine außerordentliche Tatkraft aus. Stets wissen sie, was die Situation zu tun erfordert; zagendes Schwanken und halbes Handeln kennen sie nicht. Sehr oft übertreffen sie an Energie die Männer. — Der bereits alternde Glum wird von seinem Gegner Einar gezwungen, seinen Hof aufzugeben. Schon ist alles geräumt, die Bewohner haben das Haus verlassen, nur der ergraute Hausherr selbst sitzt noch voll Gram und Groll auf seinem Hochsitz: Ihm fällt es zu schwer, sein Heim zu verlassen. Er gibt noch Anweisung, die Halle festlich zu zelten: Nicht wie ein armseliger Kätner will er dem verhaßten Gegner seinen Besitz abtreten. Wird nun die Übergabe wohl friedlich erfolgen? Oder wird der grimme Alte dem jeden Augenblick zu erwartenden Fremden die Besitzergreifung mit verzweifelter Gewalt verwehren? Und nun kommt er wirklich, der Feind! Aber nicht Einar selbst ist's, sondern dessen Mutter Hallbera. Sie schreitet mit einem dem heimischen Herd entnommenen Feuerbrand trutziglich in die Halle und begrüßt Glum: *'Heil dir, Glum, auf deinem Sitz! Doch nicht länger darfst du hier weilen: Gekommen bin ich nun mit dem Herdfeuer zum Thvera-Land, und also weise ich dich hinweg samt allen Deinen, und geweiht ist das Land hier Einar, meinem Sohne!' Glum fuhr auf und versetzte, der Teufel möge die niederträchtige Dettel für ihr Keifen holen! — Aber dennoch ritt Glum darauf fort* (Viga-Gl. 26, 43 ff.).

Gudmund der Mächtige hat seines Gegners Bruni Gehöft überfallen und will es in Brand stecken lassen. Da tritt aus dem Hause Gudmunds Frau Thorlaug heraus und erklärt ihrem Manne: *Nimmer werde ich mich von meiner Verwandten Alfdis trennen, sie aber wird sich nicht von Bruni scheiden!* (Ljósv. 20, 94). Durch diese tapfere und energische Erklärung rettet sie dem Bruni Besitz und Leben. Wiederholt wird berichtet, daß sich mutige Frauen verfolgter oder geächteter Männer annehmen und sie beschützen. So hat Gunnar Thidrandistöter bei Thordis, der Frau des Helgi Asbjörnssohns, Unterschlupf gefunden (Gunn. Thidr. K. 6). Diese schickt ihn dann später zu Gudrun Osvifrstochter „til halds ok trausts". Dieser selbe Ausdruck steht auch in dem Parallelbericht der Landn. (69, 1). — Als der geächtete Grettir von einer Schar Bauern gefangen worden ist und eben gehängt werden soll, kommt zufällig die hochangesehene Thorbjörg die Große herzugeritten und befreit durch ihre ruhige Energie und ihr hoheitsvolles Auftreten den Gefangenen. Sie erinnert in ihrer ganzen Persönlichkeit auffallend an die Judicatrix Stemma in C. F. Meyers „Richterin". — Hild, Avalds Frau, beschützt, mit einem Beil bewaffnet, den flüchtigen Thorkel

Krabbler vor seinen Verfolgern (Vatnsd. 44, 14 ff.; vgl. Hallfr. 109, 28 f.). — Der geächtete Gisli wird von allen Freunden, selbst von seinem Bruder, im Stich gelassen; nur Thorgerd, die Mutter des weisen Gest, gewährt ihm ein Versteck: *sie pflegte oft Ächter aufzunehmen und besaß [dafür] eine unterirdische Wohnung* (Gísl. 22,13).

Nicht selten ist's in der Ehe so, daß die Frau weit tatkräftiger und entschlossener ist als der Mann. Ob dieses Verhältnis wirklich auf Alt-Island sehr häufig gewesen ist oder nur als literarischer Typus in den Sagas ein beliebtes Requisit ist, scheint schwer zu entscheiden. Auch in anderen Literaturen ist dieser Typus ja nicht selten. Man denke an Helena und Paris, Klytaimnestra und Aigisthos. In den altirischen Heldensagen übertrifft die Königin Medb an Energie um ein Vielfaches ihren Prinzgemahl Ailill, und gar das indische Epos ist voll von edlen Frauengestalten, die durch ihren Mut und ihre Entschlossenheit ihre Männer in den Schatten stellen, es sei nur an Damayanti oder an Savitri erinnert[1]). Aus der Fülle des altisländischen Materials seien hier nur einige Beispiele herausgegriffen.

Einige Male wird diese Überlegenheit der Frau über den Mann ausdrücklich hervorgehoben: *Hon var fyrir þeim um alla hluti sie (Alöf) war in allen Dingen der überlegene Teil* Thórd. Hr. 29). Später (35) heißt es von ihrem Mann: *Þórhallr sagði nú enn fara, — 'sem vant er, at þú munt vilja ráða.' Th. sagte, es gehe nun wieder, 'wie es gewöhnlich der Fall ist', daß du wirst entscheiden wollen.'*

Anders drückt sich Lax. 14, 21 aus: *Spurn hafði Þórólfr at því áðr, hversu þar var háttat, at Vígdís var meiri skǫrungr í skapi en Þórðr bóndi hennar Thorolf hatte schon vorher davon Kunde, wie es dort bestellt war, daß nämlich Vigdis ein größerer Tatmensch war als ihr Ehemann Thord.* Ganz ähnlich heißt es im Bolla Þáttr (Lax. 84,12): *Hon var þeira skǫrungr meiri sie war von ihnen (den Ehegatten) die größere Persönlichkeit.*

In vielen Fällen, wo die charakterliche Überlegenheit der Frau über ihren Mann nicht unmittelbar als solche bezeichnet wird, ergibt sie sich mittelbar aus so mancher anschaulichen Schilderung. Hier führe ich nur eine Szene wörtlich an (Ljósv. 24, 82 ff.): Ein Bote wird an den Bauern Otrygg abgeschickt, um ihn zu einem verabredeten Kriegszug abzuholen: ... *und als der Bote ankam, war er (Otrygg) ge-*

[1]) Joh. Jac. Meyer stellt in seinem Buch „Das Weib im altind. Epos" S. 326 Anm. 1 fest, daß die altind. Literatur nicht einen ganzen Mann, wohl aber eine Reihe ganzer Frauen aufzuweisen hat.

rade beim Kopfwaschen und sagte, er sei noch nicht fertig. Da sprach seine Frau Guðrun: 'Es war schon richtig, daß Thorkel Unband mir verwandt (*skyldr*) *war und nicht dir, und so will ich fahren'.* Guðrun war die Tochter des Thorkel Unband, gegen dessen Mörder der Kriegszug geführt werden sollte.

Im übrigen erwähne ich nur kurz das Verhältnis des alten Havard zu seiner Frau Bjargey (Háv. 14f.; 16; 20ff.), die starke Überlegenheit der Thordis, Schwester des bekannten Steinthor von Eyr, über ihren — zunächst wenigstens — fast grotesk waschlappigen Ehegemahl Atli (Háv. 40f.), endlich überhaupt auf Frauenpersönlichkeiten wie Guðrun Ósvifrstochter und Hallgerð Höskuldstochter, über die man genauere Monographien im 2. Teile von Ad. Rittershaus' Buch „Nordische Frauen" findet.

Bei der zuletzt genannten Hallgerð — und bei manchen anderen Frauen der Sagas — wächst sich die Energie schon zur Skrupellosigkeit aus. So wird sie zur mittelbaren Gattenmörderin (*ráðbani*), später zur Diebin und zuletzt zur Hure. Guðrun Ósvifrstochter ist zwar eine edlere Natur, aber auch sie scheut das Mittel des Diebstahls nicht, um ihren ehemaligen Verlobten Kjartan zu kränken (Lax. 46, 11ff. 23f.). Besonders häufig artet die Energie der Frauen nach der Seite der Rachsucht hin aus. Dafür wurden schon oben einige Beispiele gegeben, als von dem Aufhetzen durch Frauen die Rede war.

Schließlich ist noch eine — ebenfalls zweiseitige — Eigenschaft zu nennen, die gerade die Frauen Alt-Islands in hohem Grade besessen haben: Sie wissen fast alle äußerst gewandt mit Worten umzugehen und übertreffen hierin die Männer im Durchschnitt bei weitem[1]). Das zeigt sich daran, daß die Frauen einen sehr wichtigen Anteil an den Dialogen der Sagas haben. Es ist dabei bemerkenswert, daß die Frauen meist längere Reden führen als die Männer; man nehme nur die vielen aufreizenden Reden, über deren Wesen oben gesprochen wurde. Die Hauptbeispiele hierfür liefern die Laxdoela und die Njála. In jener sind es vor allem Guðrun Ósvifrstochter, Thorgerð Egilstochter und Jorunn, die Frau Höskulds, in dieser Hallgerð, die Tochter der eben genannten Jorunn, und Hildigunn, die Nichte Flosis, die sich durch besonderes Redetalent auszeichnen.

Neben den scharfen Hetzreden sind es besonders spottende und

[1]) Auch bei den Angelsachsen scheinen die Frauen im allgemeinen redegewandt zu sein. Beow. 626 (ed. Holthausen[4]) wird die erlauchte Wealhþēow *wīsfæst wordum* genannt, zwar bei einem bestimmten Anlaß, aber der Ausdruck sieht doch sehr nach einem allgemeinen, rhetorischen Epitheton aus.

spitzige Bemerkungen, in denen die Frauen der Sagas groß sind. So sagt die eben genannte Jorunn von Olaf Pfau, dem unehelichen Sohn ihres Mannes, als dieser einmal in stolzer Freude äußert, Olaf würde gewiß einst sehr berühmt werden: *Geld genug hat der Magdssohn dazu, daß sein Name berühmt wird* (Laxd. 24,16). Oder man lese wie es Gudrun versteht, die Frau des Thord Ingunssohns diesem gegenüber lächerlich zu machen, weil sie den Thord gern für sich selbst gewinnen möchte (ebd. 35,5f.). Sie gibt dabei der Verhöhnten den Spitznamen „Hosen-Aud", weil sie angeblich oft in Männerhosen herumlaufe. – Auch Hallgerd erfindet einen Spottnamen, und zwar für den guten, alten Njal, den Freund ihres Mannes Gunnar, und für dessen Söhne. Als ihr nämlich einst fahrende Weiber erzählen, sie seien eben von Njals Hof gekommen und hätten dort die Njalssöhne gerade dabei angetroffen, wie sie Mist auf die Hofwiese fuhren, da meint Hallgerd mit ganz ernsthaftem Gesicht: '*Unbedacht ist Njal da, er, der doch sonst für alles Rat weiß.*' – '*Was soll das bedeuten?*' – '*Ich habe das daran auszusetzen, was doch nur ganz richtig ist, daß er sich den Mist nicht auf seinen Bart bringen ließ, damit er wie andere Mannsleute wäre – nennen wir ihn nun den „bartlosen Alten" (karl enn skegglausa) und seine Söhne die Miststärtlinge (tadskegglinga) . . .*' (Nj. 44,13f.). – Auch gegen ihren Mann kann Hallgerd spitze Reden führen. Gunnar findet es bei einem Gastgelage in seinem Hause höchst auffällig, daß seine Frau mit so viel Butter und Käse aufwartet, obwohl sie noch vor kurzem an diesen schönen Dingen sehr knapp waren. Er ahnt, daß Hallgerd sie am Ende gestohlen hat, und fragt, woher Butter und Käse denn auf einmal kämen. – '*Þaðan sem þú mátt vel eta*', *segir hon*, '*enda er þat ekki karla at annaz um matreiðu.*' '*Daher, von wo du es ruhig essen kannst*', *sagt sie*, '*und außerdem ist es nicht Männersache, sich um die Essensbeschaffung zu kümmern*' (ebd. 48,13).

Sehr beliebt ist bei den altisländischen Frauen die andeutende Ausdrucksweise. Auch hierfür ein paar Proben. Zuerst sei wieder eine Bemerkung der Jorunn, der Frau Höskulds, mitgeteilt (Laxd. 13,13): Höskuld hat sich von einer Auslandsreise eine bildschöne, vorgeblich stumme Sklavin mitgebracht. Argwöhnisch fragt ihn Jorunn, wie die Frau da heiße. Der etwas verlegene Ehemann versetzt: *Du wirst meinen, ich wolle dich zum Narren haben – aber ich weiß ihren Namen gar nicht!* Die empörte Hausfrau versetzt: *Dann bestehen zwei Möglichkeiten: Entweder ist das Gerücht erlogen, das mir zu Ohren gekommen ist, – oder du hast eben mehr mit ihr ge-*

sprochen (*talat*, s. u. II Kap. 2d), *als sie bloß nach dem Namen gefragt.* – Gudrun erhält von ihrem Mann Thorvald eine Ohrfeige; sie ruft darauf (Lax. 34, 8): *Nun gabst du mir das, was zu besitzen uns Frauen sehr wichtig dünkt, nämlich eine gute Gesichtsfarbe ...* – Als Bolli, von seinen Gegnern zu Tode getroffen, blutüberströmt zusammenbricht, meint Thorgerd, seine Hauptfeindin, *nun werde sich Guðrun (Bollis Frau) eine Weile mit rotem Haar Bollis beschäftigen müssen* (ebd. 55, 25). – Andeutend und stark pointiert ist Gudruns Antwort auf die Frage ihres Sohnes, wen von ihren verschiedenen Männern sie am meisten geliebt habe, – sie ist inzwischen zur Greisin geworden –: *Þeim var ek verst, er ek unna mest* **Dem war ich am feindlichsten, den ich am meisten liebte** (ebd. 78, 16). Sie spielt damit auf ihren früheren Geliebten Kjartan an.

Schließlich sei noch ein schönes Beispiel aus der Hávardar Saga (c. 8) erwähnt. Bjargey, des alten, siechen Havards Weib, macht sich auf, um Rächer für ihren erschlagenen Sohn zu suchen. Sie begibt sich zunächst nach Valbrandshof, wo ihr greiser Bruder Valbrand mit zwei rüstigen Söhnen wohnt. Nach dem Grunde ihres Kommens gefragt, antwortet sie: '*Ich möchte gern, daß du mir ein paar von deinen Seehundsnetzen borgst.*' Sie mag dabei ihn und seine beiden Söhne scharf angeblickt haben – die Saga berichtet davon nichts! –, denn Valbrand versteht sofort den versteckten Sinn ihrer Worte und geht auf die Anspielung ein, indem er erwidert: '*Hier sind drei Netze: Eins ist schon sehr alt und nicht mehr zuverlässig, ist aber einstmals tadellos gewesen, zwei dagegen sind neu und noch unerprobt; nimm dir, was du willst, zwei oder drei.*' Sie antwortete: '*Die hier will ich haben, die beiden neuen! Ich wage es nicht, das alte noch hinzuzunehmen. Halte die hier also bereit, bis ich sie holen lasse.*' Ganz entsprechend macht sie es dann bei ihren zwei anderen Brüdern. Dann kehrt sie heim, ruft ihren Mann mit hinreißenden Worten zur Sohnesrache auf, sodaß ihn neue Kraft belebt: Er macht sich auf und holt all die Söhne seiner drei Schwäger, diese geliehenen „Netze" usw., zu gemeinsamer Kriegsfahrt ab.

Wiederholt kommt es vor, daß sich Frauen ins Gespräch der Männer mischen. Es sei z. B. auf Lax. 84, 14f., Ljósv. 24, 63ff. hingewiesen.

Das hauptsächlichste Wort für *redegewandt* ist *málsnjallr*[1]): *Þótti*

[1]) Vgl. *orðsnjallr* Eg. 24, 13. – Auch *snjallr* allein bedeutet, als Attribut zu einer Person *(rede)klug*, z. B. in der Strophe des Olaf Havardssohns (Háv. 5): *Hví þegja hér allir | hjǫrþings viðir snjallir?*

Kjartani gott at tala við Guðrúnu, því at hon var bæði vitr ok málsnjǫll **Es däuchte Kj. annehmlich, mit G. zu reden; denn ſie war ſowohl klug wie redegewandt** (Lax̨d. 39, 3). Häufig begegnet in der Sagaſprache die Phraſe *langt ørendi ok snjallt* **eine lange und beredt vorgetragene Botſchaft,** z. B. Lax̨d. 40, 67; 62, 2; Eg. 25, 11.

Ein anderer Ausdruck von ähnlicher Bedeutung wird gleichfalls von Gudrun gebraucht: *Allra kvenna var hon kœnst ok bezt orði farin* **Aller Frauen klügſte war ſie und am beſten in Worten bewandert** (Lax̨d. 32, 6). Vgl. dazu *kvenna fríðust ok bezt orðum farin* (Heimskr. II 163, 7 f.). — Und Lax̨d. 33, 4 wird von dem weiſen Geſt und Gudrun geſagt: ... *ok váru þau bæði vitr ok orðig* **und alle beide waren ſowohl klug wie wortgewandt.** *Orðigr* iſt von *orð* mit dem ſelben Suffix abgeleitet wie *auðigr* **reich** von *auðr* **Reichtum,** *máligr* (neben *málugr*) **geſchwätzig** von *mál* **Rede.** Man beachte den Bedeutungsunterſchied: *orðigr* in gutem Sinne **wortgewandt,** *máligr, -ugr* in ſchlechtem Sinne **wortreich.** Dabei liegt natürlich an und für ſich in *mál* ebenſo wenig etwas Pejoratives wie in *orð*. Der Unterſchied iſt wohl ſo zu erklären: *orðigr* iſt jemand, der reich iſt an (einzelnen) Wörtern, der alſo dadurch ſeiner Rede Feinheit und Abwechſlung zu geben vermag; *málugr* jener, der reich iſt an Redekomplexen an ſich, oder anders ausgedrückt: *orðigr* = **mannigfaltig redend,** *málugr* = **viel redend.**

Wieder eine andere Eigenſchaft der Rede wird durch *skjótorðr* bezeichnet **raſch mit Worten bei der Hand** = **ſchlagfertig:** *Hon var skǫrungr mikill, skjótorð ok skapstór ok harðúðig í ǫllu* **ſie (Signy) war eine ſtarke Perſönlichkeit, raſch in Worten, hochmütig und in allem von hartem Sinn** (Harð. 6, K. 2).

Endlich iſt noch ein auf die Rede von Frauen angewandter Ausdruck zu nennen: Als die ſchöne, ſtolze Hallgerd auf einem Thinge zum erſten Male mit Gunnar von Hlidarende zuſammentrifft, von deſſen kühnen Wikingstaten ſie bereits gehört hat, läßt ſie ſich ſogleich in ein Geſpräch mit ihm ein: *Hon mælti til hans djarfliga ok bað hann segja sér frá ferðum sínum* **ſie redete ganz dreiſt auf ihn ein und bat ihn, ihr doch von ſeinen Fahrten zu erzählen** (Nj. 33, 5). **Dreiſt** natürlich nicht in ſchlechtem Sinne, ſondern gleich **unbefangen,** friſch von der Leber weg. Sie erreicht es auch wirklich mit ihrem gewandten Geplauder, daß Gunnar ſich in ſie verliebt und ſich ſogar ſchnurſtracks mit ihr verlobt. — Welch große Rolle überhaupt das Sichunterhalten in der Liebe ſpielt, werden wir im zweiten Teile noch genauer zu unterſuchen haben.

Die schon oben angedeutete Kehrseite der weiblichen Redegabe ist das Schwätzen und Keifen. Daß auch Alt-Islands Töchter im allgemeinen im Geruche einer gewissen Schwatzhaftigkeit standen, können wir vielleicht mittelbar daraus schließen, daß an einer Stelle (Brandkr. 191,12) eine Frau neben sonstigen positiven Eigenschaften auch besonders das Attribut *ómálug* ***nicht geschwätzig*** erhält. Ein anderes Prädikat, das derselben Person in demselben Zusammenhang (Sl. 13) beigegeben wird, ist *fálát*. Es steht in der Bedeutung dem *ómálug* hier sehr nahe, etwa ***wenig von sich merkend lassend, wenig Geräusch machend***. Gewöhnlich indes hat *fálátr*[1]) eine eher tadelnde Bedeutung, ***verschlossen, wortkarg, mürrisch***. So wird Flóam. 156,10 von einer Braut gesagt, die sich unglücklich verheiratet fühlt: ***Er (der Bräutigam) fuhr nun (nach der Hochzeitsfeier) heim mit Helga nach Tradarholt, und sie war sehr wortkarg*** (*mjǫk fálát*). Ähnlich Hard. 11, K. 4: *Grímkell var stirdlyndr, en Signý fálát.* ***G. war von steifem Wesen, aber Signy (seine junge Frau) wortkarg.*** Die mehr tadelnde Bedeutung von *fálátr* tritt auch sehr deutlich Bandam. 27,18 hervor, wo ein Mann dieses Attribut erhält: ***Ofeig war meist wortkarg zu seinem Sohne Oddi und liebte ihn wenig.***

Bezeichnend ist auch der Beiname *málga* ***die Geschwätzige*** für eine Frau (*Þórhalla málga* Laxd. 32,7). Einen männlichen Beinamen *málgi* gibt es nicht[2]).

Daß die Geschwätzigkeit der Frauen sprichwörtlich war, lehrt Gísl. 9,11: Als Gislis Frau Aud merkt, daß sie und ihre Schwägerin Asgerd bei einem fatalen Gespräch belauscht worden sind, sagt sie reuevoll: *Opt stendr illt af kvenna hjali* ***Oft entsteht Böses aus Weibergeschwätz.***

Es gibt eine Reihe von einander ähnlich klingenden Worten, die alle *schwatzen, keifen* u. ä. bedeuten und hauptsächlich auf Frauen angewandt werden.

Da ist zunächst das Wort *geipa* ***schwatzen*** mit dem Verbalnomen *geipun* ***albernes Geschwätz***. Wir hörten soeben, daß Gislis Frau Aud ihr Schwatzen mit Asgerd *hjal* nennt. Asgerd wiederum sagt, als sie am Abend mit ihrem Mann Thorkel über jene Unterhaltung mit Aud spricht (im Text von S, Tv. Sög. af Gísl. 99): ... *lát sem þetta sé ómælt, er vit hǫfum geipat* ***tu so, als ob ungesprochen***

[1]) Ebenso *fámálugr* in tadelndem Sinne, z. B. in der schon vorhin erwähnten Strophe des Olaf Havardssohns und Fornm. IV 76,10.

[2]) Die Variante Nj. 58,2 *Ketils ens málga* für *K. ens sléttmála* beruht auf einem Irrtum des Schreibers (vgl. F. Jónsson, Aarb. XXII [1907], 212).

wäre, was wir beide da geschwatzt haben. Und vorher hat sie der Aud gegenüber ein ähnlich klingendes Wort gebraucht (ebd. 98): *þótt vit hafim þetta fleipat*[1]). Ein anderes Beispiel bietet Ljósv. 18,110 in der Lesart von Cod. A. M. 561 C 4° (= Ísl. Forns. 271,4): *ok mun ek þat at øngu hafa, sem kona sjá geipar* ***und ich will das für nichts rechnen, was die Frau da schwatzt.*** Die übrigen Handschriften verwenden hier das Substantiv: *Eigi mun ek fara at geipun þinni* ***ich werde auf dein Schwatzen hin nicht weggehen.*** In genau derselben Bedeutung wie *geipa* und *fleipa* steht *gleipa*[2]): *Glúmr reis þá upp ok mælti, at hon skyldi gleipa kerlinga ǫrmust* ***Da fuhr Gl. auf und rief, der Teufel solle ihr Schwatzen holen*** (Viga-Gl. 26,48). Dieses Wort *gleipa* möchte ich für eine Kontaminationsbildung aus *geipa : fleipa* halten. *fleipa* wiederum ist gewiß eine Reimwortbildung zu *geipa*. Allen diesen Worten gemeinsam ist die Bedeutung ***den Mund aufreißen***[3]). Auch nhd. *Geifer* ist wohl hierher zu stellen.

Wütiges Schnauben und Keifen wird durch *geisa* ausgedrückt, dessen Grundbedeutung ***hervordampfen*** ist (so z. B. Völuspá 57). Auch das Dahinschießen eines Schiffes wird Örv.-Odds S. 16,5 und in einer Strophe des Thráinn Sigfússon (Nj. S. 199) damit bezeichnet. In der Bedeutung ***wutschnauben*** steht es an folgenden Stellen: *Hon geisaði mjǫk* ***sie tobte gewaltig vor Wut*** (Nj. 37,25); ... *ok geisaði mjǫk* (ebd. 44,26)[4]).

Neben *geisa* gibt es *eisa* in derselben Grundbedeutung, so vom Feuer Ásmundar S. kappab. ed. Detter 85,9; Subst. *eisa* ***Feuer*** (Örv. Odds S. Str. 3) und vom Schiff (Helga kv. Hund. I 28 und in einer Strophe Sigvats). Die Bedeutung ***wutschnauben*** hat zwar dieses Wort nicht, wohl aber dessen Weiterbildung *eiskra: gekk hon utan ok innar eptir gólfinu eiskraudi* ***sie ging den Estrich auf und ab wutschnaubend*** heißt es Heid. 74,11 von Thurid, die ihre Söhne zur Rache aufhetzt[5]).

---

[1]) Neben *fleipa* gibt es *fleipra* (Hoensn. 12,3) und das Substantiv *fleipr* (Dat. *fleipri* Svarfd. 2,29). Vgl. got. *hiufan*: altn. *hjúfra* (s. o.).

[2]) Diese Vokabel fehlt bei Fritzner wie bei Cleasby-Vigfússon; Björn Halldórson führt es auf, übersetzt es aber mit „devorare, glutire". Er kennt dazu noch ein Adjektiv *gleipiligr* „avidus, vorax".

[3]) Vgl. über weitere Etymologien der einzelnen Wörter Falk-Torp s. vv. *flæbe* und *gjepe*.

[4]) Dazu das Verbalnomen *geisun* ***Toben*** (Bandam. 45,25) und das primäre Substantiv *geis* ***Toben, Wut*** (Fóstbr. 99).

[5]) Auch die Liederedda kennt das Wort, gebraucht es von den racheschnaubenden Brüdern Hamthér und Sörli (Hm. 11,1).

Bei Falk-Torp (s. v. *geist*) wird also gewiß mit Recht *geisa* in *g-eisa* zerlegt < **ga- aisōn*. Hierzu würde stimmen, daß *eisa* und *eiskra* anscheinend imperfektivische Aktionsart zeigen; von diesen beiden sehr seltenen Wörtern ist dreimal eine Form des Participium Praesentis belegt: *eisandi gekk ... floti* ***in rauschender Fahrt fuhr die Flotte*** (Helga kv. Hund. I 28); *eisandi ferk ... undrsamliga* ***wunderſam schnell dahinſausend fahr ich*** (in einem Verse der Sturl. S. = Skjalded. B II 155, 38); *eiskrandi* an der vorhin zitierten Stelle der Heiðarvíga. — Auch die zitierte Stelle der Hamðésmál weist m. E. auf imperfektivische Aktionsart: *Gengu ór garði gǫrvir at eiskra.* Man darf *gǫrvir* nur nicht mit Gering (Ausführl. Wörterb. s. v. *eiskra*) als *nahe daran* auffassen — wie läppisch wäre dann der Sinn: ***nahe daran wutzuſchnauben*** (!), sondern muß übersetzen: ***Sie ritten aus dem Hofe, voll von kochender Wut.*** Ihre Mutter Gudrun hatte sie nämlich soeben zur Rache für Svanhild aufgehetzt. In ähnlichem Sinne wird *gǫrvir* auch von Detter-Heinzel zu Vǫluspá 31 (*gǫrvir at ríða*) gedeutet. — Wenig über die Aktionsart lehren die Stellen in der Vellekla 5 (*Eisar vágr fyr ... rǫgnis mér* ***es tobt in mir der Dichtergeiſt***) und bei Sigvat 3, 9 (... *þars eisa létum ... skeiðr* ***wo wir die Schiffe dahinſchießen ließen.***

Umgekehrt ist dem Worte *geisa* offenbar perfektivische Aktionsart eigen, wie ganz deutlich die Stelle Vǫluspá 57 zeigt:

Sól tér sortna, sígr fold í mar,
hverfa af himni heiðar stjǫrnur,
geisar eimi ok aldrnari,
leikr hór hiti við himin sjalfan.

Die Sonne beginnt ſich zu verfinſtern, die Erde ſinkt ins Meer, es dampft hervor Qualm und Feuer, hohe Lohe züngelt bis zum Himmel. Hier wird deutlich der Eintritt der Handlung gemalt, der Beginn des Weltuntergangs. — Auch die bei Cleasby-Vigfússon s. v. *geisa* angeführte Variante einer Stelle der Grettla zeigt deutlich perfektivische Aktionsart: *ofarr lét Grettir geisa saxit í fyrra* ***oben ließ Gr. das Meſſer in die frühere Stelle ſauſen.*** — Auch Nj. 44, 26 sei noch erwähnt: *Hon kom innar í annat sinn ok geisaði mjǫk* ***Sie kam noch einmal herein und tobte gewaltig.*** — Dagegen lautet die erwähnte Stelle in Thrains Strophe ähnlich wie der vorhin für *eisa* zitierte Beleg aus Sigvat: *Lǫtum geisa Gamminn!* ***Laſſen wir den „Greifen" (Schiff) dahinſchießen!*** Die übrigen Belege für *geisa* geben über die Aktionsart keinen Aufschluß.

Wir sind der altisländischen Frau für das viele Schlechte, was wir von den dem weiblichen Geschlecht im allgemeinen zugeschriebenen Eigenschaften erzählen mußten, eine Genugtuung schuldig und glauben, dieser Pflicht dadurch nachkommen zu können, daß wir nun untersuchen, welche Attribute die Sagas den Frauen im einzelnen beilegen. Da sehen wir nämlich: Während jene allgemeinen Charakteristika der Frauen fast ausschließlich Schwächen und Fehler ausmachten, handelt es sich bei den einzelnen Eigenschaften zumeist um Vorzüge und Tugenden. Dieser Gegensatz erklärt sich wohl so, daß jene allgemeinen, oft sentenzartigen Urteile über die Frau die Anschauungen einer älteren Zeit und Kulturstufe bewahrt haben, in der das Weib noch eine niedrigere Stellung einnahm. Die einzelnen Äußerungen dagegen bringen vielmehr die tatsächliche, zeitgenössische Würdigung der Frau zum Ausdruck.

Zunächst wollen wir die Ausdrücke betrachten, die das Gesamtwesen, den Charakter und die Begabung einer Frau bezeichnen.

Am häufigsten begegnet zur Charakterisierung einer tüchtigen Frau, eines rechten Kernweibes, das Wort *skǫrungr*. Das ist eine Ableitung von *skǫr Rand* (Eisrand, Zeltrand; vgl. auch norw. *skare hart gefrorene Kruste auf dem Schnee*), bedeutet also eigentlich *der am Rande Stehende, der Hervorragende*[1]). Es wird auch auf Männer angewandt, z. B. Olaf Pfau Laxd. 21, 62; Eg. 78, 2, Egils Freund Arinbjörn Eg. 67, 12, den Skalden Einar Schalenklang Eg. 78, 50 u. a. (Hrafnk. 111, 6; Víga-Gl. 6, 88; Eyrb. 27, 6; Ljósv. 18, 16. — In Skaldenstrophen z. B. Fóstbr. 107; Thorleifs Th. 131). Weitaus häufiger aber erhalten Frauen — und zwar verheiratete wie unverheiratete — dieses ehrende Prädikat, wobei dann oft das Kompositum *kvennskǫrungr* gebraucht wird.

Gewöhnlich wird der Bezeichnung (*kvenn*)*skǫrungr* noch ein verstärkendes *mikill groß* beigefügt, z. B. Laxd. 9, 3; 24, 1; 31, 2; 69, 9; Eg. 1, 5; 64, 6; Nj. 20, 6; 95, 6; Tv. S. Gísl. 82, 20; Víga-Gl. 10, 7; Ljósv. 13, 8 f.; Reykd. 24, 98; Grett. 52, 14; Fóstbr. 4; Thorl. Th. 127, 29; Harð. 6 K. 2; 117 K. 40. Auch der Superlativ (oder Elativ) *enn mesti* ist beliebt (z. B. Laxd. 7, 38; 68, 18; Dropl. 144, 1; Ljósv. 12, 63; Hallfr. 102, 11; Hoensn. 26, 25 f.; Háv. 1; Eir. 10, 4; Faer. 271, 18).

[1]) Die übliche Ableitung von *skǫr* (neben *skari*) in der Bedeutung *Schar* scheint mir semasiologisch anfechtbar. Zudem ist *skari* (und *skǫr* in der Bedeutung *Schar*) ein jüngeres Lehnwort aus dem Mittelniederdeutschen (Frank Fischer, Die Lehnwörter des Altwestnordischen = Palästra LXXXV S. 38; Falk-Torp, Norw.-dän. et. Wtb. s. v. *Skare* I). *skari* fehlt in den isl. Familiengeschichten noch völlig und *skǫr* in der Bedeutung *Schar* ist nach F. Fischer a. O. nur in der Thidreks S. belegt. *skǫrungr* dagegen ist ein altes Wort.

Dabei ist mir Folgendes aufgefallen: Das einfache *skǫrungr* wird ganz überwiegend mit *mikill* als Attribut verbunden (meist ist dabei die Wortstellung *skǫrungr mikill*); *kvennskǫrungr* dagegen erhält als Attribut meist *enn mesti*[1]). (Wortstellung bei den von mir gesammelten Beispielen stets *enn mesti kvennskǫrungr*). Der Grund für diese Regel ist gewiß in der Rhythmik zu suchen: *enn mesti kvennskǫrungr* (× ⏑ – ⏑ ⏑ –) muß dem rhythmischen Gefühl der Isländer glatter erschienen sein als *enn mesti skǫrungr* (× ⏑ – ⏑ –) und *skǫrungr mikill* (⏑ – ⏑ ×) flüssiger als *kvennskǫrungr mikill* (⏑ ⏑ – ⏑ ×). Das letztere ist ohne weiteres verständlich: ⏑ ⏑ – ⏑ × enthält erst nach vier Hebungen bzw. Nebenhebungen eine Senkung; das wäre recht schwerfällig. Und von den beiden ersten Möglichkeiten klingt × ⏑ – ⏑ ⏑ – viel bewegter und kräftiger als das etwas abrupte × ⏑ – ⏑ –. – Zur Hintansetzung des Positivs und Voranstellung des Superlativs vgl. Heusler, Aisl. El.[2] § 513–515.

skǫrungr wird eine Frau genannt, die – sei es in ihrem ganzen Wesen, sei es in einer bestimmten Eigenschaft – aus dem Durchschnitt hervorragt. Gewöhnlich betrifft *skǫrungr* das ganze Wesen. Es sei dafür nur ein Beispiel gegeben:

Jene schon oben als Befreierin des von Bauern gefangenen Grettir erwähnte ritterliche Thorbjörg, die Frau des Häuptlings Vermund des Schlanken, wird im Eingang der Fóstbroedra Saga so charakterisiert: *Sie war eine kluge (vitr) Frau und hochsinnig (stórlynd); so oft Vermund nicht daheim war, regierte (réð) sie den Gau und die Leute, und jedermann hielt seine Sache für gut aufgehoben, wenn sie darüber bestimmte.* Sodann wird jene Geschichte von Grettis Befreiung erzählt und mit den Worten abgeschlossen: *An diesem Vorfall zeigt sich wohl, ein wie großer skǫrungr sie war.* Ähnlich äußert sich die Grettla bei der Erzählung dieses Ereignisses (52,14). Fast alle bekannten Frauen der Sagas erhalten diesen Ehrentitel, nur Hallgerd nicht: die zeichnete sich wohl durch Schönheit und gesellschaft-

[1]) Unter den oben für den Zusatz *enn mesti* aufgezählten 9 Fällen lauten nur 3 (Laxd. 7,38; Háv. 1; Eir. 10,4) *enn mesti skǫrungr*. Davon weist aber noch Háv. 1 die Variante *enn mesti kvennskǫrungr* auf. – Von den 16 Beispielen mit *mikill* lauten 10 *skǫrungr mikill*; davon hat 1 Fall (Nj. 95,6) die v. l. *kvennskǫrungr mikill*. Die umgekehrte Wortstellung *mikill skǫr.* haben 3 Fälle (Laxd. 69,9; Fósbr. 4; Reykd. 24,98); davon die beiden ersten in der Verbindung *kversu mikill sk.* In 2 Beispielen (Nj. 20,6; Thorl. Th. 127,29) steht *kvennsk. mikill*, in dem ersteren mit der v. l. *skǫr. mikill*. Endlich ist einmal die Verbindung *mikill kvennsk.* belegt (Hard. 117, K. 40).

liche Gewandtheit (*kurteisi*) aus, aber nicht durch Vorzüge von Geist und Seele. Und es ist für die Sinnesart der alten Nordgermanen sehr bezeichnend, daß für sie auch bei einem Weibe Schliff und Schönheit allein nicht genügten, um sie als eine hervorragende Persönlichkeit, als *skǫrungr* zu bezeichnen.

Um das ganze Wesen einer Frau in dem Worte *skǫrungr* zusammenzufassen, wird wohl auch *í skapi* **im Wesen, im Charakter** beigefügt, so Laxd. 14,21: ... *at Vigdís var meiri skǫrungr í skapi en Þórðr bóndi hennar* ... **daß V. eine größere Persönlichkeit ihrem Charakter nach war als ihr Mann Thord.**

Auf eine bestimmte Eigenschaft wird die Geltung von *skǫrungr* z. B. Laxd. 9,3 eingeschränkt: **Sie war ein schönes** (*væn*) **Weib und sehr anspruchsvoll** *(ofláti mikill)*; **sie war auch hervorragend durch Gaben des Verstandes** (*skǫrungr mikill í vitsmunum*). Diese *skǫrung*-Frauen scheinen oft einen harten und hochmütigen Sinn gehabt zu haben. Eben lasen wir im Zusammenhang mit *skǫrungr* das Wort *ofláti überheblich, anspruchsvoll.* Die schon öfter erwähnte Hildigunn wird Nj. 95,6 neben *skǫrungr mikill* auch *allra kvenna grimmust ok skaphǫrðust* genannt; als *nǫkkut skaphǫrð* **von etwas hartem Sinn** wird auch Njals Frau Bergthora neben *skǫrungr* bezeichnet (Nj. 20,6). Ähnlich heißt es Tv. S. Gísl. 82,20f. von Gislis Schwester Thordis ... *skǫrungr mikill ok heldr harðfeng í skapi ok svarkr enn mesti* **ein rechtes Kernweib, ziemlich heftig im Wesen und sehr hochmütig.**

Neben dem Substantiv *skǫrungr* gibt es auch ein Adjektiv *skǫruligr* mit der Bedeutung *hervorragend, tüchtig, wacker.* Dies Wort kann von einem Mann, einer Frau, einer Hilfeleistung (*liðveizla*), einer Geldzahlung, einer Seereise usw. gebraucht werden. Auf Menschen bezogen, bezeichnet es vor allem deren äußeren Eindruck, nicht Schönheit, sondern das Wesen, soweit man es aus dem Äußeren eines Menschen erschließen kann. So wird von Kjartan berichtet, als er Hrefna gesehen hat, (Laxd. 45,17): ... *kvaz kona þykkja vera en skǫruligsta at ǫllu því, er hann mátti sjá af* ... *sagte, das* **Mädchen scheine ihm sehr tüchtig zu sein nach alledem, was er zu ersehen vermochte.** Kürzer heißt es Groenl. 64,1: *Guðríðr var skǫrulig kona at sjá.* Noch sei Laxd. 76,17 angeführt: *Guðrúnu þótti mikit fráfall Þorkels, en bar þó skǫruliga af sér* **G. litt sehr unter dem Verlust Thorkels, aber ertrug es dennoch mannhaft.** In dem *bar af sér skǫruliga* liegt auch, daß dieses innere Sichzusammenreißen auch äußerlich zum Ausdruck kam. – Sehr oft steht *skǫrulig* als Attribut ohne nähere Be-

ſtimmung, z. B. Eg. (Samſund-Ausg.) 282,13; Eyrb. 28,1; Vatnsd. 33,9; Hallfr. 86,1; Ljósv. 22,48[1]).

Das Hervorragen vor anderen Frauen wird noch durch folgende Ausdrücke bezeichnet:

vera fyrir konum: Er þat ok ekki ofmælt, at Guðrún er mjǫk fyrir ǫðrum konum um allan skǫrungskap **Es iſt auch nicht zu viel geſagt, daß G. über anderen Frauen ſteht in jeglicher Ausgezeichnetheit**[2]) (Lax. 56,3). — *Þat kom saman með þeim, at Droplaug á Arneiðarstǫðum væri fyrir flestum konum* **darin kamen ſie überein, daß D. auf Arneiðsſtätten über den meiſten Frauen ſtünde** (Dropl. 147,7).

afbragð: Má af því marka, at hon var afbragð annarra kvenna **Hieran kann man erkennen, daß ſie (Unn die Tiefweiſe) eine Ausnahmeſtellung im Vergleich zu anderen Frauen einnahm** (Lax. 4,5). *afbragð* iſt Neutrum, bedeutet wörtlich etwa *das Sichabheben* (von anderem), wird aber nur von Perſonen gebraucht.

frægst: Hon er nú frægst kvenna **ſie (Guðrun) iſt nun die berühmteſte aller Frauen** (Lax. 43,3). Sonſt wird das Wort ſehr häufig von Männern gebraucht.

Es mögen nun einige Bezeichnungen für Tüchtigkeit folgen, die nicht einen Gegenſatz zu anderen Perſonen in ſich einſchließen:

drengr eigentlich *braver, wackerer Burſch, drengilig: Bergþóra ... kvennskǫrungr mikill ok drengr góðr ok nǫkkut skaphǫrð* **B. ... eine hervorragende Perſönlichkeit, ein guter Kamerad und von etwas harter Sinnesart** (Nj. 20,6). — *Hon var allra kvenna grimmust ok skaphǫrðust ok drengr góðr, þar sem vel skyldi vera* **Sie (Hildigunn) war unter den Frauen ausgezeichnet durch grimme und harte Sinnesart und ein wackerer Menſch, da wo es etwas Gutes galt** (Nj. 95,6). — *Þær sǫgðu, at ... Hallgerðr yrði þeim mestr drengr* **Sie (die Bettelweiber) ſagten, H. habe ſich gegen ſie am nobelſten gezeigt** (Nj. 49,12). — *... þá þakka þeir henni þarvist sína ok allan velgerning, þann er hon hafði þeim veitt, slíkan drengskap sem hon hafði þeim sýnt* **da danken ſie ihr**

---

[1]) Dieſes Adjektiv *skǫruligr* wird man gewiß nicht von *skǫr* in der nur aus der Thidreks S. belegten Bedeutung *Schar* ableiten wollen. Andrerſeits wird man es nicht von *skǫrungr* trennen wollen. So wird man auch hier auf die Ableitung von *skǫr* im Sinne von *ſcharfer Rand, hervorragende Kante* geführt.

[2]) Ganz ähnlich wird von Ingimund dem Alten geſagt (Vatnsd. 7,28): *Ingimundr var fyrir þeim ǫllum um ráðagerðir ok vitsmuni ok allan skǫrungskap.*

für die gastliche Aufnahme und alle Wohltaten, die sie ihnen erwiesen hatte, solch eine wackere Gesinnung, wie sie ihnen gegenüber gezeigt hatte (Fóstbr. 18). — *Droplaug var væn kona ok stórmannlig, umsýslumikil ok drenglunduð ok ómálug* **D. war eine schöne Frau und hochherzig, wirtschaftlich, von wackerer Gesinnung und nicht geschwätzig** (Brandkr. 191,12). — *Þykki mér Vigdísi þetta mál drengiliga hafa farit* **D. scheint sich mir in dieser Angelegenheit wacker benommen zu haben** (gegenüber dem verfolgten Thorolf) (Laxd. 15,25). — *Ásdís hét dóttir Þeira, drengilig konu ok heldr skapstór* **A. hieß ihre Tochter, ein wackeres Weib und ziemlich hochfahrend** (Eyrb. 18,1).

Sehr viel häufiger wird *drengr* auf männliche Personen bezogen; man kann es da am besten mit ***wackerer Gesell*** wiedergeben. *drengr* enthält eine soziale Nüance: Korpsgeist, selbstverständliche Hilfsbereitschaft dem Freunde, Ritterlichkeit dem Feinde gegenüber, das sind die Tugenden eines *drengr*[1]). In den soeben angeführten Beispielen tritt dieser soziale Charakter des Wortes zum Teil deutlich hervor. — *skǫrungr* wie *drengr* sind für die altnordische Sprache besonders charakteristische Worte, die sich eben deswegen gar nicht mit einem Worte übersetzen lassen. Aus dem, was darüber gesagt wurde, hoffe ich aber doch, ihr Ethos verständlich gemacht zu haben.

Es mögen nun eine Reihe adjektivischer Bezeichnungen folgen, eröffnet von einem sehr allgemeinen Begriff:

góð, als selbständiges Adjektiv von Frauen selten gebraucht: Gisli der Ältere wirbt um die Frau seines soeben in einem Holmgang gefallenen Bruders, *ok vildi eigi láta góða konu ór ætt ganga* **und wollte eine [so] treffliche Frau seiner Sippe nicht verloren gehen lassen** (Gísl. 1,14). — Beim Njalsbrand verspricht Njals Schwiegertochter Thorhalla, der freier Abzug verstattet ist, sie werde sofort alles tun, um Rächer zu gewinnen. Der alte Njal entgegnet ihr: *Vel mun Þér fara, því at Þú ert góð kona* **Du wirst dich [schon] gut benehmen, denn du bist eine wackere Frau** (Nj. 129,10). — Das altnord. Wort *góðr* steht in der Bedeutungsstärke dem mhd. *guot* näher als dem nhd. *gut*.

---

[1]) Die ältere, ebenfalls im Altn. belegte Bedeutung ist ***dicker Stock, Säule***. Man stellt es deswegen zusammen mit *drangr* ***Steinsäule*** zu altbulg. *drǫgъ* „*ξύλον, fustis*“, und weiter zu altind. *dṛh* ***stark sein***, lat. *fortis* (altlat. *forctus*) usw. (Vgl. Falk-Torp, Norw.-dän. et. Wtb. s. v. Dreng und Berneker, Slaw. et. Wtb. s. v. *drǫgъ*. — Zum Bedeutungsübergang wird bei Falk-Torp auf nhd. *Bengel* hingewiesen.

gild: Hon var gild húsfreyja **sie war eine tüchtige Hausfrau** (Víga-Gl. 10,27). *gildr* ist, wer etwas gilt, etwas wert ist.

merkilig: Hon var væn kona ok merkilig **sie war eine schöne und ausgezeichnete Frau** (Laxd. 70,18)[1]).

virðulig **schätzenswert, imponierend:** *væn kona ok virðulig* **eine schöne und imponierende Frau** (Brandkr. 191,19). — Von der greisen Unn, die ihrem Lieblingsenkel Olaf noch selbst die Hochzeitsfeier hergerichtet hat, heißt es bei der Schilderung dieser Hochzeit: *Hon gekk hart utar eptir skálanum; funduz mǫnnum orð um, at konan var enn virðulig* **sie schritt energisch durch den Saal hinaus; das gab den Leuten Gelegenheit zu der Bemerkung, daß sie doch noch immer eine imponierende Frau sei** (Laxd. 7,17). *virðuligr* ist einer, vor dem man Hochachtung und Respekt hat.

gǫrvilig: Ásgerðr var en vænsta kona ok en gǫrviligsta **A. war eine sehr schöne und sehr tüchtige Frau** (Eg. 41,2). — *en gǫrviligsta kona* v. l. zu Eg. 77,18). *gǫrviligr* (zu *gøra tun, machen*) wird weit häufiger als Attribut männlicher Personen verwandt.

efnilig: váru þær ok efniligar í uppvexti **sie (die beiden Töchter Skallagrims) waren auch vielversprechend bei ihrem Heranwachsen** (Eg. 31,3). Auch dieser Ausdruck findet sich vorzugsweise mit Bezug auf junge Männer. Er ist abgeleitet von *efni geistige Kraft, Material,* bedeutet also einen, in dem Stoff zu etwas Tüchtigem steckt[2]).

hraust: Þá mæltu menn margir, at eigi væri undarligt, þó at hon ætti hrausta sonu, svá hraust sem hon var, þvílik skapraun sem henni var gǫr **Da meinten viele Männer, es sei kein Wunder, daß sie rüstige Söhne habe, so rüstig wie sie [selbst] sei, bei all dem Kummer, der ihr angetan worden sei** (Grett. 83,6). *hraustr* ist sonst ein typisch männliches Lob.

Einige zusammengesetzte Ausdrücke mögen jetzt die Reihe fortführen: *vel skapi farin,* wörtlich **wohl im Gemüt gefahren:** *Hon var væn kona ok vel skapi farin* **Sie war eine schöne Frau und von**

[1]) Die Überlieferung der Vatnshyrna hat an Stelle dieser beiden Prädikate nur *kurteis* **gesellschaftlich gewandt.**

[2]) Vgl. den entsprechenden Gebrauch des Substantivs *efni*; z. B. Eg. 40,10: *Bera kvað Egil vera víkings-efni* **B. sprach, Egil habe den Stoff zu einem Wiking,** wörtlich **sei Wikingsmaterial.** In demselben Sinne kann auch das irische Wort *damnae* **Material** verwandt werden. So im Buch von Armagh fol. 18a 2 (= Thurneysen, Hdb. des Altir. II 33): *Áliss Patricc Dubthach im damnae n-epscuip dia desciplib di Laignib* **P. bat den D. um das Material eines Bischofs für seine Schüler von Leinster.**

gutem Charakter (Víga-Gl. 10,10). – Zum Ausdruck vgl. *bezt orði farin* (oben S. 56).

vel ment, wörtlich *wohlgemannt: Hon var skǫrungr mikill ok vel ment* **Sie war eine hervorragende Persönlichkeit und wohlgeraten** (Ljósv. 13,9). Meist von Männern.

vel látin: Hon var vitr kona ok vel látin **Sie war eine kluge und wohl beleumdete Frau** (Hoensn. 1,4).

vinsæl, häufig – durch den Stabreim begünstigt – mit *væn* zusammengestellt: *Hon var vænst kona norðr þar í sveitum ok vel vinsæl* **sie war die schönste Frau dort in den Norðgauen und sehr beliebt** (Laxd. 40,6). – *Ólǫf var kvenna vænst ok vinsælust* **O. war der Frauen schönste und beliebteste** (Thorst. Hv. 5,2). – *Hon var væn kona ok vinsæl* (Hard. 5, K. 2). – *Hon var væn kona ok hǫg á hendr ok nǫkkut harðlynd; var hon þó vinsæl* **sie war eine schöne Frau und handfertig, etwas hart gesinnt; dennoch war sie beliebt** (Hard. 4, K. 1). – *Hon var vitr ok vinsæl* **sie war klug und beliebt** (Fóstbr. 13). – *vinsæl ok vinnugóð* **beliebt und arbeitsam** (Brandkr. 191,20). – *... því at Halla var vinsæl af ǫllum mǫnnum* **denn H. war beliebt bei allen Leuten** (Vápnf. 39,7).

vel at sér, häufig von Personen beiderlei Geschlechts gebraucht, schwer zu übersetzen, etwa mit dem freilich altmodischen Ausdruck *wohlanständig: væn kona ok vel at sér* (Vápnf. 55,25; Korm. 31,31). – *væn kona ok kurteis ok vel at sér* (Nj. 1,3). – *kvenna fríðust ok kurteisust ok vel at sér* [*gǫr* fügt E hinzu] *í ǫllu* **der Frauen schönste und eleganteste und wohlanständig [gemacht] in allem** (Nj. 26,5). – *vitr ok vel at sér* (Laxd. 9,13). – *Hon var ógefin, vel at sér ok skǫrungr mikill* **sie war unverheiratet, wohlanständig und eine tüchtige Person** (Korm. 3,25). – Auch der Superlativ findet sich: *Hon var allra kvenna fegrst ok bezt at sér orðin um þat allt, er henni var ósjálfrátt* **Sie war aller Frauen glänzendste und wohlanständigste, solange sie sich nicht selbst überlassen war** (Nj. 154,6).

gǫr at sér um ..., wörtlich *gemacht an sich um = begabt, geschickt in: gǫr at sér um mart, læknir góðr ok nǫkkut fornfróð* **in vielem geschickt, eine tüchtige Ärztin und ein wenig zauberkundig** (Fóstbr. 95). Vgl. auch Bárð. 23: *kvenna fríðust ok gǫr at sér um flest* **ein sehr schönes Mädchen und in den meisten Dingen geschickt.** *gǫrr at sér* hat also trotz der ähnlichen Bildung eine andere Bedeutung als *vel at sér*; es fehlt der Bezug aufs Moralische.

mikil fyrir sér, sehr häufig auf Männer bezogen. Wörtlich **groß vor sich.** Eine passende deutsche Übersetzung weiß ich nicht. Es

bezeichnet einen Menschen, der durch energisches, zielbewußtes Sichgeben sich in Ansehen zu setzen weiß. Sowohl die aktive Nüance des Sichgebens wie die passive des dafür Geltens liegt in dem Ausdruck. Wo es auf Frauen angewandt wird, machen wir die seltsame Beobachtung, daß es in allen drei Fällen, wo ich es als weibliches Attribut aus den Familiengeschichten belegen kann, Zauberinnen betrifft! *Hon var mikil fyrir sér, sterk sem karlar ok fjǫlkunnig mjǫk* *sie war imponierend, stark wie Männer und sehr zauberkundig* (Eg. 40,14). — *Hon var mikil fyrir sér ok fjǫlkunnig mjǫk* (Reykd. 14,18). — *Hon gerðiz auðig kona ok mikil fyrir sér* *sie wurde eine reiche und sich in Ansehen setzende Frau* (Hard. 7, K. 3). Kurz zuvor wird auch diese Frau *fjǫlkunnig mjǫk* genannt.

mikilmannliga könnte man fast als das Adverb zu *mikill fyrir sér* bezeichnen: *Þótti ǫllum Þorbjǫrgu mikilmannliga verða* *Allen schien sich Th. sehr entschlossen benommen zu haben* (Hard. 110, K. 37). Das Substantiv dazu ist *mikilmenni* Ntr. *eine Person von großzügigem Wesen und von Bedeutung.* Der Gegensatz ist *lítilmenni* *eine Person von kleinlichem Wesen und ohne Ansehen.*

Die Fortsetzung mögen solche Bezeichnungen bilden, die deutlicher bestimmte Eigenschaften zum Ausdruck bringen:

karlkona: ... ok fann þat til saka, at hon skarz í setgeirabrœkr sem karlkonur ... *und nahm das als Grund (zur Ehescheidung), daß sie sich Hosen mit Hinterstück anzog wie Mannweiber* (Laxd. 35,11). Recht klar ist nicht, was mit *Mannweiber* hier gemeint sein soll, zumal das Wort *karlkona* nur hier zu belegen ist. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß hier eine Textverderbnis in der Haupthandschrift M vorliegt, die allein dieses Wort hat. Die Vatnshyrna bietet dafür *karlm.* und so lesen denn auch einige Forscher *karlmenn*, was zweifellos einen besseren Sinn ergibt[1]).

lausungarkona: Jene oben zitierte Strophe aus dem Hóvamál, *Auf rollendem Rad sind ihre Herzen geschaffen* usw., wird einmal in der Fóstbroedra Saga (83) angeführt und bezeichnet als *kviðlingr sá, er kveðinn hafði verit um lausungarkonur* *jenes Sprüchlein, das auf leichtfertige Weiber gedichtet worden war.* Das Wort

[1]) Freilich versteht man dann nicht, wie die seltsame Verschreibung in die gute Handschr. M gekommen ist. Vielleicht hat man *karlkonur* in *karlskonar nach Männerart* zu ändern, ein Wort, das zwar nicht belegt ist, aber eine ähnliche Zusammensetzung sein würde wie *alls-konar (in) jeder Art, margs-konar von vielerlei Art* usw. Zu der Möglichkeit adverbiellen Gebrauchs dieser Bildungen vgl. Vatnsd. 19,10: *,,. ok allskonar er þér illa farit und in jeder Weise zeigst du dich schlecht.*

lausung **Leichtsinn, Unzuverlässigkeit** allein findet sich in derselben Saga (39: *lausung þína ok lygi*). Vgl. *lauslyndi* **Leichtfertigkeit** (Ket. 150).

fárskona und *kvennskratti: ... væn at yfirliti, en fárskona sem mest í skapi, ok var enn mesti kvennskratti* **schön von Aussehen, aber ein ganz gefährliches Weib von Charakter, und war ein richtiger Weibsteufel** (Gísl. 26,15). Anstatt *fárskona sem mest* hat die andere Rezension der Saga *galin wütend, toll* (meist von Hunden oder Stieren gebraucht).

svarkr etwa **Poltergeist:** *Þórdís, systir Þeira, var fríð kona sýnum, skǫrungr mikill ok heldr harðfeng í skapi ok svarkr enn mesti* **Ihre Schwester Th. war schön im Äußern, eine tüchtige Person und ziemlich heftigen Sinnes und ein rechter Poltergeist** (Tv. S. Gísl. 82,21). — *Hon var svarkr mikill, gǫr at sér um mart, læknir góðr ok nǫkkut fornfróð* **Sie war ein großer Poltergeist, in vielem tüchtig, ein trefflicher Arzt und ein wenig zauberkundig** (Fóstbr. 95). Auch in der Heimskringla begegnet dieses Wort (I 245,13). Die Bedeutung des Wortes erkennt man gut aus Völsa Th. 133: **Der Bauer war ein weiser Mann und verträglich** (*óhlutdeilinn*), **die Alte aber war ein großer Poltergeist und beherrschte sehr den Gang der täglichen Hausgeschäfte** (*... svarkr mikill ok réð mjǫk fyrir hýbýlaháttum dagliga*). **Poltergeist** ist nur eine Notübersetzung; *svarkr* bezeichnet eine Frau von heftigem und lautem Wesen. Dazu ein Verbum *svarka lärmen.*

svarri: Hon var svarri mikill, en Þorvaldr var lítilmenni **sie war herrisch, aber Th. ein unbedeutender Mensch** (Groenl. 53,25). *Hon (Birna) var svarri mikill ok sjálig kona* (Saer. 233,1); auch Birnas Mann ist eine Null. — Dazu *svarra sausen, brausen*[1]).

ofláti, ein sehr häufiges Attribut für Frauen; man kann es etwa mit *überheblich, anspruchsvoll* übersetzen. Es wird, soviel ich sehe, stets durch *mikill* verstärkt und ist meist mit *væn* verbunden. Formelhaft ist der Komplex *væn kona ok ofláti mikill* (Hallfr. 85,33; Laxd. 9,3; 20,2; Víga-Gl. 10,29). — *ofláti mikill ok væn at sjá* (Vatnsd. 16,15). — *allra kvenna vænst ok ofláti mikill ok skapstór* **aller Frauen schönste, anspruchsvoll und stolz** (Thórd. Hr. 3). — *ofláti mikill ok heldr skapstór* (Eyrb. 28,1). — *ofláti mikill ok metnaðarfull* **anspruchsvoll und hochmütig** (Thórd. Hr. 18). — Dazu ein Adjektiv *oflátlig: Hon var væn ok vinnugóð ok var heima með henni, hon var oflátlig* (Fóstbr. 30). Das dazugehörige Abstraktum ist *oflæti: Illa*

[1]) Vgl. SnE. 145: *svarri ok svarkr, þær eru mikillátar.*

hefir Guðrún, dóttir mín, brotit odd af oflæti sínu ok legit hjá þér **Zum Unheil hat meine Tochter G. ihrem Hochmut die Spitze abgebrochen und bei dir gelegen** (Nj. 61,14). Vgl. Eyrb. Str. 22 (S. 100): *hvat býr ... undir oflæti þínu ...?* **Was verbirgt sich unter deinem Hochmut?** — Auch Männer werden manchmal *ofláti* genannt, aber seltener; z. B. Laxd. 57,2; Nj. 92,13; 98,7f.; Gísl. 9,3; Ljósv. 32,2; Bj. Str. 22 (p. 41).

ofstæki (zu *staka* **stoßen**): *En mikit þykki mér á liggja ofstæki hennar ok stórræði* **Aber ein großes Hindernis scheint mir in ihrer Leidenschaftlichkeit und ihren hochfliegenden Plänen zu liegen** (Laxd. 58, 11).

stór, eigentlich **groß** im Gegensatz zu *smár* **klein**, z. B. oft *skip smá ok stór*. Einmal finde ich es als Attribut einer Frau im Sinne von **hoch, stolz**: *Máttu nú gipta hana hverjum er þú vill, því at øngum mun hon nú of stór þykkjaz* **du kannst sie nun jedem verheiraten, den du willst; denn jetzt wird sie sich für keinen zu hoch dünken** (Svarfd. 32, 11). Häufiger sind Zusammensetzungen mit *stór-*:

stórlynd: Hallgerðr var fengsǫm ok stórlynd, enda kallaði hon til alls þess, er aðrir áttu í nánd, ok hafði allt í sukki **H. war emsig in Vorräteſammeln und großzügig, und dazu beanſpruchte ſie alles, was andere in der Nähe auch beſaßen, und vergeudete [dann] alles** (Nj. 11,4). *stórlyndr* bedeutet wörtlich **hochſinnig** und zwar beſonders in dem ſozialen Sinn **großmütig**. In dieſem Sinne wird es Fóſtbr. 3 von jener ritterlichen Thorbjörg gebraucht, die den ſtarken Grettir aus den Händen der rachelüſternen Bauern befreit (*vitr ok stórlynd*). Dazu ſtimmt auch die dritte Stelle, an der das Wort von einer Frau gebraucht wird. Als die fromme, mit allen chriſtlichen Tugenden geſchmückte Spes mit ihrem isländiſchen Gatten Thorſtein von Byzanz aus nach Norwegen kommt, wird von ihr geſagt (Grett. 90, 4): **Es zeigte ſich bald, daß ſie freigebig** (*ǫr*) **und hochherzig** (*stórlynd*) **war**[1]).

stórlát hat einen ähnlichen Sinn wie *stórlynd*: *Hon var stórlát ok staðlynd, ef í móti henni var gǫrt* **Sie war hochſinnig und beharrlich, wenn ihr zuwider gehandelt wurde** (Brandkr. 191, 13)[2]).

stórmannlig: *Sú kona var væn ok stórmannlig ok vel búin* **Dieſe Frau war ſchön und von vornehmem Weſen und gut gekleidet** (Lad. 23,17). — Die ſelbe Verbindung *væn ok stórmannlig* auch Brandkr. 191,11. — Vgl. weiter Laxd. 13,16: *Ǫllum mǫnnum var auðsæt stór-*

[1]) Auf Männer angewandt z. B. Flóam. 129,14; Bandam. 48,28.

[2]) Andere Stellen aus Werken, die nicht in den Rahmen dieſer Arbeit gehören, laſſen die Bedeutung *freigebig* klar erkennen; ſ. Möbius Gloſſar s. v.

mennskumót á henni **Allen Leuten fiel an ihr ihr vornehmes Wesen auf.**

skaptór: vitr ok vel at sér ok margs vel kunnandi ok heldr skapstór jafnan **weise und wohlanständig, kenntnisreich und immer ziemlich hochfahrend** (Lax. 9, 13). Von derselben Frau (Thorgerd Egilstochter) heißt es in einer anderen Saga: *væn kona ok kvenna mest, vitr ok heldr skapstór, en hversdagliga kyrrlát* **eine schöne Frau und für eine Frau sehr groß, klug und ziemlich hochfahrend ... aber für gewöhnlich von ruhigem Wesen** (Eg. 78, 3). — *vitr kona ok skapstór ok skǫrungr mikill* (Lax. 31, 2). — *Drengilig kona ok heldr skapstór* (Eyrb. 18, 1). — *skǫrungr mikill, skjótorð ok skapstór ok harðúðig í ǫllu* (Hard. 6, K. 2; s. o.). — *ung kona ok skǫrulig, ofláti mikill ok heldr skapstór* (Eyrb. 28, 1). — *allra kvenna vænst ok ofláti mikill ok skapstór* (Thórð. Hr. 3). — Dem um Hallgerd werbenden Thorvald wird geantwortet: *Hon er kona skapstór, en þú harðlyndr ok óvæginn* **Sie ist eine hochfahrende Person, du aber bist hartgesinnt und unnachgiebig** (Nj. 9, 6). — Die schon oft genannte Hildigunn sagt von sich selbst, sie sei *kona skapstór* (Nj. 97, 7).

skaphǫrð: órlynd ok skaphǫrð **heftig und von rauhem Charakter** (Nj. 9, 1). Und 9, 9: *Dóttir mín er hǫrð í skapi. — kvennskǫrungr mikill ok drengr góðr ok nǫkkut skaphǫrð* (Nj. 20, 6; s. o.). — *allra kvenna grimmust ok skaphǫrðust ok drengr góðr, þar sem vel skyldi vera* (Nj. 95, 6; s. o.).

grimm: Zu der eben zitierten Stelle Nj. 95, 6 vgl. noch ebd. 116, 10: *Eigi skortir þik grimmleik* **Nicht gebricht es dir an Wildheit.** So sagt Flosi zu Hildigunn, als sie Blutrache für Höskuld um jeden Preis fordert. — *En svá var hon orðin grimm Bráni konungi, at hon vildi hann gjarna feigan* **aber so wütend war sie auf König B. geworden, daß sie ihn gern dem Tode weihen wollte** (Nj. 154, 11).

harðlynd **hartgesinnt:** ... *er dóttir mín er harðlynd* [v. l. zu *hǫrð í skapi*] (Nj. 9, 9). — *væn kona ok hǫg á hendr ok nǫkkut harðlynd; var hon þó vinsæl* **eine schöne Frau und handgefertig und etwas hartgesinnt; dennoch war sie beliebt** (Hard. 4, K. 1). Das Gegenteil von *harðlynd* ist *hóglynd.* Von der unheimlichen Thorgunna wird Eyrb. 50, 10 gesagt: *en eigi var hon hóglynd né margmælt hversdagliga* **aber sie war nicht sanftmütig oder gesprächig für gewöhnlich.**

harðúðig (< **hugðig* zu *hugr*), fast = *harðlynd: skǫrungr mikill, skjótorð ok skapstór, ok harðúðig í ǫllu* (Hard. 6, K. 2; s. o.). — *mjǫk harðúðig óvinum sínum* **sehr hartgesinnt gegen ihre Feinde** (Brandkr. 191, 14).

harðfeng: fríð kona sýnum, skǫrungr mikill ok heldr harðfeng í skapi ok svarkr enn mesti (Tv. S. Gísl. 82,21; ſ. o. unter *svarkr*).

ǫrlynd iſt abgeleitet von *ǫrr*, das zunächſt *raſch, beweglich* bedeutet, ſodann *raſch im Geben, freigiebig*. So hat auch *ǫrlyndr* doppelte Bedeutung, einmal *von raſcher, heftiger Gemütsart*, dann *von freigiebigem Sinne*. Der Zuſammenhang zeigt meiſt deutlich, welche Bedeutung vorherrſcht: *Allra kvenna var hon kœnstok bezt orði farin, var hon ǫrlynd kona* **Aller Frauen klügſte und bereðteſte war ſie (Guðrun); ſie war eine Frau von beweglichem Geiſte** (Lxð. 32,6)[1]. — *Hon var ǫrlynd ok skaphǫrð* **ſie (Hallgerð) war heftig und von harter Sinnesart** (Nj. 9,1). *ǫrlynd ok fengsǫm* wird ſie 14,6 genannt; hier muß aber *ǫrlynd* **freigebig** bedeuten; *fengsǫm* **auf Vorräteſammeln bedacht.** — *Hon var ǫrlynd mjǫk ok óforsjál um fjárhagi, ok tók at eyðaz fyrir henni lausafé* **Sie war ſehr freigebig und unvorſichtig in Geldangelegenheiten, und ihr Beſitz begann unter ihren Händen zuſammenzuſchmelzen** (Nj. 18,2).

kyrrlát iſt das Gegenteil von heftigem, lautem Weſen. Das Beiſpiel Eg. 78,3 zitierten wir ſchon vorhin unter *skapstór: Þorgerðr var vitr ok heldr skapstór, en hversdagliga kyrrlát*[2]). Ganz ähnlich charakteriſiert die Lxðoela dieſe Thorgerð, gebraucht nur anſtatt *kyrrlát* ein anderes Wort:

fáskiptin: Auðsætt var þat ǫllum mǫnnum, at hon var skǫrungr mikill, en fáskiptin hversdagliga **Leicht erkennbar war es allen Leuten, daß ſie eine ſtarke Perſönlichkeit war, aber für gewöhnlich ſich wenig einmiſchte** (Lxð. 24,1). Ich weiß keine einfache, paſſende Überſetzung für das Wort; *fáskiptinn* iſt einer, der ſich wenig (= „nicht" mit der für das Altisländiſche bezeichnenden vorſichtigen Ausdrucksweiſe) in fremde Angelegenheiten einmiſcht. Das Verb *skipta* bedeutet *tauſchen, teilen, ſtreiten.*

Um zu bezeichnen, daß ſich eine von Natur lebhafte und ſtreitſüchtige Perſon mit Gewalt zuſammennimmt und ihre Heftigkeit unterdrückt, hat man im Altisl. den anſchaulichen Ausdruck *sitja á sér* **auf ſich ſitzen.** So wird von der wilden Hallgerð berichtet: *Hallgerðr sat mjǫk á sér um vetrinn, ok líkaði við hana ekki illa* **H. nahm ſich den Winter über ſehr zuſammen, und man hatte von ihr gar keinen üblen Eindruck** (Nj. 14,4). Dasſelbe wird 15,7 von ihrem

[1]) Mir ſcheint, hier paßt dieſe oder eine ähnliche Bedeutung beſſer als *freigebig*, wie es z. B. Kålund und Meißner überſetzen. — Sehr gut trifft Björn Haldorſons Überſetzung (s. v. örlyndr) „alacer" die erſte Bedeutung des Wortes.

[2]) *kyrrlátr* vom Manne Eg. 79,2.

gewalttätigen und verbrecherischen „Erzieher" *(fóstri)* Thjostolf gesagt. (Vgl. auch Grett. 35, 4).

fálynd: Der Bauer Thorkel sagt zu seiner jungen und munteren Hausgenossin Fridgerd, als sie ihm eines Tages gesteht, daß sein plötzlich nach Norwegen verreister Ziehsohn Brand mit ihr über Gebühr und nicht ohne Folgen den Winter über geplaudert und gescherzt hat: *Hefir hér verit gleðivist mikil, en þú kona eigi fálynd* ***Es ist hier ein sehr vergnügter Aufenthalt gewesen, und du [bist] ein nicht eben zurückhaltendes Mädchen*** (Ljósv. 22, 87. Vgl. 116: *Er dóttir þín kona eigi fálynd.* — Das Gegenteil von *fályndr*, wörtlich ***von wenig Temperament*** ist *fjǫllyndr* ***von viel Temperament.*** Auch dieses Wort — ein *ἅπαξ λεγόμενον* — wird von der lustigen Fridgerd gebraucht: *. . . ok sýndiz í því fjǫllyndi hennar* ***und es zeigte sich darin ihre Liederlichkeit*** (23, 62)[1]).

gladlát, gleðimaðr zu *glaðr* ***fröhlich:*** *Steinvǫr hét kona hans, ung ok gladlát* ***St. hieß seine Frau, jung und von fröhlichem Wesen*** (Grett. 64, 1). — *Kona sú fór um herað, er Oddbjǫrg hét, gleðimaðr, fríð ok framsýn* ***Eine Frau zog durchs Land, die O. hieß, eine muntere Person, hübsch und zukunftssichtig*** (Viga-Gl. 12, 11).

gagnsǫm, gagnsmaðr (zu *gagn* ***Vorteil***): *Hon var ekkja, góð húsfreyja ok gagnsǫm* ***Sie war Witwe, eine tüchtige Hausfrau und hilfsbereit*** (Fóstbr. 50). — *Hon var vitr ok vinsæl ok mǫrgum manni mikill gagnsmaðr* ***sie war klug, beliebt und manchem Manne ein hilfsbereiter Freund*** (ebd. 13).

blandin: *Þú ert maðr vaskr ok vel at þér, en hon er blandin mjǫk* ***Du bist ein braver und wohlanständiger Mann, sie (Hallgerd) aber ist von sehr gemischtem Charakter*** (Nj. 33, 16). *blandinn*, wörtlich ***gemischt*** läßt sich, vom Charakter eines Menschen gebraucht, nicht bequem wiedergeben: ***launenhaft*** ist zu wenig, ***falsch*** zu viel. Es bezeichnet einen Menschen, in dessen Charakter sich Gutes und Böses mischt. Ganz ähnlichen Sinn hat das folgende Wort:

slegin, wörtlich ***geschlagen:*** *Hon var mǫrgu slegin ok gerði manna mun mikinn* ***Sie war von vielseitigem Charakter und unterschied sich stark von [anderen] Menschen*** (Gull.-Thór. 5, 4).

kurteis, aus mittelengl. *curteis* (altfranz. *cortois*) entlehnt[2]), bürgert sich in den Sagas schnell als eine sehr beliebte Bezeichnung für Männer und besonders für Frauen von feinem, gewandtem und

[1]) Etwas ironisch ausgedrückt, könnte man den Gegensatz von *fályndr* und *fjǫllyndr* etwa mit ***engherzig*** und ***weitherzig*** wiedergeben.

[2]) Vgl. F. Fischer, Lehnw. des Altwestnord. 88

elegantem Benehmen und Auftreten ein. Während das deutſche Mittelalter dafür das im Sinn genau entſprechende *hövesch* hatte, beſitzt das Neuhochdeutſche keinen paſſenden Ausdruck für dieſe Eigenſchaft. — Das Subſtantiv dazu iſt *kurteisi* (me. *curteisie*, afrz. *courtoisie*). Ich führe aus der Fülle der Belege nur eine beſchränkte Anzahl vor. Häufig laſſen die Sagaerzähler die Courtoiſie einer Frau ſich mit Schönheit paaren: *Hon var væn kona ok kurteis ok vel at sér* (Nj. 1,3). — *Hon var allra kvenna vænst ok kurteisust* (Flóam. 121,4). — *Hon var kvenna fríðust ok kurteisust ok vel at sér í ǫllu* (Nj. 26,5). — *En um yfirlit hennar ok kurteisi megu þit sjálfir sjá* **Was aber ihr (Hallgerðs) Ausſehen und Benehmen anlangt, ſo mögt ihr ſelbſt ſehen** (Nj. 9,9). — An einer Stelle der Laxdoela iſt *kurteis kona* varia lectio zu *væn kona ok merkilig* (Samf.-Ausg. 258,3), und Nj. 58,4 ſteht *fríðust* als Variante neben *kurteisust*. — Einmal allerdings wird ein Mädchen — Thorbjörg Schwarzbraue, die Geliebte des berühmten Skalden Thormod — *kurteis*, aber ***nicht beſonders ſchön*** (*ok ekki einkar væn*) genannt (Fóſtbr. 36). — Weiter ſei noch Laxd. 32,6 zitiert: *Guðrún var kurteis kona, svá at í þann tíma þóttu allt barnavípur, þat er aðrar konur hǫfðu í skarti hjá henni* **G. war eine elegante Erſcheinung, ſodaß in der damaligen Zeit alles als Kindertand erſchien, was andere Frauen an Putz trugen neben ihr.** In dem ſelben Sinne wird das Wort Eyrb. 50,8 gebraucht: Thorgunna will der Thurid nicht ihre koſtbaren Bettdecken verkaufen: *Eigi mun ek liggja í hálmi fyrir þik, þóat þú sér kurteis ok beriz á mikit* **Ich werde deinetwegen nicht auf Stroh liegen, wenn du auch eine elegante Dame biſt und viel von dir her machſt.**

Die geſellſchaftliche Gewandtheit, die einen weſentlichen Beſtandteil der kurteisi bildet, wird einmal folgendermaßen umſchrieben: *Guðríðr var skǫrulig kona at sjá ok vitr kona, ok kunni vel at vera með ókunnum mǫnnum* **G. hatte ein imponierendes Ausſehen, war eine kluge Frau und verſtand es gut, mit fremden Leuten zu verkehren** (Groenl. 64,1 f.)[1]).

Auch auf Verſtandesgaben der Frau wurde viel Wert gelegt. Neben Tüchtigkeit und Schönheit iſt Klugheit die Eigenſchaft, die in den Charakteriſtiken von Frauen am häufigſten erſcheint. Und dementſprechend erkennt man auch aus den Reden und Handlungen der Saga-Frauen, daß die alten Isländer von der in manchen anderen

[1]) Ganz ähnlich rühmt die ältere (Vatnsh.) Faſſung der Thórdar S. Hredu (Nord. Oldskr. XXVII 100) von einem Manne: . . . *ok kunni vel at vera með tignum* (vornehmen) *mǫnnum*. Ebenſo Hkr. II 137,16.

Kulturen bewußt oder unbewußt herrschenden Ansicht sehr weit entfernt waren, daß Unwissenheit dem Weibe nur zur Zier gereiche. Natürlich handelte es sich dabei nicht um gelehrte Bildung – abgesehen von der Runenkunde –, sondern um die Kenntnis aller zum Leben nötigen Dinge, zum Beispiel auch aller geschäftlichen Angelegenheiten, und um allgemeine Schärfung des Verstandes. So wird z. B. Gísl. 18,15 erzählt, daß Thordis Surstochter auf der Stelle den versteckten Sinn einer schwierigen Skaldenstrophe erfaßt, in der ihr Bruder Gisli sich als Mörder seines Schwagers Thorgrim bekennt. Kein anderer der Anwesenden hatte diese Strophe recht verstanden außer Thordis. Doch betrachten wir nun die direkten Bezeichnungen für „klug".

vitr ist das am häufigsten gebrauchte Wort. Die soeben erwähnte Thordis wird Gísl. 2,7 *væn ok vitr* genannt. – Man beachte auch, mit welchen sonstigen Eigenschaften *vitr* in den folgenden Beispielen verbunden erscheint: *Var þat brátt auðsætt á hennar hǫgum, at hon mundi vera vitr ok vel at sér ok margs vel kunnandi ok heldr skapstór jafnan* **Bald war an ihrem Benehmen zu erkennen, daß sie klug und wohlanständig sein müßte, in vielem wohlerfahren und immer ziemlich hochfahrend** (Lax. 9,13). – *Þorgerðr var vitr ok heldr skapstór, en hversdagliga kyrrlát* (Eg. 78,3). – *Þuríðr var vitr kona ok skapstór ok skǫrungr mikill* (Lax. 31,2). – *Hon var skǫrungr mikill ok stórvitr* (Grett. 52,14). Die selbe Frau wird in der Fóstbroedra Saga (3) *vitr ok stórlynd* **klug und hochherzig** genannt. – *Ásgerðr var en vænsta kona ok en gǫrviligsta, vitr kona ok allvel kunnandi* **A. war eine sehr schöne Frau und sehr tüchtig, eine kluge Frau und sehr kenntnisreich** (Eg. 41,2). – *. . . ok váru þau bœði vitr ok orðig* **und beide (der weise Geist und Guðrun) waren klug und wortgewandt** (Lax. 33,4).

Eine besondere Seite der Klugheit ist das Wissen um zukünftige Dinge und die Zauberkunde. Wiederholt begegnet das Wort *vitr* daher in diesem Zusammenhang: *Gunnhildr var allra kvenna vænst ok vitrust ok mjǫk fjǫlkunnig* **und sehr zauberkundig** (Eg. 37,4). – *Álof . . . var vitr mjǫk ok kunni mart gǫrla at sjá* **A. war sehr weise und verstand sich darauf, vieles genau [voraus] zu sehen** (Heid. 70,9). – Gerade das Wort *kunna* (mit seinen Ableitungen) schließt leicht den Begriff des Zaubers und der Wahrsagekunst mit ein. Es seien folgende Beispiele aufgeführt:

margkunnig: Hon var framsýn ok forspá ok margkunnig um flesta hluti **Sie war prophetisch und vorausschend und in den meisten Dingen sehr erfahren** (Vatnsd. 33,9). – *Hann var opt í*

Mávahlíð ok nam kunnáttu at Geirríði Þórólfsdóttur, því at hon var margkunnig **Er war oft in M. und nahm Unterricht bei G., weil ſie vielerfahren war** (Eyrb. 15,9). Geirrid galt als Zauberin. — *Hon hafði verit fjǫlkunnig mjǫk ok margkunnig mjǫk, þá er hon var ung ok menn váru heiðnir* **Sie war ſehr zauberkundig und vielerfahren geweſen, als ſie noch jung war und das Volk heidniſch** (Grett. 78,1). — *Dóttir Styrkárs hét Kerling, ok heldr margkunnig* **St.'s Tochter hieß K. und [war] ziemlich vielerfahren** (Gull-Thór. 4,8). Die Ausdrucksweiſe in dieſem letzten Beiſpiel zeigt, daß *margkunnig* nicht gewöhnliches, harmloſes Wiſſen bedeutet; dieſe Kerling iſt auch in der Tat eine ſehr böſe Hexe. — In dem ſelben Sinne wird *margkunnandi* gebraucht: *Gyða var margkunnandi á fyrnsku ok fróðleik* **G. war vielwiſſend in altem (heidniſchem) Weſen und [Zauber]weisheit** (Flóam. 131,11). Der terminus technicus für *zauberkundig fjǫl-kunnigr*, iſt genau wie *marg-kunnigr* gebildet und bedeutet wörtlich auch nur *vielverſtehend*. Auch *kunnigr* allein bedeutet meiſt *zauberkundig* und *kyngi* **Zauberkraft**. Doch habe ich — vielleicht zufällig — dieſe beiden Worte nur auf Männer angewandt gefunden (Belege bei Cleasby-Vigfússon).

Dagegen werden die folgenden Ausdrücke in ganz harmloſem Sinne verwandt: *vitr ok vel at sér ok margs vel kunnandi* **klug und wohlanſtändig und ſich auf vieles gut verſtehend** (Lax. 9,13). — *vitr kona ok allvel kunnandi* (Eg. 41,2; ſ. o.). — *En honum leiz konan fríð ok vel kunnandi* **Aber ihm erſchien die Frau ſchön und ſehr verſtändig** (Eir. 29,20). — *Hon var væn kona ok kunni sér allt vel* **Sie war eine ſchöne Frau und verſtand ſich wohl auf alles** (Dropl. 144,30). Ganz ähnlich ebd. 173,31: *Hon var væn ok kunni sér mart vel.* — Letztlich mit der Wurzel des Verbums *kunna* verwandt[1]) iſt das Adjektiv

kœn: Allra kvenna var hon kœnst ok bezt orði farin **Aller Frauen ſcharfſinnigſte war ſie und wortgewandteſte** (Lax. 32,6). — *Hon var væn ok kœn* Króka-R. 14,11. — In den weſtgerm. Dialekten hat ſich die Bedeutung des Wortes in der Richtung auf kriegeriſche Tugend hin entwickelt: Dtſch. *kühn* uſw. Begrifflich am nächſten ſteht dem altnord. Wort noch engl. *keen*.

skýr: Guðríðr var manni gefin ok þótti skýr kona **G. wurde verheiratet und galt als eine verſtändige Frau** (Gísl. 37,9). *skýrr* bedeutet zunächſt, gerade wie *skírr* **klar, deutlich**. In unſerem Falle

[1]) Vgl. Falk-Torp, Norw.-Dän. et. Wtb. s. v. Kjøn und Weigand-Hirt s. v. kühn.

kann man es vielleicht als Gegensatz zu dem oben besprochenen *blandinn gemischt* auffassen.

Es folgen jetzt einige wenige Ausdrücke, die sich auf weibliche Tätigkeit beziehen:

hǫg: Hon var svá hǫg, at fár konur váru jafnhagar ***sie war so geschickt, daß wenige Frauen gleichgeschickt waren*** (Nj. 95,6). — *Hon var allra kvenna hǫgust, þeira er þar óxu upp henni samtíða* ***Sie war die geschickteste von allen Frauen, die gleichzeitig mit ihr dort aufwuchsen*** (Thórð. Hr. 3). — *Hon var væn kona ok hǫg á hendr* (Harð. 4 K. 1). — *hagr* wird auch oft ein Mann genannt, meist in Bezug auf Schmiedearbeit.

vinnugóð: Hon var fríð kona ok vinnugóð ***sie war eine schöne Frau und arbeitsam*** (Vatnsd. 18,8). — *væn ok vinnugóð* Finnb. 54,3; 73,13. — *vinsæl ok vinnugóð, þegar hon hafði aldr til þess* ***beliebt und arbeitsam so bald sie das Alter dazu hatte*** (Brandkr. 191,20).

fengsǫm ***emsig im Vorrätesammeln:*** *Hallgerðr var fengsǫm ok stórlynd* (s. o.), *enda kallaði hon til alls þess, er aðrir áttu í nánd, ok hafði allt í sukki* (Nj. 11,5). Ebenfalls von Hallgerd heißt es: *ǫrlynd ok fengsǫm* (14,6). — *Hallgerðr tók við búrádum ok var fengsǫm ok atkvæðamikil* ***H. übernahm die Wirtschaftsleitung und war emsig im Vorrätesammeln und gebieterisch*** (Nj. 34,27). — *fálát* (***schweigsam,*** s. o.) *ok fengsǫm* (Brandkr. 191,14).

umsýslumaðr Vgl. o. S. 25: *verkmaðr mikill ok umsýslumaðr* ***ein tüchtiger Arbeits- und Wirtschaftsmensch*** (von Fridgerd gesagt, Ljósv. 22,86; vgl. 22,49). In dem selben Sinn *umsýslusǫm* (Brandkr. 191,19) und *umsýslumikil* (ebd. 12).

Wir haben jetzt einige Wörter zu betrachten, die die Vornehmheit, besonders in Bezug auf die Abkunft, bezeichnen.

kyngóð: Var hon kyngóð ***sie war aus gutem Geschlecht*** (Laxd. 25,2).

ættgóð: væn kona ok ættgóð ok skǫrulig (Ljósv. 22,49).

gǫfug ist vielseitiger in der Bedeutung. Der ursprüngliche Sinn ist wohl *reich* (zu got. *gabigs* πλούσιος, weiter zu germ. *geban;* s. Feist s. v. *gabigs*). Im Altnord. bedeutet *gǫfugr* ***vornehm,*** sowohl von der Abstammung wie vom eigenen Wesen. *Hon var skǫrungr mikill ok gǫfug kona* (Eg. 64,6). Hier bezieht sich *gǫfug* vielleicht auf die Abkunft; denn die betreffende Frau stammt aus einem vornehmen norwegischen Gaugrafengeschlecht. In allen übrigen Fällen, wo eine Frau *gǫfug* genannt wird, handelt es sich ganz offensichtlich nicht um

die Herkunft, sondern um die Vornehmheit der Gesinnung. So wird von einer Isländerin Geirrid erzählt, sie habe an der Landstraße ein Hospiz für vorüberziehende Reisende erbaut, und der Bericht schließt mit den Worten: *Af slíku þótti hon et mesta gǫfugkvendi* **Aus diesem Grunde galt sie als eine Frau von vornehmer Gesinnung** (Eyrb. 8, 1). – Ja, selbst eine Frau aus weniger vornehmer Familie kann *gǫfug* sein, wie z. B. Gudrun Osvifrstochter: zu Laxd. 78, 14 fügen die Handschriften M und V hinzu: *er þat mál manna, at hon hafi verit et mesta gǫfugkvendi af eigi meira ætt* **es ist die Meinung der Leute, daß sie die vornehmste Frau aus weniger edler Familie gewesen sei.** Und kurz zuvor (78, 10): *Er þat ok almæli, at Guðrún hafi verit gǫfgust jafnborinna kvenna hér á landi* **Die allgemeine Meinung ist auch, daß G. die vornehmste unter den Frauen gleichen Standes gewesen sei.** So ist F. Jónssons Bemerkung in seiner Literaturgeschichte (II² 192) „ord som *ágætr, gǫfugr* betegner sikkert slægtfornemheden" nur mit Einschränkung richtig.

Während wir uns so vom Wesen und Charakter der alten Isländerinnen eine recht gute, zum Teil bis ins Einzelne gehende Vorstellung machen können, erfahren wir über ihr Äußeres verhältnismäßig wenig. Meist begnügen sich die Sagaerzähler hier mit ganz allgemeinen Ausdrücken wie „schön". Ebenso erfahren wir nur gelegentlich etwas über Kleidung und Schmuck. Ganz ausführlich wird uns nur die Kleidung und Ausrüstung einer Völva im 4. Kapitel der Eiríks Saga beschrieben. Über Wuchs und Aussehen einer weiblichen Person werden wir nur an zwei Stellen eingehender unterrichtet. An der einen (Eyrb. 50, 10) handelt es sich um die etwas unheimliche Fremde Thorgunna, die später nach ihrem Tode zu spuken beginnt. Da will der Sagamann sie uns vorher genau beschreiben: *mikil kona vexti, bæði digr ok há ok holdug mjǫk, svartbrún ok mjóeyg, jǫrp á hár ok hærð mjǫk, háttagóð hversdagliga, ok kom til kirkju hvern dag, áðr hon færi til verks síns, en eigi var hon hóglynd eða margmælt hversdagliga* **groß von Wuchs, sowohl breit wie hoch und sehr fleischig, schwarzbrauig, mit eng zusammenstehenden Augen, mit braunem, dichtem Haar, für gewöhnlich wohlgesittet, sie besuchte täglich die Kirche, ehe sie an ihre Arbeit ging, aber sie war für gewöhnlich nicht sanftmütig oder gesprächig.** Der zweite Fall betrifft die schon vorhin erwähnte Thorbjörg Schwarzbraue, die Geliebte des berühmten Skalden Thormod. Die Fóstbroedra Saga – besonders in der Fassung der Möðruvallabók, die diese Stelle enthält – nimmt nach Stil und Darstellungsweise unter den Familiengeschichten auch sonst eine besondere Stellung ein. Die Be-

schreibung der Thorbjörg nun lautet (K. 11): *Þorbjǫrg var kurteis kona ok ekki einkar væn — svart hár ok brýnn; því var hon kǫlluð kol brún —, vitrlig í ásjánu ok vel litkuð, limuð vel ok grannvaxin ok útfœtt, en ekki all-lág* **Th. war eine gebildete Frau und nicht besonders schön — schwarz von Haar und Brauen[1]); deswegen war sie „Schwarzbraue" genannt —, mit klugem Gesicht und schöner Hautfarbe, fein gegliedert und schmächtig gewachsen, mit auswärtsgestellten Füßen und nicht zu klein von Gestalt.**

Im übrigen finden sich, wie gesagt, meist nur allgemeine Ausdrücke und zwar die folgenden:

væn fǫgr ist das häufigst gebrauchte Attribut. *vænn* bedeutet zunächst *aussichtsreich, günstig*, indem es zu *ván Hoffnung, Aussicht* gehört[2]). Für diese Grundbedeutung sei z. B. Gísl. 33,19 angeführt: *Helgi rœðr nú til, þar sem honum þykkir vænst* **H. greift nun dort an, wo es ihm am günstigsten scheint.** Nur in diesem Sinne steht *vænligr*, das man, auf Personen bezogen, etwa mit *vielversprechend* wiedergeben kann. *vænn* aber wird mit Vorliebe zur Bezeichnung äußerer Schönheit gebraucht, sowohl von Männern wie von Frauen. Es wechselt in der handschriftlichen Überlieferung einige Male mit *fríðr hǫfðsk, fǫgr* (s. u.). Doch ist es mit *fríðr* in der Bedeutung keineswegs identisch. Während *fríðr* ausschließlich auf das Äußere geht, kann *vænn* auch geistige Eigenschaften umschließen, da es eben zunächst *günstig [veranlagt]* bedeutet. Lehrreich ist folgende Stelle: *Hon var kvenna vænst, er upp óxu á Íslandi, bæði at ásjánu ok vitsmanum* **sie war die hervorragendste Frau von allen, die auf Island aufwuchsen, ... sowohl dem Aussehen nach wie an Verstandesgaben** (Lax. 32,5).

Man wird es mir gewiß erlassen, sämtliche Belege für *væn* vorzuführen; es wäre nur eine ganz nutzlose Materialhäufung. Bemerkt sei, daß *væn* gern mit solchen Eigenschaftsbezeichnungen gepaart wird, die ebenfalls mit einem *v* beginnen. Solche alliterierenden Paarverbindungen sind ja im Germanischen sehr beliebt. Hier seien genannt: *væn ok vitr* (Gísl. 2,7); *vænst ok vitrust* (Eg. 37,4). — *væn ok virðulig* (v. l. zu Eg. 41,2; Brandkr. 191,19). — *væn ok vinsæl* (Hard. 5, K. 2); *vænst ... ok vel vinsæl* (Lax. 40,6); *vænst ok vinsælust* (Thórð. Hr. 3). — *væn ... ok vel at sér* (Vápnf. 55,25; Korm. 31,31); *væn kona ok kurteis ok vel at sér* (Nj. 1,3). — *væn kona ok vel skapi farin* (Víga —

[1]) Schwarzes Haar galt in der Regel für unschön; vgl. Weinhold, Altnord. Leben 182.

[2]) Vgl. auch dazu lat. *venus Liebreiz, venustus liebreizend.*

Gl. 10,10). — *Hon var væn ok kunni sér mart vel* (Dropl. 173,31). — *væn ok vinnugóð* (Finnb. 54,3; 73,13). — *væn ok stórmannlig ok vel búin* (Laxd. 23,12). Fast alle Frauen, die irgendwie beschrieben werden, erhalten das Prädikat *væn(st)* oder *frið(ust)*. Positiv und Superlativ (meist Elativ) sind hierbei ziemlich gleich an Häufigkeit. In einigen Beispielen wird das Superlativische näher bestimmt; so wird von Gudrun Ósvifrstochter gesagt: *Hon var kvenna vænst, er upp óxu á Íslandi sie war die schönste der Frauen, die auf Island aufwuchsen* (Laxd. 32,5). Dagegen heißt es in derselben Saga (40,6) von Hrefna: *Hon var vænst kvenna norðr þar í sveitum Sie war die schönste der Frauen dort in den Nordbezirken* (Gudrun wohnte im Westviertel!). Manchmal zeigt der Sagamann weniger Gewissenhaftigkeit im Abmessen des Schönheitsgrades und nennt die betreffende Schöne kühnlich *allra kvenna vænst* (z. B. Laxd. 78,5; Eg. 37,4; Thórd. Hr. 3). Die allgemeinste Ausdrucksweise bei Verwendung des Superlatives ist *kvenna vænst*.

Daß eine Frau nicht schön sei, wird selten gesagt: Von Aud, der Frau des Thord Ingunssohn, wird ausdrücklich hervorgehoben (Laxd. 32,13): *Ekki var hon væn né gǫrvilig durchaus nicht schön oder tüchtig war sie.* Dies ist der Grund, weswegen Thord sie nicht liebt und vielmehr auf Gudrun Ósvifrstochter ein Auge wirft, die jene beiden der Aud abgehenden Eigenschaften in hohem Maße besitzt. — Daß die schwarzbrauige Thorbjörg als *nicht besonders schön (ekki einkar væn)* bezeichnet wird (Fóstbr. 36), ist bereits erwähnt worden. Ähnlich heißt es Faer. 157,18 von Thora, der Tochter des Färöingers Sigmund: *Hon var mikil kona ok skǫrulig, ekki dávæn ok hafði snemmendis vizkubragð á sér Sie war eine große und tüchtige Frau, nicht sehr schön, und hatte früh ein kluges Wesen an sich.* Natürlich sind auch böse Hexen und alte Weiber leicht häßlich, obwohl das selten ausdrücklich betont wird. In der Droplaugarsona Saga heißt es einmal (160,28): *Þeir kómu á bœ Þórdísar; hon var gǫmul, bæði ljót ok svǫrt Sie kamen zum Hof der Thordis; die war alt, sowohl häßlich wie schwarz.* Hier hat die Erwähnung der Häßlichkeit ihren besonderen Grund: Einer der ankommenden Männer macht sich über das Aussehen des alten Weibes lustig und bewirft sie mit Schneeklumpen; der Fluch der Alten bringt ihm dann Unheil. — In der Vatnsdoela spielt eine böse Hexe namens *Ljót die Häßliche* eine große Rolle, und die Landnámabók kennt außer dieser Person noch zwei andere Frauen dieses Namens. Wenn wir nun von einer dieser beiden hören, daß ihre Familie aus Irland stammte (Landn. Sturlub. 220,10), so ist vielleicht die Vermutung

gestattet, daß diese Ljot ihren häßlichen Namen wegen ihres schwarzen, piktischen Haares erhalten hatte, wie ja auch Thorbjörg Schwarzbraue offenbar nur ihres Haares wegen als nicht besonders schön galt und auch jene Alte aus der Droplaugarsona Saga *ljót ok svǫrt* genannt wurde. Übrigens gibt es in den Sagas eine recht große Anzahl männlicher Personen namens *Ljótr*. Meist sind es Berserker oder sonstige Wüstlinge. —

fríð gehört etymologisch zu der idg. Wurzel *prī* **lieben** (ai. *prīta* **lieb**, got. *frijon* **lieben** usw.), ähnlich wie *vænn* zu der idg. Wurzel *uen* **verlangen, lieben** (s. o.). Während aber bei *vænn* die Grundbedeutung noch sichtbar war und sich erhielt, weil für das altisländische Sprachbewußtsein wegen einer Reihe dazugehöriger Wörter wie *ván*, *vænligr* die Etymologie noch klar war, steht *fríðr* etymologisch isoliert da; denn einen Zusammenhang mit letzten Endes verwandten Wörtern wie *friðr* **Friede** (in der Edda noch **Liebe**), *frændi* **Verwandter**, *frí* **befreien**, *frjáls* **frei** empfand man natürlich nicht mehr. *fríðr* bezeichnet im Gegensatz zu *vænn* nur die äußere Schönheit, wir können es oft mit **hübsch, schmuck** übersetzen. Es wird nicht nur von einzelnen Personen gebraucht, sondern auch von Mengen (*lið fritt* **ein schmucker Zug**, *fritt forunevti* **eine schmucke Reisebegleitung**), ja auch von leblosen Dingen (von Schiffen oder Gastereien). Außerdem sei noch das Wort *fríðendi* Ntr. Pl. **kostbare Geschenke** (Gísl. 34, 9) erwähnt. — Häufig ist — bei Männern und Frauen — die Verbindung *fríðr sýnum* **schön von Aussehen** (von Frauen z. B. Laxd. 12,14; Nj. 1, 9; 9,1; 95,6; Tv. S. Gísl. 82, 20; 91,10; Eyrb. 15, 8; Flateyjarb. I 415). Der Superlativ wird für Frauen häufiger angewandt als der Positiv. Auch hier wird — wie bei *vænn* — der Superlativ einmal von dem Verfasser der Laxdoela mit einer gewissen Einschränkung gebraucht; die Königstochter Ingibjörg nennt er (41,1) *þeira kvenna fríðust, er þá váru í landi*. Schließlich sei noch erwähnt, daß *fríðr* auch in Verbindung mit *vænn* gebraucht werden kann: Von Harald Schönhaars letzter Gemahlin Thora sagt Snorri (Heimskr. I 155,11): *Hon var kvenna vænst ok en fríðasta*. Hier geht *vænst* wohl auf die ganze Persönlichkeit, *fríðasta* auf das Gesicht.

fǫgr ist die dritte Bezeichnung für weibliche Schönheit. Das Wort *fagr* unterscheidet sich im Gebrauch deutlich von *vænn* und *fríðr*. Das entsprechende gotische Wort *fagrs* weist die ursprüngliche Bedeutung εὔθετος **wohlgefügt** auf. Unser *fügen* ist ebenfalls hiermit verwandt[1]). Das Wort *fagr* bezeichnet im Altnord. soviel wie **glänzend, prächtig**, aber auch **anmutig**. Der Grundbedeutung **wohlgefügt** steht es vielleicht

[1]) Vgl. weiter Falk-Torp s. v. Fager.

am nächsten in Verbindungen wie *hoppfǫgr* **im Tanze anmutig** (Eyrb. Str. 17, S. 68); *gangfǫgr* **von anmutigem Gange** (ebd. Str. 21, S. 99). Sehr häufig — weit öfter als *fríðr* — wird *fagr* von leblosen Dingen gebraucht, sehr gern vom Haar[1]), z. B. Nj. 1,9; 9,1; 33,6; 84,5; Dropl. 142,3; Svarfd. 28,31). Dagegen könnte man nicht vom Haar das Wort *fríðr* oder gar *vænn* gebrauchen. Von der Haut wird *fagr* gebraucht in dem Sprichwort *Eru opt flǫgð í fǫgru skinni* **oft sind weibliche Unholde in glänzender Haut** (Eyrb. 16,1). Weitere Verbindungen sind *fagrt tré* (Harð. 14, K. 6); *fagrar hlíðir grasi vaxnar* **liebliche grasbewachsene Hänge** (Grett. 61,7; ähnlich Nj. 75,10); *fagr ertu þó, Miðfjǫrðr!* **Schön bist du doch, Miðfjord!** (Thórð. Hr. 60); *fagrgrœnn* **prangend grün** (Heimskr. I 93,13); *fagrt fé* **Geld** (Fóstbr. 35); *fagr skjǫldr* **Schild** (Nj. 91,15; Eyrb. 44,4) usw. Wiederholt auch von Worten, z. B. *Lokkaði svá þá með fagrmælum* **er lockte sie so mit gleißenden Worten** (Nj. 138,17); ähnlich *með fǫgrum orðum* (Heimskr. I 118,2), *með fǫgrum heitum* **mit glänzenden Versprechungen** (Grett. 71,4). Aus diesen ausgewählten Beispielen wird man sich von der Bedeutung des Wortes *fagr* ein Bild machen können.

Vom Manne wird *fagr* — im Gegensatz zu *vænn* und *fríðr* — äußerst selten gebraucht, in den Familiensagas überhaupt nicht außer gelegentlich als Beiname (*Ǫnundr fagri* Nj. 72,6; *Þorkell f.* 115,7; *Þorsteinn f.* Thorst. Hv. 16,6; *Jngólfr f., Freysteinn f.* Landnámab.). Auch auf Frauen wird es sparsamer und weniger konventionell angewandt als *vænn* und *fríðr*. Während uns diese beiden Wörter am häufigsten bei der typischen Einführung einer Person begegnen: *hon var væn (fríð) kona ok . . ., hon var kvenna vænst (fríðust) ok . . .* usw., wird das Wort *fagr* in dieser Weise selten gebraucht, z. B. Nj. 154,6 (*hon var allra kvenna fegrst ok bezt at sér orðin . . .*). Dagegen wird dieses Wort gern angewandt, wenn der Eindruck geschildert werden soll, den ein Mädchen auf einen Mann macht: *Leiz honum mærin fǫgr* **das Mädchen erschien ihm schön**, heißt es Eg. 7,5 von Björgolf, als er bei einer Gesellschaft die junge Hildirið zur Tischnachbarin erhält und mit ihr plaudert. Bei einer ganz entsprechenden Situation wird Eg. 32,2 erzählt: *Þá sá hann mey fagra, þá er honum fannz mikit um* **da sah er ein herrliches Mädchen, die ihm großen Eindruck machte.** Ganz ähnlich auch noch 64,12. — Als einmal Hrut bei seinem Halbbruder Höskuld zu Besuch ist, und des Hausherrn kleine

[1]) So erhält engl. *fair* (< ags. *fægr*) geradezu die Nebenbedeutung *blond*. Blond war die schöne Haarfarbe.

Tochter Hallgerð gerade auf dem Fußboden der Halle spielt, fragt Höskuld mit Vaterstolz: *Hversu líz þér á mey þessa, þykki þér eigi fǫgr vera?* **Wie gefällt dir das Mädel? Findest du sie nicht schön?** (Nj. 1,11). — Weiter sei Eir. 11,4 genannt: **Einar fragte Orm, wer denn jene schöne Frau** (*sú en fagra kona*) **wäre, die da vor die Tür ging.** Und Svarfd. 29,29: **Sie erklärten, noch nie eine so schöne Sklavin** (*ambátt jafnfagra*) **gesehen zu haben.** Sehr oft wendet der Verfasser der Gunnlaugs Saga auf die schöne Helga das Wort an, die ja auch den Beinamen *en fagra* trägt. 11,4 wird von ihr behauptet: *Helga var svá fǫgr, at þat er sǫgn fróðra manna, at hon hafi fegrst kona verit á Íslandi* **H. war so schön, daß die Ansicht weiser Leute ist, sie sei die schönste Frau auf Island gewesen,** Vgl. noch 5,10; 6,15; 8,17. — Wie *friðr* mit *vænn*, so kann es sich auch mit *fagr* zusammentun: *ok mun hon fœða meybarn fritt ok fagrt* **und sie wird ein schmuckes und prächtiges Mädchen gebären** (Gunnl. 5, 10).

Häufig wird die Schönheit des Haares gepriesen und zwar zum Teil in bestimmter, typischer Ausdrucksweise. So wird Nj. 1,9 Hallgerðs Haar beschrieben: *hárit svá fagrt sem silki ok svá mikit, at þat tók ofan á belti* **Das Haar so glänzend wie Seide und so lang, daß es bis auf den Gürtel herabreichte.** Und 9,1 wird es noch einmal gerühmt: *Hon var fagrhár, ok svá mikit hárit, at hon mátti hylja sik með* **Sie war schönhaarig, und so lang das Haar, daß sie sich darin einhüllen konnte.** Zum dritten Mal wird es 33,6 geschildert: *Hárit tók ofan á bringu henni ok var bæði mikit ok fagrt* **Das Haar reichte ihr bis auf die Brust und war so wohl lang wie glänzend.** — Von Helga der Schönen heißt es (Gunnl. 11,7 f.): *Hár hennar var svá mikit, at þat mátti hylja hana alla, ok svá fagrt sem gull barit* **Ihr Haar war so lang, daß es sie ganz einhüllen konnte, und so glänzend wie getriebenes Gold.** Von dem schönen Haar einer anderen Hallgerð, der Tochter des Häuptlings Zungen-Odd, berichtet die Landnáma (48,32 ff.): *Hárit fell um hana alla ok á gólfit. Hon hefir kvenna bezt hærð verit á Íslandi með Hallgerði langbrók* **Das Haar fiel um ihre ganze Gestalt und bis auf den Fußboden. Sie hat die schönsten Haare gehabt von den Frauen auf Island neben Hallgerð Langbein.** Weiter seien noch folgende Beispiele gegeben: *ok var hárit mikit ok fagrt ok fór vel* **und es war das Haar lang und glänzend und floß gut** (Dropl. 142,3 f.). — *Hon var faldlaus ok hafði hárit bæði mikit ok fagrt* **Sie war ohne Kopftuch und hatte sowohl langes wie glänzendes Haar** (Svarfd. 28, 31). — Auch an Männern wird manchmal das schöne Haar hervorgehoben. Von

dem jüngeren Jarl Hakon sagt Snorri (Heimskr. II 39, 7): *Hann hafði hár mikit ok fagrt sem silki.* — Karis Haar wird Nj. 84, 5 *bæði mikit ok fagrt* genannt.

Von Wuchs und Figur einer Frau werden in den Familiensagas folgende Ausdrücke gebraucht:

mikil vexti: Hon var fríð sýnum ok mikil vexti **sie war schmuck anzusehen und groß von Wuchs** (Nj. 1, 9). — *... ok er kvenna fríðust sýnum ok mikil vexti, ok því var hon langbrók kǫlluð ...* **und ist sehr schmuck anzusehen und groß von Wuchs, weswegen sie 'Langbein' genannt ist** (ebd. 9, 1). — *Þorgunna var mikil kona vexti, bæði digr ok há ok holdug mjǫk* **Th. war eine Frau von großem Wuchs, sowohl breit wie hoch und sehr fleischig** (Eyrb. 50, 10).

mest: Þorgerðr var væn kona ok kvenna mest **Th. war eine schöne Frau und sehr groß** (Eg. 78, 3).

digr bezeichnet ziemlich allgemein *groß, wohlbeleibt.* Wir haben im Deutschen kein recht passendes Wort dafür. In dem vorhin für *mikil vexti* zitierten Beispiele wird es im Gegensatz oder als Ergänzung zu *há hoch* gebraucht. *Dick* wäre aber keine richtige Übersetzung[1]); denn *digr* ist durchaus etwas Vorteilhaftes. Oft begegnet es als Beiname für Männer, seltener für Frauen.

þreklig (zu *þrekr Stärke, Kraft*) hat eine ähnliche Bedeutung wie *digr;* doch bezeichnet es die Wohlbeleibtheit mit Kraft verbunden: *Þorbjǫrg, dóttir Óláfs, var kvenna vænst ok þreklig; hon var kǫlluð Þorbjǫrg digra* **Th., Olafs Tochter, war eine sehr schöne Frau und kräftig; sie wurde Thorbjörg die Stattliche genannt** (Laxd. 31, 3). Hier sieht man deutlich, daß *digr* nichts Häßliches ist.

sterk drückt lediglich die Kraft aus ohne Rücksicht auf das Aussehen: *sterk sem karlar* wird Eg. 40, 14 eine Magd genannt.

mjó dünn, schlank wird von Frauen nur in den Skaldenversen der Familiensagas gebraucht, nicht in der Prosa. Z. B. *Þǫll en mjóva ... aðalbjóra* **die schlanke Fichte der Edelbiberfelle** (Eyrb. Str. 28, S. 145). — *en mjárar | mon-a þrjótr konu njóta* **die schlanke Frau wird der Mann nicht genießen** (Bjarn. Str. 7, S. 29). In der Landnáma kommt das Wort einmal als weiblicher Beiname vor (*Hildr en mjóva Hǫgnadóttir*). Als Beiname für Männer ist *enn mjóvi* häufig.

Das Auftreten einer Frau in prächtiger Kleidung endlich wird bezeichnet durch

vel búin: Sú kona var væn ok stórmannlig ok vel búin **Diese Frau war schön und von vornehmem Wesen und schön gekleidet**

[1]) Hat auch etymologisch nichts mit *dick* zu tun.

(Laxd. 23, 17). – *Egill sá þar mey fagra ok vel búna* **E. ſah dort ein reizendes und ſchön gekleidetes Mädchen** (Eg. 64, 12).

skrautbúin: Þeir sá, at kona stóð úti ung ok skrautbúin **Sie ſahen, daß eine Frau draußen ſtand, jung und prächtig gekleidet** (Grett. 63, 9)[1]).

Sechſtes Kapitel. Beinamen.

Die einer Reihe von Frauen anhaftenden Beinamen, auf die wir ſchon einige Male ſtießen, bilden eine Ergänzung zu der ſoeben gegebenen Überſicht über die den Frauen der Sagas zuerteilten Eigenſchaften. Auf dieſe weiblichen Beinamen wollen wir nunmehr einen Blick werfen[2]).

Im Gegenſatz zu einer beträchtlichen Anzahl männlicher Beinamen bereiten nur wenige der weiblichen Beinamen der Deutung Schwierigkeit. Etwas anderes iſt es, daß wir auch hier nicht immer verſtehen, aus welchem Grunde der betreffende Beiname erteilt worden iſt. Während ferner bei den Männern nicht nur der Hauptname, ſondern auch der Beiname unter Umſtänden erblich iſt (vom Großvater auf den Enkel)[3]), beſteht dieſe Tatſache bei den weiblichen Beinamen nicht[4]). Es iſt dabei freilich zu berückſichtigen, daß Frauen überhaupt ſehr viel ſeltener ſolch eine Namensvermehrung (*anka nafn* iſt der typiſche Ausdruck dafür) erhielten als Männer.

Wir wollen hier nur die Beinamen der in den Familienſagas und der Landnámabók erwähnten Isländerinnen betrachten, die übrigens das größte Kontingent weiblicher Beinamen liefern.

[1]) Die Kleidung im Einzelnen ſoll uns hier nicht beſchäftigen. Ich verweiſe auf Weinhold, Altnord. Leben 172 ff. und Hj. Falk, Altweſtnord. Kleiderkunde (= Skrifter utgit av Videnskapsselskapet i Kristiania, II. Hist-filos. Kl. 1918. Nr. 3 [Kristiania 1919]) Kap. VI passim.

[2]) Ich kann mich hierbei verhältnismäßig kurz faſſen, da bereits F. Jónsſon eine Sammlung ſämtlicher altnord. Beinamen veranſtaltet hat (Aarb. XXII [1907] 161–381). Ergänzungen und Nachträge dazu liefert Kahle (Arkiv XXVI N. F. XXII [1910] 142–202 und 227–260).

[3]) Vgl. Jónsſon a. O. 366, Kahle a. O. 250 f.

[4]) Die einzige Ausnahme wäre Landn. (Sturlub.) 169, 4 f.: ... *fǫður Þuríðar Arnkǫtlu, er átti Hergils. Þeira d. var Þuríðr Arnkatla, er átti Helgi Eyþjófsson.* So lieſt auch die ſogen. jüngere Melabók. Hauksbók hat aber ſtattdeſſen (45, 13): ... *fǫður Þuríðar ok Arnkǫtlu,* und der in Sturlub. und j. Melab. folgende Satz fehlt. Was *Arnkatla,* ſonſt ein Eigenname, als Beiname bedeuten ſollte, iſt nicht verſtändlich. Verwunderlich wäre auch die Vererbung des Eigen- und Beinamens von Mutter auf Tochter.

Zunächst seien einige Beinamen kurz genannt, die sich auf die Heimat und Herkunft der betreffenden Frau beziehen:

bareyska **von Barreys** (Shetland): *Ál(f)dís*, Landn., Laxd., Grett.

eyrerska **von den Inseln** (Orkneys): *Þórunn*, Landn.

Grœningar-rjúpa **das Schneehuhn von Gröning**: *Þórunn*, Landn.

heiðarekkja **Heidewitwe**: *Þorgerðr*, Landn.

Vaðla-ekkja: **Vaðlar-Witwe**: *Þórhildr*, Ljósv.

Auf die Art der Geburt bezieht sich:

óborna **die Ungeborene = die aus dem Mutterleib Geschnittene**: *Jórunn*, Nj.; *Úlfrún*, Landn. – *óborni* auch männlicher Beiname.

Nach dem Beruf oder einer Tätigkeit sind genannt:

gyðja und *hofgyðja* **Goðin, Tempelvorsteherin**. So sind mehrere Frauen zubenannt. Entsprechend das Mask. *goði*.

læknir **Arzt**: eine Reihe von Männern und Frauen.

smiðkona **Schmiedin** oder **Frau des Schmiedes**: *Þorgríma*, Hard.

skáldkona **Dichterin**: mehrere Frauen. Vgl. auch *skáldmær*: *Jórunn*, Heimskr.

hestageldir **Hengstverschneider**: *Hlíf*, Landn.

spákona **Wahrsagerin**: mehrere Frauen.

lítil-vǫlva **kleine Völva**: *Þorbjǫrg*, Eir.

fjǫlkunga **die zauberkundige**: *Gefjon*, Dropl.

galdrakinn **Zauberhaut**: *Þorgríma*, Eyrb.

sundafyllir: **Sundfüller**, wohl **die den Sund (durch ihre Zauberei) mit Fischen füllt**. So F. Jónsson: *Þuríðr*, Landn.

katla, eigentlich Femininbildung zu *ketill Kessel*. Als Eigenname wird *Katla* gern von Zauberinnen gebraucht. Und die Frau, die den Beinamen *katla* führt, *Þorbjǫrg katla* (Hard.), ist auch in der Tat eine Zauberin, als *galdrakona* wird sie bezeichnet.

Wir sind damit auf solche Beinamen gekommen, die geistige Eigenschaften bezeichnen. Hierhin gehören weiter:

spaka **die Weise**: *Þuríðr*, Landn. Außerdem heißen sehr viele Männer mit Beinamen *en spaki*. Daß nur eine einzige Frau daran Teil hat, erklärt sich wohl daher, daß *spakr* besonders mit Bezug auf Gesetzeskunde gebraucht wird (vgl. F. Jónsson a. O. 242). Frauen aber pflegten sich gerade damit sehr wenig zu befassen.

djúpúðga[1]) **die tiefsinnende** ist dagegen ein Beiname, der nur zwei Frauen beigelegt wird. Beide heißen *Auðr* (oder *Unnr*), haben indes nichts miteinander zu tun: Die eine ist eine historische Persönlichkeit, eine berühmte Landnehmerin (Landn., Laxd., Eyrb., Grett.,

[1]) Mit Recht lehnt Jónsson a. O. 243 die Variante *djúpauðga* ab.

Heimskr.), die andere ist eine Sagengestalt, die z. B. in der Hyndluljóð genannt wird. Man darf vielleicht annehmen, daß die historische Aud wegen ihrer Klugheit den Beinamen ihrer mythologischen Namensschwester erhielt[1]).

manvitsbrekka **Mädchenwitzabhang:** *Jórunn*, Landn., Laxd., Eyrb. — *Ástríðr* Landn. Der Beiname soll gewiß eine Frau bezeichnen, in der weibliche Klugheit ihre Stätte hat[2]). F. Jónsson meint a. O. 243, die Verwendung des Wortes *brekka* solle vielleicht auf die Fülle ihres Busens hindeuten. Dazu könnte stimmen, daß *brekka* auch sonst in Frauenkennings beliebt ist, so *hœli-, hqr-, lýsi-, menbrekka*, wo *brekka* zunächst freilich nur Teilheiti für *jqrð* ist (vgl. Meißner, Die Kenningar der Skalden 409).

málga **die Geschwätzige:** *Þórhalla*, Laxd.

rjúpa **Schneehuhn:** *Þórhildr*, Ísl., Landn., Eir. — Möbius vermutet in seinem Glossar (s. v.), der Beiname sei wegen der Scheuheit des Schneehuhns gewählt. Das ist vielleicht richtig. So wurde Olaf Höskuldssohn wegen seiner Prachtliebe *pái* **Pfau** genannt. — Auch der Beiname *Grœningarrjúpa* ist hier noch einmal zu nennen (s. o.). Dreimal begegnet in der Landnáma *Rjúpa* als Eigenname.

brestingr zu *brestr* **Krach** ist vielleicht in diesem Zusammenhang aufzuführen als Bezeichnung für ein Weib von lautem, lärmendem Wesen, das man *svarkr* zu nennen pflegte (s. o.): *Rannveig*, Dropl.

Wir haben jetzt die Beinamen zu betrachten, die unser Material über äußere Eigenschaften der Isländerinnen zur Sagazeit ergänzen.

mikla **die Große:** *Þórdís*, Landn. — *en mikli* ist häufiger Beiname für Männer.

stqng **Stange:** *Þórdís*, Eg. Hiermit wird wohl auf die Körperlänge angespielt. *stqng* ist auch einmal männlicher Beiname. — Vgl. noch *Þóra morstrstqng* **die Stange von Morstr** (Heimskr.).

digra **die große** (über die genaue Bedeutung s. o. S. 83): *Þorbjqrg* Landn., Laxd., Grett., Fóstbr. Auch noch einige andere Frauen und viele Männer sind so benannt.

þunga **die Schwere:** *Véra*, Gull.-Thór. — In derselben Saga tritt auch ein *Askmaðr enn þungi* auf.

mjóva **die Schlanke:** *Hildr*, Landn., Hálfs S. Außerdem heißen eine Reihe Männer *enn mjóvi*.

mjóbeina **die Feinknochige:** *Steinvqr*, Korm. — Auch einige

[1]) Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, wird man den Namen beider Frauen gleich lesen müssen, entweder *Auðr* oder *Uðr* bzw. *Unnr*.

[2]) Die Lesung *man-* (nicht *mann-*) ist zu beachten! (Falsch bei Jónsson).

Männer führen diesen Zunamen[1]). Das Wort soll keinen Fehler anzeigen. Steinvör wird unmittelbar vorher *væn ok vel at sér* genannt.

ljósa **die Lichte:** *Ǽsa*, Landn., Hálfs S. — *Ása*, Heimskr.

fagra **die Herrliche:** Eine ganze Anzahl von Männern und Frauen heißen so.

eykyndill **Inselfackel:** *Oddný*, Bjarn. Sie ist auf einer Insel geboren. *Fackel* zielt wohl auf ihre leuchtende Schönheit. Ähnlich sind die zwei folgenden Beinamen zu deuten.

hlíðarsól **Halden-sonne:** *Tófa*, Dropl.

hólmsól **Holmsonne:** *Þorbjǫrg*, Landn.

náttsól **Nachtsonne:** *Guðrún*, Nj. — Der Beiname soll gewiß, wie Jónsson meint, ihr lockeres Leben andeuten, wovon Nj. 61,14 ein Beispiel gibt.

brún **Braue:** *Þórunn*, Landn.

kolbrún **Schwarzbraue:** *Þorbjǫrg*, Fóstbr., Landn.

snarskygna **mit raschem Blick:** *Gróa*, Landn. in der Rezension der sog. jüng. Melabók (105,35): *hann atti Gró hina snarskygna* (*sygnsku s(egir) Landn.*). — *sygnsku* ist wohl eine Verschreibung für *skygnu*. So liest wenigstens die Hauksbók, während die Sturlubók *skygnu* mit einem freien Raum davor bietet. *skygn* bedeutet *scharfsichtig* und ist auch als männlicher Beiname belegt.

fǫgrkinn **Schönwange:** *Yngvildr*, Svarfd., Thorleifs Th. — Die Landnáma nennt sie *Y. rauðkinn* **Rotwange** (*raudkinn* j. Melab). *fǫgrkinn* ist wohl die bessere Lesung. Die Änderung der Landn. mag durch den Beinamen des Vaters der Yngvild, *Ásgeirr rauðfeldr* **Rotmantel** beeinflußt sein.

blákinn **Blauwange:** *Þórunn:* Landn. — Die j. Melab. hat *Þórarinn* anstatt *Þórunn*.

skeiðarkinn: **Löffelwange** (?). So Jónsson: *Þorgríma*, Landn.

drikkinn **Rotwange:** *Þuríðr*, Gull-Thór. Ihr Hof heißt *Kinnarstaðir*.

hǫggvinkinna **mit zerschlagener Wange:** *Þorgerðr*, nur in der Melab.-Rezension der Landn. — Als Beiname für Männer, die recht oft eine zerhauene Backe aus einer Schlägerei mit heimbringen mochten, ist *hǫggvinkinni* ziemlich häufig. Auf eine Frau angewandt, ist er etwas befremdlich. F. Jónsson nimmt überhaupt einen Irrtum in der Melabók an.

---

[1]) Als weiblicher Beiname fehlt das Wort sowohl bei Jónsson wie bei Kahle.

mosháls **Mooshals:** *Þóra*, Landn. Hieß sie so wegen der Weichheit ihres Halses? Anders Jónsson.

knarrarbringa **Schiffsbruſt:** *Þorbjǫrg*, Gull-Thór., Eir., Flat., Bárð. So hieß sie wohl wegen der hochgewölbten Form ihrer Bruſt. Kahle a. O. 166 läßt dieſen Ausdruck von dem Beinamen ihres Vaters beeinflußt ſein: Der hieß nämlich Gils *skeiðarnef*, was Kahle mit **Schiffsnaſe** überſetzt (zu *skeið* **ſchnellſegelndes Kriegsſchiff**).

hlaðhǫnd **mit goldgeſticktem Armband:** *Þóra*, Eg.

hringja eine Femininbildung zu *hringr* **Ring:** *Þorkatla*, Landn.

silfra **die Silberne:** *Þorgerðr*, Vápnf. — Der Beiname ſoll vielleicht andeuten, daß ſie beſonders — oder einen beſonderen — Silberſchmuck trug. F. Jónsſon (a. O. 283) erklärt es einfach als **die Reiche.** Doch wie das Beiwort *gull-* in *Gull-Þórir* uſw. offenbar nicht einfach den Reichtum im allgemeinen, ſondern den Beſitz von Gold im beſonderen bezeichnen ſoll — bei Gull-Thórir iſt das ſicher —, ſo wird ſich auch *silfra* auf den Beſitz von Silberſchätzen beziehen. — Es gab auch den Beinamen ***reich***, nämlich:

auðga **die Reiche**, — ſo ſind einige Frauen und zahlreiche Männer (*enn auðgi*) zubenannt.

bróka- **Hoſen-:** *-Auðr* wird von Gudrun (Lax.) eine Frau genannt, die angeblich Männerhoſen trug.

langbrók **Langſchenkel** (F. Jónsſon): *Hallgerðr*, Nj., Lax., Landn. Haukſb. — Sturlub. und j. Melab. haben aber einen anderen Beinamen, *snúinbrók*. Dies Wort bereitet Schwierigkeiten: Kahle (a. O. 163) macht einen ganz unmöglichen Erklärungsverſuch (**die Wetterwendiſche**). Falk (Altweſtnord. Kleiderk. 121) überſetzt **mit gewendeten Hoſen.** Vielleicht bedeutet es **die (kokett) die Oberſchenkel** (*brók*) **dreht und wendet** (*snúa*)[1]. Daß dieſe Hallgerd ſehr kokett und nicht allzu ſchämig war, zeigt die Njála deutlich. — Daß *langbrók* **Langſchenkel** bedeutet, geht ganz klar aus Nj. 9,1 hervor: *Hallgerðr ... er ... mikil vexti, ok því var hon langbrók kǫlluð* **H. iſt von großem Wuchs, und deswegen wurde ſie Langſchenkel genannt.** Dann wird aber *brók* auch in *snúinbrók* die Bedeutung **Schenkel**, nicht **Hoſe** haben.

bekkjarbót **Zierde der Bank:** *Þorbjǫrg*, Landn. Sturlub. — Die Haukſb. hat *beiar bót*, was entweder Verſchreibung für *bekkjarbót* iſt oder = *bœjarbót* **Zierde des Hofes**; ſo lieſt nämlich die j. Melabók und die mit ihr in engem Zuſammenhang ſtehende Vatnsdoela Saga. — Vgl. noch *Álof árbót* etwa **Ernteſegen** Heimskr., Landn., Nj., *Þyri*

[1]) Dementſprechend wird der männliche Beiname *(Rúnólfr) snúinbrúni* Sturl. bedeuten: **der die Brauen hin und her bewegt.**

Danmarkar- (Dana-)bót **Dänenzier** Heimskr., und den männlichen Beinamen *sveitarbót* **Zier des Gefolges** Sturl.

Weiter seien genannt:

kristna **die Christliche:** *Gróa*, Landn.

gamla **die Alte:** Beiname einiger Frauen und zahlreicher Männer.

Zum Schluß bringen wir einige schwierig zu erklärende Beinamen.

allra-systir **Aller-Schwester:** *Yngvildr* Landn., Víga-Gl., Reykd. — Was der Beiname eigentlich bedeuten soll, läßt sich kaum mit Sicherheit feststellen.

todda: Þórdís, Vápnf. — Nach Jónsson (a. O. 301) ist *todda* eine Koseform zu *Þórdís*, wie *tobbi* = *Þorbjǫrn, tobba* = *Þorbjǫrg, toggi* = *Þorgrímr*. Diese Erklärung verdient vor der Übersetzung **Zotte** (Neckel, Thule Bd. XII) den Vorzug.

brák ist ein hufeisenförmiges Gerberinstrument. Als Beiname wird das Wort einer Magd (*Þorgerðr*) des Skallagrim zuerteilt (Eg.). Der Sinn ist unklar.

dylla: Þuríðr, Landn., Eg. — *dylla* ist ein Pflanzenname. Jónsson macht (a. O. 321) aber auch auf neuisl. *dylla* **zäher, feuchter Schmutz** aufmerksam. Beides gibt keine Erklärung.

járnsaxa **mit einem Eisenschwert versehen:** *Eydís*, Nj. In der Hyndluljóð heißt eine Riesin so.

elliðaskjǫldr **Elliðischild:** *Álof*, Landn. — *Elliði* ist ein bekannter Schiffsname.

slækidrengr: Ástríðr, Landn. — Björn Haldorson übersetzt das Wort mit „promissae vestis heros“ und kennt auch ein Verbum *slækjaz* „promissis vestibus tarde incedere“. Beides von *slæki*, F. „longurio (baumlanger Kerl)“, 2. „promissa et dissoluta vestis“. Weiter nennt er noch *slæki*, ntr. „fæmina piger (sic), moles terræ“, *slækinn* „deses, piger“, *slækni* „desidia“. Anders Jónsson a. O. 351.

rúmgylta: Þuríðr, Landn., wörtlich **Raumsau.** Ein Erklärungsversuch bei Jónsson a. O. 305.

hyrna: Þórunn, Landn., Laxd., Eyrb., Nj. *Hyrna* bedeutet hier gewiß **Schnabel.** Es begegnet noch als Beiname eines sagenhaften Königs in der Landn.

Gefn: Þar bjó kona sú, er Þórdís hét, ok var kǫllud Gefn **Dort wohnte eine Frau, die Th. hieß und Gefn genannt wurde** Heid. 64,15f. — *Gefn* ist ein Name der Freyja.

kjannǫk: Álof, Heid. — Jónsson (a. O. 334) verbindet das Wort zweifelnd mit *kjanni* **Wange.** Das erscheint wegen des „Suffixes“ *-ǫk* ausgeschlossen. Ein solches Suffix gibt es im Altnord. überhaupt nicht.

Das Wort ist an zwei Stellen überliefert (70,7; 76,20). Nun hören wir an der erstgenannten Stelle, daß diese Alof die *fóstra* (Amme oder Pflegemutter) eines gleichfalls Alof heißenden Mädchens in einer guten Familie war. Solche alten Ammen waren sehr häufig Sklavinnen. Hält man nun neben *kjannǫk* das einmal in der Ynglinga Saga belegte Lehnwort *bjannak* **Segen** (< altir. *bendacht, bennacht*), so liegt es außerordentlich nahe, auch in *kjannǫk* ein Lehnwort aus dem Irischen zu sehen. Wie *bjannak* < *bennacht*, so müßte *kjannǫk* (das *-ǫ-* ist erst im Nordischen aus *-a-* umgelautet, um dem Wort als weiblichem Beinamen einen femininen Charakter zu geben[1]) < *cennacht* oder *cennach* entlehnt sein. Und tatsächlich gibt es beide Worte (meist *cennach*, selten *cennacht*). Es ist der Infinitiv zu dem Verbum *cennaigim* **ich handle, kaufe.** Die keltischen Infinitive haben meist passiven Sinn, *cennach* also etwa **das Gekauftwerden,** auch **das Verkauftwerden.** So etwas Ähnliches wird der Beiname *kjannǫk* bedeuten: Alof wird von ihren irischen Mitsklaven – die Sklaven der alten Isländer waren ja sehr häufig Iren – im Gegensatz und zur Unterscheidung von der freien Haustochter gleichen Namens als die gekaufte Alof bezeichnet sein. In welchem syntaktischen Zusammenhang das *cennach* von den irischen Sklaven gebraucht wurde[2]), läßt sich natürlich nicht feststellen: Jedenfalls muß dieses *cennach* von den nordischen Bewohnern des Hauses als Beiname, Spitzname empfunden worden sein. Ihnen mußte zudem auch daran gelegen sein, die beiden Alof zu unterscheiden; so griffen sie das öfter gehörte irische Wort *cennach* auf und verwandten es scherzhaft als Zunamen.

Überschauen wir das Material der weiblichen Eigennamen noch einmal, so ergibt sich, daß es sich um Wörter handelt, die zum Teil auch als Beinamen für Männer sich finden und im übrigen sich wenigstens prinzipiell von männlichen Beinamen nicht unterscheiden. Dieser Umstand und überhaupt die Tatsachen, daß auch Frauen Beinamen erhielten, zeigt abermals, daß die altisländische Frau durchaus als Individuum neben dem Manne anerkannt wurde. Denken wir dagegen an die alten Römer, bei denen die Männer ebenfalls sehr oft Zunamen – und zwar von ganz ähnlicher Art – erhielten: Nur die Männer erhielten dieses Individualitätssigillum: Die Frauen, die auch

[1]) Vgl. *Kormlǫð*, die nord. Form des altir. Frauennamens *Gormflaith* (das *-i-* in *-flaith* bezeichnet nur die Mouillierung des *th*). Vgl. weiter den Frauennamen *Frakǫ(r)k* (Ork n.), dessen altirisches Prototyp freilich nicht überliefert ist.

[2]) Infinitivkonstruktionen sind im Alt- und Neuirischen (und sonst im Keltischen) sehr häufig.

auf selbständige Hauptnamen verzichten mußten, blieben von der Zuerteilung solcher in Persönlichkeit charakterisierenden Beinamen überhaupt ausgeschlossen.

Wir stehen am Ende des ersten Teiles, in dem der Versuch gemacht wurde, aus dem Sprachmaterial der Isländersagas heraus ein Bild der altisländischen Frauenpersönlichkeit im allgemeinen zu entwerfen. Wir haben dabei noch nicht auf die verschiedenen Altersstufen, Lebenslagen und Funktionen der Frau Rücksicht genommen, vor allem haben wir sie noch kaum in ihrem Verhalten und in ihrer spezifischen Stellung dem männlichen Geschlechte gegenüber beobachtet. Es ist dabei bezeichnend, daß wir, ohne Mangel an Darstellungsmaterial zu leiden, dieses wesentliche Moment fernhalten durften. Bei welches anderen Volkes Literatur – wenigstens im Altertum und Mittelalter – wäre dies wohl in solchem Grade möglich gewesen? Spielte nicht bei den meisten Völkern das Weib fast nur als Funktion des Mannes eine Rolle? Doch das im ersten Teil Versäumte soll nunmehr nachgeholt werden. Wir wollen dabei die zeitliche Entwickelung des Weibes unserer Anordnung zu Grunde legen.

Zweiter Teil. Die Frau in der Entwicklung ihres Lebens in der Sagasprache.

Erstes Kapitel. Kindheit.

Vom Leben und Treiben der kleinen Mädchen erfahren wir aus den Sagas sehr wenig, ja fast gar nichts. Das ist auch nicht verwunderlich; die Saga berichtet uns ja nur da von Frauen, wo sie in der Handlung eine Rolle spielen. Darum treten überhaupt Kinder wenig auf.

Auch in Altisland wurde die Geburt eines Jungen zumeist freudiger begrüßt als die eines Mädchens. Und die rauhe Sitte der Nordleute wandte gern ein rauhes Mittel an, das blindwaltende Schicksal hier zu regulieren: Man entledigte sich der überflüssigen Mädchen oft durch Aussetzung. Gewiß mit Recht nehmen A. Bugge, „Die Wikinger" (übersetzt von Hungerland) 62, und Adel. Rittershaus „Altnordische Frauen" 12 an, daß Mädchen in sehr ausgedehntem Maße ausgesetzt wurden, da sich nur so erklären lasse, daß uns in der gesamten Sagaliteratur auch nicht eine alte Jungfer begegnet. Gesetzlich durften ebensogut auch Knaben ausgesetzt werden, aber dieser Fall kommt in praxi selten vor.

Schon vor der Geburt des Kindes konnte zwischen den Eltern vereinbart werden, daß nur ein männlicher Sproß großgezogen werden sollte. So war es in Island wie bei anderen Völkern. Ich möchte zwei Beispiele anführen, die zeigen, in wie auffallend gleichen Bahnen sich das Denken zweier ganz verschiedener Völker in Bezug auf diesen Punkt bewegte, wie diese gedankliche Übereinstimmung sich auch im sprachlichen Ausdruck spiegelt:

Im Jahre 1 v. Chr. schreibt ein griechischer Gelegenheitsarbeiter in Alexandreia an sein in Oxyrhynchos wohnendes Weib[1]: ... *ἐὰν πολλαπολλῶν τέκνης, ἐὰν ἦν ἄρσενον, ἄφες, ἐὰν ἦν θήλεα, ἔκβαλε* ... ***Wenn du glücklich niederkommst, wenn es männlich ist, gib es frei, wenn es weiblich ist, setz' es aus*** ... Und ziemlich genau

[1]) Grenfell u. Hunt, Pap. Ox. IV 744.

tausend Jahre später sagt der isländische Großbauer Thorstein Egilssohn zu seiner Frau, als er im Begriff ist, aufs Thing zu verreiten (Gunnl. 6, 3): *Svá er háttat, at þú ert með barni, ok skal þat barn út bera, ef þú fœðir meybarn, en upp fœða, ef sveinn er* **Die Sache liegt so, daß du mit einem Kinde gehst, und man soll nun dieses Kind aussetzen, wenn du ein Mädchen zur Welt bringst, aber aufziehen, wenn es ein Knabe ist.** Sogar darin ähneln sich die beiden Stellen, daß für *Junge* und *Mädchen* nicht genau parallele Ausdrücke gebraucht werden: *ἄρσενον — θήλεα meybarn—sveinn*. In beiden Fällen wird der Befehl mit der gleichen nüchternen Geschäftsmäßigkeit erteilt ohne jede Herzensbeteiligung. Dabei sind diese beiden Männer durchaus nicht etwa besonders rohe Patrone: Der Brief jenes griechischen Proletariers ist voll von geradezu rührenden Zärtlichkeiten, und Thorstein Egilssohn ist ein durchaus friedlicher, harmloser Mensch, ja seinem Vater Egil war er viel zu friedliebend, wie wir aus der Eigla erfahren. Das Leben eines Neugeborenen galt eben hier wie dort so wenig, daß man ohne Gemütswallung darüber verfügte; das eben erst entstandene Leben vor der ersten Nahrungsaufnahme wieder auszulöschen, galt gar nicht als „töten". Erst die christliche Kirche hat hier energisch Wandel geschaffen.

Der technische Ausdruck für **Aussetzen** ist *út bera* oder *bera út*[1]). Der Gegensatz *fœða upp* (oder *ala upp*). Zu der eben zitierten Stelle vergleiche man noch Finnb. 4, 11: *Nú, hvat sem þat er, þá skal eigi upp ala, heldr skal bera út þetta barn* **Jedenfalls soll dieses Kind nicht aufgezogen, sondern ausgesetzt werden.**

Weiter soll uns hier, wo wir es nur mit den Frauen einerseits und dem sprachlichen Ausdruck andrerseits zu tun haben, das Thema der Kinderaussetzung nicht beschäftigen.

Die Bezeichnung für das Mädchen im Kindesalter ist *mær* (= got. *mawi*, moviertes Femininum zu *magus* **Knabe**, altn. *mǫgr* [nur poetisch]). *mær* wird z. B. in der Laxdœla die einjährige Groa Geirmundstochter (30, 2) und die ebenfalls ein Jahr alte Herdis Bollistochter (72, 6) genannt, sowie die dreijährige Hild Thorarinstochter (18, 15). Sonst findet sich das Wort in der Laxdœla nur noch einmal in einer allitterierenden Verbindung (44, 10): ... *at ek eiga allt saman, mǫr ok mey* **daß ich alles zusammen besitze, den Kopfschmuck und das Mädchen** (sagt Kjartan zu Hrefna). Ein spielendes Kind heißt *mær*

[1]) Der dem griech. *ἐκβάλλειν* noch näherstehende Ausdruck *kasta út*, wörtl. **hinauswerfen**, scheint nach Fritzner, Ordbog, nur in der Sturlunga Saga vorzukommen.

(Nj. 1,11; 8,11). Vgl. weiter Eg. 35,1; 56,1; 71,14; Nj. 14,8; Gísl. 10,6; Gunnl. 7,21; Svarfd. 14,45. Von erwachsenen Mädchen wird dagegen das Wort *mær* in den meisten Sagas selten gebraucht, die stattdessen einfach *kona* sagen, wofür wir, seit *Frauenzimmer* den üblen Klang bekommen hat, keine passende Übersetzung haben. *mær* heißen im übrigen besonders vornehme Jungfrauen aus fürstlichem Geschlecht, wie etwa jene stolze Gyda, die König Haralds Werbung verschmähte, da er ihr nicht mächtig genug war (Heimskr. I 101,2 u. ö.). Wenn die Eigla ohne Rücksicht auf den Stand junge Mädchen fast stets *mær* nennt (z. B. Eg. 7,5. 15; 32,2; 64,12. 18), so nimmt sie hierin unter den Sagas eine Ausnahmestellung ein. *mær* ist ferner besonders in der Rechtssprache der terminus technicus für *Jungfrau*, z. B. ält. Gulath. § 5 (NgL. I 27): *Dann soll der Vater selbst sie verloben, wenn sie Jungfrau* (im Gegensatz zu *Witwe*) *ist.* — Eine mehr familiäre Bezeichnung für *kleines Mädchen* ist *stúlka*[1]). Charakteristisch ist Gunnl. 7,21ff.: Thorstein ist bei seiner verheirateten Schwester Thorgerd zu Besuch: *En yfir gegnt þeim á bekkinum sátu meyjar þrjár, Þá mælti Þorgerðr: Hversu líz þér á stúlk(u)r* [A: *meyjarnar* B] *þessar* ...? Also in der familiäreren Sprache des Dialogs wendet A hier das Wort *stúlka* an gegenüber *meyjar* in der Erzählung. Es handelt sich hier um sechsjährige Mädchen. — Ein zwölfjähriges Mädchen wird Faer. 41,7 *ung stúlka* [F: *barnung* OS] genannt. — Vergleiche noch *piltr ok stúlka* Thorst. Vik. 201,13.

In angesehenen Familien wurde eine Kinderwärterin (*fóstra*) angenommen. So heißt es unmittelbar nach der Geburt der Asgerd Björnstochter Eg. 35,1: *Bera fekk til konu at gæta meyjarinnar B.* (Skallagrims Frau, in deren Haus Björn mit seiner jungen Frau Thora wohnt) *nahm eine Frau an, um das Kind zu warten.* Zwei andere Handschriften (KS) lesen statt dessen: *B. fekk til meyjunni fóstru B. nahm für das Kind eine Wärterin an.*

Vom Leben und Treiben der kleinen Mädchen hören wir wenig. Der Grund dafür ist schon vorhin angegeben. Näher beschrieben werden uns die schöne Helga der Gunnlaugs Saga (aber recht farblos), die junge Hallgerd (Nj.) und Hörds Schwester Thorbjörg (Hard.). Das anschaulichste Bild aber können wir uns von der jungen Gudrid machen, der Pflegetochter Gislis. Wir lernen sie etwa als achtjähriges Mädchen zuerst kennen und beobachten sie dann durch acht Jahre hindurch. Sie wird zwar direkt nicht näher geschildert; aber in Worten und Taten

[1]) Vgl. norw. dial. *stulka, stultra steif und unsicher gehen* und altn. *sveinstauli* (Sn. E. 48) *kleiner Bursche* (Falk-Torp s. v. Tulle).

tritt sie uns so lebendig entgegen, daß sie mit zu den sympathischsten Frauengestalten der Sagas gehört.

Beim Spiel mit anderen Kindern treffen wir ein Mädchen nur an zwei Stellen der Njála. Von der kleinen Hallgerd wird berichtet (1,9): *Hon lék sér á gólfinu við aðrar meyjar* **Sie spielte mit anderen Mädchen auf dem Estrich.** Wie anschaulich und unübersetzbar ist hier der Zusatz des Reflexivums *sér*! Man sieht deutlich, wie die Kleine ganz in ihr Spiel mit den anderen Kindern vertieft ist, und die Erwachsenen, die auf den Bänken der Halle um sie herum sitzen, gar nicht beachtet.

Die andere Stelle (8,11) macht uns mit der Art des Spieles noch deutlicher bekannt: *en sveinar tveir léku á gólfinu ... ok lék mœr ein hjá þeim; þeir váru málgir mjǫk, því at þeir váru óvitrir* **aber zwei Knaben spielten auf dem Estrich ... und ein Mädchen spielte neben ihnen; die Jungen** (beachte *þeir*, nicht *þau*!) **waren sehr laut, weil sie [noch] unverständig waren.** Und zwar spielen sie Hruts Ehescheidung; sie hatten gewiß von den Erwachsenen viel davon reden hören; denn die plötzliche Scheidung der jungen Unn Mördstochter von dem angesehenen Hrut Herjolfssohn, weil er seinen ehelichen Pflichten nicht hatte nachkommen können, war die große Sensation des soeben beendigten Althings gewesen.

Von Erziehung und Bildung der Mädchen berichten die Sagas — direkt wenigstens — äußerst wenig. Ich kann nur eine Stelle anführen: Als Olaf Pfaus Schwiegersohn Geirmund, der bisher in seinem Hause gelebt hat, ins Ausland reisen will, ohne seine junge Frau mitzunehmen, meint Olaf, *mey skyldu eptir vera, þar til er hon kynni nǫkkurn farnað* **das Mädchen** (einjährig) **solle zurückbleiben, bis es einige Erziehung genossen habe** (Laxd. 30,3), wörtlich **einige Erfahrung verstünde.** *farnaðr* (oder *fǫrnuðr*) gehört zu *fara*, wie *búnaðr* **Haushalt** zu *búa*, *lifnaðr* **Leben** zu *lifa*, *kostnaðr* **Aufwand** zu *kosta*. Es liegt also genau dieselbe Bedeutungsübertragung vor wie in dtsch. *Erfahrung* zu *fahren*, nur daß das Altnordische nicht auch das Verbum in der übertragenen Bedeutung kennt, wie unser *erfahren*, ahd. *irfaran*[1]). Daß die Erziehung der Mädchen sehr viel

[1]) Ein außerhalb der Familiensagas gebräuchliches, für die Erziehung der Mädchen typisches Wort ist *hannyrðir* (N. pl. f.) **Handfertigkeiten** zu **hannr geschickt**: *ongvar hannyrðir vildi Þorbjǫrg ... kenna ‚dóttur sinni* **Keinerlei Handfertigkeiten wollte Th. ihre Tochter lehren** (Vigl. 57). Bald darauf: ... *at hon kendi henni hannyrðir.* — Der Sing. findet sich z. B. Völs. S. 57,7: *því at hon hafði heima verit ok numit hannyrði* **denn sie war daheim geblieben und hatte Handfertigkeit gelernt.**

einfacher und billiger war als die der Jungen, geht z. B. daraus hervor, daß in der Svarfdoela (14,70ff.) der alte Thorstein dem Gris für die Erziehung seines Enkels die doppelte Summe anbietet wie für die seiner Enkelin: *Þér ætla ek þornin at annaz ok fullu fúlgu með, ok mun láta fylgja meyjunni tuttugu hundruð, en sveininum fjóra tigu hundraða* **Ich habe dir die Sorge um die Kinder zugedacht und dazu volles Pflegegeld, und zwar will ich dem Mädchen zwanzig Hunderte mitgeben, dem Jungen aber vierzig Hunderte.** Gris verwundert sich freilich über diesen großen Unterschied, erhält aber keine besondere Erklärung dafür. Übrigens hatte der Alte vorher die Standhaftigkeit der beiden Kinder auf die Probe gestellt, indem er jedem von beiden einen tüchtigen Knuff gab; das Mädchen hatte dabei geschrieen, der Junge aber hatte sich brav gehalten.

Zweites Kapitel. Reife und Liebe.

Das Mädchen kommt nun ins heiratsfähige Alter. Man hat im Altisl. dafür die undeklinierbaren Ausdrücke *frumvaxta*, wörtlich ***ersterwachsen*** und *gjafvaxta* ***zum Vergeben (gefa) erwachsen:*** *Jarl átti dóttur allfríða ok þá vel frumvaxta* **Der Jarl hatte eine sehr hübsche und damals wohlgereifte Tochter** (Eg. 48,7)[1]. *Hann átti dóttur gjafvaxta, er Gyða er nefud* **Er hatte eine heiratsfähige Tochter namens G.** (Grett. 40,1[2]).

Den jungen Isländerinnen zur Sagazeit bot sich recht oft Gelegenheit, junge Männer kennen zu lernen, ganz abgesehen davon, daß sie ja schon auf dem Hof ihres Vaters oder Pflegevaters die Möglichkeit dazu hatten, zumal wenn man bedenkt, daß auf Island zum Teil die Form der sogenannten Großfamilie üblich war (z. B. auf Njals Anwesen). Nur flüchtig war freilich eine Bekanntschaft, wenn Fremde an dem Hofe, wo das Mädchen wohnte, vorüberritten. Waren das – wie es oft vorkam – Leute mit prunkvoller Gewandung und Ausrüstung, so reckten die Mädchen vom Hofe her die Hälse und blickten den schneidigen Reitern bewundernd nach. Und wenn die Fremden gar auf dem Hofe einkehrten, um die Nacht dort zuzubringen, so fand die weibliche Neugier noch mehr Befriedigung. So heißt es von dem

[1]) *vel fr.* bezeichnet ein reiferes Alter als das einfache *fr.* (vgl. Jónssons Note zu der Stelle). *vel fr.* entspricht wohl ungefähr dem *gjafvaxta*.

[2]) Ein drittes Wort *fulltíða*, wörtl. *vollzeitig* wird – wohl zufällig – in den Familiensagas nur auf Männer angewandt, z. B. Korm. 4,22.

jüngeren Bolli und seiner Schar (Lax. 77,6): *ok hvar sem þeir tóku gistingar, þá gáðu konur engis annars en horfa á Bolla ok skart hans ok þeira félaga* ***und wo immer sie Einkehr hielten, da hatten die Frauensleute für nichts anderes Sinn als den Blick auf Bollis und seiner Begleiter Pracht zu richten***[1]). Und das dritte Kapitel der Kormáks Saga schildert, wie bei solcher Gelegenheit die verhängnisvolle Bekanntschaft zwischen Kormak und Steingerd zustande kommt: Kormak kehrt mit seinem Bruder während eines Gebirgsrittes zum Abend auf dem Hof im Gnupsdal ein. Sie werden in die Halle geführt und wärmen sich zunächst am Feuer. Als die junge Steingerd, die Pflegetochter des Gnupsdal-Bauern, und eine Magd bald darauf aus ihrem Frauenhaus (*dyngja*) kommen, hören sie von der Halle her die Stimmen unbekannter Männer. Die neugierige Magd fordert das junge Mädchen auf, mit ihr durch einen Spalt in der Tür sich die Fremden anzugucken. Nach anfänglichem Zögern tritt sie auch an die Tür, stellt sich auf die Schwelle und blickt durch eine Ritze in die Halle. Da aber der Türladen nicht ganz heruntergelassen ist, so sieht Kormak ihre Fußspitzen auf der Schwelle und redet sie in einer Strophe an, und bald treten die beiden Mädchen, nachdem sich Steingerd noch eine Weile hinter einem geschnitzten Pfosten versteckt gehalten hat, in die Halle. – Eine in der Situation nicht ganz unähnliche Szene findet sich Grett. 75,4. Aus beiden Stellen lernen wir übrigens, daß sich Mädchen untereinander mit *systir* anreden konnten: *svǫrt eru augun, systir!* ***schwarz sind deine Augen, Schwester!*** sagt die Magd zu Steingerd (Korm. 6,23). – *Svá vil ek heil, systir! hér er kominn Grettir Ásmundarson!* ***Bei meinem Leben, Schwester, hier ist G. gekommen!*** redet an der genannten Stelle der Grettla die Magd die Haustochter an. Und bald darauf: *Eigi má ek hljóð vera um þetta, sæl systirin!* ***Ich kann mich darüber nicht beruhigen, liebe Schwester!***[2]) Eine andere, auch unter Männern gebräuchliche Form der gemütlichen Anrede findet sich in derselben Szene der Kormáks Saga (4,36): *Steingerdr mín, sjám vit gestina!* ***Meine liebe St., sehen wir uns die Gäste an!*** Unter Männern gebraucht findet man diese Ausdrucksweise z. B. Thorst. Stang. 77,17; 85,3.

Ferner sind die Ballspiele der Männer zu erwähnen, denen die Frauenwelt zuzusehen pflegte. Dabei machte z. B. der schöne Ingolf die Bekanntschaft der reizenden Valgerd (Vatnsd. 37,10).

[1]) Vgl. hierzu Skjalded. B I 223,12 (eine Strophe Sigvats).

[2]) Vgl. auch die Anreden *sæll mágrinn* Flóam. 159,18; *bóndi sæll* Hard. 24, K. 9.

Eine andere, sich regelmäßig bietende Gelegenheit für die isländischen Mädchen, unter Leute zu kommen, war das Thing; denn nicht nur die Männer ritten zur Volksversammlung, sondern oft befanden sich in ihrer Begleitung ihre Frauen und Töchter, für die solch ein Thingbesuch eine hochwillkommene Abwechslung in dem Einerlei des bäuerlichen Alltags bedeutete. Und gar manche Ehe wurde im Zeltlager der Thingebene gestiftet. So lernten während des Things z. B. Gunnar von Hlidarende (Nj. 33,3ff.), Olaf Pfau (Lax. 23,2), Hrut Herjolfssohn (Nj. 2,4ff.) und Thorbjörn Thjodreksson (Háv. 10) ihre Frauen kennen. Freilich war die Thingversammlung auch der gegebene Ort, eine Ehe aufzulösen: Auf einem Thing ließ sich Thord Ingunssohn plötzlich von seiner Frau Aud scheiden (Lax. 35,11), und auf einem Thing erklärte Mörd Geige die Ehe seiner Tochter Unn mit Hrut für aufgelöst (Nj. 7,15). — Aber nicht nur die heiratsfähigen Töchter wurden von ihren Vätern mitgenommen, sondern auch kleine Mädchen in zartestem Alter machten mitunter diese Reise mit. Wir hören z. B. Vápnf. 52,20ff., daß einmal unter der Schar der Thingreisenden sich auch Thorgerd die Silberne, Broddhelgis zweite Frau, mit ihrer Tochter Hallbera befindet. Dieses Mädchen kann aber der Chronologie der Saga nach erst wenige Jahre alt sein.

Aber auch wirklich gesellschaftliche Gelegenheiten boten sich den jungen Leuten beiderlei Geschlechts, sich gegenseitig kennen zu lernen: Bei Hochzeitsfeiern und bei den besonders zur Winterzeit, zum Julfest beliebten Gastgelagen (*veizla*) waren oft die Frauen miteingeladen; und wenn das nicht der Fall war, so war doch immerhin — für Norwegen wenigstens wird uns das oft bezeugt — nicht nur die Hausfrau in der Halle zugegen, um die Gäste zu begrüßen und die Bedienung zu überwachen, sondern häufig versah auch die Haustochter das Amt der Schenkin (*ǫlselja*, wörtlich *Bierlieferin*). So heißt es Eg. 7,8: *Hildiríðr bónda dóttir bar ǫl gestum H., die Tochter des Hausherrn, brachte den Gästen Bier.* Ähnlich Flóam. 121,4: *Helga* (die Haustochter) *bar ǫl at veizlunni; hon var kvenna vænst ok kurteisust.* War keine Haustochter vorhanden, so fiel einer Magd dies Amt zu (z. B. Eg. 44,8 mit der folgenden Strophe 9). Mitunter schenkte auch ein Mann das Getränk aus (Eg. 71,21).

Nicht selten wurden die Frauen überhaupt zu dem Gelage zugelassen. Dann wurde bunte Reihe gemacht, und man trank paarweise aus einem Horn. Das nannte man *tvímenningr*[1]). Wen man

[1]) Der Gegensatz dazu ist *einmenningr* (Eg. 71,18), wobei jeder Mann aus seinem Horn trank ohne Beteiligung der Weiblichkeit. Eine dritte, bei den

dabei als Tischnachbarin erhielt, entschied das Los. Wiederum die Eigla (48,6) unterrichtet uns über diese Sitte: *Sátu þeir þar til kvelds, en áðr borð skyldu upp fara, þá sagði jarl, at þar skyldi sæti hluta, skyldi drekka saman karlmaðr ok kona, svá sem til ynniz, en þeir sér, er fleiri væri* **Sie saßen da bis zum Abend; bevor aber die Tische weggeräumt werden sollten, sagte der Jarl, man solle um Plätze losen, es solle ein Mann und eine Frau zusammentrinken, soweit es reichte, aber die für sich allein, die überzählig wären.** Zum Teil ganz ähnlich drückt sich eine Stelle der Heimskringla aus (I 67,11 ff.): ***Und gegen Abend, wenn man den Minnebecher trinken sollte, war es Sitte der Könige, die sich auf dem Lande oder bei Gelagen befanden, die sie veranstalteten, daß man auf den Abend im Paartrunk zechen sollte, je ein Mann und eine Frau zusammen, soweit es reichte, aber ebenso die für sich, die zusammen überzählig wären*** *(... at drekka skyldi á kveldum tvímenning, hvár sér karlmaðr ok kona, svá sem ynniz, en svá sér er fleiri væri saman).* ***Aber das waren Wikinggesetze, auch wenn man auf Gastgelagen war, den Gefolgschaftstrunk*** *(sveitar drykkju)* ***zu trinken.*** Weiter vergleiche man noch Eg. 7,4: *Þar var hlutaðr tvímenningr á optnum, sem siðvenja var til* **Dort wurde auf den Abend der Paartrunk ausgelost, wie es dabei Sitte war.** Und Korm. 52,19: ***Kormak saß außen an der Zelttür und trank mit Steingerd den Paartrunk*** *(... ok drakk tvímenning á Steingerði).* – Im 4. Kapitel der Glúma wird ein *tólfmenningr*, ein Zwölfertrank, erwähnt, dabei wird aber wiederholt gelost, wer den Ehrenplatz neben der schönen Tochter des Gastgebers bekommen solle *(... ok settir hlutir til, hverr næst skyldi sitja Ástríði, dóttur Vigfúss hersis)* [1]).

Nicht selten wird uns erzählt, wie sich ein Mann bei solchen und ähnlichen Gelegenheiten in ein Mädchen – zumeist die Haustochter – verliebt. Man beachte in den folgenden Beispielen die typische Ausdrucksweise.

Þá sá Ǫlvir hnúfa Sólveigu ok gerði sér um títt **Da** (bei dem Herbstgelage) ***sah Ölvir Stummelnase Solveig und war sehr erfüllt von ihr***[2]) (Eg. 2,4). – *Þar sá hann mey fagra, þá er honum fannz*

Wikingern gebräuchlichste Art ist die *sveitardrykkja* (s. sogleich im Text), bei der das Horn in der Runde ging.

[1]) Vgl. über altnord. Trinksitten Weinhold, Altnord. Leben 459–462.

[2]) Der schwer übersetzbare Ausdruck *gera sér títt* (*tíðr* „zeitig, üblich, rasch aufeinanderfolgend") findet sich auch sonst, z. B. Eg. 35,2: *Þórólfr gerði sér títt við Bjǫrn* **Th. freundete sich mit Bj. an.** – Tv. S. Gísl. 84,19: *... at Kolbeinn ... gerir sér títt um kvámur til Þorbjarnar* **daß K. sehr erpicht ist auf Besuche bei Th.**

mikit um. Hann spurði eptir, hverrar ættar hon var; honum var þat sagt, at hon var systir Þóris hersis Hróaldssonar ok hét Þóra hlaðhǫnd **Dort** (bei einem Gelage) ***sah er*** (Björn) ***ein herrliches Mädchen, die auf ihn großen Eindruck machte. Er erkundigte sich, von was für Familie sie sei; ihm wurde gesagt, sie sei die Schwester des Herſen*** (Gauhauptmanns) ***Thorir Hroaldssohns und heiße Thora Reifhand*** (Eg. 32, 2). – *Egill sá þar mey fagra ok vel búna; honum var sagt, at hon var systir Friðgeirs* **E. *sah dort ein herrliches und ſchön gekleidetes Mädchen; ihm wurde geſagt, daß es F.'s Schweſter ſei*** (Eg. 64, 12). – Der Ausdruck *fannz honum mikit (um)* findet ſich auch noch an folgenden auch ſonſt ſehr ähnlich lautenden Stellen: *Honum fannz mikit til hennar, ok spurði hann eptir, hvat kona [konu* v. l.*] hon væri; honum var sagt, hvat hon hét ok svá ætt hennar* ***Sie machte auf ihn großen Eindruck, und er erkundigte ſich, was für ein Mädchen ſie wäre; ihm wurde geſagt, wie ſie hieß, und ebenſo ihre Familie*** (Thórð. Hr. 23). – *Þá sá Þórir Ingibjǫrgu, ok fannz honum mikit um hana* **Da *ſah Th. J., und ſie machte ihm großen Eindruck*** (Gull-Thór. 17, 19)[1]. – Auf der Hochzeit Gunnars mit Hallgerð wird Thrain Sigfusſohn auf Thorgerð, die vierzehnjährige Tochter Hallgerðs aus ihrer früheren Ehe, aufmerkſam: *Þráinn Sigfússon var starsýnn á Þorgerði Glúmsdóttur* **Th. *heftete ſeinen Blick ſtarr auf Th.*** (Nj. 34, 15)[2]. Seine Frau, eine Satirendichterin von Gottes Gnaden und ſonſt offenbar wenig reizvoll, wird darob eiferſüchtig und moquiert ſich über ihren ſtarrſüchtigen Gatten in einem ironiſchen Verslein. Dieſe öffentliche Blamage ſchlägt aber bei dem Ehemann dem Faß den Boden aus: Er iſt ſchon längſt ihrer Satiren und Spöttereien *(flimtan hennar ok fáryrði)* überdrüſſig, nun ſpringt er von Tiſche auf, ernennt ſich Zeugen und ſcheidet ſich von der Dichterin. Nicht ohne Abſicht beſteht er ſogar auf ihrem ſofortigen Weggange; denn kaum iſt ſie zur Tür hinaus, da hält er in aller Form um die hübſche Thorgerð an und erhält ſie auch nach einigem Hinundher.

Es ſcheint mir für die Auffaſſung der alten Isländer von der Liebe recht bezeichnend zu ſein, daß es in der ganzen Literatur der

[1]) Auch zwiſchen Männern: ... *áðr Qlvi fannz mikit um hann þis er auf Ö. großen Eindruck machte* (Nj. 29, 8). Vgl. auch Verbindungen, wie *láta sér fátt um finnaz ſich [äußerlich] wenig daraus machen.*

[2]) Das Verbum *stara* wird Gunnl. 50, 1 als Zeichen der Liebe gebraucht: *Ok er þeir gengu austr yfir ána, þá stóð Helga ok starði á Gunnlaug lengi eptir Und als die Männer [wieder] oſtwärts über den Fluß gingen, da blieb H. ſtehen und blickte G. lange ſtarr nach.*

Isländerſagas auch nicht eine Stelle gibt, wo von einem Mädchen geſagt wird: „Sie faßte Neigung zu N. N." o. ä. Freilich glaube ich nicht, daß die altisländiſche Frau überhaupt in der Liebe eine mehr paſſive Rolle geſpielt hat, wie — in anderem Zuſammenhang — Adeline Rittershaus meint (Altnord. Frauen 22): Man denke nur an Frauen wie Hallgerd, Gudrun und viele andere, die gewiß nicht für eine nur leidende Rolle geeignet waren. Aber in den konventionellen Formen und Äußerungen der erwachenden Neigung wird die herrſchende Anſicht dem weiblichen Geſchlecht allerdings nur eine paſſive Stellung eingeräumt haben. Und da, wie wir ſchon früher betonten, die Saga auch ſonſt weit lieber die indirekten Äußerungen von Gefühlen als die Gefühle ſelbſt darſtellt, ſo folgt daraus, daß in der Beleuchtung der Saga nur der Mann eine Zuneigung faßt, weil ſich eben beim Manne als dem Werbenden die Neigung in irgend welche für die Sagahandlung wichtigen Taten umſetzt. Auch Fóſtbr. 37 iſt keine Ausnahme: *Hon hefir ok nǫkkut augabragð á honum ok verðr henni hann vel at skapi* ***Sie wirft auch etwas die Augen nach ihm, und er iſt ſehr nach ihrem Sinn.*** Der Ausdruck *vera ehm. at skapi* iſt auch von mehr paſſiver Bedeutung. Man vergleiche noch: *því at hon skal þann einn mann eiga, at henni sé vel at skapi* ***denn ſie ſoll nur einen ſolchen Mann haben, daß es auch nach ihrem Sinn iſt*** (Laxd. 70,19). — Als Glum mit ſeinem Bruder Thorarin um Hallgerd freit, ſagt dieſer zu ihr: *Muntu nú segja, ... hvárt þat er nǫkkut nær þínu skapi; en ef þér er engi hugr á kaupum við oss, þá vilju vér ekki um tala* ***Du wirſt nun ſagen, ob dies etwas nach deinem Sinn iſt; wenn du aber keine Luſt haſt zu dem Vertrage mit uns, dann wollen wir nicht davon reden*** (Nj. 13,21). — Derſelbe Ausdruck wird Laxd. 58,12 vom Manne gebraucht: *En vel er mér Guðrún at skapi* ***Aber G. iſt ſehr nach meinem Sinne.*** Eine ähnliche Wendung wird Vigl. 53 gebraucht — dieſe Saga gehört übrigens nicht zu den eigentlichen Familiengeſchichten —: ... *ok fell þar hvárutveggja vel í skap* ***und es fanden beide da Gefallen aneinander*** (wörtl. ***und es fiel dort jedem von beiden wohl in den Sinn.*** Ganz ähnlich Band. 32,11: *Felz hvárt qðru vel í geð*, wörtl. ***Eins fiel ſich dem andern wohl in dem Sinn***[1]). Eine andere Ausdrucksweiſe für gegenſeitiges Wohlgefallen findet ſich Háv. 4: ... *ok gerdiz vel með þeim*, wörtlich: ***und es machte ſich wohl mit ihnen.*** Kräftiger und bildhafter iſt folgender Ausdruck: *Áshildr gerði honum*

[1]) '*Þú felz mér vel í geð*' ſagt aber auch der alte Ofeig zu Egil in derſelben Saga (46,12).

góðan beinan, ok fóru mjǫk saman hugir Þeira, wörtl. *A. ließ ihm gute Pflege angedeihen, und ihre Sinne fuhren sehr zusammen* (Flóam. 138, 7); vgl. Örv.-Odds S. 20, 3.

Sehr viel häufiger heben die Sagas die erwachende Neigung des Mannes zu einem Mädchen oder einer Frau hervor. Dafür hat der Sagastil ganz bestimmte Wendungen; vor allem *leggja hug á konu*, wörtl. *den Gedanken auf eine Frau legen: Gunnarr lagði hug á Bergljótu, frændkonu jarls, ok fannz Þat opt á, at jarl myndi hana haft gipt honum, ef hann hefði nǫkkut Þess leitat* **G. faßte Neigung zu Bergljot, einer Verwandten des Jarls, und oft war zu merken, daß der Jarl sie ihm gegeben haben würde, wenn er nur irgendwie darum nachgesucht hätte** (Nj. 31, 12). Anstelle von *lagði hug* bietet die Membrane der Alten Kgl. Samml. (I) das jüngere Kompositum *huglagði*. – *Hann hafði lagt hug á Guðfinnu, frændkonu Njáls, Þórólfs dóttur; hon var matselja heima Þar ok var Þá óhraust* **Er hatte Neigung gefaßt zu G., Njals Verwandten, Thorolfs Tochter ... sie war dort im Haushalt Schaffnerin und zu der Zeit schwanger** (Nj. 39, 3). – *Hann lagði hug á Signýju, dóttur Otkels* (Nj. 52, 5). – *Þorsteinn hafði beðit ámæli af konu sinni Þuríði at hann legði hug á Gró fyrir sakir fjǫlkyngi hennar* **Th. hatte von seiner Frau Th. Vorwürfe ausgestanden, daß er zu Groa vermöge ihrer Zauberkunst Neigung gefaßt hätte** (Vatnsd. 36, 2). – *Hann lagði hug á Kolfinnu Ávalda dóttur en Ávalda var litit um Þat ok vildi gipta honum dóttur sína, en Hallfreðr vildi eigi kvænaz* **Er faßte eine Neigung zu Avaldis Tochter Kolfinna, aber Avaldi paßte das wenig, und er wollte ihm seine Tochter zur Frau geben, doch H. wollte sich nicht beweiben** (Hallfr. 87, 31). – *Hallfreðr lagði hug á Ingibjǫrgu ok bað hennar* **H. faßte eine Neigung zu J. und hielt um sie an** (Hallfr. 103, 9). – *Þorgrímr ǫrrabeinn lagði hug á Áshildi, Þá er Óláfr var dauðr* **Th. Narbenbein faßte Neigung zu A., nachdem O. gestorben war** (Flóam. 137, 32). – *Leifr lagði hug [Þokka A] á konu Þá, er Þorgunna hét* (Eir. 19, 7). – *Þuríði Hallsteins dóttir var bústýra Þóris, ok lagði Ketilbjǫrn hug á hana* **Th. war Thoris Wirtschafterin, und K. faßte Neigung zu ihr** (Gull-Thór. 20, 3).

In dem Beispiel aus der Eiríks S. führten wir bereits die Variante *Þokka* für *hug* auf. Man vergleiche dazu Gunnl. 11, 3: *Lagði hvárt Þeira góðan Þokka til annars bráðliga* **Jedes von beiden (Gunnlaug und Helga) faßte rasch Wohlgefallen an dem andern.** *Þokki* bedeutet eigentlich nur **Dünken** und gehört zu *Þykkja* **dünken.** Es sei

auch noch Ljósv. 22,118 angeführt: *Er dóttir þín kona eigi fálynd, ok eigi einn líklegri en fleiri til þokka með henni* **Deine Tochter iſt ein nicht eben zurückhaltendes Mädchen, und wahrſcheinlicher als nur einer haben ſich mehrere mit ihr angefreundet.** So antwortet Thorkel dem Iſolf, als der ihm vorwirft, ſeine in Thorkels Hauſe lebende Tochter Fridgerd ſei von deſſen Ziehſohn Brand in Unehren gebracht worden. — Ein dem *þokki* entſprechender verbaler Ausdruck findet ſich Gisl. 9, 9. Als Asgerd, der Frau des Thorkel Surſohn, von ihrer Schwägerin Aud vorgehalten wird, ſie ſtehe mit Veſtein, Auds Bruder, in näheren Beziehungen, da antwortet ſie: *Þat þykki mér eigi brigzl, þótt mér þykki Vésteinn góðr*, wörtlich **das dünkt mich keine Schande, daß mich Veſtein wacker dünkt** (Gísl. 9, 9).

Neben *leggja hug á* ſagt man auch *fella hug til* (man beachte die verſchiedene Rektion der Verba: *leggja á — fella til*): *Geirmundr hafði skamma hríð þar verit, áðr hann feldi hug til Þuríðar, dóttur Óláfs, ok vekr hann bónorð við Óláf* **G. war dort erſt kurze Zeit geweſen, ehe er ſein Verlangen auf Olafs Tochter Th. richtete, und trägt Olaf die Werbung vor** (Laxd. 29,17). — *Brátt feldi hann hug til Guðríðar ok bað hennar* **Bald richtete er ſein Verlangen auf G. und hielt um ſie an** (Groenl. 66,12).

Noch zwei weitere Phraſen mit *hugr* ſind zu nennen: *Hvar er kona sú, er hugr þinn horfir helzt á? Ásbjǫrn segir: Ekki er því at leyna, at þat er Sigríðr ... Hon er sú kvenna, er minn hugr stendr mest til at fá* ‘**Wo iſt die Frau, der ſich deine Neigung am eheſten zuwendet?**’ ‘**Es iſt nicht zu leugnen, daß das Sigrid iſt ... Sie iſt von [allen] Frauen die, nach der am meiſten mein Sinn ſteht**’ (Thórð. Hr. 16). Es iſt bemerkenswert, daß wir dieſe beiden bildlichen Ausdrücke mit *zuwenden* (oder *richten auf*) und *ſtehen auf* im Deutſchen ebenfalls gebrauchen, während wir die vorhin genannten Verbindungen *leggja hug á* und *fella hug til* nicht genau wörtlich wiedergeben können[1]). — Man möge auch die Feſtſtellung nicht für allzu pedantiſch halten, daß der bildhaft ſtärkſte dieſer Ausdrücke, *fella hug til* **den Sinn fällen auf — hin** in beiden Beiſpielen von ernſter Neigung gebraucht wird, während das ſchwächere *leggja hug á* oft auch leichtere Empfindungen bezeichnet. Dazu paßt auch folgender Satz: *Er þér þat skjótt af at segja, at ek hefi svá mikinn ástarhug til hennar felt, at ek fæ þat eigi ór hug mér gǫrt* **Es iſt dir**

[1]) Auf derartige ſtiliſtiſche Übereinſtimmungen ſollte man bei jeglicher Art von Sprachvergleichung mehr achten als bisher. Sie können unter Umſtänden intereſſanter — für den Sprachgeiſt — ſein als lautliche oder flexiviſche Gleichungen.

auch in Kürze davon zu sagen, daß ich eine so große Liebe auf sie geworfen habe, daß ich mir es nicht aus dem Sinn schlagen kann (Eyrb. 28, 3)[1]).

Wie neben *hugr* das Wort *þokki* gebraucht wurde, so steht *ástarþokki* neben *ástarhugr: Því at þat hefi ek fundit, at þú hefir lagt ástarþokkar til hennar* ***denn ich habe bemerkt, daß du eine Neigung zu ihr gefaßt hast*** (Flóam. 137, 4). Ähnlich Faer. 63, 16: *Longu vissa ek þat, at með ykkr var ástarþokki* ***Längst wußte ich, daß zwischen euch beiden eine Neigung bestand.***

Das einfache Wort *ást* wird dagegen — soweit es überhaupt erotischen Sinn hat — nur von ehelicher Liebe gebraucht oder von der Neigung, die zur Ehe führt. Wir werden davon später zu reden haben.

Es gab auf Island manchen harten Krieger, dem Schwert und Schild schöner deuchte als das holdseligste Weib, und dem Kampfeslärm lieblicher tönte als die Schmeichelreden eines Mädchens. Ein solcher Weiberverächter war zum Beispiel der rauhe Thorgeir, der Schwurbruder des Skalden Thormod, und Fóstbr. 8 wird von ihm gesagt: *at Þorgeirr væri litill kvennamaðr*, wörtlich ***daß Th. ein geringer Frauenmann wäre.*** Die gegenteilige Eigenschaft wird an folgenden zwei Stellen zum Ausdruck gebracht: *Sigurðr konungr slefa var óeirðarmaðr um kvennafar* ***S. war ein rücksichtsloser Draufgänger in Liebesaffären*** (Thórd. Hr. 5). Ganz ähnlich Ljósv. 1, 12: *Þeir bræðr váru óeirðarmenn miklir um kvennafar* (*kvennamál* v. l.). — ***Den Frauen nachstellen*** heißt *gera eptir konum*, so Ljósv. 1, 36: *Hvar til ætlar þú, Sǫlmundr, um þína ósœmd, er þú gerir eptir bóndadœtrum ...?* ***Wo willst du noch hinaus mit deiner Ungebühr, S., wenn du den Bauerntöchtern nachstellst?*** — Oft mag auch dem weiblichen Gesinde nachgestellt worden sein, wozu man Ljósv. 9, 36f. vergleiche. — Seiner Liebesabenteuer rühmt sich auch der liebenswürdige und feurige Skalde Kormak:

Þó hefi'k mér hjá meyjum *mengrund komit stundum,*
hrings við Horn at manga *hagr, sem drengr enn fagri.*

Gar manches Mal doch hab ich mich, Halsbandträgerin! an die Mädchen gemacht (wörtl. *gebracht*), ***geschickt darin, mit einer Ringgöttin (= Frau) zu verkehren*** (wörtl. *zu verhandeln*), ***als 'der schöne Bursch'*** (Korm. Str. 6).

[1]) Die Verbindung *leggja ástarhug við* findet sich in der zu den Fornaldarsögur gehörenden Ketils S. Haengs 151: *Hrafnhildr kvez eigi vilja leggja ástarhug við Ála.*

Bei ſolchen Skalden war die Liebesleidenſchaft oft übermäßig und – zumal für die unſentimentalen Anſchauungen jener Zeit – unmännlich. Das typiſche Wort für den Begriff *ſchmachten* iſt *þreyja* (jüngere Form *þrá*)[1]). Im Rahmen der eigentlichen Íslendingaſögur habe ich es nur ſelten gefunden, und zwar einmal in der etwas romantiſchen Gunnlaugs Saga (41,17 ff. K. 14): Gunnlaug hört bei ſeiner Rückkehr nach Island, daß ſein Nebenbuhler Skald-Hrafn ſich mit Helga verheiratet hat. Vor Schmerz und Trauer vermeidet er jedes Zuſammentreffen mit ſeiner ehemaligen Braut. So will er auch nicht zu einer Hochzeitsfeier gehen, zu der, wie er weiß, auch Hrafn mit Helga geladen iſt. Da verſucht ihn ſein Vater aufzurütteln: *Fara skaltu víst, frændi, ... ok slá ekki slíku á sik, at þreyja eptir einni konu, ok lát sem þú vitir eigi; þat er karlmannligt, ok mun þik aldri konur skorta* **Aber gewiß ſollſt du fahren, mein Sohn, und laſſe dich nicht durch ſo etwas niederſchlagen, wie um eine Frau zu ſchmachten. Tu, als wüßteſt du von nichts. Das iſt mannhaft, und nie wird es dir an Frauen fehlen!**

Ein zweites Mal findet ſich das Wort in einer Strophe Gislis (Str. 5, S. 34), hier aber umgekehrt von dem Sehnen der Frau nach ihrem Manne gebraucht. Gisli drückt in dieſer Strophe aus, ſeine Frau beweine den Tod ihres Bruders – *en þreyr þessum ... at mærðar rǫgni* **und verlangt nach dieſem Walter der Dichtung (= nach mir).** Der Sinn iſt natürlich – wie ſchon K. Gíslaſon und F. Jónsſon erklärt haben –, ſie will in der Liebe ihres Mannes Troſt ſuchen. Jedenfalls ſteht hier *þreyja* nicht in der Bedeutung *ſchmachten*.

Das dazu gehörige Subſtantiv *þrá* (F.) begegnet in einer Strophe Kormaks (Korm. Str. 2): *þrá monat oss um ævi eldask* **mein Lebtag nicht wird mir die Sehnſucht altern.**

Außerhalb der Familienſagas ſeien für die Verwendung von *þreyja* zwei Belege aus der Bárðar Saga genannt: ... *Þorkǫtlu, er Skáld-Helgi þráði ...* **der Thorkatla, um die Skald-Helgi ſchmachtete** (23). Und vorher (6, Note 1): ... *Ketilríðar, er Víglundr þráði.* Die Haupthandſchrift hat an dieſer Stelle anſtelle von *þráði*: ... *orti flestar vísur um ...* **auf die V. ſo viele Weiſen dichtete.**

Dieſe Variante zeigt ſchon, daß ſich mit dem Begriffe des Schmachtens

---

[1]) *þreyja* < urgerm. **þrawjan*. Die Grundbedeutung iſt vielleicht **bedrängt, verletzt ſein.** U. a. ſtellt man (Literatur bei Falk-Torp, Norw.-Dän. et. Wtb. II 1567 s. v. Traa II) dazu gr. τρώω (< * τρώϝω) **ſtacheln, verletzen.** Hierzu möchte ich noch nachtragen ai. *trotra* **Viehſtachel.** Dazu ein im Dhātupāṭha aufgeführtes Verbum *trup, truph* mit offenbar ſekundärem *-p(h)* **beſchädigen.**

leicht die Vorstellung des Liebesliedes verband: Das Liebeslied (*mansǫngr*, vgl. S. 29) war eben die Ausdrucksform des Schmachtens. Das Wort *yrkja* (= got. *waurkjan*), Prät. *orta* bedeutet ***wirken, wirksam sein*** in verschiedenstem Sinne. Eine seiner Verwendungsarten ist *yrkja kvæði, vísu* usw. ***ein Gedicht, eine Strophe verfassen;*** dann auch *yrkja* allein ***dichten.***

Einen eigentlichen Minnedichter wie Kormak es war, dessen sämtliche Lieder fast seiner Liebe für Steingerd Ausdruck geben, kennt das alte Island sonst nicht[1]). Es gab dort keinen gesellschaftlich sanktionierten Minnedienst. Nur gelegentlich dichten die nordischen Skalden Liebesstrophen. Erhalten sind uns nur Einzelstrophen *(lausavísur)* dieser Art; doch kamen auch umfangreichere Liebesgedichte vor, wie die Ausdrücke *mansǫngsdrápa* (Hallfr. 87,12; Ǫlk. 19,28), *mansǫngskvæði* (Eg. 2,5) und *lofkvæði um Þorbjǫrgu kolbrún* (Fóstbr. 37) beweisen. Da derartige Liebesstrophen den Namen der Gefeierten unter die Leute und damit das Mädchen selbst leicht ins Gerede brachten, und weil man ferner darin ein Verführungsmittel sah, waren solche Äußerungen der Leidenschaft sogar gesetzlich verpönt (Grág. Stad. 393, § 377, Kgb. § 238 = N. G. XXII 184). Gewöhnlich sind denn auch besonders die Väter der angedichteten Schönen äußerst entrüstet über den Verfasser der Strophen. Der schöne Ingolf, Thorsteins Sohn, hat sich lebhaft in Valgerd Ottarstochter verliebt. Sein Vater untersagt ihm die Besuche bei der Geliebten. *Síðan orti Ingólfr mansǫngsdrápu um Valgerði. Óttarr reiddiz því mjǫk, fer enn at hitta Þorstein ok kvað sér nú leitat mikillar skapraunar* ***Darauf verfaßte I.*** (nachdem sein Vater ihm die Besuche bei Valgerd untersagt hatte) ***ein Liebesgedicht*** (*drápa* bezeichnet ein kunstvolles Prunkgedicht) ***auf V.; Ottar ergrimmt darüber sehr, begibt sich noch einmal zu Th. und sagte, ihm sei ein großes Ärgernis bereitet worden*** (Hallfr. 87,12 ff.). Ganz ähnlich erzählt die entsprechende Stelle der Vatnsdoela (37,13): *Lét Ingólfr þá af kvámum, en orti mansǫngsvísur nǫkkurar um Valgerði ok kvað síðan. Óttarr fór enn á fund Þorsteins ok kvaðz illa una við kveðskapinn Ingólfs* ***Ingolf ließ darauf von seinen Besuchen, aber verfaßte einige Liebesstrophen auf V. und sagte sie alsbald auf. Ottar suchte noch einmal Th. auf und sagte, er sei wenig erfreut von Ingolfs Dichterei.*** — Die Frauenwelt fühlte sich wohl

[1]) Obwohl wir nicht direkt hören, daß Kormak keltischer Abstammung gewesen sei, so läßt doch sein Name (altir. *Cormac*), den er nach seinem Großvater erhielt, sein schwarzes Kraushaar, sein heftiges Temperament (Korm. 4,19 ff.) keltisches Blut in ihm vermuten.

manchmal geschmeichelt. Von dem Skalden Thormod heißt es, als er sich in Thorbjörg Schwarzbraue verliebt: ... *ok sprettr upp af honum einstaka mansǫngsvísur, ok líkar konum þat vel, þeim er þar váru* und von Zeit zu Zeit entspringen seinem Munde Liebesweisen, und das behagt den Frauen, die dort waren, wohl (Fóstbr. 37). Man nannte diese Strophen Thormods „die Schwarzbrauenweisen", und Thorbjörgs Mutter legte dem Dichter den Namen *Schwarzbrauenskáld* (*kolbrúnarskáld*) bei. Ähnlichen Ursprung wird auch der Beiname *gullbrárskáld* *Goldwimperskáld* haben, den zwei Skalden, Bjarni (Heimskr., Orkn.) und Gizurr (Heimskr.) führen (vgl. Möbius, Ztsch. f. Dtsch. Ph. Erg.-Bd. S. 49). Wiederum ist es der schönen Oddny Inselfackel, der Frau Thords, sichtlich peinlich, daß ihr Mann und ihr früherer Verlobter Björn, der noch in ihrem Hause verkehrt, um die Wette Gedichte auf sie verfassen: *Oddný bað þá, at þeir skulu eigi yrkja um hana, ok taldi eigi þetta vera sín orð* O. bat sie, sie sollten doch nicht über sie dichten, und erklärte, sie habe mit diesen Reden nichts zu schaffen (wörtlich *nicht seien das ihre Worte*) Bjarn. 34, 5.

Wie unmännliches Schmachten und Liebesliederdichten leicht zusammengehören, zeigt eine Stelle wie Eg. 2, 5: Der Dichter und Wikinger Ölvir Stummelnase *(hnúfa)* hat sich bei einem großen Opferfest in die vornehme Jarlstochter Solveig verliebt; er hält bei ihrem Vater um sie an, wird aber abgewiesen aus Standesrücksichten: *Síðan orti Ǫlvir morg mansǫngskvæði; svá mikit gerði Olvir sér um Sólveigu, at hann lét af herferum.* Danach dichtete Ö. viele Liebeslieder; und so sehr beschäftigte er sich mit (wörtl. machte er sich *[sibi]* um) S., daß er von seinen Heerfahrten ließ.

Ja selbst Egils hartes Gemüt ist lange Zeit umwölkt und bedrückt durch — wie er wähnt — hoffnungsloses Sehnen nach der jungen Frau seines gefallenen Bruders Thorolf. Auch er greift als Skalde zu dem Trost des Liebesliedes (Eg. 56, 2 ff.)[1]. — Anstatt weiterer Ausführungen über dieses Thema, das sprachlich nichts Interessantes bietet, verweise ich auf Möbius' Aufsatz „Vom isl. mansöngr" in Ztschr. f. Dtsch. Phil., Ergänz. [1874] S. 42—61. — Es sei noch angeführt, daß in einer Strophe Kormaks (Korm. Str. 54) die Liebessehnsucht geradezu als

[1]) Wie Ad. Rittershaus (Altn. Frauen 33 f.) ausgerechnet in dieser „sogenannten Liebesgeschichte" Egils ein typisches Beispiel für den nüchternen Materialismus finden kann, der die altisländischen Ehen bestimmt, verstehe ich nicht (vgl. auch Heusler, Anz. f. dtsch. Alt. XXXIX 16). Eine Gefühlskomödie liegt hier ganz gewiß nicht vor. Daß die Frau wohlhabend war, konnte für einen Mann wie Egil wohl Bedingung sein, war aber der ganzen Darstellung nach gewiß nicht der einzige Grund für seine Liebe. Eine solche Annahme würde eine Verkennung des Sagastils bedeuten.

Krankheit bezeichnet wird: *Hvǫss angrar sú, sessi! sótt* **Scharf peinigt Freund, diese Krankheit.**

Leichtfertiger war der schon vorhin erwähnte schöne Ingolf. Er war der richtige Don Juan, die Mädchen waren seinem Leben nötig wie die Luft zum Atmen. Selbst im Tode mochte er ihnen nicht fern sein: ***Und bevor J. starb, bat er, man möchte ihn in einer anderen Waldung bestatten, als da, wo seine Gesippen begraben lagen, und sagte, da bleibe er den Seetalmädchen eher im Gedächtnis, wenn er so nahe der Landstraße läge*** *(þá hugkvæmra Vatnsdals-meyjum, ef hann væri svá nær gǫtu)* Vatnsd. 41,10. Wie beliebt er bei den Mädchen war, zeigt ein Verslein aus jener Zeit (Vatnsd. 38,3; Hallfr. 86,13ff.):

Allar vildu meyjar — með Ingólfi ganga,
þær es vaxnar vǫru; — vesǫl kvedsk æ til lítil

Alle Mädchen wollten mit Ingolf gehen (= J. heiraten, s. unten), die, die erwachsen waren; ewig ***unglücklich nannte sich die noch zu kleine.*** Und die Hallfredar Saga fügt hinzu:

Ek skal ok, kvað kerling, — með Ingólfi ganga,
meðan mér tvær of tolla — tennr í øfra gómi.

Auch ich, sprach die Alte, will mit Ingolf gehen, solange mir noch zwei Zähne oben im Gaumen hängen.

Das von Ingolf gebrauchte Wort *hugkvæmr*, wörtlich ***in den Sinn kommend***, findet sich mit ähnlicher Beziehung auch in der Bjarnar Saga (8,7): ... *ok mun henni þú þá enn hugkvæmri en áðr ok þér því síðr afhuga verða* ***und du wirst ihr da noch mehr im Gedächtnis sein als zuvor und ihr umso weniger aus dem Sinn kommen.*** Das ist eine nicht eben sehr geschickte Tautologie. Andrerseits liegt im zweiten Teil dieses Satzes eine im Altnord. nicht seltene Ellipse vor, indem hinter *ok* das Subjekt *hon* zu ergänzen ist. Die Konstruktion von *verða afhuga* ergibt sich deutlich aus Gunnl. 58,27: *því at hon verðr aldri afhuga Gunnlaugi, þótt hann væri dauðr* ***denn ihr wird G. niemals aus dem Sinn kommen, selbst wenn er tot wäre.*** Auch Vigl. 66 sei noch zitiert. Viglund sagt zu seiner Geliebten Ketilrid: *því at ek veit, at ek verð þér aldri afhuga* ***denn ich weiß, daß du mir niemals aus dem Sinn kommen wirst.***

Verhältnismäßig selten wird in den Sagas erzählt, daß sich zwei junge Leute vor der Ehe ***liebten.*** Wir ließen eine Reihe von Ausdrücken wie *leggja hug á konu, þreyja at konu* u. a. an uns vorüberziehen, aber den Begriff ***lieben*** finden wir in solchem Zusammenhang selten. Das eigentliche Wort für ***lieben***, nämlich *unna*, gehört, wie das

davon abgeleitete Substantiv *ást* (got. *ansts*) in der Sprache der Familiensagas der Sphäre der ehelichen Liebe sowie der Liebe zwischen Verwandten und Freunden an. Das davon abgeleitete, in den romantischen Sagas oft gebrauchte, Substantiv *unnusta* **Geliebte**[1]) kommt im Rahmen der Familiengeschichten nur zweimal vor: Einmal in der auch sonst in Stil und Sprache ein jüngeres Gepräge zeigenden Fóstbroedra Saga (38): *Þat hefi ek spurt, at þú hefir þér fengit nýja unnustu* **Das habe ich erfahren, daß du dir eine neue Geliebte angeschafft hast;** das zweite Mal steht das Wort in einer Vísa Kormaks (Str. 70), die von Möbius (Ausg. S. 161) aus anderen Gründen für eine junge Interpolation angesehen wird. — Das dazu gehörige Maskulinum *unnasti* **Geliebter** ist erst aus dem Fem. gebildet und auch in der romantischen Literatur selten (z. B. Íslenzk Aeventýri LXXXI 1,67); der Poesie ist das Wort bis auf eine Stelle in der sehr jungen *Heilagra meyja drápa* (Str. 24) gänzlich fremd.

Dagegen stoßen wir in den Isländersagas einige Male auf das Wort *elska*, das jegliche Art von *lieb haben* bezeichnet. Es ist abgeleitet von dem Adjektiv *elskr* **lieb, geliebt** (*elskr at ehm.* **geliebt von jem.**, z. B. Eg. 78,6; Nj. 52,4) < **aliskaz* zu *ala* **ernähren, pflegen** (Falk-Torp s. v. *elske*). Neben dem Verbum gibt es auch ein Substantiv *elska* **Liebe.** Von der Anhänglichkeit eines Mannes an sein Pferd wird das Wort z. B. Hrafnk. 98,1 gebraucht; in dem selben Sinn das Adjektiv *elskr* Nj. 52,4. Die Wohlgewogenheit eines Königs gegen einen seiner Mannen drückt *elska* Eg. 63,14 aus. Von der Liebe des Vaters zu seinem Sohn wird *elskr* Eg. 78,6 gebraucht. Um eheliche Liebe handelt es sich Hard. 110 K. 37: *'Þá mun ek', sagði hon, veita þér alla elsku þaðan af* **Da will ich dir, sagte sie** (zu ihrem Manne) **von da an alle Liebe erweisen.** Und auch die Liebe zwischen zwei jungen Leuten und Verlobten drückt es aus: Als Oddny von ihrem Vater gefragt wird, ob sie Björns Werbung annehmen wolle, fährt der Bericht fort (Bjarn. 5,20): *En sakir þess, at Bjǫrn var henni kunnigr áðr, ok þau hǫfðu elskaz sín á milli mjǫk kærliga, þá játaði hon* **Und in Anbetracht dessen, daß ihr Björn schon früher bekannt war und sie sich einander sehr herzlich geliebt hatten, da gab sie ihr Jawort.** Und in derselben Saga heißt es später (8,5): **Sende dann doch Oddny, deiner Verlobten, den dir vom Jarl geschenkten Ring, und gib ihn mir mit; denn dann erkennt sie noch genauer**

[1]) Urspr. abstrakt **Liebe**, gebildet wie *kunnusta* **Kenntnis**, *hollusta* **Treue**, *orrusta* **Kampf** u. dgl. (Vgl. S. Bugge, Arkiv II 225 f.)

deine ernſthafte Neigung zu ihr (elsku þína ok alvǫru til sín), wenn du ihr ein ſolches Kleinod ſendeſt.

Die Empfindungen zwiſchen Liebenden werden auch durch das alte Lehnwort *kærr* (< afrz. *cher*) und das davon abgeleitete *kærleikar* (Plur.) bezeichnet: *Vinátta var ok mikil með þeim Óláfi ok Ósvífri . . ., ok ekki því minnr, at kært gerðiz með enum yngrum mǫnnum* **Es beſtand auch große Freundſchaft zwiſchen Olaf und Oſvifr . . ., und darum nicht weniger, daß ſich ein herzliches Verhältnis zwiſchen den jungen Leuten** (Kjartan Olafsſohn und Gudrun Oſpifrstochter) *bildete* (Laxd. 39, 4). — *Ok fell þar mǫrg umræða á um kærleika* (Akk. Pl.) *þeira Þórðar ok Guðrúnar* **und es gab da vieles Gerede über die Freundſchaft Th.'s und G.'s** (ebd. 34, 7). — *. . . hvert orðtak á var um kærleika með þeim Kjartani ok Guðrúnu* **was für ein Gerede es gab über die Freundſchaft zwiſchen Kj. und G.** (ebd. 43, 4). — *Kærleikar miklir váru með þeim Þórólfi ok Gunnhildi* **Herzliche Beziehungen beſtanden zwiſchen Th. und G.** (Eg. 37, 4). Drei Handſchriften bieten anſtelle von *kærleikar miklir váru* die Worte *vel var gut ſtand es.* Welcher Art dieſe Freundſchaft war, wird uns nicht näher erklärt; bei der berüchtigten Königin-Mutter Gunnhild wird man ſich das Erotiſche aber gewiß nicht ausgeſchaltet denken dürfen.

Nicht ſelten wird mit Bezug auf ein Liebesverhältnis auch das Wort *vinr* **Freund** ſamt ſeinen Ableitungen gebraucht: *Veit ek, at þú mælir þetta sakir vinar þíns Jǫkuls* **Ich weiß ja, daß du dies deinem Freunde Jökul zuliebe ſagſt,** meint Thorkel zu der jungen Thora (Finnb. 59, 1). — Halli ſagt höhniſch zu ſeiner Mutter, die ſich, Witwe geworden, bald mit Torfi gegen den Willen ihres Sohnes verlobt hat und Halli mit einem Auftrag auf Torfis Gut ſchickt: *Fara mun ek, því at ek veit, at þú átt þér þar hollan vin* **Ich werde gehen; ich weiß ja, daß du (dir) da einen trauten Freund haſt** (Valla-Lj. 1, 50). In ſeiner letzten Strophe — die zu den köſtlichſten Perlen der Skaldendichtung gehört, und aus der ein wundervolles Ethos ſpricht — bezeichnet ſich der todwunde Gisli als den *Freund* ſeiner treuen Lebensgefährtin Aud; der Anfang davon lautet:

Fals halla skal Fulla fagrleit sú's mik teitir
rekkilǫt at rǫkkum regns sínum vin fregna

Kampfſturmkühnen Kriegers Kühnheit, ihres Freundes, ſoll die holde Herrin hören, meine Wonne (Gísl. S. 97).

Wenn mit dem Maskulinum *vinr* eine Frau bezeichnet wird, ſo handelt es ſich dagegen, wie ſchon oben bemerkt (S. 10), um reine Freundſchaft (Ljósv. 21, 40).

Den gleichen harmlosen Sinn kann auch *vinkona* haben (z. B. Laxd. 53, 2; Finnb. 59, 5). Daneben und hauptsächlich ist *vinkona* die typische Bezeichnung der Sagasprache für *Geliebte* (dafür später, wie vorhin bemerkt, das ursprüngliche Abstraktum *unnusta*) *Hon var mikil fyrir sér ok fjǫlkunnig mjǫk, ok svá er sagt, at hon var vinkona Vémundar* **Sie war sehr zielbewußt und zauberkundig, und es heißt, daß sie die Freundin V.'s war** (Reykd. 14, 19). — *Ok þó kann vera, at eigi segir þú þetta þinni vinkonu* **Und doch kann es sein, daß du dies nicht deiner Freundin sagst** (Heid. 94, 26). — *Sér þú Helgu, vinkonu þína, hér fyrir handan ána?* **Siehst du deine Freundin H. hier jenseit des Flusses?** (Gunnl. 49, 5). — *Einn tíma reið Jǫkull norðr í Bólstaðarhlíð at finna Þóru, vinkonu sína* **Einstmals ritt Jökul nordwärts nach B., um seine Freundin Th. zu besuchen** (Finnb. 56, 1). Er selbst wurde ja, wie wir vorhin hörten, Thoras *vinr* genannt.

Das in den Bedeutungen dem *vinkona* entsprechende *vina* gehört der poetischen Sprache (Edda und Skalden) an; Einar Skulason gebraucht einmal das Kompositum *beðvina* **Bettfreundin** im Sinne von **Gattin** (Skjalded. B I 449, 11, 2).

vináttа: Gefr nú Þormóðr þetta kvæði Þórdísi (seiner Liebsten) *til heils hugar ok ástar, ok tekz nú upp með þeim ný vináttа* **Th. schenkt dieses Gedicht nun** (seiner Geliebten) **Th. zum Zeichen treuer Gesinnung und Liebe, und es bahnt sich nun ihre Freundschaft von neuem an** (Fóstbr. 64). — Von dem selben Verhältnis wird auch das gleichbedeutende Wort *vinfengi* gebraucht: *Kemr þá aptr enn sami vandi ok orðrómr sem fyrr um vinfengi þeira Þórdísar ok Þormóðar* **es stellte sich da nun wieder die selbe Gewohnheit und das selbe Gerede wie früher ein über Th.'s und Th.'s Freundschaft** (ebd. 30; vgl. 64 und 38).

Wie Gisli sich als *vinr* seines Weibes bezeichnet, so wird auch in der angelsächsischen Dichtung einmal *wine* in diesem Sinne verwandt: In der sogenannten „Botschaft des Gemahls" aus dem Exeter-Buch nennt die Frau ihren Mann *mín winedryhten*[1]) **mein Freund [und] Herr** (V. 38). Das gewöhnliche ags. Wort für **Geliebter** ist *fréond*, das im Ags. wie got. *frijonds* **Freund** neben **Verwandter**, nicht wie im Altnord. *frændi* nur **Blutsverwandter** bedeutet. So lautet z. B. eine Stelle in den Priameln der Cotton-Handschrift (Kluge, Ags. Leseb.[4] 142, V. 43): *Ides sceal dyrne cræfte, fæmne hire fréond gesécean, gif héo nelle on folce geþéon, þæt hí man béagum gebicge* **Ein Weib soll mit verborgenen Kräften, eine Jungfrau ihren**

[1]) *-dryhten* beruht auf alter Konjektur.

Freund versuchen, wenn sie es nicht vor allem Volk erreichen mag, daß man sie um Ringe kaufe[1]).

Ein weiterer Ausdruck der Sagasprache für *Geliebte* ist *hjalskona*, wörtlich *Plauderweib: Dóttir hans var Tofa, er kǫlluð var hlíðarsól; hon var hjalshona Helga Droplaugarsonar Seine Tochter war T., die 'Halbensonne' genannt wurde; sie war Helgi Droplaugssohns Liebste* (Dropl. 157,11).

Ähnlich heißt in einem von F. Jónsson (Skjalded. B I 85,65) dem Kormak zugeschriebenen Skaldenfragment die Geliebte *málvina Gesprächsfreundin*. Und in einem Eddalied (Gudr. I 19) klagt Gudrun über Sigurds Leiche: *Saknak í sessu | ok í sæingu | míns málvinar Im Sitz und im Bett vermisse ich meinen 'Gesprächsfreund'*. Der Plural *málvinir* findet sich auch in einer Strophe der Víglundar Saga (S. 64). Endlich vergleiche man auch noch den Ausdruck *eyrarúna*, wörtlich *Ohrenraunerin = vertraute Freundin, Gattin*. Das Wort begegnet uns in einer interpolierten Zeile der Vǫluspá (39): *ok þanns annars glepr | eyrarúnu und den, der eines Anderen Weib verführt*. In ähnlichem Zusammenhang trifft man diese Umschreibung auch in den Loddfafnirsprüchen an (Hóvam. 115): *Annars konu | teyg þér aldrigi || eyrarúnu at Eines Anderen Weib verlocke dir niemals zur trauten Freundin*.

Alle diese Bezeichnungen für *Geliebte(r)* wie *hjalskona, málvina* usw. scheinen mir wiederum für den altnordischen Geist sehr charakteristisch zu sein. In diesem Zusammenhang wollen wir nun betrachten, welch große Rolle das Sprechen und Sichunterhalten überhaupt bei der Liebe der alten Isländer spielt.

An jener Stelle (Dropl. 157,11), die wir vorhin für den Gebrauch des Wortes *hjalskona* zitierten, fährt der Text fort: *Þar váru þeir um nótt, ok tǫluðu þau Helgi mart ok Tofa Dort blieben sie die Nacht über, und H. und T. sprachen viel [miteinander]*. Das Verbum *tala* und das Substantiv *tal* sind in der Sagasprache typisch für diesen Gebrauch. Es sei außer dem eben genannten noch eine Reihe von Beispielen angeführt:

tala: Hon hlaut at sitja hjá Bjǫrgólfi; tǫluðu þau mart um kveldit; leiz honum mærin fǫgr Sie (Hildirid bei einem Gelage mit *tvímenningr*, s. o.) *erlohte, neben Bj. zu sitzen; sie sprachen viel den Abend über; das Mädchen erschien ihm schön* (Eg. 7,5). Björgolf

[1]) Wie altnord. *vinr*, ags. *wine* im Sinne von *Geliebter, Gemahl* stehen kann, so gibt es auch im Awestischen ein von der selben Wurzel *(*ᵘen)* abgeleitetes Wort mit dieser Bedeutung, nämlich *vantā Geliebte(-r), Gatte(-in)*.

hält denn auch alsbald um ihre Hand an. — Die junge Witwe Svala bittet Ospak, der zufällig auf ihren Hof kommt, ihr in der Wirtschaft beizustehen: *Hann tók því vel, ok tala þau mart. Felz hvárt qðru vel í geð ok lituz þau vel til ok blíðliga* **Er** (Ospak) ***nahm dies*** (der jungen Witwe Svala Bitte, ihr in der Wirtschaft beizustehen) ***wohl auf, und sie redeten viel. Eins fand an dem anderen Gefallen und sie sahen sich gern und zärtlich an*** (Band. 32,10 f.). — *Settuz þau þá niðr ok tǫluðu* ***Alsdann setzten sie*** (Gunnar und Hallgerd) ***sich wieder und plauderten*** (Nj. 33, 5). Im Verlauf dieses Gespräches bringt Gunnar, obwohl er Hallgerd zum ersten Male gesehen hat, sogleich seine Werbung vor. — Der Bauer Thorbjörn lobt, daß der junge Olaf Havardssohn ihm seine vermißten Hämmel wieder eingetrieben hat. Da meint sein Neffe, der böswillige und hämische Vakr (Háv. 4): *Annat ætla ek verit hafa eigi síðr undir ferðinni . . ., því at þau Sigríðr hafa talat um allan morgin* ***Etwas anderes, kalkulier' ich, war gewiß nicht weniger der Grund für sein Kommen; er und S. haben sich nämlich den ganzen Morgen über unterhalten.*** — *Ok tǫluðu þau Helgi ok Gunnlaugr um stund* ***und H. und G. plauderten eine Weile*** (Gunnl. 49,16).

talaz við: Die zuletzt angeführte Stelle lautet in der Handschr. B: *ok tǫluðuz þau Helga við G(unnlaug) um stund.* Diese Konstruktion ist sehr eigenartig, wenn auch wohl nicht ganz unmöglich. Vielleicht ist indessen das *G(unnlaug)* zu streichen. — *Tǫluðuz þau Ingólfr ok Valgerðr við um hríð; honum sýndiz konan forkunnliga fríð* ***J. und V. unterhielten sich eine Weile; ihm erschien das Mädchen außerordentlich hübsch*** (Vatnsd. 37,10). — *Funduz þau Guðrún þar jafnan, tǫluðuz mart við* ***Er (Kjartan) und G. trafen sich dort regelmäßig und unterhielten sich viel*** (Kjart. Th. = Flatb. I 309); die entsprechende Stelle der Laxd. siehe unten unter *tala við konu.* — *En engi maðr sá þau fleira við talaz en aðra menn* ***Aber kein Mensch sah sie*** (Eyjolf und Astrid bei einem *tvímenningr*) ***sich mehr unterhalten als andere Paare*** (Viga-Gl. 4, 5); trotzdem geht sogleich das Gerede um, Eyjolf habe an die gefeierte, vornehme Schöne sein Herz verloren — was sich später auch bewahrheitet. — Nur eben hingewiesen sei noch auf Heimskr. I 39,1—14.

tala við (konu): Als besonders charakteristisch für diese versteckte Bedeutung von *tala* seien folgende Beispiele genannt: Höskuld kehrt mit einer in Norwegen erhandelten Sklavin in sein isländisches Heim zurück. Dort empfängt ihn seine Hausehre, die stolze und energische Jorunn mit mißtrauischen Blicken auf ihres Mannes bildschöne

Begleiterin. Auf ihre Frage, wer das Weib da sei, antwortet Höskuld, er wisse noch nicht einmal ihren Namen, da sie stumm sei. Darauf Jorunn (Laxd. 13,13): *Þat mun tveimr skipta, at sá kvittr mun loginn, er fyrir mik er kominn, eða þú munt hafa talat við hana jafnmargt sem spurt hafa hana at nafni* **Da bestehen denn zwei Möglichkeiten: Entweder muß das Gerücht erlogen sein, das vor mich gekommen ist, oder du hast dich [mindestens] ebensosehr mit ihr unterhalten wie sie nach ihrem Namen gefragt.** – *... ok fann þat til saka, at hann hafði fleira talat við Þórdísi, konu hans, en skapligt væri* **und fand das als Klagegrund, daß er** (der Beklagte) **mit seiner** (des Klägers) **Frau mehr gesprochen hätte als passend wäre** (Víga-Gl. 20,1). – *Þat er þér at scgja, Styrr, at þér er engi svívirðing, þó at ek tala við dóttur Þína, vil ek þat ok eigi gera til vanvirðu við þik* **Dies ist dir zu entgegnen, Styr, daß es für dich keine Entehrung ist, wenn ich mit deiner Tochter rede; ich will das auch garnicht dir zur Unehre tun** (Eyrb. 28,3). – *Kolr hafði talat mart við frú*[1] *eina ríka, ok var mjǫk í gadda slegit, at hann skyldi fá hennar ok setjaz þar* **Kol hatte viel mit einer reichen Dame gesprochen, und es war nahezu ausgemacht, daß er sie heiraten und sich dort niederlassen sollte** (Nj. 158,6). – *Opt kom Hallfreðr til Skegg-Ávalda ok talaði við dóttur hans, er Kolfinna hét* **Oft kam H. zu Bart-Avaldi und unterhielt sich mit dessen Tochter, die Th. hieß** (Vatnsd. 45,2). – *Hallfreðr setti hana í knésér hjá dyngjuvegginum ok talaði svá við hana, at allir sá, þeir er út gengu* **H. setzte sie sich auf den Schoß neben der Wand des Frauenhauses und redete so mit ihr, daß alle es sahen, die herauskamen** (Hallfr. 88,24). Man beachte hier die scheinbare Unlogik, die darin liegt, daß sich *sá þahen* auf *talaði reðete* bezieht; aber *tala* bedeutet eben in solchem Zusammenhang mehr als nur *reden*. Der Text fährt denn auch fort: **Er drückt sie an sich und gibt ihr auch zu einen Kuß.** – *En hann settiz þá niðr hjá Valgerði ok talaði við hana allan þann dag* **Aber er** (Ingolf) **setzte sich nieder neben Valgerd und redete den ganzen Tag mit ihr** (Hallfr. 86,28). – *Þórðr var lǫngum í búð Gests ok talaði jafnan við Guðrúnu* **Th. war lange in Gests Bude** (auf dem Thingfeld) **und redete fortwährend mit G.** (Laxd. 35,8). – *Þótti Kjartani gott at tala við Guðrúnu, því at hon var bæði vitr ok málsnjǫll* **Es deuchte Kj. an**

[1]) *frú* ist ein ziemlich junges Lehnwort aus dem Altsächs. und bezeichnet eine vornehme Dame, sei sie verheiratet oder nicht; in der Clári Saga wird z. B. die Prinzessin Serena stets *frú Séréna* genannt.

genehm, mit G. zu reden; denn sie war sowohl klug wie wortgewandt (Lax. 39, 3). — *... ok þykkir þat mest gaman at tala við Þórdísi und es dünkt* (ihn) *das größte Vergnügen, mit Th. zu reden* (Tv. S. Gísl. 84, 20). — *... ok þótti gladara at tala við Helgu en vera í starfi med kaupmǫnnum und es deuchte ihn vergnüglicher, mit H. zu reden als mit den Kaufleuten an der Arbeit zu sein* (Gunnl. 15, 11). — *Eptir þat gekk Kormákr at húsi því, er Steingerðr var í, ok braut upp húsit ok talaði við Steingerði Danach ging K. zu dem Haus, in dem sich St. befand, brach es auf und redete mit St.* Korm. 11, 5 f.). — Olaf Pfau, der uneheliche Sohn Höskulds, geht auf einem Thing in Egils Bude und sucht dort dessen Tochter Thorgerd auf, die soeben seine, durch seinen Vater vorgebrachte Werbung abgewiesen hatte, weil sie keinen *Magósſohn* heiraten wolle. Er setzt sich nun keck zu ihr und sagt (Lax. 23, 18): *Mun þér þykkja djarfr geraz ambáttarsonrinn, er hann þorir at sitja hjá þér ok ætlar at tala við þik Dir wird scheinen, der 'Magósſohn' geberde sich dreiſt, daß er wagt, neben dir zu ſitzen, und daran denkt, mit dir zu reden.* Thorgerd entgegnet: *Þat muntu hugsa, at þú munt þykkjaz hafa gǫrt meiri þoranraun en tala við konur Innerlich wirſt du wohl denken, daß du ſchon größere Mutproben beſtanden zu haben glaubſt, als mit Mädchen zu reden.*

An dieſem Beiſpiel ſieht man, daß *tala við* gerade auch in dem Sinne gebraucht wird *mit einem Mädchen (einer Frau) wegen ſeiner Werbung reden.* Dafür noch einige Beiſpiele: *Ek hefi talat við hana, segir Gunnarr, ok er þat ekki fjarri hennar skapi Ich habe mit ihr geſprochen, ſagt G., und es iſt ihr nicht unangenehm* (Nj. 33, 18). — *Ok er þeir finnaz, segir Bjǫrn honum, at hann vill eigi annat en fá Oddnýjar Þorkelsdóttur, áðr hann fór brott. Skúli frétti, hvárt hann hefði nǫkkut þetta við hana talat Und als ſie zuſammenkommen, erklärt Bj., er wolle nichts anders als O. Thorkelstochter bekommen, ehe er fortführe. Sk. fragte, ob er das ſchon irgendwie mit ihr beſprochen hätte* (Bjarn. 5, 12 ff.). — Torfi bewirbt ſich um Hrolfs Mutter: *Hrólfr bað hann tala við móður sína um þetta mál Hr. hieß ihn, mit ſeiner Mutter über dieſe Sache zu reden* (Valla-Lj. 1, 24).

An einer Stelle (Lax. 21, 4) iſt eine Frau das Subjekt zu dem *tala við*; der Nebenſinn tritt hier wieder ſehr deutlich zutage: *Gunnhildr lagði mikil mæti á Óláf, er hon vissi, at hann var bróðurson Hrúts; en sumir menn kǫlluðu þat, at henni þætti þó skemtan at tala við Óláf, þótt hann nyti ekki annarra at G. erwies dem O.*

große Wertschätzung, als sie erfuhr, daß er Hruts Bruderson war; aber manche behaupteten, daß es ihr auch so Vergnügen bereite, mit O. zu reden, auch wenn er nicht aus anderen (nämlich Hrut) *Vorteil ziehe.* Gunnhild hatte vordem mit Hrut ein Liebesverhältnis gepflegt.

Natürlich wird *tala(z) við* daneben auch oft in allgemeinem, harmlosem Sinne gebraucht, z. B. Laxd. 55, 30; Eg. 16, 2; 33, 9; 85, 10 und sonst oft.

Wir haben jetzt eine Reihe von Verbindungen mit dem Substantiv *tal* zu betrachten.

berr saman tal (Akk.): ... *ok þat var mál manna, at tal þeira Sǫrla bœri saman opt und das Gerede der Leute war, daß es oft zu Zwiesprachen zwischen ihr* (Thordis) *und Sörli käme* (Ljósv. 5, 14). – *Veisusynir spurðu ok þetta ok sóttu þangat leika, ok bar saman tal þeira fóstbrœðra ok Fridgerðar Die Veisasöhne* (vom Hofe Veisa) *erfuhren dies auch* (daß die hübsche und muntere Fridgerd nach Draflastätten übergesiedelt war) *und besuchten dort die (Ball)spiele, und die Schwurbrüder und Fr. trafen sich zu Unterhaltungen* (ebd. 22, 67). – *Opt berr saman tal þeira Sigurðar ok Birnu, ok er þat mál manna, at þar muni vera fíflingar með þeim Oft kommt es zu Zwiesprachen zwischen S. und B., und das Gerede der Leute ist, daß es dabei unerlaubte Beziehungen zwischen ihnen geben werde* (Faer 234, 7). – In allgemeinem Sinn (Gespräch zwischen zwei Männern) wird der Ausdruck Ljósv. 12, 16 verwandt. Ähnlich gebildet ist die später zu besprechende Verbindung *berr saman fundi.*

eiga tal við (konu): Als Kjartan von Norwegen aufbricht, um seine Heimat Island und seine dort lebende Verlobte Gudrun wiederzusehen, schenkt ihm des Königs Schwester Ingibjörg, die schon zarte Bande zwischen sich und dem jungen isländischen Recken sich hatte anspinnen sehen, beim Abschied hochsinnig einen kostbaren Frauenkopfputz für seine Braut: *Vil ek, at þær Íslendinga-konur sjái þat, at sú kona er eigi þræla ættar, er þú hefir tal átt við í Nóregi Ich will, daß die Isländerinnen sehen, daß die Frau nicht von Knechtsgeschlecht ist, mit der du in Norwegen Gespräch gepflegt hast* (Laxd. 43, 25). – *En er Guðbrandr varð þess varr, talði hann á hana* (seine Tochter) *mjǫk, er hon átti tal við hann, ok bað hana varaz at mæla nǫkkut við hann, svá at eigi heyrði allir menn Aber als G. dessen gewahr wurde, machte er ihr* (seiner Tochter) *heftige Vorwürfe, daß sie mit ihm* (dem Landstreicher Hrapp) *Gespräche gehabt hätte, und hieß sie sich in Acht nehmen, etwas mit ihm zu reden, so-*

daß es nicht alle hörten (Nj. 87,19). – *(Þórðr) sá, at Bjǫrn átti tal við konur. Þat var um kveld, ok var Bjǫrn kátr við þær (Thorð) sah, daß Björn mit den Frauen ein Gespräch hatte. Es war gegen Abend, und Bj. war sehr aufgeräumt gegen sie* (Bjarn. 28,1). – *... ok er hon kostr góðr, en mér er sagt, at Hallfreðr Óttarsson eigi tal við hana jafnan und sie ist eine gute Partie, nur ist mir gesagt, daß H. immer mit ihr Gespräche führt* (Hallfr. 88,10). Auch dies Beispiel zeigt wiederum deutlich den Hintersinn von *tala* in solchem Zusammenhang. Häufig aber wird die Verbindung *eiga tal* auch sonst, bei anderen Gelegenheiten, gebraucht, etwa Eg. 54,3; Vápnf. 71,13; Gunnl. 7,20; Grett. 82,25; Thorst. Síð. 227,30; Thórð. Hr. 11.

fara til tals við (konu); Bjǫrn fór jafnan á Desjamýri til tals við Þórdísi, konu Þorsteins Bj. ging beständig nach D. zur Unterhaltung mit Th., der Frau Th.'s (Dropl. 152,32f.). Gleich darauf hören wir, daß diese Besuche des Nachts geschehen, und es heißt dann: *Þat fylgði því máli, at Þórdís fór kona eigi einsaman Die Folge dieser Sache war, daß Th. schwanger wurde.* – Eine ungewöhnliche Konstruktion findet sich Flóam. 168,31 (ausführl. Fassung): *Annan dag eptir ferr Sǫrli samt á tal til Guðrúnar Am Tage danach geht S. in gleicher Weise* (wie früher) *zur Unterhaltung zu G.* Vgl. unten unter *sitja á tali.* – *fara til tals* in harmlosem Sinn z. B. Finnb. 31,9.

ganga til tals við (konu): Gunnlaugr gekk þá til tals við Helgu ok tǫluðu lengi G. ging da zum Gespräch mit H., und sie redeten lange (Gunnl. 42,11). Die Handschrift B hat nur ... *þá til Helgu ok ...* – *Þar var Þuríðr húsfreyja, ok gekk Bjǫrn til tals við hana Dort war die Hausfrau Th., und Bj.* (ihr Liebhaber) *ging zu ihr zur Unterhaltung* (Eyrb. 40,5). – Um das Vorbringen einer Werbung handelt es sich Svarfd. 10,23f.: Thorstein hat bei dem Jarl Herröd um dessen Tochter Ingibjörg angehalten; der Jarl zeigt sich auch nicht abgeneigt, will aber doch auch seine Tochter um ihre Meinung befragen: *Þeir gengu nú til tals við hana ok segja henni sína ætlan Sie gehen nun zur Unterredung mit ihr und sagen ihr ihre Absicht.*

Im übrigen wird diese Verbindung *ganga til tals* nur in allgemeinem Sinne gebraucht, z. B. Eg. 64,9; 78,45; Lax. 19,23; 55,26; 65,12; Nj. 10,10; 129,15; Gísl. 26,19; Svarfd. 19,3; 31,33. – Ausschließlich in einfachem Sinne wird die außerordentlich häufige Phrase *ganga á tal* gebraucht, für die ich hier nur eine Auswahl

von Belegſtellen nenne: Laxd. 21,2; 71,6; 75,11; Eyrb. 28,12; Nj. 7,5; 12,23; 27,2; 36,17; 37,21; 64,5; 97,4; 99,12; 109,6; Ljósv. 5,62; 11,43; Band. 41,14.

koma til tals við (konu): Hvern dag, þann er eptir var þingsins, kom hann til tals við hana **Jeden Tag, der noch vom Thinge übrig war, kam er** (Ingolf) **zum Geſpräch mit ihr** (Valgerd) (Hallfr. 37,11).

kemr saman tali: Eptir þetta er komit saman tali þeira Hrefnu; tala þau um daginn **Danach kommen er und Hr. im Geſpräch zuſammen,** wörtl. **iſt** [es] **zuſammen gekommen mit dem Geſpräche derer** ([Kjartans und] Hrefnas); **ſie plaudern den Tag über** (Laxd. 45,17). – In anderem Zuſammenhang begegnet einmal die Verbindung *koma ehm. í tal þem.* **ins Geſpräch bringen** (Eg. 70,15).

láta af tali: Björn beſucht regelmäßig Thorſteins Frau Thordis (ſ. oben unter *fara til tals*); darauf redet Thorſtein mit Helgi Droplaugsſohn, einem nahen Verwandten der Thordis – *ok bað hann freista, ef Björn vildi gera fyrir hans orð, at láta af tali við Þórdísi* **und bat ihn zu verſuchen, ob Bj. nach ſeinen Worten tun würde, von ſeinen Geſprächen mit Th. zu laſſen** (Dropl. 153,5f.) – *Lát af tali við dóttur Óttars bónda!* **Laß ab von den Geſprächen mit der Tochter des Bauern O.!** (Hallfr. 87,10). – *Þat vilda ek, Helgi, at þú ... gerðir mér øngva skǫmm né svívirðing, ok lát af tali við Helgu, dóttur mína!* **Das wollte ich, H., daß du mir keine Schmach und Unehre antuſt, und laß ab von den Geſprächen mit meiner Tochter H.!** (Hróm. 411).

setjaz á tal við (konu): Eigi hafði Ormr heima verit, svá at nóttum skipti, áðr hann reið til Óss ok settiz á tal við [v. l. *með*] *Sigríði. Hon bað hann eigi þat gera, kvað Þórði mundu þykkja verr* **O. war noch nicht einmal ſo lange daheim geblieben daß ein paar Tage dazwiſchen lagen, ehe er nach O. ritt und ſich zum Geſpräch mit S. ſetzte. Sie bat ihn, das nicht zu tun ſagte,** (ihr Bruder) **Th. würde das übel aufnehmen** (Thórð. Hr. 25) – Dieſelbe Phraſe in einfachem Sinne findet ſich Eg. 9,11; Gísl. 30,16; Ljósv. 5,33; Reykd. 12,26; Svarfd. 19,82.

sitja á tali við (konu) iſt die beliebteſte derartige Verbindung bei der Schilderung von Liebesbeſuchen. – Bolli weilt zuſammen mit ſeinem Vetter Kjartan eine Zeit lang am norwegiſchen Königshof. Als er ſelbſt ſich nun wieder zur Islandfahrt rüſtet, ſein Vetter aber keine Luſt zur Heimfahrt hat, meint er etwas vorwurfsvoll zu ihm: ... *e*

hǫfum þat fyrir satt, at þú munir fátt þat, er á Íslandi er til skemtanar, þá er þú sitr á tali við Ingibjǫrgu konungssystur ... aber [wir] halten es für ausgemacht, daß du wenig Sinn haſt für das, was es auf I. für Unterhaltung gibt, nun du im Geſpräch mit des Königs Schweſter I. ſitzt (Laxd. 41,18). In Island hatte Kjartan ſeine Verlobte Gudrun zurückgelaſſen. — *Þat var eitt sinn, at Bjǫrn kom til Fróðár, at hann sat á tali við Þuríði Eines Tages, als Bj. nach Fr. geritten war, begab es ſich, daß er im Geſpräch mit Th. ſaß* (Eyrb. 29,12). — Die folgende Stelle iſt wieder charakteriſtiſch für den Nebenſinn von *tal: Þormóðr lagði mjǫk kvámur sínar í Ǫgur ok sat lǫngum á tali við Þórdísi, dóttur Grímu. Ok af hans kvámum ok tali var kastat orði til, at hann mundi fífla Þórdísi Th. machte eifrig Beſuche in Ö. und ſaß lange im Geſpräch mit Grimas Tochter Th. Und wegen ſeiner Beſuche und Geſpräche wurde das Gerücht ausgetragen, er würde wohl Th. verführen* (Fóſtbr. 30). — *Opt sátu þau á tali ok skemtu sér Oft ſaßen ſie* (Thorſtein und Spes) *im Geſpräch und vergnügten ſich* (Spes Th. = Grett. 88,6). — *Annan dag kom Sǫrli ok sat á tali við Guðrúnu Anderen Tages kam S. und ſaß im Geſpräch mit G.* (Flóam. 139,21). Vgl. die Parallelſtelle in der längeren Faſſung der Saga oben unter *fara til tals.* — *Oddr venr kvámur sínar í Tungu til Þorkels ok sitr á tali við Steingerði O. macht ſeine Beſuche bei Th. in T. zur Gewohnheit und ſitzt im Geſpräch mit St.* (Korm. 10,1). — Die Konſtruktion *sitja at tali* begegnet Bjarn. 4,18: *Bjǫrn vandi þangat kvámur sínar ok sat jafnan at tali við Oddnýju Bj. machte ſeine öortigen Beſuche zur Gewohnheit und ſaß beſtändig beim Geſpräche mit O.* — Bei dreien von dieſen Beiſpielen fanden wir neben *sitja á (at) tali* den ebenſo typiſchen Ausdruck *kvámur*, über den bald näher zu berichten ſein wird. — Außerhalb der erotiſchen Sphäre begegnet *sitja á tali* z. B. Eyrb. 28,11; Reykd. 25,55; Gunnl. 7,19.

sláz á tal við (konu), wörtl. *ſich an das Geſpräch ſchlagen. Ok svá kom, at hann slóz á tal við Guðrúnu, svá at margir tǫluðu, at hann myndi fífla hana Und ſo kam es, daß er ſich ins Geſpräch mit G. brachte, ſodaß viele redeten, er würde ſie wohl verführen* (Nj. 87,18). Über *fífla* als vom Klatſch gemutmaßte Folge des *tal* vgl. oben unter *sitja á tali* das Beiſpiel aus Fóſtbr. — *Ok er þeir hǫfðu þar verit um hríð, slóz Halli á tal við Ásdísi, dóttur Styrs ... En er Styrr fann tal þeira, bað hann Halla, eigi gera sér svívirðing eða skapraun í því at glepja dóltur hans Und nachdem ſie* (die

beiden Berserker) *dort eine Weile gewesen waren, brachte H. sich ins Gespräch mit Styrs Tochter A. ... Als aber St. ihre Gespräche bemerkte, hieß er H., ihm nicht Unehre oder Ärgernis zu bereiten, indem er seine Tochter verführte* (Eyrb. 28,1). — *Grímseyingr einn ungr ok fráligr gerðiz til ok slóz á tal við hana* **Ein forscher junger Bursch von der Grimsinsel machte sich daran und brachte sich ins Gespräch mit ihr** (Ljósv. 22,50). Der Vater des Mädchens will das nicht dulden und sagt zu dem beharrlichen Besucher: *Eigi er mér um vistir þínar hér lengr, at í því aukiz vár óscemð* **Mir passen deine Besuche hier nicht länger, weil dabei unsere Unehre nur vermehrt wird.**

sækja til tals við (konu): Steingerð zu Kormak: *Þú breytir óvarliga, sækir til tals við mik* **Du gehst unvorsichtig vor, suchst mich zum Gespräch auf** (Korm. 11,7).

taka tal wörtlich **Das Gespräch nehmen.** *Þat er minn vili, at þú takir tal við Hrefnu, ok væntir mik, at þér þykki þar fara vit eptir vænleik* **Das ist mein Wunsch, daß du mit Hr. ein Gespräch aufnimmst, und ich denke, dir wird ihr Scharfsinn hinter ihrer Schönheit nicht zurückzustehen scheinen** (Laxd. 45,16). So rät Thurid ihrem Bruder Kjartan: Er soll an der Unterhaltung erkennen, ob Hrefna seiner wert ist, um dann um sie zu werben. Wir hörten ja auch schon von Gunnar, daß gerade sein Gespräch mit Hallgerd auf der Thingversammlung ihm den Entschluß gibt, um sie anzuhalten. Man vergleiche auch, was wir oben (S. 55f.) über die Beredsamkeit der Frauen gesagt haben. — Dieselben Folgen wie bei Gunnar hat auch bei Thorodd Zungen-Odds Sohn die Unterhaltung mit einer Schönen: *Hann kemr í Qrnólfsdal um farinn veg ok gengr inn í tjaldit til Jófríðar. Hon heilsar honum vel. Hann sez niðr hjá henni, ok taka þau tal sín á milli* **Er kommt unterwegs ins Örnolfstal und geht in das Zelt hinein zu Jofrid. Sie begrüßt ihn freundlich, und sie beginnen mit einander ein Gespräch** (Hoensn. 23, 23ff.). Bald darauf verlobt sich Thorodd mit dem Mädchen. — *Síðan taka þau tal milli sín ok tala þann dag allan* **Darauf beginnen sie** (Olaf Pfau und Thorgerd Egilstochter) **ein Gespräch miteinander und reden den ganzen Tag über** (Laxd. 23,19). Auch hier wollen sich die beiden jungen Leute gegenseitig Gelegenheit geben, sich kennen zu lernen, vor allem beabsichtigt Olaf, daß die stolze Thorgerd durch ihr Gespräch mit ihm erkennt, daß er, der 'Magdsohn', doch nicht zu verachten ist. Sie verloben sich denn auch sofort. — Kjartan macht vor seiner Heimreise nach Island einen Abschiedsbesuch bei der Prin-

zessin Ingibjörg, mit der ihn mehr als bloße Freundschaft verband: *Hon fagnaði honum vel ok gefr rúm at sitja hjá sér, ok taka þau tal saman [sín á milli* V statt *saman]* **Sie begrüßte ihn freundlich und macht ihm Platz, neben ihr zu sitzen, und sie beginnen zusammen ein Gespräch** (Lxd. 43, 22). — *taka tal* von gewöhnlichen Gesprächen z. B. Lxd. 21, 51; 33, 4; 60, 6; 23, 5. — Grett. 51, 1; 59, 2; Ljósv. 7, 46.

vanda um tal: Mun þú ok raunlítit tjóa at vanda um tal okkart Ásdísar **Es wird dann auch höllisch wenig nutzen, meine Gespräche mit A. hindern zu wollen,** sagt der Berserker Halli zu Asdis' Vater (Eyrb. 28, 5).

dregr til vanda um tal, wörtlich **es zieht [sich] zur Gewohnheit um ein Gespräch:** *Hon hét góðu um fyrst, en þó dró til vanda um tal þeira* **Sie verhieß zunächst Besserung, aber dennoch wurden ihre Gespräche wieder zur Gewohnheit** (Nj. 87, 20).

vera á tali: Hann kom opt til Lauga ok var á tali við Guðrúnu **Er** (Bolli) **kam oft zu den Quellen und war mit G. im Gespräch** (Lxd. 42, 7). Bald darauf heiratet er sie. — In anderem Zusammenhang z. B. Thorst. Síd. 228, 18; Svarfd. 10, 1.

Endlich sind noch folgende Beispiele für die erotische Verwendung von *tal* zu nennen: *En er þeir riðu suðr ..., spyrr Þórðr blígr, hversu á horfiz um tal með þeim Þuríði á Fróðá; Bjǫrn lét vel yfir* **Aber als sie südwärts ritten, fragt Th., wie es sich mit seinem und Th.'s Gespräch mache** (wörtlich **wende**). **Bj. äußerte sich zufrieden hierüber** (Eyrb. 40, 7). Bj. war der notorische Liebhaber der Thurid. — Besonders charakteristisch will mir Nj. 11, 2 scheinen: Ósvifr fragt seinen von der Hochzeit mit Hallgerd heimreitenden Sohn Thorvald: *Unir þú vel ráðinu? eða hversu fór tal með ykkr? — Vel, sagði hann, alla blíðu lét hon uppi við mik* **Bist du mit der Heirat zufrieden? Wie ging es denn mit eurer Unterhaltung? — Gut, sagte er, alle Zärtlichkeit ließ sie mir angedeihen.**

Andere Verbindungen mit *tal*, wie *hafa* **(haben)**, *tal, heimta* **(holen)**, *á tal, kalla* **(rufen)** *á tal (til tals)* finden sich nur in allgemeinem Sinne.

Das Verbum *mœla* wie das Substantiv *mál* (got. *maþl ἀγορά, maþljan λαλεῖν*) wird in der Sprache der Familiensagas nicht in jenem prägnanten Sinn von *tala* gebraucht, sondern nur allgemein. Bezeichnend ist vielleicht Nj. 87, 19: *En er Guðbrandr varð þess varr, taldi hann á hana mjǫk, er hon átti tal við hann, ok bað hana varaz at mœla nǫkkut við hann, svá at eigi heyrði allir menn*

(vgl. oben unter *eiga tal*). Sie soll mit Hrapp keine heimlichen, verführerischen Unterhaltungen pflegen (*eiga tal*), sondern höchstens mit ihm offen vor allen Leuten reden (*mæla*). – Dagegen wird in der Poesie mitunter *mæla* vom Gespräch der Liebenden gebraucht, z. B. Hóvam. 98: Billings Maid sagt zu ihrem Liebhaber Odin:

Auk nær aptni skaltu, Óðinn, koma,
ef þú vill þér mæla man;
allt eru óskop, nema einir viti
slíkan lọst saman.

Und zum Abend magst du, O., kommen, wenn du dir die Maid durch Reden gewinnen willst; alles ist mißlungen, wenn um solch eine Schandtat nicht die [Schuldigen] allein wissen. – Auch eine Weise Kormaks sei noch zitert (Korm. Str. 9):

Makara's mér at mæla an mórauða sauða
um afréttu elta orð mart við Steingerði.

Angemessener ist's mir, als rotbraune Schafe über die Weide zu treiben, manches Wort mit St. zu reden.

Über die Worte *málvinr, málvina* **Geliebte(r)** ist bereits oben die Rede gewesen.

Zu dem gleichfalls bereits besprochenen Worte *hjalskona*, wörtlich **Plauderfrau**, sei noch Vápnf. 38,18ff. angeführt: Die wohlhabende Witwe Thorgerd die Silberne hat den angesehenen Broddhelgi zu sich eingeladen und empfängt ihn aufs liebenswürdigste: *Varð þeim allhjaldrjúgt, ok áðr Helgi fór heim, er þat skjótast af at segja, at hann fastnaði sér Þorgerði silfru* **Sie kamen in ein sehr langes Geplauder** (wörtlich *es ward ihnen sehr plauderlang*), **und ehe Helgi heimkehrte, ist in Kürze zu melden, daß er sich Th. die Silberne verlobte.** – Derselbe Ausdruck *hjaldrjúgt (drjúgr* **lang anhaltend**) findet sich auch Eyrb. 40,5: Björn trifft nach längerer Abwesenheit zum ersten Male wieder mit seiner Geliebten Thurid zusammen und beginnt mit ihr ein Gespräch (s. oben unter *ganga til tals*): *Þótti mọnnum at vánum, at þeim yrði hjaldrjúgt, svá langt sem í milli funda hafði verit* **Es schien den Leuten nur natürlich, daß die [beiden] in ein anhaltendes Plaudern gerieten, eine so lange Zeitspanne wie zwischen ihren [letzten] Begegnungen lag.** – Ein ganz ähnlicher Ausdruck begegnet in der romantischen Viglundar Saga (68): *Varð þeim (Víglundi ok Ketilríði) nú drjúgtalat.*

Wie unser deutsches Wort **Verhältnis** in der erotischen Sphäre seinen prägnanten Sinn erhält, so ergeht es genau dem altnord. *hagr*, das zunächst auch nur **Lage, Verhältnis** in ganz allgemeinem Sinn

heißt. Jene prägnante Bedeutung zeigt es aber Ljósv. 5,71: Als Gudmund der Mächtige gefragt wird, warum er die Werbung des jungen, vielverſprechenden, vornehmen Sörli um die Hand ſeiner Tochter ablehnt, erwidert er: *Eigi skortir hann þá hluti, ok gengr þat meir til, at ek vil eigi gefa honum Þórdísi, er orð hefir áðr á leikit um hag þeira* **Wohl gehen ihm jene Dinge nicht ab, indeſſen iſt dafür, daß ich ihm Thordis nicht geben will, entſcheidender, daß der Klatſch bereits mit dem Verhältnis der beiden geſpielt hat.**

Eine andere Ausdrucksweiſe iſt *vera í þingum með* (oder *við*) *konu*, wörtlich *im Verhältnis mit einer Frau ſein*; dies kann man als terminus technicus bezeichnen, wie folgende Beiſpiele zeigen: *Þat var talat, at Kolbjǫrn væri í þingum með Þórdísi* **es wurde geredet, K. ſei im Einverſtändnis mit Th.** (Gísl. 2,16). — *Hann þóttiz vera í þingum við jarlsdóttur, en hon tók því ekki allfjarri* **Er vermeinte, mit der Jarlstochter ſchon im Einverſtändnis zu ſein, und ſie verhielt ſich auch nicht ganz ablehnend** (Harð. 111 K. 38). — *Hefir mik þat grunat lengi, at Kolbakr hafi þótz vera í þingum við Þórdísi* **Längſt hat mir geahnt, daß K. vermeint hat, mit Th. im Einverſtändnis zu ſein** (Fóſtbr. 33)[1]).

Ganz ähnlich kann man auch ſagen *vera í ráðum með konu: Þar þykkiz í ráðum vera með henni Þorgils Hǫlluson* **Da vermeint Th. mit ihr** (Gudrun) **im Einverſtändnis zu ſein** (Lax. 58,12).

Ein Mann, der ſich viel mit Frauen abgibt, wird *kvennamaðr* genannt, z. B. der berühmte Hákon Jarl Sigurdarſon (Heimskr. I 288,3). Dasſelbe beſagen die Adjektiva *vifinn* und *kvennsamr: Grani var vífinn ok kvennsamr* Króka-R. 32,22. Vgl. noch Ragn. 114,5: *Hann mælti kvennsamliga við mik* **Er redete begehrlich mit mir.** — Den Beinamen *kvennsami* führen zwei ſagenhafte nordiſche Könige, Hjörleif und Hrólf. — Mitunter wurde auch ein Mann nach ſeiner Geliebten zubenannt: Von dem Dichter *Þormóðr kolbrúnarskáld* iſt ſchon die Rede geweſen. — Der Wirtſchafter und Liebhaber einer wohlhabenden Witwe, die *Þórdís Gefu* hieß, wurde *Gefnar-Oddr* genannt (Heid. 64,23). Vgl. hierzu F. Jónſſon, Aarb. XXII (1907) S. 169f.

[1]) In der Poeſie kann *þing* manchmal geradezu **Liebeszuſammenkunft, Stelldichein** bedeuten, ſo in dem Eddalied Skirnism. (Str. 39): *Nær at* [*á* überlief.] *þingi munt | enum þroskamikla || nenna Njarðar syni?* Ferner im Thjodolfs Ynglingatal (Str. 32 bei Jónſſon, Skaldeð.): *Ok til þings | þriðja jǫfri || Hveðrungs mær* (= Hel) *| ór heimi bauð.* — Endlich in einer Strophe der Fridthjófs S. (Str. 12, S. 23), wo man wohl mit F. Jónſſon, Skjaldeð. leſen muß: *Gekk mér, en þér eigi || við ambáttir átta | Ingibjǫrg at þingi* (überlief. *með Ingibjǫrgu á þingi* und *Ingibjargar at þinga*).

Wenn Heinzel in seiner „Beschreibung der isl. Saga" 191 behauptet, wir erführen in den Sagas – mit Ausnahme von Korm. – nur sehr wenig von dem Verhältnis zwischen Liebhaber und Geliebter, so scheint mir das nicht richtig zu sein.

Von Liebesbesuchen, die ein junger Mann seiner Liebsten abstattet, hören wir recht oft und ausführlich.

Für das *Besuchen* der Geliebten sind in der Sagasprache besonders die Worte *finna finden* samt dem dazu gehörigen Substantiv *fundr*, *hitta treffen* und *kvámur* (N. pl. zu *kváma Kommen*) in Verbindung mit verschiedenen Verben gebräuchlich.

finna: Ingólfr kom at finna Valgerði, jafnan er hann fór til þings eða frá. Þat líkaði Óttari illa **J. kam stets zu Besuch zu V., so oft er zum oder vom Thing ritt. Das gefiel Ottar** (V.'s Vater) ***übel*** (Vatnsd. 38,5). – *Þat fylgði ok þessi sætt, at Ingólfr skyldi óheilagr falla, ef hann kœmi at finna Valgerði, svá at Guðbrandr fylgði honum eigi* **Auch die Bestimmung war in dem Vertrag enthalten, daß J. ungesühnt fallen sollte, falls er V. zu besuchen käme, ohne daß ihn G.** (sein Bruder) ***begleitete*** (ebd. 39,9). Es sei dazu bemerkt, daß Ingolf der Schöne ein verheirateter Mann war. – ... *at hann þóttiz hafa bœði skǫmm ok skapraun af ferðum Bjarnar Ásbrandssonar, er hann fór at finna Þuríði, konu hans en systur Snorra goða ...* **daß er glaubte, sowohl Schande wie Ärgernis von den Fahrten Bj.'s zu haben, die er unternahm, um Th. seine** (Thorodds) ***Frau und Snorris des Goden Schwester zu besuchen*** (Eyrb. 47,2). – *Ok er svá sagt, at Óláfr kemr jafnan á Laugaból ok fann Sigríði, ok gerðiz vel með þeim* **Und es heißt, daß O. regelmäßig nach L. kam und S. besuchte, und daß es sich zwischen ihnen gut machte** (Háv. 4). – *Einn tíma reið Jǫkull norðr í Bólstaðarhlíð at finna Þóru, vinkonu sína* **Einstmals ritt J. nordwärts nach B., um seine Geliebte Th. zu besuchen** (Finnb. 55,22). – *Funduz þau Guðrún þar jafnan* **Er und G. trafen sich dort regelmäßig** (Flatb. I 309). – *finna ehn.* kann natürlich auch von sonstigem Besuchen oder Antreffen gebraucht werden.

berr saman fundi, wörtlich ***es bringt die Begegnungen zusammen***[1]). *Ok er þeir hǫfðu þar verit um hríð, þá bar opt saman*

[1]) Fornm. IV 96,11 steht in demselben Ausdruck der Singular: *Hvar fund várn berr saman.* Wenn wir damit noch den oben besprochenen Ausdruck *berr saman tal* vergleichen, scheint es mir sicher, daß *fundi* Akk. Plur. ist und nicht, wie gewöhnlich erklärt wird, Dat. Sing. Der Plural von *fundr* auch Gísl. Str. 19 (S. 62): *Kømr ... kona við mik til funda.*

fundi þeira stýrimanns ok bóndadóttur **Und nachdem sie eine Zeit lang dageweſen waren, kam es oft zu Begegnungen zwiſchen dem Schiffsherrn und der Haustochter** (Hróm. 411). — *Steingerðr kvað hetr, at eigi bæri saman fundi þeira* **St. meinte** (zu Kormak), **es ſei beſſer, wenn es nicht zu Begegnungen zwiſchen ihnen käme** (Korm. 41,11). — Vgl. auch Vígl. 53.

ganga á fund: Þá gengr Kjartan á fund Ingibjargar konungssystur **Darauf ſuchte Kj. J., des Königs Schweſter auf** (Laxd. 43,22 ~ Flatb. I 453).

koma til fundar: Þá segir hon, at maðr kemr til fundar við hana **Da ſagt ſie, daß ein Mann ihr Beſuche abſtatte** (Laxd. 38,2). Bald darauf (38,5) heißt es mit einem etwas anderen Ausdruck: *Um daginn ferr hon at fé sínu. Kemr þá Stígandi til móts við hana* **Tags darauf geht ſie zu ihrem Vieh. Da kommt ihr St. entgegen.**

ná fundi (D. Sg.): *Hann fær nát fundi Guðrúnar jafnan* **Er kann ſich G. regelmäßig nahen** (Nj. 87,39).

Schließlich iſt hier noch Eyrb. 47,17 zu nennen: ... *at ek vil því heita Þér, at þit Þóroddr skuluð eigi hafa skapraun af fundum okkrum Þuríðar ena næstu vetr* **daß ich dir verſprechen werde, daß ihr beide, du und Th., die nächſten Jahre über kein Ärgernis mehr haben ſollt wegen meiner und Th.'s Zuſammenkünfte.** Vgl. dazu oben unter *finna*. — All dieſe Verbindungen mit *fundr* werden auch ſonſt häufig gebraucht, beſonders *ganga* und *koma til fundar* oder *á fund*.

hitta: Hann ferr til Hamars ok hittir Helgu **Er reitet nach H. und trifft H.** (Víga-Gl. 14,68). — *Hitt var mér sagt, at þit Þorgrímr hittiz mjǫk opt, áðr en þú vœrir Gísla gefin* **Das wurde mir geſagt, daß du dich mit Th. ſehr oft getroffen hätteſt, ehe du Gisli gegeben wurdeſt** (Gísl. 9,9). — *Hann hóf ferð sína yfir heiði norðr at hitta Þuríði* **Er unternahm eine Fahrt nordwärts über das Hochland, um Th. zu treffen** (Eyrb. 40,11). — *Hann venr kvámur sínar til Ǫlvis at hitta dóttur hans, ok í mót vilja frænda hennar* **Er beſucht gewohnheitsmäßig Ö., um deſſen Tochter zu treffen, und zwar gegen den Willen ihrer Geſippen** (Ljósv. 1,16). Ganz ähnlich Korm. 8,23f. — *Kormákr hittir nú jafnan Steingerði* (Korm. 48,22).

venja kvámur sínar, wörtlich **ſeine Beſuche zur Gewohnheit machen**, iſt ein äußerſt beliebter terminus technicus bei der Erwähnung von Liebesbeſuchen: *Síðan vandi Ingólfr kvámur sínar Grímstungur til tals við Valgerði* **Alsbald machte J. regelmäßige Beſuche in G. zur Unterhaltung mit V.** (Hallfr. 86,4). — *Hann venr kvámur sínar til Ǫlvis at hitta dóttur hans* (Ljósv. 1,15). Vgl.

oben unter *hitta.* — *Þorgeirr venr kvámur sínar til Ormhildar; Gunnari þótti þat illa, ok gerðiz óþokki mikill með þeim* **Th. besuchte regelmäßig O.; G. nahm das übel auf, und es entstand eine große Unfreundschaft zwischen ihnen** (Nj. 71,4). — *Hann lét ok Þuríði, systur sína, fara heim sil Helgafells, því at sá orðrómr lék, at Bjǫrn ... vendi þangat kvámur sínar til glapa við hana* **Er ließ auch seine Schwester Th. nach H. heimkehren, weil das Gerücht ging, Bj. mache dort regelmäßig Besuche, um sie zu verführen** (Eyrb. 22,1). — *En þegar Þuríðr kom til Fróðár, vandi Bjǫrn Ásbrandsson þangat kvámur sínar, ok var þat alþýðumál, at með þeim Þuríði væri fíflingar. Tók Þóroddr þá at vanda um kvámur hans ok hafði eigi at sǫk* **Aber sobald Th. nach Fr. kam, machte Bj. dort regelmäßig Besuche, und es ging allgemein die Rede, daß zwischen ihm und Th. ein unerlaubtes Verhältnis bestände. Da begann Thoroddr** (Thurids Mann), **seinen Besuchen Schwierigkeiten zu bereiten, richtete jedoch nichts aus** (Eyrb. 29,10). — *Bjǫrn vandi þangat kvamur sínar ok sat jafnan at tali við Oddnýju* (Bj. 4,17). — *Hann venr kvámur sínar til Guðrúnar, systur þeira Starkaðar ok Kols. Einn tima ferr Kolr á leið Sǫrla ok bað hann af láta kvámum til systur sinnar ...* **Einstmals trat Kol dem S. in den Weg und hieß ihn, von seinen Besuchen bei seiner** (Kols) **Schwester abzulassen** (Flóam. 139,19). — *Oddr venr kvámur sínar í Tungu ok sitr á tali við Steingerði* **O. macht regelmäßig Besuche in T. und sitzt im Gespräch mit St.** (Korm. 10,1.). — *Nú venr Þormóðr kvámur sínar til húss Kǫtlu ok sprettr upp af honum einstaka mansǫngsvísur* **Nun macht Th. regelmäßig Besuche in K.'s Haus** (wegen deren Tochter Thorbjörg Schwarzbraue), **und hier und da läßt er Liebesweisen hören** (Fóstbr. 37). — *Hon sagði þat ok líkast — „at þat reynir þú, ef þú venr hingat kvámur þínar“* **Sie sagte, das sei auch höchst wahrscheinlich, — ‘daß du dies** (den Unwillen von Sigrids Bruder) **erprobst, wenn du hier weiter Besuche machst’** (Thórð. Hr. 25). — *Gríma ræddi þá enn um við Þormóð, at hann skyldi af venja kvámur sínar — „ok firra svá“, segir hon, „dóttur mína ámæli“.* **Gr. forderte Th. noch einmal auf, seine Besuche abzustellen — ‘und bringe so meine Tochter aus dem üblen Gerede’** (Fóstbr. 30).

Andere Verbindungen mit *kvámur* sind: *Þat varð enn svá, at þangat bar kvámur Sǫrla* **Und wieder geschah es, daß S. dort Besuche machte** (wörtlich **daß es dorthin S.'s Besuche trug** Ljósv. 5,14). — *Þat vil ek, Ormr, at þú hafir eigi hingat kvámur*

þinar til óþykđar viđ mik en ósœmđar viđ sýstur mína **Ich wünsche, Orm, daß du hier keine Besuche mehr machst mir zum Ärgernis und meiner Schwester zur Unehre** (Thórd. Hr. 25). Bald danach: *Ormr lét af kvámum nǫkkurar nætr* **O. ließ ein paar Tage lang von seinen Besuchen ab.** — *Þormóđr lagđi mjǫk kvámur sínar í Ǫgur ok sat lǫngum á tali viđ Þórdísi, dóttur Grímu* (Fóstbr. 30). — *Opt hefi ek hingat mínar kvámur lagđar* **Oft habe ich meine Besuche hierher verlegt** (Korm. 13, 6). — *Nú er þat fyrst at segja, at Kolbeinn gerir sér títt um kvámur til Þorbjarnar súrs, ok þykkir þat mest gaman, at tala viđ Þórdísi* **Nun ist zunächst zu erzählen, daß K. sich eifrig mit Besuchen bei Th. abgibt, und es deucht ihn das größte Vergnügen, mit Th. zu reden** (Tv. S. Gísl. 84, 19). Bald darauf: *Ger þú þér ekki angrat, fađir, um kvámur hans, en ek mun rœđa viđ hann, at hann láti af kvámum hingat* **Mach du dir keine Sorge, Vater, wegen seiner Besuche; aber ich will mit ihm reden, daß er von seinen Besuchen hier lasse** (85, 3). — *Helgi rœđir ok um kvámur Þorgríms, kvaz illa viđ una, bađ hann af láta* **H. redet auch über Th.'s Besuche, sagte, er sei übel damit zufrieden, hieß ihn davon ablassen** (Flóam. 138, 6 ~ 15). — *Eptir þat gerir hann þangat kvámur sínar jafnan* **Danach macht er dort regelmäßig Besuche.** .. *Ingólfr kvaz gera mundu um kvámur, sem honum sýndiz* **J. sagte, er werde es mit seinen Besuchen halten, wie es ihm gut schiene** (Vatnsd. 37, 11 f.). — *Ingólfr kvađ viđ hans umtal batna skyldu ok lét þá af kvámum fyrst í stađ* **J. sagte, um seiner** (seines Vaters) **Reden willen solle es besser werden, und ließ einstweilen von seinen Besuchen ab** (Hallfr. 87, 11). — *Þat vilda ek, Bjǫrn, at þú létir af kvámum til Þórdísar* (Dropl. 153, 10). — *„Um kvámur þínar er mér ekki til Hamars ...“ Hann svarar ok kvez ekki mundu keppa viđ Glúm ok lætr af kvámum* **'Deine Besuche in H. leide ich nicht ...' Er antwortet und sagt, er wolle sich mit Gl. nicht auf eine Machtprobe einlassen, und läßt von den Besuchen ab** (Víga-Gl. 14, 71 ff.). — *Þeir lǫgđu Þóroddi til ámœlis, at hann þolđi Birni slíka skǫmm, sem hann veitti honum, ok buđuz þeir til fylgđar međ Þóroddi, ef hann vildi ráđa bœtr á kvámum Bjarnar* **Sie machten Th. Vorwürfe darüber, daß er von Bj. solche Schmach ertrug, wie der sie ihm antat, und erboten sich zur Gefolgschaft, falls Th. für Bj.'s Besuche Buße heische** (Eyrb. 29, 11). Bald darauf (12): ... *at ek hygg, Þóroddr ætli nú af at ráđa hingatkvámur þínar* ... **daß ich glaube, Th. trachtet jetzt danach, deine Besuche hier abzustellen.** — Schließlich sei noch

auf Hallfr. 86,33 und Háv. 4 verwiesen. – Das Wort *kváma* begegnet auch sonst öfter, in harmlosem Sinne. Es sei besonders auf Finnb. 10,4 und Ljósv. 9,47 hingedeutet.

In der gleichen Bedeutung *Liebesbesuche* verwendet die Saga auch noch einige andere Wörter.

gǫngur **Gänge**, ebenfalls in Verbindung mit dem Verb *venja*: *Síðan vanði Hrolleifr þangat gǫngur sínar* (Vatnsd. 18,10). – *Eptir þetta venr Kormakr gǫngur sínar í Gnúpsdal at hitta Steingerði* (Korm. 8,23 f.).

leiðir **Wege**, ebenfalls mit *venja* verbunden: *Kjartan vanði opt leiðir sínar til Sælingsdalslaugar* (Flatb. I 309). Die entsprechende Stelle der Laxd. hat dafür ... *fór opt* ... (39,3).

ferðir **Fahrten**: *Heldr Kjartan teknum hætti um ferðir sínar* **Kj. hält an der einmal angenommenen Gewohnheit betreffs seiner Fahrten (zu Guðrun) fest** (Laxd. 39,7 ~ Flatb. I 309). – *Endrnýjar hann þá ferðir sínar í Ǫgur til Þórdísar* **Da erneuert er seine Fahrten nach Ö. zu Th.** (Fóstbr. 30). – *Ekki er mér um ferðir þínar til Laugar* **Ich leide deine Fahrten nach L. nicht** (Flatb. I 309). Vgl. eine ganz ähnliche Ausdrucksweise oben unter *kvámur*. – ... *ok bað hann með mjúkum orðum, af láta sínum ferðum í Desjarmýri* **und bat ihn mit sanften Worten, von seinen Fahrten nach D. abzulassen** (Dropl. 153,15). – ... *því at faðir minu gerir sér angrátt um ferðir þínar* ... **weil sich mein Vater wegen deiner Fahrten (zu Thorðis) Kummer macht** (Tv. S. Gísl. 85). – *Hugsa þú svá um ferðir þínar, Bjǫrn, sagði hon, at ek hygg, Þóroddr ætli nú af at ráða hingatkvámur þínar* **'Überlege dir bei deinen Fahrten, Björn', sagte sie, 'daß ich glaube, Th. trachtet danach, deine Besuche hier abzustellen'** (Eyrb. 29,12). – *En er Snorri var at heimboðinu, kærði Þóroddr fyrir honum, at hann þóttiz hafa bæði skǫmm ok skapraun af ferðum Bjarnar Ásbrandssonar, er hann fór at finna Þuríði, konu hans, en systur Snorra goða* **Da aber Snorri bei dem Gelage war, beklagte sich Th. bei ihm, daß er Schande und Ärgernis zu haben glaubte von Bj.'s Fahrten, die der unternahm, seine** (Thorodds) **Frau aber Sn.'s Schwester, zu treffen** (Eyrb. 47,2).

Aus solchen Liebesbesuchen entstanden oft schwere Streitigkeiten und Totschläge, indem die nächsten Verwandten des Mädchens – besonders oft ihr Bruder – oder der Ehemann, falls der Besuch einer verheirateten Frau galt, den Liebhaber mit Gewalt an seiner diesbezüglichen Tätigkeit zu hindern suchten. Ich verzichte darauf, das Material hierfür im einzelnen vorzulegen, da es vom sprachlichen Standpunkt

aus nichts Bemerkenswertes enthält. Die soeben unter *kvámur* usw. gegebenen Zitate gewähren übrigens einige Anhaltspunkte für das Auffinden solcher Stellen. Außer der Privatrache gab es auch gesetzliche Buße für solche Besuche[1]): Hallfr. 111,17 wird auf einem Thing in dieser Beziehung sogar von *heimsókn* **Heimsuchung** gesprochen: *Þat er gerð mín . . ., at víg Einars komi fyrir víg Galta, ok þar með heimsókn við Kolfinnu fyrir manna mun* **Dies ist mein Schiedsspruch . . ., daß die Tötung E.'s der Tötung G.'s gleichkomme, und dazu die Heimsuchung der Kolfinna wegen des Unterschiedes der Persönlichkeiten.** Derartige Vergehen hießen *konumál*, und nicht selten traf den Schuldigen Acht: *Þorleifr hét maðr; hann var austfirzkr ok hafði orðit sekr um konumál* **Th. hieß ein Mann; er stammte aus den Ostfjorden und war wegen einer Weiberaffäre geächtet** (Eyrb. 36,1). — *(Þórir) kvaz hafa sekr orðit um konumál* (Vatnsd. 39,1). — Vgl. auch Gull-Thór. 21, 23. — Meist wird es sich hierbei wohl um schwerere Vergehen handeln, wenn auch nach Grágás Kgb. Festa Th. § 155 (Nord. Oldskr. XXII 47) schon ein unerlaubter Kuß strafbar war. Mitunter wird uns in den Sagas auch der Grund für die wegen eines *konumál* verhängte Acht angegeben: *Hann var áðr sekr um konu, þá er Aldís hét ok var dóttir Hólmgǫngu-Ljóts af Ingjaldssandi; þeira son var Úlfr* **Er** (Ospak) **war früher wegen einer Frau geächtet worden, die A. hieß; sie war die Tochter des Holmgang-Ljot von J.; deren Sohn hieß U.** (Lax. 50, 3). Dazu berichtet die Landnáma (170, 32): *En Ásdísi, aðra systur Ljóts, nam Óspakr Ósvífrsson. Um þá sǫk sótti Ljótr Óspak til sekðar. Úlfr hét son þeira* **Aber A., eine andere Schwester** (in Lax. **Tochter**) **Ljots, raubte O.; um dieser Sache willen brachte Lj. den O. in die Acht. U. hieß deren Sohn.** — *Þorgeirr hefir barnat Þorfinnu, frændkonu mína, ok mun ek selja þér legorðssǫkina* **Th. hat meine Nichte Th. geschwängert, und ich will dir diese Beischlafsklage abtreten** (Nj. 64, 8; vgl. 65, 11). *Legorð* gehört in seinem ersten Bestandteil zu *liggja* **liegen**, und zwar in der Bedeutung *liggja konu* (s. u.). Noch näher steht das Substantiv *legr* (ntr.) **das Beiliegen**, das einmal in dem ält. Christenrecht des Borgathings begegnet (NgL. I 350): *Þér ero konor XVII er maðr værðr úbota maðr ef hann liggr legre eða fár fange* **17 [Arten von] Frauen gibt es, um deretwillen ein Mann sühnelos wird, wenn er ihnen im Beilager beiliegt oder sie zur Ehe ehelicht**[2]).

[1]) Vgl. A. Heusler, D. Strafrecht der Isländersagas S. 28 f.

[2]) Sachlich vgl. über *legorð (sǫk)* Grág. Kgb. Festa Th. § 158, auch §§ 145 u. 155. Auch K. Maurer, Vorles. über altnord. Rechtsgesch. II 630.

Sehen wir nun zu, was uns die Isländersagas über die Formen und Äußerungen berichten, unter denen sich der Verkehr zwischen Liebenden damals abspielte. Wir werden auch hier wieder einer Reihe von typischen Ausdrücken begegnen. Zumeist handelt es sich um allgemein übliche Liebeszeichen, wie sie auf Erden überall gang und gäbe sind; doch fehlt es auch an Besonderheiten nicht völlig.

Ein ganz allgemeiner Ausdruck ist *skemta* **sich vergnügen** mit dem Substantiv *skemtan* **Vergnügen, Spaß:** ... *en sumir kǫlluðu þat, at henni þætti þó skemtan at tala við Óláf, þótt hann nyti ekki annarra* **at aber einige behaupteten, es bereite ihr** (Gunnhild) **auch so schon Vergnügen, mit O. zu reden, auch wenn er dabei nicht aus anderen Nutzen zöge** (Lax. 21, 4. Vgl. oben S. 115 unter *tala við*). — ... *en hǫfum þat fyrir satt, at þú munir fátt þat, er á Íslandi er til skemtanar, þá er þú sitr á tali við Ingibjǫrgu konungssystur* **aber wir halten es für ausgemacht, daß du wenig an das denkst, was es auf Island an Unterhaltung gibt, nun du im Gespräch mit des Königs Schwester J. sitzt** (ebd. 41, 18. Vgl. oben S. 139 unter *sitja á tali*). — *Þótti honum ok opt skemtiligt at tala við hana, því at hon var bæði vitr ok snjǫll í máli* **Es bereitete ihm oft Vergnügen, mit ihr zu reden, weil sie sowohl klug wie redegewandt war** (Flatb. I 415). — *Jafnan skemtu þau Helga sér at tafli ok Gunnlaugr* **Ständig vergnügten sich H. und G. beim Brettspiel** (Gunnl. 11, 2). — Vgl. auch Friðthj. 4, 1: Friðthjof wird gefragt, wohin er wolle; er antwortet: *Til Baldrshaga ok skemta sér við Ingibjǫrgu!* — Ähnlich 4, 6. — Auch in der Dichtung wird das Wort in diesem Sinne verwandt, z. B. in einer Strophe Björns (Bjarn. Str. 5, S. 28): *Hér monk sitja,* | *hátt vel kveða,* || *skemta þinni* | *þjóðvel konu* **Hier werde ich sitzen bleiben, recht laut Verse hersagen, deine Frau (Oddny) trefflich unterhalten.**

gaman ähnelt in der Bedeutung, die in der Sagasprache vorliegt, sehr dem eben genannten *skemtan:* **Spaß, Vergnügen** im allgemeinen und auch auf erotischem Gebiete. Für den letzteren Fall kann ich aus den Familiengeschichten nur ein Beispiel nennen, Grett. 61, 12: *Dœtr kvað hann Þóri eiga, ok hendi Grettir gaman at þeim, enda tóku þær því vel, því at þar var eigi margkvæmt* **Töchter — so sagt er — habe Thorir gehabt, und Grettir hatte seinen Spaß mit ihnen, und zwar nahmen sie das wohl auf; denn es gab dort nicht viel Verkehr.** — Deutlicher noch tritt der erotische Charakter des Wortes wiederum in einer Strophe Björns hervor (Bjarn. Str. 2, S. 12): *Hristi handar fasta* | *hefr drengr gaman fengit* **Der Walkyre des Arm-**

feuers (= des Armbandes) *hat der Degen* (= Björn ſelbſt) *Freude verſchafft.* Mit der „Walküre des Armbands" meint der Dichter hier ſeine Verlobte Oddny. — In den Eddaliedern hat *gaman* oft geradezu die Bedeutung *Liebesgenuß*, ſo z. B. in der Zwillingsformel *geð ok gaman.* Odin erzählt, wie er ſich zu einem Stelldichein begibt (Hóvam. 99):

Hitt ek hugða, at ek hafa mynda
geð hennar allt ok gaman.

Das hofft' ich, daß ich haben würde all' ihre Luſt und Liebe. Ganz ähnlich Hóvam. 162. Weitere Belege bei Gering, Vollſtänd. Wörterb. 317, 23 ff. — In einem derben Schmähvers *(níð)* auf Kormak und Steingerd (Skjalded. B I 168) wird dieſe als *vald-Eir gamans waltende Göttin der Liebesluſt* bezeichnet.

Wir kommen nun zu Einzelheiten.

Der junge, hübſche und ſtets elegant gekleidete Asbjörn liegt einſt zuſammen mit ſeinem Oheim Skeggi behaglich im Gras neben einer Quelle. Da ſieht er die ſchöne Sigrid vom Nachbarhof herbeikommen, um Wäſche zu waſchen: *Ásbjǫrn reis upp rið ǫlboga ok leit um ǫxl til hennar; hon nam staðar ok leit til hans ok gekk síðan heim A. richtete ſich auf den Ellenbogen auf und blickte über die Schultern weg nach ihr hin; ſie machte halt, blickte nach ihm hin und ging darauf heim* (alſo ohne ihre Abſicht zu waſchen ausgeführt zu haben!) Thórd. Hr. 15. Als Sigrid nun zu Haus ankommt, fragt ihr Bruder ſie: *Hví ertu svá litverp, systir? ok líz mér, sem hann hafi fengit þér litar, Ásbjǫrn veisugalti Warum haſt du denn ſo die Farbe gewechſelt, Schweſter? Mit ſcheint ja, er hat dir dieſe Farbe verſchafft, A. Pfützenſchwein!* — *Felz hvárt ǫðru vel í geð ok lituz þau vel til ok blíðliga Eins fand an dem andern* (Oſpak und Svala) *großes Gefallen, und ſie blickten ſich freundlich und zärtlich an* (Band. 32, 12). — *Mér hefir ok sýnz, sem þú hafir augum litit til Droplaugar, dóttur minnar Mir hat es auch ſo vorkommen wollen, als hätteſt du deine Augen auf meine Tochter Dr. gerichtet* (Brandkr. 189, 28). — *Þormóðr rennir nǫkkut augum til dóttur húsfreyju, ok líz honum vel á hana; hon hefir ok nǫkkut augabragð á honum, ok verðr henni hann vel at skapi Th. wirft ein wenig ſeine Augen nach der Tochter ſeiner Wirtin, und ſie machte ihm einen netten Eindruck* (wörtl. *es blickte ſich ihm gut auf ſie hin; ſie hat auch ein Augenmerk auf ihn, und er iſt wohl nach ihrem Sinn* Fóſtbr. 36 f. — *Konur sátu á palli, ok sat Helga en fagra næst brúðinni ok rendi opt augum til Gunnlaugs, ok kemr þar at því sem mælt er, at eigi*

leyna augu, ef ann kona manni **Die Frauen saßen auf der (Quer-) Bühne, und Helga die Schöne saß der Braut zunächst und warf die Augen oft nach G., und so kommt es dort, wie es im Sprichwort heißt, daß die Augen es nicht leugnen, wenn ein Weib einen Mann liebt** Gunnl. 42,1 ff.

Hrappr leitar eptir þeim ok fann þau ok tók í hǫnd henni ok leiddi hana eina saman **Hr. geht ihnen** (seiner Geliebten und deren von ihrem Vater angestellten Anstandswächter) **nach, findet sie, ergriff sie** (das Mädchen) **bei der Hand und führte sie allein beiseite** (Nj. 87,21).

Wenn ein Mann mit einem Mädchen oder einer Frau, die ihm gefiel oder die er liebte, zusammenkam, sei es bei einer Gesellschaft oder beim Thing, auf dem Spielplatz oder sonst im Freien, so setzte er sich vor allen Dingen einmal zu ihr, und die Sagas verfehlen selten, diese Handlung ausdrücklich zu erwähnen. Hier mögen das einige Beispiele zeigen.

Bei einem Gelage, das der Jarl Arnfinn veranstaltet, hat der damals fünfzehnjährige Egil die Ehre, dem Los gemäß, neben der Tochter des Gastgebers zu sitzen. Diese aber, ein etwa neunzehnjähriges Mädchen, ist wenig entzückt davon, daß sie einen — wie sie meint — noch ganz unerfahrenen Knaben als Tischnachbar erhalten soll. Sie hat sich bisher — ehe der *tvímenningr* (s. o. S. 98f.) begann —, in der Halle auf und ab gehend, gut unterhalten *(hon gekk um gólf ok skemti sér);* nun tritt sie zu ihrem Platz und findet Egil dort sitzen. Sie fragt ihn in einer regelrechten Skaldenstrophe sehr von oben herab, was er, der im Kriegshandwerk noch unerfahrene Knabe, auf ihrem Platz wolle. Mit ihrer Dichtkunst kann sie nun freilich Egil, dem geborenen Skalden, nicht besonders imponieren: Er antwortet ihr ebenfalls in einer Strophe, er habe schon in hartem Kampfe sein Schwert gerötet; dabei zieht er das stolze Mädchen dreist zu sich nieder: *Egill tók til hennar ok setti hana niðr hjá sér.* Und es heißt dann weiter: *Þá drukku þau saman um kveld ok váru allkát* **Da tranken sie zusammen den Abend über und waren sehr vergnügt** Eg. 48,9f. — *Ok þegar er þau finnaz, hleypr Kormakr af baki ok tekr hana ofan ok setr niðr hjá sér* **Und sobald sie sich begegnen, springt K. ab, hebt sie** (Steingerd) **vom Pferd und setzt sie zu sich nieder** Korm. 40,24. —

Beim Ballspiel fliegt Ingolfs Ball unversehens zwischen die zuschauenden Frauen neben die schöne Valgerd Ottarstochter, die ihn zum Scherz mit ihrem Mantel bedeckt: *Hann bað þá leika, en hann settiz niðr hjá Valgerði ok taladi við hana allan þann dag* **Er hieß die**

Männer weiter ſpielen, aber er ſetzte ſich neben D. nieder und unterhielt ſich mit ihr dieſen ganzen Tag über Hallfr. 86, 27 ff. — *Hann settiz hjá henni ok spurði, hvat komit væri* Er (Hallfred) *ſetzte ſich neben ſie* (ſeine Geliebte Kolfinna) *und fragte, wer gekommen wäre* Hallfr. 88, 18. — Olaf Pfau geht in Egils Thingzelt zu deſſen Tochter Thorgerd, um die er wirbt: *Óláfr gengr at pallinum ok sez niðr hjá henni* O. *geht auf die Querbühne zu und ſetzt ſich neben ſie nieder. Þorgerðr heilsar þessum manni ok spyrr, hverr hann sé Óláfr segir nafn sitt ok fǫður síns* Th. *bewillkommnet dieſen Mann und fragt, wer er ſei.* O. *nennt ſeinen und ſeines Vaters Namen. 'Mun þér þykkja djarfr geraz ambáttarsonrinn, er hann þorir at sitja hjá þér ok ætlar at tala við þik'* Dir wird *ſcheinen, der Magdsſohn geberde ſich dreiſt, daß er es wagt, neben dir zu ſitzen und mit dir zu reden gedenkt* (Laxd. 23, 18).

Wie Hallgerd auf dem Thing dem von ſeinen Wikingerfahrten vor kurzem zurückgekehrten Gunnar begegnet, redet ſie ihn an und bittet ihn, ihr von ſeinen Abenteuern zu erzählen; er iſt auch bereit dazu: *settuz þau þá niðr ok tóludu* da *ſetzten ſie ſich nieder und plauderten* Nj. 33, 5. — Jofrid, die Tochter des Gunnar Hlifsſohns, zieht es vor, während ihr Vater auf der Sennhütte arbeitet, ſtatt in dem dumpfigen Haus zu wohnen, ein luftiges Zelt zu beziehen, *weil ihr das weniger langweilig ſchien (því at henni þótti þat ódaufligra).* Eines Tages kommt zufällig Thorodd, Zungen-Odds Sohn, des Weges und tritt in ihr Zelt: *Hon heilsar honum vel; hann sez niðr hjá henni, ok taka þau tal sín á milli* Sie bewillkommnet ihn freundlich; *er ſetzt ſich neben ſie nieder, und ſie beginnen ein Geſpräch miteinander* Hoensn. 23, 25.

Iſt die Dame beſonders höflich, ſo weiſt ſie dem Kavalier ſelbſt den Platz neben ſich zu: *Hon fagnaði honum vel ok gefr rúm at sitja hjá sér* Sie (Prinzeſſin Ingibjörg) *begrüßte ihn* (Kjartan) *freundlich und macht ihm Platz, neben ihr zu ſitzen* Laxd. 43, 22. — *Tók hon við honum ágæta vel, setti hann í qndvegi ok sat hjá honum sjálf* Sie (Thorgerd die Silberne) *nahm ihn außerordentlich freundlich auf, ſetzte ihn in den Hochſitz und ſaß ſelbſt neben ihm* Vápnf. 38, 17 f.

Wiederholt wird erzählt, daß der Liebhaber ſich ſeine Geliebte auf den Schoß ſetzt; ſtets wird dabei der Ausdruck gebraucht *setja (konu) í kné sér* bezw. *setjaz í kné (manni): Hallfreðr setti hana í kné sér út hjá dyngjuvegginum ... Hann sveigir hana at sér, ok verða þá einstaka kossar* H. *ſetzte ſie ſich draußen vor der Wand des Frauenhauſes auf den Schoß ... Er drückt ſie an ſich und gibt ihr dann ab*

und zu einen Kuß (Hallfr. 88, 22 ff.). Er will damit Gris ärgern, der gerade in der Halle nebenan bei Kolfinnas Vater seine Werbung vorbringt und jeden Augenblick wieder herauskommen muß. — *Þat var eitt kveld, at þau váru í stofu, at Þórðr setr Oddnýju í kné sér ok er blíðr við hana, vill vita, hvernin Birni bregðr við* **Eines Abends, als sie in der Stube sind, setzt Th. sich O.** (seine Frau) **auf den Schoß und tut zärtlich mit ihr, will wissen, wie Björn** (Oddnys ehemaliger Verlobter) **das aufnimmt** Bjarn. 29, 7 f. — *Þat var eitt sinn, at Yngvildr fǫgrkinn settiz í kné Klaufa ok var við hann allblíð ok bað hann lofa sér, at fara ofan til Brekku ... En er hon kom heim, settiz hon í kné honum ok var blíð við hann ... Þá kom Yngvildr í mót honum ok var allblíð við hann ...* **Einstmals geschah es, daß Y. Wangenschön sich dem Klaufi** (ihrem Manne) **auf den Schoß setzte, zu ihm sehr zärtlich war und ihn um Erlaubnis bat, nach Br. hinabgehen zu dürfen** (zu ihren Brüdern) ... **Als sie aber wieder heimkam, setzte sie sich ihm auf den Schoß und war zärtlich zu ihm.** (Sie bittet ihn nun, seinerseits nach Brekka zu gehen und ihr von dort die Haut eines von ihren Brüdern getöteten Ochsen zu holen. Er tut es auch, wiewohl unwillig. Ganz erschöpft von der schweren Last trifft er zu später Nachtstunde wieder zu Haus ein) *Da kam ihm Y. entgegen und war sehr zärtlich mit ihm.* Darüber wird er völlig kraft- und willenlos. Sie entwindet ihm sein Schwert und wirft es in einen großen Schneehaufen vor der Haustür mit den Worten: „Nütz' es, wer es zu nützen wagt!" Da springen ihre Brüder hervor und durchbohren Klaufi, den die Falsche bis zum letzten Augenblick mit Schmeicheln umgarnt und verblendet hat (Svarfd. 22, 20 ff.). — Wir haben uns bei dieser Geschichte absichtlich so lange aufgehalten: Hier wie bei den beiden vorangehenden Beispielen zeigt sich, daß das *setja (z) í kné* nicht um seiner selbst willen, nicht aus Freude am Erotischen erzählt wird, sondern deshalb, weil diese Zärtlichkeit in dem betreffenden Fall nur ein Mittel ist, um irgend einen Zweck zu erreichen, in den beiden ersten Beispielen von dem Manne, im letzten von der Frau angewandt. Ähnlich wie in jenem aus Hallfr. zitiertem Beispiel verhält es sich Vigl. 69: *Hann tók hana ór sæti ok settiz þar niðr, en setti hana í kné sér* **Er** (Viglund) **hob sie von ihrem Sitze auf, setzte sich selbst dort nieder und setzte sie sich auf den Schoß.** Er will damit seinen Rivalen Hakon reizen, der bei diesem Auftritt zugegen ist. Man vergleiche auch noch Hálfs Saga 8, 7. — Ein besonderer Fall ist Bjarn. 34, 10 f.: *Ok eitt kveld mintiz Bjǫrn á þetta ok setr meyjarnar í kné sér ok kvað vísu* **Und eines Abends erinnerte sich Bj. daran** (an

Oddnys Versprechen, sie wolle ihm, da er sie selbst nicht bekommen habe, eine ihrer Töchter zur Frau geben) *unð sętte sich die beiden* (etwa sieben- bis neunjährigen) *Mägdlein auf den Schoß unð sprach die Weise:* (er vertraue auf das Versprechen der geliebten Frau)[1]).

In den im vorigen Absatz angeführten Beispielen begegnete uns mehrmals das Wort *blíðr*. Auch früher stießen wir schon einmal auf dieses Wort: *lituz þau vel til ok blíðliga* ***sie blickten sich freundlich unð zärtlich an*** (Band. 32,12). *blíðr* wird auch in dem allgemeinen Sinne ***freundlich*** gebraucht, doch gibt es besonders auch den Begriff ***zärtlich*** wieder. Es sei noch ein Beispiel für das Substantiv *blíða* beigebracht: Thorvald reitet mit seiner jungen Frau Hallgerð nach der Hochzeitsfeier heim; unterwegs fragt ihn sein Vater unter vier Augen: *Unir þú vel rádinu? eða hversu fór tal með ykkr? — Vel, segir hann, alla blíðu lét hon uppi við mik* ***'Bist du mit der Heirat zufrieden? Wie ging es denn mit eurer Unterhaltung?' — 'Gut', sagt er, 'alle Zärtlichkeit ließ sie mir angedeihen'*** (Nj. 11,2). — Die Verbindung *með alvøru ok blíðu* ***mit Herzlichkeit unð Zärtlichkeit*** findet sich Hróm. 411. — Daß *blíða* sogar eine ganz prägnante Bedeutung haben kann, zeigt sein Gebrauch in der romantischen (aus dem Lateinischen übersetzten) Clári Saga (z. B. 13,3): Als die schöne und spröde Prinzessin Serena den Prinzen Clarus fragt, ob er ihr nicht sein kostbares, von einem mechanischen Bären gezogenes Zelt schenken oder verkaufen wolle, versetzt er, *at þat gengr fyrir ekki út nema sjálfrar hennar blíðu* ***es sei ihm um nichts feil außer um den Preis ihrer Zärtlichkeit*** (vgl. Cederschjölds Note zu der Stelle).

Gerade so wie das *setja(z) í kné* in den Familiensagas meist nur dann erwähnt wird, wenn der Mann oder das Weib damit eine bestimmte Absicht verfolgt, verhält es sich mit einer anderen Zärtlichkeit: *leggja hendr (upp) um* (oder *yfir*) *háls (manni)*: ***die Arme um den Hals des Mannes legen*** (das Umgekehrte, daß der Mann das Weib umhalst, wird in der Sagaprosa nie erwähnt[2])): *Síðan gekk hon til máls við Glúm ok lagði hendr upp um háls honum ok mælti: Skaltu veita mér bœn þá, er ek mun biðja þik?* ***Darauf ging sie***

---

[1]) Nicht in diesen Zusammenhang gehört Reykd. 14,41: Vemund raubt eine Braut von der Hochzeitsfeier weg: *Vémundr setti Þóru í kné sér, ok riðu þeir nú á brott með brúðina.*

[2]) Gerade davon weiß die angelsächsische Sprache zu berichten: *Heaðo-Scilfingas healsgebedda Halsgebettin = traute Gattin* (Beow. 63). Dazu führt Roeder, die Familie bei den Angelsachsen S. 100 A. 1 noch eine Glosse an: *healsmægð* „virgo cuius collum vir amplectitur."

mit Gl. (ihrem Manne) *zu ſprechen und legte die Arme um ſeinen Hals und ſprach: 'Wirſt du mir die Bitte gewähren, um die ich dich bitten werde?'* (Nj. 15, 4). – Die Schwägerinnen Aud und Asgerd ſind bei einem fatalen Geſpräch über Asgerds weitherzige Auffaſſung von ehelicher Treue von deren Mann Thorkel belauſcht worden; die erſchrockenen Frauen überlegen nun, was wohl jetzt zu tun ſei, um die böſen Folgen abzuwenden. Die leichtblütige Asgerd ruft, ſie wiſſe ein unbedingt ſicheres Mittel! „Welches denn?" fragt Aud. – *Leggja upp hendr um háls Þorkatli, er vit komum í rekkju, ok mun hann þetta fyrirgefa mér ok segja þá lygi* **Die Arme um Th.'s Hals legen, wenn wir beide ins Bett kommen, ſo wird er mir vergeben und es dann Lüge nennen** (Gísl. 9, 12). – *Síðan lagði hon hendr yfir háls honum ok bað, at hann skyldi eigi brenna rekkjubúnaðinn* **Darauf legte ſie die Arme um ſeinen** (ihres Mannes) **Hals und bat ihn, er möge doch das Bettzeug nicht verbrennen** (Eyrb. 51, 17). – Außerhalb der Isländerſagas vgl. etwa noch Ragn. 134, 10: *Kráka sez í kné honum ok leggr hendr um háls honum ok spyrr: Hvat er tíðenda?* – In allen dieſen Fällen handelt es ſich, wie ſchon bemerkt, um Eheleute. – Ein anderes Beiſpiel findet ſich Háv. 4: Der tückiſche Vakr erzählt ſeinem Oheim Thorbjörn über die junge Sigrid, Thorbjörns Wirtſchafterin: *... sá ek, at henni þótti allgott, at leggja hendr sínar um háls honum ...* **ich ſah, daß es ihr ſehr angenehm ſchien, ihre Arme um ſeinen** (Olafs) **Hals zu legen.** Aus den Eddaliedern ſei Völundarkv. 4 angeführt: *en en þriðja, þeira systir, varði hvítan hals Vǫlundar.* **aber die dritte, deren Schweſter, umwand den weißen Hals Völunds.** Ähnlich 3; Hóvam. 165; Helga Kv. Hj. 42. – Gudr. Kv. I 12; III 4. – Aber Sig. Kv. 42: *Upp reis Gunnarr, gramr verðungar, ok of hals konu hendr of lagði* **Auf ſprang G., der Fürſt der Gefolgſchaft, und legte ſeine Arme um des Weibes Hals.** –

Um Zärtlichkeit der Tochter gegen ihren Vater handelt es ſich Kjaln. 441: *Um daginn ... gekk Fríðr til fǫður síns ok settiz í kné honum ok lagði hendr um háls honum ok mælti ...* Auch hier ſoll mit dieſer Zärtlichkeit etwas erreicht werden. – Endlich iſt noch Svarfd. 31, 29f. zu nennen: Karl Karlsſohn hat Yngvild aus harter Sklaverei, in die er ſelbſt ſie verkauft hat, wieder befreit. Jetzt endlich iſt die Überſtolze gedemütigt: *Hon lagði hendr um háls Karli ok grét mjǫk (... und weinte heftig).* Hier iſt es nicht Liebe, ſondern Freude über die Befreiung.

Anſtelle des üblichen *leggja hendr um háls* findet ſich einmal der Ausdruck *taka hendinni um háls* (Nj. 6, 8).

Für *küssen* kennt die altnordische Sprache mehrere Ausdrücke: Das gewöhnliche, dem Nord- und Westgermanischen gemeinsame Wort ist *kyssa* (wozu man auch got. *kukjan küssen* stellt), abgeleitet von dem Substantiv *koss*. Diese beiden Worte werden im allgemeinen dann verwandt, wenn nur die sinnfällige Erscheinung des Küssens ausgedrückt werden soll. Der Vater küßt sein Kind: *Hann tók undir kverkina ok kysti hana* **Er** (Höskuld) *faßte sie* (die kleine Hallgerd) *unter dem Kinn* (wörtlich *unter der Kehle*) *und gab ihr einen Kuß* (Nj. 1,10). — Eine Magd sagt zu zwei miteinander ringenden Jungen höhnisch, das sei ja, als ob sich zwei Mägde in den Haaren lägen, *ok bað þá kyssaz ok hætta síðan* **und hieß sie sich einen Kuß geben und dann aufhören** (Svarfd. 15, 29f.). — Um das Küssen zwischen Liebenden handelt es sich in folgenden Fällen: Dem Gefn-Odd wird in dem berühmten Hochlandskampf der Kiefer zerschmettert; da ruft ihm sein Gegner zu: *Vera kann, at ekkjunni þykkir versna at kyssa þik* **Kann sein, daß es der Witwe** (der Thordis Gefn, Odds Geliebten) *jetzt schlechter zu gehen scheint, dir einen Kuß zu geben* (Heid. 94, 23). — In einer bereits oben erwähnten Szene tut Thord Kolbeinssohn sehr zärtlich mit seiner jungen Frau Oddny, um damit den dabeisitzenden Björn, Oddnys früheren Verlobten zu reizen: *Þórðr setr Oddnýju í kné sér ok er blíðr við hana ... Hann kyssir hana ok lét fylgja vísu* **Th. setzt O. sich auf den Schoß und tut zärtlich mit ihr ... Er küßt sie und ließ die Weise folgen** ... Bjarn. 29,7ff. — Auch der ganz ebenso motivierte Auftritt der Hallfredar Saga wurde schon oben erwähnt: *Hallfreð setzte sie sich auf den Schoß ... Er drückt sie an sich und gibt ihr ab und zu einen Kuß* (*... ok verða þá einstaka kossar*, wörtlich: *und es werden da ab und zu Küsse*). — *... ok reittiz á um tal ok kossa ok kneikingar með alvǫru ok blíðu* **und es kam immer häufiger zu Unterhaltungen, Küssen und Umarmungen mit Herzlichkeit und Zärtlichkeit** (Hróm. 411). — *Ok áðr en þau skilja, kyssir Kormakr Steingerði tvá kossa heldr óhrapalliga* **Und ehe sie sich trennen, gibt K. der St. noch ohne sonderliche Hast zwei Küsse** (Korm. 50,15f.). Ganz ähnlich 51,15. Dazu ist die Strophe 76 zu vergleichen; auch Str. 23 (*þá kysta'k mey mjóva ... daglengis flestan* **Da küßt' ich das schlanke Mädchen manch lieben, langen Tag**). — *Hon tók hendinni um háls honum ok kysti hann ok mælti* **Sie** (Gunnhild) **legte die Hände um seinen Hals, küßte ihn und sprach** Nj. 6,8. — Sonst begegnet *kyssa* nur noch in den Liedern der Edda und in den romantischen Sagas häufiger.

Für das feierliche, ernste Küssen, besonders beim Abschied, hat die altisländische Sprache zwei besondere Ausdrücke:

minnaz við gehört etymologisch zu *munnr* **Mund** und ist unter dem Einfluß von *minnaz* **sich erinnern** aus **mynnaz* entstanden, vgl. norweg. dial. *mynnast*, schwed. dial. *munnas* usw. (Falk-Torp s. v. Minde II). — Der alte Havard, aus langer Kraftlosigkeit erwacht, zieht zur Sohnesrache aus. Er nimmt von seinem wackeren Weibe Abschied, das ihn durch tapfere Worte und kluges Handeln aus seinem Siechtum aufgerüttelt hat: *Ok er þeir váru búnir, sneri hann at Bjargeyju ok mintiz við hana, kvað þá eigi sýnt vera, nær þau fyndiz* **Und als sie gerüstet waren, wandte er sich zu Bj. und küßte sie, sagte, es sei nicht bestimmt, wann sie sich wiedersähen** (Háv. 22). — Kjartan nimmt von der Prinzessin Ingibjörg Abschied, ehe er nach Island heimfährt: *Eptir þat stendr Kjartan upp ok minniz við Ingibjǫrgu, ok hǫfðu menn þat fyrir satt, at þeim þœtti allmikit fyrir at skiljaz* **Darauf steht Kj. auf und küßt J., und die Leute hielten es für sicher, daß es ihnen sehr schwer ankam, sich zu trennen** Laxd. 43, 26 (in der Lesart der Vatnsh., *mintiz* Flatb. I 453). — Hrut Herjolfssohn verabschiedet sich von der Königin Gunnhild, die ihn einen halben Monat hindurch sehr zuvorkommend in ihren Gemächern beherbergt hat: *Hrútr gekk í braut ok mintiz við hana áðr ok þakkaði henni; hon bað hann vel fara* **Hr. ging fort und küßte sie zuvor und dankte ihr; sie wünschte ihm guten Weg** Nj. 3, 23. — Vgl. auch Vígl. 76. — Auch von den Küssen zwischen Männern — bei Begrüßung oder Abschied — wird *minnaz* gebraucht: Laxd. 45, 1; Nj. 147, 5; 149, 14; 157, 7; Háv. 38. — In der Poesie begegnet *minnaz* in der Bedeutung **küssen** nur an einer Stelle: *Fúss em'k . . . minnaz við Kolfinnu* **Mich verlangt danach . . . K. zu küssen** in einer Strophe Hallfreds (Hallfr. 91, 10).

hverfa til, wörtlich **sich wenden zu** bezeichnet nur einmal das Küssen zwischen Liebenden: In der vorhin zitierten Stelle Laxd. 43, 26 hat die Haupthandschrift M: *Eptir þat stendr Kjartan upp ok hvarf til Ingibjargar.* — Von Grettis Mutter heißt es Grett. 47, 21: *Hon settiz þá upp ok hvarf til hans ok blés við mœðiliga ok mælti* **Sie richtete sich auf, küßte ihn** (Grettir), **seufzte schwer und sprach.** — *hverfa* für feierliches Küssen zwischen Männern: Eg. 6, 10; 58, 4; Nj. 75, 8; Grett. 20, 7.

In der Poesie ist *hverfa* im Sinne von **küssen** nur einmal zu belegen: Atlam. 44. Gudrun begrüßt die Nibelungen: *hvarf til Niflunga.*

Daß *hverfa til* **sich wenden zu** gerade bei der Begrüßung leicht

zu der Bedeutung *küſſen* gelangen konnte, bedarf keiner beſonderen Erklärung. — Hinzugefügt ſei dieſem Abſchnitt noch, daß Kormak in einer Strophe (Skjalded. B I 82, 55) *Kuß* durch *fang*, wörtlich *Umarmung* ausdrückt; ich halte mich dabei an E. A. Kocks Interpretation (Notationes Norrœnæ § 321), der mit dieſer Bedeutung von *fang* frz. *embrasser* vergleicht.

leggja hǫfuð í kné konu (D.)[1]: *Síðan leggr hann af sér vápnin ok gengr til hennar Sigríðar ok setr hana niðr ok leggr hǫfuð í kné henni ok leggr hennar hendr í hǫfuð sér* **Sodann legt er** (Orm) **die Waffen ab und geht zu ihr, Sigrid, hin; er ſetzt ſie nieder, legt ſein Haupt in ihren Schoß und legt ihre Hände auf ſeinen Kopf** (Thórd. Hr. 26). Als nachher Sigrids Bruder herzukommt, heißt es: *Ormr lá í knjám Sigríðar* **O. lag in S.'s Schoß.**

Wie bei einer derartigen Situation manchmal das Nützliche mit dem Angenehmen verbunden wird, zeigt Laxd. 38, 5: *Kemr þá Stígandi til móts við hana. Hon fagnar honum vel ok býðr at skoða í hǫfði honum. Hann leggr hǫfudit í kné henni ok sofnar skjótliga* **Da kommt St. ihr** (ſeiner Geliebten) **entgegen. Sie begrüßt ihn freundlich und erbietet ſich, ihm den Kopf zu unterſuchen** (d. h. nach Läuſen). **Er legt den Kopf in ihren Schoß und ſchläft ſchnell ein.** In dieſem Fall iſt das Mädchen übrigens eine Verräterin; ſie hat ſich zu dieſem Liebesdienſt nur erboten, um den Geliebten, ſobald er eingeſchlummert iſt, ſeinen Feinden zu überliefern. — Daß ein Mann ſich von ſeiner Geliebten oder ſeiner Frau den Kopf waſchen und das Haar kämmen läßt, wird in den Sagas mehrfach berichtet: *Þar var úti karlmaðr ok kona, ok þó hon hǫfuð hans, ok váru þau Þórdís þar ok Oddr, ok var at vanlykðum nǫkkut, er hon þó hǫfuð hans ok hafði hon eigi þvegit lauðr ór hǫfði honum* **Da war draußen ein Mann und eine Frau, und ſie wuſch ihm den Kopf, und das waren da Th. und O.; ſie war mit dem Waſchen ſeines Kopfes noch nicht ganz fertig und hatte ihm noch nicht den Seifenſchaum vom Kopfe gewaſchen** (Heid. 71, 2 ff.). — Eine ganz ähnliche Situation[2] findet ſich

[1]) *leggja hǫfuð í kné ehm.* kann auch in ganz anderer Bedeutung verwandt werden: *Víglundr gengr þá at Hólmkeli bónda ok leggr hǫfuð sitt í kné honum ok biðr hann gera af slíkt er hann vildi* **V. geht da zu H., legt ſein Haupt in ſeinen Schoß und bittet ihn, damit zu tun, was ihm beliebe** Vigl. 91. Ähnlich Thorſt. Hv. 16, 6 f.: *Hann sprettr þá upp ok leggr hǫfuð sitt í kné Þorsteini hvíta.* Vgl. Heimskr. II 211, 25 f. Hier alſo ähnlich gebraucht wie gr. hom. *γουνάζεσθαι, γουνόεσθαι, γούνων λαβὼν λίσσεσθαι.* lat. *accidere (provolvi) genibus alicuius* u. ä.

[2]) Vgl. Heinzel, Beſchreib. S. 146.

Ljósv. 24, 82ff.: *Þá er sendimaðr kom, var hann at hǫfuðþvætti ok kvað eigi búinn. Þá mælti Guðrún:* ***Als der Sendbote ankam, war er*** (Otryggs) ***gerade beim Kopfwaschen und sagte, er sei noch nicht fertig. Da sprach G. ...*** Daraus, daß Otryggs Frau Gudrun so unvermittelt hier eingeführt wird, kann man schließen, daß eben sie das Kopfwaschen besorgte. – Als Bolli in seiner Sennhütte getötet ist, sagt seine Todfeindin Thorgerd höhnisch *nú Guðrúnu mundu búa um rauða skǫr Bolla um hríð* ***jetzt werde sich G.*** (Bollis Frau) ***eine Weile mit rotem Haar Bollis zu beschäftigen haben*** (Laxd. 55, 25). – Endlich sei noch ein Beispiel aus der nicht zu den eigentlichen Familiengeschichten gehörenden Víglundar Saga angeführt (S. 76): Víglund nimmt von seiner Geliebten Ketilrid Abschied: *Víglundr bað hana skera hár sitt ok þvá hǫfuð sitt; hon gerði ok svá. En er þat var gǫrt, mælti Víglundr: Þat læt ek um mælt, at engi skeri hár mitt né þvái hǫfuð mitt ǫnnur en þú, á meðan þú ert á lífi* ***V. bat sie, sein Haar zu scheren und seinen Kopf zu waschen; sie tat auch so. Als aber das erledigt war, sprach V.: Das tue ich kund, daß keine andere mein Haar scheren oder meinen Kopf waschen soll als du, solange du am Leben bist.*** Und in der Ferne spricht Víglund später einst die Strophe:

Laugauðig strauk lauðri líneik um skǫr mína
Því er mér enn til annars óbrátt hǫfuðþváttar

usw.

Die an Badewasser reiche Linneneiche (= Frau) ***strich mir Seifenschaum um mein Haar; deshalb drängt es mich noch nicht zu einer anderen Kopfwaschung.*** – Zu der aus der Laxd. angeführten Wendung *búa um rauða skǫr* ***sich mit rotem Haar beschäftigen*** vergleiche man den Anfang einer Strophe Gislis. Der geächtete und hart bedrängte Held erzählt von seinen Träumen, in denen ihm immer eine Traumfrau, bald eine gute, hilfreiche, bald eine böse, feindlich gesinnte erscheint (Gísl. Str. 28, S. 87):

Þvá hugðak mér Þrúði þremja hlunns ór brunni
Óðins elda lauðri auðs mína skǫr rauða.

Mir war, als wüsche mir des Goldes Asin (= die Frau) ***aus dem Born der Schwertklingen*** (= aus einem Blutbrunnen) ***mit dem Schaum von Odins Feuern*** (= Schwerterschaum = mit Blut) ***mein rotes Haar.***

faðmr ***Umarmung,*** wörtlich ***Armspanne,*** vgl. dtsch. *Faden* als Längenmaß in der Seemannssprache. – Im Sinne von ***Liebesumarmung*** begegnet *faðmr* und das Kompositum *faðmlag* in der Prosa

der Familiengeſchichten ſelten, und zwar nur in der Gunnlaugs S. und Fóſtbroedra S., die beide in ihrem inneren Stil ſtark an die ſpäteren romantiſchen Sagas erinnern: Thorgeir ſagt zu einem Gegner, mit dem er ſich zu kämpfen anſchickt: ... *ok mun Hel, húsfreyja þín, leggja þik sér í faðm...* **und Hel, deine Gattin, wird dich in die Arme nehmen** Fóſtbr. 16. — Eine Kriegerſchar auf ſtürmiſcher See: *Reyndu Ránar dœtr drengina ok buðu þeim sín faðmlǫg* **Rans Töchter prüften die Degen und boten ihnen ihre Umarmungen** Fóſtbr. 13. — ... *en þat gekk mér til þess, at ek unn þér eigi faðmlagsins Helgu ennar fǫgru* ... **aber das beſtimmte mich dazu** (dich zu verraten), **daß ich dir nicht die Umarmung der ſchönen Helga gönne** (Gunnl. 55,17). — In der romantiſchen, jüngeren Proſa wird *faðmr faðmlag* u. ä. in dieſer Bedeutung häufiger verwandt. Sehr beliebt iſt *faðmr* auch in der altnordiſchen Poeſie, das Kompoſitum *faðmlag* begegnet hier aber nur einmal in einer Strophe Oſpaks (Band. S. 59); die betr. Worte erinnern an die ſoeben aus Gunnl. zitierte Stelle: *Unnak eigi | arfa Hildis || fagrvaxinnar | faðmlag Svǫlu* **Nicht gönnt' ich dem Erben Hildis der ſchön gewachſenen Svala Umarmung** [1]).

Für das Verführen eines Mädchens hat das Altisländiſche zwei typiſche Ausdrücke: *fífla* und *glepja*. Die Bedeutungsſphären beider Wörter, obwohl in ihrem Zentrum, ihrem Ausgangspunkt gänzlich verſchieden von einander, ſchneiden ſich doch zum Teil.

fífla iſt ein Denominativum zu dem Neutrum *fífl*, das im Altnordiſchen **Tölpel, Idiot** bedeutet, z. B. Gísl. 24,2; 25,12; Svarfd. 27,17; Finnb. 54,11. Als Beiname Fóſtbr. 85f.: *Fífl-Egill.* Auf eine Frau bezogen Korm. 18,14. In Zuſammenſetzungen: *eggjunarfífl þitt* **einer der ſich durch dein Hetzen zum Narren halten läßt** (Nj. 35,9); *ginningarfífl hans* **einer der ſich von ihm zum Narren halten läßt** (Nj. 102,10; 138,28); *leiðifífl* **einer der ſich am Narrenſeil führen läßt** (Eyrb. 47,11). — *fíflyrði* **blödſinnige Reden** (Gísl. 26,25). — *fíflska* **Narrheit** (Eg. 81,38); *Ketill enn fíflski* (Nj. 101,7). Die Grundbedeutung iſt **Ungetüm, Rieſe, Tölpel** (die Rieſen werden ja oft als tölpelhaft und dumm gedacht. — Zu dem neutralen Geſchlecht von *fífl* vergleiche man das Neutrum *troll*). Dieſe Bedeutung liegt vielleicht noch in dem Kompoſitum *fíflmegir* der Völuſpá vor (51,3), das in dem Kommentar von Detter und Heinzel wohl mit

[1]) Auch agſ. *fæðm* in dieſer Bedeutung: *Sceolde forht monig | bláchléor ides bifiande gán | on fremdes fæðm* **Es ſollte furchtſam manch lichtwangig Weib bebend zu des Fremden Umarmung gehen** (Gen. 1969f.).

Recht mit agſ. *fifelcynn* **Ungeheuer, Dämonen** verglichen wird[1]). Weiter ſtellt man das Wort zu altnord. *fimbul-* **mächtig** (*fifl* < **fimfila-*) und dies zu lit. *pamplỹs* **Dickbauch**, lett. *pampulis* **ein Dicker** (Falk-Torp s. v. Fivel). — Das Verbum *fífla* bedeutet demnach zunächſt **zum Narren haben;** daraus entwickelt ſich dann der Begriff **(eine Frau) betören, verführen**[2]). Ich führe im Folgenden nicht ſämtliche Belege auf: *Hefir hann eigi fíflt konu hans?* **Hat er nicht deſſen Frau verführt?** Viga-Gl. 22,32. — ... *kvaz heldr vilja honum gefa konuna með sœmð, en hann fíldi hana með vanvirðu* (Ottar) **ſagte, lieber wolle er ihm** (Ingolf) **das Mädchen** (Valgerð) **mit Ehren geben, als daß er es mit Unehren verführte** Vatnsd. 37,12. — *Er þat nú ráð mitt, at Þorgeirr Otkelsson fífli Ormhildi frændkonu Gunnars* **Mein Rat iſt nun, daß Th. G.'s Verwandte O. verführen ſoll** Nj. 71,2. — *Ok skaltu fíflaz á* [*fífla á* E; *fífla* I][3]) *Sigríði, fóstru hans ok gefa henni mart* **Und du ſollſt ſeine Pflegemutter S. verführen und ihr reichliche Geſchenke machen** Reykd. 30,26. — *Eigi mun Sigríðr fyrir þér fíflaz láta* **Nicht wird ſich S. von** (wörtlich *vor*) **dir verführen laſſen** Thórð. Hr. 23.

Es fällt auf, daß — wie die ſoeben genannten Beiſpiele zeigen — das Wort *fífla* vom Sagaerzähler ſtets ſeinen in der Saga auftretenden Perſonen in den Mund gelegt, nie von ihm, dem Berichterſtatter, ſelbſt gebraucht wird. Häufig verwendet er das Wort in der Weiſe, daß er die Verführung als Gegenſtand des allgemeinen Geredes, als dankbares Thema des boshaften oder lüſternen Klatſches bezeichnet: *En svá barz at því, at óvinir Guðmundar báru þat á eyru Katli ...*, *at hann fífldi konu hans* **Aber ſo kam es dahin, daß G.'s Gegner dem Ketil zu Ohren brachten, daß er** (G.) **ſeine** (K.'s) **Frau verführe** (Ljósv. 31,36). — *Ok svá kom, at hann slóz á tal við Guðrúnu, svá at margir tóluðu, at hann myndi fífla hana* **Und ſo kam es, daß er mit G. oft ins Geſpräch kam, ſodaß viele redeten, er**

[1]) Die von anderen Forſchern angenommene Bedeutung *tolle, blindlings folgende Leute* ſcheint mir weniger paſſend.

[2]) Eine Bedeutungskontamination dieſes *fífla* — das lautgeſetzlich auch zu *fífla* werden konnte (Noreen An. Gr. I⁴ § 127,2) — mit *fitla betaſten* gab auch dem *fífla* die Bedeutung *betaſten, unehrbar berühren* (Spes Th. = 89,13).

[3]) Die Konſtruktion *fífla(z) á konu* iſt auffallend; ſie findet ſich auch an der ſchon erwähnten Stelle des Spes Th., wo *fífla* die Bedeutung *berühren* hat: *... ok henni væri þat ekki mannlýti, þótt karl hefði fíflat á henni váveifliga* und es wäre für ſie (Spes) *keine Schande, wenn ſie ein alter Mann zufällig [unehrerbietig] berührt habe.*

würde sie wohl verführen Nj. 87,18. — *Þat mæltu sumir, at vingott væri með þeim Hallgerði ok hann fíldi hana [ok hon fíldiz at honum I]* *Einige meinten, zwischen ihm* (Hrapp) *und H. bestehe gute Freundschaft, und er verführe sie [und sie werde bei ihm verführt]* Nj. 88,53. — *Þat tǫluðu sumir menn, at Bárðr fíldi Þórdísi Þorbjarnar dóttur; hon var bædi væn ok vitr* *Einige Leute redeten, daß B. Th. verführe; sie war schön und klug* (Gísl. 2,7). — *Var þetta brátt orðat, at Óláfr fíldi Sigríði* *Bald wurde geredet, daß O. S. verführe* (Háv. 4). — *Ok af hans kvámum ok tali var kastat orði til, at hann myndi fífla Þórdísi* *Und wegen seines Besuches und seiner [Zwie]gespräche ging die Rede* (wörtlich: *wurde mit Worten danach geworfen*), *daß er Th. wohl verführen würde* (Fóstbr. 30).

Zu *fífla* ist ein Verbalabstraktum *fífling* gebildet, das nur im Plural vorkommt: *ok var þat alþýðumál, at með þeim Þuríði væri fíflingar* *und es war die allgemeine Meinung, daß zwischen ihm* (Björn) *und Th, unerlaubte Beziehungen stattfänden* (Eyrb. 29,10). — *... kvaz eigi vilja fíflingar hennar, ok kvað óvirðing í vera bædi henni ok frændum hennar* *(Helgi) sagte, er wolle nicht, daß sie verführt würde, und sagte, es sei eine Unehre sowohl für sie wie für ihre Gesippen* (Flóam. 138,1). — An einer Stelle gebraucht der Sagaerzähler das Wort von sich aus: *ok tókz svá af fíflingar ok ósœmð af tilkvámum Ófeigs* *und so hörten die Verführungen und und die Schande auf durch das Einschreiten O.'s* (Ljósv. 1,41).

Der poetischen Sprache ist sowohl *fífla* wie *fíflingar* völlig fremd.

glepja ist von dem Neutrum *glap* abgeleitet, dessen Grundbedeutung *Fehl(tritt), Ungebühr* ist, wozu am ehesten das Kompositum *glapstígr* (dän. *glapsti*) *Irrweg* gehört. Von außergermanischem Sprachgut stellt man dazu lit. *glebti glatt, schlüpfrig sein* (Falk-Torp s. v. Glippe I). — *glepja* bedeutet also zunächst *zum Fehlschlagen bringen, vereiteln* und wird in dieser Bedeutung oft in der Rechtssprache gebraucht vom Vereiteln oder Irreführen einer gesetzlichen Handlung (etwa einer Klage, einer Verteidigung, eines Schiedsspruches); ebenso wird dort häufig der Ausdruck *þings afglǫpun* *Irreführung des Things* verwandt. — Außerhalb der juristischen Sphäre vergleiche man etwa Nj. 22,21: *Þú skalt kenna fǫrunautum þínum, at þeir hafi glapit þik* *Du sollst deine Gefährten bezichtigen, sie hätten dich* (beim Aufsagen einer Formel) *gestört;* und Eyrb. 30,7: *Var veðr þykt, ok hugði hann, at glepjaz myndi þerririnn* *Das Wetter war diesig, und er meinte, das Trocknen* (des Heues) *würde vereitelt werden.* —

Es gibt auch ein Substantiv *afglapi* *Irrer, Idiot,* ein Synonym des vorhin besprochenen *fífl* und mit diesem Wort einige Male in enger Nachbarschaft stehend: *afglapi .. ok fífl* (Gísl. 24,2; 25,12; vgl. auch Svarfd. 27,17 und 51). — Durch die Bedeutungsstation *irreführen* gelangt auch *glepja* — gerade wie *fífla* — zu dem Sinn *(ein Weib) verführen.* Und ähnlich wie *fífla* wird auch *glepja* von dem Sagaerzähler meist einer handelnden Person in den Mund gelegt oder als Gerücht erwähnt. Das Substantiv *glap* hat gleichfalls die Bedeutung *Verführung* angenommen: ... *Þvíat sá orðrómr lék á, at Bjǫrn vendi þangat kvámur sínar til glapa* [Gen. Pl.; *glaps* v. l.] *við hana weil das Gerücht ging, daß Bj. dort regelmäßig Besuche mache, um sie* (Thurid) *zu verführen* (Eyrb. 22,1). — Für den Gebrauch von *glepja* seien folgende Stellen angeführt: ... *kvað hann hafa vanða til at glepja konur (Höskuld) sagte, er* (der Knecht) *habe die Gewohnheit, Weiber zu verführen* (Ljósv. 23,123). — ... *Þvíat þat er mál manna, at þú glepir Þórdísi systur mína denn das Gerede der Leute behauptet, du verführest meine Schwester Th.* Tv. S. Gísl. 85; die andere Rezension der Saga hat an der entsprechenden Stelle das Wort *fífla* (s. o.). — *En er Styrr fann tal þeira, þá bað hann Halla eigi gera sér svívirðing eða skapraun í því, at glepja dóttur hans Als aber St. ihre Unterhaltungen bemerkte, bat er Halli, ihm nicht Unehre und Ärgernis dadurch zu bereiten, daß er seine Tochter verführte* (Eyrb. 28,2). — *en þess vil ek biðja þik, at þú hept þik at heðan af at glepja Þuríði, systur mína aber ich möchte dich bitten, von nun an davon abzulassen, meine Schwester Th. zu verführen* (Eyrb. 47,12). — *ok á því sagði bóndinn sér grun, at sá maðr myndi glepja hana und daraus, sagte der Gatte, schöpfe er Verdacht, daß dieser Mann sie verführen werde* (Spes Th. = Grett. 88,30). — Vom Sagaerzähler unmittelbar wird *glepja* gebraucht Eg. 76,3: *Þá vildi bóndason glepja hana, en hon vildi eigi Da wollte der Bauernsohn sie verführen, sie aber wollte nicht.* Übrigens ist diese Stelle der einzige aus den Familiensagas zu erbringende Beleg für die Anwendung von positivem Liebeszauber[1]); der Text unserer Egla-Stelle fährt nämlich fort: *Þá þóttiz hann rista henni manrúnar, en hann kunni þat eigi, ok hafði hann þat ristit henni, er hon fekk meinsemi af Da ritzte er ihr vermeintliche Liebesrunen, aber er verstand das nicht und hatte ihr etwas geritzt, wovon sie eine Schädigung empfing..* Er hatte, wie vorher (72,12ff.) berichtet wird, die Runen in einen Fischkiemen geritzt und diesen Zauber in dem Bett

[1]) Belege für Liebe hindernden Zauber werden weiten unten gegeben werden.

des Mädchens verſteckt; davon war ſie in ſchwere Krankheit gefallen, aus der nur Egils Runenkunſt ſie errettete[1]). — Im Gegenſatz zu *fífla* iſt *glepja* auch der Dichterſprache nicht fremd: In der Bedeutung *verhindern, vereiteln* findet es ſich in einem Eddalied (Hárb. 52) und in der zweiten Óláfsdrápa *(erfidrápa)* des Skalden Hallfred (Skjalded. B I 154,19). In der Bedeutung *verführen* ſteht es an einer interpolierten Stelle der Völuſpá (39): *ok þann's annars glepr eyrarúnu* und Lokaſ. 20: *Þegi þú, Gefjun! þess munk nú geta, hverr þik glapði at gedi* **Schweig du, G.! Des werd' ich nun gedenken, wer dich zur Luſt verführte.** Für den Begriff *verführen* wendet die Sprache der Eddalieder häufiger das Wort *teygja locken* (= got. *ataugjan δεικνύναι*) an.

Ein in der altisländiſchen Literatur ſelteneres Wort für *verführen* iſt *gilja: Þar hefir hann viljat hvíla með henni; þvíat þá er kallat, at konur sé giljaðar* **Da hat er bei ihr ſchlafen wollen; denn dann ſagt man, die Frauen ſeien 'in die Falle gelockt'** (Króka-R. 35,27). Vgl. dazu Biſk. I 238, wo geſagt wird, daß Ovids Ars Amandi Anweiſungen für den Umgang mit Frauen gäbe, *með hverjum hætti menn skulu þær gilja ok nálgaz þeira vilja.* Etymologiſch ſtellt man das Wort wohl am beſten mit Falk-Torp (s. v. Gildre) zu an. *gildra Falle,* nicht (mit Cleasby-Vigf. s. v.) zu got. *gailjan · εὐφραίνειν,* ahd. *geil* **ausgelaſſen.**

Ein — ich möchte ſagen ethosloſer — Ausdruck der Rechtsſprache iſt *barna,* Denominativum zu *barn* **Kind.** In den Familienſagas finden ſich folgende Belege: *Þorgeirr hefir barnat Þorfinnu, frændkonu mína, ok mun ek selja þér legorðssǫkina* **Th. hat meine Verwandte Th. geſchwängert, und ich will dir die Beiſchlafsklage übertragen** (Nj. 64, 8). — *Deilur Eyjólfs ok Ljósvetninga hófuz af því, at Brandr Gunnsteinsson á Ljósavatni barnaði Fridgerði dóttur Fridgeirs bónda, þingmanns Eyjólfs* **Zwiſtigkeiten zwiſchen E. und den Lauterſeeleuten brachen aus, weil Br. die Fr. ſchwängerte, die Tochter des Bauern Fr., des Thingmanns E.'s** (Ljósv. S. 274,2). — *... kvaz hafa barnat frændku þeira* **ſagte, er habe eine Verwandte von ihnen geſchwängert** (Finnb. 80,1).

Ein Wort aus tieferer Sphäre iſt *serða,* deſſen Grundbedeutung ***Unzucht treiben*** iſt, beſonders mit Bezug auf widernatürlichen Geſchlechtsverkehr; in dieſem Sinne z. B. Grág. Stad. 392, § 376, Kgb. § 238 (N. O. XXII, 184); Flatb. III 427 [Haralds S. Hardráda];

[1]) Was hier *manrúnar* genannt wird, heißt in einem Eddaliede *gamanrúnar* (Sigrdr. 5).

Fornm. VI 360 [in derſelben Saga]. In den Familiengeſchichten dagegen werden zwar derartige obſzöne Situationen wiederholt angedeutet, beſonders bei den Schilderungen vom Aufſtellen ſogenannter Neidſtangen *(níðstǫng)* zur Beſchimpfung eines Gegners (z. B. Gísl. 2,21; Bjarn. 37,4ff.; vgl. auch Heimskr. I 316,1ff.); doch wird dabei das direkte Wort *serða* vermieden. Nur einmal begegnet es in den Familienſagas, und zwar in etwas harmloſerem Sinn: Drei Kinder ſpielen und wollen die eben gehörte neueſte Thingſenſation nachmachen; der eine Junge ſagt zum anderen: *Ek vil þér Mǫrðr vera ok stefna þér af konunni ok finna þat til foráttu, at þú hafir eigi sorðit hana* **Ich will dir Mörd ſein und dir die Frau** (Mörds Tochter) **abfordern und als Grund angeben, daß du ſie nicht beſchlafen haſt** (Nj. 8,12). — In der Bedeutung ***Unzucht treiben*** iſt das Wort auch angelſächſiſch (*seorðan*) und mittelhochdeutſch (*serten*)[1].

Im Zuſammenhang der ſoeben zitierten Njalaſtelle finden ſich noch folgende hier zu erwähnende Ausdrücke:

munúð und *fremja vilja sinn við konu*: Die Königin Gunnhild ſpricht über ihren Geliebten Hrut, als der wieder nach Island heimfährt, einen Liebeszauber aus: *Ef ek á svá mikit vald á þér, sem ek ætla, þá legg ek þat á við þik, at þú megir engri munúð fram koma við konu þá, er þú ætlar þér á Íslandi, en fremja skaltu mega vilja þinn við aðrar konur* **Wenn ich ſo große Gewalt über dich habe, wie ich denke, ſo lege ich das auf dich, daß du mit keiner Liebe Erfolg habeſt bei der Frau, die du dir auf Island beſtimmſt; aber du ſollſt deinen Willen haben können gegenüber anderen Frauen** (Nj. 6,8). — *munúð* (< **munhugð*) iſt der typiſche Ausdruck für ***Geſchlechtsliebe***, auch ſchon in den alten Hóvamǫ́l (80): *Ósnotr maðr, ef eignask getr fé eða fljóða munugð ...* ***Der unkluge Mann, wenn er zu erlangen trachtet Beſitz und der Weiber Gunſt ...;*** das einfache *munr* bedeutet in der Dichterſprache häufig ***Liebesleidenſchaft*** und perſönlich ***Geliebte(r).*** — Im Gegenſatz zu *munúð* ***Liebe*** ſteht *þverúð* ***Abgeneigtheit, Feindſeligkeit*** (z. B. Grett. 21,2). —

Der über Hrut ausgeſprochene Zauber erfüllt ſich: Als er, nach Island zurückgekehrt, ſeine Verlobte Unn, die Tochter des angeſehenen Mörd Geige geheiratet hat, da dauert es nicht lange, bis die junge Frau bei Gelegenheit eines Things ihren Mann heimlich verläßt, ſich zu ihrem Vater flüchtet und ihm erklärt, ſie wolle ſich ſofort von Hrut

[1]) Von außergermaniſchen Wörtern ſteht am nächſten kymr. *serth obſzön* (Stokes, Urkelt. Sprachſch. 301).

ſcheiden laſſen; als Grund gibt ſie an (Nj. 7,6): *Hann má ekki hjúskaparfar eiga við mik, svá at ek mega mjóta hans ...* **Er kann durchaus nicht ſeine ehelichen Pflichten gegen mich erfüllen, ſodaß ich von ihm Genuß hätte.** Und auf Befragen ihres Vaters erklärt ſie weiter: *Þegar hann kemr við mik, þa er hǫrund hans svá mikit, at hann má ekki eptirlæti hafa við mik; en þó hǫfum vit bœði breytni til þess á alla vega, at vit mættim njótaz, en þat verðr eigi* **Sobald er an mich herankommt, da iſt ſein Glied ſo groß, daß er keine Befriedigung von mir haben kann; und doch haben wir es auf alle Weiſe verſucht, daß wir uns genießen könnten, aber es geht nicht**[1]).

njóta **genießen** in geſchlechtlicher Beziehung iſt ein in den Sagas häufig gebrauchtes Wort; es ſeien außer dem eben genannten noch folgende Beiſpiele angeführt: *Ek vil at þú gefir mér Yngvildi ... Þykkjumz ek makligastr at njóta hennar ...* **Ich will, daß du mir Y. verheirateſt ... Ich glaube, am meiſten deſſen wert zu ſein, ſie zu genießen** (Svarfd. 24,72). — *Þá muntu kvángaz, faðir, ok muntu litt í fyrstu njóta ástar hennar ok mun þat þó vel dragaz* **Dann wirſt du dich wieder verheiraten, Vater, und wirſt ihre Liebe zunächſt wenig genießen, aber es wird ſich doch noch zum Guten wenden** (Flóam. 146,8 f. Für *litt ... njóta* hat die längere Rezenſion *missa*). — *En því skal ek þér launa, at þú skalt Steingerðar aldri njóta* **aber damit will ich dir lohnen, daß du St. nie genießen ſollſt**, ſagt eine Zauberin zu Kormak (Korm. 12,13). — *... en meira ann ek honum en Þorkatli bónda mínum, þótt vit megim eigi njótaz* **aber mehr liebe ich ihn als meinen Mann Th., obwohl wir uns nicht genießen können** (Tv. S. Gísl. (S zu Gísl. 9,8). — *En þat var fyrir þá sǫk, at Þorveig seiddi til, at þau skyldi eigi njótaz mega* **aber das geſchah deswegen, weil Th. dazu gezaubert hatte, daß ſie ſich nie genießen ſollten** (Korm. 13,15). In dieſem Falle äußert ſich freilich der Zauber nicht ſo konkret wie bei Hrut; die Wirkung iſt hier die, daß Kormak durch eignes Verſchulden oder durch Schickſalstücken ſich Steingerd nie gewinnt. — Auch in der Dichterſprache iſt *njóta* in dieſem Sinne gebräuchlich. — Das Wort *hǫrund*

[1]) Ein ſolcher negativer Liebeszauber wird auch in den altnorwegiſchen Geſetzen angedeutet: *Sá maðr má ok œighi kono fá, er firirgort er eða aðra lœið er en suá er fallinn, at han má œigi kono hafa at líkams losta* **Auch derjenige Mann darf kein Weib nehmen, der bezaubert oder auf andere Weiſe ſo beſchaffen iſt, daß er kein Weib haben kann zur fleiſchlichen Luſt** (Neueres Chriſtenrecht des Borgarthings § 17 = Ngl. II 301. ~ 320).

bedeutet *Haut*, seltener *Fleisch*; in jener besonderen Bedeutung ist es aus altisländischen Quellen nur an der zitierten Njalastelle zu belegen[1]).

viðskipti Ntr. Pl. (zu *skipta ändern, tauschen*) bedeutet **Verkehr** in verschiedenstem Sinne, zwischen Freunden und Feinden; auch geschlechtlichen Verkehr bezeichnet es: ... *at Þorsteinn væri kona ena níunda hverja nótt ok átti þá viðskipti við karlmenn ... ðaß Th. jede neunte Nacht ein Weib wäre und dann Umgang mit Männern hätte* (Thorst. Síð. 222,20). Vgl. noch Fridthj. 1,2: *Engi viðskipti skyldu karlar við konur eiga þar* **Keinen Umgang sollten Männer mit Frauen dort** (im Baldrshag) **haben.** – Einmal ist aus den Isländersagas auch der verbale Ausdruck *skipta við (konu)* zu belegen: *Hann tekr sér brátt af at skipta við Sigríði, fóstru Skútu, ok gat ástir hennar, þvíat Skúta bannaði þat ekki* **Er erlangt auch bald die Gelegenheit, sich mit Sk.'s Pflegemutter S. einzulassen, und gewann ihre Liebe, weil Sk. das durchaus nicht hinderte** (Reykd. 30,35). Bald danach wird dieses Verhältnis zur gesetzlichen Ehe erhoben.

Mehrfach finden sich in den Sagas drastische, offenbar vom Volke gebrauchte Ausdrücke zur Andeutung geschlechtlichen Umgangs[2]):

En hon spurði, hvárt hann ætlar þá enn í Mávahlíð ok klappa um kerlingar nárann, wörtlich **Aber sie** (die Zauberin Katla) *fragte [ihn], ob er schon wieder nach M. wolle und der Alten um den Bauch klopfen* (Eyrb. 15,10). *nári* bezeichnet genauer (nach Möbius) **die Vertiefung zwischen Unterleib und Oberschenkel und Weichen.** – *Þykkir þér betra at klappa um kviðinn á konu Bárðar* **Dich dünkt es besser, der Frau B.'s um den Leib zu klopfen** (Grett. 17,10). – *Nú fyrir því at þeim Þorgrími reyndiz meiri mannraun at sækja Þorgeir, heldr en klappa um maga konum sínum, þá sóttiz þeim seint* **Weil es Thorgrim und seine Leute nun aber eine größere Mannesprobe deuchte, Thorgeir anzugreifen als ihren Weibern um den Bauch zu klopfen, da kam ihr Angriff nur langsam voran** (Fóstbr. 56). – ... *ok mælti Þjóstólfr við Glúm, at hann hefði til engis afla, nema brølta á maga Hallgerði* **und Thj. sagte zu Gl.,**

[1]) Das in den altnorweg. Gesetzen zweimal auftretende Wort *hørundfall* wird zwar von Cleasby-Vigfússon und Fritzner[2] als *Impotenz* erklärt, Hertzberg aber tritt mit überzeugenden Gründen für die Deutung *Aussatz* ein (NgL. V 2, 315).

[2]) Vgl. Heinzel, Beschreib. 132 und 161. An der ersteren Stelle führt er auch in diesem Zusammenhang den Satz an: ... *at konum þykkja ríkt bornir kviðirnir* (Ljósv. 9,31 f. Wie er das übersetzen will, sagt er nicht; offenbar sieht er in *kviðirnir* das Wort *kviðr Unterleib*, es handelt sich aber um das Wort *kviðr Aussage*: ... *daß die Weiber hinreichend entschuldigt scheinen* ...

er habe zu nichts Kraft außer ſich auf H.'s Bauch zu wälzen (Nj. 17, 3). Thjoſtolf wird als roher Patron geſchildert, dem eine ſolche Ausdrucksweiſe wohl anſteht. Ebenſo wird die in dem erſten Beiſpiel genannte Hexe Katla als gemeine und widerwärtige Perſon gemalt; und das Schiffsvolk, das zu Grettir jene Bemerkung macht, wird auch ſonſt nicht übermäßige Feinfühligkeit zu ſeinen Tugenden zählen. Was endlich den aus der Fóſtbroedra Saga zitierten Satz anlangt, ſo iſt zu bemerken, daß der Verfaſſer dieſer Saga von dem fein abgewogenen, maßvollen Stil der ſonſtigen Familienſagas erheblich abweicht und in der Diktion mitunter zwiſchen Roheit und ſchwülſtiger Rhetorik ſchwankt.

Solange ſich ein junges Mädchen noch nicht mit Männern in intimen Verkehr eingelaſſen hatte, galt es als *sœmilig ehrbar*, was freilich durchaus nicht zur Bedingung hatte, daß die Mädchen nun Trübſal bliefen; das zeigt Ljósv. 22, 85: *Friðgerðr var eptir ok þótti vera kona sœmilig ok allmikill gleðimaðr ok samði sik mjǫk í hátt með ungum mǫnnum* Fr. *blieb zurück; ſie galt als ein ehrbares Mädchen und ſehr 'großer Fröhlichkeitsmenſch, und benahm ſich ganz in der Art von jungen Männern.* Bald erweiſt es ſich freilich, daß dieſe gute Meinung von ihrer Ehrbarkeit auf Irrtum beruht.

Das Wort *meydómr Magðtum* iſt den isländiſchen Familiengeſchichten fremd; es iſt ein pathetiſcher Ausdruck, der ſich ziemlich genau durch *Magðtum* wiedergeben läßt. Die ſtolze Gyda gebraucht das Wort zum Beiſpiel, als König Harald Schönhaar ſie zur Kebſe begehrt: *Sie antwortet* (den Boten) *in dem Sinn, daß ſie ihr Magðtum nicht dazu verderben wolle (... at eigi vill hon spilla meydómi sínum til þess), um einen König zum Mann zu nehmen, der kein größeres Reich als nur einige Gaue unter ſeiner Herrſchaft habe* (Heimskr. I 101, 8f.). Das in dieſem Satz enthaltene Wort *spilla* gehört in dieſem Sinn auch der Rechtsſprache an (Frostath. III 3 = NgL. I 148), dagegen — wie *meydómr* — nicht den Familiengeſchichten. Vgl. aber noch Vígl. 91: ... *ok er hon óspilt af mér und ſie iſt von mir unverdorben.*

Drittes Kapitel. Kebsweſen.

Friðla (> frilla) iſt der allgemein übliche Name für die *Beiſchläferin* und bedeutet zunächſt *Liebchen.* Am nächſten dieſem alt-

nordiſchen Wort ſteht ahd. *fridila Geliebte, Ehegattin*[1]). In den Eddaliedern begegnet auch das entſprechende Maskulinum *friðill Buhle, Geliebter.* – In den Familiengeſchichten iſt *frilla* die einzige Bezeichnung der Kebſe, während außerhalb dieſes Rahmens noch *byrgiskona* und *elja* zu bemerken ſind[2]). – Es ſeien nur einige wenige Beiſpiele für die Verwendung des Wortes *frilla* gegeben:

Der Bauer Uni hat dem übel beleumundeten Hrolleif ſeine Tochter verweigert; da ſagt Hrolleif: *skal hon þá vera frilla mín, ok er henni þó fullkosta* **Dann ſoll ſie meine Geliebte ſein, und dieſe Bedingung iſt noch immer gut genug für ſie** (Vatnsd. 18,10). – *Var þat talat, at hann myndi biðja hennar, eða taka hana frillutaki* **Es wurde beſprochen, daß er um ſie freien oder ſie zur Kebſe nehmen würde** (Finnb. 54,5 f.). Der terminus technicus *taka (konu) frillutaki* findet ſich auch ſonſt noch: *Vilju vit gera, hvárt er þú vill, einn eigu hana, eða takir þú hana frillutaki* **Wir beide wollen tun, was du willſt, magſt du ſie nun allein** (= zur Ehe) **haben oder zur Kebſe nehmen wollen** (Vigl. 65). – *Var móðir hennar hernumin, en síðan tekin frillutaki* **Ihre Mutter war kriegsgefangen, aber ſpäter zur Kebſe genommen worden** (Eg. 56, 49). – Weiter ſeien noch folgende Belege für *frilla* genannt: *Helga hét kona; hon kom út með Bergi ok var frilla hans* **H. hieß eine Frau; ſie kam mit B. nach Island und war ſeine Kebſe** (Vatnsd. 33, 9). – *Þorgrímr at Karnsá gat barn við frillu sinni, er Nereiðr hét, ok af orðum konu hans var barnit út borit* **Th. erzeugte mit ſeiner Kebſe, die N. hieß, ein Kind, und auf die Reden ſeiner Frau hin wurde das Kind ausgeſetzt** (Vatnsd. 37,1). – Jorunn ſagt zu ihrem Manne Höskuld: *Eigi mun ek deila við frillu þína, þá er þú hefir flutt af Nóregi, þótt hon kynni eigi góðar návistir ...* **Ich werde mich wirklich nicht mit deiner Kebſe herumſtreiten, die du dir aus Norwegen mitgebracht haſt, wenn ſie auch kein gutes Benehmen hier zeigen ſollte ...** (Laxd. 13,15). – *En þessi kona hét Gefjun en fjǫlkunga; hon hafði verit frilla Gauss* **Aber dieſe Frau hieß G. die zauberkundige; ſie war G.'s Kebſe geweſen** (Dropl. 175, 6).

[1]) Weitere german. Bezeichnungen der Kebſe bei Weinhold, Die deutſchen Frauen[3] II 15 Anm. 1. Vgl. auch den Artikel „Beiſchläferin" in Schraders Reallexikon.

[2]) Nur Nj. 98, 23 ſteht *elja* in abweichender Bedeutung: Hrodny kommt einſt nachts zu Njal, deſſen *frilla* ſie war, und ruft: *Statt þú upp ór binginum frá elju minni ok gakk út* **Steh auf aus dem Bett von meiner Rivalin und komm heraus!** *elja* muß hier offenbar **Rivalin** (aber ohne feindlichen Beigeſchmack) bedeuten; vgl. ahd. *ello* **Nebenbuhler.** Über die Etymologie ſ. Falk-Torp s. v. Elte.

Über Stellung und Anſehen einer *frilla* hören wir in den Sagas verſchiedene Meinungen: Die Ehefrau war natürlich meiſtens mehr oder minder eiferſüchtig auf die *frilla* ihres Mannes. Die ſtolze und temperamentvolle Jorunn konnte ſich mit der ſchönen Melkorka gar nicht vertragen; die beiden Rivalinnen geraten einmal ſogar tätlich aneinander: Als die Sklavin ihrer Herrin einſt beim Auskleiden behilflich iſt, ſchlägt ihr Jorunn in plötzlich auflodernder Eiferſucht die Strümpfe um die Ohren, worauf ihr die erboſte Melkorka, nicht faul, die Fauſt auf die Naſe ſetzt, ſodaß es Blut gibt. Zum Glück kommt der Hausherr Höskuld hinzu und trennt die Streitenden (Laxd. 13, 29). Demgegenüber ſcheint Bergthora, Njals Frau, auf Hrodny, ihres Mannes Kebſe, wenig eiferſüchtig geweſen zu ſein: Njals und Hrodnys unehelicher Sohn Höskuld wird zuſammen mit den ehelichen Söhnen erzogen, und als er von tückiſchen Feinden ermordet wird, iſt nächſt ſeiner Mutter Hrodny gerade Bergthora die, die ihre Söhne am meiſten zur Rache anſpornt (Nj. 98, 28). Man vergleiche dazu eine Stelle der Ilias (*E* 69 f.):

Πήδαιον δ' ἄρ' ἔπεφνε Μέγης Ἀντήνορος υἱόν,
ὅς ῥα νόθος μὲν ἦεν, πύκα δ' ἔτρεφε δῖα Θεανὼ
ἶσα φίλοισι τέκεσσι χαριζομένη πόσεϊ ὤι.

Den P., des A. Sohn, tötete M.; er war zwar nur ein unehelicher Sohn, doch erzog ihn die göttliche Th. gleich ihren eigenen Kindern, ihrem Gatten zu Gefallen.

Ferner iſt es nicht verwunderlich, daß ein Mann mit dem, der ſeine Tochter zur *frilla* hat, nicht eben auf freundſchaftlichſtem Fuße ſteht, aber es kommt auch das Gegenteil vor: *En þá var sem mest vinfengi þeira Ljótólfs ok Asgeirs rauðfelds, því at Yngvildr fǫgrkinn var frilla Ljótólfs Aber zu jener Zeit beſtand gerade ſehr herzliche Freundſchaft zwiſchen Lj. und A. Rotmantel, weil Y. Wangenſchön* (A.'s Tochter) *Lj.'s Geliebte war* (Svarfd. 19, 58). — Immerhin galt das Wort *ambáttarson* (wörtl. *Magdſohn*) als verächtliche Bezeichnung[1]). So ſagt z. B. Melkorka, Höskulds *frilla*, zu ihrem Sohn Olaf: *Nicht will ich, daß du länger ein Magdſohn genannt wirſt* (Laxd. 20, 13). — Die ſtolze Thorgerd ſagt zu ihrem Vater Egil, als der ſie mit eben dieſem Olaf Pfau verheiraten will: *Das habe ich dich reden hören, daß du mich von allen deinen Kindern am meiſten liebteſt, aber jetzt ſcheinſt du mir das zur Unwahrheit zu machen, wenn du mich mit dieſem Magdſohn verheiraten willſt,*

[1]) Vgl. das perſiſche Wort *hārām-zādā*, wörtl. *unehelich Geborener*, dann *Schuft, Halunke.*

wenn er auch ſchön und elegant iſt (Lax̨d. 23,7). Und als ſich Olaf ſpäter einen reichen Hof anlegt und ſein Vater, indem er mit Stolz dem Eintreiben der zahlloſen Herden zuſchaut, zu ſeiner Ehefrau Jorunn die Bemerkung macht, Olafs Name werde lange fortleben, da erwidert die noch immer Eiferſüchtige: *Reich genug iſt ja der Magdsſohn dazu, daß ſein Name lange fortleben wird* (24,16). — Das Wort *frilluson* hat dagegen in den Familienſagas keine ſolche ſtark verächtliche Bedeutung wie *ambáttarson* (Eg. 9,25; Vatnsd. 13,4).

Zu dem vorhin erwähnten Worte *byrgiskona* (eigentlich *Frau des umhegten Platzes*, belegt z. B. NgL. I 327; IV 84) gehört der Ausdruck *byrgisskapr*, wörtlich *Umhegſchaft = die Art und Weiſe* (der Modus), *wie man ſich an verborgenem* (verſchloſſenem oder verborgenem) *Orte [zu einem Weibe] verhält*, etwa *Konkubinat*. Das Wort findet ſich auch im Hrómundar Háttr (= Flatb. I 411): *Und als ſie* (die Norweger) *eine Zeit lang dageweſen waren, da kam es oft zu Begegnungen zwiſchen dem Schiffsherrn und der Bauerntochter, und es gedieh weiter zu Geſprächen, Küſſen und Umarmungen mit Herzlichkeit und Zärtlichkeit, und es folgte die Ausführung des Beiſchlafens* (... *ok fylgði framkvæmd byrgisskapar*).

Wie *byrgiskona* die *Frau des verborgenen Ortes* iſt, ſo heißt das im Konkubinat gezeugte Kind *laungetinn heimlich geboren*, das Schrader, Reall.² 221 b ai. *gūḍhaja im Verborgenen geboren* vergleicht. Es ſeien nur wenige, typiſche Belege aufgeführt: *Hann átti tvá laungetna sonu, Hriflu ok Hrafn* (Eg. 79,12). — *Hann átti sér son, er Hróaldr hét; hann var launget̨inn* (Nj. 77,39). — *Hann var maðr mikill ok sterkr ok lǫgmaðr góðr; launget̨inn var hann* (Ljósv. 20,5). — *Høskuldr hét enn fjórði sonr Njáls; hann var launget̨inn* (Nj. 25,10). — *Hann átti Freydísi, dóttur Eiríks rauða launget̨na* (Eir. 30,18) u. ä. m. Seltenere Ausdrücke ſind *þýborinn* zu *þír*, Gen. *þýjar Magd* (Eg. 56,32; Eyrb. Anh. 2) und *frilluborinn* (Vigl. 51). — Der Gegenſatz zu *launget̨inn* iſt *skilgetinn geſetzlich erzeugt*, (Lax̨d. 26,2; Nj. 98,27, Víga-Gl. 10,39), *skírgetinn klar erzeugt* (Vatnsd. 13,4). Vgl. weiter *frjálsborinn frei geboren*, *eðilborinn edelgeboren*, *óðalborinn zum Beſitz geboren*, *arfborinn erbgeboren*.

Das Konkubinat war eine feſte Einrichtung, hatte dauernden Beſtand und iſt im Prinzip zu unterſcheiden von dem flüchtigen, vorübergehenden Liebesverhältnis, wenn auch die Grenzen fließend ſind. Das Eingehen des Konkubinats wird Eg. 7,9 mit *lausabrullaup loſe Hochzeit* bezeichnet: *ørendi er þat hingat, at ek vil, at dóttir þín fari heim með mér, ok mun ek nú gera til hennar lausabrullaup* Mein An-

liegen iſt, daß ich wünſche, daß deine Tochter mit mir heimzieht, und ich werde mit ihr loſe Hochzeit halten. Für *lausa-* lieſt man in anderen Handſchriften hier *lausungar-* und *skyndi-* *(Eile).*

Der Ausdruck für ein ſolches feſtes Konkubinatsverhältnis iſt einfach *lag Ordnung, Verhältnis, Gemeinſchaft: Hyrningr ... réðz í Berufjǫrð til lags við Beru ok var með henni, þar til er synir hennar vǫnduðu um H. ... zog nach dem Berufjord zum Konkubinat mit B. und war bei ihr, bis ihre Söhne [ihm] deswegen Schwierigkeiten bereiteten* (Gull-Thór. 19,22 f.). — Anſtatt wie hier *ráðaz til lags við (konu)* kann es auch einfach *ráðaz til með (konu)* heißen: *Þóra helt þar bú eptir, ok ræðz sá maðr til með henni, er Hallvarðr hét. Þau áttu son er Már hét. Th. behielt den Hof dort, und es zog der Mann hinzu mit ihr, der H. hieß. Sie hatten einen Sohn namens Mar* (Eyrb. 11,7). — Neben *ráðaz til lags* ſteht *fylgja at lagi: Honum fylgði at lagi kona sú, er Sigríðr hét Ihm folgte zum Konkubinat eine Frau namens S.* (Fóſtbr. 83). Der Ausdruck *fylgjulag* findet ſich Bárð. 10: *Skeggi tók Helgu at sér ok hafði við hana fylgjulag Sk. nahm H. zu ſich und lebte mit ihr im Konkubinat.* — Einige Male begegnet uns auch das Wort *fylgja* allein in dieſem Sinne: *Þá var Álfdís ǫnduð, er Skútu hafði fylgt áðr, ok Kolli hafði átt á Sauðanesi Da war A. geſtorben, die dem Sk. früher gefolgt war, und die K. [zur Ehefrau] gehabt hatte* (Reykd. 24,92). Man beachte hier den Gegenſatz zwiſchen *fylgja (manni)* und *eiga (konu).* — Während in dieſen Beiſpielen die Frau dem Manne „folgt", treffen wir den umgekehrten Ausdruck in folgenden zwei Fällen an: *Var þat brátt orðat, at Óláfr fylgði Sigríði Bald wurde gereðet, daß O. der S. folgte,* d. h. *ſie verführte,* wie denn die Haupthandſchrift *fífldi* (ſ. o.) anſtelle von *fylgði* bietet (Háv. 4). — *Ljótólfr goði hafði fylgt Yngvildi fǫgrkinn, systur Þorleifs Lj. war der Y. Wangenſchön, der Schweſter Th.'s, gefolgt* (Thorl. Th. 116,19). Wie das aufzufaſſen iſt, lehrt Svarfd. 19,57 f.: ... *þviat Yngvildr fǫgrkinn var frilla Ljótólfs.* — Man vergleiche hierzu die Gloſſe *Byrges kona: fylgiu kona* (NgL. IV 84 Note 6). Sonſt iſt *fylgjukona = fylgja,* ein weiblicher Genius, dem Menſchen beigegeben und ihm in wichtigen Lebensmomenten erſcheinend. — Spätere Ausdrücke ſind *fylgikona* (Sturl.) und *fylgimær* (Strengl.).

In dieſem Zuſammenhang mögen noch einige Ausdrücke genannt werden, die ſich auf den Konkubinat oder ein loſeres Verhältnis beziehen:

rekkja (Verbum, abgeleitet von *rekkja Bett*): *Þat sama kveld rekði Hǫskuldr hjá henni Am ſelben Abend* (nachdem er die ſchöne Sklavin gekauft hatte) *ging H. mit ihr zu Bett* (Laxd. 12,23). Doch

13,16 heißt es: *Hǫskuldr svaf hjá húsfreyju sinni hverja nótt, síðan hann kom heim, en hann var fár við frillu sína* **H. ſchlief, ſeit er heimgekommen war, jede Nacht bei ſeiner Hausfrau; er war aber kühl** (wörtlich *wenig*) **zu ſeiner Kebſe.** Wiederum wird in den Hóvamǫ́l einmal geſagt (113): *Fjǫlkunnigri konu skalt-a í faðmi sofa* **Einem zauberkundigen Weibe ſollſt du nicht in den Armen ſchlafen.** — Auch *samrekkja* wird gebraucht: *Þá segir hann, at hann ... vill, at Ingibjǫrg, kona hans, sammrekki með honum slíka stund, sem honum sýniz* **Da ſagt er** (der Berſerker Björn), **daß er will, daß J., ſeine** (Aris) **Frau, mit ihm zuſammen ſchlafe, ſo oft es ihm beliebe** (Tv. S. Gísl. 78). Kurz zuvor findet ſich folgender Ausdruck:

leggja í rekkju hjá sér (konu): Settiz hann í bú manna ... en lagði í rekkjur hjá sér konur þeira ok dœtr ok hafði við hǫnd sér slíka stund, sem honum sýndiz **Er ſetzte ſich auf die Höfe der Leute ..., legte ihre Frauen und Töchter zu ſich ins Bett und behielt ſie zur Hand, ſolange es ihm beliebte** (Tv. S. Gísl. 78). — *Hann lagði í rekkju hjá sér Álofu, dóttur Skeggja á Yrjum* (Thórd. Hr. 5). — *leggja hjá sér (konu)* ohne *í rekkju* findet ſich Heimskr. I 126,8, und *leggjaz með konu* ebd. 240,6.

koma í sǫmu rekkju konu (Dat.): *Klaufi ... strengði þess heit, at hann skyldi koma í sǫmu rekkju Yngvildi fǫgrkinn án vilja Ljótólfs goða* **Kl. legte ein Gelübde darauf ab, daß er mit Y. in dasſelbe Bett kommen ſollte ohne den Willen des Goden Lj.** (ihres Liebhabers, Svarfd. 19,75).

Ähnliche Wendungen begegnen auch in der Verbindung mit *sæing Bett*[1]). *En er þau kómu í sæing, Hallfreðr ok Kolfinna. ...* **Als ſie aber ins Bett kamen, H. und K., ...** (Hallfr. 105,12). — *Heldr er sannara, at meiri svívirðing gerir þú Hauki, er þú gengr í sǫmu sæing hjá konu hans hvert sinn, er þú gistir þar* **Wahrer iſt es, daß du dem H. größere Schande zufügſt, dadurch, daß du in dasſelbe Bett gehſt neben ſeine Frau, jedesmal wenn du dort Aufenthalt machſt** (Thorſt. Síð. 220,11). — In der Sprache der Grágás begegnet der Ausdruck *fara í sæing hjá konu* (Kgb. § 155 = N. G. XXII 47); dort auch die Wendung *biðja konu svefnis.*

liggja hjá (konu): Ok um kveldit mælti hon: Þú skalt liggja í

[1]) Der Unterſchied zwiſchen *rekkja* und *sæing* iſt in der Sagaſprache, wenn ich richtig beobachtet habe, der, daß *rekkja* häufiger und allgemeiner iſt, *sæing* wiederum mit Vorliebe vom Ehebett gebraucht wird. Außerdem ſchwankt auch der Gebrauch in den einzelnen Sagas: Die Hávardar S. verwendet z. B. ausnehmend häufig *sæing*, auch in allgemeiner Bedeutung.

lopti hjá mér í nótt ok vit tvau saman **Unó gegen Abenó ſprach ſie** (Gunnhild zu Hrut): *'Du ſollſt in óer Nacht mit mir zuſammen in óer Schlafkammer liegen'* (Nj. 3, 21). — *Ef þú vill þat vita, þá lá ek hjá dóttur þinni, ok þótti honum þat illa* **Wenn óu es óenn wiſſen willſt, ſo lag ich bei óeiner Tochter, unó ihm** (ihrem Tugendwächter) **erſchien óas übel** (Nj. 87, 29). — *Þá kom Hallfreðr þar, sem Kolfinna var í seli, ok lá þar hjá henni. Ok er Gríss vissi þetta, líkar honum stórilla* **Da kam H. óorthin, wo K. in óer Sennhütte war, unó lag óort bei ihr. Unó als Gris** (ihr Mann) **óas erfuhr, gefiel ihm óas äußerſt übel** (Vatnsd. 45, 3). — *Þat ætla ek mér at liggja hjá Kolfinnu; en ek lofa feløgum mínum at breyta sem þeir vilja. Þar váru fleiri sel, ok er svá sagt, at hverr þeira fengi sér konu um nóttina* **Ich nehme mir vor, neben K. zu liegen; meinen Gefährten aber erlaube ich, es zu halten, wie ſie wollen. Dort befanóen ſich noch mehr Sennhütten, unó es heißt, óaß ſich jeóer von ihnen eine Frau für óie Nacht verſchaffte** (Hallfr. 105, 10 ff.). — Die Frau iſt Subjekt: *Illa hefir Guðrún, dóttir mín, brotit odd af oflæti sínu ok legit hjá þér* **Zum Unheil hat meine Tochter G. ihrem Stolz óie Krone gebrochen unó neben óir gelegen** (Nj. 61, 14).

Auch die tranſitive Konſtruktion *liggja konu* findet ſich in den Familiengeſchichten einmal (Ljósv. 23, 57): *Svá er nú málavøxtr, at Eyjólfr vill bera þik søkum, Brandr, með þeim hætti, at þú hafir legit Friðgerði Ísólfsdóttur* **Die Sache iſt nun óie, óaß E. óich verklagen will, Br., aus óem Grunóe, óaß óu Fr. beſchlafen habeſt.** Man kann ſchon an der Art dieſer Stelle erkennen, daß die Konſtruktion *liggja konu* der juriſtiſchen Terminologie angehört. Nun gebraucht die Grágás zwar den Ausdruck *liggja með konu* (häufig im Feſta Þáttr), aber in den altnorwegiſchen Geſetzbüchern iſt *liggja konu* ſehr häufig gebraucht (neben *liggja með* (und *hjá*) *konu*). — Dieſe tranſitive Rektion von *liggja konu* erklärt ſich wohl daher, daß vor dem Verbalſtamm ein Präfix nach bekannter altnordiſcher Lautregel ausgefallen iſt. Man vergleiche die angelſächſiſche Wendung *forlicg(e)an wíf* neben häufigerem *gelicg(e)an, forlicg(e)an be, wiđ, mid.* Bei Roeder, Familie bei d. Angelſ. S. 38 finde ich ein Zitat aus Alfreds Geſetzen: *Gif beweddodu fémne híe forlicgge* ... **Wenn ein verlobtes Mädchen ſich beſchlafen läßt** ...

liggja saman: Síðan fór Ásvarðr at leita hennar ok fann þau liggja í runni bæði saman **Alsbalð machte ſich A. auf, nach ihr zu ſuchen, unó fanó ſie beióe** (Gudrun und Hrapp) **in einem Buſche zuſammen liegenó** (Nj. 87, 22).

Endlich ſei noch ein Ausdruck aus der Heimskringla angeführt (I 133,16): *Ok þegar var, sem eldshiti kvæmi í hǫrund hans ok vildi þegar samræði hafa við hana á þeiri nótt* **Und ſogleich war es, als dringe Feuersglut in ſeine Haut, und er wollte ſofort mit ihr die Vereinigung ſuchen noch in dieſer Nacht.** Man vergleiche hiermit die oben erwähnten Wendungen *ráðaz til (lags) með (við) konu.*

Von der Kebſe iſt die Dirne wohl zu unterſcheiden. In den isländiſchen Familiengeſchichten ſtoßen wir nur einmal auf eine Bezeichnung der Hure, und da handelt es ſich bezeichnender Weiſe um ein franzöſiſches Lehnwort: Skarphedin Njalsſohn ruft der keifenden und drohenden Hallgerd zu (Nj. 91,24): *Ekki munu mega orð þín, þvíat þú ert annathvárt hornkerling eða púta* **Nichts werden deine Worte ausrichten; denn du biſt eins von beiden, ein altes Winkelweib oder eine Hure.** *púta* iſt entlehnt aus altfrz. *pute* (vgl. F. Fiſcher, Lehnw. 81). — Andere, ſpäter belegte Bezeichnungen zählt Weinhold Altnord. Leben 259 und Dtſch. Frauen [3] II 19 Anm. 2 auf. — Das verächtliche Wort *hornkerling, eine Alte, die im Winkel hockt,* begegnet in der ſelben Saga noch einmal (35,5).

Keine einzige auf den Ehebruch bezügliche Bezeichnung findet ſich in den Familienſagas. Nur in dem jungen Spes Tháttr, der, an ſich den romantiſchen Sagas nah verwandt, der Grettla angehängt iſt, treffen wir ein ſolches Wort an (Grett. 88,14): ... *ef kona varð opinber at því, at hon hóraðiz undir bónda sinn ... wenn eine Frau erwieſenermaßen ihrem Manne die Ehe brach.* Die Phraſe *hóraz undir bónda sinn* iſt auch den altnorwegiſchen Geſetzen geläufig und begegnet auch in der isländiſchen Jónsbók (Mitte des 13. Jhds.). — Doch finden ſich die Wörter *hórr* **Buhle** und *hórdómr* **Ehebruch** ſchon in den Eddaliedern (Völuſpá, Lokaſenna). Vgl. auch got. *hors* „μοιχός" uſw. — Berichtet wird freilich auch in den Familienſagas recht häufig von ehebrecheriſchen Handlungen. Der Sagaſtil aber, der ja in moraliſchen Urteilen ſo ſehr zurückhaltend iſt, meidet Ausdrücke wie *hóraz* uſw., da in ihnen, die nicht volkstümliche, ſondern mehr juriſtiſche Ausdrücke waren, zu leicht ein Werturteil enthalten ſein mochte. Eine typiſche negative Ausdrucksweiſe finden wir an folgenden beiden Stellen: *Hann var kvæntr ok hlítti þó eigi þeiri einni saman* **Er war beweibt, begnügte ſich jedoch nicht mit dieſer einen** (Dropl. 152,30). — Als man die Witwe Droplaug lobt, ſagt ein Schandmaul: *Svá mundi þá, ef hon hefði bónda sinn einhlítan gert* **So würde es ſein, wenn ſie ſich an ihrem Manne hätte genügen laſſen** (ebd. 147,7 ff.). — Mit *hóraz undir* vergleiche man folgenden Ausdruck: *Því at ek tók engan*

mann undir Gísla **Denn ich hielt [mir] keinen Mann unter** (= neben) **G.** (Gísl. 9,9). — Da uns hier nur das Sprachliche interessiert, können wir dieses Thema hiermit verlassen.

Viertes Kapitel. Frauenraub und Entführung.

Wir wollen noch einmal an das Kebsweſen anknüpfen und uns mit einigen den Frauenraub betreffenden Ausdrücken beſchäftigen. Meiſtens raubte oder entführte man ſich ja Mädchen und Frauen, ſei es auf Wikingerzügen oder in Island oder Norwegen ſelbſt, um ſie als Sklavinnen und Geliebte zu haben oder ſie als ſolche weiter zu verkaufen. Sehr viel ſeltener ereignete es ſich, daß man ſich auf dem Wege des Raubes ſeine Ehegenoſſin verſchaffte, und man darf keineswegs mit Berufung auf dieſe wenigen Fälle etwa von einem Fortleben der alten Inſtitution der Raubehe reden. Frauenraub galt auch durchaus als ſchweres Verbrechen, nicht nur dem Geſetzesparagraphen nach, ſondern auch in den Augen des Volkes. — Im Folgenden ordne ich das Material nicht nach ſachlichen, ſondern nach ſprachlichen Geſichtspunkten.

taka (á, i) brott (konu) **eine Frau wegnehmen:** *Hann kvað konu sína brott tekna* **Er erzählte, ſeine Frau ſei geraubt** (Dropl. 158,19). *... en brúðrin á brott tekin* **aber die Braut geraubt** (Reykd. 14,48). — *Geirr tók á brott Sigríði nauðga, ok fóru síðan út í hólm* **G. holte S. zwangsweiſe fort, und darauf fuhren ſie hinaus nach H.** (Hard. 79, K. 25). — *Ok tók þaðan í brott Ólofu ena vœnu nauðga ok at óvilja fǫður hennar* Kjaln. 4,48. — Dies *(taka konu nauðga á brott)* iſt der juriſtiſche Ausdruck (z. B. Grág. Kgb. § 159 = N. G. XXII 57). *Síðan ferr Þórarinn ok tekr í brott Steinvǫru ór Tungu án ráði Odds, fǫður hennar* **Darauf macht ſich Th. auf und holt St. fort aus T. gegen den Willen ihres Vater O.** (Korm. 32,10). — *Þá er Ásbjǫrn var riðinn til þings um sumarit, hafði Skíði tekit í brott meyna með ráði Þorgerðar, móður hennar* **Nachdem A. im Sommer aufs Thing geritten war, hatte Sk. das Mädchen fortgeholt mit dem Rate ihrer Mutter Th.** (Finnb. 3,19). — *ok settu víkingar at þeim ok vildu rœna þau ok taka í brott Steingerði* **und da überfielen ſie** (Obj.) **Wikinger und wollten ſie berauben und St. entführen** (Korm. 51,10). — *Þeir tóku á brott konur manna ok höfðu við hǫnd sér viku eða hálfan mánað ok færðu síðan aptr þeim, er áttu* **Sie** (die beiden Wikinger und Berſerker) **raubten die Frauen der Leute und hielten ſie ſich zur Hand eine Woche oder einen**

halben Monat und führten sie dann ihren Angehörigen wieder zu (Grett. 19,4). In einem ähnlichen Satze wird einfach *taka* (ohne *á brott*) gebraucht: *Hann tók dœtr manna eða frændkonur ok hafði við hǫnd sér nǫkkura stund ok sendi síðan heim* **Er nahm die Töchter oder weiblichen Verwandten der Leute, hielt sie sich eine Zeit lang zur Hand und schickte sie dann heim** (Háv. 1). Auf den in diesen beiden Beispielen enthaltenen Ausdruck *hafa við hǫnd sér* stießen wir in ähnlichem Zusammenhang auch schon oben (S. 152). — *Er þér ok skyldra at sœkja Svanlaugu, systur þína, er Eydís járnsaxa ok þau Steðjakolr tóku í brott ór híbýlum þínum* **Du wärest auch mehr verpflichtet, deine Schwester Sv. heimzuholen, die E. Eisendolch und Amboß-Kol aus deinem Hauswesen geraubt hatten** (Nj. 119,34); *í brott* fehlt hier in einer Reihe von Handschriften. — Einmal wird der Ausdruck *með valdi taka* gebraucht: *Því síðr ætla ek ykkr arfborna, at mér er sagt, móðir ykkur væri með valdi tekin ok hernumin heim hǫfð* **Um so weniger halte ich euch beide für erbberechtigt, als mir gesagt ist, eure Mutter sei mit Gewalt geraubt und als Kriegsgefangene heimgeführt** (Eg. 9,28).

Hierzu gehören die Substantive *brottaka* (f.) und *konutak* (ntr.): *En víg Narfa skal koma fyrir heimsóknina ok brottǫku konunnar með* **Aber N.'s Erschlagung soll kompensieren die Heimsuchung und zugleich die Entführung der Frau** (Reykd. 14,89 f.). — *... telr Kormakr Bersa hafa svikit sik í brottǫku Steingerðar* **K. meint, B. habe ihn mit der Fortnahme St.'s verraten** (Korm. 18,3). — *Svívirðingar skulu jafnmikit mega, fjárreita ok konutak* **Die Beleidigungen sollten gleich wiegen: Der Vermögensbetrug und der Frauenraub** (Bjarn. 20,12).

nema á brott (konu): Bjǫrn nam Þóru á brott ok hafði heim með sér á Aurland **Bj. nahm Th. fort und schaffte sie mit sich heim nach A.** (Eg. 32,4). *nema á brott* auch Grág. Kgb. § 159 = N. G. XXII 57. — *nema* allein: *Ek nam konu þessa, er hér er hjá mér, ok hefir margr maðr eptir mér leitat* **Ich nahm** (= raubte) **diese Frau, die hier bei mir ist, und so mancher hat nach mir gefahndet** (Nj. 87,37). — *En Ásdísi ... nam Óspakr Ósvifrsson, um þá sǫk sótti Ljótr Óspak til sekðar* **Aber A. ... war von O. geraubt worden; wegen dieser Sache hatte Lj.** (A.'s Bruder) **den O. in die Acht gebracht** (Landn. 170,32; vgl. Laxd. 50,3)[1]).

flytja á brott (konu): ok hét Þórný móðir hans, sú en sama, er

[1]) Vgl. die juristischen Ausdrücke im Angelsächs. *wíf (néde) geniman, nýdnæman, nýdnimung* u. ä. (Röder, D. Familie bei d. Angels. 75).

Skíði flutti á brott með óvilja Ásbjarnar, fǫður hennar **und ihre Mutter hieß Th., die selbe die Sk. entführt hatte gegen den Willen ihres Vaters A.** (Finnb. 61,13). Vorhin (unter *taka á brott*) hatten wir gelesen, daß diese Entführung der Thorny *með ráði móður hennar* geschehen war.

Den Ausdrücken *taka* (*á brott*) und *nema* (*á brott*) entsprechen die Wörter *hertekin* und *hernumin* **kriegsgefangen:** Die Sklavin Melkorka erzählt: *Ek var þaðan hertekin fimtán vetra gǫmul* **Ich wurde von dort kriegsgefangen fortgeführt, 15 Jahre alt** (Laxd. 13,26 ~ 21,55). — *... vitni, at Þóra hlaðhǫnd, móðir Ásgerðar, var hertekin heiman frá Þóris, bróður síns, ok annat sinni af Aurlandi frá Brynjólfs* **... Zeugnis, daß Th. ... von daheim aus [dem Hause] ihres Bruders Th. kriegsgefangen fortgeführt worden war, und zum zweiten Male von A. aus [dem Hause] Br.'s** (Eg. 56,50). — *Ek var hertekin af Snækolli Ljótssyni, ok hann á bǫrn þessi við mér; síðan rak hann mik frá sér nauðga* **Ich war von Sn. kriegsgeraubt worden, und er hat diese Kinder mit mir; danach trieb er mich gewaltsam fort** (Svarfd. 14,47). — *Leifr kvez eigi kunna at gera hertekna svá stórættaða konu í ókunnu landi* **L. meinte, er könne doch nicht eine Frau aus so angesehener Familie in fremdem Lande zur Kriegsgeraubten machen** (Eir. 19,13). — Eine finite Verbalform dieses Wortes findet sich in dem Fragment der älteren Thórdar Saga Hredu (N. O. XXVII 97): ... *en at þú hertakir systur mína* **... als daß du meine Schwester kriegsgefangen fortführst.**

hernumin: Því síðr ætla ek ykkr arfborna, þviat mér er sagt móðir ykkur með valdi tekin ok hernumin heim hǫfð [*hertekin* v. l. für *hernumin*] (Eg. 9,28). — *Var móðir hennar hernumin, en síðan tekin frillutaki* (Eg. 56,48). — In den Eddaliedern begegnet die Bildung *hernuma* **Kriegsgefangene** (Gudr. I 7) neben dem Maskulinum *hernumi* (Fáfn. 8).

hafa á brott (konu): Sǫlmundr sótti inn eptir konunni ok hafði hana á brott **S. suchte drinnen nach dem Mädchen und holte sie fort** (Ljósv. 1,28. Vgl. Heimskr. I 91,10; 101,20).

hafa hendr á konu ... ok var um rætt, at þeir skyldi hafa hendr á henni Þóru, ef þeim væri svá mikit um, at varðveitta kost hennar **und es wurde besprochen, sie sollten doch Hand an die Thora legen, wenn ihnen so viel daran gelegen wäre, über ihre Lage zu verfügen** (Reykd. 14,37 f.). Hier ergibt der Zusammenhang, daß *hafa hendr á* in diesem Falle elliptisch gebraucht ist: **Hand anlegen und entführen.** So geschieht es denn auch in der Folge der Handlung.

hlaupaz á brott með (konu): ... at sá kvittr kom yfir, at Bjǫrn myndi hafa hlaupaz á brott með Þóru ok ekki at ráði frænda hennar ... *daß das Gerücht aufkam, Bj. würde mit Th. auf und davon gegangen sein, und zwar ohne Zustimmung ihrer Verwandten* (Eg. 34,1).

Sehr häufig – besonders in den jüngeren Sagas – kehrt das Motiv wieder, daß ein Berserker durch die Lande zieht und von den Leuten gewaltsam die Mädchen oder jungen Frauen auf eine Zeit lang für sich fordert oder bei abschlägiger Antwort dem Bauern den Holmgang bietet. Wir sind bereits oben auf einige Fälle dieser Art gestoßen. Es möge hier noch folgendes hinzugefügt werden: *Þótti mǫnnum þat mikill ósiðr í landinu, at úthlaupsmenn eða berserkir skoruðu á hólm gǫfga menn til fjár eða kvenna* Es schien den Leuten eine schlimme Unsitte im Lande, daß Räuber oder Berserker die vornehmen Männer zum Holmgang forderten wegen Geld oder Frauen (Grett. 19,2). – ... *þviat þeir buðu mǫnnum nauðung til kvenna eða fjár, ella buðu þeir til hólmgǫngu* ... weil sie den Leuten Zwang antaten um Frauen oder Geld, oder zum Holmgang forderten (Vatsnd. 46,1). – Im übrigen sei noch verwiesen auf Eg. 64,21 ~ Dropl. 174,12; Víga-Gl. 4,13ff.; Gísl. 1,8; Svarfd. 7,32ff.; Flóam. 137,10.

Nachdem wir durch die Vorführung dieses Materials gezeigt haben, daß wir über den Verkehr der beiden Geschlechter auch vor der Ehe durch die Familiensagas recht gut unterrichtet sind, gelangen wir nun zu der Betrachtung der Handlungen, die der Ehe unmittelbar vorausgehen.

Fünftes Kapitel. Heirat.

Da naturgemäß gerade dieses für Kultur- und Rechtsgeschichte der Völker so wichtige Kapitel bereits ausführlich dargestellt und erläutert worden ist, kann ich mich hier verhältnismäßig kurz fassen, indem ich von vornherein auf folgende Schriften verweise: K. Maurer, Vorlesungen über altnordische Rechtsgeschichte II 473ff. (zum altn. Eherecht). – K. Weinhold, Altnordisches Leben 238ff. – K. Kålund, „Giftermål“ und „Ægteskap“ in seiner Abhandlung Familielivet på Island i den første sagaperiode (= Aarb. 1870, 295ff.). – Uns soll es auch hier wieder darauf ankommen, festzustellen, was uns die isländischen Familiengeschichten über Heirat, Verlobung und Hochzeit berichten, oder vielmehr mit welchen Worten das geschieht. Es ist uns

nicht so sehr darum zu tun, eine Reihe von einzelnen termini technici zu sammeln und zu besprechen — diese grundlegende Arbeit ist von Weinhold und Maurer bereits geleistet worden — als vielmehr darum, zu zeigen, wie sich auch hier wiederum die Sprache der Familiengeschichten ganz bestimmter typischer Redewendungen bedient, die bei gleichen oder ähnlichen Gelegenheiten in gleicher oder sehr ähnlicher Form ständig wiederkehren.

Wir betrachten zunächst einige allgemeine Ausdrücke für *heiraten* u. ä.

Für den Begriff *sich verheiraten* gibt es zwei einander sehr ähnliche unzusammengesetzte Wörter, nämlich *kvángaz* und *kvœnaz*, wörtlich *sich beweiben*, also nur vom Mann gebraucht. *kvángaz*[1]) entspricht in der Suffixbildung dem Worte *vingaz sich befreunden*. *kvœnaz* ist ein ganz gewöhnliches Denominativum. Zu beachten ist, daß das beiden Verben zugrunde liegende Substantiv nicht das allgemeine Wort für *Frau*, *kona* (= got. *qino*), ist, sondern *kvœn* (und *kván*) $<$ **kvānīz* = got. *qens*, das die besondere Bedeutung *Ehefrau* hat, als Simplex nur in der Dichtersprache vorkommt, aber noch in sehr wenigen unechten (*kvánarmál, kvánarmundr*) und einigen echten Komposita (*kvánfang, kvánbœn, kvánriki, kvánlauss*) vorliegt. — *Sich beweiben* sagt man auch in anderen Sprachen im Sinne von *sich verheiraten*: Das russ. *ženitьsá* steht dem altnord. *kvœnaz* auch etymologisch nahe; gr. *μνάομαι freien* ist, falls man es mit Recht zu *γυνή* stellt (vgl. altir. *mná* Gen. zu *ben Frau*), in seiner Bedeutung etwas abgewichen. Der Bedeutung nach gehört auch ags. *(ge)wīfian* und dtsch. *sich beweiben*, mhd. *wîben ein Weib nehmen, sich mit einem Weib abgeben* hierher.

Demgegenüber ist es bemerkenswert, daß das Altnordische kein entsprechendes Wort für das Sichverheiraten des Weibes kennt: Die angelsächsische Sprache besitzt ein dem *(ge)wīfian* genau paralleles *ceorlian* (zu *ceorl* = altniederdtsch. *kerl*: altnord. *karl*), das Mittelhochdeutsch stellt dem eben erwähnten *wîben* ein *mannen* gegenüber, im Griechischen ergänzen sich *γαμεῖν* und *γαμεῖσθαι*, *ὀπύειν* und *ὀπύεσθαι*, im Russischen entsprechen sich *ženitьsá* und *vyjti za mužь*[2]).

[1]) Das Aktiv. *kvánga verheiraten* findet sich einige Male in den altnorw. Rechtsbüchern.

[2]) Vgl. auch lat. *in matrimonium ducere: in matrimonium duci*. Eigenartig ist, daß die lateinische Sprache ein einfaches Wort (*nubere*) nur für das Sichverheiraten des Weibes besitzt. Freilich ist diese Bedeutung von *nubere* erst sekundär, falls es wirklich *sich verhüllen* als Grundbedeutung hat.

Die altnordiſche Sprache dagegen hat nichts dergleichen. Sie beſitzt auch kein Wort für *ſich verheiraten*, das indifferent ſowohl vom Mann wie vom Weib gebraucht werden könnte, wie z. B. dtſch. *sich verheiraten*, lit. *apsiwèsti* u. ä. In dieſer Tatſache dürfen wir gewiß eine hohe Altertümlichkeit erblicken: Denn nach alter Anſchauung konnte das Weib ſich eben nicht ſelbſt verheiraten, ſondern konnte nur von ihrem Vater oder ſonſtigem Gewalthaber vergeben und von dem Freier geheiratet werden! Allerdings haben wir einen Ausnahmefall feſtzuſtellen: Das Wort *giptaz* (Refl. zu *gipta vergeben, verheiraten*) bedeutet in der Tat häufig *ſich verheiraten* von der Frau, und zwar von der Witwe; denn die Witwe hatte nach altnordiſchem Recht mit über ihre Wiederverheiratung zu beſtimmen. Wenn in einigen wenigen Fällen auch von Mädchen *giptaz* gebraucht wird, ſo hat dieſe Form wohl eher paſſive als reflexive Bedeutung. Dieſe Unterſcheidung iſt freilich rein theoretiſch: Vom altnordiſchen Standpunkt aus fallen eben in den *-z*-Formen reflexive und paſſive Bedeutung völlig zuſammen. Jedenfalls darf man *giptaz* ſchwerlich etwa mit lat. *nubere*, agſ. *ceorlian*, ruſſ. *vyjti za mužь* uſw. in einer Kategorie unterbringen oder dem *kvángaz, kvœnaz* als gleichwertig gegenüberſtellen[1]). Ganz ſingulär iſt der Ausdruck Lax̧d. 50,14: *Engan tók Hrefna mann eptir Kjartan* **Keinen Mann nahm Hr. nach Kj.'s Tode.** — Die ähnliche Wendung Gísl. 9,9 bezieht ſich auf ein uneheliches Verhältnis (vgl. S. 156f.): ... *því at ek tók engan mann undir Gísla, at því fylgði neinn mannlǫstr* **denn ich hielt mir keinen Mann neben Gisli, ſodaß daraus irgendwelche Schande gefolgt wäre.** Dazu verweiſt F. Jónsſon auf NgL. I 351. — Vgl. auch noch Thorſt. Síð. 220,15: *ok vænti ek, at eigi fáir þú vitni til, at ek hafa né eina manns konu tekit* **und ich wähne, du bringſt kein Zeugnis dafür bei, daß ich irgend eines anderen Weib genommen hätte.** — Wir geben im Folgenden eine kleine Auswahl typiſcher Beiſpiele für die Verwendung von *kvángaz* und *kvœnaz*.

kvángaz: Hrútr kvángaðiz ok fekk konu þeirar, er Unnr hét, dóttir Marðar gígju **Hr. verheiratete ſich und nahm die Frau, die U. hieß, die Tochter des Mörd Geige** (Lax̧d. 19,33 ~ 20,2). — *Bárðr kvángaðiz ok fekk breiðfirzkrar konu, er Ástríðr hét* (Lax̧d. 25,2). — *Á þeim sǫmum misserum kvángaðiz Helgi ok fekk Oddlaugar, systur Bessa* **Im ſelben Jahre verheiratete ſich H. und nahm O., die Schweſter B.'s** (Brandkr. 184,20). — *Bjarni kvángaðiz ok fekk konu þeirar er Rannveig hét ok var dóttir Þorgeirs Eiríkssonar ór Guddǫlum* (Vápnf. 55,20ff.). — *Þórólfr Mostrarskegg kván-*

[1]) Beiſpiele für *giptaz* ſ. u. S. 168.

gaðiz í elli sinni ok fekk þeirar konu, er Unnr hét (Eyrb. 7,6). — *Þorgrímr kvángaðiz vestr í Dýrafjǫrð ok fekk Þórdísar Súrsdóttur* (Eyrb. 12,2). — *Gellir Þorkelsson kvángaðiz; hann fekk Valgerðar, dóttur Þorgils Arasonar af Reykjanesi* (Laxd. 78,8). In allen diesen Beispielen beobachten wir die Verbindung *(N. N.) kvángaðiz (... ok) fekk (konu N. N.).* — *... at mér væri á því hugr at staðfesta ráð mitt ok kvángaz ...* **daß mein Sinn danach stünde, meine Lage zu befestigen und mich zu verheiraten** (Laxd. 43,1). — *Er þér sá til at staðfesta ráð þitt ok kvángaz* **Dir bietet sich die Gelegenheit, deine Lage zu befestigen und dich zu verheiraten** (Grett. 3,12). — *kvángaz* hat manchmal fast die Bedeutung **Hochzeit halten.** *En er at þeiri stefnu kemr, þá var þar veizla allveglig, er Egill kvángaðiz* **Als er aber zu der Einladung kam, gab es eine großartige [Hochzeits-]Feier, als sich E. verheiratete** (Eg. 56,11). — *... á þeiri vikunni, er umb var liðin, er hann skyldi kvángaz at þverá ... in der eben verflossenen Woche, in der er sich auf Thv. verheiraten sollte* (Heid. 71,13f.). — Im übrigen seien nur noch wenige Proben gegeben: *Arngrímr kvángaðiz ok átti Þórdísi Bjarnar dóttur* (Víga-Gl. 20,5). — *Njáll spurði Skarphéðin, ef hann vildi kvángaz* (Nj. 25,11). — *Þætti oss þat ráðligast, at þú kvángaðiz eptir því, sem þú mæltir í fyrra sumar* **Es würde uns am ratsamsten erscheinen, daß du dich verheiratetest entsprechend dem, was du im vorigen Sommer sagtest** (Laxd. 45,15). — *Ok ekki mun ek kvángaz í bráð, ef ek nái eigi þessu ráði* **Und ich werde mich nicht sobald verheiraten, wenn ich nicht diesen [Heirats-]Plan verwirkliche** (Laxd. 70,13). — *en síðan hann kvángaðiz, áttu þau Jófríðr tíu börn* **aber seit er sich verheiratet hatte, hatten er und J. zehn Kinder** (Eg. 79,12). — *En Vigfúss andaðiz litlu síðarr en hann kvángaðiz* **Aber V. starb bald, nachdem er sich verheiratet hatte** (Víga-Gl. 5,18). — Auch beim Wiederverheiraten gebraucht man einfach *kvángaz*, so in dem vorhin aus Eyrb. 7,6 zitierten Beispiel. Ähnlich Grett. 70,2: *Þórðr, faðir þeira, hafði kvángaz í elli sinni* **Ihr Vater Th. hatte sich in seinem Alter [wieder] verheiratet.** Vgl. Flóam. 146,8f.

Sehr häufig ist das adjektivische Partizipium Präteriti *kvángaðr*. Wir begnügen uns mit der Vorführung ganz weniger Beispiele: *Yngvarr var maðr kvángaðr ok átti dóttur, er hét Bera* (Eg. 20,2). — *Hann var kvángaðr ok átti son, er Lambi hét* (Eg. 77,6). — *Hann var kvángaðr ok átti tvá sonu við konu sinni* (Hrafnk. 97,15). — *Hann var kvángaðr maðr ok átti tvá sonu* (Víga-Gl. 1,4). — *Óspakr var kvángaðr; hann átti son þann, er Glúmr hét* (Eyrb. 57,1). —

Þorkell var kvángaðr maðr; Þorgerðr hét kona hans (Ljósv. 18,103). — *Hann var kvángaðr maðr, ok hét kona hans Hallbera* (Nj. 57,2). — *Hann var kvángaðr maðr, ok hét Ástríðr kona hans* (Reykd. 5,3). — *Hann var kvángaðr maðr, ok hét kona hans Þorbjǫrg* (Reykd. 23,2). — *Atli var kvángaðr; kona hans hét Áslaug ok var dóttir Brynjólfs ens gamla* (Thorst. Hv. 4,23). — *Kraki var vel auðigr maðr (ein sehr reicher Mann) ok kvángaðr maðr, ok hét kona hans Guðrún* (Thorst. Hv. 6,6). — *Hann var ok kvángaðr maðr ok átti þá konu, er Þorgerðr er nefud ... unð hatte die Frau, die Th. genannt ist* (Reykd. 23,7). — *Eyvindr var heima með feðr sínum, en Sámr var kvángaðr ok bjó í norðanverðum dalnum E. war zu Hause bei seinem Vater, aber S. war verheiratet unð wohnte im nördlichen Teil des Tales* (Hrafnk. 97,18). — Helgi zu seiner Frau: *Ek þykkjumz vel kvángaðr vera, ok ætla ek at unna þessu, meðan okkart líf vinnz Ich dünke mich gut verheiratet, unð gedenke, mich dessen zu freuen, solange unser beider Leben währt* (Vápnf. 38,9).

ókvángaðr: Allir váru þeir ókvángaðir, synir Njáls Alle waren sie unverheiratet, die Söhne Njals (Nj. 25,10). — *Hann var ungr maðr ok ókvángaðr* (Finnb. 61,24). — Statt dessen auch

kvánlauss: Gengu menn þá mjǫk sleitum; sóttu þeir er kvánlausir váru í hendr þeim er kvángaðir váru Die Leute (auf der Amerika-Expedition) *gerieten in arge Streitigkeiten: Die, die ohne Frauen waren, griffen die an, die verheiratet waren* (Eir. 44,13f.). Die andere Handschrift (A) hat *ókvæntir—kvæntir* anstatt *kvánlausir—kvángaðir*. — *En þó skortir þik einn hlut: at þú ert kvánlauss Aber doch fehlt es dir an einem Punkte: daß du ohne Frau bist* (Vatnsd. 12,1). — ... *komum í Saurbœ til Bersa, hann er kvánlauss* (Korm. 14,5).

kvæna(z) ist nicht so häufig wie *kvángaz*, wird aber im übrigen ähnlich gebraucht wie dieses. *Hann lagði hug á Kolfinnu ... en Hallfreðr vildi eigi kvænaz Er* (Hallfred) *warf ein Auge auf K. ... aber H. wollte sich nicht verheiraten* (Hallfr. 87,33). ... *at þú munt staðfesta ráð þitt ok kvænaz ... daß du deine Lage befestigen wirst unð dich verheiraten* (Lard. 7,3). — Ich verweise noch auf Viga-Gl. 5,11; Reykd. 14,9. — Nie ist mir in den Familiengeschichten der bei *kvángaz*, wie wir sahen, so beliebte Typus **hann kvæntiz ok fekk konu* ... begegnet. Dagegen gibt es bei diesem Verbum auch in den Familiensagas aktive oder transitive Konstruktionen: *Hon veik á við Ǫnund, at hon vildi kvæna Óláf, frænda sinn ok vildi, at hann bœði Álfdísar ennar barreysku Sie wandte sich an Ö. damit,*

daß ſie ihren Enkel O. verheiraten wolle, und wünſchte, daß er um A. anhielte (Grett. 10, 2). — *Hǫfðu þeir kvæntan hann ok lagt til fé með honum* *Sie hatten ihn verheiratet und ihm Geld zugeſchoſſen* (Finnb. 69, 11).

kvæntr genau wie *kvángaðr* gebraucht: *Hann var kvæntr maðr ok átti eina dóttur, er Ingibjǫrg hét* (Dropl. 144, 11). — *Hann var vitr maðr ok kvæntr ok átti dóttur gjafvaxta* (Grett. 40, 1). — *Hann var kvæntr maðr, ok hét Þorgerðr kona hans* (Band. 27, 5). — *Þat vissa ek fyrir lǫngu, at ek var vel kvæntr, en þó vissa ek eigi, at ek væri svá vel kvæntr* *Das wußte ich längſt, daß ich gut beweibt war, aber dennoch wußte ich nicht, daß ich ſo gut beweibt wäre* (Gísl. 33, 17). — *Er þat bœði, at ek em vel kvæntr, enda em ek henni trúr* *Beides iſt der Fall: daß ich gut beweibt bin, und daß ich ihr treu bin* (Thorſt. Síð. 220, 16). — *Hann var kvæntr ok hlítti þó eigi þeiri einni saman* *Er war beweibt, begnügte ſich jedoch nicht mit dieſer allein* (Dropl. 152, 30). — Den einzigen Beleg für *ókvæntr* ſ. oben unter *ókvángaðr*.

Unverheiratet von Frauen wird durch folgende Wörter ausgedrückt:

ógefin: Þau tǫluðu lengi hátt; þar kom, at hann spurði, hvárt hon væri ógefin *Sie ſprachen lange laut; da kam es, daß er fragte, ob ſie unvergeben wäre* (Nj. 33, 8). — *Ásdís var ógefin ok þótti vera enn bezti kvennkostr* *A. war unvergeben und galt als glänzende Partie* (Grett. 13, 9). — *Hon var ógefin, vel at sér ok skǫrungr mikill* *Sie war noch unverheiratet, wohlanſtändig und eine tüchtige Perſönlichkeit* (Korm. 13, 25). — *Hon var þá ógefin í annat sinn* *Sie war damals* (nach ihrer Scheidung von Hrut) *abermals unvergeben* (Nj. 18, 1).

ógipt: ... systr hans, þær er ógiptir váru *ſeine Schweſtern, ſoweit ſie unverheiratet waren* (Lax. 5, 1). — *Þá taldi Þórarinn upp konur þær, sem váru í Borgarfirði ógiptar* *Da zählte Th. die Frauen auf, die im Borgfjord noch unvergeben waren* (Nj. 13, 6).

mannlaus entſpricht dem vorhin angeführten *kvánlauss*: *Þat hyggjum vér, at þú verðir at sitja nǫkkura vetr mannlaus, ef þú skalt bíða Kjartans* *Wir denken, du wirſt noch einige Jahre ohne Mann ſitzen müſſen, wenn du auf Kj. warten ſollſt* (Lax. 42, 9).

Während wir mit Bezug auf den Mann in den Familienſagas nur zweimal einen Ausdruck für *verheiraten* (tranſitiv) fanden (*kvæna*), dagegen zahlloſe Belege für *ſich verheiraten*, iſt das Verhältnis in Bezug auf die Frau gerade umgekehrt: Daß — außer bei einer Witwe —

nie gesagt wird: *sie verheiratete sich*, ist bereits hervorgehoben worden. Jetzt wollen wir an Hand einer Auswahl von Belegen die typischen Verwendungsarten von *gefa* und *gipta (eine Frau) verheiraten* feststellen. Doch zuvor seien noch einige kurze sprachvergleichende Bemerkungen daran geknüpft.

Die Tochter einem Manne geben ist eine in den meisten indogermanischen Sprachen gebräuchliche Ausdrucksweise für *die Tochter mit einem Manne verheiraten*, etwa altind. *dā-*, gr. *δίδωμι*, lat. (*in matrimonium* oder *nuptum*) *dare*, tochar. *e-*[1]; daneben wird ein Kompositum des Wortes für *geben* verwandt, wie z. B. gr. *ἐκδίδωμι*, ai. *pra-dā*, russ. *vydatь* (ipf. *vydavatь*), lit. *iszdůti*[2]. Ebenso ist der technische Ausdruck im Angelsächsischen *forgiefan*. Man kann also in der Theorie auch in dem altn. *gefa* ein älteres Kompositum mit lautgesetzlichem Schwund des vortonigen Präfixes annehmen. — *gipta* hat man als Denominativum zu *gipt* (f.) *Gabe* aufzufassen, womit got. *fragifts Verleihung, Verlobung* zu vergleichen ist. *gipta* also genau übersetzt *zur Gabe machen*. — Es braucht kaum besonders erwähnt zu werden, daß in dieser Ausdrucksweise *vergeben, zur Gabe machen* sich deutlich die unselbständige Stellung des Weibes widerspiegelt.

Ein Bedeutungsunterschied zwischen *gefa* und *gipta* liegt nur insofern vor, als *gipta* nie *geben* in allgemeinem Sinne bedeutet, sondern ausnahmslos *(eine Frau) verheiraten*. Im übrigen unterscheidet sich *gefa* in dieser prägnanten Bedeutung von *gipta* im Gebrauch nicht, soweit ich das aus dem Material der Isländergeschichten habe beobachten können. Auch in den Eddaliedern fungieren *gefa* und *gipta* in dieser Bedeutung als Synonyme. Wir werden deshalb im Folgenden beide Wörter nicht streng von einander trennen, zumal die handschriftliche Überlieferung der Quellen häufig zwischen beiden schwankt.

Þá gipti hann Ragnhildi, dóttur sína, Arnfinni jarli (Eg. 59,5). — *Þá gipti hann Þórunni hyrnu, dóttur sína, Helga enum magra* (Laxd. 3,1). — *Óttarr gipti Valgerði, dóttur sína, stafhylzkum manni* (Vatnsd. 41,11). — *Flosi gipti Þá Kára Hildigunni, bróðurdóttur sína, er Hǫskuldr Hvítanessgoði hafði átta* (... *die H. ... gehabt*

---

[1]) *ṣomāp lānt em* (1. Sg. Konj.) *k̂upre ne cu, ālyek yäsluṣ täke ñi* **Wenn ich dich dem einen König gebe, werden die anderen meine Feinde werden,** sagt König Mahendraṣena zu seiner Tochter Bhadrā (Tochar. Sprachreste hgg. von Sieg u. Siegling, Nr. 6a 3).

[2]) In allen diesen Komposita kommt im besonderen das Fortgeben des Mädchens aus dem Hause ihres bisherigen Mundwarts zum Ausdruck; vgl. E. Hermann, N. G. G. W. 1918, 221; W. Schulze, KZ. 40, 401 A. 6.

hatte Nj. 159, 9). — *En um várit gipti Sigurðr jarl Gilla jarli Nereiði, systur sína* (Nj. 89, 31). — *Ketill flatnefr gipti Auði, dóttur sína, Ólafi hvíta* (Eyrb. 1, 8). Ähnliche Beiſpiele begegnen ſehr häufig. Das Dativobjekt kann auch — freilich ſeltener — fehlen: *Þar gipti hon Gró, dóttur Þorsteins rauðs* (Lax̧d. 4, 9 ~ 11). — *.. Þvíat honum var hugr á at gipta hana* (Nj. 9, 10). — *Eitt haust gipti dóttur sína búaudi í Øxnafelli* (Víga-Gl. 20, 24). — *En dœtr hans skulu Þar upp fœðaz, til Þess er ek gipti Þær* (Eg. 26, 9).

(Óttarr) kvaz heldr vilja gefa honum konuna með sœmd, en hann fíflði hana með vanvirðu (Vatnsd. 37, 12). — *Ávalda var lítit um Þat ok vildi gipta honum dóttur sína* (Hallfr. 87, 32). In dieſen beiden Fällen ſteht das geſetzliche *gefa (gipta)* dem ungeſetzlichen Liebesverhältnis gegenüber.

Mitunter enthält *gefa*, auf zwei verſchiedene Objekte bezogen, die zwei Bedeutungen *zur Heirat geben und übergeben* gleichzeitig: *Honum vil ek ok gefa konu mína ok son minn til uppfœzlu* (Eg. 9, 11). — *Ek mun gefa Þér til Guðrúnu, dóttur mína, ok féit allt* (Nj. 64, 3).

Außerordentlich häufig iſt die Verwendung des paſſiven Partizipiums *gefin* und *gipt*, entweder mit zugefügtem Dativobjekt oder abſolut. Auch hierfür werden ganz wenige Proben genügen:

Mit Dativobjekt: *ok var hon gipt manni* (Nj. 13, 8). — *Guðríðr ... var manni gefin* [*gipt* S] (Gísl. 37, 9). — *Þorbjǫrg ... var gipt vestr í Vatnsfjǫrð Ásgeiri Knattarsyni* (Lax̧d. 31, 3). — *BergÞóra Óláfsdóttir var gipt vestr í Djúpafjǫrð Þórhalli goða* (Lax̧d. 31, 6). — *Hon var gipt Steingrími í Sigluvík* (Víga-Gl. 5, 15 f.). — *Jóreið hét dóttir Þeira, er gefin var Síðu-Halli* (Dropl. 144, 16). — *Ek var ung gefin Njáli* (Nj. 129, 17). — Oft kehren Stellen folgender Art wieder: *Ari, sonr Þorkels súrdœls, biðr hennar, ok var hon honum gefin* [*gipt* S] *með miklu fé* **A., der Sohn Th.s, wirbt um ſie, und ſie wurde ihm mit viel Gut gegeben** (Gísl. 1, 4). — *Hennar bað Ormr ..., ok var hon gefin honum* (Lax̧d. 78, 5). — *Hennar bað Þiðrandi, ok var hon honum gefin* (Dropl. 144, 8). — Eine Geldheirat wird durch die Wendung *gefin (gipt) til fjár* oder *til penninga* ausgedrückt: *Hon var gefin til fjár Birni ok unni hon honum ekki mikit* **Sie war dem Bj. um des Geldes willen gegeben worden, und ſie liebte ihn nicht ſehr** (Nj. 148, 7). — *Hafði Þórdís verit gipt Atla til fjár* (Háv. 40). — *Hafði hon verit gefin honum til fjár* (Grett. 87, 1). Genau ſo Thórd. Hr. 26. — *Vigdis var meir gefin til fjár en brautargengis* (... **als zu ihrer Sicherſtellung** Lax̧d. 11, 4). — *Hann var hrymðr mjǫk, ok var hon til fjár gefin* **Er war ſehr gebrechlich uſw.** (Dropl. 153, 2).

— *en Þorvarðr var lítilmenni, ok var hon mjǫk gefin til fjár* (Groenl. 53,26)[1]). — ... *ok var hon gipt til penninga honum Hrafni* (Ögm. = Ísl. Fornſ. I 96,25).

Ohne Dativobjekt: *ok víst ætla ek yðr til þess betr felda, at þér værið dœtr fǫður yðvars ok værið giptar* **und gewiß halte ich auch für beſſer dazu geſchaffen, daß ihr Töchter eures Vaters wäret und wäret verheiratet worden,** ſagt Thorgerd zu ihren Söhnen (Laxd. 53,6). — *Eða eru þær eigi giptar?* **Sind ſie denn noch nicht verheiratet?** (Bandam. 48,7). — Häufig ſind Ausdrücke folgender Art: *Bjǫrn kvaz þat hyggja, at dóttir hans mundi eigi vera betr gipt* **Bj. ſagte, er meine, ſeine Tochter könnte gar nicht beſſer verheiratet ſein** (Laxd. 9,16). — *Víst hygg ek þik vel gefna* **Gewiß halte ich dich für gut verheiratet** (Ljósv. 13,70). — *ok þótti sú betr gefin, er Þorgrímr ætti und es galt die als beſſer verheiratet, die* (Obj.) **Th. hätte** (Víga-Gl. 11,83). — *ok sú kona þykki mér vel gipt* [*gefin* V], *er honum er gipt* (Laxd. 70,19). — *Sú kona er vel gefin, er honum er* (Ljósv. 12,23). — *ok honum þótti dóttir sín vel gipt* (Eg. 9,21). — *Eigi ætla ek, at ǫnnur kona sé betr gefin* [*gipt* v. l.] *en ek* (Svarfd. 22,28). — *ok er sú kona illa gipt* [*gefin* v. l.], *er þú átt* (Nj. 11,14). — *ok enn gørr veit ek nú, hversu ek en gefin* **Und noch genauer weiß ich nun, wie ich verheiratet bin** (Bjarn. 24,18).

Es ſei noch ein Fall angeführt, in dem *gipt* ironiſch gebraucht iſt. Die ſchöne Steingerd iſt von Wikingern geraubt; ihr Liebhaber Kormak ſchwimmt nachts zuſammen mit ſeinem Bruder heimlich an das Wikingerſchiff heran, um ſie zu befreien: *Steingerðr var í lyptingu ok gipt manni* **St. war auf dem Oberdeck und einem Manne** *'vergeben'* (Korm. 53,20); dieſer Geſelle wird gleich darauf ihr *'Bräutigam' (brúðgumi)* genannt.

gipta (konu) frá ehm. bedeutet **eine Frau verheiraten und ſie dadurch einem anderen Bewerber entziehen:** *Þess bíð ek, at þú látir eigi gipta konu frá mér* **Darum bitt' ich dich, daß du mir das Mädchen nicht weggeben läßt** (Víga-Gl. 14,48).

giptaz **ſich verheiraten** wird, wie ſchon bemerkt, meiſt von einer ſchon einmal verheirateten Frau gebraucht, z. B. *Litlu síðarr giptiz Þórdís Berki enum digra* **Bald darauf** (nach dem Tode ihres erſten Mannes) **verheiratete Th. ſich mit B.** (Eyrb. 12,5). — *Ok með frænda sinna ráði veikz hon eigi undan þessum ráðahag, ok giptiz Þorgerðr Herjólfi* **Und mit Zuſtimmung ihrer Geſippen lehnte ſie** (die Witwe) **die Heirat nicht ab, und [ſo] verheiratete ſich Th.**

[1]) Das Dativobjekt *honum* fehlt in dieſen drei letzten Beiſpielen nur äußerlich.

mit H. (Lax. 7, 37). — ... *ok giptiz hon Valgarði án ráði allra frænda sinna* **und *sie*** (die geſchiedene Unn) ***verheiratete ſich mit V. ohne die Zuſtimmung aller ihrer Geſippen*** (Nj. 25, 4). Vgl. weiter noch Lax. 20, 13; 42, 8; 60, 11; Reykd. 30, 95; Thórð. Hr. 49. — Von unverheirateten Mädchen wird das Wort in den Isländerſagas, wenn ich recht ſehe, nur zweimal gebraucht: ... *kvaz fúsari, at giptaz Bolla í sinni sveit en ókunnum manni lengra í brott* ***(Thorðis) erklärte, ſie wolle ſich lieber mit B. in ihrem Heimatsgau verheiraten als mit einem unbekannten Manne weiter fort*** (Lax. 70, 20). — *Þat er œrit eitt til ..., ef þú vill eigi giptaz, at þá mun ek engan kost á gera* ***Das allein genügt, wenn du dich nicht verheiraten willſt, daß ich gar nicht erſt Bedingungen ſtelle*** (Nj. 97, 8). — Man beachte, daß niemals *gefaz* in dieſem Sinne begegnet.

Das Verbalabſtraktum *gipting* iſt in den Familiengeſchichten ſelten: *Spyrr Jǫkull eptir um gipting hennar* ***J. erkundigt ſich nach ihrer Verheiratung*** (Finnb. 56, 2).

Das in den Sagas allgemein gebräuchliche, dem Verbum *gefa* entſprechende Subſtantiv iſt vielmehr *gjafarð*, deſſen zweites Kompoſitionsglied in *eiginorð, bónorð, metorð, goðorð, legorð, vitorð* u. a. wiederkehrt und etymologiſch wohl zu *verða* gehört. — *gjafarð* bedeutet ***die Vergebung*** des Mädchens; es iſt das Gegenſtück zu dem bald zu beſprechenden Worte *kvánfang*: *Gjafarð* iſt vom Standpunkt des Mädchens oder deren Mundwalts aus geſehen, *kvánfang* vom Standpunkt des Mannes aus. Die Beiſpiele werden das deutlich zeigen:

Egil redet ſeiner Tochter Thorgerð zu, Olafs Werbung anzunehmen: *En svá líz oss, sem slíkum málum sé vel felt at svara, því at þetta gjafarð er gǫfugt* ***Es ſcheint uns aber, daß es leicht ſei, auf ſolches Angebot zu antworten, weil die Heirat vornehm iſt*** (Lax. 23, 6). An der Parallelſtelle der Eigla (78, 4) heißt es: *Egill kunni ǫll deili á Óláfi ok vissi, at þat gjafarð var gǫfugt, ok fyrir því var Þorgerðr gipt Óláfi* ***E. kannte alle Verhältniſſe O.'s und wußte, daß dieſe Heirat vornehm war; deswegen wurde Th. dem O. gegeben.*** — *Bolli fekk Sigríði gjafarð gǫfugt* ***B. verſchaffte der S. eine vornehme Heirat*** (Lax. 88, 9). — *Vil ek ekki samþykki þar til gefa, at gefa móður mína gǫfga lausingjanum eptir gǫfugt gjafarð* ***Ich will meine Zuſtimmung nicht dazu geben, meine vornehme Mutter dem Freigelaſſenen zu geben nach ihrer vornehmen Heirat*** (Valla-Lj. 1, 36 ff.). — *ok vissi hon, at hann var mesti merkismaðr ok þat gjafarð var allgott* ***und ſie wußte, daß er ein bedeutender Mann und die Heirat ſehr gut war*** (Eg. 9, 16). — ... *en kvað*

hana góðs gjafarðs verða **und** *ſagte, ſie ſei einer guten Heirat wert* (Eir. 30,1). – ... *ef hon þætti þér svá lítils gjafarðs verð* **wenn** *ſie dir einer ſo geringen Heirat wert ſchiene* (Eir. 12,15). – ... *at þú fáir mér þat gjafarð, at mér þykki jafnt við þetta* **Daß** *du mir eine ſolche Heirat verſchaffſt, die mir dieſer gleichwertig ſcheint* (Gísl. 30,19). – ... *þvíat ek vænti mér eigi framarr gjafarðs en þvílíks* **Denn** *ich kann mir keine beſſere Heirat denken als eine ſolche* (Thórð. Hr. 49). – *Er þat mikill harmr, er þvílík kona skal hafa svá óskǫruligt gjafarð* **Es iſt** *das ſehr zu beklagen, daß eine ſolche Frau eine ſo wenig hervorragende Heirat haben ſoll* (Laxd. 15,25). – Thorlaug ſagt zu Geirlaug: *Hefi ek engan hlut til jafns við þik nema gjafarð* **In nichts** *kann ich mich dir gleich ſtellen außer in der Heirat* (Ljósv. 13,69). Th. meint, ihr Mann ſei dem Manne der G. ebenbürtig. – In allen dieſen Fällen hat *gjafarð* faſt den konkreten Sinn *Mann*, gerade ſo wie *kvánfang* oft faſt die Bedeutung *Frau* hat (ſ. u.). – Andere Beiſpiele ſind: *Verða mætti þér ok styrkr at manninum, ef þú efldir hann með mægðum ok gjafarði dóttur þinnar* **Dir könnte der Mann auch eine rechte Stütze ſein,** *wenn du ihn durch Verſchwägerung und die Heirat deiner Tochter ſtärkteſt* (Vatnsd. 5,12). – *Hvar til ætlar þú um gjafarð dóttur þinnar, ef þú vill eigi gipta syni Illuga svarta?* **Wohin denkſt du denn mit der Heirat deiner Tochter,** *wenn du ſie nicht einmal dem Sohne I.'s des Schwarzen geben willſt?* (Gunnl. 16,17). – *Eigi mundi þessi gjafarði svá skjótt ráðit hafa verit, ef ek hefða þetta vitat* **Nicht wäre über dieſe Heirat ſo ſchnell entſchieden worden,** *wenn ich das gewußt hätte* (Hoensn. 18,3). – *Hann spyrr nú gjafarð Guðrúnar ok brá sér ekki um þat* **Er erfährt nun G.'s Verheiratung** *und war darüber nicht betroffen* (Laxd. 44,3). – *Spurði Signý nú gjafarð sitt ok lét sér fátt um finnaz* **S. erfuhr nun ihre Verheiratung** *und äußerte ſich unzufrieden darüber* (Hard. 5, K. 3). – *Á þingi um sumarit var talat um gjafarð Helgu* **Auf dem Thing im Sommer** *wurde über Helgas Verheiratung geſprochen* (Flóam. 156,3). – *ok mun ek níta þessu gjafarði* **und ich werde dieſe Heirat** *abſchlagen* (Flóam. 134,7).

gjafarð iſt kein juriſtiſcher terminus; wenigſtens begegnet er weder in der Grágás noch in den altnorwegiſchen Geſetzen.

Während die oben beſprochenen Wörter *kvángaz* und *kvænaz* den generellen Begriff *ſich beweiben* wiedergeben, ohne die Heirat näher zu ſpezialiſieren – man denke an Wendungen wie *hann var kvángaðr* (*maðr*) –, muß bei dem Ausdruck *fá konu* ſtets die betreffende Frau

näher charakterisiert werden, meist durch Nennung ihres Namens oder Bezugnahme auf die zuvor Genannte, mitunter auch nur durch ein bezeichnendes Attribut oder durch ein kennzeichnendes Wort anstelle des allgemeinen Wortes *Frau*.

Für diesen zweiten Fall greife ich folgende Proben heraus: *en því at eins er Kjartani fullbodit, ef hann fær góða konu* **aber nur dann ist Kj.'s Ansprüchen genügt, wenn er eine tüchtige Frau bekommt** (Lax̨d. 42,6). Übrigens enthält dieser Satz eine syntaktische Merkwürdigkeit, indem hier *fá* den Akkusativ regiert, während sonst bei diesem Verbum in der prägnanten Bedeutung *heiraten* der Genetiv steht, der wohl nach Art des Genetivs in der Verbindung *bidja konu* zu beurteilen ist. Der Akkusativ in unserem Beispiel ist eine Seltenheit; er findet sich z. B. noch Gísl. 5,2. — *Uni kvað hann eigi mundu skaplyndi til þess eiga, at fá góðrar konu* **U. sagte, er** (Hrolleif) **würde nicht den Charakter dazu haben, um eine tüchtige Frau zu bekommen** (Vatnsd. 18,10). — *... þótt þú hefir fengit ambáttar* **obwohl du [nur] eine Sklavin geheiratet hast** (Eg. 56,52).

Bei der Besprechung von *kvángaz* führten wir bereits eine Anzahl von Beispielen an, in denen sich die Verbindung fand: *hann kvángaðiz ok fekk (konu) ....* Mit *hann kvángaðiz* wurde dabei ganz allgemein die Tatsache angegeben, daß er sich verheiratete, mit *ok fekk ...* wurde die Heirat individualisiert. — Im übrigen führe ich aus der erdrückenden Stoffülle nur wenige typische Beispiele an: *Þann vetr bað Geirr, sonr Ketils, Þórunnar, dóttur Skallagríms; ok var þat at ráði gǫrt; fekk Geirr Þórunnar* **In diesem Winter warb G. ... um Th. ..., und dies kam auch zur Ausführung; G. erhielt Th.** (Eg. 39,4). — *Grímr Kveldúlfsson bað Beru til handa sér, ok var þat at ráði gǫrt. Fekk Grímr Bern þann vetr* **Gr. ... warb für sich um B., und es wurde dies zur Ausführung gebracht; Gr. erhielt B.** (Eg. 20,3). — *ok bað hann Droplaugar ok fekk hennar* (Dropl. 149,14). — *Fór þat þá fram, at Eyvindr fekk Sigríði* **Es kam dies zustande, daß E. S. bekam** (Eg. 22,37). Sehr beliebt sind Ausdrücke von folgendem Typus: *Hann fekk þeirar konu, er Hildr hét, dóttir Eyvindar sǫrkvis* (Hallfr. 85,31). — *Þat sama vár ... fekk Kolr Þorgerðar, dóttur Þorsteins rauðs* (Lax̨d. 5,10). — *Þann vetr fekk Þorfinnr Sœunnar, dóttur Skallagríms* (Eg. 56,16). — *Hann fekk Hallfríðar Þorkels dóttur ens háva frá Mývatni* (Viga-Gl. 5,13). — *Broddhelgi fekk Hǫllu Lýtingsdóttur, systur þeira brœðra* (Vápnf. 28,8). — *Hrafnkell fekk Oddbjargar, Skjǫldólfs dóttur ór Laxárdal* (Hrafnk. 96,14). — Schließlich seien noch folgende Beispiele gegeben:

Hann baud mér, at hann vildi mægjaz við þik ok fá dóttur þinnar ... **Er entbot mir, daß er ſich mit dir verſchwägern und deine Tochter heiraten wollte** (Band. 48,18). — *Skarpheðinn fekk Þórhildar ok var þó vistum með fǫður sínum* **Sk. heiratete Th., blieb aber doch bei ſeinem Vater wohnen** (Nj. 25,11 ~ 12)[1]). — *Hann fekk Gjaflaugar, dóttur jarls, ok fór síðan austan um Kjǫl* **Er heiratete Gj., die Tochter des Jarls, und zog dann weſtwärts über das Kjölgebirge** (Eyrb. 2,1). — *Gunnhildr, kona mín, er dóttir Bjarnar ok Álofar, þeirar konu, er Bjǫrn hafði lǫgfengit* **Meine Frau G. iſt die Tochter Bj.'s und A.'s, der Frau, die Bj. geſetzlich geheiratet hatte** (Eg. 56,47).

Dieſe Beiſpiele werden genügen. Es ſei noch bemerkt, daß *fá konu* kein eigentlicher terminus technicus des Heiratszeremoniells iſt, ſondern gewiſſermaßen nur deſſen Endergebnis zuſammenfaßt.

Das dem verbalen Ausdruck *fá konu* entſprechende Subſtantiv iſt *kvánfang* (ntr.). Es iſt hierbei zu beachten, daß ſich in dieſem Kompoſitum das alte Wort für **Ehefrau**, **kvāni* erhalten hat, während in *fá konu* das allgemeine Wort für **Frau** dafür eingetreten iſt. — Auch hier ſcheint es mir zwecklos, ſämtliche Belege des überaus häufig angewandten Wortes zu geben. Ich ordne die folgende Auswahl zunächſt nach den mit *kvánfang* verbundenen Verben.

afla sér kvánfangs, wörtlich etwa **ſich einer Heirat bemächtigen** (zu *afl* **Kraft**): *Sýndiz mér þat ráð, at þú ... aflaðir þér kvánfangs þess ens sama, sem þá var orð á komit* **Es ſchiene mir rätlich, daß du dir eben jene Heirat verſchaffteſt, von der damals die Rede war** (Laxd. 68,4). — *Þorbjǫrn aflar sér kvánfang* (Tv. S. Gísl. 82,5).

fá (sér) kvánfang (eine figura etymologica): ... *ok ætlaði at hann mundi hǫfðingi geraz, ef hann fengi gott kvánfang ok mága stoð ...* **und meinte, er würde Häuptling werden, wenn er eine gute Heirat erreichte und [dadurch] eine Stütze an ſeinen Schwägern** (Víga-Gl. 3,24). — *Fær hann kvánfang gott, ok hefir margt manna frá honum komit* (Háv. 53). — *Faðir hans rœðir við hann, at hann fái sér kvánfang ok biði Ólafar Þórisdóttur* **Sein Vater redete mit ihm, er ſollte ſich eine Heirat verſchaffen und um O. anhalten** (Thorſt. Hv. 5,8). — *Konungr baud at fá Gunnari kvánfang ok ríki mikit, ef hann vildi þar staðfestaz* **Der König erbot ſich, G. eine Heirat zu verſchaffen und große Macht, wenn er ſich dort anſiedeln wollte** (Nj. 31,6). — *Ek skal fá þér kvánfang* (Nj. 81,3). — *Þar með fœ ek þér frelsi ok kvánfang sœmiligt* **Dazu verſchaff ich dir die Freiheit und eine ehrenvolle Heirat** (Tv. S. Gísl. 81, 18)

[1]) Dies iſt ein Beiſpiel für die ſogen. Großfamilie in Alt-Island.

— *Brátt ... vakði Halli berserkr til þess við Vermund, at hann mundi fá honum kvánfang mjǫk sœmiligt* **Bald regte der Berſerker H. dem V. gegenüber an, er ſollte ihm eine ſehr ehrenvolle Heirat verſchaffen** (Eyrb. 25,16).

huga kvánfang ehm.: Hugat hefi ek þér kvánfang, frœndi, ef þú vill at mínu ráði gera **Ich habe dir eine Heirat zugedacht, mein Sohn, wenn du nach meinem Rate handeln willſt** (Nj. 26,6). — Etwas anderes Thórð. Hr. 16: *Svá er mál með vexti, frœndi, at mér leika kvánfǫng í hug, ok vil ek ráða ráði mínu* **So liegt die Sache, Ohm, daß mir Heiratsgedanken im Sinn liegen, und ich will über meinen Plan entſcheiden.** Der Plural *kvánfǫng* bedeutet hier nicht **Heiraten** — denn Asbjörn hat ein ganz beſtimmtes Mädchen im Sinn — ſondern ließe ſich etwa mit **Heiratsgedanken** überſetzen[1]).

kjósa sér kvánfǫng: heldr mælti hann hitt, ef hann kvœmi á Breiðafjǫrð, at hann mundi finna bœ þinn ok mætti þá kjósa sér kvánfǫng ór þínum garði **vielmehr meinte er, wenn er nach dem Breitfjord käme, würde er deinen Hof aufſuchen und ſich dann eine Heirat erkieſen** (Band. 49,12). Hier bedeutet der Plural *kjósa sér kvánfǫng* etwa ſo viel wie **ſich unter den verſchiedenen Heiratspartien** — der Angeredete beſaß mehrere Töchter — **eine auswählen.**

leita (sér) kvánfangs: Nú vilda ek leita mér kvánfangs ok hafa þar til yðvart liðsinni **Nun möchte ich mir eine Heirat ſuchen und dazu eure Gefolgſchaft haben** (Ljósv. 13,22). — *Einnhvern tíma segir Þorgils Bjarna, at hann vill leita sér kvánfangs* **Einſtmals ſagt Th. dem Bj., daß er ſich eine Heirat ſuchen will** (Flóam. 155,15). — *Bjǫrgólfr ... hafði leitat honum kvánfangs* **Bj. hatte ihm eine Heirat ausgeſucht** (Eg. 7,2). Eine andere Hdſchr. hat dafür *Bj. hafði fengit honum kvánfang.* — *Ráðs vilda ek leita þér, fóstri, ok kvánfangs* **Ich möchte mich nach einer Verſorgung für dich umtun, lieber Pflegeſohn, und nach einer Heirat** (Nj. 97,1). — Eine etwas andere Konſtruktion liegt Nj. 9,5 vor: *Þat var einu hverju sinni, at þeir feðgar rœddu með sér, hvar Þorvaldr myndi á leita um kvánfang* **Einſtmals begab es ſich, daß Vater und Sohn mit einander beredeten, wo ſich Th. nach einer Heirat umſehen ſollte.**

Im übrigen führe ich für den Gebrauch von *kvánfang* noch folgende Beiſpiele an: *Þat var gǫfugt kvánfang; var Gjaflaug vœn kona ok ofláti mikill* **Das war eine vornehme Heirat: Gj. war ſchön und ſehr anſpruchsvoll** (Laxd. 20,2). — *Máttu svá til ætla, at ek*

[1]) Doch wäre es auch möglich, daß der Plural die verſchiedenen Heiratszeremonien andeutet, wie der Plural *kvánbœnir* (ſ. u.).

mun framarla á horfa um kvánfangit **Du kannſt damit rechnen, daß ich mit meiner Heirat höher hinausſtreben werde** (Laxd. 22,24). — *Þá kallaði hann Bjǫrn til sín ok spurði, hvernig farit væri um kvánfang hans, hvárt þat hafði gǫrt verit at frænda ráði* **Da rief er Bj. zu ſich und fragte, wie es mit ſeiner Heirat zugegangen wäre, ob ſie mit Billigung der Verwandten geſchloſſen wäre** (Eg. 34,2). — *En líkar mér kvánfangit, ef þú mátt ná til handa mér þessi konunni* **Aber mir gefällt ſchon die Heirat, wenn du mir dieſes Mädchen verſchaffen kannſt** (Reykd. 14,14).

Schon in vielen der angeführten Beiſpiele hatte *kvánfang* einen faſt konkreten Sinn, bedeutete beinahe ſoviel wie *kona*. Noch ſchärfer tritt das in folgendem Satze hervor: ... *sagði hann þá fráfall Bárðar, ok þat með, at Bárðr hafði gefit honum eptir sik lǫnd ok lausa aura ok kvánfang þat, er hann hafði áðr átt ...* **er verkündete Barðs Tod, und dazu, daß B. ihm ſeine Liegenſchaften und Fahrhabe vermacht hatte ſowie die Heiratspartie, die er ſelbſt vordem gehabt hatte** (Eg. 9,15). Eine andere Hdſchr. (K) lieſt auch ... *ok þar með konu þá, er Bárðr átti.*

geta konu iſt dem *fá konu* faſt ſynonym, aber ſehr ſelten gebraucht: *Veit ek eigi, hvar sú kona sitr, er mér sé mikit happ í at geta* **Ich weiß nicht, wo die Frau ſitzt, die zu erlangen für mich ein großes Glück wäre** (Laxd. 22,24). — *Hann bað Þuríðar ok gat hana með miklu fé* **Er warb um Th. und erhielt ſie mit viel Vermögen** (Laxd. 31,2). V hat hier *fekk hennar*. — ... *nema Glúmr geti konu þessa til handa Þorgrími ...* **wenn Gl. nicht dieſes Mädchen für Th. erlangt** (Viga-Gl. 11,82).

In dieſem Zuſammenhang ſeien noch folgende Ausdrücke angeführt:

ætla konu ehm.: *Þessu næst er þat at segja, at Ljótólfi er kona ætluð innan ór Eyjafirði af Mǫðruvǫllum, Þórdís, dóttir Guðmundar gamla* **Demnächſt iſt zu berichten, daß dem Lj. eine Frau beſtimmt worden iſt aus dem inneren Inſelfjord, von M., Thordis, die Tochter G.'s des Alten** (Svarfd. 24,1f.). Dieſer Ausdruck deutet nicht etwa auf irgendwelche Unſelbſtändigkeit Ljotolfs, ſondern nur darauf, daß ſeine Heirat unter Mitwirkung ſeiner Geſippen zuſtande kam, wie das auf Island allgemein üblich war.

audit konu ehm.: Als bei einem Gaſtgelage mit bunter Reihe (ſ. o. S. 98f.) Eyjolf ſtets die vornehme Haustochter als Tiſchnachbarin erloſt, regt ſich ſogleich der Klatſch: *En þat ræddu margir, at því mundi þannveg í móti beraz, at honum mundi þar konu auðit verða*

Aber viele redeten darüber, daß es ſich deshalb ſo getroffen haben werde, weil ihm dort eine Frau beſchieden ſei (Víga-Gl. 4,7).

verða kona ehs.: Sé ek, at þessi búnaðr berr þér vel, ok er sannligt, at þú verðir mín kona Ich ſehe, daß dir dieſer Putz gut ſteht, und es iſt nur richtig, daß du meine Frau wirſt (Lax. 44,12).

Während *gjafarð*, wie wir oben zeigten, nur die Heirat vom Standpunkte des Mädchens oder ihrer Sippe aus bezeichnet und oft konkret nahezu im Sinne von *Mann* ſteht, *kvánfang* demgegenüber die Heirat von Seiten des Mannes aus bedeutet und oft dem einfachen Wort *kona* nahekommt, iſt *ráð* ein indifferentes Wort. In den meiſten Fällen tritt es zwar auf die Seite von *kvánfang*, doch kann es prinzipiell ebenſogut vom Standpunkt des Mädchens aus — alſo wie *gjafarð* — gebraucht werden. Ein weiterer Unterſchied liegt daran, daß in *ráð*, das ja an ſich einfach *Rat, Plan* u. ä. bedeutet, die Nüance hervorſchimmert, daß die Heirat nicht als eine einfache Tatſache hingeſtellt, ſondern als eine planmäßig erreichte und zweckdienliche Einrichtung angeſehen wird. Charakteriſtiſch iſt das ſchon vorhin unter *kvánfang* angeführte Beiſpiel Nj. 97,1: *Ráðs vilda ek leita þér, fóstri, ok kvánfangs.* Die beiden Wörter ſind nicht ſynonym, wie F. Jónsſon in der Note zu dieſer Stelle meint, der Gedanke iſt vielmehr: *Ich möchte dir eine günſtige und dich verſorgende Partie (ráð) verſchaffen und die nötige Frau dazu (kvánfang).* — Als etymologiſche Parallele ſei nur auf unſer Wort *Hei-rat* verwieſen.

Den Standpunkt des Mädchens — alſo wie *gjafarð* — nimmt *ráð* in folgenden Fällen ein[1]): Hallgerð ſagt, als ſie hört, daß ihr Vater ſie dem unbedeutenden Thorvald verlobt hat: ... *enda þykki mér ráð þetta eigi svá mikils háttar, sem þér hétuð mér und dazu ſcheint mir dieſe Heirat nicht von ſo großem Wert, wie ihr mir verſpracht* (Nj. 10,1). — *enda þykki mér ekki ráð þetta, er þú hefir sét fyrir dóttur þinni, jafnvirduligt, sem þér þykkir vera und dazu ſcheint mir dieſer Heiratsplan, den du für deine Tochter vorgeſehen haſt, keineswegs ſo ehrenvoll, wie er dir erſcheint* (Hard. 4, K. 3). — *ok mun Ávaldi eiga ráð dóttur sinnar und A. wird die Heiratsverfügung über ſeine Tochter haben* (Hallfr. 89,1). — *Um kvámur þínar er mér ekki til Hamars, ok ætla ek mér at annaz um ráð Helgu deine Beſuche in H. dulde ich nicht, und ich gedenke, mich um H.'s Verheiratung zu kümmern* (Víga-Gl. 14,72).

Auf beide Teile — und deshalb im Plural ſtehend — bezieht

[1]) Ich begnüge mich wieder mit einer Auswahl von Beiſpielen für die verſchiedenen Verwendungsarten von *ráð*.

ſich das Wort in der Verbindung *rád takaz: Rád þau skyldu takaz at qðru sumri* **die Heirat ſollte im nächſten Sommer ſtattfinden** (Eg. 7,15). Eine andere Lesart iſt: *ok skyldi brullaup verða at qðru sumri.* — *Þórir lét vel yfir, er þau rád skyldu takaz* **Th. nahm es wohl auf, daß dieſe Heirat geſchloſſen werden ſollte** (Eg. 42,4). — *Skal ek víst leggja þar orð til, at þau rád takiz* **Gewiß werde ich meine Worte zulegen, daß dieſe Heirat zuſtande komme** (Eg. 56,8). — *Þorvaldr bað Droplaugar, ok tókuz þau rád, ok áttu þau tvá sonu* **Th. freite um Dr., die Heirat kam zuſtande, und ſie hatten zwei Söhne** (Dropl. 144,32). — *Lýkr svá með þeim, at ráðin skyldu takaz* **Es ſchließt ſo mit ihnen, daß die Heirat zuſtande kommen ſollte** (Nj. 65,4). — *En af tali þeira kom þat upp, at Styrr fastnaði Snorra goða Ásdísi, dóttur sína, ok tókuz þessi rád um haustit eptir* **Aber bei ihrem Geſpräch kam das heraus, daß St. dem Goden Sn. ſeine Tochter A. verlobte, und die Heirat fand im Herbſt danach ſtatt** (Eyrb. 28,27). — Weiter ſei noch verwieſen auf Víga-Gl. 11,81; Reykd. 11,12f.; Nj. 97,9; Háv. 10 u. a. m. — Auch in der Rechtsſprache begegnet dieſe Wendung, z. B. Grág. Kgb. § 144 (= N. G. XXII 32).

Vom Standpunkt des Mannes aus geht *rád* in folgenden typiſchen Fällen, die wir wieder — wie oben bei der Beſprechung von *kvánfang* — nach den damit verbundenen Verben ordnen:

gera rád: ... at ekki var þetta rád gort með samþykki Þóris, bróður hennar ... **daß dieſe Heirat nicht mit Zuſtimmung ihres Bruders Th. zuſtande gekommen war** (Eg. 34,3).

hugsa rád: Þorfinnr léz hugsat hafa rád fyrir honum **Th. ſagte, er habe für ihn eine Heirat ausgedacht** (Thorſt. Hv. 7,14).

koma ráði í hendr ehm.: Því ráði mun ek þér í hendr koma **Dieſe Heirat werde ich dir verſchaffen** (wörtlich *in die Hände bringen;* Vatnsd. 12,1).

leita (sér) ráds: Hann hafði skamma stund í búi verit, áðr hann fór ok leitaði sér ráds ok bað konu þeirar, er Ingibjorg hét **Er war erſt kurze Zeit auf dem Hofe, ehe er ſich aufmachte, ſich eine Heirat ſuchte und um ein Mädchen warb, das J. hieß** (Thorſt. Hv. 4,1). — *Ráds vildu ek leita þér, fóstri, ok kvánfangs* (Nj. 97,1). — *Þat vilda ek, Óláfr, at þér væri ráds leitat* **Das wollte ich, Olaf, daß man dir eine Heirat ſuchte** (Laxd. 22,23).

ná ráði, wörtlich **dem Heiratsplane nahen:** ... *at þat var konungs orðsending, at Eyvindr nái ráði þessu* **daß es des Königs Botſchaft war, daß E. die Heirat erlange** (Eg. 22,36). — *ok þar*

til vilda ek hafa fullting þitt, at ek næda því rádi **und dazu möchte ich deine Unterſtützung haben, daß ich dieſe Heirat erlange** (Eg. 56,7). — *... til þess, at hann nædi rádinu* (Laxd. 29,18). — *... ef ek nái eigi þessu rádi* (Laxd. 70,13). — *ok vill hann biðja sér konu, ok náir hann eigi rádinu, nema hann setiz aptr* **und er will um ein Mädchen freien, und er erreicht die Heirat nicht, wenn er dort nicht wohnen bleibt** (Nj. 149,2).

unna vel rádinu: Ofvifr fragt ſeinen Sohn beim Heimritt von der Hochzeit mit Hallgerd: *Unnir þú vel rádinu?* ***Biſt du mit der Heirat zufrieden?*** (Nj. 11,2).

vitja ráds, wörtlich ***den Heiratsplan aufſuchen:*** *... at fara at vitja ráds þess, er honum hafdi heitit verit hit fyrra sumar* **zu fahren, um ſich die Heirat zu holen, die ihm im vorigen Sommer verheißen worden war** (Eg. 8,12). Die Handſchrift β hat hier den Plural *ráda þeira*, die Handſchrift K *konu þeirar.* — *... ef Gunnlaugr kvæmi til ok vitjadi rádsins* **wenn G. dazukäme und ſich ſeine Heirat holen wollte** (Gunnl. 34,22).

synja ráds: en vér svorudum skjótt ok synjudum honum rádsins **aber wir antworteten ſchnell und verweigerten ihm die Heirat** (Eg. 64,20). — *en Þórir synjadi honum rádsins* (Eg. 32,2). — *Dóttir mín er eigi ógiptusamlig kona, ok mun ek synja þér rádsins* **Meine Tochter hat kein ungünſtiges Ausſehen, und ich werde dir die Heirat abſchlagen** (Vatnsd. 18,10). — *konu* ſtatt *ráds: en Þorgrími var synjat konunnar* (Víga-Gl. 10,45); ähnlich ebd. 4,16.

girndarád: Veit ek, at svá mun vera, at báðum er girndarád **Ich weiß, daß es ſo ſein wird, daß es für beide eine begehrte Heirat („Liebesheirat") iſt** (Nj. 33,18).

jafnrædi **ebenbürtige Heirat:** *Þat var allra manna mál, at med þeim Kjartani ok Gudrúnu þætti vera mest jafnrædi þeira manna, er þá óxu upp* **Das war die allgemeine Meinung, daß es zwiſchen Kj. und G. am eheſten von allen, die damals aufwuchſen, eine ebenbürtige Partie wäre** (Laxd. 39,4). — *med þeim Ref var jafnrædi* **ſie und R. bildeten ein ebenbürtiges Paar** (Gísl. 26,15). — *Þat var talat af morgum mönnum, at þat væri jafnrædi, þótt Bjorn fengi hennar sér til eiginkonu* **Von vielen wurde geredet, das gebe eine ebenbürtige Heirat, wenn Bj. ſie ſich zur Ehefrau nähme** (Bjarn. 4,20). — *Gera mátt þú fyrir því kostinn, at þetta er henni jafnrædi* **Du magſt die Bedingung ſo ſtellen, daß es ihr als ebenbürtige Heirat erſcheint** (Nj. 34,22). — *... þótt þér sé eigi þar med öllu jafnrædi, sem Hrefna er* **wenn es für dich auch, wo es Hr. gilt, nicht völlig**

eine ebenbürtige Heirat ist (Laxd. 45,15). – Vgl. noch Víga-Gl. 11,18. – Ein Gegensatz zu *jafnræði* ist *ofráð*: *Þorsteinn kváð sér þat ofráð, er hon stóð ein til alls erfs eptir Kraka; Þorfinnr kvað vera jafnræði bæði fyrir ættar sakir ok mannanar Th. meinte, es sei für ihn eine zu hohe Heirat, da sie allein Kr. zu beerben hatte; Th. sagte, es sei eine ebenbürtige Heirat, sowohl bezüglich der Herkunft wie der Bildung* (Thorst. Hv. 7,17).

fullræði: *Slíkr maðr er ósýnn til fullræða Ein solcher Mann ist ungeeignet für eine vollwertige Partie* (Valla-Lj. 1,36). *fullræða*, wie die Haupthandschrift liest, ist Gen. Plur.; eine andere Lesart (d) ist *fullræðis* (Gen. Sing.); zwei Handschriften endlich (G; I) haben *fullræði*; dies könnte an sich Gen. Sing. eines Femininums (Typus *elli*) sein; da aber *jafnræði* ein Neutrum ist, wird man bei *fullræði* dasselbe Geschlecht annehmen und sich also für *fullræða* oder *fullræðis* entscheiden.

ráðahagr bedeutet zunächst allgemein etwa *Lebenshaltung*, z. B. Laxd. 45,16; Víga-Gl. 5,38; Thorst. Hv. 7,9; besonders in der Verbindung *breyta ráðahag sínum til ... seine Lebenshaltung ändern, den Entschluß fassen zu ...* (z. B. Laxd. 38,19; Vatnsd. 14,2; Valla-Lj. 2,40; Grett. 91,2). – Wie nun *ráð* allein in prägnantem Sinne *Heirat* bedeuten kann, so drückt *ráðahagr* im besonderen *das Heiratsverhältnis* und dann überhaupt *die Heirat* aus. Wir ordnen die folgenden Beispiele wiederum nach den zugehörigen Verben an.

bregða ráðahag (Dat.) *ein Heiratsverhältnis auflösen. Þetta þykkir frændum Steingerðar óvirðing, er hann bregðr þessum ráðahag Das erscheint St.'s Gesippen eine Unehre, daß er* (Kormak) *die Heirat vereitelt* (Korm. 13,20). Kormak hatte den für seine Hochzeit mit Steingerd angesetzten Termin gar nicht beachtet und so seine Braut einfach im Stich gelassen. – *Er brugðit þeim ráðahag, þó at yðr þykki þat eigi líkligt Diese Heirat ist verhindert, wenn euch das auch unwahrscheinlich dünken mag* (Valla-Lj. 1,75). So sagt Halli zu seiner Mutter, nachdem er ihren Bräutigam erschlagen hat. Die Haupthandschrift hat hier *rennt*, etwa *überrannt* an Stelle von *brugðit*. – Bei einer Hochzeitsfeier bricht ein schwerer Streit aus und droht, die Hochzeit zunichte zu machen: *Þorsteinn kvað þat eigi hæfa, at ráðahag þessum væri brugðit Th. sagte, es zieme sich nicht, daß diese Heirat verhindert werde* (Vatnsd. 32,10). – Bei einer anderen Hochzeitsfeier kommt es sogar zu einem Totschlag: *Eigi vildi Þorgils bætr taka, en brugðu eigi ráðahag þessum Th. wollte keine Geldbuße annehmen, doch lösten sie das Heiratsverhältnis nicht auf* (Vatnsd. 44,17).

fá ráðahag ehm.: Þat skal ok fylgja, at ek mun fá þér ráðahag þann, at öllu sé betri, en sjá hefir verit **Das ſoll auch mit dabei ſein, daß ich dir eine Heirat ſchaffen werde, die in allem beſſer ſein ſoll, als dieſe geweſen iſt,** ſagt Eyjolf zu Gislis Frau Aud (Gísl. 30,18).

gefa ráðahag ehm.: ... kvað Björn hafa gefit sér ráðahaginn, ef hann andaðiz eða kœmi eigi til Íslands (Thord) **erklärte, Björn habe ihm die Heirat vermacht, falls er ſtürbe oder nicht nach Island zurückkäme** (Bjarn. 9,12). Björn war mit Oddny vorerſt nur verlobt.

heita ráðahag ehm.: Honum skal at vísu heita ráðahag **Gewiß ſoll man ihm die Heirat verſprechen** (Laxd. 59,18).

komaz at ráðahag: En þó mun ek undir þetta játtaz, ef ek skal þá auðveldliga komaz at ráðahagnum **Trotzdem werde ich darauf eingehen, wenn ich dann leichter zu der Heirat komme** (Eyrb. 28,15). — *Muntu komaz at ráðahag við hana, ef þú vill* **Du kannſt zu der Heirat mit ihr kommen, wenn du nur willſt** (Hallfr. 87,1). — Eine etwas andere Konſtruktion findet ſich Thórd. Hr. 21: Bei einer Verlobung wird ausgemacht, daß der Bräutigam ſich erſt noch bis zu drei Jahren in der Welt umſehen ſoll; kehre er innerhalb dreier Jahre nicht zurück, ſo ſolle die Verlobung damit aufgehoben ſein, *kemr hann fyrr til lands, þá er hann kominn til ráðahags við Sigríði* **kommt er [aber] vorher ins Land zurück, ſo iſt er zur Heirat mit S. gekommen.**

mæla til ráðahags við: Hann vill mæla til ráðahags við Guðrúnu, frændkonu þína **Er will ſich um die Heirat mit deiner Verwandten G. bewerben** (Ljósv. 13,39).

mæla fyrir ráðahag: Grímkell fór til hofs Þorgerðar hörgabrúðar ok vildi mæla fyrir ráðahag þeira Þorbjargar **Gr. begab ſich zum Heiligtum der Thorgerd Tempelbraut und wollte für die Heirat Indridis und Thorbjörgs reden** (= beten) (Hard. 42, K. 19).

ná ráðahag við: ... ef hann náir ráðahag við mik **wenn er zu der Heirat mit mir gelangt** (Laxd. 20,13–16). — *ef hann næði ráðahag við mik* (Laxd. 59,17 ~ 60,9. 15).

tekz ráðahagr: Ok réz þat af, at ráðahagr skyldi takaz með þeim Guðrúnu ok Þorkatli **und es wurde beſchloſſen, daß eine Heirat zwiſchen G. und Th. zuſtande kommen ſollte** (Laxd. 68,16).

vekja um ráðahag við: Ok eptir jólin vekr Karlsefni við Eirík um ráðahag við Guðríði. **Und nach Jul fragt K. bei E. an wegen der Heirat mit G.** (Eir. 29,17 f.). Die andere Handſchrift (A) hat

.. vekr K. bónorð fyrir E. um G. ... **bringt K. ſeine Werbung bei E. vor um G.**

víkjaz undan ráðahag: ok með frænda sinna ráði veikz hon eigi undir þessum ráðahag **Und auf den Rat ihrer Geſippen hin entzog ſie ſich dieſer Heirat nicht** (Lxð. 7,37).

vitja ráðahags: Thorð ſagt zu Björn: *ok far þú miklu heldr með mér í sumar út til Íslands til frænda þinna gǫfugra ok vitja ráðahags þíns* **und fahr lieber mit mir im Sommer nach Island zu deinen vornehmen Geſippen und ſuche zu deiner Heirat zu kommen** (wörtlich **ſuche dein Heiratsverhältnis auf**) (Bjarn. 7,31 f.). Björn hat in Island ſeine Verlobte Oddny zurückgelaſſen.

ætla ráðahag: Vita skaltu þat, Gríss, at þú skalt fjándskap minn hafa, ef þú ætlar þér þenna ráðahag **Wiſſen ſollſt du, Gris, daß du meine Feindſchaft haben wirſt, wenn du dir dieſe Heirat zudenkſt** (Hallfr. 88,34). – *en ek hefi honum ætlat þenna ráðahag* **aber ich habe ihm dieſe Heirat zugedacht** (Lxð. 59,18).

ætla til ráðahags við: Hann ætlaði til ráðahagsins við Helgu ok láta af fǫrum **Er dachte an die Heirat mit H. und daran, von ſeinen Fahrten zu laſſen** (Thorſt. Hv. 10,4). Verlobt iſt er bereits mit ihr.

Andere Beiſpiele: *Muntu þá þykkjaz glǫggst sjá þá þverbresti, er á þeim ráðahag hafa verit* **Dann wirſt du genau die Riſſe zu ſehen glauben, die in dieſem Heiratsverhältnis geweſen ſind** (Lxð. 33,23). – *Þorkell kvað þat satt vera, at ráðahagrinn var virðuligr* **Th. ſagte, das ſei wahr, daß die Heirat** (mit Gudrun) **ehrenvoll ſei** (Lxð. 58,11). – *Nú mun ek gera sem fornir menn, at ek mun láta þik vinna til ráðahags þess þrantir nǫkkurar* **Nun will ich es wie die Männer der Vorzeit machen und dich für dieſe Heirat einige Arbeitsproben beſtehen laſſen** (Eyrb. 28,13).

Man beachte, daß ſich in allen dieſen Fällen *ráðahagr* nicht auf eine ſchon längſt beſtehende, ſondern faſt ſtets auf eine erſt zu gründende Ehe bezieht.

Die Wörter *ráðagerð* **Plan(faſſung)** und *ráðastofnan* **Verabredung** werden zwar mitunter auch auf Heiratspläne angewandt (Eg. 7,10; Svarfd. 19,55; Lxð. 43,14; Vatnsd. 44,6), ſind aber nicht ſelbſt Heiratstermini.

ráðakostr **Heiratspartie** (zu *kostr* **Bedingung, Lage**).

fá ráðakost: Væri þat nú mitt ráð, vinr, at þú létir af ferðum ok fengir þér staðfestu ok ráðakost ok geriz hǫfðingi, sem þú átt kyn til **Mein Rat wäre nun, Freund, daß du von deinen Fahrten**

ließeſt, ðir eine feſte Stellung unð eine Heiratspartie verſchaffteſt unð ein Häuptling würðeſt, wie es ſich ðeiner Abkunft nach paßt (Laxð. 58, 9). — ... *at ek vil til þess láta engan hlut spara, at Bolli fái þann ráðakost, sem honum líkar* ðaß ich nichts ðaran ſparen laſſen will, ðaß B. ðie Heirat erhält, ðie ihm gefällt (Laxð. 70, 15).

taka ráðakost: þvíat kost muntu eiga, at taka þann ráðakost í Nóregi, er engi mun slíkr á Íslandi ðenn ðu wirſt ðie Gelegenheit haben, in Norwegen eine ſolche Heiratspartie zu machen, wie es ſie auf Islanð nicht geben wirð (Laxð. 43, 19). An der entſprechenden Stelle der Flateyjarbók (I 453) ſteht *fá ... ráðahag.*

ætla sér ráðakost: En ráðakost þenna hefi ek mér ætlat Aber ðieſe Heirat habe ich mir zugeðacht (Víga-Gl. 10, 15).

Sonſt ſeien noch folgende Beiſpiele genannt: *Ekki mun ek mér ór sveit á brott biðja konu, meðan svá nálægir eru góðir ráðakostir* Ich will ðurchaus nicht fern außerhalb ðes Gaues um ein Mäðchen freien, wo gute Partien ſo nahe liegen (Laxð. 43, 3). — *En fyrir því, at Egill vissi, at Grímr var maðr gǫfugr ok sá ráðakostr var góðr, þá var þat at ráði gǫrt* Da nun aber E. wußte, ðaß Gr. ein vornehmer Mann unð ðieſe Partie gut war, ſo kam ðieſer Plan zur Ausführung (Eg. 77, 18).

kvennkostr ſteht in der Bedeutung dem *ráðakostr* ſehr nahe; doch kommt es, ſoviel ich ſehe, nie in Verbindung mit ſolchen Verben wie *fá, ná, taka* u. ä. vor. Vielmehr beobachten wir hier eine andere typiſche Ausdrucksweiſe: *Bessi hét son hans, en Yngvildr dóttir. Sá þótti þar kvennkostr beztr* B. hieß ſein Sohn unð Y. ſeine Tochter; ſie galt ðort als ðie beſte Partie (Dropl. 144, 7). — *Hon var enn bezti kvennkostr* (Grett. 13, 5). — *Ásdís var ógefin ok þótti vera enn bezti kvennkostr, bæði sakir ættar ok fjár* A. war noch unvergeben unð galt als ðie beſte Partie, ſowohl hinſichtlich ihrer Familie wie ðes Vermögens (Grett. 13, 9). — *Um kveldit verðr þeim tíðrætt um kvennkosti* Am Abenð kommen ſie in eine lebhafte Unterhaltung über Heiratspartien (Korm. 14, 8).

In genau derſelben Bedeutung wie *kvennkostr* wird das einfache Wort *kostr* verwandt, wenn es ſich auf Heiraten bezieht. Wir geben eine Auswahl aus den zahlloſen Belegen: *Þú skalt biðja Kolfinnu, dóttur Ávalda; þar skortir eigi fé, ok er hon kostr góðr* Du ſollſt um K., ðie Tochter A.'s werben; ðort fehlt es nicht an Vermögen, unð ſie iſt eine gute Partie (Hallfr. 88, 9). — *Sá þótti þá kostr beztr í ǫllum Vestfjǫrðum* Sie (Jorunn) galt ðamals für ðie beſte Partie im ganzen Weſtfjorðland (Laxð. 9, 3). — *Þessarar konu ætla*

ek þér til handa at biðja, því at þessi kostr er allbeztr í ǫllum Borgafirði ok þó at víðara væri **Um dieſes Mädchen gedenke ich für dich zu werben; denn dieſe Partie iſt die allerbeſte im ganzen Borgafjorð und ſelbſt noch weiterhin** (Lard. 22, 25). – *Þeirar skaltu biðja konu, er beztr kostr er, ok þat er Guðrún Ósvífrsdóttir* **Um die Frau ſollſt du werben, die die beſte Partie iſt, und das iſt G.** (Lard. 58, 10). – *Sigríðr hét dóttir ok þótti kostr beztr á Hálogalandi* (Eg. 7, 13). – *Þau áttu dóttur eina barna, er Helga hét ok var allra kvenna fríðust, ok þótti sá kostr beztr í Fljótsdalsheraði* **Sie hatten als einziges Kind eine Tochter, die H. hieß, und aller Frauen ſchönſte war; ſie galt als die beſte Partie im Fljotsdalbezirk** (Thorſt. Hv. 6, 9). – *Sá kostr þótti vera einhverr beztr fyrir sakar frænda ok mest kunnustu ok framkvæmðar hennar* **Dieſe Partie galt als eine der beſten wegen ihrer Verwandten, beſonders aber wegen ihrer Kenntniſſe und ihrer Tüchtigkeit** (Viga-Gl. 10, 10). – *Þá var heima þar með Guðmundi Þórðís, dóttir hans, er þá þótti vera enn bezti kostr* (Ljósv. 5, 13). – *Hon var væn kona ok kurteis ok vel at sér ok þótti sá vera kostr beztr á Rangárvǫllum* (Nj. 1, 3). – *Vit skulum biðja dóttur Ásgríms Elliða-Grimssonar, því at sá er kostr beztr* (Nj. 26, 6). – *Þann veit ek kost beztan* **ſie weiß ich als die beſte Partie** (Nj. 97, 2). – *Hallr kvað góðan kost í konunni* **H. meinte, die Frau** (wörtlich *in der Frau) [ſei] eine gute Partie* (Nj. 119, 4). – *Hon var fríð kona ok þótti harðla góðr kostr* (Grett. 40, 1). – *Ok engi kostr þótti þá því líkr sem Helga en fagra í ǫllum Borgafirði ok víðara annarsstaðar* **Und keine Partie galt damals für ſo [gut] wie H. die Schöne im ganzen Borgafjorð und weithin anderwärts** (Gunnl. 11, 9).

Handelte es ſich bei dieſen Beiſpielen um das Erlangen einer guten Partie, ſo kommt es in einigen anderen Fällen mehr auf das Verfügen über die Partie an, ſei es durch die Geſippen des Mädchens, ſei es durch den Bräutigam. *Betr er þá sét fyrir kosti systur minnar, at þú fáir hennar, en víkingar fái hennar at herfangi* **Beſſer iſt da für die Verheiratung meiner Schweſter geſorgt, wenn du ſie bekommſt, als wenn Wikinger ſie auf einem Heereszug erbeuten** (Vatnsd. 3, 26). – Es handelt ſich um den Raub einer Braut von der Hochzeit weg: *ok var um rætt, at þeir skyldi hafa hendr á henni Þóru, ef þeim væri svá mikit um at varðveita kost hennar, sem þeir hǫfðu látit* **und es wurde geredet, ſie ſollten doch Hand an das Mädchen legen, wenn ihnen wirklich ſoviel daran gelegen wäre, über ſie zu verfügen** (wörtlich *ihre Partie zu verwahren*), **wie ſie**

geäußert hatten (Reykd. 14,39). — *Ok þar kemr tali þeira, at hann spyrr, hverr ráða eigi fyrir kosti hennar* **Und da kommt es in ihrer Unterhaltung dazu, daß er fragt, wer über ihre Heirat zu bestimmen habe** (Band. 32,13). — Thorgrim hat den Arnor überfallen und ihm eine Ladung Malz abgenommen. Arnor stand kurz vor der Hochzeit mit einem Mädchen, dessen Hand dem Thorgrim verweigert worden war. Thorgrim meint zu seinen Gefährten: *Ǫlit skulum vér drekka, en þeir munu ráða kosti konunnar* **Das Bier können wir trinken, sie aber werden über die Heirat des Mädchens verfügen** (Víga-Gl. 11,47).

Man kann auch einfach *ráða konu* oder *fyrir konu* (ohne Zufügung von *kostr*) sagen, z. B. *En ek vil eigi ójafnat bjóða Gizori, svá at eigi ráði hann fyrir dóttur sinni sem hann vill* **Aber ich will dem G. nichts Ungleiches anbieten, sodaß er über seine Tochter nicht verfüge, wie er will** (Víga-Gl. 11,13). — ... *kváðuz ætla at hann mundi vera réttr lǫgráðandi fyrir dóttur sinni (sie) sagten, sie dächten, er sei der rechte, gesetzliche Verfüger über seine Tochter* (Ljósv. 11,53). — *En þú skalt sjálfr ráða dóttur þinni fyrir mér* **Aber du sollst selbst über deine Tochter verfügen mir gegenüber** (Hard. 8, K. 5). — *Vera má, at þú ráðir dóttur þinni* **Kann sein, daß du über deine Tochter verfügst** (Thorst. Hv. 9,20). — Die figura etymologica *ráða ráði* findet sich Nj. 13,15): *en ek vil ok segja þér ímóti, at ek réð ráði hennar fyrri, ok varð oss þat at mikilli ógœfu* **aber ich will dir dagegen sagen, daß ich das erste Mal [allein] über ihre Verheiratung verfügte, und das ward uns zu großem Unheil.**

Bevor wir zu den Ausdrücken der Verlobung übergehen, müssen wir noch einige sehr beliebte allgemeine Wendungen erwähnen.

eiga konu begegnet in allen Sagas auf Schritt und Tritt. Es genüge hier, für die wichtigsten Verwendungstypen je ein Beispiel zu geben.

Zahllose Male heißt es bei der Einführung von Personen ähnlich wie in folgendem Beispiel: *Ketill flatnefr átti Yngvildi, dóttur Ketils vedrs, ágœts manns* (Laxd. 1,1). Ein ähnlicher Typ ist folgender: *Þorsteinn átti þá konu, er Þuríðr gyðja hét ok var Sǫlmundar dóttir Guðmundarsonar* (Vatnsd. 27,6). — Von den sonstigen Typen nennen wir hier nur noch zwei: *Þórunn hyrna hét dóttir Ketils, er átti Helgi enn magri* (Laxd. 1,2). — *Bǫrn þeira Óláfs ok Álfdísar váru Þórðr gellir, er atti Hróðnýju, dóttur Miðfjarðar-Skeggja* ... (Laxd. 7,25).

Seltener ist der Ausdruck *eiga sér konu*, womit die Frau noch mehr als mit dem einfachen *eiga konu* als Besitz des Mannes gekennzeichnet wird: *Hann átti sér konu, ok eina dóttur* (Dropl. 144, 28).

Schließlich ist noch die Verbindung *ganga at eiga konu* zu nennen: *Hann gengr at eiga Hildi, dóttur hans* (Gísl. 4, 7). – *Nú gengr Þorkr í bú á Sæbóli ok gengr at eiga Þórdísi, bróðurkonu sína* **Nun übernimmt B. die Wirtschaft auf S. und geht an die Heirat mit Th., der Frau seines** (ermordeten) **Bruders** (Tv. S. Gísl. 116, 17 ff.). Vgl. noch Gísl. 2, 14. – *Hann gekk at eiga Þóru, dóttur Óláfs feilans* (Eyrb. 9, 1). – *Gengr Ingimundr at eiga Vigdísi eptir Þrí, sem stofnat var* **J. schreitet nun zur Heirat mit V. gemäß dem, was verabredet war** (Vatnsd. 12, 3). – *Ok er þetta at ráðum gǫrt, at Þorsteinn gekk at eiga Guðríði, ok var brúðkaupit í Brattahlíð um haustit* **Und dies gelangt nun zur Ausführung, daß Th. zur Heirat mit G. schreitet, und die Hochzeit fand im Herbst auf Br. statt** (Eir. 23, 13 f.).

Zu diesen verbalen Wendungen gehört das Substantiv *eiginkona* **Eigenfrau** im Sinne von **Ehefrau** (Gegensatz *frilla*), indem *eigin-* hier auf das gesetzlich Angeeignete hinweist. Hierzu und über den ähnlichen Ausdruck *eiginorð* vergleiche oben S. 22 f.

Einmal findet sich die Wendung *eiga sér húsfreyju: Hann átti sér húsfreyju ok með henni fjóra sonu* **Er besaß eine Ehefrau und mit ihr vier Söhne** (Vatnsd. 44, 1).

Es ist leicht verständlich, daß sich erheblich seltener die umgekehrte Ausdrucksweise findet **einen Mann haben**; denn nach alter Anschauung *besaß (eiga)* natürlich nur der Mann die Frau, nicht umgekehrt. Immerhin begegnen wir einigen Wendungen im Sinne von **einen Mann haben** u. ä. – auch ein Zeichen für die verhältnismäßig selbständige Stellung der altisländischen Frau. Wir führen die Belege an:

eiga bónda. Das Wort *bóndi* ist in seiner Bedeutung **(Hausherr, Ehemann)** das genaue Gegenstück zu *húsfreyja* – wir stießen soeben auch auf die Phrase *eiga sér húsfreyju —: Hon hafði átt sér bónda, er Þorkell hét* (Gísl. 18, 8). – *bœndr muntu eiga fjóra* **du wirst vier Männer haben** (Lxd. 33, 19 ~ 22, 24). – *Þat segja menn, at Þorlaug hafi átta þrjá bœndr* **Die Leute sagen, Th. habe drei Männer gehabt** (Reykd. 24, 93). Für *átta* (Part. Prät. zu *eiga*) hat eine sonst gute Handschrift (L) *haft*; der Ausdruck *hafa bónda* ist ganz ungewöhnlich und muß als inkorrekt gelten, da *hafa* nicht im Sinne von **(etwas Konkretes) besitzen** gebraucht wird.

eiga mann: því at hon skal þann einn mann eiga, at henni sé

vel at skapi **denn sie soll nur einen solchen Mann haben, der nach ihrem Sinne ist** (Lxd. 70,19).

Weiter gehören hierher noch die zwei folgenden Beispiele: *Eptir þetta bað Gauss Fridgerðar ..., en hon vildi eigi eiga hann* (Dropl. 174,12). — *Skal hon nú vita allan þenna kaupmála ok sjá Glúm ok ráða sjálf, hvárt hon vill eiga hann eða eigi ...* **Sie soll diesen ganzen Heiratsvertrag erfahren und Gl. sehen und selbst entscheiden, ob sie ihn haben will oder nicht** (Nj. 13,18).

In diesem Zusammenhang sei auch der Ausdruck *vera kona ehs.* **jemandes Frau sein** erwähnt. Für *vera kona* genüge es, auf den sehr häufigen Typus *hans kona var Gjaflaug, dóttir Kjallaks ens gamla* (Lxd. 3,6) hinzuweisen.

Nachdem wir im Vorausgehenden die allgemeinen das Heiraten betreffenden Ausdrücke besprochen haben, wollen wir im kommenden Abschnitt eine Reihe von Wörtern und Wendungen betrachten, die bei der Schilderung von Werbung, Verlobung, Hochzeit in der Sagasprache gebräuchlich sind, soweit sie nicht schon im vorigen Abschnitt behandelt worden sind. Es sei ausdrücklich bemerkt, daß es dem Plane dieser Arbeit völlig fernliegt, eine sachliche Darstellung dieser Handlungen und der dabei üblichen Zeremonien zu geben.

Sechstes Kapitel. Werbung und Verlobung.

Der junge Isländer, der sich zu verheiraten gedenkt, bespricht diesen Plan in der Regel zunächst einmal eingehend mit seinem Vater oder einem anderen nahen Blutsverwandten. Er will natürlich eine möglichst gute und passende **Partie** (*kostr*, vgl. oben S. 181) machen. Derselbe Wunsch nach einer angemessenen Partie leitet aber auf der anderen Seite auch das Mädchen (bzw. ihren Mundwalt) oder die Witwe bei der Verheiratung. Dabei begegnen wir wiederholt dem Ausdruck *vera fullkosta* (indecl.), *þykkja fullkosta*, wörtlich etwa **vollbedingt sein** (bzw. **dünken**): Olaf Pfau sagt zu seinem Sohne Kjartan, als er merkt, daß der zu Gudrun eine Neigung gefaßt hat: ... *ok hon ein er svá kvenna, at mér þykki þér fullkosta* **und sie allein ist eine solche Frau, daß sie mir für dich als vollwertige Partie erscheint** (Lxd. 39,5). — *Þat var einu hverju sinni, at þeir feðgar ræddu með sér, hvar Þorvaldr myndi á leita um kvánfang, en þat fannz á, at honum þótti sér óvíða fullkosta* **Einstmals geschah es, daß Vater und Sohn miteinander redeten, wo Th. eine Heirat**

ſuchen würde, es fand ſich aber, daß er meinte, nicht viel Aus wahl an vollwertigen Partien zu haben (Nj. 9,5). – Als Gunnc im Geſpräch mit der jungen Witwe Hallgerd hört, daß ſie noch un vergeben (*ógefin*) ſei, fragt er ſie: *Þykki þér hvergi fullkosta? Scheir dir nirgends eine vollwertige Partie zu ſein?* (Nj. 33,9). – De Bauer Uni verweigert dem übel beleumundeten Hrolleif die Hand ſeine Tochter; da erklärt der Abgewieſene: ... *ok skal hon þá vera frill mín, ok er henni þó fullkosta ... und dann ſoll ſie meine Kebſ ſein, und das iſt für ſie immer noch gut genug bedingt* (Vatnsd 18,10).

fullboðit voll geboten wird in ganz ähnlichem Sinne gebrauch wie *fullkosta*. Als Gudrun von Bolli vernimmt, daß Kjartan in Nor wegen die Gunſt der Prinzeſſin Ingibjörg gewonnen hat, antworte ſie, ihr beleidigtes Gefühl verbergend: ... *en því at eins er Kjartan fullboðit, ef hann fær góða konu aber nur dann iſt Kj. eine voll wertige Partie geboten, wenn er eine edle Frau bekommt* (Laxd 42,6). – Olaf Pfau ſagt zu ſeinem Neffen und Ziehſohn Bolli, der ihm ſeine Heiratsabſichten eröffnet: *Þær eru flestar konur, at vér munum kalla, at þeim sé fullboðit, þar er þú ert Von den meiſten Frauen können wir wohl ſagen, daß ihnen eine vollbürtige Partie geboten iſt, da wo es ſich um dich handelt* (Laxd. 43,2).

vel boðit ſteht neben *fullboðit: Vænti ek, at þetta mál verði auðsótt við Snorra, því at hann mun sjá kunna, at honum er vel boðit, þar er þú ert Ich wähne, daß dieſe Angelegenheit ſich mit Sn. leicht erledigen läßt, da er ja wird einſehen können, daß ihm ein gutes Angebot gemacht iſt, da wo es ſich um dich handelt,* ſagt Thorkel zu ſeinem Stiefſohn Bolli, der ſich um Snorris Tochter bewerben will (Laxd. 70,14). Man beachte hier die am Schluß genau mit dem vorigen Beiſpiel übereinſtimmende Ausdrucksweiſe. – Gizor erklärt, als ihm für ſeine Tochter durch Glum eine Heirat angeboten wird: *Svá sýniz mér bezt, at þú ráðir, því at mér sýniz vel boðit dóttur minni, at þetta sé. So erſcheint es mir am beſten, daß du entſcheideſt; denn mir ſcheint es für meine Tochter ein gutes An gebot zu ſein, daß dies zuſtande komme* (Víga-Gl. 11,91).

Ein Mädchen, das für eine gute Partie gilt, wird einmal *fýsilig begehrenswert* genannt: *En þótt konan þætti fýsilig, þá varð þó engi búinn at vinna þetta til Aber obwohl das Mädchen be gehrenswert erſchien, ſo war doch niemand dazu bereit, dies dafür auszuführen* (mit dem Berſerker zu kämpfen. Víga-Gl. 4,26).

Welche Eigenſchaften nötig waren, um ein Mädchen oder eine

Frau zu einer begehrenswerten Partie zu machen, kann man aus dem entnehmen, was wir im ersten Teil dieser Arbeit (Kap. 5b) über die den Frauen beigelegten Attribute ausgeführt haben. Einige davon, wie besonders *skǫrungr*, sind gerade für das Altisländische charakteristisch; andere kehren bei allen übrigen Völkern wieder. Eine Reihe davon stellt z. B. ein altindisches Ritenbuch[1]) geradezu als Forderung auf: *buddhi- rūpa- śīla- lakṣaṇasaṃpannām arogām upayaccheta* ***eine mit Verstand, schöner Gestalt, Charakter und Glückszeichen begabte, nicht mit Krankheit behaftete soll er heiraten.*** Selbst die Forderung nach ***Glückszeichen*** (*lakṣaṇa*) hat in der altnordischen Heirat wenigstens eine gewisse Parallele. Im Volke der alten Nordleute war tief der Glaube eingewurzelt, daß der einzelne Mensch von Natur entweder ein ***Glücksmensch*** (*gœfumaðr*) oder ein ***Unglücksmensch*** (*ógœfumaðr*) sei; das konnte man ihm, wie uns in den Sagas oft berichtet wird, meist schon auf den ersten Blick ansehen. Ja, man glaubte sogar, daß sich diese ***Glücksgabe*** (*hamingja*) vererben könne; die Vatnsdoela Saga steht völlig unter dem Banne dieses Gedankens[2]). So wird auch gerade in dieser Saga erzählt, daß man bei einer Heirat auf diese *hamingja* Wert legte, nur daß hier das Glückszeichen nicht, wie in jener altindischen Bestimmung, der Braut, sondern dem Manne anhaftet: Der Jarl Ingimund antwortet, als Thorstein um seine Tochter anhält: *Eigi vil ek því afneita, því vera má, at þat sé til hamingju várrar ættar* ***Ich will dies nicht abschlagen, weil das vielleicht zum Glück unseres Geschlechtes ist*** (Vatnsd. 5, 22). Kurz zuvor (20) hatte Ingimund von Thorstein gesagt: ... *því at hamingjumót er á þér* ... ***denn ein Glückszeichen ist an dir.***

Sämtliche für die Begriffe ***Werbung, (sich be-)werben*** gebräuchlichen Ausdrücke werden im Altisländischen mit Hilfe des Begriffes ***Bitte, bitten, fordern*** gebildet.

kvánbœn oder gewöhnlich im Plural *kvánbœnir* ist ein terminus technicus für ***Werbung***. Das Simplex *bœn* bedeutet ***Bitte*** in ganz allgemeinem Sinne. Die Belege für *kvánbœn(ir)* sind nicht zahlreich, sodaß ich aus den Familiengeschichten das Material vollständig vorführen kann: *Ok um morguninn ríðr Gunnlaugr upp á Gilsbakka ok bað fǫður sinn ríða til kvánbœna með sér út til Borgar. Illugi svarar: Þú ert óráðinn maðr, þar sem þú ert ráðinn til utanferðar, en lætr nú sem þú skulir starfa í kvánbœnum* ***Und am Morgen reitet G. hinauf nach G. und forderte seinen Vater auf, mit ihm***

[1]) *Āśvalāyana, Gṛhyasūtra*, vgl. Haas, Ind. Stud. V 289.

[2]) Vgl. W. H. Vogt, Ausg. der Vatnsd. S. LXXVf.

zur Freite nach Borg hinaus zu reiten. J. antwortet: Du bist ein unberatener Mensch, indem du zur Ausfahrt [nach Norwegen] entschlossen bist, aber so tust, als ob du dich mit einer Freite abmühen solltest (Gunnl. 17, 17 ff.). — In derselben Saga findet sich der einzige Beleg für den Singular *kvánbœn*: Ähnlich wie im vorigen Beispiel Gunnlaug zu seinem Vater, sagt Hrafn zu dem seinigen: *Þitt fullting vilda ek hafa til kvánbœnar [um kvánbœn B] við Þorstein Egilsson, at biðja Helgu, dóttur hans Deine Unterstützung möchte ich haben, für die Werbung bei Th. um H., seine Tochter* (33, 8)[1]). — In einem entsprechenden Zusammenhang wird das Wort weiter an folgender Stelle verwandt: *Þat var einnhvern tíma, at Þórhallr bað Ásgrím, fǫður sinn, fara með sér til kvánbœna til móts við Bjarna, bónda í Grǫf Einstmals geschah es, daß Th. seinen Vater A. aufforderte, mit ihm zur Freite zu ziehen zu Bj., dem Bauern in Gr.* (Flóam. 158, 14). — Anders ist der Zusammenhang in folgendem Falle: *Ormr spurði Skeggja at um ørendislok kvánbœnanna O. erkundigte sich bei Sk. nach dem Ausgang der Werbung* (Thórd. Hr. 25). — Der Plural *kvánbœnir* deutet wohl auf die verschiedenen bei der Werbung vorzubringenden Verhandlungspunkte hin; damit ist vielleicht auch der Plural *kvánfǫng* zu vergleichen (vgl. oben S. 173 mit Anm. 1).

Dem Worte *kvánbœn* nahe verwandt ist *bónorð*, gebildet wohl mit demselben zweiten Kompositionsglied wie *gjaforð*, *eiginorð* usw. (s. o. S. 169)[2]). Doch ist die Verwendung dieses Ausdrucks doch meist deutlich verschieden von der von *kvánbœn*. Das Wort *bónorð* wird nämlich vorzugsweise beim Vorbringen der Werbung gebraucht. Besonders häufig sind folgende Verbindungen:

hefja (upp) bónorð, wörtlich *das Werben (herauf)heben: Bolli kvaddi Ósvífr til máls við sik ok hefr upp bónorð sitt ok bað Gudrúnar, dóttur hans B. bat O. um eine Unterredung mit sich, brachte seine Werbung vor und hielt um G., seine Tochter, an* (Laxd. 43, 8). — *Síðan hóf Þórólfr upp bónorð sitt við Sigurð ok bað Sigríðar dóttur hans* (Eg. 9, 21). — *Bjǫrn hóf upp bónorð sitt ok bað Þóru, en Þórir synjaði honum ráðsins* (Eg. 32, 3). — *Síðan fara þeir Arinbjǫrn ok Egill á fund Bjarnar, ok hefr Egill [þar*

[1]) Man beachte, daß beide Handschriften an dieser Stelle, wiewohl in der Konstruktion verschieden, doch in der Verwendung des Singulars übereinstimmen.

[2]) Selten bedeutet *bónorð Bitte* im allgemeinen (bei Cleasby-Vigfússon nicht aufgeführt); so z. B. Tv. S. Gísl. 85, 4; vgl. *bónríki* in demselben Sinne ebd. 86, 4. 27.

upp ζ] bónorð ok bað Ásgerðar dóttur Bjarnar (Eg. 56,10). — *Flosi tók því vel ok hóf bónorð við hann, at hann skyldi gipta Rannveigu, dóttur sína Starkaði, er bjó at Stafafelli, bróðursyni Flosa* (Nj. 117,10). — *Vár þetta et sama á Þórsnesspingi hóf Þorleifr kimbi bónorð sitt ok bað Helgu, Þorláks dóttur á Eyri* (Eyrb. 41,1). — *Hefr Ormr nú upp bónorðit fyrir hond Einars ...* **O. bringt nun die Werbung für E. vor** (Eir. 12,7).

Sigríðr tók vel við þeim; síðan bar Eyvindr framm jartegnir konungs ok ørendi sín fyrir Sigríði ok hóf bónorð sitt við hana **Sigrið** (Witwe) ***nahm sie wohl auf; alsbald brachte E. die Wahrzeichen des Königs vor und seine Botschaft vor S. und trat mit seiner Werbung an sie heran*** (Eg. 22,36). — Ähnlich 42,3: *Þórólfr bar brátt upp ørendi sitt, hóf þá bánorð sitt ok bað Ásgerðar, dóttur Bjarnar [sér til handa K]. — en þat er ørendi hans hingat, at hefja bónorð við þik* **aber das ist sein Anliegen hier** (wörtlich ***hierher***), ***bei dir eine Werbung vorzubringen*** (Laxd. 68,10). So sagt Snorri zu der Witwe Gudrun, als er für seinen Freund Thorkel Eyjolfsson als Freiwerber auftritt.

In den letzten Beispielen trat *bónorð* in Verbindung mit *ørendi* ***Anliegen, Botschaft*** auf. An einer Stelle nun begegnet allein der Ausdruck *hefja* (oder *hafa*, siehe sogleich) *upp ørendi sitt: Hann hefir nú upp sitt ørendi ok biðr Svǫlu* (Band. 32,17). Die Schreibung *hefir* (statt *hefr*) zeigt, daß es sich hier wohl nicht um das Verbum *hefja heben* (3. Sg. *hefr*) handelt, sondern um *hafa haben, halten,* worunter Heusler in seinem Glossar zu Hoensn. und Band. den Ausdruck auch anführt. An der soeben aus Laxd. 68,10 zitierten Stelle bietet die Haupthandschrift (M) auch *hafa bónorð* anstatt *hefja bónorð*. Die Verba *hafa* und *hefja* schneiden sich auch sonst in ihren Bedeutungskreisen[1]), und zudem lautet in älterer Sprache die 3. Sing. auch von *hafa* — wie von *hefja* — *hefr*[2]).

Dasselbe Schwanken — jedoch mit starker Bevorzugung von *hafa* — herrscht in der gleichbedeutenden Verbindung *hafa (hefja) uppi orð sín*. Die Verwendung von *hafa* zeigt sich besonders deutlich beim Präteritum *hafði* (gegen *hóf* von *hefja*), während die 3. Sing. Präs. *hefir* doch unter Umständen nur als Schreibversehen für *hefr* gedeutet werden könnte. *Bárðr hefir uppi orð sín ok bað Sigríðar* (Eg. 7,15). — *Litlu eptir þat, er Þóroddr kom út, hafði hann uppi orð sín ok bað Snorra goða, at hann gipti sér Þuríði systur sína* (v. l. zu

[1]) Vgl. in ähnlichem Sinne Cleasby-Vigf. s. v. *hafa* Abschnitt C.

[2]) Vgl. Heusler, Elementarb.[2] § 327.

Eyrb. 29,9). — *Hefir hann þá uppi orð sín ok biðr þessar konu* (Grett. 13,10). — *Hefir Bjǫrn þá uppi orð sín ok biðr Oddnýjar Þorkelsdóttur* (Bjarn. 5,17). — *Hallormr hefr* (zu *hefja*!) *uppi orð sín ok biðr Þórdísar, dóttur Ingimundar* (Vatnsd. 21,5). Man beachte in allen diesen Beispielen die nahezu wörtliche Übereinstimmung der Ausdrucksweise.

hefja upp wird auch in ganz anderem Zusammenhang in ähnlichen Verbindungen, wenn auch seltener, gebraucht, z. B. *hefja upp tilkall* **Anspruch erheben** (Eg. 9,24).

vekja bónorð. Das Verbum *vekja* bedeutet auch sonst außer **wecken** noch **anregen, vorbringen.** *Síðan vekr Hǫskuldr bónorð, en Bjǫrn svarar því vel* **Alsbald bringt H. die Werbung vor, und Bj. antwortet darauf günstig** (Laxd. 9,6). — *Þorbjǫrn skrjúpr hafði mest veitt umsjá um bú Melkorku; vakit hafði hann bónorð við hana, þá er hon hafði skamma stund búit, en Melkorka tók því fjarri* **Th. hatte sich am meisten um M.'s Wirtschaft gekümmert; er hatte ihr einen Antrag gemacht, nachdem sie kurze Zeit [dort] gewohnt hatte, M. aber wies dies ab** (Laxd. 20,9). — ... *áðr hann feldi hug til Þuríðar, dóttur Óláfs, ok vekr hann bónorð við Óláf, en hann veitti afsvǫr* **bis er zu Th., der Tochter O.'s, eine Neigung faßte, und er bringt bei O. die Werbung vor, aber er gab eine abschlägige Antwort** (Laxd. 29,17). — *Njáll dvaldiz skamma stund heima, áðr hann ríðr austr til Svínafells ok synir hans ok vekr bónorðit við Flosa* **Nj. verweilte kurze Zeit daheim, ehe er ostwärts nach Sv. reitet, und seine Söhne [mit ihm], und bei Fl. die Werbung** (um Hildigunn für Höskuld) **vorbringt** (Nj. 97,30). — *Ok Áskell ferr með Hálsi ok vekr uppi bónorðit við Grana ok bað hann gera sinn vilja um þetta mál ok gefa Hálsi konuna* **Und geht mit H. und bringt bei Gr. die Werbung vor und bat ihn, ihm seinen Willen zu tun und dem H. das Mädchen zu geben** (Reykd. 11,8). — *Þorgils vekr nú bónorðit; Skapti tók því seint, ok svá Helga sjálf* **Th. bringt nun die Werbung vor; Sk. nahm dies zögernd auf und ebenso H. selbst** (Flóam. 155,19). — *Hǫskuldr vekr nú bónorðit fyrir hǫnd Óláfs ok biðr Þorgerðar* (Laxd. 23,2). — *Þeir ræddu þegar ørendi sín fyrir Hǫskuldi ok vǫkðu bónorðit* (Nj. 9,8). — *Nú fara þeir heiman ok vekja bónorðit við hann fyrir hǫnd Einars* (Thorst. Hv. 8,25). — *Gunnlaugr, frændi minn, kvez hafa vakit bónorð við þik fyrir sína hǫnd at biðja Helgu dóttur Þinnar* **Mein Sohn G. sagt, er habe bei dir für sich eine Werbung vorgebracht, um zu freien um deine Tochter H.** (Gunnl. 18,7 f.).

Seltener ist die Konstruktion *vekja til um bónorðit)*. An der vorhin angeführten Stelle Nj. 97,30 lesen einige Handschriften: *vekr ⟨nú⟩ til um bónorðit við Flosa. — En um daginn gengu þeir á tal; þá vakði Njáll til um bónorð ok bað Þórhöllu til handa Helga, syni sínum* (Nj. 27,2). — Auch der dritte Beleg entstammt der Njála (65,4): *Vekja þeir þá við Gizor til um bónorðit.*

Der Gebrauch von *hefja bónorð* und *vekja bónorð* ist insofern etwas verschieden, als dem *hefja bónorð* meist das *biðja* folgt, dem *vekja bónorð* dagegen nur selten. Ferner wird, wie unsere Beispiele ergeben, *vekja bónorð* mit Vorliebe vom Freiwerber gebraucht, *hefja b.* dagegen häufiger von dem Heiratslustigen selbst. Hiermit hängt zusammen, daß es so oft heißt *hefja (upp) bónorð sitt*, während das reflexive Possessivum bei *vekja b.* nie gesetzt wird.

Über den Ausdruck *vekja mál* vergleiche die Ausführungen weiter unten.

Auch *vekja* ohne jedes Objekt wird in dieser Bedeutung verwandt: *En er hestaþing er á Oddeyri ..., þá mun ek vekja til* **Aber wenn der Pferdekampf auf O. ist, dann werde ich [die Werbung] vorbringen** (Ljósv. 13,33). — *Torfi vekr við Hrólf ok Halla ok þá alla saman* (Valla-Lj. 1,30).

Sachlich ist zu all diesen Ausdrücken noch zu bemerken, daß, wie unsere Beispiele ergeben, die Werbung nicht vor das Mädchen selbst, sondern vor (*við, fyrir*) deren Mundwalt gebracht wird; handelt es sich aber um eine Witwe oder sonst schon einmal verheiratet gewesene Frau, so wird ihr selbst der Antrag gemacht. Es sei hier noch folgendes, für den sprachlichen Ausdruck charakteristisches Beispiel gegeben: *Ek vilda hafa liðsinni þitt til at vekja bónorð við Guðmund, bróður þinn, til Þórdísar, dóttur hans* **Ich möchte deine Unterstützung dazu haben, um bei deinem Bruder G. eine Werbung um seine Tochter Th. vorzubringen** (Ljósv. 5,28).

Seltener als *hefja (upp) bónorð* und *vekja b.* sind folgende Verbindungen:

flytja bónorð: Fluttu þeir þá bónorðit Óláfs (Grett. 10,4). — *Ok annat sumar á alþingi fluttu þeir Skapti bónorðit ákafliga* (Gunnl. 34,8f.). Vgl. noch Friðthj. 2,5.

bera uppi bónorð: Einarr kvez ekki vilja annat, en upp væri borit **bónorðit E. erklärt, er wolle nichts anderes, als daß die Werbung vorgebracht würde** (Eir. 11,26).

Im übrigen seien noch folgende Beispiele genannt: *Flosi segir henni bónorðit* **Fl. verkündet ihr** (seiner Nichte Hildigunn, um die

Höskuld anhält) *die Werbung* (Nj. 97, 7). – *Ok litlu síðarr ríðr Einarr norðr til Hofs ok segir Þorgilsi bónorðit ok kveðr sér hafa verit reitat* ***Und bald darauf reitet E. nordwärts nach H. und erzählt dem Th. seine Werbung und sagt, ihm sei ein abschlägiger Bescheid geworden*** (Thorst. Hv. 9, 8). – *Hefir þú frétt bónorðit Hrafns Ǫnundarsonar við Helgu ena fǫgru?* ***Hast du Hr.'s Werbung um H. die Schöne erfahren?*** (Gunnl. 36, 16). Diese Ausdrucksweise ist vielleicht insofern nicht ganz korrekt, als *bónorð við konu*, wie wir vorhin zeigten, sonst nur da gesagt wird, wo es sich um schon verheiratet gewesene Frauen handelt. Genauer müßte es in unserem Falle heißen *bónorðit ... við Þorstein Egilsson til Helgu ennar fǫgru. — En ef hann vildi eigi ganga at þessu, þá skyldi Gestr bregða bónorðit ok gera skilnað* ***Wenn er aber nicht darauf eingehen wollte, dann sollte G.*** (der Bruder und Mundwalt der Braut) ***die Werbung rückgängig machen und die Scheidung vornehmen*** (Háv. 10). – *Vita vil ek, hverju þú vill svara mér um bónorðit* ***Wissen will ich, wie du mir betreffs der Werbung antworten willst*** (Gunnl. 16, 9). – *Þat er ørendi mitt hingat, at vér fǫrum bónorðsfǫr at biðja Hildigunnar, bróðurdóttur þinnar* ***Das ist unser Anliegen hier, daß wir eine Werbefahrt fahren, um zu freien um H., deine Brudertochter*** (Nj. 97, 4).

Schließlich ist noch das Kompositum *bónorðsmál* ***Werbungsangelegenheit*** zu nennen: ... *spyrr Hǫskuldr, hversu gengit hafi bónorðsmálin ...* ***fragt H., wie es mit der Werbungsangelegenheit gegangen sei*** (Laxd. 23, 10). Gleich darauf (12): *Fréttir Óláfr nú, hvat líði bónorðsmálum* ***O. erfährt nun, wie es um die W. stehe.*** Und weiter (20): *Tekz þá af nýju ræða um bónorðsmálit Óláfs* ***Da wurde O.'s Werbungsangelegenheit von neuem aufgenommen.*** – Außerordentlich charakteristisch für eine völlig korrekte und alle Punkte berücksichtigende Ausdrucksweise ist Laxd. 70, 18: Thorkel Eyjolfssohn ist mit seinem Stiefsohn Bolli nach Tunga zu dem Goden Snorri geritten, um bei diesem für Bolli um Snorris Tochter Thordis zu werben: *Ok er þeir hǫfdu fár nætr verit í Tungu, þá berr Þorkell upp bónorðsmálin ok mælir til mægðar við Snorra fyrir hǫnd Bolla, en til samfara við Þórdísi, dóttur hans* ***Und als sie wenige Tage in T. gewesen waren, da bringt Th. die Werbungsangelegenheit vor und redet zu einer Verschwägerung mit Sn. für Bolli und zu der Ehe mit dessen Tochter Th.*** Wir sehen an diesem Beispiel übrigens auch, daß es für schicklich galt, bei einer solchen Werbungsfahrt nicht gleich mit der Türe ins Haus zu fallen, sondern erst einen – so wird

uns oft berichtet — oder mehrere Tage mit seinem Hauptanliegen zurückzuhalten. Dies ist eine alte und weit verbreitete Sitte.

Sehr häufig wird die Werbungsangelegenheit einfach durch *mál* bezeichnet. Wie *vekja bónorð*, so gebraucht man auch oft *vekja mál: Fara þeir nú ok vekja þetta mál við Kraka* (Thorst. Hv. 7,18f.). — *Ok er Bersi heyrði þetta, vekr hann mál við Þorkel ok biðr Steingerðar* (Korm. 14,14). — *Hittir Gizor ok vekr þetta mál ok mælti ...* (Víga-Gl. 11,85). — *Þeir gengu þá til Yngvildar ok vekja þetta mál við hana, hvárt hon vildi ganga með Skíða* **Da gingen sie zu Y. und bringen diese Angelegenheit vor sie, ob sie mit Sk. gehen** (= Sk. heiraten) **wolle** (Svarfd. 24,80). — *Nú er vakit mál við hana, ok lét hon þat sitt rád, sem Eirikr vildi fyrir sjá* **Nun wird die Sache vor sie** (die Witwe) **gebracht, und sie wollte das zu ihrem Entschluß machen, was E. vorsehen würde** (Eir. 30,3f.).

bera (upp) mál: Síðan bar Egill þat mál fyrir Ásgerði, en hon skaut til ráða fǫður síns ok Arinbjarnar frænda síns **Alsbald brachte E. diese Angelegenheit vor A., sie aber überließ die Entscheidung ihrem Vater und ihrem Oheim A.** (Eg. 56,9). Eine Handschrift (ζ) hat hier ... *bar Egill upp mál þat. ...* — *Var þetta mál upp borit fyrir Helgu ok funduz eigi afsvǫr í hennar máli* **Diese Angelegenheit wurde vor H. gebracht, und es fand sich in ihrer Rede keine Abweisung** (Thorst. Hv. 7,20f.). — *ef þetta mál er upp borit ok gangiz eigi við ...* **und nicht vorangeht** (Laxd. 22,26).

flytja mál: Síðan bað Eyjólfr Ástríðar Vigfússdóttur; nú er til at flytja málit Ívarr ok Hreiðarr (Víga-Gl. 4,65).

ræða mál: En þetta mál var við Jórunn rætt **Aber diese Angelegenheit wurde mit J. beredet** (Laxd. 9,7). — ... *ok ræddi Bolli eitt sinn þetta mál fyrir mér ...* **und einstmals brachte B. diese Angelegenheit vor mir zur Sprache** (Laxd. 43,10).

Beliebt ist folgende Ausdrucksweise: *Ok er at þessum málum var setit, átti Þorgerðr svǫr at veita* **Und als man sich über diese Angelegenheit [zur Beratung] setzte, hatte Th. Antwort zu geben** (Laxd. 7,37). — *En hvárt sem at þessum málum var setit lengr eða skemmr, þá varð þat af ráðit, at Jórunn var fǫstnuð Hǫskuldi með miklu fé* **Und ob man nun über diese Verhandlungen länger oder kürzer saß — jedenfalls wurde abgemacht, daß J. dem H. verlobt ward** (Laxd. 9,8; ganz ähnlich 43,13). — *En er at málum þeim var setit, þá réz þat af með þeim, at Þorgerðr var gipt Óláfi* (M zu Eg. 78,4).

Auch folgende Wendung sei noch erwähnt: *Var þá þetta mál undsótt* **Die Angelegenheit wurde dann leicht erledigt** (Laxd. 23,20).

— *Var honum þat mál auðsótt við Ósvífr* (Lax̨d. 35,14). — *Vænt ek, at þetta mál verði auðsótt við Snorra* (Lax̨d. 70,14). — *Hann tók því máli vel, ok var þat auðsótt við hann* (Eg. 42,3).

Auch ſonſt wird *mál* ſehr häufig im Sinne von ***Werbungsangelegenheit***, gebraucht, doch ſoll von weiteren Beiſpielen hier abgeſehen werden, nachdem die charakteriſtiſchſten Wendungen zur Sprache gebracht worden ſind.

In den vorausgehenden Abſchnitten begegneten wir ſchon häufig dem Ausdruck *biðja konu* (Gen.) *um eine Frau freien.* Während *bœn* (in *kván-bœn, bón-orð*) wirklich *Bitte* in unſerem Sinn bedeutet, heißt *biðja* ſowohl *bitten* wie beſonders *fordern, befehlen* u. ä. — Wir ſtießen bereits auf die typiſche Ausdrucksweiſe *(Þorkell) hóf bónorð sitt ok bað (Þórðisar . . .).* Dieſe Verbindung iſt für den Bericht einer Werbung ebenſo typiſch wie die Wendung *(Þorkell) kvángaðiz ok fekk (Þórðisar . . .)* für den Bericht einer Heirat. Es iſt bereits oben (S. 171) die Vermutung geäußert worden, daß die Genetivkonſtruktion in *fá konu*, die an ſich ſchwer erklärbar iſt — *fá* regiert ſonſt den Akkuſativ —, durch die ſyntaktiſch normale Konſtruktion *biðja konu* (Gen.) hervorgerufen iſt. Beſonders mag hierzu der ſehr häufige Typus *(Þorkell) bað (Þórðisar . . .) ok fekk hennar* Anlaß gegeben haben[1]); hierfür nur einige Beiſpiele aus der großen Zahl der Belege: *Hann bað Þuríðar ok fekk hennar* (V zu Lax̨d. 31,2; *. . . ok gat hana með miklu fé* M). — *Þeirar konu bað Þorkell Súrsson ok fekk hennar* (Tv. S. Gísl. 91); aber unmittelbar darauf: *Gísli . . . bað Auðar, systur Vésteins, ok fekk hana* (ſo M und S). Man ſieht hieran, daß die Genetivkonſtruktion ſich nicht reſtlos durchgeſetzt hat (vgl. oben S. 171). — *. . . ok bað hann Droplaugar ok fekk hennar* (Dropl. 149,13). — *Hann biðr konu þeirar, er Þóra hét ok var Raudsdóttir ór Friðarey ok fekk hennar* (Gísl. 2,2). — *Hennar bað Óttarr ok fekk með miklu fé* (Hallfr. 86,2). — *. . . áðr hann leitaði sér ráðs ok bað konu þeirar, er Ingibjǫrg hét ok var dóttir Hródgeirs ens hvíta Hrafnssonar; hennar fekk hann* (Thorſt. Hv. 4,3). — *Þann vetr bað Geirr, sonr Ketils, Þórunnar, dóttur Skallagríms, ok var þat at ráði gǫrt; fekk Geirr Þórunnar* (Eg. 39,4).

---

[1]) Wir hätten hier alſo einen typiſchen Fall für das Zuſtandekommen einer Analogiebildung, bei der ſich die beliebte Analogieproportion nur ſehr ſchwer konſtruieren ließe. Die ſehr ſelten gebrauchte Phraſe *gefa konu* unterliegt dagegen eben ihrer Seltenheit wegen dieſer Analogie nicht, wie das oben als erſtes zitierte Beiſpiel Lax̨d. 31,2 zeigt.

Oft findet man in den Sagas auch folgende Ausdrucksweise: *Hennar bað Ormr, sonr Hermundar Illugasonar, ok var hon gefin honum* (Lxð. 78,5). — *Hennar bað Þiðrandi, ok var hon honum gefin* (Dropl. 144,8 ~ 12 ~ 146,27 ~ 149,19). — *Þeir bræðr ... fóru at biđja Unnar, ok giptiz hon Valgarði án ráði allra frænda sinna* (Nj. 25,4). — *Njáll bað konu til handa Hǫgna, Álfeidar, dóttur Vetrliða skálds, ok var hon honum gefin* (Nj. 80,4).

biđja konu ohne nähere Bezeichnung des Dativobjektes kann sowohl *um eine Frau für ſich werben* bedeuten wie *für einen anderen.* Der zweite Fall iſt ſeltener, z. B. Thorſt. Hv. 8,23: *Einarr bað fǫður sinn, at hann skyldi biđja Helgu Krakadóttur* (nämlich für ihn, Einar). So noch Víga-Gl. 11,86; Ljósv. 5,39. Gewöhnlich aber heißt es in ſolchem Falle, wo ein Freiwerber für einen andern wirbt, *biđja konu til handa ehm.* Es genüge dafür ein typiſches Beiſpiel: *En um daginn gengu þeir á tal; þá vakði Njáll til um bónorðit ok bað Þórhǫllu til handa Helga, syni sínum* (Nj. 27,2). — Auch da, wo der Freier in eigener Perſon auftritt, wird öfter das (reflexive) Dativobjekt ausdrücklich geſetzt, *biđja sér konu (til handa).* Wenige Belege mögen zur Veranſchaulichung genügen: *Vill þú biđja þér konu?* (Nj. 13,5). — *... ok vill hann biđja sér konu ...* (Nj. 149,2). — *Hann ríðr á fund Gizorar þess ørendis, at biđja Þórdísar, dóttur hans, sér til eiginkonu* (Víga-Gl. 10,41). — *Grímr Kveldúlfsson bað Beru til handa sér, ok var þat at ráði gǫrt* (Eg. 20,3). — *En at liðnu sumri bað Gríss konu til handa sér, Sigríðar, Klaufa systur* (Svarfd. 19,46). Gleich darauf (19,49) findet ſich die einzige Stelle, an der dem *biđja konu* auch das Akkuſativobjekt hinzugefügt iſt: *Þá ferr Gríss at finna Klaufa ok bað hann konunnar* **Da ſucht Gr. Kl. auf und bat ihn um das Mädchen**[1]).

biđill iſt die Bezeichnung für den Werber, und zwar — genau wie mhd. *bitel* — ſowohl für den Freier ſelbſt wie — freilich ſehr ſelten belegt (ſiehe das unten zitierte Beiſpiel Hoensn. 16,1) — für den Freiwerber. Dieſelbe Identität liegt im Altindiſchen vor: *varáˊ* **Freier** und **Freiwerber** (wörtlich **Wähler**). In einigen anderen Sprachen hat man — wie im Neuhochdeutſchen — getrennte Ausdrücke für **Freier** und **Freiwerber**, z. B. ruſſ. *ženich* **Freier** — *svat* **Freiwerber**, gr. *μνηστήρ* — *προμνήστωρ* (ſelt.), Fem. *προμνηστρίς* und *προμνήστρια*, adj. *προμνηστικός*. Das Altindiſche und Altgermaniſche ſcheinen — wenn man den ſprachlichen Anhaltspunkten trauen darf — hierin den

[1]) ***hann*** iſt hier gewiß als Akkuſativ zu faſſen. Als Nominativ würde es eine dem Stile der Svarfdoela ſonſt fremde Schwerfälligkeit des Ausdrucks veranlaſſen.

älteren Sprachzuſtand darzuſtellen, da ruſſ. (und ſchon altſlaw.) *svat(ъ)* offenbar erſt ſekundär zu der Bedeutung *Freiwerber* gelangt iſt[1]) und gr. *προμνήστωρ* uſw. ſeltene und ſichtlich junge Bildungen ſind. — Das Lateiniſche kennt nur ein eigenes Wort für *Freier (procus)*, das — ähnlich wie *biðill, bitel* — wörtlich *Bitter* bedeutet. — Nicht ganz klar liegen die Verhältniſſe im Angelſächſiſchen. Roeder, Familie b. d. Agſ. 22f. gibt das Material: Das lat. Wort procus wird ſowohl mit *biddere* wie mit *fógere* (und *wógere*) gloſſiert. Von den Angelſachen wird nun aber *procus*, ihren germaniſchen Verhältniſſen entſprechend, als *Freier* und *Freiwerber* gefaßt (vgl. das von Roeder a. O. 23 aus Beda angeführte Zitat). *fógere (wógere)* bedeutet, wie die Etymologie zeigt, gewiß nur den Freiwerber; vgl. auch mhd. *êvüegerinne, pronuba; biddere* hat vielleicht — nach den entſprechenden nordiſchen und deutſchen Verhältniſſen zu urteilen — beide Bedeutungen.

Die Sagas erzählen uns, daß meiſt der Freier ſelbſt mit einem nahen Verwandten oder einem guten Freunde — oft auch mit größerem Gefolge — zu dem Vater (oder ſonſtigen Mundwalt) des begehrten Mädchens ritt, um die Heiratsverhandlungen mit dieſem zu führen. Zwar eröffnete in der Regel der Freiwerber die Beſprechung, doch beteiligte ſich alsbald auch der Freier ſelbſt daran. So lag auch ſachlich kaum ein Grund vor, für *Freier* und *Freiwerber* getrennte Ausdrücke zu gebrauchen. Doch kam es auch oft vor, daß der Freier ſelbſt bei der Werbung gar nicht zugegen war. Ein beſonders kraſſer Fall wird Band. 48,17ff. berichtet, wo der alte Ofeig für ſeinen Sohn Odd um Gellis Tochter wirbt, ohne daß Odd von der ganzen Sache etwas ahnt. Erſt nachher erzählt der Alte ſeinem Sohn, daß er ihm eine Braut verſchafft habe, womit Odd übrigens auch völlig einverſtanden iſt. Freilich hatte Ofeig dabei ſeine ganz beſonderen Pläne gehabt. Eine ähnliche Kriegsliſt finden wir noch Hoensn. 15,24ff. — Wir geben nun Belege für den Gebrauch von *biðill*:

Hallfred ſagt zu ſeiner Geliebten Kolfinna, als er merkt, daß ein anderer um ſie zu werben beabſichtigt: *Finn ek, at þér þykki nú þegar biðill þinn betri en ek* *Ich merke, daß dir nun dein Freier gleich beſſer erſcheint als ich* (Hallfr. 88,22). — *hann var biðill hennar Ingibjargar ok hafði lagt við hana mikla ást* *er war der Freier der J. und hatte große Liebe auf ſie gelegt* (Gull-Thór. 20,21). — In der Proſaerzählung nach Helga Kv. Hj. 5 heißt es: *Hróðmarr hét konungr, hann var biðill Sigrlinnar.* — Vergleiche noch den Vers

[1]) Man ſtellt *svatъ* zu gr. *ἑτης* *Angehöriger*, *Freund* zur idg. Wurzel *sue-*. Vgl. auch noch das zu *svatъ* gehörige Fem. *svacha*.

hrædisk biðill meyjar **es fürchtet ſich der Freier eines Mädchens** in einem Priamel der Ketils Saga *haengs* (= Skjaldeð. B II 303 IV 2).

Das einfache Wort *biðill* iſt, wie man ſieht, ziemlich ſelten; etwas häufiger findet ſich in den Sagas das Kompoſitum *vánbiðill*, wörtl. ***Hoffnungsfreier***, d. h. ein Freier, den man mit leeren Hoffnungen hinhält: ... *en léz engrar skyldu lengi vánbiðill vera er* (Kjartan) ***ſagte, er wolle um keine lange Schmachtwerber ſein*** (Lxð. 44,12). — ... *þvíat ek vil eigi vera vánbiðill þessa ráðs* ***denn ich will kein Schmachtfreier in dieſer Angelegenheit ſein*** (Eyrb. 28,8). — *Þórir kvað þat eigi sannligt, at Einarr væri vánbiðill konu þeirar, er skjótt var heitin Þorsteini* **Th.** (der Freiwerber) ***meinte, es ſei nicht billig, daß E. ein Schmachtfreier der Frau ſein ſollte, die dem Th. ſchnell verſprochen worden war*** (Thorſt. Hv. 9,5). — *Svá skaltu ætla, at vér munum eigi lengi vánbiðlar konunnar* ***Damit magſt du rechnen, daß wir nicht lange Schmachtwerber des Mädchens ſein werden*** ſagt der Freiwerber Thorkel zu Gunnar, dem Vater des Mädchens (Hoensn. 16,1).

Die Tätigkeit des Freiwerbers bei den Heiratsverhandlungen wird Hallfr. 88,13 folgendermaßen gekennzeichnet: *Nú sátu þeir at málunum, ok fylgði Már fyrir hǫnd Griss*, wörtlich: ***Nun ſaßen ſie bei den Verhandlungen, und Mar*** (der Freiwerber) ***leitete für die Hand Gris'*** (des Freiers).

Daß die Heiratsverhandlungen als ein ***Kauf*** und das Erlangen einer Frau als ***kaufen*** bezeichnet wird, iſt bereits im erſten Teile beſprochen worden (S. 20ff.). Der Inhalt dieſer Verhandlungen bewegt ſich hauptſächlich um zwei Begriffe: *mundr* und *heimanfylgja*. *mundr* iſt der ***Mahlſchatz***, den der Freier mit dem Mundwalt des Mädchens aushandelt, urſprünglich wohl die Kaufſumme für den Erwerb des Mädchens[1]). Auf Island ging der Mahlſchatz in das Eigentum der

[1]) Anders Maurer, Vorleſ. II 502ff., der annimmt, der Mundr ſei im Norden von Anfang an eine Zahlung an die Frau ſelbſt, nicht an deren Mundwalt, geweſen. Maurer will auch Ausdrücke wie *kaupa konu* u. ä. von dem Begriff des Frauenkaufs völlig trennen, da *kaupa* nicht ***kaufen*** in unſerem Sinne bedeute. Demgegenüber glaube ich, daß man von dem juriſtiſchen terminus *kaupa konu mundi* ausgehen muß; das kann doch nur bedeuten: ***eine Frau durch den Mundr [von einer dritten Perſon] erwerben.*** Wenn der Ausdruck auch bei der Heirat einer Witwe mit Selbſtverlobungsrecht gebraucht wird, ſo iſt das m. E. einfach Übertragung des Begriffs und des Ausdrucks. Ob wir nun mit Maurer ſagen: Der Mundr iſt nur eine Gegengabe für die Schenkung der Braut, oder: Die Braut wird durch den Mundr erworben, läuft doch tatſächlich auf eins hinaus. Es iſt doch jedenfalls die Form des Brautkaufs, wenn wir auch nicht „Kauf" in

jungen Frau über. Die *heimanfylgja* war die Mitgift oder Aussteuer – sowohl an Liegenschaften wie an Fahrhabe –, die der Braut von ihrer Sippe mit in die Ehe gegeben wurde. Die beiden Ausdrücke werden noch in der Sprache der Familiensagas streng auseinander gehalten. Eine einzige – vielleicht nur scheinbare – Ausnahme habe ich in der Bjarnar Saga gefunden (5,29): *Lagði Skúli fram með Birni svá mikit fé, at þat var eigi minna góðs en allt þat er Þorkell átti ok mundr Oddnýjar, dóttur hans* wörtlich *Skuli* (Björns Verwandter und Ziehvater) *legte mit Björn* (dem Freier) *ein solches Vermögen vor, daß dies nicht weniger Wert hatte als alles das, was Thorkel besaß, und der Munór seiner Tochter Oddny.* Zunächst ist der Ausdruck *lagði Sk. fram með B. svá mikit fé* völlig klar, er bedeutet: Sk. schoß dem Vermögen Björns von seinem eignen Vermögen zu. So konnte Björn seinem Schwiegervater ein großes Vermögen vorweisen, dessen Vorhandensein dem Thorkel, der selber ein reicher Mann war (4,15), wohl als nötige Vorbedingung erschien. Dieses Vermögen Björns gewährte dem Thorkel die Sicherheit, daß seine von Haus aus wohlhabende Tochter eine finanziell ebenbürtige Ehe einging. Vergleiche zu der Ausdrucksweise noch Nj. 2,9: Höskuld wirbt für seinen Halbbruder Hrut bei Mörd um dessen Tochter Unn. Da sagt Mörd: *Mikit muntu verða fram at leggja með honum, því at hon á allan arf eptir mik Viel wirst du mit ihm vorlegen müssen, weil sie nach mir das ganze Erbe zu nehmen hat.* Darauf nennt Höskuld einige Ländereien, die sein Halbbruder haben soll. Der Unterschied zu unserer Bjarnar-Stelle ist also nur der, daß es sich hier um Fahrhabe, in der Njála um Liegenschaften handelt. – An der Njála-Stelle wird nach Feststelluug dieser Sicherheit der in bar zu zahlende Wert sowohl des *mundr* wie der *heimanfylgja* verabredet, die also nichts mit jener Sicherheit zu tun haben. – Was bedeutet nun aber *mundr* in unserem Zitat aus der Bjarnar S.? *Mahlschatz*, also die vom Bräutigam zu entrichtende Summe, ergäbe hier m. E. keinen Sinn. Denn es soll doch offenbar das verfügbare Vermögen Björns mit dem verfügbaren Vermögen der Brautpartei verglichen werden.

mundr muß hier also sichtlich *Mitgift* bedeuten, wie es z. B. auch von Niedner in Thule IX übersetzt wird[1]). Außerhalb der Familien-

dem engen Sinn unseres Wortes nehmen. Selbstredend braucht in solchem „Frauenkaufe" nichts Ehrenrühriges zu liegen, wie Maurer (im Anschluß an Olivecrona) seltsamerweise meint. Vergleiche noch v. Amira, Grundr. des germ. Rechts[3] 179, der sich ähnlich wie Maurer äußert. – Vgl. noch die agl. Verhältnisse (oben S. 22).

[1]) Unentschieden lasse ich die Frage, ob diese Inkorrektheit bereits der Saga selbst zuzuschreiben ist oder erst der verlorenen Boejarbók, jener Pergamenthand-

sagas habe ich *mundr* in der Bedeutung ***Mitgift*** noch zweimal getroffen Clár. 15,18: *Ok leysir konungr út mund hennar í allra handa gœzku, gulli ok dýrgripum* ***Und der König liefert aus ihre Mitgift in allerhand Gut, Gold und Kostbarkeiten.*** – Thorst. Vík. 62: *Þú skalt eiga dóttur mína með sœmiligum mundi.* Im Neuisländischen wird endlich nach Vigfússon (s. v. *mundr*) *heimanmundr* im Sinne von *mundr* gebraucht, natürlich unter dem Einfluß des korrespondierenden Wortes *heimanfylgja.*

Für die historische altnordische Zeit haben wir jedenfalls *mundr* in der ausschließlichen Bedeutung ***Mahlschatz, vom Bräutigam gezahlt,*** anzusetzen. Wenn Maurer (Vorles. II 506) mit Berufung auf Nj. 8,6 behauptet, *mundr* bedeute in altisländischer Zeit einfach ***Zahlung,*** so scheint mir zum mindestens diese Njalastelle nicht beweisend zu sein: Mörd verlangt bei der Scheidung seiner Tochter Unn von Hrut, daß dieser ihm Unns Vermögen, nämlich 90 Hunderte, auszahle. Diese Summe nun war seinerzeit bei der Verlobung als Addition von Mahlschatz (30 Hunderte) und Mitgift (60 Hunderte) ausgehandelt worden. Da nimmt Hrut den – gesetzlich gestatteten – Ausweg, daß er Mörd zum Zweikampf fordert – *ok skal við liggja mundrinn allr* ***und es soll der ganze Mundr auf dem Spiele stehen.*** Hieraus folgert Maurer nun, daß *mundr* nur ***Zahlung*** heiße, da es hier Mahlschatz und Mitgift umschließe. Aber der Sachverhalt dürfte hier wohl eher der sein, daß hier eine nicht ganz korrekte Ausdrucksweise vorliegt, daß *mundr* an dieser Stelle elliptisch den Mahlschatz und die Mitgift bezeichnet. Es handelt sich hier ja nicht um eine genaue, juristische Formulierung. Es ist auch zu beachten, daß in ähnlichen Situationen (Rückerstattung des Vermögens der Frau im Scheidungsfalle) stets die Paarverbindung *mundr ok heimanfylgja* gebraucht wird, z. B. Gísl. 9,18: *ok mun ek láta fǫður minn heimta mund minn ok heimanfylgju* ***und ich werde meinen Vater meinen Mahlschatz und [meine] Mitgift einfordern lassen.*** – *Þeir deildu (stritten) um mund ok heimanfylgju Ingibjargar* (Eyrb. 17,1). – *ok muntu kvárki ná af mér (und du wirst von mir bekommen weder) mund né heimanfylgju* (Heid. 98,7 f.). – *En Þórdís tók af (hob ab) mund sinn ok heimanfylgju* (Bjarn. 75,27 f.). – *Þorgerðr ... biðr hann, heimta fé sín at Bersa, mund ok heimanfylgju* (Korm. 30,13).

Eine andere Frage ist, ob *mundr* in vorliterarischer Zeit einfach ***Zahlung*** bedeutet hat. Hierfür könnte das von Maurer a. O. als

schrift, auf die an unserer Stelle die beiden diesen Text repräsentierenden Chartaceen (nach Boer, Ausgabe S. XI) zurückgehen.

Beweis zitierte Kompositum *kvánarmundr* (Nj. 93,7 und öfter in den Rechtsquellen) sprechen. Daß dies ein altes Wort ist, zeigt m. E. vor allem der Gebrauch des nur in ältester Sprache lebendigen Stammes *kván-* **Ehefrau** (s. oben S. 161); und hier einen schon alten Pleonasmus anzunehmen, erschiene mir immerhin als eine bedenkliche Auskunft[1]).

Für den Gebrauch von *heimanfylgja* seien noch einige typische Belege gegeben: *Mǫrðr greiðir fram* **(zahlt aus)** *heimanfylgju dóttur sinnar* (Nj. 6,15). — ... *at Glúmr gyldi því minni heimanfylgjuna* ... **daß Gl. um so viel geringer die Mitgift zahlen sollte** (Reykd. 24,88). — ... *at þú skalt gjalda heimanfylgju mína* (Hard. 5, K. 3).

Neben dem Substantiv *heimanfylgja* steht der verbale Ausdruck *heiman fylgja* **von Hause folgen** z. B.: *Lætr hon Þorgerði heiman fylgja Laxárdal allan* **Sie** (Unn) **läßt der Thorgerd** (ihrer Enkelin) **[als Mitgift] von Hause folgen das ganze Lachsachental** (Laxd. 5,10). Ursprünglich konnte dieser Ausdruck natürlich nur auf Fahrhabe angewandt werden. So z. B. Heid. 106,24: *Eigi er á kveðit, hvé mikit fé henni skyldi heiman fylgja* **Nicht wird verabredet, wieviel Vermögen ihr von Hause folgen sollte.** Diese beiden Proben mögen genügen.

Es ist bekannt, daß den altnordischen Gesetzen nach das zu verheiratende Mädchen bei den Heiratsverhandlungen eine durchaus passive Rolle spielte: Es hatte von sich aus kein Recht, über seine Vergebung zu bestimmen. Tatsächlich wird uns auch in den Sagas wiederholt berichtet, daß ein Mädchen von ihrem Mundwalt ohne ihre Zustimmung, ja womöglich ohne ihr Wissen verlobt und erst hinterher vor die vollendete Tatsache gestellt wurde. Mitunter wird diese Ausschaltung des Willens der zu Verheiratenden besonders hervorgehoben, z. B. Laxd. 34,5: *Ekki var Guðrún at þessu spurð, ok heldr gerði hon sér at þessu ógetit* **G. wurde gar nicht darum befragt, und sie äußerte ziemlich deutlich ihr Mißfallen darüber.** Oder Nj. 9,10: *Síðan tala*

[1]) Dagegen kann ich Maurer nicht zustimmen, wenn er auch das Kompositum *hǫfuðmundr* ins Feld führt: In einer Episode in der Lebensbeschreibung des Bischofs Gudmundr Arason (Bisk. I 490; danach Sturl. ed. Vigfússon I 214) wird berichtet, daß einige isländische Häuptlinge einem reichen Bauern Geld abzwangen — *ok kǫlluðu þat hǫfuðmund hans.* Maurer deutet diesen Ausdruck richtig im Sinne des üblichen *hǫfuðlausn* **Haupteslösung.** Doch glaube ich nicht, daß dieses nur in dieser Episode vorkommende Kompositum *hǫfuðmundr* beweisen kann, daß *mundr* einfach **Zahlung** bedeutet. Vielmehr haben wir es hier gewiß mit einer scherzhaften Augenblicksbildung zu tun; darauf weist auch der Ausdruck ... *und nannten das seinen 'hǫfuðmundr'.* — Endlich muß daß erwähnte Wort *heimanmundr* als erst neuisl. Bildung ausscheiden.

þeir um kaupit, ok spurði Hǫskuldr dóttur sína eigi eptir, því at honum var hugr á, at gipta hana **Sodann reden sie über den (Heirats-) handel, und H. befragte seine Tochter nicht darum; denn er war verpicht darauf, sie zu vergeben.** Nicht besonders betont wird diese Unterlassung z. B. Hard. 4 (K. 3); es heißt da nachher nur: *Spurði Signý nú gjaforð sitt ok lét þétr fátt um finnaz* **Nun erfuhr S. ihre Verheiratung und ließ sich das wenig gefallen.**

Nicht selten aber wird erzählt, daß der Vater eines Mädchens nur mit Zustimmung seiner Tochter die Entscheidung über ihre Verheiratung treffen will. Es heißt dann etwa: *Bjǫrn kvaz þat hyggja, at dóttir hans mundi eigi vera betr gipt, en veik þó til hennar ráða* **Bj. meinte, seine Tochter könne gar nicht besser verheiratet werden, stellte es aber dennoch unter** (wörtl. **wich zu ...**) **ihre Entscheidung** (Lax. 9, 6). — *Skal nú þetta við Þorgerði rœða, því at þat er engum manni fœri at fá Þorgerðar án hennar vilja* **Dies soll nun mit Th. beredet werden; denn das ist keinem Manne möglich, sie ohne ihren Willen zu bekommen** (Lax. 23, 3). Und bald darauf (23, 6): *Hefi ek því skotit mjǫk til þinna ráða* **Ich habe dies wesentlich deiner Entscheidung anheimgestellt** (wörtl. **zu deiner E. hin geschossen**). Derselbe Ausdruck auch Bjarn. 5, 18 f.: *Þorkell tók þessu vel* **(nahm dies wohl auf)** *ok skaut mjǫk til ráða dóttur sinnar. — En þat mun þó mestu um stýra, hversu Þórdísi er um gefit, því at hon skal þann einn mann eiga, at henni sé vel at skapi* **Aber doch wird am meisten ins Gewicht fallen, wie sich Th. dazu verhält; denn sie soll nur einen solchen Mann haben, daß es nach ihrem Gefallen ist** (Lax. 70, 19). — *Síðan hitti hann konuna ok spurði, hversu henni var um gefit; en hon bað hann gera sem hann vildi* **Alsbald suchte er das Mädchen auf und fragte, wie sie sich dazu verhalte; aber sie bat ihn zu tun, wie er wolle** (Ljósv. 13, 42 ff.). — *Kalla munu vér á hana ... ok vita, hversu henni lítiz maðr* **Wir wollen sie herzurufen und sehen, wie ihr der Mann gefällt** (Nj. 97, 6). — *En ekki gef ek hana nǫkkurum manni, utan hennar sampykki sé til* **Aber ich gebe sie keinem Manne, außer wenn ihre Zustimmung dazu vorliegt** (Thórd. Hr. 21). — *Þau ráð tókuz með sampykki Helgu ok Hróars* **Dieser Beschluß wurde gefaßt unter Zustimmung Helgas und [ihres Bruders] Hr.** (Hard. 36, K. 16). — *Ok mun ek því sampykkjaz, ef Ingibjǫrg vill sem ek* (Svarfd. 10, 21 f.). — *Var þetta mál upp borit fyrir Helgu, ok funduz eigi afsvǫr í hennar máli* **Diese Angelegenheit wurde vor H. gebracht, und es fand sich keine ablehnende Antwort in ihrer Rede** (Thorst. Hv. 7, 20 f.). — *Hrefna*

veitti ok eigi afsvǫr fyrir sína hǫnd, ok bað hon fǫður sinn ráða **Hr. erteilte auch ihrerseits keine abschlägige Antwort, und sie ließ ihren Vater entscheiden** (Laxd. 45,19).

Auch hier beobachten wir wieder, wie die Praxis des Lebens die Theorie des Gesetzes mildert.

Die schon verheiratet gewesene Frau dagegen hatte auch nach dem Gesetze das Recht, sich selbst zu verloben. Daß indessen eine Witwe eine solche Wiederverheiratung trotzdem nicht gern ohne die Zustimmung ihrer Kinder aus erster Ehe vornahm, ist leicht begreiflich. So gibt z. B. eine Witwe auf einen ihr gemachten Antrag hin die Antwort: *Þetta ráð vil ek undir sonum mínum eiga, en ekki við einræði mitt* **Diese Entscheidung will ich meinen Söhnen anheimstellen, aber nicht meiner alleinigen Entschließung** (Valla-Lj. 1,25 f.). — Ähnlich Laxd. 68,13: *Synir mínir munu hér mestu af ráða, Þorleikr ok Bolli, en þú ert svá enn þriði maðr, Snorri, at ek mun mest þau ráð undir eiga, er mér þykkja allmiklu máli skipta, því at þú hefir mér lengi heilráðr verit* **Meine Söhne werden hier am meisten zu bestimmen haben, B. und Th., aber du bist die dritte Person, Snorri** (der Heiratsvermittler), **daß ich dir am meisten die Entscheidungen anheimstellen werde, die mir von besonderer Wichtigkeit erscheinen; denn du bist mir lange ein guter Berater gewesen.**

eiga svǫr (sjálf) **die Antwort** (selbst) **haben** ist ein typischer Ausdruck bei der Wiederverheiratung einer Frau, z. B.: *Ok er á þessum málum var setit, átti Þorgerðr svǫr at veita, er hon var ekkja* **Als man sich aber an diese Verhandlungen begab, hatte Th. Antwort zu erteilen, da sie Witwe war** (Laxd. 7,37). — *Svá er, sem þú veizt, Bolli, at Guðrún er ekkja, ok á hon sjálf svǫr fyrir sér* **So ist's, wie du weißt, B., daß G. Witwe ist und selbst die Antwort für sich hat** (Laxd. 43,8). Bald darauf (9): *Áttu nú svǫr þessa máls.* — Auch *hafa svǫr fyrir sér: Síðan rœðir Arinbjǫrn við Ásgerði, ok hafði hon en sǫmu svǫr fyrir sér* **Darauf redet A. mit A., und sie hatte ihrerseits die selbe Antwort** (Eg. 56,9). — Vergleiche dazu noch folgende zwei Stellen: *Eitt sinn spurði Bolli Guðrúnu, hversu hon mundi svara, ef hann bœði hennar* **Einstmals fragte B. G., wie sie antworten würde, wenn er um sie freite** (Lad. 42,8). — *Hversu muntu svara, ef ek bið þín?* (Nj. 33,9). — In beiden Fällen handelt es sich um Witwen.

Im übrigen wird ein günstiger Bescheid häufig in folgender Form berichtet: *Vil ek þessu máli vel svara* **Ich will auf diese Angelegenheit günstig antworten,** sagt Snorri, der Vater des Mädchens (Laxd.

70,19). – *Því máli var vel svarat ok glíkliga* (*erwartungsgemäß*, Eg. 7,15. – Ähnlich auch ſonſt oft). – *Honum var vel svarat* (Vatnsd. 21,5). – *Var því vel svarat ok á kveðin brúðlaupsstefna* (Vatnsd. 44,2).

Auch das Wort *játa* wird gebraucht: *En sakir þess, at Bjǫrn var henni kunnigr áðr, ok þau hǫfðu elskaz sín á millum kærliga, þá játaði hon* **Aber mit Rückſicht darauf, daß ihr Bj. ſchon früher bekannt war und ſie einander herzlich geliebt hatten, gab ſie ihr Jawort** (Bjarn. 5,21).

Ein ungünſtiger Beſcheid dagegen heißt *afsvǫr* **Abantwort:** *ok rekr hann bónorð við Óláf, en hann veitti afsvǫr* (Laxd. 29,17). Für den Fall, daß die Begehrte ſelbſt den Korb erteilt, ſeien folgende Beiſpiele gegeben: *Bolli kvaz hafa á vikit um sinns sakir ok kvað hana hafa ekki mjǫk á tekit* **B. ſagte, er habe gelegentlich ſchon darauf hingedeutet, ſie aber ſei gar nicht ſehr darauf eingegangen** (Laxd. 43,6). Vgl. 43,10: ... *ok ræddi Bolli eitt sinn þetta mál fyrir mér, ok veik ek heldr af* **und B. beredete dieſe Angelegenheit ſchon einmal mit mir, und ich war ziemlich abweiſend** (wörtlich ***ich wich ziemlich ab***). Vergleiche zu dem Ausdruck *víkjaz af* in dieſem Sinne den ähnlichen Ausdruck Laxd. 7,37: *Ok með frænda sinna ráði veikz hon eigi undan þessum ráðahag.* ***Und auf den Rat ihrer Geſippen hin ſchlug ſie dieſe Heirat nicht aus.*** – *Vakit hafði hann bónorð við hana . . ., en Melkorka tók því fjarri,* wörtlich . . . ***hielt dies ferner*** (Laxd. 20,9). – *Þorgils vekr nú bónorðit; Skapti tók því seint langsam, zögernd ok svá Helga sjálf* (Flóam. 155,20). – Snorri ſpricht mit ſeiner Freundin Gudrun über Thorkels Werbung um Gudrun (Laxd. 68,14): *Snorri kvaz einsætt þykkja at hnekkja Þorkatli eigi frá* **Sn. ſagte, er halte es für ſelbſtverſtändlich, daß man Th. nicht zurückweiſe** (wörtlich ***fortſtoße***).

Eine wie boshafte Form eine ſolche Abweiſung annehmen konnte, zeigt Laxd. 65,17: Thorgils Hallasſohn macht der noch immer begehrenswerten Witwe Gudrun einen Antrag. Sie macht ſich zwar aus ihm nichts, denkt vielmehr an eine Verbindung mit dem mächtigen und imponierenden Thorkel Eyjolfsſohn, der ſich zur Zeit in Norwegen aufhält, will aber den etwas einfältigen und verliebten Thorgils für andere Pläne ausnutzen. Sie verlangt von ihm als Zeichen ſeiner Ergebenheit, daß er einen Rachezug gegen den Mörder Bollis, ihres vorigen Mannes, unternimmt. Dafür verheißt ſie ihm – auf Anraten ihres liſtenreichen Freundes Snorri –, ſie wolle ſich mit keinem anderen *samlendr maðr* verbinden und ſich ebenſowenig ins Ausland verheiraten.

samlendr ist aber ein zweideutiges Wort: Es bedeutet sowohl *Landsmann* wie *im selben Lande befindlich*. Thorgils geht auch richtig auf den Leim. Er führt den verlangten Rachezug glücklich aus und tritt nun, aller Hoffnungen voll, vor Gudrun, um endgültig ihre Hand zu erhalten. Sie nennt ihm noch einmal ihr damaliges Versprechen, und als er ihre Frage, ob er sich dessen noch entsinne, bejaht, entgegnet sie: *Dann ist es gut, wenn wir uns beide übereinstimmend dieser Abmachung erinnern; ich will dir auch nicht länger verbergen, daß ich denke, es wird nicht bestimmt sein, daß ich deine Frau werde (... vil ek ok ekki lengr draga þetta fyrir þér, at ek ætla þess eigi auðit verða, at ek sé þín kona). Ich vermeine, alle Verabredungen gegen dich einzuhalten, auch wenn ich mich mit Thorkel Eyjolfssohn verheirate: denn er ist gegenwärtig nicht im Lande.*

In diesem Zusammenhang mag noch der Ausdruck *mannvandr*, wörtlich *mannschwierig* angeführt sein. Gunnar fragt Hallgerd: *Þykki þér hvergi fullkosta? — Eigi er þat, segir hon, en mannvǫnd mun ek vera* **Gilt dir keine Partie als voll? – Das ist es nicht, sagt sie, aber ich werde [freilich] wählerisch sein** (Nj. 33,9). – *Fannz þat á, at hon mun vera mannvǫnd, ok svá faðir hennar* **Es stellte sich da heraus, daß sie [den Freiern gegenüber] wählerisch sein werde, und ebenso ihr Vater** (Eir. 11,12).

Ist nun der Verlober des Mädchens oder die Frau selbst grundsätzlich der Werbung nicht abgeneigt, so wird der Heiratsvertrag (*máldagi* Lxd. 34,3; 59,19; Korm. 16,1) beraten und formuliert. Einigt man sich über die verschiedenen Punkte (vgl. Hallfr. 103,12: ... *ok verða þeir vel á sáttir* **und sie werden darüber gut einig**), so wird die eigentliche Verlobung vorgenommen. Durch Handschlag (*handsǫl*) zwischen dem gesetzlichen Verlober und dem Freier.

Für den Begriff *verloben* hat das Altisländische mehrere Ausdrücke. *heita konu* (Dat.) **die Frau versprechen** steht davon begrifflich unserem *verloben* am nächsten. Es hat eine etwas weniger zeremonielle Nüance als *festa* und *fastna*, wird übrigens weit seltener gebraucht. Die Belege aus den Familiensagas sind folgende: *Því máli var vel svarat* (s. o.) *ok glíkliga, ok kom svá, at Bárði var heitit meyjunni* (Eg. 7,15). Man beachte hier den doppelten Dativ: **Dem Bard war ein Versprechen gemacht mit der Jungfrau** (vgl. Heusler, Aisl. El.[2] § 381). – *Þórir kvað þat eigi sannligt, at Einarr væri vánbiðill* (s. d.) *konu þeirar, er skjótt var heitin Þorsteini* (Thorst. Hv. 9,5). – *En Sigtryggr konungr hét honum móður sinni ok konungdómi* **Aber**

König S. verhieß ihm seine Mutter und das Königtum (Nj. 155,12 – 16). – *Innir nú allan málavǫxt ok segir, at honum er konu heitit* Er (Ofeig) *erzählt nun den ganzen Sachverhalt und sagt, daß ihm* (seinem Sohn Odd) *eine Frau versprochen ist* (Band. 56,31). – *Tekr hann þessu gladliga ok heitir konunni* Er *nimmt das mit Freuden an und verspricht das Mädchen* (Finnb. 53,16; vgl. 82,10). – Man sagt auch *heita rádahag: Honum skal at vísu heita rádahag Gewiß soll man ihm die Heirat versprechen* (Laxd. 59,18). – *heitaz sich verheißen* wird einmal von einer Witwe gebraucht, die ja das Recht dazu hatte, sich selbst zu verloben: *Þá sá hon þat at ráði ok med henni vinir hennar, at heitaz Þórólfi, ef þat væri fedr hennar eigi í móti skapi* Da faßte sie den Entschluß – *und ihre Freunde mit ihr –, sich mit Thorolf zu verloben, falls das ihrem Vater nicht zuwider wäre* (Eg. 9,16).

heitorð (vgl. *bónorð*) *der Verspruch*: Ein charakteristisches Beispiel für die eigentliche Verlobungszeremonie findet sich Thórd. Hr. 21: *Réttir Þórðr þá fram hǫndina ok tekr Skeggi handsǫl; váru þegar váttar at heitorði* Da streckt Th. (der Verlober) *die Hand aus und Sk. nimmt den Handschlag entgegen; sogleich waren Zeugen bei dem Verspruch zugegen* (vgl. 56). Die Verlobte, Thords Schwester, ist hierbei nicht zugegen und erfährt erst später ihre Verlobung: *Bráðráðit þykkir mér þú, bróðir, gǫrt hafa um heitorðit mitt, er ek var ekki at frétt áðr* Rasch entschlossen scheinst du mir mit dieser meiner Verlobung gehandelt zu haben, Bruder, daß ich vorher gar nicht befragt worden war (22). – *Þá mælti Torfi at lítils væri virð hans tillǫg, er hann var ekki at kvaddr um þetta heitorð* Da meinte Torfi (zu seinem Vater), *seine Unterstützung sei gering gewertet worden, daß er bei dieser Verlobung* (seiner Schwester) *nicht hinzugerufen worden sei* (Hard. 88 [Vatnshyrna-Fragment]). – *Váru þeir váttar at heitordi Þorsteins* Sie waren Zeugen bei Thorsteins Verlobung (Thorst. Hv. 17,21).

heitkona: Gunnl. 18,19 wird ein Unterschied gemacht zwischen *heitkona* und *festarkona*: Thorstein, der Vater Helgas, sagt zu Illugi, dem Vater Gunnlaugs, der um Helga wirbt: *Fyrir þín orð ok okkra vingan, þá skal Helga vera heitkona Gunnlaugs, en eigi festarkona* Um deiner Worte und unserer Freundschaft willen, da soll H. G.'s Verheißene aber nicht Verlobte sein. Der Unterschied, über den man allerlei Vermutungen geäußert hat[1]), dürfte vielleicht der sein,

[1]) V. Finsen, Ann. 1849,235; Weinhold, Altn. Leb. 243; Kålund, Aarb. 1870, 307 und am richtigsten Maurer, Vorles. II 517 f.

daß *heitkona* das Mädchen bezeichnet, das dem Werber zunächst nur in Aussicht gestellt wird, so wie auch der verbale Ausdruck *heita konu* den Sinn haben kann *eine Frau in Aussicht stellen*, vergleiche das vorhin aus Nj. 155,12 zitierte Beispiel: *En Sigtryggr konungr hét konum móður sinni ok konungdómi.* Man lese aber dagegen Flateyjarb. I 372 nach: *Der Wendenkönig Burizlaf beklagte sich oft bei dem Jarl Sigvaldi ... darüber, daß der Vertrag gebrochen war, den Sigvaldi zwischen dem König Svein und dem König Burizlaf vereinbart hatte, nach dem Burizlaf Thyri, die ... Schwester König Sveins, bekommen sollte, aber dieser Plan war nicht in der beabsichtigten Weise zur Ausführung gelangt, weil Thyri es rundweg verweigert hatte, sich mit einem alten und heidnischen König zu vermählen ... Da erklärte der König (Burizlaf) dem Jarl, er wolle den mit ihm ausgemachten Vertrag (máldagi) [vollzogen] haben und befahl ihm, nach Dänemark zu fahren und ihm die Königin Thyri, seine heitkona, zuzuführen.* Der Jarl erreicht denn auch im Folgenden die Auslieferung der Thyri. – Hier scheint *heitkona* ganz im Sinne von *festarkona* gebraucht zu sein, da ja ausdrücklich von einem bereits vorliegenden Heiratskontrakt *(máldagi)* die Rede ist. An der entsprechenden Stelle der Heimskringla (I 420) fehlt der Ausdruck *heitkona*, der *máldagi* wird aber auch dort erwähnt. Auch in einer Strophe Kormaks (Str. 23) hat *heitkona* ganz offenbar die Bedeutung von *festarkona*.

festa und *fastna* sind die eigentlichen termini technici des Verlobens. Beide bedeuten wörtlich *fest machen* (zu *fastr*). Formal verhalten sie sich zu einander genau wie *glepja betören: glapna* **vereiteln;** während sonst die (schwachen) *-nō-* Verba Inchoativa bilden (wie *fullna, þorna*). *Festa* kommt auch in der allgemeinen Bedeutung *befestigen* vor. Nur in dieser allgemeinen Bedeutung begegnet *festa* in der Sprache der Eddalieder, während *fastna* dort (zweimal belegt) wie in der Prosa im Sinne von **verloben** gebraucht wird. Demnach scheint *fastna* die ältere Bezeichnung für **verloben** zu sein. Vergleiche auch mhd. *(be)vestenen* **befestigen, verloben** (ahd. *fastinôn, festinôn* **fest machen**). Ein weiterer Unterschied im Gebrauch von *fastna* und *festa* besteht darin, daß von dem ersteren sehr häufig das Partizipium *fǫstnuð* (F.) **verlobt** gebraucht wird, dagegen niemals das Partizipium Präteriti zu *festa*.

Wir geben nun eine Auswahl von Proben:

festa konu ehm. ist eine sehr seltene Konstruktion: ... *ok lauk svá, at Ásgrímr festi Helga dóttur sína* **Und es schloß so, daß A.**

ſeine Tochter dem Helgi verlobte (F zu Nj. 27,3). Die übrigen Handſchriften haben hier *fastnaði.*

festa (sér) konu iſt häufig: Gizor, der Vater des Mädchens, ſagt zu dem Freiwerber Glum: *Eigi skaltu ørendislaust fara þetta sinn, ok rétti fram hǫndina ok festir Arnórr sér konu* **'Du ſollſt nicht ergebnislos gehen diesmal', und er ſtreckte die Hand aus, und A. verlobte ſich das Mädchen** (Víga-Gl. 11,30ff.). — *Hann festi sér konu þá, er Þorbjǫrg hét ok var Skíða dóttir* (Vatnsd. 32,1). — *... ok lauk því máli svá, at Egill festi [fastnaði sér ʒ] Ásgerði* (Eg. 56,10). Das Reflexivum *sér* kann alſo auch fehlen. — *Síðan festi Þorvaldr Hallgerði* **Darauf verlobte ſich Th. mit H.** (Nj. 9,10). — *... en þó þat helzt, at Þorkell Geitisson festi sér konu* (Ljósv. 12,22).

festa sik sjálf (von einer Witwe): *Þat þykki mér ráð, at vit Hǫskuldr nefnim vátta, en Hallgerðr festi sik sjálf* **Das ſcheint mir rätlich, das ich und Höſkuld die Zeugen ernennen, H. aber ſich ſelbſt verlobe** (Nj. 13,25). — *ok var þá um talat svá, at hon var við sjálf. Létu þeir nú sem fyrr, at hon festi sik sjálf* **und es wurde beſprochen, daß ſie ſelbſt dabei ſein ſollte; ſie hielten es nun, wie beim vorigen Mal, daß ſie ſich ſelbſt verlobte** (Nj. 33,20).

fastna konu ehm. iſt weit häufiger als die entſprechende Verbindung mit *festa* (ſ. o.): *Síðan stóðu þeir upp ok tókuz í hendr, ok fastnaði Mǫrðr Hrúti dóttur sína Unni, ok skyldi boð vera hálfum mánaði eptir mitt sumar at Marðar* **Darauf ſtanden ſie auf, faßten ſich bei den Händen, und Mörd verlobte dem Hrut ſeine Tochter Unu, und die Hochzeitsfeier ſollte einen halben Monat nach Mittſommer bei Mörd ſtattfinden** (Nj. 2,12). — *En af tali þeira kom þat upp, at Styrr fastnaði Snorra goða Ásdísi, dóttur sína, ok tókuz þessi ráð um haustit eptir* (Eyrb. 28,27). — *Lýkr þeira tali svá, at Valbrandr fastnar Grímkeli goða Signýju, dóttur sína; en boð skyldi vera at tvímánaði suðr at Ǫlfusvatni* **Ihre Unterredung ſchloß ſo, daß V. dem Goden Gr. ſeine Tochter S. verlobte; die Hochzeitsfeier aber ſollte im September ſüdwärts zu Ö. ſtattfinden** (Harð. 4, K. 3). — Vergleiche etwa noch Nj. 27,3; 34,24; Thorſt. Hv. 9,23; Svarfd. 20,19.

fastna sér konu: Síðan rétti Hǫskuldr fram hǫndina, en Þorvaldr tók í ok fastnaði sér Hallgerði (G zu Nj. 9,10). ~ *Síðan fastnaði [festi* E*] Glúmr sér Hallgerði, ok riðu þeir heim, en Hǫskuldr skyldi hafa boð inni* (Nj. 13,26). — *En Hersteinn nefnir sér vátta (ernennt ſich Zeugen) ok fastnar sér konu* (Hoensn. 16,13). — *Eptir þat fastnar Geirmundr sér Þuríði, ok skal boð vera at álidnum vetri í Hjarðar-*

holti (Laxd. 29,22). – Vergleiche etwa noch Vápnf. 38,20; Nj. 9,10; Gunnl. K. 5.

fastna sik sjálf: Nú gera þau ráð sitt, ok fastnar hon sik sjálf ok ferr með honum í Mel **Nun führen sie ihren Entschluß aus, sie verlobt sich selbst und zieht mit ihm nach Mel** (Band. 32,26).

fǫstnuð: Þá varð þat af ráðit, at Jórunn var fǫstnuð Hǫskuldi með miklu fé **Da wurde der Beschluß ausgeführt, daß J. dem H. mit viel Vermögen verlobt ward** (Laxd. 9,8). – *Síðan var Guðrún fǫstnuð Þorvaldi, ok réð Ósvífr einn máldaga ... und O. bestimmte allein den Heiratskontrakt* (Laxd. 34,3). – *Honum var vel svarat þessu máli; er hon fǫstnuð Glúmi með miklu fé ok gǫrt brullaup þeira vel* **Ihm** (Glum) **wurde [in] dieser Angelegenheit günstig geantwortet; sie wird dem Gl. verlobt und ihre Hochzeit gut ausgerichtet** (Viga-Gl. 10,17). – *Hennar bað Helgi, sonr Þorbjarnar ór Árskógi, ok var hon honum fǫstnuð [heitin D] ok ákveðin brullaupsstefna* (Reykd. 14,6). – Es sei noch verwiesen auf Nj. 90,4; 97,31; Gísl. 5,7; Heid. 106,20f.; Vápnf. 38,23; Gunn. Thidr. 210,3; Hoensn. 17,7.

festar (N. Pl.), wörtlich **Bänder** (zu *festr*, F. **Band, Tau**) ist die Bezeichnung für die Verlobungszeremonie. Das Wort wird in folgenden Verbindungen gebraucht:

fara (fóru) festar fram **Die Verlobungszeremonie geht (ging) vor sich:** *Var þá þetta mál auðsótt, ok fóru þá þegar festar fram* **Die Angelegenheit wurde leicht erledigt, und die Verlobung fand da sogleich statt** (Laxd. 23,20). – *Þá réz þat af, at þar fóru festar fram ok kveðit á brullaups stefnu um vetrnáttaskeið* **und es wurde der Beschluß ausgeführt, daß die Verlobung stattfand und die Hochzeit auf den Beginn der Winternächte festgesetzt wurde** (Laxd. 43,13). – *Þá er þetta at ráði gǫrt ok fóru festar fram; skal Snorri hafa boð þat inni* (Laxd. 70,21). – *Var þat mál auðsótt við Sigurð; fóru þá festar fram ok ákveðin brullaupsstefna í Torgum um haustit* (Eg. 9,21). – *Hann tók því máli vel, ok var þat auðsótt við hann, ok réz þat af, at þar fóru festar fram ok kveðit á brullaupsstefnu* (Eg. 42,3). – *Þat kœri Ásgeirr, at rétta fram hǫndina, ok nú sprettir Karl til handa Klaufa, ok verðr Ásgeirr þar í at taka, ok fara festar fram* **A. zog es vor, die Hand auszustrecken, und da springt Karl nach der Hand des** (sich tot stellenden) **Klaufi, und A. muß sie ergreifen, und die Verlobung findet statt** (Svarfd. 20,20ff.).

sitja í festum und *eiga í festum: Fóru þá þegar festar fram ok skyldi hon sitja í festum þrjá vetr* **Sogleich fand die Verlobung statt, und sie sollte drei Jahre im Verlöbnis bleiben** (Bjarn. 5,21f.).

— *Skyldu þær sitja í festum þrjá vetr* (Grett. 3,14). — ‘*Þykki mér nú vandaz málit, at ek á konu í festum*’ ... ‘... *ok bið hann, at hún skipið máldagann, ok siti hon þrjá vetr í festum*’ ‘*Die Sache* (notwendige Auslandsreise) *wird dadurch ſchwierig, daß ich ein Mädchen im Verlöbnis habe*’ ... ‘... *bitte ihn, daß ihr beide den Heiratskontrakt aufſetzt, und ſie drei Jahre im Verlöbnis bleibe*’ (Nj. 2,16).

festarmál: Þá er nú ráð at ganga til festarmálanna **Es iſt nun Zeit, an die Verlobungsverhandlungen zu gehen** (Ljósv. 12,10). Bald danach (12,28): *Nú rétt gekk ek frá festarmálunum, ok var ek váttrinn ok Ófeigr Járngerdarson* **Jetzt eben ging ich von dem Verlobungsakt fort, und zwar war ich Zeuge und O.**

festarkona: Als Hallfred fortwährend der Kolfinna Beſuche abſtattet, ſagt ihr Vater Avaldi zu ihrem Verlobten Gris: *en þú verðr nú þetta vandræði af at ráða, er hon er þín festarkona* **aber du mußt dieſem Ärgernis abhelfen, da ſie deine Verlobte iſt** (Hallfr. 88,30). — Vergleiche noch Reykd. 14,80; Thórd. Hr. 23 und oben unter *heitkona*.

festarmær: Gunnlaugr kvez þó vilja fara fyrst út til Íslands á vit festarmeyjar sinnar **G. ſagt, er wolle doch erſt hinaus nach J. fahren zum Beſuch ſeiner Verlobten** (Gunnl. 36,7). — *Þat var mitt ørendi út hingat at sækja festarmey mína* **Das Anliegen führte mich hierher, meine Verlobte zu holen** (Thórd. Hr. 54).

Man beachte noch, daß in den Zuſammenſetzungen *festarmál, festarkona (-mær)* der Singular des Wortes *festr* gebraucht wird, während es im Simplex (in der Bedeutung *Verlobung* ausſchließlich im Plural ſteht.

Weiter iſt noch ein Ausdruck zu erwähnen, der kein terminus technicus iſt: *binda sik við ehn.: En Vermundr þóttiz eigi vita ván þeirar konu af góðum ættum, er sik mundi binda við berserk* **Aber V. glaubte keine Ausſicht zu wiſſen auf ein Mädchen aus guter Familie, das ſich mit einem Berſerker binden würde** (Eyrb. 25,16).

Schließlich werde noch ein Ausdruck angeführt, der ſich auf den Bruch eines Verlöbniſſes bezieht: Kormak, mit Steingerd verlobt, hat ſich zu dem verabredeten Hochzeitstermin in einer eigenartigen Anwandlung von Gleichgültigkeit und Überdruß nicht eingeſtellt; darauf iſt Steingerd mit einem Anderen verheiratet worden. Nun macht Kormak ihr Vorwürfe: ... *telr hana hafa brugðiz sér, er hon vildi oðrum manni giptaz. Steingerðr segir: ‘Þú ollir fyrr afbrigðum ...’* **meint, ſie habe ſich wankelmütig erwieſen, da ſie ſich**

mit einem anderen Mann habe verheiraten lassen wollen. St. sagt: 'Du hast dich zuerst des Wankelmuts schuldig gemacht, K.!' (Korm. 18,25). Übrigens findet sich in derselben Saga der Ausdruck *þú ollir afbrigðum* noch einmal (261), jedoch in ganz anderem Zusammenhang.

An diesen letzten Absatz anschließend, wollen wir schon hier kurz die auf die Ehescheidung bezüglichen typischen Ausdrücke betrachten. Die Ehescheidung war auf Alt-Island sehr leicht zu bewerkstelligen — auch für die Frau, und die Sagas erzählen uns zahlreiche Fälle von Auflösung der Ehe. Wir geben hier nur einige charakteristische Proben.

skilja **scheiden** wird — gerade wie unser deutsches Wort **scheiden** auch vom Scheiden einer Ehe gebraucht. — Intransitiv: Thurid sagt zu ihrem Manne: *Mun nú skilja með okkr* **Wir werden uns nun scheiden** (wörtlich **es wird sich nun scheiden mit uns** Lxd. 30,20). — *Hon bjóz þegar ok kvaz þess fyrir lǫngu búin, at skildi með þeim Merði* **Sie machte sich sogleich fertig und sagte, sie sei schon lange darauf vorbereitet, daß es sich mit ihr und Mörd scheide** (Nj. 135,15). — *ok var við sjálft búit, at hon myndi skilja við hann fyrir þessum sǫkum* **und es war nahe daran, daß sie sich wegen dieser Vorfälle von ihm scheiden ließ** (Thórd. Hr. 46). — Transitiv: *ok vil ek eigi skilja ráðahag með ykkr Bjarna* **und ich will die Ehe zwischen dir und Bjarni nicht trennen** (Flóam. 155,10). — *Brján hét konungr sá, er hana hafði átta, ok váru þau skilið* **Br. hieß der König, der sie** (Kormlöd) **gehabt hatte, und damals waren sie geschieden** (Nj. 154,7). — Ausdrücke dieser Art sind selten.

segja skilit við (sich) geschieden sagen von ist der terminus technicus: *En er Bǫrkr var á brott búinn frá Helgafelli, gekk Þórdís fram ok nefndi sér vátta at því, at hon sagði skilit við Bǫrk, bónda sinn ok fann þat til forátta, at hann hafði lostit hana ok hon vildi eigi liggja undir hǫggum hans* **Als aber B. zum Aufbruch von Helgafell gerüstet war, trat Th. vor und ernannte sich Zeugen dafür, daß sie sich von ihm geschieden sagte, und gab das als Beweggrund an, daß er sie geschlagen hatte und sie nicht unter seinen Hieben liegen wollte** (Eyrb. 14,8). Die Parallelstelle der Gísla S. (36,8) lautet: *Þórdís nefnir sér þá vátta ok segir skilit við Bǫrk* [*bónda sinn* fügt S hinzu] *ok kvez eigi skyldu koma síðan í sama sæing* [*rekkju* S] *honum ... und sagt, sie werde nicht mehr in dasselbe Bett mit ihm kommen. — Nefnir Barði sér þá vátta ok segir skilit við Guðrúnu, dóttur hans — 'ok finn [ek] þat til saka', segir Barði, 'at þú ert miklu meiri níðingr, en duganda manni*

sami, at eiga þik at mág, ok muntu hvárki ná af mér mund né heimanfylgju ... ‘ und ich habe das als Grund, daß du ein viel zu großer Neiding bist, als daß es einem ehrlichen Manne ziemte, dich zum Schwiegervater zu haben, und du bekommst von mir weder Mahlschatz noch Mitgift heraus (Heid. 98,3ff.). — *Ok um daginn eptir drykkju stendr Barði [upp] ok nefnir sér vátta ok segir skilit við Auði ok segir, at hann vill eigi af henni ofríki taka né ǫðrum mǫnnum* Und am nächsten Tage, nach dem Trunk, steht B. auf, ernennt sich Zeugen und sagt sich von A. geschieden und sagt, er wolle weder ihre noch anderer Leute Oberherrschaft haben (Heid. 107,21ff.). — Bei der Hochzeit Gunnars mit Hallgerd mahnt die Satirendichterin Thorhild ihren Mann Thrain in einem Spottvers, nicht immerfort nach der hübschen Thorgerd, der Tochter Hallgerds aus früherer Ehe, zu schielen: *Hann steig þegar fram yfir borðit ok nefndi sér vátta ok sagði skilit við hana — ‘vil ek eigi hafa flimtan hennar né fáryrði yfir mér’* Er stieg sogleich über den Tisch nach vorn, ernannte sich Zeugen und sagte sich geschieden von ihr — ‘ich will nicht ihre Satiren und boshaften Reden über mir haben’ (Nj. 34,16). — *Þá spratt Þórðr þegar upp ok gekk til lǫgbergs ok nefndi sér vátta, at hann segir skilit við Auði, ok fann þat til saka, at hon skarz í atgeirabrœkr sem karlkonur ...* und gab das als Grund an, daß sie Hosen mit Hinterstück wie Mannweiber trüge (Lax. 35,11). — *Þá nefndi hon sér vátta ok sagði skilit við Þorgrím skinnhúfu. Hon tók fǫt hans ǫll ok rak niðr í hlandgrǫf ...* Sie nahm alle seine Kleider und warf sie in die Jauchengrube hinab (Dropl. 158,9f.). — Thorkel Sursohn hat gehört, daß seine Frau es mit ihrer ehelichen Treue nicht zu genau nimmt. Am Abend will er sie nun nicht zu sich ins Bett lassen. Sie versetzt: ... *ok um tvá kosti áttu at velja: Sá er annarr, at þú tak við mér ok lát, sem ekki sé í orðit; ella mun ek nefna mér vátta nú þegar ok segja skilit við þik, ok mun ek fǫður minn láta heimta mund minn ok heimanfylgju* Zwischen zwei Bedingungen hast du zu wählen; die eine ist: nimm mich auf und tu, als sei nichts vorgefallen; oder ich werde mir jetzt auf der Stelle Zeugen ernennen und mich von dir geschieden sagen, und ich werde meinen Vater meinen Mahlschatz und meine Mitgift abholen lassen (Gísl. 9,18).

skilnaðr Scheidung: *En ef hann vildi eigi ganga at þessu, þá skyldi Gestr brigða bónorðit ok gera skilnað* Wenn er (Thorbjörn) aber nicht darauf eingehen wollte, dann sollte Gest (der Bruder und Mundwalt der Braut) die Werbung rückgängig machen und

die Scheidung vornehmen (Háv. 10 ~ 20). – Freydis sagt zu ihrem Mann: ... *ok mun ek gera skilnað við þik* (Groenl. 71,18). – Vergleiche noch Nj. 150,3; 154,11; Grett. 89,15).

brautgangr **Weggang:** ... *kvað Vigdísi engar sakar hafa fundit Þórði, þær er sannar væri ok til brautgangs mætti metaz* ... *sagte, Vigdis habe gegen Thord keine Tatsachen vorgebracht, die erwiesen wären und als Grund für den Weggang gerechnet werden könnten* (Laxd. 16,17). – Gudrun möchte sich von ihrem ungeliebten Manne Thorvald gern scheiden lassen, und ihr Liebhaber Thord gibt ihr dazu folgenden Rat: *Gerðu honum skyrtu ok brautgangs hǫfuðsmátt ok seg skilit við hann fyrir þessar sakir* **Mach ihm ein Hemd und [darin] eine den Fortgang rechtfertigende Halsöffnung** (wörtlich *eine Fortgangs Halsöffnung*)[1] *und sage dich von ihm aus diesem Grunde geschieden* (Laxd. 34,9).

Es seien noch einige Ausdrücke angeführt, die mit der Ehescheidung zu tun haben, ohne doch eigentliche Fachausdrücke dafür zu sein.

ganga frá (bónda): ... *þar muntu ganga frá honum* ... *da wirst du von ihm gehen* (Laxd. 33,20). Der Gegensatz ist *ganga með ehm.* **mit jemand verheiratet sein.**

hlaupa frá búi (bónda): *Svá er sagt, at Helga Granadóttir hljóp nú frá búi Háls ok ferr heim til fǫður síns* **So wird erzählt, daß H. nun vom Hofe ihres Mannes H. [fort]lief und heimgeht zu ihrem Vater** (Reykd. 15,1 f.).

fara heim: *Þat sama vár segir Guðrún skilit við Þorvald ok fór heim til Lauga* (Laxd. 34,10). – ... *enda skal þat á bak koma, sem þér er makligt, at Þorkatla skal fara heim til fǫður síns und die Folge davon soll sein, wie du es verdienst, daß [deine Frau] Th. zu ihrem Vater heimfahren soll* (Nj. 135,14). – Vergleiche noch Vápnf. 39,9: Halla ist von ihrem Mann Broddhelgi verstoßen worden: *Þeir bræðr sendu menn eptir Hǫllu, ok fór hon með þeim, er Helgi var heim kominn, ok hafði með sér gripi sína* **Die beiden Brüder schickten Leute nach Halla, und mit denen ging sie, als H. heimkam, und hatte ihre Wertsachen mit sich.** Eine andere Handschrift hat *þá í búrt da fort* anstatt *með þeim.*

láta fara heim: *Glúmr gipti Þorlaugu, dóttur sína, Víga-Skútu at Mývatni norðr ok fyrir sakar þeira sundrlyndis, þá lét hann hana fara heim til Þverár ok lét hana eina Gl. verheiratete seine*

[1]) Es galt für sehr unanständig, wenn Männer ein so weit ausgeschnittenes Hemd trugen, daß die Brustwarzen zu sehen waren. Das wird Laxd. 35,9 ausdrücklich *brautgangssǫk Scheidungsgrund* genannt.

Tochter Th. mit Mord-Skuta nordwärts am Mückensee, und wegen der Mißhelligkeiten zwischen ihnen ließ er (Skuta) *sie wieder heim nach Querach fahren und ließ sie allein* (Viga-Gl. 16, 3). An der Parallelstelle in der Reykdoela S. (25, 59 f.) heißt es: *En sumir menn vilja þat segja, at Skúta sendi hana heim til Glúms, þá er versnaði með þeim ok þóttiz Skúta gera þat til svívirðingar Glúmi* **Aber einige wollen behaupten, daß Sk. sie zu Glum heimgesandt habe, als ihr Verhältnis schlechter wurde, und Sk. hätte damit dem Gl. eine Schmach antun wollen.** Daß das *þeira* in *sakir þeira sundrlyndis* (im Glúma-Zitat) sich nicht auf die beiden Eheleute bezieht, sondern auf Skuta und Glum, zeigt die Reykdoela-Parallele: *versnaði* **sich verschlechterte** kann nur auf Skuta und Glum gehen, da kurz zuvor von den Mißhelligkeiten zwischen diesen beiden Männern die Rede ist. Wir fanden auch schon vorhin in einem Zitate aus der Heidarviga S. (unter *segja skilit við*), daß sich Bardi aus dem Grunde von seiner Frau Gudrun trennt, weil er sich mit seinem Schwiegervater schlecht stand.

Kaum hierher gehört Laxd. 13, 30: *Eptir þat lét hann Melkorku á brott fara ok fekk henni þar bústað uppi í Laxárdal* **Danach ließ er M. fortziehen und verschaffte ihr einen Hof oben im Lachsbachental.** Melkorka ist nämlich nur sein Kebsweib. Ähnlich läßt Brynjolf die Kebse seines Vaters nach dessen Tode *á brott fara* (Eg. 7, 11).

Siebentes Kapitel. Hochzeit.

Zahllose Male wird in den Sagas von Hochzeiten berichtet; aber wie es im einzelnen bei einer altisländischen Hochzeit zuging, darüber sind wir nur sehr wenig unterrichtet. Noch weniger fällt dabei für die Sprachbetrachtung ab. Was wir sachlich über die Hochzeit aus den Familiensagas wissen, hat Kålund zusammengestellt (Aarb. 1870, 307 ff.).

Hier haben wir uns hauptsächlich mit dem Worte *brúð(h)laup, brullaup* (ntr.) zu beschäftigen, das bekanntlich im Westgermanischen Parallelen hat. Ehe wir seine Bedeutung besprechen, wollen wir eine Auswahl von Belegen für seine Verwendung vorführen.

Sehr häufig sind Ausdrücke folgender Art: *Brullaup skyldi vera at Laugum at tin vikum sumars* **Die Hochzeit sollte zu L. stattfinden zehn Wochen vor Sommerende** (Laxd. 35, 14). — *Skyldi brullaup þat vera á Hǫskuldsstǫðum* (ebd. 9, 8). — *Verðr nú þat*

af ráðit, at brullaup skal vera at Helgafelli at sex vikum sumars (ebd. 68, 18). — *ok skyldi brullaup verða at qðru sumri* (K zu Eg. 7, 15). — ... *ok lauk því máli svá, at Egill festi Ásgerði, ok skyldi brullaup vera at Arinbjarnar* (Eg. 56, 10). — *En Glúmr segir, at hann vill þat til leggja (... ðaß er ðas zulegen wolle), at brullaup skal vera at Þverá um haustit* (Víga-Gl. 11, 33). — *Var brullaup á kveðit at vetrnóttum* (Valla-Lj. 1, 41). — *ok er hon fǫstnuð honum ok skyldi brullaup vera um haustit í Sælingsdal at Snorra goða, fǫður hennar* (Heið. 106, 22). —

Andere Typen sind: *Nú er at segja frá Þorkatli Eyjólfssyni, at hann ríðr til brullaups síns til Helgafells* **Nun iſt von Th. zu erzählen, daß er zu ſeiner Hochzeit nach H. reitet** (Gunn. Thidr. 210, 16). — *Nú er ætlat, at ek muni fara til brullaups míns* (Ljósv. 13, 46). — *Þá bjogguz þeir at ríða austr til brullaups Hrúts* (Nj. 6, 14). — *En í annat sinn riðu þeir til brullaups* (ebd. 97, 32). — *Þá var Hólmbersi með áttjánda mann ok sat at brullaupi sínu* **Dort war H. ſelbachtzehnt und ſaß bei ſeiner Hochzeit** (Korm. 15, 11). — *Nú er at segja frá Hrafni, at hann sat at brullaupi sínu at Borg* (Gunnl. 39, 24).

In allen ſolchen Fällen kann auch anſtatt *brullaup* das Wort *brúdkaup* ſtehen (ſ. oben S. 19f.). In all dieſen Beiſpielen bezeichnet *brullaup* (oder *brúdkaup*) offenſichtlich die Hochzeitsfeier.

Dazu vergleiche man *brullaupsstefna*: Das Wort *stefna* bedeutet *Termin zu einer Zuſammenkunft.* Die Verwendung von *brullaupsstefna* iſt ähnlich wie die des einfachen Wortes *brullaup*, z. B. ... *ok réz þat af, at þar fóru festar fram* (oben S. 208) *ok kveðit á brullaupsstefnu* [*brúdkaups stefnu* v. l.]; *skyldi veizla sú vera at Bjarnar þá um haustit* **Und es kam dazu, daß die Verlobung vor ſich ging und der Hochzeitstermin verabredet wurde; die Feier ſollte bei Björn im Herbſt dann ſtattfinden** (Eg. 42, 3). — ... *ok urðu á allt sáttir ok ákveðin brullaupsstefna; skyldi brullaup vera at Þverá hálfum mánaði eptir þing* (Ljósv. 12, 12). — *Síðan er ákveðit um brullaupsstefnu ok skal vera at Bægisá* (ebd. 13, 45). — *ok lauk svá, at Ásgrímr fastnaði Helga konuna, ok var kveðit á brullaupsstefnu* (Nj. 27, 3). — ... *ok lauk svá, at hon var fǫstnuð Kára, ek var ákveðin brullaupsstefna, ok var boðit hálfum mánaði fyrir mitt sumar* (ebd. 90, 4). — *Var þá Hildigunðr fǫstnuð Hǫskuldi ok kveðit á brullaupsstefnu, ok lýkr svá með þeim* (ebd. 97, 31). — *Var því vel svarat ok ákveðin brullaupsstefna at vetrnóttum í Forsœludal* (Vatnsd. 44, 2). — *Var ákveðin brullaupsstefna á Hǫskuldsstǫðum at*

sjau vikum sumars (Laxd. 23, 21). — ... *þá réz þat af, at þar fóru festar fram ok kveðit á brullaupsstefnu um vetrnáttaskeið* (ebd. 43, 13). — *er nú ákveðin brullaupsstefna* [*brúdkaupsst.* V] *í Hjarðarholti, þá er fimm vikur váru af sumri* (ebd. 45, 21). — Diese Proben mögen genügen. Es sei noch auf Grág. Kgb. § 144 (= N. G. XXII 32) als genaue Parallele verwiesen.

Weiter die verbale Ausdrucksweise *stofna brullaup: En um haustit at fimm vikum, þá bauð Már mǫnnum, ok var þar stofnat brullaup* **Im Herbst aber, fünf Wochen [vor Wintersanfang], entbot M. die Leute, und es wurde dort die Hochzeit gerüstet** (Víga-Gl. 25, 6). Auch hier zeigt es sich deutlich, daß *brullaup* hier den Sinn ***Hochzeitsfeier*** hat.

Schließlich sei noch erwähnt, daß an einer Stelle der Laxdoela (*þeira boð var í Hvammi* 7, 7) eine Handschrift *brúdlaup* an Stelle von *boð* ***Festlichkeit, Feier*** hat.

Wir fassen also das bisherige Ergebnis dahin zusammen: *brullaup* bezeichnet die Hochzeitsfeier und wechselt in dieser Bedeutung mit *brúdkaup* ab.

Wir untersuchen jetzt die häufige und typische Verbindung *gera brullaup til konu*. Auch hier führen wir nur eine Auswahl von Belegen vor: *Bjǫrn nam Þóru á brott ok hafði heim með sér á Aurland; váru þau þar um vetrinn, ok vildi Bjǫrn gera brullaup til hennar* **Bj. entführte sie und brachte sie mit sich heim nach A.; dort waren sie den Winter über, und Bj. wollte mit ihr Hochzeit halten** (Eg. 32, 4). — *En þegar er hann hafði komit til Hjaltlands, gerði hann brullaup [brúdkaup ζ] til Þóru* **Aber sobald er nach den Shetlands gekommen war, hielt er Hochzeit mit Th.** (ebd. 33, 2). — *Eptir þetta gerir Ketill brullaup til Arneiðar* (Dropl. 143, 29). — *Fór Helgi heim með konuna ok gerði brullaup til hennar* (Reykd. 14, 82). — Diese Ausdrucksweise ist auch juristisch, z. B. Grág. Stad. 70 § 58: *En þá á hann konur tvær, ef hann gengr at eiga ok gørir brullaup til eða geldr mund við enda á hann aðra konu áðr* **Aber dann hat einer zwei Frauen, wenn er [eine] zu heiraten geht und mit [ihr] Hochzeit hält oder einen Mahlschatz dafür zahlt und dabei schon eine andere Frau hat.** Die Konungsbók hat an der entsprechenden Stelle (§ 118 = N. G. XXI 226) *gørir brúdkaup til*.

Diese Phrase *gera brullaup til* zeigt nun m. E., daß *brullaup* nicht von Anfang an ***Hochzeitsfeier*** geheißen haben kann; denn dann wäre nicht die Präposition *til* ***zu*** — ***hin*** am Platze. Zwar begegnet in jüngeren, romantischen Sagas auch die Konstruktion *drekka brul-*

laup til: Aslaug ſagt zu Ragnar, als er ſie zur Beiſchläferin begehrt: ... *ok vil ek, at þú drekkir brullaup til mín* Ragn. 128,17. — *Vildi hann heima drekka brúðkaup til hennar* (Hrólfs S. Gautr. hg. Detter 5,22). — *Drekkr hann brúðlaup til Injibjargar* (ebd. 6,7). — *hann drakk brullaup til Ingibjargar* (Friðthj. 8,2); dies erklärt ſich aber entweder als Analogie nach dem typiſchen *gera brullaup til*, oder es iſt die Phraſe *drekka til ehs. jemandem zutrinken* zu vergleichen[1]). *Eine Feier* (ein Feſt) *für jem. veranſtalten* heißt aber *gera veizlu fyrir ehn.* oder *í móti ehm.* Folglich muß in *gera brullaup til konu* das Wort *brullaup* von Haus aus etwas anderes als *Hochzeitsfeier* bedeutet haben.

Gegen die beliebte Deutung des germaniſchen Wortes **brūdhlaupom* (bezw. **-hlauptiz*), als *Lauf mit der Braut = Heimholung der Braut*, wobei der Ausdruck *Lauf* nach Anſicht einiger Forſcher eine letzte Hindeutung auf die alte Raubehe ſei, hat ſich zuletzt E. Schröder in einem Aufſatz „Brautlauf und Tanz" (Zſ. f. d. Alt. 61,17 ff.) mit überzeugenden Gründen gewandt. Vor allem bedeutet das urgerm. **hlaupan* nicht *laufen*, ſondern *ſpringen*. — Zu jener Erklärung würde auch nicht die eben beſprochene Konſtruktion *gera brullaup til* ... paſſen. Die feierliche Heimholung der Braut wird im Altisl. vielmehr mit *brúðferð* (Reykd. 11,18; Flóam. 124,17; Heimskr. II 163,14) oder *brúðför* (Eg. 78,65; Grág. hg. 1850 I 441) bezeichnet. — Eine ganz andere Erklärung verſucht V. Finſen (Ann. 1849, 236 A. 5)[2]): Er vergleicht den mit Bezug auf das Vieh gebrauchten Ausdruck *hleypa til die männlichen Tiere zu den weiblichen laſſen*. In der altisl. Literatur habe ich keinen eindeutigen Beleg dafür finden können. Ein ähnlicher Ausdruck wird zwar einmal in einem anonymen Spottgedicht auf den Dichter Kormak und ſeine Geliebte Steingerd gebraucht (Skjalded. B I 168 Nr. 3):

Vildak hitt at væri vald-Eir gamans jalda
stœðilǫt í stóði Steingerðr, en ek reini,
værak þráða Þrúði ... ... á bak hlaupinn.

Ich wünſchte, Steingerd, der Liebesluſt waltende Göttin, wäre eine roſſige Stute, ich ein Hengſt; ich wäre dem Weib auf den Rücken geſprungen.

[1]) Sonſt kenne ich nur *drekka brullaup* ohne *til.*: *Var nú drekkit allt saman, brullaup Óláfs ok erfi Unnar* Es wurde nun alles zugleich getrunken, O.'s Hochzeit und U.'s Erbe (Lagd. 7,20). Faſt wörtlich ebenſo Friðthj. 12,13: *Var þá allt saman drukkit, erfi Hrings konungs ok brullaup þeira Ingibjargar ok Friðþjófs.*

[2]) Verteidigt von Maurer Vorleſ. II 540 f.

Ich halte es aber für ausgeschlossen, daß der Ausdruck *hleypa til* — wenn er im Altisländischen überhaupt vorhanden gewesen ist — ganz allgemein auf menschliche Verhältnisse übertragen sein und zu der gewöhnlichen Bezeichnung für *Hochzeit* geführt haben könnte. Hierfür fehlt aus dem Altnordischen selbst wie aus den übrigen idg. Sprachen jeder Anhalt.

Vielmehr wird E. Schröder recht haben, wenn er in dem genannten Aufsatz (S. 26) unser Wort als *Brauttanz* deutet. Sprachlich ist das ohne weiteres möglich; sachlich weist Schröder auf agf. *brýdlác* (*lác* [an. *leikr*] *Spiel, Gesang und Tanz*) und auf die große Rolle hin, die der Tanz bei der Hochzeit spielte. Wenn Schröder die Frage, was für eine Art von Tanz das war, noch offen läßt (S. 26), so möchte ich eben auf jenen altisl. Ausdruck *gera brullaup til konu* hinweisen; er scheint doch anzudeuten, daß es sich einst um einen Tanz des Bräutigams auf die Braut zu handelte. Man hat etwa an einen Tanz zu denken, wie er im Rudlieb Vers 50f. beschrieben wird, wo sich der juvenis als Falke, die herilis als Schwalbe geberdet (Schröder a. O. 29). Aus dem Altisländischen wissen wir über den Tanz leider so gut wie nichts; daß er auch in Altisland ein beliebtes Vergnügen war, scheint der in einer Strophe des Skalden Thórarinn svarti (Skjaldedigtn. B I 109,15) gebrauchte Ausdruck *ekkja ... hoppfogr die zierlich tanzende Witwe* anzudeuten.

Was das Wort *brúðr* selbst betrifft, so kann ich mich darüber kurz fassen: G. Vigfússon hat (Dikt. s. v.) richtig beobachtet, daß *brúðr* nicht *Braut* in unserem Sinne bedeutet = *Verlobte* (dafür *festarkona, -mær*, s. o.), daß vielmehr die *festarkona* erst mit dem Beginn der Hochzeitsfeier *brúðr* genannt wird. — Wir können hierbei einige für die Sagasprache typische Ausdrücke beobachten: *Nú koma menn til veizlunnar, ok sat Hallgerðr á palli ok var brúðrin allkát Jetzt kommen die Leute zu der Feier* (Hallgerds Hochzeit); *H. saß auf der (Quer)bank, und die Braut war sehr vergnügt* (Nj. 10,10). — *Hallgerðr sat á palli ok samði sér vel ... und nahm sich gut aus* (ebd. 14,2). — *Brúðr sat á miðjum palli* (ebd. 34,13). — *En Guðrún sat innar á þverpalli ok þar konur hjá henni ok höfðu lín á höfði*[1]) *G. saß* (bei ihrer Hochzeit mit Thorkel) *auf der Querbühne und die Frauen da neben ihr und hatten einen leinenen Putz auf dem Kopfe* (Lxd. 69,7). Gleich darauf wird dieser *þverpallr Querbühne brúðbekkr* (*brúðarbekkr* Svarfd. 19,80) *Brautbank* genannt. Nach dieser *Brautbank* hat vielleicht die *bekkjargjöf Bankgabe* ihren

[1]) Vgl. das in der Thrymskv. erwähnte *brúðar lín.*

Namen erhalten, die in den Familiensagas einmal (Lax. 43,24 = Flatb. I 453) erwähnt wird. Es handelt sich um ein Geschenk, das der Bräutigam zur Hochzeit (oder wohl am nächsten Tage) der Braut macht, also ähnlich unserer *Morgengabe*; doch werden *bekkjargjǫf* und *morgingjǫf* in altnorwegischen Quellen von einander geschieden, ohne daß wir wissen, in welcher Weise. Derselbe Kopfputz, der Lax. 43,24 als *bekkjargjǫf* bezeichnet wird, heißt 45,25 *línfé*. Der Unterschied zwischen beiden Ausdrücken ist nicht klar; ich verweise auf Fritzners Ordbog s. v. *bekkjargjǫf*; Maurer, Vorles. II 526; Kålund in Pauls Grundriß III^2 419; v. Amira, Grdr. d. germ. Rechts^3 179.

Für den Gebrauch von *brúðr* seien noch folgende Stellen genannt: *Þar var ok brúðr í fǫr ok valit lið ór heraðinu* **Dort war auch die Braut im Zuge** (zur Hochzeitsfeier) ***und ein auserlesenes Gefolge aus dem Gau*** (Lax. 23,23). – Ganz ähnlich: *Þar var brúðr í fǫr með þeim ok Þorgerðr, dóttir hennar* (Nj. 34,8).

Die eigentliche Bedeutung von *brúðr* ergibt sich am deutlichsten, wie mir scheint, aus Nj. 123,25: Skarphedin beschimpft Flosi: ... *því þá, ef þú ert brúðr Svínfellsáss, sem sagt er, hverja ena níunda nótt, at hann geri þik at konu ...* ***Darum: weil, wenn du die Braut des Schweinsberg-Kobolds bist, jede neunte Nacht, wie man sagt, er dich zum Weibe macht.*** Vgl. hierzu Helga Kv. H. I 44: *Þú brúðr Grana ... vast* **Du warst** (als Stute) ***die brúðr des*** (Hengstes) ***Grani*** (im Scheltgespräch zwischen Sinfjötli und Gudmund). In der Bedeutung ***Geliebte*** begegnet *brúðr* in der poetischen Sprache öfter. Man scheint also *brúðr* definieren zu müssen als femina, quae concumbit (aut concubitura est) cum viro.

Da Braune auch vom Deutschen her zu diesem Ergebnis gelangt ist[1]), darf bei Versuchen, das Wort zu etymologisieren, diese Grundbedeutung nicht außer Acht gelassen werden. Von den bisherigen Versuchen dieser Art[2]) scheint mir daher die Vergleichung mit lat. *Frūtis*, einem Beinamen der Venus, am beachtenswertesten. Auch Braune (PBB. 32,58 f.) stimmt dafür.

Das Wort *brúðgumi* ist in seiner Bedeutung unserem Begriff *Bräutigam* gegenüber entsprechend zu modifizieren.

An einer Stelle der Sagaliteratur steht der Plural *brúðir* offenbar im Sinne von *brúðkonur* ***Brautjungfern:*** *Brúðir skipuðu pall* ***die***

---

[1]) In seinem vortrefflichen Aufsatz PBB. 32,30–60.

[2]) Ich verweise auf Falk-Torp s. v. Brud und neuerdings auf van Helten, Z. f. d. Ph. 42,446 f.; Loewenthal, Ark. 33,129 f.

Brautjungfern nahmen die (Quer)bühne ein (Hoensn. 18,23)[1]). Vgl. Thórð. Hr. 55: *Brúðkonur sátu á þverpallinn.* Während *brúðkonur* die Frauen sind, die die Braut am Hochzeitstage umgeben, sind *brúðmenn* die entsprechenden Begleiter des Bräutigams: Diesen Unterschied gibt wenigstens eine altnorwegische Rechtsquelle an (Gul. § 51 = NgL. I 27): *oc have hann brúðmenn, en hon brúðconor.* Doch bedeutet *brúðmenn* in den Sagas auch *die die Braut Geleitenden*, so Reykd. 14,22, vielleicht auch Vatnsd. 44,17), während Eg. 42,5 wohl die Bedeutung *Begleiter des Bräutigams* vorliegt.

Im Zusammenhang mit der Hochzeit seien noch einige mit einander verwandte Ausdrücke erwähnt:

ganga með (manni): ... at þú hefir þvert tekit, at ganga með mér ... daß du es abgelehnt hast, mit mir zu gehen (= mit mir in den Ehestand zu treten) sagt Thorgils zu Gudrun (Laxd. 60,8). — *... at henni var ekki þetta í móti skapi, at ganga með Bolla ... daß es ihr nicht zuwider war, ... mit Bolli [in die Ehe] zu gehen* (ebd. 70,21). — *Þeir gengu þá til Yngvildar ok vekja þetta mál við hana, hvárt hon vildi ganga með Skíða* (Svarfd. 24,81). — In einem Verslein der Vatnsdoela (38,3) heißt es: *Vildu allar meyjar | með Ingólfi ganga | þær es vaxnar vóru.* Auch hier wird *ganga með* den Sinne *heiraten* haben, wie auch F. Jónsson es mit *gifte sig* übersetzt (Skjalded. B I 168). Vogts Interpretation *tanzen* scheint mir weniger richtig. — Vgl. etwa noch Örv.-Oddsf. 24,9; Thorst. S. Vík. 59.

fara eptir (konu): Litlu síðar kvez Helgi mundu fara eptir Þorgerði Bald darauf sagt H., er werde Th. (seine Verlobte) *heimholen* (Vápnf. 39,3).

fara heim með (bónda): Fór Þorkatla heim með Merði ok var fyrir búi Th. zog mit Mörd (nach der Hochzeit) *heim und stand der Wirtschaft vor* (Nj. 65,6). — *Fór Hildiríðr heim með Bjǫrgólfi í Torgar* (Eg. 7,10). — *ok giptiz Þorgerðr Herjólfi ok ferr heim til bús með honum* (Lard. 7,37). — Ähnlich: *Fór Helga þá til Hofs með Þorsteini fagra* (Thorst. Hv. 17,4).

fara til bús með (bónda) mit dem Manne (nach der Hochzeit) *zur Wirtschaft fahren*, d. h. in das neue Heim fahren, um dort die Wirtschaft — soweit sie der Hausfrau zukam — zu übernehmen. ... *ok fyrir því var Þorgerðr gipt Óláfi; fór hon til bús með honum í Hjarðarholt* (Eg. 78,4). — *Var Herdís gipt Ormi; fór hon til bús*

[1]) Wenn aber bei Cleasby-Vigf. auch auf Nj. 34,25 verwiesen wird, so ist das ein Irrtum: Der Gen. Pl. *brúða* bezieht sich hier wirklich auf zwei Bräute (Hallgerd und Thorgerd).

með honum í Karlmannstungu C zu Lax. 78,5). — *Fór hon til bús með Grími ok bjoggu þau lengi at Mosfelli* (Eg. 77,19). — ... *ok þat varð, ok fór hon með honum til búsins* (Thorst. Hv. 5,9). — *en kona Sáms fór til bús með honum á Aðalból* (Hrafnk. 125,16). — *Síðan fór hon á Víðivǫllu til bús með Hallsteini* (Dropl. 149,15). — *Már hafði inni boð (hatte in ſeinem Haus die Hochzeitsfeier) þeira Gríss ok Kolfinnu, ok fór hon til bús með Grísi út til Geitaskarðs* (Hallfr. 90,28). — *ok fór Helga til bús með honum* (Gunnl. 58,26). — *koma til bús með (bónda): Bergǫnundr hafði þá fengit Gunnhildar ... var hon komin til bús með honum á Aski* (Eg. 56,1).

ráðaz til bús með (bónda): Litlu síðarr giptiz Þórdís Berki enum digra ok réz til bús með honum til Helgafells (Eyrb. 12,5). *ráðaz ſich entſchließen, aufbrechen.*

fara heim með (konu): Man beachte, daß in den folgenden Beiſpielen *með* den Akkuſativ regiert, in den vorher genannten dagegen den Dativ: *fara* (oder ein anderes Wort der Bewegung) *með ehm.* (D.) bedeutet: *in Geſellſchaft mit einem Gleichwertigen ziehen, fara með ehn.* (A.) *einen nicht Ebenbürtigen auf ſeinem Zuge mitnehmen.* Daher alſo *fara með bóndanum* (D.), aber *með konuna* (A.), weil der Mann der überlegenere Teil iſt[1]). — *En er lokit var veizlunni (Als aber die Hochzeitsfeier beendet war), fór Bárðr heim með konu sína* (Eg. 8,19). — *Síðan fór Þorkell heim með konu sína* (Ljósv. 12,61). — *Hrafn fór heim til Mosfells með Helgu, konu sína* (Gunnl. 40,10). — *Hennar fekk Ulfr ok fór með hana heim til bús síns* (W zu Eg. 1,5).

færa heim konu ehm. Bei Olaf Pfaus Verlobung mit Thorgerd Egilstochter wird ausgemacht, daß die Hochzeit bei dem Vater des Bräutigams ſtattfinden ſollte, was für dieſen eine beſondere Ehre war, da gewöhnlich der Brautvater die Hochzeit auszurichten hatte: *Varð þeim þá unnit af metorða, Laxdœlum, því at þeim skyldi færa heim konuna Den Laxdölern ward die Ehre gegönnt, daß man ihnen die Frau ins Heim führen ſollte* (Lax. 23,21).

flytja heim konu: ... at Bjǫrn spyrr þetta, at Ari hefir fríða konu heim flutta ... daß Bj. erfährt, daß A. eine ſchöne Frau ſich heimgeholt hat (S zu Gísl. 1,7).

hafa heim með sér konu: ok í þeiri ferð fekk hann Gunnhildar, dóttur Ǫzurar tóta, ok hafði hana heim með sér (Eg. 37,3). Vgl. 32,4: *Bjǫrn nam Þóru á brott (entführte Th.) ok hafði heim með sér á Aurland.*

[1]) Die hier vorgelegten Beiſpiele ergänzen gut Heusler, Aisl. Elementarb.² § 451.

Achtes Kapitel. Eheleben.

Für das eheliche Zusammenleben hat das Altisländische den Ausdruck *samfarar* (F. Pl.), seltener den Singular *samför*, wörtlich etwa *Zusammengehen* (*fara* hat bekanntlich einen viel allgemeineren Sinn als unser *fahren*). In dieser allgemeinen Bedeutung begegnet das Wort selten, z. B. Flóam. 121,22; ferner an einer Stelle der in mehreren Texten überlieferten Versöhnungsformel (Eddica minora 132,25); und Eyrb. 61,7 wird das Indeclinabile *samfara* gebraucht: *ok munu vit eigi verða samfara* *und wir werden die Reise nicht zusammen machen.*

In der prägnanten Bedeutung *eheliches Zusammenleben* dagegen finden sich für das Wort zahlreiche Belege, von denen hier wieder nur eine Auswahl typischer Beispiele geboten werden soll:

Þá berr Þorkell upp bónorðsmálin ok mælir til mægðar við Snorra fyrir hönd Bolla en til samfara við Þórdísi, dóttur hans *Da bringt Th. die Werbung vor und redete im Namen Bollis für eine Verschwägerung mit Snorri und für eine eheliche Verbindung mit dessen Tochter Thordis* (Laxd. 70,18). — *Ok er þeir kómu á bœinn, mælir Skeggi til mægða við Þorbjörn — „en til samfara við Þórdísi, dóttur þína“* (Gísl. 2,15). — *Moldi vill mæla til mægða við jarl en til samfara við dóttur hans Ingibjörgu* (Svarfd. 7,33). — *Er þat ørendi þeira, at Hersteinn mælir til mægða við mik en til samfara við Þuríði, dóttur mína* (Hoensn. 16,31). Wie typisch diese Ausdrucksweise ist, zeigt zum Beispiel auch die ausnahmslose Setzung der Konjunktion *en* *und andererseits* statt des einfachen *ok*.

... ok eiga alls helming, hvárt er samfarar þeira væri lengri eða skemri (Gudrun sollte) *auch von allem die Hälfte besitzen, mochte ihre eheliche Verbindung nun länger oder kürzer sein* (Laxd. 34,3). — *ok mun lokit okkrum samförum, ef þú skerz undan förinni* *und mit unserer Ehegemeinschaft wird's aus sein, wenn du dich der Unternehmung entziehst* (Laxd. 48,13). — *ok skyldi ykkrar samfarar skammar vera* *und es sollte eure Ehe nur kurz sein* (Nj. 11,14).

Samför þeira Þórðar ok Guðrúnar var góð (Laxd. 35,15). — *Samfarar þeira Höllu ok Broddhelga váru góðar* (Vápnf. 29,5; vgl. 38,5). — *Þeira samfarar váru góðar ok eigi langar, áðr en þau gátu börn at eiga* *Ihre Ehegemeinschaft war gut und nicht lange, bis ihnen Kinder zu teil wurden* (Gísl. 2,2). — *Þeira samfarar váru góðar þau misseri* (Nj. 7,13). — *Var þá keypt með þeim, ok urðu þeira samfarar góðar* *Sie wurden sich einig, und ihre Ehe-*

gemeinſchaft wurde gut (Grett. 90,2). — *Váru samfarar þeira góðar* (Harð. 8, K. 5). — *Góðar váru samfarar þeira Sigríðar* (Þórð. Hr. 58). — *Þá er þrír vetr váru liðnir, fekk hann Þórunnar, ok váru samfarar góðar þeira í milli* (Flóam. 128,8). — *Þorgils bað Þóreyjar, ok var hon honum gipt; váru þeira samfarar góðar* (ebd. 139,15). — *ok tókuz þar brátt góðar samfarar ok miklar ástir* (Brandkr. 184,21).

Vel var um samfarar þeira Hǫskulds ok Jórunnar, ok ekki mart hversdagliga **Gut ging es in dem Eheleben H.'s und J.'s und ohne viel Aufhebens davon** (wörtlich **und durchaus nicht viel**) **für den Alltag** (Laxd. 9,13). — *Ekki var mart um í samfǫrum þeira Geirmundar ok Þuríðar; var svá af beggja þeira hendi* **Es ging nicht besonders** (wörtlich **war durchaus nicht viel**) **mit dem Eheleben G.'s und Th.'s; und zwar lag das an beiden Teilen** (ebd. 30,1). — *Ekki var mart í samfǫrum* (*samfǫr* V) *þeira Bolla af Guðrúnar hendi* **Es ging nicht besonders mit Bollis und Guðruns Eheleben von ihrem Teil aus** (ebd. 43,35). — *En fátt var með þeim Hrúti um samfarar* **Aber schlecht** (wörtlich **wenig**) **ging es mit dem ehelichen Verkehr zwischen Hrut und Unn** (Nj. 6,16). Diese Bemerkung bezieht sich, wie der Zusammenhang der Stelle ergibt, auf die Wirkung des von Gunnhild über Hrut ausgesprochenen Impotenzzaubers. *samfarar* hat hier also eine deutlich sexuelle Nüance. Dazu sei noch zitiert Eir. 21,22f.: *Þjóðhildr vildi ekki halda samfarar við Eirík, síðan er hon tók trú; en honum var þat mjǫk í móti skapi* **Thj. wollte keine Ehegemeinschaft mit Eir. haben, seitdem sie den (Christen-) glauben angenommen hatte; aber ihm war das sehr gegen den Sinn.** Die Handschrift A liest übrigens hier *samrœði* statt *samfarar*. — *samrœði* bezeichnet aber gerade den geschlechtlichen Verkehr, vgl. Heimskr. I 133,16: Als König Harald die schöne Snäfrid erblickt: **Und sogleich war es, als dränge Feuersglut in seinen Körper, und er wollte sogleich Gemeinschaft** (*samrœði*) **mit ihr haben noch in der selben Nacht**[1]).

. *samferðar* (= *samfarar*) kann ich aus den Familiensagas nur einmal belegen: *Boðit fór vel fram; váru samferðar þeira góðar* **Die (Hochzeits-)feier nahm einen guten Verlauf; das Zusammenleben der beiden war glücklich** (Thorst. Hv. 17,7).

Ein drittes Wort derselben Bedeutung ist *samvist* oder *samvista*, wörtlich *gemeinsamer Aufenthalt*. Die Belege sind nicht sehr zahlreich: Der todkranke Hrapp sagt zu seiner Frau Vigdis: ... *er ok þat líkast, at þessi sótt skili várar samvistir* **es ist auch sehr wahrscheinlich,**

[1]) Vgl. über *samfarar* auch V. Finsen, Ann. 1849, 236; Maurer Vorles. II 542.

aß diese Krankheit unser Zusammenleben trennt (Laxd. 17,3)[1]. – *Ok nytti Hrafn lítit af samvistum viđ hana* ***Hr. hatte wenig Genuß on dem Zusammenleben mit ihr*** (Gunnl. 41,11 ~ 45,6). – Ver-leiche außerhalb der Familiensagas etwa Ket. 150: ... *um fundi kkra ok samvistir* ***um unser Begegnen und Zusammensein.*** – Es ei noch bemerkt, daß gerade dieses im Altnordischen ziemlich seltene Vort in derselben Bedeutung *eheliches Zusammensein* eine angel-ächsische Entsprechung hat: *samwist* (st. Fem.) glossiert dort einmal *ugalitas*, ein ander Mal *matrimonium* (Roeder, Familie bei d. Ags. 64).

Es gibt aber im Altnordischen noch ein besonderes Wort mit der Bedeutung *ehelicher Geschlechtsverkehr*, nämlich *hjúskaparfar (hjús-apr Ehe*[2]*), far Verkehr, Verhältnis):* Unn gesteht ihrem Vater von hrem Manne Hrut: *Hann má ekki hjúskaparfar eiga viđ mik, svá t ek mega njóta hans* ***Er vermag keinen ehelichen Verkehr mit mir u haben, sodaß ich ihn genießen könnte*** (Nj. 7,6). – ... *ok ætluđu, t hann myndi þurfa at eiga hjúskaparfar viđ konu sína* ... ***und e*** (die Schweden) ***meinten, er*** (der Gott Frey) ***werde ehelichen Um-ang mit seinem Weibe nötig haben*** (Ögm. 337). – Vgl. Ragn. 28,25: *Ok enn fyrsta aptan, er þau koma í eina rekkju, vildi Ragnarr iga hjúskaparfar viđ konu sína.* Hierbei sei bemerkt, daß in alter Zeit bei der ersten Vollziehung der ehelichen Gemeinschaft offenbar estimmten Göttern oder göttlichen Mächten geopfert wurde; Aslaug agt nämlich in Strophe 6 der Ragnarssaga (ed. Olsen S. 198f.): ***Drei Nächte wollen wir noch getrennt schlafen, ehe wir den heiligen Göttern opfern*** *(áđr heilug gođ blótim).* – Dem Kompositum *hjús-aparfar* liegt zu Grunde das bekannte Wort *hjón* (ahd. *hîwun*) ***Ehe-atten*** (und ***Gesinde***), das hier nur eben erwähnt sei, weil ich für einen Gebrauch nichts Interessantes vorzubringen weiß. Belege findet nan z. B. Laxd. 13,20; Eyrb. 46,2; Ljósv. 26,6; Finnb. 72,7; Brandkr. 190,20.

Über die juristische Benennung der Ehefrau als *eiginkona* oder *iginorđ* war bereits oben (S. 22f.) die Rede; ebenso ist von der Erhal-ung des alten Stammes **kváni-* in einigen Zusammensetzungen schon esprochen worden (S. 161). Die familiäre Bezeichnung für die Ehe-rau ist – neben dem einfachen *kona* – *húsfreyja*, wörtlich ***Haus-***

---

[1]) Aber ganz ähnlich sagt auch der sterbende Thorkel Krabbler zu seinen Ver-vandten und Freunden: ... *ok þykki mér líkligt, at hann* (die Krankheit) *skili árar samvistur* (Vatnsd. 47,20). Vgl. auch Laxd. 66,3.

[2]) *hjúskapr* allein ist der Sprache der Familiensagas fremd, begegnet abe fter in Rechtsquellen.

herrin, z. B.: *Hann átti sér húsfreyju ok með henni fjóra sonu* **Er besaß eine Ehefrau und mit ihr vier Söhne** (Vatnsd. 44,1). — *Hǫskuldr svaf hjá húsfreyju sinni hverja nótt, síðan kann kom heim, en hann var fár við frilluna* **H. schlief bei seiner Ehefrau jede Nacht, seit er heimgekehrt war, er gab sich aber mit der Kebse wenig ab** (Laxd. 13,16). — *Illa hefir nú orðit ..., er húsfreyja mín skal hafa rofit grið* **Übel ist es geworden, daß meine Frau den Frieden gebrochen haben soll** (Nj. 37,21). — Auch als Anrede des Mannes an seine Frau: *Kemz, þó at seint fari, húsfreyja!* **Es kommt schon, wenn's auch langsam geht, Frau!** (Nj. 44,27). — Diese Proben genügen. Noch häufiger wird *húsfreyja* in der Grundbedeutung *Hausherrin, Hausfrau* verwandt. Typisch ist folgende Ausdrucksweise: *Þorgerðr tók við búráðum at Grjótá ok var góð húsfreyja* **Th. übernahm die Wirtschaftsleitung auf Steinach und war eine gute Hausfrau** (Nj. 34,27). — Sehr häufig wird *húsfreyja* dem Eigennamen beigefügt: *Þorgerðr húsfreyja kvað* ... (Gunn. Thidr. 201,10). — *Þorgerðr húsfreyja spurði* ... (Laxd. 46,21). — *Sigríðr húsfreyja svarar* ... (ebd. 84,15) u. ä. m. — Wiederholt auch als Anrede an die Hausfrau: *Haf þú lítit við, húsfreyja!* **Bemühe dich nicht, Hausfrau!** (Nj. 91,33). So noch z. B. Eg. 64,23. Auch als Anrede eines Mannes an seine Mutter begegnet das Wort einmal (Vatnsd. 23,2). — Auch die Anrede mit der dritten Person gibt es: *Vill húsfreyja tilbeina várn, at Þorkell sé jarðaðr?* **Wünscht die Hausfrau unsere Beihilfe, daß Th. beerdigt werde?** (Ljósv. 19,27)[1].

Das entsprechende Wort für *Ehemann* ist *bóndi* **Bauer**, z. B. ... *bœndr muntu eiga fjóra* **Vier Ehemänner wirst du haben** (Laxd. 33,11). — *Hon mun vilja hefna láta Bolla, bónda síns* **Sie wird ihren Mann B. rächen lassen wollen** (ebd. 58,12). — *Þorvaldr veldr því, bóndi minn* **Th. ist daran schuld, mein Mann** (Nj. 11,10). — *Þorgrímr er veginn, bóndi minn!* **Th. ist erschlagen, mein Mann!** (Gísl. 16,14). — Ja, Heimskr. I 72,9 wird *bóndi* in der Bedeutung *Ehemann* sogar mit Bezug auf einen König gebraucht, der also seinem Stande nach gar kein *bóndi* ist.

Einmal ist mir auch das Wort *félagi* **Genosse** im Sinne von **Gatte** begegnet. Mörd fragt seine Tochter Unn: *Hvat segir þú mér af Hrúti, félaga þínum?* **Was sagst du mir von deinem Gatten Hrut?** (Nj. 7,4)[2].

[1]) Vgl. in der Bildung ai. *gṛhapatnī* **Hausherrin**, vielleicht auch gr. δέσποινα.

[2]) Auch air. *céle* **Genosse** wird im Sinne von **Gatte** und **Gattin** gebraucht (Belege bei Windisch, Ir. Texte I Wörterb. s. v.).

Belege für die Zwillingsverbindung *bóndi ok húsfreyja* sind oben (S. 35) gegeben worden.

Wir kommen nun zu den Wörtern *ást* und *unna*, die sich, wie früher schon angedeutet, ganz besonders auf die Liebe zwischen Eheleuten beziehen, und zwar Liebe im Sinne von *Zuneigung*. *ást* bedeutet ja von Haus aus *Gunst*, mit dem es auch etymologisch verwandt ist. Diese herzliche — nicht sinnliche — Liebe spielte, was in manchen Darstellungen altisländischer Zustände und Verhältnisse verkannt wird — eine sehr große Rolle. Wie oft erzählen uns die Sagas, besonders die Laxdoela, daß eine Ehe unglücklich und verhängnisvoll wurde, weil die Ehegatten keine wahre, tiefe Neigung zu einander hatten! Und nach dem, was wir im ersten Teile dieser Schrift ausführten, erscheint es uns ganz selbstverständlich, daß diese persönlichkeitsstarken isländischen Frauen höhere Ansprüche an ihren Lebensgefährten stellten als nur den nach geschlechtlicher Befriedigung. Man denke nur — um die bekanntesten Beispiele zu nennen — an Njal und Bergthora, Gisli und Aud!

Für die Verwendung des Wortes *ást* ist eine Reihe typischer Ausdrücke charakteristisch, wovon hier einige Proben folgen mögen:

Sehr häufig fährt der Sagaerzähler, nachdem er von einer Eheschließung berichtet hat, in folgender Weise fort: *Takaz með þeim góðar ástir* **Es stellt sich zwischen ihnen gute Liebe** (beachte den Plural im Nordischen!) *ein* (Laxd. 7,37). — *Þau Óláfr ok Þorgerðr váru á Hǫskuldsstǫðum, ok takaz þar ástir miklar* (ebd. 24,1). — *Tókuz góðar ástir með þeim Kjartani ok Hrefnu* (ebd. 45,27). — *Ástir takaz miklar með þeim Þorkatli ok Guðrúnu* (ebd. 69,14). — *Bolli var í Tungu, ok tókuz brátt* **(bald)** *góðar ástir með þeim Þórdísi* (ebd. 70,25). — *Brátt váru ástir góðar með þeim Þorsteini ok Þórdísi* (Vatnsd. 6,2). — *Ekki váru miklar ástir af hennar hendi* **(ihrerseits)** *við Gris* (Hallfr. 90,29). — ... *ok fór hon með honum til bús síns, ok tókuz með þeim ástir góðar ok áttu tvau born* (Thorst. Hv. 5,10). — *Fór Þórir nú heim með konu sína ok tókuz þar ástir góðar, Þau áttu son, er Guðmundr hét* (Gull-Thór. 21,2). — *Ok tókuz þar brátt góðar samfarar ok miklar ástir* (Brandkr. 184,21). — *Tókuz nú ástir með þeim, ok váru þau þó eigi samlík í lundarfari ...* **und sie waren doch nicht [einander] ähnlich in ihrer Charakterveranlagung** (Reykd. 11,14). — *Takaz nú ástir með þeim hjónum* (Finnb. 53,21). — Ähnlich: *En ástir þeira váru at góðum sami* (Bjarn. 13,9). — *En er þau kómu í sæing, Hallfreðr ok Kolfinna, spyrr hann, hversu mart væri um ástir þeira Griss* **Als sie aber ins Bett kamen, H. und K.** (seine Geliebte), **fragt er, wie viel es mit der Liebe wäre zwischen ihr**

und G. (Hallfr. 105,13). — *Vel er um ástir okkrar* **Gut ſteht's um unſer beider Liebe** (Nj. 15,3).

geta ástir: Hann tekr sér brátt af at skipta við Sigríði ... ok gat ástir hennar **Er macht ſich bald daran, mit S. zu verkehren, und erlangte ihre Liebe** (Reykd. 30,35). Nachher heiratet er ſie. — *Þá spurði Ásbjǫrn, hvat konu þat væri hitt vaskliga — þykki mér ván, at sjá kona myndi geta ástir af mér* **Da fragte A., was das da für ein forſches Mädchen wäre — es ſcheint mir Ausſicht, daß ſie von mir Liebe erlangt** (Thórð. Hr. 15). Er wird ſpäter mit ihr verlobt. — Ganz ähnlich ebd. 49.

Seltener wird der Singular verwandt: *Hann var biðill hennar Ingibjargar ok hafði lagt við hana mikla ást* **Er war J.'s Freier und hatte große Liebe auf ſie gelegt** (Gull-Thór. 20,21 f.). Vgl. *leggja hug á konu* (oben S. 102). — *Helgi kvaz ætla, at eigi myndi skjótt hrinda mega ást þeira Helgu* **Helgi ſagte, er glaube nicht, daß man ſeine und Helgas Liebe ſchnell fortſtoßen könnte** (Hróm. 411). — *Ok mun þú ást þá ena miklu, er þú unnir Þorgrími, bróður mínum* **Und gedenke der großen Liebe, mit der du meinen Bruder Th. liebteſt** (Gísl. 36,2).

Einmal findet ſich in den Familienſagas das Kompoſitum *ástríki*, das indes auch einfach *Liebe* bedeutet[1]): *Ekki var ástríki mikit með þeim hjónum* **Keineswegs beſtand große Liebe zwiſchen den Gatten** (Spes Th. = Grett. 87,1).

Entſprechend der Verwendung des Subſtantivums *ást* wird auch das etymologiſch dazu gehörige Verbum *unna lieben* beſonders mit Bezug auf eheliche Liebe gebraucht, wenn auch beide Wörter daneben eine weitere Sphäre erfüllen (Liebe zwiſchen Verwandten und Freunden). — Einige wenige Proben können genügen: Von dem geächteten Gisli, der ſich den Winter über fern von ſeinem treuen Weibe hat verſteckt halten müſſen, heißt es Gísl. 23,1: *Þegar er várar, ferr Gísli aptr í Geirþjófsfjǫrð ok má þá eigi lengr vera í brott frá Auði, konu sinni: svá unnuz þau mikit* **Sobald es lenzt, begibt ſich G. wieder nach dem Geirthjofsfjord und vermag nicht länger mehr von Aud, ſeinem Weibe, fortzubleiben: So ſehr liebten ſie ſich.** — *Gekk svá til, at Hallfreðr fekk Ingibjargar ok unni mikit* **Es ging ſo, daß H. J. heiratete und ſehr liebte** (Hallfr. 103,13). — *Þar með skaltu segja, at ek mun láta sœkja Þorkǫtlu, dóttur mína, ok láta hana fara heim til mín; en þat mun hann eigi þola, því at hann ann henni sem augum í hǫfði sér* **Zugleich ſollſt du ihm ſagen, daß ich**

[1]) Vgl. *bónríki* (Tv. S. Gísl. 86,4.27) = *bœn Bitte.*

meine Tochter Th. aufſuchen und ſie zu mir heimkehren laſſen werde; das aber wird er (ihr Mann) *nicht ertragen; weil er ſie liebt wie die Augen in ſeinem Kopfe* (Nj. 135,8). — *Hǫrðr unni mikit Helgu, konu sinni* (Harð. 36, K. 16). — Hallgerð iſt von ihrem Manne Glum ins Geſicht geſchlagen worden: *Hon unni honum mikit ok mátti eigi stilla sik ok grét hástǫfum Sie liebte ihn ſehr und konnte ſich nicht beruhigen und weinte laut auf* (Nj. 16,5)[1]. — *ok mun þú ást ena miklu, er þú unnir Þorgrími, bróður mínum* (Gísl. 36,2). — Geſt ſagt zu Gudrun, als er ihre Träume deutet: *... þeim muntu unna mikit ok njóta skamma stund ... ihn wirſt du ſehr lieben und dich nur kurze Zeit ſeiner erfreuen* (Lax. 33,21).

Wiederholt wird aber auch hervorgehoben, daß es an der Liebe fehlte: *Ekki var hon væn kona; Þórðr unni henni lítit Keineswegs war ſie eine ſchöne Frau; Th. liebte ſie wenig* (Lax. 32,13). — Geſt zu Gudrun: *Þar muntu unna lítit honum* (ebd. 32,20 ~ 34,6). — *Þráinn unni henni lítit* (Nj. 34,2). — *Hon var gefin til fjár Birni, ok unni hon honum ekki mikit, en þó áttu þau born saman Sie war dem Björn des Geldes wegen gegeben worden und liebte ihn nicht ſehr, dennoch hatten ſie zuſammen Kinder* (Nj. 148,7).

Zweimal iſt mir in den Familienſagas das Partizipium *unnandi* begegnet: ... *ok fór Helga til bús með honum ok varð honum litt unnandi*, wörtlich: *und Helga zog mit ihm zur Wirtſchaft und wurde ihn wenig liebend* (Gunnl. 58,27). — Hallgerð ſagt zu Glum: *En svá líz mér á þik, at ek mun þér vel unnandi verða, ef vit komum skapi saman Ich habe aber von dir den Eindruck, daß ich wohl zu dir Liebe faſſen werde, falls wir im Charakter zuſammenkommen* (Nj. 13,22).

Das Sorgen der Frau für ihren Mann wird einmal als *dienen (þjóna)* bezeichnet (Nj. 41,8): *Hallgerð war freundlich zu Sigurð* (einem zu Gaſt weilenden Verwandten), *und es kam dahin, daß ihr Eifer ſo groß wurde, daß ſie ihm Geld zukommen ließ und ihm nicht ſchlechter diente als ihrem Manne (... ok þjónaði honum eigi verr en bónda sínum).*

Auch auf Alt-Island kam es zuweilen vor, daß im Hauſe die Frau das Regiment führte. Ein ſolcher Zuſtand wird mit *kvánríki Ehefrauherrſchaft* bezeichnet. Dies Wort begegnet in den Familienſagas zweimal: *Gestr hafði it mesta kvánríki, því at hann var mannœli mikit ok veslingr G. ſtand völlig unter der Herrſchaft ſeiner Frau,*

[1]) Nebenbei bemerkt: Wie viele Seiten Seelenanalyſe würde ein Moderner an Stelle dieſer knappen und doch alles Weſentliche enthaltenden Worte benötigen!

weil er ein ganz unbrauchbarer Mensch und ein Schwächling war (Finnb. 5,16). – Als Flosi den Sörli auffordert, ihm mit seinen Leuten bei einer großen Gerichtsaktion Zuzug zu leisten, erklärt dieser, er wolle sich nach dem richten, was sein Schwiegervater für gut hielte. Da sagt Flosi: *Finn ek þat á svǫrum þínum, at þú hefir kvánríki Ich merke an deiner Antwort, daß du unter der Herrschaft deiner Frau stehst* (Nj. 134,17).

Vergleiche hierzu noch etwa: *Þórhallr sagði nú enn fara, — sem vant er, at þú munt vilja ráða Th. sagte* (zu seiner Frau), *es gehe nun wieder – 'wie es gewöhnlich ist, daß du bestimmen willst'* (Thórd. Hr. 35). Ähnliche Wendungen begegnen noch öfter.

Das Herrschaftsbereich der Hausfrau war die Innenverwaltung des Hofes, wofür die altnordische Sprache den Ausdruck *fyrir innan stokk innerhalb des Gebälks*[1]) hat: *Hann var umsýslumaðr, en Hildr, kona hans, fyrir innan stokk Er war ein Wirtschafter* (außerhalb des eigentlichen Hauses), *Hild aber innerhalb der Hauswände* (Vatnsd. 44,5). – *Hrútr fekk henni qll ráð í hendr fyrir innan stokk, ok líkaði þat qllum vel Hr. überließ ihr alle Entscheidungen innerhalb der Hauswände, und das gefiel allen gut* (Nj. 6,16). – *Snorri Þorgrímsson gerði bú at Helgafelli, ok var móðir hans fyrir innan stokk Sn. errichtete eine Wirtschaft zu Helgafell, und seine Mutter herrschte innerhalb des Hauses* (Eyrb. 15,1). – *Eptir boðit fór Þuríðr í Brautarholt ok tók við búi fyrir innan stokk* (Kjaln. 401). – Vergleiche hierzu noch Svarfd. 27,17: *Für Thorgerd gestalteten sich die Vermögensverhältnisse sehr schwierig, weil sie großen Aufwand machte; gearbeitet wurde immer wenig, aber niemand war da für die Wirtschaft außerhalb des Hauses* (... *en engi fyrir til umsýslu utan stokks*).

Für die Beteiligung der Frau an der Wirtschaftsleitung gibt es noch einige allgemeinere Ausdrücke.

vera fyrir búi: Fór Þorkatla heim með Merði ok var fyrir búi (Nj. 65,6). – *En Ljótólfr var ekki heima ... Þau váru fyrir búi meðan, Ragnhildr ok Skíði Lj. war nicht zu Hause ... Inzwischen standen R.* (Ljotolfs Tochter) *und Sk.* (sein Inspektor) *der Wirtschaft vor* (Svarfd. 24,14 ff.). – *Hon var fyrir búi Bersa eptir andlát Finnu Sie* (Bersis Tochter) *stand der Wirtschaft vor nach dem Tode der Finna* (B.'s Frau) (Korm. 13,26).

taka við búi oder ähnlich: *Jórunn Bjarnardóttir sitr eptir á Hǫskuldsstǫðum ok tekr við bús umsýslu með Hǫskuldi J. bleibt*

[1]) Vgl. Jónssons Note zu Nj. 6,16.

auf H. unð übernimmt miſ H. die Bewirtſchaftung des Hofes (Lax. 9,12). — *Hallgerðr tók við búrádum ok var fengsom ok atkvæðamikil H. übernahm die Wirtſchaftsleitung und war auf Vorratſammeln bedacht und anſpruchsvoll* (Nj. 34,27). — *En er þau kómu sudr til Varmalækjar, þá spurði Þórarinn Hallgerði, ef hon vildi taka við búi [búrádum* I, *búnaði* G*]. 'Eigi vil ek þat', segir hon Als ſie aber ſüdwärts nach V. kamen, fragte Th. H., ob ſie die Haushaltsführung übernehmen wollte. 'Ich will das nicht', ſagt ſie* (Nj. 14,3). Dieſes letzte Beiſpiel zeigt, daß die Frau zur Übernahme der Wirtſchaftsleitung nicht verpflichtet war. Das wird durch einen Geſetzesparagraphen beſtätigt: *Eigi er konu skylt at eiga í búi, nema hon vili; en ef hon á í búi með honum, þá á hon at ráða búrádum fyrir innan stokk, ef hon vill, ok smala nyt Eine Frau iſt nicht verpflichtet, an der Hauswirtſchaft beteiligt zu ſein, wenn ſie nicht will; wenn ſie aber mit ihm* (ihrem Manne) *zuſammen in der Wirtſchaft ſteht, dann hat ſie die Wirtſchaftsleitung innerhalb der Hauswände zu übernehmen, wenn ſie will, und die Milchwirtſchaft* (Grág. Kgb. § 152 = N. G. XXII 44). — Die Hausfrau konnte auch ſpäter, wenn ſie ſich der Leitung der Haushaltsgeſchäfte aus irgend einem Grunde nicht mehr gewachſen fühlte, von dieſer Tätigkeit zurücktreten. So erklärt Halla ihrem Manne Broddhelgi eines Tages, ſie fühle ſich nicht mehr kräftig genug, die Wirtſchaft weiter zu führen. Es heißt dann weiter (Vápnf. 38,11): *En þat var þá sidvenja í þær mundir, at beidaz ór búi Aber es war zu jenen Zeiten Sitte, ſich aus der Wirtſchaft zu bitten.*

Neuntes Kapitel. Mutterſchaft.

Wenn wir in dieſem Abſchnitt die Mutterſchaft behandeln, ſo kommen, da auch hier wiederum das Sprachliche im Vordergrunde unſeres Intereſſes ſtehen ſoll, im weſentlichen nur die auf Schwangerſchaft und Niederkunft bezüglichen Ausdrücke in Betracht.

Die Schwangerſchaft wird durch folgende Ausdrücke bezeichnet:

eigi heil nicht heil: Mikit þótti Guðrúnu um liflát Þórðar, ok var hon þá eigi heil ok mjók framat Ein ſchwerer Verluſt deuchte der Gudrun Thords Untergang, und ſie war damals ſchwanger, und [es war] weit vorgeſchritten (Lax. 36,2). — *En hon var þá ekki heil kona, ok átti Þorgrímr barn þat með henni, er hon gekk með Sie war aber zu der Zeit ſchwanger, ... und Th. hatte mit ihr das Kind, mit dem ſie ging* (S zu Gísl. 18,5). — *Ek vil, þú*

látir heita eptir mér, ef þú átt svein, því at eigi ertu kona heil **Ich will, daß du es nach mir heißen läßt, falls du einen Knaben haſt; du biſt ja doch ſchwanger** (Svarfd. 26,51 ff.). — *En húsfreyja þín er eigi heil* (Gunnl. 5,9). — *Freydís vildi fylgja þeim, ok var hon heldr sein, því at hon var eigi heil* **Fr. wollte ihnen folgen, ſie war aber ziemlich langſam, da ſie ſchwanger war** (Eir. 41,7 f.). — Eine ausführlichere Schilderung wird Ljósv. 22,87 ff. gegeben. Die muntere Fridgerd erzählt einſt dem Bauer Thorkel, in deſſen Wirtſchaft ſie eine Zeit lang tätig geweſen iſt: **So iſt es, wie du ja weißt, daß ich Arbeit und Tätigkeit hier gehabt habe; aber jetzt fällt mir das alles ſchwerer, weil meine Figur in Schwellung iſt** (*vǫxtr minn er í þrútnan*) **und das Gehen mir ziemlich beſchwerlich wird; ich habe aber bisher keinerlei fremder Hilfe bedurft, jetzt aber ſcheint mir dagegen Rat nötig zu ſein, wo es ſich ſo verhält: Ich bin nun ſchwanger** (*kona eigi heil*). **Thorkel antwortet: Wer iſt daran ſchuld? Sie ſagte, Brand ſei daran ſchuld.** — Ähnlich *lítt heil wenig heil — Þóreyju húsfreyju var mikit framat ok var litt heil*, wörtlich **Der Hausfrau Thorey war es ſehr vorgeſchritten, und [ſie] war wenig heil** (läng. Flóam. 174,9 f.).

vera óhraust **unrüſtig ſein:** ... *ok var þá óhraust* (Nj. 39,3).

vera ólétt **unleicht ſein:** ... *ok sǫgðu menn, at hon hefði verit ólétt* (Grett. 70,4).

fara eigi einsaman **ſich nicht allein befinden:** *Þat fylgði því máli, at Þórdís fór kona eigi einsaman* **Das folgte dieſer Sache, daß Th. als Schwangere ging** (Dropl. 153,17). — *Hon fór eigi einsaman, er þetta var, ok fœðir hon svein* **Sie ging ſchwanger, als dies geſchah, und ſie gebiert einen Knaben** (Gísl. 18,5). — *Þá segi ek þér ..., at ek fer kona eigi einsaman ok mun ek vera með barni, ok segi ek þat af þínum vǫldum* **Da ſage ich dir denn, daß ich ſchwanger gehe und mit einem Kind ſein werde, und zwar ſage ich, daß du daran ſchuld biſt** (Eir. 19,16 ff.). — *En er stundir líða fram, þá þykkjaz menn finna, at kona Freys ferr eigi einsaman ok er með barni* **Aber als nun die Zeit vergeht, da glauben die Leute zu bemerken, daß Freys Weib ſchwanger iſt und mit einem Kinde geht** (Ögm. 339).

vera (oder *fara*) *með barni* **mit einem Kinde ſein (gehen):** Außer den beiden letztgenannten Beiſpielen ſeien noch folgende zitiert: *Svá er háttat ..., at þú ert með barni* **Die Sache liegt ſo, daß du mit einem Kinde gehſt** (Gunnl. 6,3). — *En ek veit, at þú ert með barni, ok mjǫk framat [fram komit* B*] ... und weit vorgeſchritten* (Finnb.

4,9f.). – Ein Mädchen ſagt zu ihrem Geliebten: ... *en þó mun honum enn sumt verr þykkja, því at ek fer með barni* **aber doch wird ihm** (meinem Vater) **etwas noch ſchlimmer erſcheinen, daß ich nämlich mit einem Kinde gehe** (Nj. 87,24).

Vereinzelte andere Ausdrücke ſind: *Þórey var mjǫk þungud*, wörtlich: **Th. war ſehr beſchwert** (Flóam. 143,18). – ... *ok hefði hon af því áti hafandi ordit at Þórði* **und ſie wäre von dieſem Eſſen mit Thord ſchwanger geworden** (Bjarn. 45,23; dazu Str. 27). – *Helga, kona hans, var kviðug* (zu *kviðr* **Unterleib**) *at barni* (Thórð. Hr. ält. Faſſ. 95); *kviðugr* auch Hyndlulj. 43,3. – *En er á leið sumarit, digraðiz Þórdís í gerdunum, en um haustit varð hon léttari í seli* **Als aber der Sommer herankam, wurde Th. voller im Gürtel, und gegen den Herbſt kam ſie in einer Sennhütte nieder** (Bárð. 24).

Auf die Niederkunft beziehen ſich folgende Ausdrücke, die einerſeits von einer *Krankheit*, andererſeits von einem *Leichterwerden* ſprechen:

Als Ingimund auf ſeinem Beſiedelungszuge nach dem Seetal kommt, ſagt ſein Weib: *Hér mun ek eiga dvǫl nǫkkura, því at ek kenni mér sóttar* **Hier werde ich einigen Aufenthalt machen, weil ich mich krank fühle** (wörtlich *mir eine Krankheit anmerke*). Ingimund antwortet: *Mǫge es gut gehen (Verði þat at góðu).* **Da gebar Vigdis ein Mädchen** (Vatnsd. 15,5). – *Frá því er nú sagt, at Þorgerðr kenni sér sóttar, ok elr hon sveinbarn* **Davon wird nun berichtet, daß Th. ſich krank fühlte, und ſie gebiert einen Knaben** (Svarfd. 27,3f.). – *Þar lágu þau of nótt, ok þá kendi hon sér sóttar* (Örv. Odds S. 1,3). – *Ok litlu síðar fekk Signý sótt, þá er hon skyldi léttari verða, ok horfði þar mjǫk þungliga um sóttarfar hennar ...* **und ihr Zuſtand wurde ſehr bedenklich** (Hard. 12, K. 8). – Vergleiche noch Hard. 13 (K. 8): Grim hat ein ausgeſetztes, fremdes Kind gefunden und aufgenommen – *ok lætr Helgu, konu sína, bregðaz sjúka, ok segja hana hafa fœdda mey þessa ...* **und läßt ſeine Frau H. ſich krank ſtellen und ſagen, ſie habe das Mädchen geboren.** Bald danach heißt es: *(Torfi ...) spurði, hví Helga lægi, því at hann vissi ekki ván vanheilsu hennar* **T. fragte, wie [es zugehe, daß] H. läge; er habe ja von ihrem Unwohlſein keine Ahnung gehabt.** Aus dem Gebiet der Fornaldarſögur vgl. beſonders noch Völſ. K. 2 (4,23): *Nú ferr inu sama fram um vanheilsu drótningar, at hon fær eigi alit barnit, ok þessu ferr fram sex vetr, at hon hefir þessa sótt. Nú finnr hon þat, at hon mun eigi lengi lifa, ok bað*

nú, at hana skyldi særa til barnsins, ok svá var gert, sem hon bad. **Nun geht es in derſelben Weiſe fort mit dem ſchlimmen Befinden der Königin, daß ſie das Kind nicht geboren bekommt, und ſo geht es ſechs Jahre lang weiter, daß ſie dieſe Krankheit hat. Nun merkt ſie, daß ſie nicht mehr lange leben wird, und befahl, ihr das Kind herauszuſchneiden, und es geſchah ſo, wie ſie befohlen hatte.**

verða léttari **leichter werden:** *Fám nóttum síðarr varð Þorgerðr léttari at Grjótá, kona Þráins, ok kom þar til sveinbarn* **Wenige Tage ſpäter kam zu Gr. Th. nieder, Thr.'s Frau, und es trat die Geburt eines Knaben ein** (Nj. 59,1). — *Ok er at þeiri stundu kom, er hon skyldi léttari verða, ól hon sveinbarn* **Und als die Stunde nahte, daß ſie niederkommen ſollte, gebar ſie einen Knaben** (Tv. S. Gísl. 116,21). — *Ok sem at þeiri stundu kom, sem hon skyldi léttari verða, ól hon sveinbarn* (Svarfd. 10,32f.). — *Sá atburðr varð, at hon varð léttari í smalaferðinni ok fœddi sveina tvá í Vatnsdalshólum* **Das Ereignis trat ein, daß ſie auf einem Weidegang niederkam und auf den Seetalhügeln zwei Knaben gebar** (Svarfd. 15,18). — *Nær vetrnóttum varð Þórey léttari at sveinbarni, ok hét Þorfinnr* **Gegen die Winternächte kam Th. mit einem Knaben nieder, und [er] hieß Th.** (Flóam. 143,20). — *Þá er Ketill hafði fœrt flest þing sín til Hofs, varð Ingunn, kona hans, léttari ok fœddi þar Hrafn* **Nachdem K. ſeine meiſten Sachen nach Hof geſchafft hatte, kam ſein Weib J. nieder und gebar Hr.** (Landn. 106,8 ~ 217,31).

verða léttari iſt ebenſo wie der oben aufgeführte Ausdruck *ólétt ſchwanger* auch Terminus der Rechtsſprache (öfter in der Grágás).

Wiederholt berichten die Sagas davon, daß die Geburt eines Kindes der Mutter das Leben koſtete. So heißt es von der vorhin erwähnten Signy: *Hon fœddi meybarn ... Hon andaðiz þá þegar á sœinginni ...* **Sie ſtarb ſogleich im [Wochen]bett.** — *Móðir hans andaðiz af sœingrfǫr* (Thórd. Hr. ält. Faſſ. 96). — *því at Ingibjǫrg, kona hans, var þá ǫnduð af sœingrfǫr ok fœddi dóttur áðr ok hét Ingibjǫrg eptir móður sinni* **denn ſeine Frau J. war im Wochenbett geſtorben und hatte vorher eine Tochter geboren, die nach ihrer Mutter J. hieß** (Vigl. 53). — Die Rechtsſprache drückt ſich anders aus: *Ef kona verðr dauð af barnburð* **Wenn eine Frau an der Geburt eines Kindes ſtirbt** (Grág. Kgb. § 157 = N. G. XXII 52).

Das häufigſte Wort für *gebären* iſt *fœða*, wörtlich *füttern*; vergleiche den Ausdruck *fœða upp (barn)* **ein Kind aufziehen.** Das

Wort kann nie im Sinne von *erzeugen*, also vom Manne, gebraucht werden. Der Bedeutungsübergang von *füttern, nähren* zu *gebären*, der auch in dem alsbald zu besprechenden *ala* vorliegt, ist mir nicht ganz klar; vielleicht spielt die spezielle Bedeutung *ein Kind an der Brust nähren* eine Rolle dabei. Diese Bedeutung hat das Wort *fœða* z. B. Bisk. S. I 666 (= Hrafns S. Kap. 17): *kona hans ... bar reifabarn á baki sér, þat er hon fœddi á brjósti* **Seine Frau trug ein Wickelkind auf dem Rücken, das sie an der Brust nährte**[1]). Ein solches von der Mutter an der eigenen Brust genährtes Kind hieß übrigens wie bei uns *brjóstbarn* **Brustkind** (Flóam. 154,1).

Die Belege für *fœða* **gebären** sind überaus zahlreich. Wir geben hier nur eine kleine Auswahl: *Ok er sveinninn var fœddr, var hann borinn at fedr sínum* **Und als der Knabe geboren war, wurde er zu seinem Vater getragen**[2]) (Vatnsd. 7,3). — *Ok í þat mund fœddi Vigdís barn, þat var sveinn* **Und zu jener Zeit gebar V. ein Kind, das war ein Knabe** (ebd. 13,1). — *Ok er á leið vetrinn, fœddi Hrefna barn, þat var sveinn ok var nefndr Ásgeirr* (Laxd. 47,11). — *Enn næsta vetr eptir víg Bolla fœddi Guðrún barn; þat var sveinn; sá var Bolli nefndr* (ebd. 56,9). — *Þat sama sumar fœddi Þuríðr at Fróðá sveinbarn ok var nefndr Kjartan* **Im selben Sommer gebar Th. einen Knaben und er wurde Kj. genannt** (Eyrb. 29,19). — *En um sumarit fœddi hon meybarn* (Nj. 14,7). — *Þá fœddi Vigdís meybarn; hon var Þórdís kǫllud* (Vatnsd. 15,5). — *Ingibjǫrg fœddi þá sveinbarn, ok hét sá sveinn Hallfreðr* (Hallfr. 104,10). — *Ok á ofanverdum vetri þeim fœddi frilla Hǫskulds sveinbarn. Síðan var Hǫskuldr þangat kallaðr, ok var honum sýnt barnit* **Und gegen Winterende gebar H.'s Kebse einen Knaben; darauf wurde H. herbeigerufen und ihm das Kind gezeigt** (Laxd. 13,17). — *Hon fór eigi einsaman ... ok fœðir hon svein, ok er hann vatni ausinn, ok er fyrst nefndr Þorgrímr eptir fǫður sínum* **Sie war schwanger ..., und sie gebiert einen Knaben, und er wird mit Wasser besprengt und zunächst nach seinem Vater Thorgrim genannt** (Gísl. 18,5). — *En sumar þat ... fœddi Þóra sveinbarn, ok var Grímr nefndr, er vatni var ausinn* (Eyrb. 11,3). — *Guðrún fœddi svein; sá var vatni ausinn ok kallaðr Þórðr* (Laxd. 36,2). — Diese Beispiele mögen zur

[1]) Eine gewisse lateinische Bedeutungsparallele kann man vielleicht in dem *nutirices* **Eltern** einer vulgärlat. Inschrift (Diehl 204) sehen, das wohl ein elliptischer Plural ist und sich auf das Nähren des Kindes durch die Mutter bezieht. Vgl. KZ. 50,104.

[2]) Damit der Vater das Kind anerkennt.

Probe genügen. Man beachte, daß es nie heißt *fœða son* oder *dóttur*, sondern stets *fœða (svein-, mey-) barn*. Anders bei *ala* und *geta*.

ala bedeutet zunächst wie *fœða* **nähren, unterhalten**, besonders in der Verbindung *ala upp* (neben *fœða upp*) *barn* **ein Kind aufziehen**. Der Bedeutungsübergang zu **gebären** ist wohl so zu erklären, daß man von einer Bedeutung **gedeihen lassen – hervorbringen** auszugehen hat, wozu man das etymologisch verwandte griechische Wort *ἄλδεσθαι (καρπούς)* **(Früchte) hervorbringen** vergleiche. In *fœða* scheint dagegen von vornherein der spezielle Begriff **ernähren** zu stecken (vgl. lat. *pā-nis-, pā-bulum* usw.[1]). Ein bemerkenswerter Unterschied zwischen *fœða* und *ala* besteht – wohl entsprechend der allgemeineren Grundbedeutung von *ala* – ferner darin, daß *ala* auch **erzeugen** bedeuten kann. Im übrigen wird aber *ala* in ganz ähnlichen Verbindungen gebraucht wie *fœða*, wofür wir einige Proben geben:

Þóra ól barn um sumarit, ok var þat mær; var hon vatni ausin ok nafn gefit ok hét Ásgerðr (Eg. 35,1). Dafür eine Variante (K): *Þóra fœddi meybarn ok var kǫlluð Ásgerðr. – Ok sem at þeiri stundu kom, sem hon skyldi léttari verða* (s. o.), *ól hon sveinbarn; hann var vatni ausinn ok kalladr Þórólfr* (Svarfd. 10,33). – *Frá því er sagt, at Þorgerðr kennir sér sóttar* (s. o.), *ok elr hon sveinbarn; er sjá sveinn nefndr Karl eptir fǫður sínum* (Svarfd. 27,4). – *Í þann tíma ól Gunnhildr son, ok jós Haraldr konungr vatni ok gaf nafn sitt* (Eg. 57,2). – ... *en eigi skal ek þá annan ala son, ef þú selr þenna undir vápn ... ich werde aber keinen anderen Sohn gebären, wenn du diesen den Waffen preisgibst* (Ljósv. 24,69). – *Þá ól hon sonu tvá* (Landn. 38,10 ~ 12). – In der Versöhnungsformel (*griðamál*) findet sich der Ausdruck *alinn ok óborinn, getinn ok ógetinn* **geboren und ungeboren** (= noch nicht geboren), **erzeugt und unerzeugt** (Heid. 99,23; ebenso Grág. Kgb. – *getinn ok ógetinn, borinn ok óborinn* (Grág Stad.).

In der Bedeutung **erzeugen** ist mir *ala* in den Familiensagas nicht begegnet. Doch seien aus anderen Quellen zwei Proben angeführt: *Jarl ól við konu sinni eina dóttur barna* **der Jarl erzeugte mit seinem Weibe eine Tochter** (an Kindern) (Vigl. 48). – ... *(born) er* [*ef* Kgb.] *hann elr við þeiri konu* (Grág. Stad. 70 § 58 = Kgb. § 118, N. G. XXI 226). – Auch die Sprache der Eddalieder verwendet *ala* in der Bedeutung **gebären** und **erzeugen**. Andererseits begegnet

[1]) Vgl. Falk-Torp s. v. Føde.

ort auch *fœda* — freilich sehr selten und nie in der Verbindung *fœda barn) við (konu)* — im Sinne von *erzeugen*, z. B. Atlam. 99,1:

Sæll es hverr síðan, er slíkt getr fœða
jóð at afreki, sem es ól Gjúki

Glücklich ist hinfort jeder, der ein Kind von solcher Heldenkraft zu zeugen vermag, wie Gjuki es zeugte. Freilich läßt sich an dieser wie an den beiden übrigen von Gering für die Bedeutung *erzeugen* zitierten Stellen (Sig. Kv. 18,5; Vsp. 2,2) auch mit der Bedeutung *aufziehen* auskommen.

bera bedeutet nur in der alten Dichtersprache — so sehr oft in den Eddaliedern — *gebären*. Sonst ist es mir nur an jener schon vorhin zitierten Stelle der alten, stark poetischen Versöhnungsformel begegnet: *alinn ok óborinn* (oder *borinn ok óborinn*). In der Prosa der Sagas kann es nur vom Tier gebraucht werden, z. B. *Þá bar kýrin kálf* (Eyrb. 63,11); ähnlich Bjarn. 36,1.

geta (barn) wird gewöhnlich entweder nur vom Manne gebraucht, oder von Mann und Weib gemeinsam: *Þorleikr gat son við konu sinni; sá sveinn var vatni ausinn ok nafn gefit ok kallaðr Bolli* (Lax. 25,11). — *Þorgrímr at Karnsá gat son við frillu sinni, er Nereidr hét* (Vatnsd. 37,1). — *Arnórr gat son við Þórdísi, er Steinólfr hét* (Viga-Gl. 11,94). — *Glúmr gat born við konu sinni* (ebd. 17,2). — *Þau Bolli ok Guðrún gátu son. Þeim sveini var nafn gefit ok kallaðr Þorleikr* (Lax. 52,1). — *Þá gátu þau son, ok var vatni ausinn ok hét Þórólfr* (Eg. 31,1). — *ok í þeiri útlegd (Verbannung) gátu þau Bjorn dóttur þessa, Ásgerði* (ebd. 56,51). — *Þau gátu sér son, er Mǫrðr hét* (Nj. 25,5). — *ok gátu þau sér barn, þegar er þat mátti verða (und sie zeugten sich ein Kind, sobald das geschehen konnte); ok sem at þeiri stundu kom, sem hon skyldi léttari verða* (s. o.), *ól hon sveinbarn* (Svarfd. 10,31).

Die Bedeutung *gebären* kann ich für *geta* aus den Familiensagas nicht belegen. Außerhalb dieses Rahmens nenne ich Heimskr. I 15,3: *Þá fór hon í Jǫtunheima ok gat þar fjóra sonu við jǫtni nǫkkurum Da zog sie ins Riesenland und bekam mit einem Riesen vier Söhne.* Man sieht, auch hier hat *geta* nicht die eigentliche Bedeutung *gebären*. Ganz entsprechend verhält es sich in einer Strophe der Bjarnar S. (S. 31); und Hyndlulj. 19,4 ist die Lesung *en Hildi vas Hǫlfr of getinn aber der Hild* (Dat.) *ward Half gezeugt* nur konjiziert.

Den ganz allgemeinen Ausdruck *eiga barn (son, dóttur)* erwähnen wir hier nur eben und begnügen uns mit der Anführung einer be-

ſonderen Ausdrucksweiſe dieſer Art: *Ok er þau hǫfðu eigi lengi ásamt verit, gátu þau tvau børn at eiga,* wörtlich: *Und als ſie noch nicht lange zuſammen waren, erlangten ſie, zwei Kinder zu haben* (Gísl. 4,7). — *Þá gátu þau son at eiga* (K, ϵ zu Eg. 31,1).

Im übrigen nennen wir in dieſem Zuſammenhang noch folgenden Ausdruck: *Herjólfr ok Þorgerðr hǫfðu eigi lengi ásamt verit, áðr þeim varð sonar auðit H. und Th. waren noch nicht lange zuſammengeweſen, ehe ihnen ein Sohn beſchieden war* (Laxd. 8,1). Genau ſo 9,15: *Hǫskuldr ok Jórunn hǫfðu eigi lengi ásamt verit, áðr þeim varð barna auðit.*

Zehntes Kapitel. Witwentum.

Vieles ließe ſich noch erzählen vom Leben der altisländiſchen Frau im Haus und draußen auf der Alm, im Verkehr mit ihrer Familie, dem Geſinde und Fremden, von der Frau als Witwe und als Greiſin. Ich muß hierfür aber auf Kålunds ſchon genannten Aufſatz „Familielivet på Island“ (Aarb. 1870) und auf Adeline Rittershaus' ebenfalls ſchon oft zitiertes Büchlein „Altnordiſche Frauen“ verweiſen. Auch Weinholds „Deutſche Frauen in dem Mittelalter“ kommen in Betracht. Sprachlich dagegen habe ich hier wenig typiſche Beobachtungen gemacht und habe daher hier nur noch ſehr wenig vorzubringen.

Schon gleich zu Beginn dieſer Arbeit erwähnten wir, wie abhold die Sagaſprache der Schilderung von Gefühlsäußerungen iſt. Das tritt auch da zutage, wo vom Tode eines der beiden Ehegatten die Rede iſt. Gerade hierbei betonten wir ſchon, daß es etwas Außergewöhnliches iſt, wenn der Verfaſſer der Laxdoela berichtet, Hrefna ſei bald nach Kjartans Tode an gebrochenem Herzen geſtorben. Wir erzählten dort auch von Oddnys Trauer um Björn und von Sigrids Selbſtmord nach Olafs Tode. In dieſen beiden Fällen handelte es ſich außerdem nicht um den Tod des Gatten, ſondern den des Geliebten. — Für Traueräußerungen der Frau bei der Kunde vom Tode ihres Mannes ſeien noch folgende Stellen angeführt: Thorolf teilt der Sigrid den Tod ihres Mannes Bard mit: *En er Sigríðr heyrði þessi tíðendi, þá þótti henni skaði mikill eptir mann sinn Als aber S. dieſe Kunde vernahm, deuchte es ſie ein großer Schade um ihren Mann* (Eg. 9,16); trotzdem entſchließt ſie ſich ſofort, Thorolfs Werbung, die vom König Harald unterſtützt wurde, anzunehmen. — *Egil berichtete der Asgerd den Tod Thorolfs* (ihres Mannes) *und bot ihr ſeine*

Fürsorge an. Ásgerð wurde auf diese Nachricht hin sehr unfroh (mjǫk ókát), antwortete jedoch freundlich auf Egils Reden und ließ sich von allem wenig anmerken (ok tók lítit af ǫllu) (ebd. 56,2). – *Mikit þótti Guðrúnu at um líflát Þórðar* **Ein schwerer Schlag deuchte Guðrun der Tod Thorðs** (Laxd. 36,2). – *Guðrúnu þótti mikit frá-fall Þorkels, en bar þó skǫruliga af sér* **Guðrun deuchte der Tod Th.'s etwas Schweres, doch verhielt sie [ihren Schmerz] mit Würde** (ebd. 76,17).

Noch seltener wird uns von der Trauer des Mannes um den Tod seiner Frau berichtet. Es werden in solchem Falle zum Teil ähnliche Ausdrücke wie die soeben angeführten verwendet, z. B.: *Þann vetr andaðiz Ingibjǫrg, ok þótti Hallfreði þat allmikill skaði* **In diesem Jahre starb J., und H. deuchte dies ein sehr großer Schade** (Hallfr. 104,15). – *Þorsteini þótti þetta skaði mikill, en helt þó búi sínu sem áðr ...* **aber er behielt seine Wirtschaft wie vordem** (Thorst. Hv. 4,16ff.). – Helgi Asbjörnssohn dagegen verkauft nach dem plötzlichen Tod seiner Frau seinen Hof und erwirbt sich einen neuen – *ok þótti honum sér þá skjótara finnaz líflát Droplaugar* **und er meinte, sich dann schneller in den Verlust Dr.'s zu finden.** Daß ihm das bald gelang, zeigen die darauf folgenden Worte: **Etwas später freite er um Thorðis Toðða** (Dropl. 146,26ff.). – Vergleiche noch Grett. 13,6: *Eptir þat festi Ásmundr ekki yndi í Nóregi* **Danach** (nach dem Tode seiner Frau) **fühlte sich A. in Norwegen nicht mehr wohl.**

Vom rein sprachlichen Standpunkt aus ist es bemerkenswert, daß die altnordische Sprache zwar ein Wort für **Witwe** besitzt (*ekkja* < **einkjō*, wörtlich **die Alleinstehende**, vgl. *einka* **ausgezeichnet**), aber keine besondere Bezeichnung für **Witwer**, eine auch aus anderen idg. Sprachen bekannte Tatsache. Auch hier wieder hat die Sprache einen älteren Kulturzustand konserviert, in dem die Lage der Witwe wirklich noch hart und schutzlos war. Die isländischen Witwen führten dagegen oft ein recht munteres und behagliches Leben, sei es in tätiger Selbständigkeit, sei es unter dem Schutz der Gesippen. Freilich wird uns auch wiederholt berichtet, daß alleinstehende Witwen unter den Übergriffen gewalttätiger Nachbarn viel zu leiden haben, z. B. die Mutter Glums (Víga-Gl. 7) oder die Mutter Refs (Króka-R. 3); vgl. oben S. 18. – Daß uns in den Sagas so auffallend viele Witwen begegnen, liegt natürlich in den unruhigen, männermordenden Zeitläuften begründet.

Elftes Kapitel. Überſinnliches.

Zum Schluß ſeien noch einige Bemerkungen gemacht über die manchen Frauen zugeſchriebenen überſinnlichen Fähigkeiten, ſoweit hierbei typiſche Redewendungen eine Rolle ſpielen. Frauen mit zauberiſchen und beſonders prophetiſchen Kräften treten in den Sagas überaus häufig auf. Über die Bezeichnungen der eigentlichen, ſozuſagen gewerblichen Zauberinnen und Prophetinnen, wie *vǫlva* **Seherin** (wohl mit K. Müllenhoff von *vǫlr*, got. *walus* **Stab** abzuleiten), *seiðkona* **Zauberfrau**, *galdrakona* daſ., *hamhlaupa*, wörtlich **Geſtaltläuferin** (d. h. eine Frau, die ihre Geſtalt vertauſchen kann) uſw.[1]) habe ich hier nichts Neues vorzubringen. Wir wollen hier nur einige Ausdrücke betrachten, die bei der Erwähnung von zauberbegabten Frauen als typiſch gelten dürfen[2]).

fjǫlkunnig **vielkundig** iſt die häufigſte Bezeichnung ſolcher Frauen und wird überhaupt nur in dieſem Sinne gebraucht. Einige Proben mögen folgen: *Gunnhildr var allra kvenna vænst ok vitrust ok fjǫlkunnig mjǫk* (Eg. 37, 4). — *Hon var mikil fyrir sér, sterk sem ambátt ok fjǫlkunnig mjǫk* (ebd. 40, 14). — *Hon var mikil fyrir sér ok fjǫlkunnig mjǫk* (Reykd. 14, 18). — *Hon bjó skamt frá Skallagrími ok var fjǫlkunnig* (Eg. 24, 2). — *Hon hafði verit fjǫlkunnig mjǫk ok margkunnig mjǫk, þá er hon var ung ok menn váru heiðnir* (Grett. 78, 1). — *Þat var mælt um Grímu, at hon kynni sér mart* **(Es wurde von Grima geſprochen, ſie verſtünde ſich auf Vieles)**; *ok þat tǫluðu menn, at hon væri fjǫlkunnig* (Fóſtbr. 29). — *Kona hans hét Þorgríma ok var kǫlluð smiðkona, fjǫlkunnig mjǫk* (Hard. 3, K. 3). — *Hon var fjǫlkunnig mjǫk ok en mesta galdrakona ...* **und das größte Zauberweib** (Hard. 53, K. 24).

Das dazu gehörige Subſtantiv *fjǫlkyngi* bedeutet ebenfalls ausſchließlich **Zauberkunde**, z. B.: ... *því at Þorsteinn øxnabroddr hafði hælz um þat, at Skroppa, fóstra hans fjǫlkunnig, mundi svá geta gǫrt, at honum yrði ekki mein at Hólmverjum, með fjǫlkyngi sinni* ... **weil Th. damit geprahlt hatte, daß ſeine zauberkundige Amme Skr. es kraft ihrer Zauberkunde fertig bringen würde, daß ihm von den Holmleuten kein Schaden geſchähe** (Hard. 56, K. 26). — *Þorsteinn hafði beðit ámæli af konu sinni Þuríði, at hann legði hug á Gró fyrir fjǫlkyngi hennar* **Th. hatte von ſeiner Frau Thurid**

[1]) Vgl. Weinhold, Dtſch. Frauen[3] I 67; weiter zu dieſem Abſchnitt Ad. Rittershaus, Altnord. Frauen 81 ff.

[2]) Vgl. oben S. 74.

Vorwürfe zu hören bekommen, er hätte eine Neigung zu Groa gefaßt, kraft derer Zauberei (Vatnsd. 36,2). — *ok þat veit ek, at af henni ok hennar fjǫlkyngi leiðir mér nǫkkut illt* *und das weiß ich, daß mir von ihr und ihrer Zauberei etwas Schlimmes kommt* (Grett. 78,14). — Einmal steht das Wort *kyngi* *Kunde* allein: *Mikit er um kyngi Þorgrímu* *Es hat etwas auf sich mit Th.'s Zauberkunde* (Harð. 65, K. 30).

Zwei Ausdrücke, die gern — besonders auch um der Alliteration willen — zusammenstehen, sind *fróð weise* — von Frauen gebraucht stets in zauberischem Sinne — und *framsýn* *vorwärtsschauend*. Ähnlich noch *framvís* *vorwärts wissend* und *forspá* *vorausspähend*. Diese Ausdrücke werden in den Sagas meist von alten Frauen gebraucht, besonders solchen, die als *fóstra* *(Pflegemutter, Amme)* eines Sagahelden auftreten. Wir geben einige Beispiele:

Hon var fróð at morgu ok framsýn, en þó var hon gǫmul mjǫk, ok kǫlluðu Njálssynir hana gamalœra, er hon mælti mart, en þó gekk þat mart eptir *Sie* (eine auf Njals Hof lebende Alte) *war weise in Vielem und vorausschauend, doch war sie sehr alt, und die Njalssöhne nannten sie altersirre, da sie viel sprach, aber dennoch traf Vieles ein* (Nj. 124,29). Ähnlich Eyrb. 63,13: *Hon þótti hafa verit framsýn á fyrra aldri, en er hon eldiz, var henni virt til gamalóra, þat er hon mælti; en þat gekk þó mart eptir, sem hon sagði* *Sie* (Thorodds Fóstra) *hatte in früherer Zeit als vorausschauend gegolten; nun sie aber gealtert war, wurde ihr als Altersverrücktheit gerechnet, was sie sprach; aber es traf doch Vieles so ein, wie sie sagte.* — *Áðr en hann fór, gekk hann til fóstru sinnar framsýnnar* (K zu Reykd. 5,124 f.). — *Þat segja sumir menn, at Broddhelgi ætti fóstru framvísa. Var hann vanr at finna hana jafnan, áðr hann fór heiman* *Einige erzählen, Broddhelgi habe eine vorauswissende Amme gehabt. Er pflegte sie regelmäßig aufzusuchen, bevor er von Hause fortging* (Vápnf. 53,5 ff.). — *Helga, dóttir Fróða jarls, átti sér fóstru framsýna* (Korm. 3,24). — *Álof, fóstra Barða, var vitr mjǫk ok kunni mart gǫrla at sjá ... hon var fróð ok forn í skapi* (Heið. 70,8 ff.). *forn í skapi* wörtlich *altertümlich im Sinne* = *heidnisch*. In demselben Sinne: *hon var forn í lund* (Ljósv. 21,40). — *Kona sú fór um heraðit, at Oddbjǫrg hét, gleðimaðr, fróð ok framsýn* (Víga-Gl. 12,11). — *Hon var ... framsýn ok forspá ok margkunnig um flesta hluti* (Vatnsd. 33,9).

Mehrere Male wird erzählt, daß eine Frau den nahen Tod ihres Mannes aus einem Traum oder einer sonstigen, plötzlichen Eingebung

vorausſieht. Als z. B. Thorgerd den Landſtreicher Rindil erblickt, den ihr Mann Thorkel mitleidig aufgenommen hat, ahnt ſie, daß dieſer Menſch ſpäter ihres Mannes Mörder ſein wird; ſie ſagt zu Thorkel: *Gǫrla skil ek nú, at þú ert feigr* **Genau erkenne ich nun, daß du todgeweiht biſt** (Ljósv. 18,108). In der Membrane A. M. 561 C 4° (Ísl. Fornſ. S. 270,23 ff.) heißt es an der entſprechenden Stelle: *Illt varð mér við, er ek sá hann. Þorkell mælti: Eigi veit ek, hversu þat gegnir. Hon segir: Síðarr veiztu þat gǫrr. Rindill mælti: Hvárt þykkiz þú framvís ...? 'Schlimm ward mir, als ich ihn erblickte.' Th. ſprach: 'Ich weiß nicht, wie das zugeht.' Th. ſagt: 'Später weißt du das genauer.' R. ſprach: 'Hältſt du dich für vorwiſſend ...?'* — Schon früher wurde erwähnt, wie Una in Ohnmacht fällt, nachdem ſie ſich von ihrem Mann verabſchiedet hat; denn ſie ſieht ihren Mann in den Tod gehen (Víga-Gl. 19,15). — Signy weisſagt ihrem Manne Thorkel dem Silbernen aus deſſen Traume den Tod (Vatnsd. 42,5).

Eine beſondere Art des Weisſagens wird mehrmals von einer alten Fóſtra berichtet, jedesmal mit ähnlichen Ausdrücken. Als Bardi zu dem großen Hochlandskampf ausreiten will, wird er noch einmal von ſeiner alten Fóſtra ins Haus gerufen: *Far þú hingat, segir hon, ok vil ek preifa um þik* **Komm hierher, ſagt ſie, und ich will dich betaſten** (Heid. 77,4 ff.). Sie befühlt dann ſeinen ganzen Körper, findet aber keine Stelle, an der ſie eine Verwundung weisſagen könnte. — Eine entſprechende Situation begegnet Reykd. 5,124 ff.: *Áðr en hann fór heiman, vildi fóstra hans preifa um hann, ok þóttiz hon þá gǫrst vita, hvern veg honum mun faraz. Hon finnr á fœti honum, en annarsstaðar þótti henni vel vera* **Aber ehe er** (Hroi) **von Hauſe fortritt, wollte ſeine Fóſtra ihn betaſten, und ſie meinte, dann ganz genau zu erkennen, wie es ihm gehen würde. An ſeinem Fuße bemerkt ſie [etwas], ſonſt aber ſchien es ihr gut zu gehen.** In dem folgenden Kampf wird Hroi dann tatſächlich an einem Fuße verwundet. *Fóstra Helgu var því vǫn at preifa um menn, áðr en til vígs fœri* **Helgas Amme pflegte die Männer zu betaſten, ehe ſie zum Kampf zogen** (Korm. 3,26 ff.). — Etwas anders iſt folgende Ausdrucksweiſe: *Hon fór hǫndum um hann allan ok svá klæði hans* **Sie fuhr mit den Händen über ſeinen ganzen Körper und ebenſo ſeine Kleider hin** (Fóſtbr.). Hier iſt übrigens der Zweck der, ihn gefeit zu machen. So heißt es nachher: *Sverðit beit ekki, því at Kolbakr var svá magnaðr af yfirsǫngum Grímu, at hann bitu ekki vápn* **Das Schwert** (Thormods) **biß ihn nicht, weil K. durch Grimas Beſchwörungen** (wörtlich **Überſänge**) **ſo gefeit war, daß ihn keine**

Waffen biſſen. – An der kurz zuvor erwähnten Stelle der Reykdoela (5,124 ff.) lautet eine Variante: *En ádr hann fór, gekk hann til fóstru sinnar framsýnnar ok bad hana, at fara hondum um sik allan.*

Erwähnt ſei noch, daß jene alte Fóſtra Bardis, nachdem ſie ihn, wie beſchrieben, befühlt hat, ihm als Amulett ein Steingeſchmeide um den Hals hängt, als ſie ihn beim Abſchied herzlich umarmt (Heid. 77,13 ff.). Dieſe Steine retten ihn dann im Kampfe vor der tötlichen Waffe[1]). Daſſelbe Mittel wendet Thordis an, um ihren zum Gefecht ausziehenden Bruder Bjarni zu feien (Vápnf. 64,19 f.).

Die bald freundlichen, bald drohenden Traumfrauen *(draumkonur)*, die dem Helden – meiſt vor einſchneidenden Begebenheiten – erſcheinen, wollen wir eben nur erwähnen (Gísl. 21,7 ff.; Laxd. 31,12 ff.; 48,2; 49,33; 76,20; Víga-Gl. 21,75 ff.; Dr. Thorſt. Síd.). Am tiefſten und künſtleriſchſten iſt dieſes Motiv in der Gísla Saga, der Krone aller Isländergeſchichten, verarbeitet. – Víga-Gl. 22,84 werden dieſe Traumfrauen von Glum in einer Strophe übrigens als *ásynjur Afinnen* bezeichnet.

Mit den Traumfrauen nahe verwandt ſind die *fylgjur*. Die *fylgja* oder *fylgjukona*[2]) iſt eine Art Lebensgenius, der jeden Menſchen durch ſein Leben begleitet – daher *fylgja* – und ihm in wichtigen Momenten, oft vor ſeinem Tode, erſcheint, in Geſtalt eines rieſigen Weibes oder als Tier. Doch erſcheint die *fylgja* eines Menſchen mitunter auch einem anderen, um dieſem die nahe Ankunft des ihr zugehörigen Menſchen zu verkünden, ſo Nj. 12,15, wo aber nicht geſagt wird, in welcher Form die *fylgjur* auftreten. Statt *manna fylgjur* heißt es auch manchmal *(manna) hugir (Gedanken)*, z. B. Háv. 46,23; Thórd. Hr. 17,38; Hard. 66 K. 31.

Von den großen Göttinnen der nordiſchen Mytologie hören wir in den Familienſagas faſt nichts, abgeſehen davon, daß ſie in den Frauenkenningar der Skalden eine große Rolle ſpielen. Das hierher gehörige Material iſt von Meißner in ſeinem Buche „Die Kenningar der Skalden" verarbeitet worden. – Aus der Sagaproſa iſt etwa jene Stelle der Eigla (78,19) zu erwähnen, an der Thorgerd Egilstochter ihren Glauben ausſpricht, nach ihrem Tode in Freyjas Reich zu kommen.

Wir brauchen dieſe kargen Notizen der Sagas über die großen Göttinnen nicht zu bedauern. Wir erkennen daran, daß dieſe olympiſchen

[1]) Alſo faſt genau daſſelbe Motiv, das C. F. Meyer in ſeinem „Amulett" verwertet hat.

[2]) Eine zweite – ſehr ſeltene – Bedeutung von *fylgjukona* iſt *Konkubine* (NgL. IV 84 Note 6).

Göttinnen im lebendigen Gefühl der alten Isländer keine große Rolle spielten. Aber an den Völven und Zauberinnen, den Traumfrauen und den Fylgjen sehen wir deutlich, wie bereit die alten Isländer waren, alles Übersinnliche, das beglückende sowohl wie das drohende, Grausen erregende, kurz alles „sanctum", mit der Weibesnatur zu verknüpfen. Und gerade diese Vereinigung des Feinen-Übernatürlichen mit dem Derben-Erdgewachsenen in der Gestalt der isländischen Frau ist das Wertvolle und sittlich Hohe. Denn viele von diesen weissagenden und zauberkundigen Frauen waren doch in erster Linie tüchtige Bäuerinnen und aufopfernde Mütter. Nur die Tätigkeit der Völva ist ein Beruf für sich.

Rückschau.

Überschauen wir noch einmal die Ergebnisse dieser Arbeit: Die altisländischen Familiensagas liefern uns ein außerordentlich reiches Material über Leben und Stellung der isländischen Frauen. Sie behandeln die Frau als vollwertige Persönlichkeit, die für die Erzählung Beachtung verdient in allen ihren Lebensäußerungen, nicht nur in ihrer Stellung zum männlichen Geschlecht. Zur Zeichnung des Frauenbildes bedient sich die Sagasprache einer Fülle von anschaulichen, lebensvollen Ausdrücken. Gegenüber der Sentimentalität in vielen anderen Literaturen gilt hier — wie auch sonst in der Sagasprache — Objektivität und Offenheit als Richtschnur für die Ausdrucksform: Erotische, auf die sexuellen Instinkte des Hörers berechnete Wendungen werden nie — wenigstens nie in den älteren Sagas — um ihrer selbst willen gesucht und gebraucht; andererseits scheut sich die Sagasprache nicht, ganz frei und unverhüllt von geschlechtlichen und für unser modernes Empfinden anstößigen Dingen da zu reden, wo es im Interesse der Sagahandlung geboten erscheint. — Zu einem großen Teil sind die auf Leben und Stellung der Frau bezüglichen Ausdrücke typisch, d. h. sie kehren bei gleichen oder ähnlichen Gelegenheiten stets wieder; und zwar gilt das nicht nur von einzelnen Wörtern, sondern sehr häufig von ganzen Wortkomplexen. Gerade auf die Feststellung dieser typischen Wendungen haben wir besonderen Wert gelegt. Man darf indes diese typischen Verbindungen nicht als Formeln bezeichnen, etwa im Sinne der in der homerischen Sprache üblichen Formeln. Es sind keine erstarrten Gebilde, keine Berufsrequisiten — wie etwa in der Skaldensprache die Kenningar —, sondern sie sind überall da, wo sie angewandt werden, in allen ihren Einzelheiten durch die betreffende Situation

bedingt. Die Ähnlichkeit oder Gleichheit der Ausdrucksform ist eben ausschließlich an die Ähnlichkeit oder Gleichheit der Situation geknüpft, mit anderen Worten: Die Form ist lediglich eine Funktion des in ihr dargestellten Inhalts. So bewältigen die Familiensagas, wie kaum eine andere Literaturgattung, das Problem der inneren Form. Das bestätigen sehr schön — wenn auch zu ihrem eigenen Nachteil — die späteren romantischen Sagas: Die äußere Form ist hier dieselbe wie in den Familiengeschichten. In diese Form aber ist ein Inhalt gegossen, der keineswegs dazu paßt; denn nicht mehr blutwarmes Leben wird hier erzählt, sondern phantastische und romantische Abenteuer. Hier werden jene Ausdrücke und Wendungen, die in den alten Familiensagas von der lebendigen Situation abhängig und bedingt waren, wirklich nur zu leeren Stilrequisiten und hohlen Phrasen; gerade auch bei den Frauengestalten zeigt sich dieser Gegensatz: Um nur an eine der bekanntesten romantischen Sagas zu erinnern: wie blutleer ist die Ingibjörg der Fridthjófssaga! Äußerlich wird sie beschrieben wie die Heldinnen der großen Familiensagas. Aber diese Ingibjörg ist ohne Leben — sie hat ja nie gelebt! —, und die Form ist leerer Schall. Wie unmittelbar wirken dagegen auf uns eine Hallgerd, eine Gudrun, eine Unn, ja selbst die zahllosen weiblichen Nebenfiguren der alten Familiensagas! Keine bildende Kunst hätte uns ein lebensvolleres, sinnfälligeres Bild von den Isländerinnen zur Wikingerzeit geben können. Und so urwüchsig, so unverdorben erscheinen diese Frauen uns, daß wir so manche ihrer Wesenszüge auch schon ihren weiblichen Urahnen in einer viel früheren Zeit beilegen möchten, wenn wir uns auch bewußt sind, daß sich in den äußeren Verhältnissen der altisländischen Frau seit der Besiedelung der Eisinsel ein starker Umschwung gegen früher vollzogen hat.

Exkurs zu S. 25 f.

„Mensch" und „Mann" im Tocharischen.

Das Tocharische unterscheidet deutlich zwischen beiden Begriffen: Für *Mensch* hat es das Wort *napeṃ*, z. B. *käṣṣi ñäktas napenäśśi der Lehrer der Götter und Menschen* (20 b 6). Für *Mann* besitzt es die Wörter *ätäl* und *oṅk*, z. B. in der Paarverbindung *ätli kulewañ Männer und Frauen*. Als die Götter die Rupavati in einen Jüngling verwandeln, heißt es (6 a 1): ... *cam yāmär pākär oṅk ñomyo ... offenbarten sie ihn in Mannesgestalt* (wörtlich *als Mann mit Namen*).

Im B-Dialekt, für den mir Herr Professor Sieg freundlichst das Material lieferte, entspricht dem toch. *oṅk* etymologisch und semasiologisch das Wort *eṅ(k)we* **Mann.** Das toch. *napeṃ* hat in B dagegen keine etymologische Entsprechung; **Mensch** wird hier durch *śaumo*, Plur. *śāmna* ausgedrückt (z. B. *ñakti śāmna* **Götter und Menschen**), das zweifellos ursprünglich **der Lebende** o. ä. bedeutet, vgl. toch. A *śāmāṃ* (B *śāmane*) **lebend**, *śoṣ* **er lebt**, *śāweñc* **sie leben**, *śol* (B *śaul*) **Leben** usw. Bemerkenswert ist, daß in diesem Wort Singular und Plural verschiedene Stammgestalt zeigen, wie altir. *duine: doíni*, lit. *žmogùs: žmónės*.

Verzeichnis der altnordischen Quellen.

Die nicht zu den Familiensagas gehörigen Texte sind durch ein Sternchen gekennzeichnet. – Die Texte der *Sagabibliothek* werden nach Kapiteln und Paragraphen zitiert, die der *Íslenzkar Fornsögur* nach Kapiteln und Zeilen, die übrigen nach Seiten (und Zeilen).

*Altnordische Saga-Bibliothek (A. S. B.), hg. von G. Cederschjöld, H. Gering und E. Mogk, Halle, bisher 16 Hefte.
Austfirðinga sǫgur, udg. ved J. Jakobsen, 1902/3, = Samfund 29.
Bandamanna s., hg. von A. Heusler, in **Zwei Isländergeschichten**, 2. Aufl. Berlin 1913.
*Bárðar s. Snæfellsáss, udg. ved G. Vigfússon, 1856, in Nord. Oldskr. XXVII.
*Biskupa sögur, gefnar út af hinu íslenzka bókmentafélagi, Bd. 1–2 Kaupmannahöfn 1858–62.
Bjarnar s. Hitdœlakappa, hg. von H. C. Boer, Halle 1893.
*Brandkrossa þáttr, in Austfird. s.
*Clári s., hg. von G. Cederschjöld, 1907, = A. S. B. 12.
Draumr þorsteins Síðuhallssonar, in Austfird. s.
Droplaugarsona s., ebd.
*Eddalieder, Die Lieder der älteren Edda, hg. von H. Gering, 3. Aufl., Paderborn 1912.
Egils s. Skallagrímssonar, hg. von F. Jónsson, 1894, = A. S. B. 3, verglichen mit der Ausgabe in Samfund 17.
Eiríks s. rauða, udg. ved G. Storm, 1891, = Samfund 21.
Eyrbyggja s., hg. von H. Gering, 1897, = A. S. B. 6, verglichen mit der Ausgabe von G. Vigfússon, Leipzig, 1864.
Finnboga s. hins ramma, hg. von H. Gering, Halle 1879.
*Flateyjarbók, Bd. I–III, Christiania 1860–68.

Flóamanna s., in Fornsögur.
*Fornaldar sögur Nordrlanda (Fas ²). gaf út V. Ásmundarson, Bd. I–IV, Reykjavík 1885–89.
*Fornmanna sögur, útg. að tilhlutun hins norræna fornfræðafélags, Kaupmannahöfn 1825 ff.
Fornsögur (Vatnsdæla s., Hallfredar s., Flóamanna s.), hg. von G. Vigfússon und Th. Möbius, Leipzig 1860.
Fóstbrœdra s., udg. af K. Gíslason, 1852, = Nord. Oldskr. XV.
*Fridþjófs s., ins frœkna, hg. von L. Larsson, 1901, = A. S. B. 9.
Færeyinga s., udg. ved C. C. Rafn. København 1832 (auch 1833 mit deutscher Übersetzung).
Gísla s. Súrssonar, hg. von F. Jónsson, 1903, = A. S. B. 10, verglichen mit: Tvær sögur af Gísla Súrssyni, udg. ved K. Gíslason, 1849, = Nord. Oldskr. VIII.
*Grágás, Codex juris Islandorum antiquissimus, ed. ... ab J. F. G. Schlegel, Part. I–II, Havniae 1829. – Grágás, udg. efter det Kongelige bibliotheks haandskrift og oversat af V. Finsen, 1852–70, = Nord. Oldskr. XI, XVII, XXI, XXII, XXXII. – Grágás, Staðarhólsbók, udg. af kommissionen for det Arnamagnæanske legat (ved V. Finsen), Københ. 1879.
Grettis s. Ásmundarsonar, hg. von R. C. Boer, 1900, = A. S. B. 8.
Grœnlendinga þáttr, hinter Eiríks s. rauða.
Gull-þóris s. eller þorskfirdinga s., udg. ved Kr. Kålund, 1898, = Samfund 26.
Gunnars s. þiðrandabana, in Austfird. s.
Gunnlaugs s. ormstungu, udg. ved F. Jónsson, 1920, = Samfund 42.
*Hálfs s. ok Hálfsrekka, hg. von A. Le Roy Andrews, 1909, = A. S. B. 14.
Hallfreðar s., in Fornsögur.
Harðar s. Grímkelssonar, in Íslendinga sögur Bd. 2, Københ. 1847.
Hávardar s. Ísfirdings, udg. ved Thordarson, 1860, = Nord. Oldskr. XXVIII.
Heiðarvíga s., udg. ved Kr. Kålund, 1904, = Samfund 31.
*Heimskringla, udg. ved F. Jónsson. Bd. I–IV, 1893–1901, = Samfund 23.
Hrafnkels s. Freysgoða, in Austfird. s.
Hrómundar þáttr halta, in Flateyjarb. I.

Hœnsna-þóres s., hg. von A. Heusler, in *Zwei Isländergeschichten*, 2. Aufl., Berlin 1913.

*Íslendinga bók, Ares Isländerbuch, hg. von W. Golther, 1892, = A.S.B. 1.

Íslenzkar Fornsögur, gefnar út af hinu íslenzka bókmentafélagi, Bd. I–III, Kaupmannah. 1882/3.

*Íslenzk Æventýri, hg. von H. Gering, Bd. I–II, Halle 1882/3.

*Ketils s. hængs, in Fornaldars. II.

*Kjalnesinga s., in Íslendinga sögur Bd. 2, Kjøbenh. 1847.

Kormaks s., hg. von Th. Möbius, Halle 1886.

Króka-Refs s., udg. ved P. Pálsson, 1883, = Samfund 10.

*Landnámabók I–III (Hauksbók, Sturlubók, Melabók), udg. af det Kongelige nordiske oldskriftselskab (ved F. Jónsson), Københ. 1900. – Landnámabók, Melabók A M 106. 112 fol., udg. af kommissionen for det Arnamagnæanske legat (ved F. Jónsson), Københ. 1921.

Laxdœla s., hg. von Kr. Kålund, 1896, = A.S.B. 4, verglichen mit der Ausgabe in Samfund 19.

Ljósvetninga s., gaf út G. þorláksson, in Ísl. Forns. I.

Njála (Brennu- Njáls s.), hg. von F. Jónsson 1908, = A.S.B. 13, verglichen mit der Ausgabe von K. Gíslason und E. Jónsson in Íslendinga sögur III, Københ., 1875.

*Nordiske Oldskrifter, udg. af det nordiske literatur-samfund, Københ. 1847 ff.

*Norges gamle love (Ng.L.), udg. af Keyser, Munch, Storm, Hertzberg, Bd. I–V, Christiania 1848–95.

*Orkneyinga s., udg. ved S. Nordal, 1916, = Samfund 40.

*Ragnars s. lodbrókar, udg. ved M. Olsen, 1906/08, = Samfund 36.

Reykdœla s., gaf út F. Jónsson, in Ísl. Forns. II.

*Samfund til udgivelse af gammel nordisk literatur, Københ. 1880 ff.

*Skjaldedigtning, Den norsk-islandske skjaldedigtning, udg. af kommissionen for det Arnamagnæanske legat (ved F. Jónsson), A I–II, B I–II, Københ. 1912–15.

*Snorri Sturluson, Edda, udg. af F. Jónsson, Københ. 1900.

Svarfdœla s., gaf út F. Jónsson, in Ísl. Forns. III.

Valla-Ljóts s., ebd. II.

Vápnfirðinga s., in Austfird. s.

Vatnsdœla s., hg. von W. H. Vogt, 1921, = A. S. B. 16, verglichen mit der Ausgabe von G. Vigfússon in Fornsögur.
Víga-Glúms s., gaf út þorláksson, in Ísl. Forns. I.
*Víglundar s., udg. ved G. Vigfússon, 1860, in Nord. Oldskr. XXVII.
*Vǫlsa þáttr, ebd.
*Vǫlsunga s., ſ. Ragnarss.
þórdar s. hreðu, udg. af Fridriksson, 1848, = Nord. Oldskr. VI; Das Fragment einer älteren Faſſung iſt herausgegeben von G. Vigfússon, 1860, in Nord. Oldskr. XXVII.
*þorleifs þáttr jarlskálds, gaf út F. Jónsson, in Ísl. Forns. III.
þorsteins s. hvíta, in Austfird. s.
þorsteins s. Síðuhallssonar, ebd.
þorsteins s. stangarhǫggs, ebd.
*þorsteins s. Víkingssonar, in Fornaldar s. II.
Ǫgmundar þáttr dytts, in Flateyjarb. I.
Ǫlkofra þáttr, hg. von H. Gering, Halle 1880.
*Ǫrvar-Odds s., hg. von R. C. Boer, 1892, = A. S. B. 2.

Abkürzungen einiger Zeitſchriften:

Aarb. = Aarbøger for nordisk oldkyndighed og historie.
Ann. = Annaler for nordisk oldkyndighed og historie.
Ark. = Arkiv för nordisk filologi.
K. Z. = Zeitſchrift für vergleichende Sprachforſchung.

Berichtigungen.

In den Seitenüberſchriften ſind einige Male kleine Ungenauigkeiten dadurch entſtanden, daß ſich im Lauf der Korrekturen die Seitengrenze gelegentlich noch zum Schluß verſchob. — In den linken Seitenüberſchriften von S. 162—176 leſe man: II 5: Heirat.

S. 123 Zl. 32 lies *Gefn* (ſtatt *Gefu*).

Die Zitate aus der Hardar Saga ſind in den letzten Bogen irrtümlich nach der Reykjaviker Ausgabe (ſtatt nach der im Quellenverzeichnis genannten Kopenhagener Ausgabe) gegeben. Ich ſtelle das hier richtig: S. 170 Zl. 30: 9, K. 3. — 175, 32: 8, K. 3. — 179, 31: 59, K. 18. — 183, 20: 13, K. 5. — 200, 10: 9, K. 3. — 201, 5: 9, K. 3. — 201, 36: 51, K. 16. — 207, 32: 8, K. 3. — 222, 2: 13, K. 5. — 227, 4: 51, K. 16. — 231, 29: 19, K. 8. — 231, 30: 20, K. 8. — 238, 24: 7, K. 3 — 238, 26: 73, K. 23. — 238, 33: 77, K. 25. — 239, 7: 89, K. 29.

Gedruckt bei Hubert & Co. G. m. b. H. in Göttingen

Im Herbst 1925 sind erschienen:

Frühneuhochdeutsches Lesebuch

Von Prof. Dr. **Alfred Götze.**

2. vermehrte Aufl. IV, 172 S. gr. 8°. 6 Mk.; Halbleinen 8 Mk.

Urteile über die 1. Auflage:

Für den Studierenden:

„Götzens Lesebuch, wo wir auch den mundartlichen Reichtum und die lebendige sprachgeschichtliche Entwicklung leicht überblicken können, kann nicht nachdrücklich genug für Seminarübungen empfohlen werden." Euphorion XXIII.

Für den Deutschlehrer:

„Mit bewundernswerter Literaturkenntnis und Stoffbeherrschung zusammengestellt. Unglaublich vielseitig ist der Inhalt. So bietet sich hier dem erfahrenen Deutschlehrer eine Fülle von Anregungen, Gelegenheit zum Selbststudium und zur Vertiefung seiner Sprachkenntnisse." Zeitschrift f. Deutschkde. 35, 8.

Die indogermanische Sprachwissenschaft

Eine Einführung für die Schule

von Prof. Dr. **Paul Kretschmer.**

61 S. 8°. 1925. 2 Mk.

Inhalt: Einleitung — I. Die indogermanischen Sprachen — II. Geschichte und Methode d. indogermanischen Sprachwissenschaft — III. Urgeschichte d. Indogermanen.

Früher sind erschienen:

Die Sprachwissenschaft in der Schule

Von Prof. Dr. **Eduard Hermann.**

VIII, 192 S. gr. 8°. 1923. In Halbleinen geb. 6,50

„Es ist freudig und dankbar zu begrüßen, daß ein Gelehrter, der nicht allein das wissenschaftliche Rüstzeug souverän beherrscht, sondern überdies eine nahezu zwanzigjährige Schulpraxis hinter sich hat, dies Buch herausgibt. An ihm besitzen wir nunmehr einen **planmäßig aufgebauten und vorzüglich gelungenen Leitfaden für die Belebung und Vertiefung des Sprachunterrichts in allen Klassen** der Gymnasien und Realschulen durch sprachgeschichtliche und sprachpsychologische Erläuterungen . . . Für jede Klasse von der Sexta bis zur Oberprima wird an Hand eines reichhaltigen und treffend ausgewählten Beispielmaterials gezeigt, wo und wie die Sprachwissenschaft in den Unterricht eingreifen kann und sollte. Einleitungsweise werden auch einige beherzigenswerte Winke für den elementaren Lese- und Schreibunterricht gegeben. Sehr nützlich ist endlich die Zusammenstellung der für die private Vorbereitung des sprachwissenschaftlich interessierten Lehrers wichtigsten Fachliteratur . . . Man muß hoffen und wünschen, daß die gründliche und dabei leichtfaßliche und anregende Darstellung in allen wissenschaftlich interessierten Leserkreisen die gebührende Beachtung finde, und daß der daraus zu ziehende reiche Gewinn sich voll auswirke."

(Prof. Dr. M. Niedermann-Basel im Literaturblatt für german. und roman. Philologie 1923 9/12.)

Meister Eckhart

Herausgegeben von **Fr. Pfeiffer.**

4. unveränd. Aufl. 696 S. 8°. 1924. 12 Mk.; in Halbleinen 14,80

Nach langem Vergriffensein von Pfeiffers berühmter Textausgabe der „Deutschen Mystiker" liegt jetzt der meist begehrte Meister Eckhart als selbständiger Band vor. Durch kleineres Format, holzfreies Papier und künstlerischen Halbleinenband ist eine Zierde für die Privatbibliothek geschaffen.

Verlag von Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen.

Schriften zur german. Philologie, herausgegeben von H. Collitz:

Im Frühjahr 1926 wird erscheinen:

16. **Liptzin, S.; The Weavers in German Literature.** 108 S. mit 1 Bildtafel. 1925.

Im Herbst 1925 sind erschienen:

14. **Sehrt, Ed. H.: Vollständiges Wörterbuch zum Heliand und zur altsächs. Genesis.** 8, 741 S. 1925. 21 *M*, geb. 24 *M*
15. **French, Walter: Mediaeval Civilization as Illustrated by the Fastnachtspiele of Hans Sachs.** II, 88 S. 1925. 3,60, geb. 5,60 *M*

Früher sind erschienen:

1. **Collitz, H.: Das schwache Präteritum u. seine Vorgeschichte.** 16, 256 S. 1912. 6 *M*, geb. 8 *M*
2. **Burchinal, M. C.: Hans Sachs and Goethe.** A study in meter. 3, 52 S. 1912. 1,50 *M*, geb. 3,50 *M*
3. **Niemer, G. C. L.: Wörterbuch und Reimverzeichnis zu dem Armen Heinrich Hartmanns v. Aue.** 4, 162 S. 1912. 3 *M*
4. **Morgan, B. Qu.: Nature in Middle High German Lyrics.** 8, 220 S. 1912. 3 *M*, geb. 5 *M*
5. **Rein, O. F.: Mixed Preterites in German.** 8, 131 S. 1915. 2 *M*, geb. 4 *M*
6. **Rudwin, M. J.: Der Teufel in den deutschen geistlichen Spielen des Mittelalters und der Reformationszeit. Ein Beitrag zur Literatur-, Kultur- und Kirchengeschichte Deutschlands.** 11, 194 S. 1915. 5 *M*, geb. 7 *M*
7. **Price, L. M.: The Attitude of Gustav Freytag and Julian Schmidt toward English Literature** (1848—1862). 8, 120 S. 1915. 2 *M*, geb. 4 *M*
8. **Sehrt, Ed. H.: Zur Geschichte der westgerm. Konjunktion Und.** Mit 1 (eingedr.) Karte. 56 S. 1916. 2 *M*, geb. 4 *M*
9. **Blankenagel, J. C.: The Attitude of Heinrich v. Kleist toward the Problems of Life.** 4, 84 S. 1917. 2 *M*, geb. 4 *M*
10. **Schaffer, A.; George Rudolf Weckherlin.** The Embodiment of a Transitional Stage in German Metrics. 6, 116 S., 1918. geb. $1,50
11. **McCobb, A. Lewis: Middle High German gie-gienc, lie-liez, vie-vienc.** Im Druck.
12. **Silz, Walter: Heinrich v. Kleists Conception of the Tragic.** 4, 95 S. 1923. 2,50 *M*, geb. 4,50 *M*
13. **Kroesch, S.: Germanic Words for „deceive".** A study in semantics. 7, 127 S. 1923. 3 *M*, geb. 5 *M*

Ergänzungsreihe: Schriften zur englischen Philologie, unter Mitwirkung von H. Collitz herausgegeben von James W. Bright.

1. **Wood, Francis A.: Some parallel Formations in English.** 72 S. 1913. 2 *M*, geb. 4 *M*
2. **Historia Meriadoci and De ortu Waluuanii.** Two Arthurian romances of the 13th century in Latin prose, ed. by J. D. Bruce. 76, 96 S. 1913. 3 *M*, geb. 5 *M*

3. **Chew, jr., S. C.: The Dramas of Lord Byron.** A critical study. 6, 181 S. 1915. 3 ℳ

4. **Robinson, E. M.: Tennyson's Use of the Bible.** 9, 110 S. 1917. geb. $ 1,50

5. **Callaway, M.: Studies in the Syntax of the Lindisfarne Gospels** with Appendices on Some Idioms in the Germanic Languages. 16, 240 S. 1918. geb. $ 2,25

6. **Lilly, Marie L.: The Georgic.** A Contribution to the Study of the Vergilian Type of Didactic — Poetry. 7, 175 S. 1919. geb. $ 1,75

7. **Stonyhurst Pageants.** Edited, with Introduction by Carleton Brown. 310 S. 1920. 7 ℳ, geb. 9 ℳ

8. **Bruce, J. D.: The Evolution of Arthurian romance from the beginnings down to the year 1300.** Vol. 1. 10, 495 S. 1923. 10 ℳ, geb. 13 ℳ

9. Dasselbe. Vol. 2. 6, 444 S. 1923. 10 ℳ, geb. 13 ℳ

Grammatiken der althochdeutschen Dialekte:

Franck, J.: Altfränkische Grammatik. Laut- und Flexionslehre. VIII, 271 S. gr. 8°. 1909. 8,–

Schatz, J., Altbairische Grammatik. Laut- und Flexionslehre. VI, 183 S. gr. 8°. 1907. 4,80

Fick, A.: Vergleich. Wörterbuch der indogerm. Sprachen. III. Bd. Wortschatz der germanischen Spracheinheit von Alf. Torp. 4. Aufl. IV, 573 S. gr. 8°. 1909. Bd. I und II sind vergriffen! 16,–

Möller, Herm.: Vergleichendes indogerman.-semitisches Wörterbuch. XXXVI, 316 S. gr. 8°. 1911. 14,–, geb. 16,–

Lommel, H.: Studien über indogermanische Femininbildungen. 81 S. gr. 8°. 1912. 2,–

Kretschmer, P.: Wortgeographie der hochdeutschen Umgangssprache. XVI, 638 S. gr. 8°. 1918. 24,–, geb. 26,50

Beiträge zur Kunde der indogermanischen Sprachen. Herausgegeben von Ad. Bezzenberger und W. Prellwitz. 30 Bände. 1876–1906. Soweit noch einzeln lieferbar je 10,–. Ganze Reihen nach Übereinkunft. Dazu

Gesamtregister, bearbeitet v. R. Trautmann. II, 424 S. 1907. 25,–

Sonderdrucke aus der Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung

Johannessohn, M.: Das biblische καὶ ἐγένετο und seine Geschichte. 52 S. gr. 8°. 1926. 2,60

Leumann, E.: Die neueren Arbeiten zur indogermanischen Metrik. 34 S. gr. 8°. 1924. 1,50

Verlag von Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen.

UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
3 0112 060017933